AGOMWBW-Rundbrief Nr. 826

vom 20. Oktober 2022

Ein gemeinsamer Rundbrief von AG Ostmitteleuropa (AGOM) e. V. Berlin und Landsmannschaft Westpreußen e. V. Berlin

Herausgegeben von Reinhard M. W. Hanke (V.i.S.d.P.)

Auflage: Verteiler von über 2.200 Konten

www.ostmitteleuropa.de www.westpreussen-berlin.de

Anschrift der Redaktion: agom.westpreussen.berlin@gmail.com

Landsmannschaft Westpreußen e. V., Brandenburgische Straße 24 – Steglitz, 12167 Berlin

Ruf: 030-257 97 533 (Büro), Fax-Nr.: auf Anfrage

Postbank Berlin: IBAN DE26 1001 0010 0001 1991 01 BIC PBNKDEFF, LM Westpreußen

Inhaltsverzeichnis *Seiten I - XXIV*

An der Mottlau in Danzig, von der Grünen Brücke gesehen.-

Aufnahme: Reinhard M. W. Hanke, 07.10.2022

Teil A
Inhaltsverzeichnis (Seiten A I – A III)

A. a) Editorial ***Seite A 1***

EDITORIAL: Wir „gendern“ nicht!

A. b) Aufruf zur Unterstützung **Seiten A 2 – A 6**

1) Finanzielle Unterstützung der Landsmannschaft Westpreußen e.V. Berlin
2) Paten für Jahrbuch Weichsel-Warthe 2022 gesucht
3) BdV: Ewige Flamme“ in Berlin-Charlottenburg braucht Ihre Unterstützung
4) Aufruf des Leibniz-Instituts für Länderkunde: Heimatzeitschriften erbeten!

„Zum Wohle des deutschen Volkes…“, Grundgesetz, Artikel 64 und 56 *Seite A 5*
Du musst denken …. *Seite A 6*

A. c) Briefe und Leserbriefe, Stellungnahmen **Seiten A 7 - A 8**

01) „Chinesische Künstlergesellschaft“ 1869 auf Tournee durch Schlesien sowie West- und Ostpreußen
02) Gesellschaft für Agrargeschichte: Anfrage von Frank Mayer zu Lastschlitten
03) Zu Otto Freundlich, geboren in Stolp in Pommern: Unsere Leserin Jenny Schon braucht Hilfe

04) Die Würfel sind gefallen…??? Wie sieht die Zukunft des Westpreußischen Landesmuseums aus?
Dr. Jürgen Martens, Königswinter

Dieser Beitrag steht jetzt auch im weltweiten Netz auf den Seiten „Ostdeutsche Museen“:

http://www.ostdeutsche-museen.de/html/westpreusslasndesmuseum_wp.html

A. d) Pfarrer Steffen Reiche, Kirchengemeinde Berlin-Nikolassee
Seiten A 9 - A 27

Buchangebot:
Steffen Reiche, Buch „Tief träumen und hellwach sein“,

Predigerkreis

Predigtkreis & Geophysik. Warum gibt es auf der Erde keine Berge, die höher als 9000 Meter sind & In Wien wurde das Unbewusste entdeckt – und zur gleichen Zeit begann sich der Nationalsozialismus auszubreiten & Mit oder ohne Trump: Über den USA schwebt das Gespenst eines Bürgerkriegs

A. e) Leitgedanken Seite A 28

„Verletze niemanden, vielmehr hilf allen, soweit du kannst.“

Arthur Schopenhauer

Was wir heute tun, entscheidet darüber, wie die Welt von Morgen aussieht!

Marie von Ebner-Eschenbach (1830-1916)

„Heimat gestalten und nicht nur verwalten!“

LW Berlin

A. f) Forderungen und Grundsätze Seite A 29

Diese Themen finden Sie jetzt auf unseren Leitseiten:

<http://www.westpreussen-berlin.de/AWR-Leitseiten/20200810_Leitseiten_Forderungen-Grundsaetze.pdf>

1) Rettet die kulturelle Vielfalt – rettet den Sonnabend! „Rote Karte“ für die Berliner Verkehrsbetriebe (BVG)

2) Der Begriff „Vandalismus“ ist zu brandmarken!

A. g) Fördermöglichkeiten Seite A 30

Diese Themen finden Sie jetzt auf unseren Leitseiten:

01) Preise & Stipendien des Deutschen Kulturforums östliches Europa e. V. und weiterer Einrichtungen
02) Förderpreise und Förderstipendium der Copernicus-Vereinigung für Geschichte und Landeskunde Westpreußens e. V.
03) Bund der Vertriebenen: Beratungsstellen für Finanzielle Förderungen und Heimatsammlungen nehmen Tätigkeit auf

<*http://www.westpreussen-berlin.de/AWR-Leitseiten/20200810_Leitseiten_Foerdermoeglichkeiten.pdf*>

01) Bürgerstiftung Steglitz-Zehlendorf – Faltblatt mit Angeboten

A. h) Mitteilungen Seite A 31

01) Pittkunings erhält Preis für sorbische Sprache

A. i) Mitteilungen und Berichte aus ausgewählten Berliner Bezirken mit ostdeutschen Patenschaften Seiten A 32 – A 49

C h a r l o t t e n b u r g - W i l m e r s d o r f (Seite A 32)

01) Abgesagt: Verleihung der Bürgermedaille

S t e g l i t z – Z e h l e n d o r f (Seiten A 33 - A 37)

02) Zeichen der Solidarität: Steglitz bekommt einen Charkiw-Park
03) Virtuelle Reisen in alle Welt mit der VHS Steglitz-Zehlendorf ab dem 12.11.2022
04) Landschaftspark Glienicke – Teilöffnung für Frühjahr 2023 vorgesehen
05) Sonderausstellung „Frech wie OSKAR – Hans Bierbrauer (1922-2006), ein bewegtes Leben als Karikaturist, Schnellzeichner, Kunstmaler und Menschenfreund“
06) Zehlendorf Jahrbuch 2023 erschienen

T e m p e l h o f - S c h ö n e b e r g (Seiten A 38 – A 49)

07) „Die Schönheit von Wissenschaft und Informatik“
08) Fotoausstellung „Offener Blick – Der Zukunft entgegen“
09) „Habitat“ – Ausstellung mit Fotografien von Anne Schönharting
10) Städtepartnerschaftsverein Tempelhof-Schöneberg mit neuem Vorstand
11) Regionalkasse für nachbarschaftliche Projekte
12) Schöneberger Modellbautage
13) Erfolgreiche Weinlese im Schöneberger Weinberg
14) Neun Partnerstädte präsentieren Filme auf dem REC Kinder- und Jugendfilmfestival

Teil B
Inhaltsverzeichnis (Seiten B I – B IV)

B. a) Ostdeutsche Landsmannschaften u.ä.
(Historisches Ostdeutschland und östliches Mitteleuropa)
Seiten B 1 – B 14

01) Termine der Mitgliedsverbände des Bundes der Vertriebenen
02) Kulturzentrum Ostpreußen im Deutschordensschloss Ellingen/Bay. – Termine
03) Memeler Dampfboot. Die Heimatzeitung aller Memelländer, 174. Jahrgang, Rastede, 20. September 2022, Nr. 9 (Auszug)
04) So, 04.12.2022, 15:00 Uhr: Westpreußischer Gesprächskreis**:** Adventliches Beisammensein mit heimatlichen Weihnachtsgeschichten Mit Diplom-Geograph Reinhard M. W. Hanke
05) Februar 2023? „Julianes Flucht von Westpreußen nach Berlin“. Ein Programm mit Musik von westpreußischen und Berliner Komponisten wie Theo Mackeben, Walter Kollo und anderen. Als „Juliane“: Annette Ruprecht, Gesang und Klavier
06) Tagesfahrten: Zurzeit keine Termine!
07) Jahrbuch Weichsel-Warthe 2023 der Landsmannschaft Weichsel-Warthe
08) Pommern-Brief, Neue Zeitung. Folge 1 / 2022 (Auszug)
09) Das neue „Sonntagsblatt“…Nr. 3/2022 (Auszug)

B. b) Landsmannschaftliche ostdeutsche
Heimatkreise (Historisches Ostdeutschland und östl. Mitteleuropa
Seiten B 15 – B 21

01) Flatower Brief. Mitteilungen
02) Heimatbrief. Monatszeitschrift für die Landsleute aus dem Netzekreis in der Pommerschen Landsmannschaft. Nr. 1 (Jan./Feb./März 2022). 73. Jg.
03) Kolmarer Heimatbrief. Ausgabe 57 - 2022
04) Bild-Bericht zur „30. Weißenhöher Himmelfahrt, 24. – 31. Juli 2021 - In Arbeit –
05) Bild-Bericht zur „31. Weißenhöher Himmelfahrt, 21. – 28. Mai 2022 - in Arbeit –
06) Heimatkreis Flatow. Sommertreffen, ***neuer Termin in Planung!***
07) 10.12.2022: Treffen der Heimatgruppe Grenzmark / Heimatkreis Schneidemühl

B. c) Vortragsveranstaltungen Seiten B 22 – B 48

01) 14.11.2022, Westpreußisches Bildungswerk / LM Westpreußen:
Westpreußen und benachbarte Märchenwelten von Westpreußen und benachbarten Landschaften.
Referenten Ute B r e i t s p r e c h e r und Reinhard M. W. H a n k e

02) 28.10.2022, AG Ostmitteleuropa: Die unbekannte Entstehungsgeschichte der Oder-Neiße-Linie als Kriegs- und Friedensgrenze im Herzen Europas, Ergebnis von rationaler Machtpolitik oder das Erbe von ideengeschichtlichen Prozessen? *(Mit Medien).*
Referent Hanno S c h u l t, Berlin

03) 24.08.2022, ***neuer Termin in Planung,*** Deutsches Kulturforum östliches Europa in der Humboldtbücherei, Berlin-Tegel: »Pommern-Besucherschule« – Bazon Brock im Gespräch.
Film und Gespräch mit Bazon Brock, Prof. Dr. Stephan Wolting und Prof. Dr. Monika Wolting im Rahmen der Reihe »Von Pommern nach Pomorze. Unterwegs in einem (fast) unbekannten Land«

04) 20.10.2022, DtKultForum in Potsdam: Reval | Tallinn. Ein Vortrag von Anu Schaper im Rahmen der Reihe »Hafenstädte im Baltikum«

05) 01.11.2022, 18:00 Uhr: Die erste Teilung Polens. Vom Niedergang einer europäischen Großmacht.
Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften | Agnieszka Pufelska, Oliver Loew, Adam Krzemiński, Christoph Markschies, Felix Ackermann, Harald Roth

06) 22.10.2022, Ostpreußengruppe Oranienburg / Oberhavel: Aktuelle Gedanken zum Russland - Ukraine – Krieg.
Referent: Dr. Jürgen W. Schmidt, Berlin

07) 09.11.2022, Breslau Stammtisch Berlin

08) 22.10.2022, Gerhart-Hauptmann-Museum Erkner: Klein Zaches genannt Zinnober von E.T.A. Hoffmann. Zum 200. Todestag des Dichters. Lesung: Jutta Hoppe**,** Klavier: Christiane Klonz**,** Einführende Worte: Stefan Rohlfs. **-** Der große Roman

09) 03.11.2022, Verein für die Geschichte Berlins: Kaiser Wilhelm II. als Kunsthandwerklicher Schlachtendenker - Die Neuausstattung des Berliner Schlosses mit luxuriösen Kunstmöbeln aus Berliner und Potsdamer Werkstätten. Vortrag der Gesellschaft Berliner Schloss e. V. mit Dr. Jörg Meiner.

10) 25.10.2022, Landesgeschichtliche Vereinigung für die Mark Brandenburg: Spuren jüdischen Lebens an der mittleren Oder. Buchpräsentation

11) 10.11.2022, Landesgeschichtliche Vereinigung für die Mark Brandenburg: Von der »Pflicht des Staates« und der »Freyheit der Privat-Person«. Die Rezeption der Pockenschutzimpfung in Brandenburg-Preußen im 18. Jahrhundert. Vortrag: Marion Mücke M.A. (Berlin)

12) 31.10.2022, Literaturhaus Berlin: »Ein Ziel im Leben haben«. Christian Baron und Johannes Müller-Salo. Reihe Generationendialog zwischen Fax & TikTok

13) 22.10.2022, 17:00 Uhr, Literarisches Colloquium Berlinm außer Haus: Live im Radio bei rbbKultur | Podcast on demand : weiter lesen | Serhij Zhadan. Radiosendung: PODCAST bei rbbKultur Serhij Zhadan: »Himmel über Charkiw. Nachrichten vom Überleben im Krieg« (Suhrkamp, 2022). *Am Mikrofon: Natascha Freundel und Thomas Geiger*

14) 20.10.2022, Evangelische Akademie: ANTISEMITISMUS. Bilderstreit! Was darf man zeigen? Abendforum

15) 05.11.2022**,** Katholische Akademie: Was bedeuten die Menschenrechts-verletzungen in der Ukraine für uns? Was folgt daraus für unser Handeln? - Lichtenberg Gespräch 2022.- Gastreferenten Dr. Irina Scharapowa, Tareq Alaows, Marieluise Beck, Dr. Jörg Lüer (Moderation)

16) 25.10.2022, 19:00 Uhr, Topographie des Terrors: Schirach. Eine Generation zwischen Goethe und Hitler.
Vortrag: Prof. Dr. Dr. Oliver Rathkolb, Wien.
Moderation: Dr. Stephanie Bohra, Berlin

17) 01.11.2022, 19:00 Uhr, Topographie des Terrors, Veranstaltungsort: Senatssaal der Humboldt-Universität zu Berlin: Spät, aber nicht zu spät!? Der Prozess gegen den ehemaligen KZ-Wachmann Josef S.
Einführung: Prof. Dr. Florian Jeßberger und Prof. Dr. Thomas Sandkühler
Podiumsgespräch mit Dr. Stefan Hördler, Udo Lechtermann, Dr. Astrid Ley und Thomas Walther. Moderation: Dr. Andrea Riedle

18) Veranstaltungen im Brandenburg-Preußen-Museum ab 20. Oktober 2022

B. d) Ausstellungen usw. in Berlin und Umland Seiten B 49– B 60

01) Kommunale Galerie Berlin-Wilmersdorf

02) Bezirkstouren in Tempelhof-Schöneberg ab Juli 2022

03) 7.06.2022-13.11.2022, im Jugend-Museum Berlin-Schöneberg: Hey, was geht? Demokratie-Ausstellung.

04) 06.04.2022-09.11.2022: „Unter Beobachtung - Fotografien der Stasi aus Tempelhof“

05) 17. August – 02. November 2022, Staatsbibliothek Berlin: „Unheimlich Fantastisch –E.T.A. Hoffmann 2022“.
Ausstellung mit Beiprogramm

06) 22.02. – 11.12.2022, Brandenburg-Preußen-Museum, Wustrau: [K]EIN KINDERSPIEL. Spielzeug als Spiegel der Industrialisierung, Sonderausstellung

07) 29.09. - 13.11.2022, Stadtgalerie KUNST-GESCHOSS; Werder (Havel): Neo-Zwischenbilanz. Ausstellung

B. e) Ausstellungen usw. außerhalb des Raumes von Berlin
Seiten B 61 – B 80

01) 20.10.2022 – 19.02.2023, „Glanzlichter. Polnische Kunst aus dem Kunstmuseum Bochum“. Neue Sonderausstellung im Westpreußischen Landesmuseum mit Begleitprogramm.

02) 23.06.2022-02.10.2022, Ausstellung in Kooperation mit dem LWL-Museum für Naturkunde Münster:
Vogelfänger, Venntüten und Plaggenstecher. Die Anfänge des Natur- und Landschaftsschutzes vor 100 Jahren

03) 2022, Kulturzentrum Ostpreußen im Deutschordensschloss Ellingen: Ausstellungs- und Veranstaltungsprogramm.

04) 30.07.2022 – 27.11.2022, Kulturzentrum Ostpreußen im Deutschordensschloss Ellingen: Auf der Pirch in Heide, Wald und Moor. Zur Geschichte der Jagd zwischen Weichsel und Memel

05) Entdecken Sie die Geschichte Schlesiens seit 1945 in unserer neuen Multimediapräsentation

06) 09.07.2022 – 26.02.2023, Schlesisches Museum, Görlitz:
Porzellanland Schlesien. Sonderausstellung

07) 13. Februar bis 06. November 2022, Sonderausstellung vom, Haus Schlesien: Versammelte Erinnerungen. Die Bunzlauer Heimatsammlung

08) Einblicke ins Depot des Sudetendeutschen Museums

09) Ausstellung: Tübingen – Theresienstadt – Terezín, 18.08. – 15.11.2022, Außengelände beim Landratsamt Tübingen: Tübingen – Theresienstadt – Terezín

10) Museum für Russlanddeutsche Kulturgeschichte in Detmold
„Gestern ‚Die Mitgebrachten‘-Heute-Generation“

Teil C
Inhaltsverzeichnis (Seiten C I – C II)

C. a) Berichte **Seiten C 1 – C 2**

01) Brünn – das deutsche Vermächtnis
02) Zeugnisse blanken Horrors. Der Prager Außenminister über falsche Signale
03) „Republik Moldau“ – was für ein Unsinn!

C. b) Dokumentationen, Projekte, Diskussionen **Seite C 3**

01) Wie BG CITY wird Berlin noch?

C. c) Dokumentationen, Projekte, Diskussionen: Veränderung der Geschichtslandschaft durch Umbenennung von Straßen **Seiten C 4 - C 13**

01) Die Spalter der Gesellschaft,
Warum haben Kommunisten - pardon: DIE LINKE – auch hier das Sagen: der Maerckerweg in Berlin-Lankwitz
02) KuK = Kirche und Kommunisten - Geschichtsverfälschung geht weiter. Nun ist es (wieder) Treitschke: Die Bevölkerung hat nichts zu melden
03) Mohrenstraße wird umbenannt – Nur Anwohner dürfen dagegen sein!
04) Energie-Sparkurs bläst Ewige Flamme am Theodor-Heuss-Platz aus
05) Die Ewige Flamme leuchtet wieder am Theo
06) Ewige Flamme mahnt wieder. BdV dankt Franziska Giffey

Die Dokumentation „Straßenumbenennungen“ wird zurzeit für eine gesonderte Veröffentlichung bearbeitet.

Dieses Thema finden Sie jetzt auf unseren Leitseiten:

Von der Geschichtsklitterung zur Geschichtsfälschung:
Straßenumbenennungen für eine andere Republik, für eine andere Gesellschaft – für ein anderes Volk?
Das Beispiel Steglitz-Zehlendorf in Berlin: Paul von Hindenburg, Max von Gallwitz, Georg Maercker

http://www.westpreussen-berlin.de/AWR-Leitseiten/20200810_Leitseiten_Geschichtslandschaft_Strassen_Gedenktafeln_%20Ehrengraeber.pdf

Der Komplex „Gedenktafel für Hugo Conwentz“ ist in Arbeit.

C. d) Ehrungen, Gedenken, Nachrufe Seiten C 14 – C 15

01) 21. VLÖ-Volksgruppensymposium in Laibach

C. e) Beiträge zur geschichtlichen und geographischen Landeskunde Seiten C 16 – C 29

01) Schiffshebewerk in Niederfinow eröffnet
02) Das Schiffshebewerk in Niederfinow: So groß, so spät, so teuer!
03) Markenschutz für Karpfen
04) Anspielung auf die Sprache der „Ureinwohner“?
05) Vor 100 Jahren: Der faschistische Marsch auf Bozen

Teil D
Inhaltsverzeichnis (Seiten D I – D X)

D. a) Berichte von Fachtagungen **Seiten D 1 – D 23**

01) 05.05. – 07.05.2022, Magdeburg: Des Kaisers letzte Reise
02) 09.06. - 11.06.2022, Kiel: Stadterweiterung und urbane Dynamik im Mittelalter
03) 06.04. – 08.04.2022, Graz: Neue Wege der Edition frühneuzeitlicher Ständeversammlungen. Aktuelle geschichtswissenschaftliche Konzeptualisierungen ständischer Teilhabe und digitale Methoden
04) 29.06. – 30.06.2022, Frankfurt am Main: Rechte Zeitenwende? Die Transformationsphase extrem rechter Politik in den späten 1960er und frühen 1970er Jahren

D. b) Termine von Tagungen u.ä. **Seiten D 24– D 186**

01) 22.09.2022 - 15.12.2022, online: Sprache – Macht – Demokratie
02) 20.10.2022 - 20.10.2022, Frankfurt am Main: Bildung gegen Antisemitismus: Forschungsergebnisse, Forschungsdefizite und Kontroversen
03) 21. bis 22.10.2022, Veranstalter Westpreußische Gesellschaft / Landsmannschaft Westpreußen e. V. Münster / Westf., in Warendorf: Die Gründung Westpreußens nach der Ersten Teilung Polens 1772. Wissenschaftliches Symposium
04) 25.10.2022 - 26.10.2022, Berlin: Die zentralen deutschen Behörden und der Nationalsozialismus
05) 26.10.2022 - 26.10.2022, Marburg / Lahn: Security in the Baltic Sea Region in Historical Perspective
06) 26.10.2022 - 28.10.2022, Esch-sur-Alzette (Luxemburg), Veranstalter Luxembourg Centre for Contemporary and Digital History (C²DH) / University of Luxembourg: The impact of war experiences in Europe – The conscription of non-German men and women into the Wehrmacht and Reichsarbeitsdienst (1938-1945)
07) 27.10.2022, Veranstalter The Institute of Lithuanian History (Vilnius), the Herder-Institute (Marburg), and the Nordost-Institut (IKGN e.V., Lüneburg) in cooperation with the Collaborative Research Centre 138 “Dynamics of Security” (Marburg/Gießen):
Conflict and Security in the Baltic Sea Region in Historical Perspective
08) 27.10.2022 - 27.10.2022, Leipzig, Veranstalter Leibniz-Institut für Geschichte und Kultur des östlichen Europas (GWZO):
Choosing Freedom in Ukraine: Historical Roots and Contemporary Meaning. Jahresvorlesung des GWZO
09) 27.10.2022 - 29.10.2022, Bad Muskau: Der Mythos von Machbuba

10) 28.10.2022 - 29.10.2022, Veranstalter Kulturreferat für (Nieder)Schlesien, Kulturreferat für Oberschlesien, in Görlitz: Schlesien/Śląsk/Slezsko – Grenzüberschreitende Forschung
11) 28.10.2022 - 29.10.2022, Hersbruck: Leerstellen als Chance – Erinnern und Vermitteln an Orten ehemaliger KZ-Außenlager in tschechisch-deutscher Perspektive. Die Beispiele 28.10.2022 - 29.10.2022, Nürnberg Hersbruck und Leitmeritz / Litoměřice
12) 01.11.2022, Berlin: Berlin – Stadt der Einheit?
13) 01.11.2022 - 02.11.2022, Veranstalter Institut für Landesgeschichte am Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie Sachsen-Anhalt, in Halle (Saale): Umsiedlung und die Ordnung des Raumes. Bevölkerungsverschiebungen in landeshistorischer und vergleichender Perspektive
14) 03.11.2022 - 04.09.2022, Görlitz: Sammlungen mit Nutzen betrachten: Akteure geowissenschaftlicher Sammlungen um 1800 und ihre epistemischen Praktiken
15) 03.11.2022 - 04.11.2022, Veranstalter Geschichte & Zukunft Wissenschaftsplattform, in Berlin: Wie grün war das Völkische?
16) 03.11.2022 - 04.11.2022, Hochschule für Bildende Künste Dresden (Forschungsprojekt "Kunst am Bau"). Ausrichter Forschungsprojekt "Kunst am Bau". Veranstaltungsort Güntzstraße 34 in Dresden: "Wandbilder Entstehung – Überlieferung – Erhaltung" Tagung des Forschungsprojektes "Kunst am Bau"
17) 03.11.2022 - 05.11.2022, Wesel: Nach dem Ende. Aspekte und Perspektiven der Preußenrezeption seit 1945
18) 04.11.2022, ICOM Deutschland:
ICOM Deutschland Jahrestagung: "Museen verändern"
19) 04.11.2022, Bern: Die Zukunft gestalten? Zukunftsforschung und Geschichtswissenschaften
20) 04.11.2022 - 05.11.2022, Stralsund: Frieden im Ostseeraum
21) 07.11.2022 - 08.11.2022, Stuttgart, Veranstalter Kooperationsverbund KulturWissen vernetzt (www.alltagskultur.info/kulturwissen) in Kooperation mit der Kommission Sachkulturforschung und Museum der Deutschen Gesellschaft für Empirische Kulturwissenschaft (Landesmuseum Württemberg):
Wozu sammeln? Zur Neuverhandlung einer musealen Kernaufgabe
22) 08.11.2022 - 08.11.2022, Dresden: Zeitenwende? Deutsche Verteidigungspolitik als Leerstelle der politischen Bildung
23) 09.11.2022 - 10.11.2022, Veranstalter Antonin Dubois, Corentin Marion, Benoit Vaillot, Université de Strasbourg / Straßburg im Elsass:
Die Geschichte des Kaiserreichs erneuert? Kritische Perspektiven auf das Deutsche Reich (1871–1918)
24) 09.11.2022 - 11.11.2022, Veranstalter Institut für die Geschichte der deutschen Juden, Hamburg (in Kooperation mit dem Leo-Baeck-Institute New York): Deutsch-jüdische Geschichte und Gegenwart: Herausforderungen und Perspektiven am Beginn des 21. Jahrhunderts

25) 10.11.2022 - 11.11.2022, Hamburg: Citizen Science in der Stadtgeschichte. Bestandsaufnahme – Ansätze – Grenzen

26) 10.11.2022 - 12.11.2022, Veranstalter research unit History of Art of the Institute for Habsburg and Balkan Studies of the Austrian Academy of Sciences and Institute for Art History of the Czech Academy of Sciences, Ausrichter Research Unit for History of Art of the Institute for Habsburg and Balkan Studies of the Austrian Academy of Sciences, Veranstaltungsort Vienna, Research Unit for History of Art of the Institute for Habsburg and Balkan Studies of the Austrian Academy of Sciences:
Acting Institutions: Agents, Actors, And Authorities in Modern Architecture (Between the 1890s and 1930s)

27) 11.11.2022 - 12.11.2022, Veranstalter Internationale Jacob-Böhme-Gesellschaft e.V., Veranstaltungsort Johannes-Wüsten-Saal der Görlitzer Sammlungen, Görlitz:
Jacob Böhmes „De Signatura Rerum“ (1622)

28) 13.11.2022 - 15.11.2022, Magdeburg: Die Peripherie im Zentrum. Vergessenes, Verdrängtes und Vernachlässigtes in der Provenienz-forschung

29) 16.11.2022 - 18.11.2022, Zentrum für Militärgeschichte und Sozial-wissenschaften der Bundeswehr, Ausrichter Friederike Hartung, Helene Heldt und John Zimmermann, Potsdam:
Der Krieg hat kein Geschlecht, das Militär schon? Militär. Geschichte. Geschlecht.

30) 17.11. - 18.11.2022, Historische Kommission zu Berlin / Hiko 21**:**
HiKo_21 – Nachwuchsforum zur Preußischen Geschichte – 2022

31) 17.11.2022 - 18.11.2022, Veranstalter Institut für Zeitgeschichte, Universität Innsbruck:
Freiheit und Sicherheit. Die KSZE und das Ende des Kalten Krieges (1986–1989)

32) 27.11.2022 - 29.11.2022, Veranstalter POLIN Museum of the History of Polish Jews, Warsaw; Polish Center for Holocaust Research, Polish Academy of Sciences, Warsaw; State Museum at Majdanek – The German Nazi Concentration and Extermination Camp (1941-1944), Lublin; The Center for Holocaust Studies at the Leibniz Institute for Contemporary History, Munich-Berlin; United States Holocaust Memorial Museum, Washington D.C., Veranstaltungsort POLIN Museum of the History of Polish Jews, Warsaw:
Jews Operation Reinhardt and the Destruction of Polish

33) 17.11.2022 - 19.11.2022, Veranstalter Cité de l’architecture et du patrimoine / École pratique des hautes études (HISTARA EA 7347) / École nationale supérieure d’architecture de Lyon (LAURe EVS 5600), Paris:
"Les concours d’architecture en Europe (XVe–XXIe siècles): un état des lieux"

34) 18.11.2022 - 20.11.2022, Lübeck: Neues Erinnern, alte Geschichte(n): Umbruch und Kontinuität in Gedenkstätten und Erinnerungsorten

35) 24.11.2022 - 26.11.2022, Veranstalter International Center for Interdisciplinary Studies of the University of Szczecin in Kulice, Poland, Veranstaltungsort International Center for Interdisciplinary Studies of the University of Szczecin in Kulice, Poland, gefördert durch Interreg V A Programme of Cooperation Mecklenburg-Vorpommern / Brandenburg / Poland within the scope of the goal “European Territorial Cooperation” of the European Regional Development Fund (ERDF). Project Number – INT198:
Perceptions of the multicultural heritage of the Baltic borderlands in the 19th and 20th centuries

36) 03.12.2022, Staatliches Kreisarchiv in Eger und die Stadt Eger / Cheb (Mag. Karel Halla):
Internationale Tagung im Rahmen des 700- jährigen Jubiläums der Verpfändung der Stadt und des Landes Eger

37) 06.12.2022, Veranstalter Herder-Institut für historische Ostmitteleuropaforschung – Institut der Leibniz-Gemeinschaft, in Marburg / Lahn:
Zwischen Himmelreich und Soljanka – Esskulturen im östlichen Europa

38) 07.12.2022 - 08.12.2022, Halle (Saale), Veranstalter Prof. Dr. Ottfried Fraisse, Seminar für Judaistik / Jüdische Studien; Jakob Ole Lenz (M. A.), Lehrstuhl für politische Theorie und Ideengeschichte, Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, Zentrum für die Erforschung der Europäischen Aufklärung (IZEA):
Europäische Aufklärungen und "rassistische" Abwertung: Analysen und Reaktionen jüdischer Denker

39) 08.02.2023 - 10.02.2023, Berlin The Politics of Memory as a Weapon: Perspectives on Russia’s War against Ukraine

40) 19.02.2023 – 17.09.2023, Nikolaus-Kopernikus-Universität Toruń, Ermland-Masuren-Universität Olsztyn, Jagiellonen-Universität Kraków, Tadeusz-Manteuffel-Institut für Geschichte der Polnische Akademie der Wissenschaften: Nikolaus-Kopernikus-Weltkongress anlässlich des 550. Geburtstags des großen Astronomen

41) 15.03.2023, Veranstalter Higher School of Economics, Moscow; German Historical Institute Moscow:
Languages and Professions in the “Long” Eighteenth-Century Russia

42) 29.03.2023 - 31.03.2023, Brandenburg a. d. Havel: Der Wandmalereizyklus zu den Wissenschaften und Künsten in der Brandenburger Domklausur im Kontext. Kunstproduktion und Wissensorganisation um 1450

43) 30.03.2023 - 31.03.2023, Heidelberg, Veranstalter Forschungsstelle Antiziganismus am Historischen Seminar der Universität Heidelberg; Hochschule für jüdische Studien Heidelberg: Status quo und quo vadis? Neue Forschungen zur Anerkennung und Wiedergutmachung von NS-Unrecht in vergleichender Perspektive

44) 12.04.2023 - 14.04.2023, Berlin, Veranstalter Stiftung Berliner Mauer, Fachgebiet Städtebauliche Denkmalpflege und urbanes Kulturerbe der Technischen Universität Berlin:
Orte des Ankommens. Lager, Unterkünfte und Siedlungen für Geflüchtete in Europa seit 1945. Architekturen, Wandel, Erinnerung

45) 05.05.2023 - 07.05.2023, Kloster Lehnin: Landschaftsprägende Zisterzienserinnen

46) 01.06.2023 - 03.06.2023, Veranstalter National Library of Latvia, Riga, Faculty of Theology of the University of Latvia, Francke Foundations in Halle, Interdisciplinary Centre for Pietism Research at the Martin-Luther-University Halle-Wittenberg, Veranstaltungsort National Library of Latvia, Riga:
Mission Baltikum? Hallescher Pietismus und Herrnhutertum in den baltischen Territorien im langen 18. Jahrhundert

47) 23.06.2023, Berlin, Veranstalter Historische Kommission zu Berlin e. V.: Der Neue Markt im Berliner Marienviertel aus historischer Perspektive

48) 23.11.2023 – 25.11.2023, Veranstalter Interdisziplinäres Zentrum für Pietismusforschung der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, Franckesche Stiftungen zu Halle, Bucknell University Lewisburg, Moravian Archives Bethlehem, Evangelisch-Theologische Fakultät der Johannes-Gutenberg-Universität Mainz, Herrnhuter Brüdergemeine (Franckesche Stiftungen zu Halle), Ausrichter Franckesche Stiftungen zu Halle:
Hallescher und Herrnhuter Pietismus im globalen Kontext: Theologien und Praktiken – Strategien und Konflikte

49) 02.12.2022 - 03.12.2022, Veranstalter Universität Lodz, Institut für Germanistik, in Łódź
Deutsch-polnische Filmbegegnungen im 21. Jahrhundert

50) 13.02.2023, Wien, Veranstalter Faculty of Catholic Theology, University of Vienna War in Ukraine: Theological, Ethical and Historical Reflections

51) 27.02.2023 - 28.02.2023, Veranstalter GWZO Leipzig und Kunsthistorisches Institut, Tschechische Akademie der Wissenschaften (ÚDU), Prag, in Prag:
Kulturerbe? Territoriale und nationale Sicht auf die Denkmale Böhmens im 19. und frühen 20. Jahrhundert

52) 24.03.2023 - 26.03.2023, Veranstalter Internationales Heritage-Zentrum, Bauhaus-Universität Weimar, Veranstaltungsort Bauhaus-Universität Weimar: Kultur-Erbe-Aneignung

53) 31.03.2023 - 02.04.2023, Veranstalter British Association for Slavonic and East European Studies (BASEES), Veranstaltungsort University of Glasgow, in Glasgow, United Kingdom:
2023 Annual Conference of the British Association for Slavonic and East European Studies (BASEES)

54) 21.04.2023 - 22.04.2023, Veranstalter Institut für Hochschulforschung (HoF) an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, Reformationsgeschichtliche Forschungsbibliothek Wittenberg (RFB), Veranstaltungsort Stiftung LEUCOREA in Lutherstadt Wittenberg:
Das Universitätssterben um 1800

55) 15.06.2023 - 16.06.2023, Ciechanowiec (Woiwodschaft Podlachien, Polen): Podlachien in der Kriegsführung im Mittelalter und in der Frühen Neuzeit

56) 16.05.2023 - 18.05.2023, Veranstalter Forum Vormärz Forschung e.V. (FVF), Bielefeld / Institut für soziale Bewegungen (ISB) der Ruhr-Universität Bochum, Bochum / Archiv der deutschen Frauenbewegung (AddF), Kassel / Historisches Museum Frankfurt, Frankfurt am Main / Bundesarchiv-Erinnerungsstätte für die Freiheitsbewegungen in der deutschen Geschichte, Rastatt, in Frankfurt am Main:
Die Modernität von 1848/49

57) 25.05.2023 - 26.05.2023, Veranstalter Daniel Baric (Sorbonne Université) und Emmanuelle Terrones (Université de Tours), in Tours:
Der Balkan: ein Labor für transnationale Literaturen?

58) 09.06.2023 – 10.06.2023, Veranstalter Tobias Boestad (La Rochelle University) Philipp Höhn (University of Halle-Wittenberg) Amicie Pelissie du Rausas (La Rochelle University), Pierre Prétou (La Rochelle University) (La Rochelle University), Ausrichter La Rochelle University, in F 17000 La Rochelle: The Hanse and the Atlantic 1300–1500: actors, trade, and conflicts

59) 20.07.2025 - 27.07.2025, Graz: Bäume in der Krise – interdisziplinäre und intermediale Perspektiven

D. c) Neuerscheinungen auf dem Büchermarkt Seiten D 187– D 23

A. Besprechungen

Wir lesen zurzeit:

B. 03) Manfred Kittel: Stiefkinder des Wirtschaftswunders? Die deutschen Ostvertriebenen und die Politik des Lastenausgleichs (1952 bis 1975).

B. Besprechungen in Arbeit

01) Handbuch Landesgeschichte. (43 Abb., darunter einige mehrfarbige Abb.). Hrsg. von Werner Freitag, Michael Kißener, Christine Reinle und Sabine Ullmann.
(Berlin) De Gruyter Oldenbourg. (2018). XII, 706 Seiten. = de Gruyter Reference.
Gebunden ISBN 978-3-11-035411-9. € 99,95.
Rezensent: Prof. Dr. Grischa Vercamer, Berlin/Chemnitz

02) Christofer Herrmann / Kazimierz Pospieszny / Ernst Gierlich (Hrsg.): Spiegel der Fürstenmacht. Residenzbauten in Ostmitteleuropa im Spätmittelalter – Typen, Strukturen, Ausschmückung. (zahlreiche Farbfotos, zahlreiche mehrfarbige und einfarbige Abb.).
(Bonn) Kulturstiftung der Vertriebenen (1921). 289 Seiten.
ISBN 978-3-88557-243.5. € 24,90.
Rezensent: Reinhard M. W. Hanke, Berlin

03) Manfred Kittel: Stiefkinder des Wirtschaftswunders? Die deutschen Ostvertriebenen und die Politik des Lastenausgleichs (1952 bis 1975).
(Düsseldorf) Droste Verlag 2020. 671 Seiten.
= Beiträge zur Geschichte des Parlamentarismus und der politischen Parteien. Band 182. ISBN 978-3-7700-5349-0. € 68,00.
Rezensent: Reinhard M. W. Hanke, Berlin

04) Peter Bahl: Belastung und Bereicherung. Vertriebenenintegration in Brandenburg ab 1945.
(Berlin) Berliner Wissenschaftsverlag (2020). XVII, 1.718 Seiten.
= Bibliothek der brandenburgischen und preußischen Geschichte. Im Auftrag des Brandenburgischen Hauptarchivs und der Historischen Kommission zu Berlin herausgegeben von Mario Glauert und Michael Wildt. Band 17.
ISBN Print 978-3-8305-5016-7. € 125,00.
ISBN E-Book 978-3-8305-4186-8. Freier Zugang. € 0,00.
Rezensent: Reinhard M. W. Hanke, Berlin

05) Ute Engel: Stil und Nation. Barockforschung und deutsche Kulturgeschichte, ca. 1830-1933. (129 +2 Abb.).
(Paderborn) Wilhelm Fink (2018). 798 Seiten.
ISBN 978-3-7705-5492-8. € 128,00 (D).
Rezension In Arbeit.
Rezensent: Dr. Wulf Dietrich Wagner, Berlin.

C. Zur Besprechung in der Redaktion eingegangen

01) Ziko van Dijk: Wikis und die Wikipedia verstehen. Eine Einführung. (13 Abb., 18 Tab.). (Bielefeld) [transcript] (2021). 338 Seiten.
ISBN 978-3-8376-5645-9. € 35,00.
E-Book (EPUB) Open Access PDF-ISBN 978-3-8394-5694-3. € 38,99?

02) Herma Kennel: Als die Comics laufen lernten. Der Trickfilmpionier Wolfgang Kaskeline zwischen Werbekunst und Propaganda. (zahlreich SW-Abb. im Text, 10 Farbfotos auf 8 Farbtafeln im Anhang) (Berlin) be:bra Verlag (2020). 240 Seiten. ISBN 978-3-89809-176-2. Euro 24,00.

03) Steffen Reiche: Tief träumen und hellwach sein. Politiker und Pfarrer mit Leidenschaft. Ein autobiografischer Essay. (22 SW-Fotos im Text). (Bonn) Dietz (2020). 261 Seiten. ISBN 978-3-8012-0461-7. € 24,00.

04) Handbuch qualitative und visuelle Methoden der Raumforschung. (zahlreiche Abbildungen, Tabellen).
Hg. von Anna Juliane Heinrich, Séverine Marguin, Angela Million, Jörg Stollmann.
Bielefeld: Transcript Verlag (2021). 464 Seiten. = utb. Band 5582.
Print-ISBN 978-3-8252-5582-4. € 29,90.
PDF-ISBN 978-3-8385-5582-9.

05) Judith Heß: Europäisierung des Gedenkens? Der Erste Weltkrieg in Deutschen und britischen Ausstellungen. (15 SW-Abbildungen). (Bielefeld) transcript (2021). 356 Seiten.
Print-ISBN 978-3-8376-5619-0. € 60,00.
PDF-ISBN 978-3-8394-5619-4. € 59,99.

06) Nicht nur Bauhaus. Netzwerke der Moderne in Mitteleuropa / Not just Bauhaus. Networks of Modernity in Central Europe. Herausgegeben von Beate Störtekuhl und Rafał Makała. (mit zahlreichen schwarz-Weißen und mehrfarbigen Abb.). (Berlin / Boston) de Gruyter/Oldenbourg (2020). 400 Seiten.
= Schriften des Bundesinstituts für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa. Band 77. ISBN 978-3-11-065876-7. € 59, 59.

07) Christofer Herrmann / Kazimierz Pospieszny / Ernst Gierlich (Hrsg.): Spiegel der Fürstenmacht. Residenzbauten in Ostmitteleuropa im Spätmittelalter – Typen, Strukturen, Ausschmückung. (zahlreiche Farbfotos, zahlreiche mehrfarbige und einfarbige Abb.).
(Bonn) Kulturstiftung der Vertriebenen (1921). 289 Seiten.
ISBN 978-3-88557-243.5. € 24,90.

08) Arno Mentzel-Reuters und Stefan Samerski (Hg.). Castrum sanctae Mariae: Die Marienburg als Burg, Residenz und Museum. (mit 102 Abb.).
Göttingen: V & R Unipress 2019. 505 Seiten.
= Vestigia Prussica. Forschungen zur Ost- und Westpreußischen Landesgeschichte. Band 1. ISBN 978-3-8471-0883-2. € 59.99.

09) Matthias Barelkowski und Christoph Schutte (Hg.): Neuer Staat, neue Identität? Deutsch-polnisch-jüdische Biografien in Polen nach 1918. (5 Abb.).
(Osnabrück) fibre (2021). 347 Seiten.
= Polonica-Germanica. Schriften der Kommission für die Geschichte der Deutschen in Polen e. V. 12. ISBN 978-3-944870-74-8. € 39,80.

10) Bernhard Jähnig: Zum Innenleben des Deutschen Ordens in Preußen. Ergänzte Beiträge zum 80. Geburtstag in Auswahl (mit 28 Abb., Karten und Tafeln).
Münster/Westf.: Nicolaus-Copernicus-Verlag 2021. – XX, 412 Seiten.
= Quellen und Darstellungen zur Geschichte Westpreußens. Nr. 45.
ISBN 978-3-924238-60-5.- € 18,00 (+ Versandkosten über Wolbeck).

11) Wolfram Euler und Konrad Badenheuer:
Sprache und Herkunft der Germanen. Rekonstruktion des Frühgermanischen vor der Ersten Lautverschiebung
(1 mehrfarbige Karte). 2., überarbeitete Auflage.
Berlin / London: Verlag Inspiration UN Limited 2021. 271 Seiten.
ISBN 978-3-945127-278. € 89.00.

12) Wolfram Euler: Das Westgermanische. Seine Rekonstruktion von der Herausbildung im 3. bis zur Aufgliederung im 7. Jahrhundert.
(vier Abbildungen). [Zweite Auflage].
London / Berlin: Verlag Inspiration Un Limited 2022. 267 Seiten.
ISBN 978-3-945127-414. € 49,00.

13) Malgorzata Popiolek-Roßkamp: Warschau. Ein Wiederaufbau, der vor dem Krieg begann. (198 SW-Abb. im Text, 85 Farb-Abb. im Anhang auf den Seiten 401 bis 464).
(Paderborn) Brill Schöningh 2021. XI, 464 Seiten.
= Fokus. Neue Studien zur Geschichte Polens und Osteuropas. Publikationsreihe des Zentrums für Historische Forschung Berlin der Polnischen Akademie der Wissenschaften. Band 1.
ISSN 2698-5020.
ISBN 978-3-506-70424-5 (hardback);
ISBN 978-3-657-70424-8 (e-book).
€ 129,00.

14) Gabriel Berger: Der Kutscher und der Gestapo-Mann. Berichte jüdischer Augenzeugen der NS-Herrschaft im besetzten Polen in der Region Tarnów (mit zahlreichen SW-Abbildungen). (Berlin) Lichtig Verlag (2018). 171 Seiten. ISBN 978-3-929905-39-7. € 14,90.

15) Dieter Heckmann: Amtsträger des Deutschen Ordens / Dostojnicy zakonu niemieckiegon. (2 Kartenskizzen auf den Umschlaginnenseiten).
Torun: TNT [Towarzystwo Naukowe w Toruniu] 2020. 616 Seiten.
ISBN 978-83-65127-60-0.

16) Astrid Bartel: Des Lebens ungeteilte Freude. Erzählungen.
(Norderstedt: BoD Book on Demand 2022). 396 Seiten.
ISBN 978-3-7557-1708-9. € 14,90.

17) Historisch Ostdeutsche Gedenktage 2019. Persönlichkeiten und Historische Ereignisse. (zahlreiche SW-Abbildungen). (Bonn) Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen (2021). 248 Seiten. ISBN 978-3-88557-247-3. € 9.80.
Historisch Ostdeutsche Gedenktage 2020. Persönlichkeiten und Die Historische Ereignisse. (zahlreiche SW-Abbildungen). (Bonn) Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen (2021). 240 Seiten. ISBN 978-3-88557-248-0. € 9.80.
Historisch Ostdeutsche Gedenktage 2021. Persönlichkeiten und Historische Ereignisse. (zahlreiche SW-Abbildungen). (Bonn) Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen (2021). 256 Seiten. ISBN 978-3-88557-250-3. € 9.80.

18) Złotów 1370 – 2020. 650-lecie miasta. Opracował [Bearbeiter] Joachim Zdrenka. (zahlreiche SW-Abbildungen im Text, mehrfarbiger Stadtplan von 1805 im Anhang). (Toruń) adam marszałek (2020). 573 Seiten. ISBN 978-83-8180-376-2; ISBN 978-83-950240-5-4. Złoty 100.00.

19) Preußen und sein Osten in der Weimarer Republik. Herausgegeben von Manfred Kittel, Gabriele Schneider, Thomas Simon. (mit Abb. und Tab.). Berlin: Duncker & Humblot (2022). 383 Seiten.
= Forschungen zur brandenburgischen und preußischen Geschichte. Neue Folge, Beiheft 17.
ISBN 978-3-428-18526-9 (Print). € 119,90

D. d) Zeitschriftenschau — Seiten D 221 – D 231

01) Journal of Modern History 94 (2022), 3

02) Geschichte und Gesellschaft 48 (2022), 1

03) Blätter für deutsche und internationale Politik 67 (2022), 10

04) Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte 70 (2022), 4

05) Comparative Southeast European Studies 70, no. 2, 2022

06) Aspasia. The International Yearbook of Central, Eastern, and Southeastern European Women's and Gender History 16 (2022)

07) Zeitschrift für Ostmitteleuropa-Forschung 71 (2022), 3

Teil E

Vorbemerkung der Redaktion des AWR zur Berichterstattung der Zeitschrift „Unser Mitteleuropa“:

Weder „Fakten-Darstellung“ noch Sprache von Putin (über die Regierung der Ukraine: „Drogenbande“, „Nazis“) und von Lawrow gefallen uns in der Zeitschrift „Unser Mitteleuropa“. Der Angriffskrieg gegen die Ukraine ist darüber hinaus durch nichts zu rechtfertigen.

Dieser Überfall ist ein Verbrechen!!!

Überdies ist die Berichterstattung von „Unser Mitteleuropa“ zu diesem Komplex in seiner Putin-Hörigkeit sehr zu bedauern! Auch in der Tonart der Sprache und in der Wortwahl hat sich die Zeitschrift leider anstecken lassen! Einfach widerlich!!!

Und ist der Versuch der Politik Putins schon vergessen, Europa durch „Flüchtlingsströme“ über Weißrussland zu destabilisieren? Der polnischen Regierung sei dankgesagt, dass sie die Grenzen zu Weißrussland geschlossen hat!

Wer kann uns etwas über die Zusammensetzung der Redaktion von „Unser Mitteleuropa“ sagen, wer lüftet uns das Geheimnis zum Eigentümer, für den lediglich ein Postfach in London genannt wird.

Schade! Schade! „Unser Mitteleuropa“ vertut Chancen, eine kritische, auch selbstkritische Publikation zu sein.

Wir sehen eine Gratwanderung zwischen „historischem Dokument“ und „Propaganda“ – letztere ist zuweilen auch ein „historisches Dokument“.

Unsere Meinung ist klar, möge der Leser für sich entscheiden und viele unterschiedliche Quellen benutzen!

Die Redaktion

Teil E

Inhaltsverzeichnis (Seiten E II – E VI)

E. a) Themen global, die uns auch bewegen — Seiten E 1 – E 20

01) Jahrhundertverbrechen fliegt gerade auf | Teil 14: Panikmache mit Fotos zu Beginn der „Pandemie“ jetzt als gezielte Irreführung entlarvt
02) Neuseeland: Ab 2025 „Furzsteuer“ auf Rinder-Emissionen
03) Mit zweierlei Maß: Gute und böse Referenden und die regelbasierte US-Ordnung. Von PETER HAISENKO
04) Philanthropische Subversion III: Ungarns Soros-Opposition mit ausländischem Geld finanziert. Von Károly Villányi und Tamás Jakubász
05) An Skurrilität nicht zu überbieten – Asia Winterspiele 2029 in Saudi-Arabien
06) Biden befürchtet atomares „Armageddon“ – Selenskji fordert „Präventiv-schläge“ gegen Russland
07) NYT und Biden: „Orban ist weltweit Vorbild für die Rechte“. Von ELMAR FORSTER

E. b) 2 Sonderthema Corona-Pandemie — Seiten E 21 – E 22

Das Thema Corona-Pandemie wird von uns nicht mehr bearbeitet!
Siehe hierfür die Beiträge von „Unser Mitteleuropa“:

https://unser-mitteleuropa.com/

E. c) Wanderungen und Einwanderungen — Seite E 23

Keine Berichte

E. d) Länder weltweit – im Überblick — Seiten E 24 – E 44

01) Was in der Schweiz und anderswo berichtet wurde – 17.10.2022
02) Was in der Schweiz und anderswo berichtet wurde – 13.10.2022
03) Was in der Schweiz und anderswo berichtet wurde – 10.10.2022
04) Was in der Schweiz und anderswo berichtet wurde – 06.10.2022

E. e) Europa, Europa und die Welt — Seiten E 45 – E 51

01) Gazprom-Chef: „Keine Garantie, dass Europa den Winter überlebt“
02) US-Außenminister: Nord-Stream-Gaslecks sind „riesige Chance“
03) Nord Stream kann zeitnah repariert werden – Pipeline-Röhren-Lager auf Rügen

E u r o p ä i s c h e U n i o n (EU) (Seiten E 49 – E 51)

04) Die Schlinge zieht sich enger: Jetzt ermittelt auch die neue EU-Staatsanwaltschaft
05) Double-Measures der EU-Eliten: Brüsseler-Tintenburg weiter bei 23,3 Grad Celsius wohlig warm

E. f) Mitteleuropa **Seite E 52**

Keine Berichte

E. g) Deutschland und nahe Staaten **Seiten E 53 – E 105**

BENELUX-LÄNDER (Seite E 53)

Keine Berichte

B R D e u t s c h l a n d (ohne Berlin und Land Brandenburg)
(Seiten E 54– E 72)

01) Ehrung als Zeichen der Zeit – Baerbock ist „Politikerin des Jahres“
02) „Chemische Industrie“-Chef warnt: „Deutschland wird zum Industrie-Museum werden“
03) Habecks „Prophezeiungen“- 2023 Wirtschaftsleistung sinkt, Inflation wird steigen
04) Episode 1 - Putin ist nicht der einzige Verrückte im Kreml. Von Ed Koch
05) Trotz und nicht wegen - die Wahl in Niedersachsen. Von Ed Koch
06) Landtagswahl Niedersachsen: GroKo praktisch abgewählt – Rot-Grün kommt – AfD mit kräftigem Plus – FDP fliegt raus
07) Wir sind am Arsch. Von Ed Koch
08) Deutschlands Krankenhäuser vor der Zahlungsunfähigkeit
09) Geheimpapier enthüllt Regierungsmaßnahmen gegen „Desinformation“ und Einbindung von Schnüffel-Portalen wie „Correctiv“
10) ZurZeit-Podcast: „Kinder an der Macht“ – ein Traum wird zum Alptraum. Von WERNER REICHEL
11) Bäcker-Sterben: Serienpleiten dank rot-grünem Wirtschafts-Wahnsinn
12) Meinungsmacher. Von Ed Koch

B e r l i n und L a n d B r a n d e n b u r g (Seiten E 73 – E 83)

13) Berlin kann auch anders.
Zusammenfassung, Kommentierung und Fotos: Ed Koch
14) Gedeckelt - Der Gasometer in Berlin-Schöneberg.
Zusammenstellung und Kommentierung von Ed Koch
15) Mit voller Energie 175 Jahre Gasag. Von Ed Koch

16) Bundesverfassungsrichter zu Berliner Wahl: „Zustände wie in einer Diktatur“. Von ELMAR FORSTER
17) Zu Lande, in der Luft und jetzt auch auf dem Wasser. Von Ed Koch

Ö s t e r r e i c h (Seiten E 84 – E 92)

18) US-Fitch-Ratings lässt Bombe vor Präsidenten-Wahl platzen: Österreich auf „negativ“ herabgestuft
19) Österreich: Wie demokratisch ist die Bundespräsidentenwahl?
20) Sorge um Österreich: Warum Pensionist Hubert (81) Dr. Walter Rosenkranz wählt (Video)
21) Österreich-Wahl: Van der Bellen – Systemkandidat als Spalter der Gesellschaft

S ü d t i r o l (Seiten E 93 – E 103)

22) Giorgia Meloni gefährdet deutsche Minderheiten in Südtirol und im Trentino! Hilferuf nach Bayern! PRESSEAUSSENDUNG

S c h w e i z (Seiten E 104 - E 105)

23) Schweiz: Regierung setzt Burka-Verbot um

E. h) Ostmitteleuropa Seiten E 106– E 123

P o l e n (Seite E 106)

Keine Berichte

T s c h e c h i e n (Seiten E 107 – E 110)

01) Regierungskoalition verteidigt Mehrheit im tschechischen Senat
02) Ein Viertel aller tschechischen Senioren lebt am Rande der Armut

U n g a r n (Seiten E 111 – E 123)

03) Ungarischer Gedenktag 1849: „Zerschlagt die Throne! Hängt die Fürsten auf!“ – Ein Menetekel für die linken EU-Eliten?
Von unserem Ungarn-Korrespondenten ELMAR FORSTER
04) Radio-Interview mit Viktor Orbán

E. i) Osteuropa — Seiten E 124 – E 128

U k r a i n e (Seiten E 124 – E 128)

01) Musk verbietet Starlink – Nutzung für „russische“ Krim
02) BR Ofner: „Nicht nur russische Kriegsverbrechen aufklären“

E. j) Kaukasusgebiet — Seite E 129

Keine Berichte

E. j) Südosteuropa — Seite E 130

Keine Berichte

E. k) Süd- und Westeuropa — Seiten E 131 – E 133

F r a n k r e i c h (Seiten E 131 - E 133)

01) Frankreich empört über „astronomische“ Preise für US-Flüssiggas
02) Streiks in französischen Ölraffinerien weiten sich aus – Engpässe an Tankstellen

E. l) Nordwest- und Nordeuropa — Seiten E 134 – E 138

D ä n e m a r k (Seiten E 134 - E 135)

01) Bornholm ohne Strom – ist Unterseekabel schuld?

S c h w e d e n (Seiten E 136 – E 138)

02) Schweden: Rechts-liberale Minderheits-Regierung steht: Rechte Schwedendenokraten erhalten Duldungsrecht
03) Schweden verweigert Ergebnisweitergabe zu Nord-Stream Explosionen an Russland

Mein Sohn glaubt es gibt nur zwei Geschlechter… außerdem an Gott und die Familie. Ach ja und er geht gerne wandern.
Und wie LANGE ist er schon rechtsradikal?
SNICKERS
für Linkshänder

Die deutsche Sprache als Kulturgut gehört uns allen. Keiner hat ein Recht, darin herumzupfuschen.Ich frage mich, wie eine politisch motivierte Minderheit dazu kommt, einer Mehrheit vorschreiben zu wollen, wie wir uns in Zukunft ausdrücken wollen.
Dieses unsägliche ‚Gendern' ist absurd und eher betreutes Sprechen.
Der Kabarettist Dieter Hallervorden kritisiert den absurden „Gender"-Irrsinn.

Teil A
Inhaltsverzeichnis (Seiten A I – A III)

A. a) Editorial ***Seite A 1***

EDITORIAL: Wir „gendern“ nicht!

A. b) Aufruf zur Unterstützung **Seiten A 2 – A 6**

1) Finanzielle Unterstützung der Landsmannschaft Westpreußen e.V. Berlin
2) Paten für Jahrbuch Weichsel-Warthe 2022 gesucht
3) BdV: Ewige Flamme“ in Berlin-Charlottenburg braucht Ihre Unterstützung
4) Aufruf des Leibniz-Instituts für Länderkunde: Heimatzeitschriften erbeten!

„Zum Wohle des deutschen Volkes…“, Grundgesetz, Artikel 64 und 56 *Seite A 5*
Du musst denken …. *Seite A 6*

A. c) Briefe und Leserbriefe, Stellungnahmen **Seiten A 7 - A 8**

01) „Chinesische Künstlergesellschaft“ 1869 auf Tournee durch Schlesien sowie West- und Ostpreußen
02) Gesellschaft für Agrargeschichte: Anfrage von Frank Mayer zu Lastschlitten
03) Zu Otto Freundlich, geboren in Stolp in Pommern: Unsere Leserin Jenny Schon braucht Hilfe

04) Die Würfel sind gefallen…??? Wie sieht die Zukunft des Westpreußischen Landesmuseums aus?
Dr. Jürgen Martens, Königswinter

Dieser Beitrag steht jetzt auch im weltweiten Netz auf den Seiten „Ostdeutsche Museen“:

http://www.ostdeutsche-museen.de/html/westpreusslasndesmuseum_wp.html

A. d) Pfarrer Steffen Reiche, Kirchengemeinde Berlin-Nikolassee
Seiten A 9 - A 27

Buchangebot:
Steffen Reiche, Buch „Tief träumen und hellwach sein“,

Predigerkreis

Predigtkreis & Geophysik. Warum gibt es auf der Erde keine Berge, die höher als 9000 Meter sind & In Wien wurde das Unbewusste entdeckt – und zur gleichen Zeit begann sich der Nationalsozialismus auszubreiten & Mit oder ohne Trump: Über den USA schwebt das Gespenst eines Bürgerkriegs

A. e) Leitgedanken Seite A 28

„Verletze niemanden, vielmehr hilf allen, soweit du kannst.“

Arthur Schopenhauer

Was wir heute tun, entscheidet darüber, wie die Welt von Morgen aussieht!

Marie von Ebner-Eschenbach (1830-1916)

„Heimat gestalten und nicht nur verwalten!“

LW Berlin

A. f) Forderungen und Grundsätze Seite A 29

Diese Themen finden Sie jetzt auf unseren Leitseiten:

<http://www.westpreussen-berlin.de/AWR-Leitseiten/20200810_Leitseiten_Forderungen-Grundsaetze.pdf>

1) Rettet die kulturelle Vielfalt – rettet den Sonnabend! „Rote Karte“ für die Berliner Verkehrsbetriebe (BVG)

2) Der Begriff „Vandalismus“ ist zu brandmarken!

A. g) Fördermöglichkeiten Seite A 30

Diese Themen finden Sie jetzt auf unseren Leitseiten:

01) Preise & Stipendien des Deutschen Kulturforums östliches Europa e. V. und weiterer Einrichtungen
02) Förderpreise und Förderstipendium der Copernicus-Vereinigung für Geschichte und Landeskunde Westpreußens e. V.
03) Bund der Vertriebenen: Beratungsstellen für Finanzielle Förderungen und Heimatsammlungen nehmen Tätigkeit auf

<*http://www.westpreussen-berlin.de/AWR-Leitseiten/20200810_Leitseiten_Foerdermoeglichkeiten.pdf*>

01) Bürgerstiftung Steglitz-Zehlendorf – Faltblatt mit Angeboten

A. h) Mitteilungen Seite A 31

01) Pittkunings erhält Preis für sorbische Sprache

A. i) Mitteilungen und Berichte aus ausgewählten Berliner Bezirken mit ostdeutschen Patenschaften Seiten A 32 – A 49

C h a r l o t t e n b u r g - W i l m e r s d o r f (Seite A 32)

01) Abgesagt: Verleihung der Bürgermedaille

S t e g l i t z – Z e h l e n d o r f (Seiten A 33 - A 37)

02) Zeichen der Solidarität: Steglitz bekommt einen Charkiw-Park
03) Virtuelle Reisen in alle Welt mit der VHS Steglitz-Zehlendorf ab dem 12.11.2022
04) Landschaftspark Glienicke – Teilöffnung für Frühjahr 2023 vorgesehen
05) Sonderausstellung „Frech wie OSKAR – Hans Bierbrauer (1922-2006), ein bewegtes Leben als Karikaturist, Schnellzeichner, Kunstmaler und Menschenfreund“
06) Zehlendorf Jahrbuch 2023 erschienen

T e m p e l h o f - S c h ö n e b e r g (Seiten A 38 – A 49)

07) „Die Schönheit von Wissenschaft und Informatik“
08) Fotoausstellung „Offener Blick – Der Zukunft entgegen“
09) „Habitat“ – Ausstellung mit Fotografien von Anne Schönharting
10) Städtepartnerschaftsverein Tempelhof-Schöneberg mit neuem Vorstand
11) Regionalkasse für nachbarschaftliche Projekte
12) Schöneberger Modellbautage
13) Erfolgreiche Weinlese im Schöneberger Weinberg
14) Neun Partnerstädte präsentieren Filme auf dem REC Kinder- und Jugendfilmfestival

Teil A

A. a) Editorial Seite A 1

EDITORIAL: Wir „gendern“ nicht!

Berlin, den 19. Oktober 2022

Liebe Leser,

der Redaktionsshluss musste wieder vorgezogen werden. Wir nehmen in Lübeck an der Tagung „XLII. Forum Gedanum, 21. bis 23. Oktober 2022, teil. Diese Tagungen sind für uns unverzichtbar. So wird uns auch die Tagung der Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen, 5. bis 8. Oktober 2022 im Brigittenkloster in Danzig-Oliva und in der Danziger Marienkirche (Rechtstadt) zum Thema „Paramentenschatz der Danziger Marienkirche“ unvergessen bleiben. Zahlreiche neue Verbindungen wurden geknüpft, die für die künftige Arbeit fruchtbar sein können. Den beabsichtigten Tagungsband erwarten wir mit Spannung. Natürlich werden wir über die Tagung hier im AGOMWBW-Rundbrief noch berichten.

Die Tagung des Forum Gedanum wird gemeinsam mit dem Kulturwerk Danzig e. V. und der altehrwürdigen Danziger Naturforschenden Gesellschaft e.V. durchgeführt. Neben interessanten wissenschaftlichen Themen gibt es am Sonnabendabend auch ein Barock-Konzert in der Kirche zu Stockelsdorf. Das erinnert uns an ein Konzert mit barocker Danziger Musik, das Ende der 1980er Jahre die Familie David in historischen Kostümen in der Zwölf-Apostel-Kirche in Berlin-Schöneberg namens der Landsmannschaft Westpreußen e. V. Berlin durchgeführt hat. Eine Langspielplatte mit dieser Musik nimmt bei uns noch heute einen Ehrenplatz ein.

Nun werden einige Leser fragen: Wie erfahre ich von derartigen Seminaren und Tagungen? Natürlich durch eine Mitgliedschaft. Aber auch hier im AWR sind viele dieser wissenschaftlichen Tagungen und Seminare im Teil D aufgelistet. Viel Spaß, viel Erfolg, beim Studieren und teilnehmen!

Übrigens: Wir bearbeiten, also lesen auch die Texte, die wir im AWR veröffentlichen. Dabei bemühen wir uns, das unselige „Gendern“ in den Texten zu beseitigen. Aber sehen Sie es uns nach, wenn wir hier und da das auch einmal übersehen!
Bleiben Sie kritisch – bleiben Sie uns gewogen! Ihr Reinhard M. W. Hanke

A. b) Aufruf zur Unterstützung — Seiten A 2 – A 6

1) Aufruf der Landsmannschaft Westpreußen e.V. Berlin zur Unterstützung*)

Die finanzielle Lage der Landsmannschaft Westpreußen e.V. Berlin ist schwierig. Gründe sind durch die Auswirkungen der Corona-Pandemie gegenwärtig der Ausfall sämtlicher Veranstaltungen, die nicht nur Kosten verursachen, sondern – von Fall zu Fall – auch für die nötigen Einnahmen sorgen können.

Wir sind für unsere Arbeit vom Finanzamt für Körperschaften als gemeinnützig anerkannt. Das heißt einerseits: wir dürfen keine Rücklagen bilden (mit denen wir jetzt wirtschaften könnten, unsere Miet- und anderen Kosten selbst tragen), aber wir dürfen für Ihre großzügige Spende eine Spendenquittung ausstellen.

Wir haben die herzliche Bitte, unsere Arbeit durch eine Geldspende zu unterstützen, damit unsere Tätigkeit weitergehen kann. Wir arbeiten ehrenamtlich.

Sie erhalten am Ende des Jahres eine Spendenbescheinigung, unsere Arbeit ist vom Finanzamt für Körperschaften als gemeinnützig anerkannt!

Unsere Bankverbindung (Zusatz „Spende“ auf der Überweisung nicht vergessen!):

Landsmannschaft Westpreußen e.V. Berlin:

Konto bei der Postbank Berlin

IBAN DE26 1001 0010 0001 1991 01 BIC BNKDEFF

**) Unser erfolglosester Aufruf!!!*

2) <u>BdV: Die „Ewige Flamme“ braucht Ihre Unterstützung</u>

BdV Bund der Vertriebenen

„Ewige Flamme“ braucht Ihre Unterstützung

Die 1955 von Bundespräsident Theodor Heuss enzündete „Ewige Flamme“ braucht Ihre Unterstützung. Das Mahnmal der deutschen Heimatvertriebenen auf dem Theodor-Heuss-Platz in Berlin, an dem wir jährlich am Tag der Heimat unserer Opfer gedenken, wird seit vielen Jahren von uns mitgepflegt.

So nutzen wir Spenden unserer Mitglieder dazu, die „Ewige Flamme“ brennen zu lassen. Dazu bitten wir in diesem Jahr um eine Spende auf das unten angegebene Konto.

Bankverbindung
Deutsche Bank Bonn

BdV Förderverein

IBAN:
DE54 3807 0059 0077 0107 00

BIC:
DEUTDEDK380

3) Aufruf des Leibniz-Instituts für Länderkunde: Heimatzeitschriften erbeten!

Sehr geehrter Herr Hanke,

herzlichen Dank für Ihr Angebot, in Ihrem Rundbrief auf unser Anliegen aufmerksam zu machen. Gerne nehmen wir diese Möglichkeit wahr. Angefügt finden Sie einen Text, der in ähnlicher Weise schon mehrfach abgedruckt wurde.
Ich habe soeben nachgeschaut: Wir haben in unserem Katalog 17 Heimatzeitschriften über Westpreußen nachgewiesen. Allerdings sind die jeweiligen Bestände sehr lückenhaft und bestehen häufig nur aus neueren Ausgaben. Insofern erhoffe ich mir durch den Aufruf viele Ergänzungen.

Nochmals vielen Dank für Ihre Unterstützung.

Mit freundlichen Grüßen
H. P. Brogiato

Bibliothek der deutschen Heimatzeitschriften
Heimatzeitschriften erbeten

Die Geographische Zentralbibliothek (GZB) im Leibniz-Institut für Länderkunde in Leipzig hat Ende 2013 vom Bund Heimat und Umwelt (BHU) die „Bibliothek der deutschen Heimatzeitschriften“ übernommen. Um diese Sondersammlung systematisch auszubauen, wurden in den vergangenen drei Jahren zahlreiche Heimatvereine, Museen usw. mit der Bitte angeschrieben, das Anliegen zu unterstützen und der GZB ihre Heimatzeitschriften zur Verfügung zu stellen. Inzwischen werden mehr als 1000 Zeitschriften und Serien aus dem deutschsprachigen Raum regelmäßig zugesandt. (http://ifl.wissensbank.com). Da die Bibliothekslandschaft in Deutschland dezentral aufgebaut ist und einzelne Bibliotheken regionale Sammelschwerpunkte aufweisen, kann man in keiner deutschen Leihbibliothek (die Deutsche Nationalbibliothek als Präsenzbibliothek bildet einen Sonderfall) heimatkundliche Literatur regionsübergreifend vorfinden. Durch den Aufbau der „Bibliothek der deutschen Heimatzeitschriften“ entsteht somit ein einmaliger Bestand, der es erlaubt, heimatkundliche und regionalgeschichtliche Literatur räumlich vergleichend zu untersuchen.

Wir hoffen, dass sich durch diesen Aufruf viele Redaktionen, Heimatkreisbetreuer, Heimatmuseen, aber auch Privatpersonen entschließen können, die von Ihnen betreuten Zeitschriften an die Leipziger Bibliothek zu senden. Erwünscht sind auch die Zeitschriften, die inzwischen eingestellt wurden, von denen es aber vielleicht noch Lagerbestände gibt. Bei größeren Sendungen können die Versandkosten gegen eine Rechnung übernommen werden. Für weitere Informationen setzen Sie sich bitte mit uns in Verbindung:

Dr. Heinz Peter Brogiato
Leibniz-Institut für Länderkunde
GZB – Heimatzeitschriften
Schongauerstr. 9
04328 Leipzig
E-Mail: h_brogiato@ifl-leipzig.de
Ruf: 0341 600 55 126

So wahr mir Gott helfe: Der Amtseid des Bundeskanzlers

Amtseid: Olaf Scholz am 08.12.2021 im Bundestag mit Parlamentspräsidentin Frau Bärbel Bas bei der Vereidigung zum neunten Bundeskanzler der Bundesrepublik Deutschland. Bei der Vereidigung verzichtete er als zweiter Bundeskanzler nach Gerhard Schröder (SPD) auf den Gottesbezug in der Eidesformel. Der Zusatz "So wahr mir Gott helfe" ist freiwillig.
Der 63-Jährige ist der vierte SPD-Kanzler in der Geschichte der Bundesrepublik - nach Willy Brandt (1969-1974), Helmut Schmidt (1974-1982) und Gerhard Schröder (1998-2005). Die CDU stellte bislang die vier Kanzler Konrad Adenauer, Ludwig Erhard, Kurt Georg Kiesinger und Helmut Kohl sowie zuletzt Kanzlerin Merkel. *Bild: ZDF*

https://www.zdf.de/nachrichten/politik/olaf-scholz-bundeskanzler-ampel-100.html

„So wahr mir Gott helfe“:

Laut Artikel 64 des Grundgesetzes müssen Kanzler und Minister bei der Amtsübernahme vor dem Bundestag den Amtseid leisten. Artikel 56, der die Vereidigung durch den Bundespräsidenten vorsieht, legt den Wortlaut fest.

In Artikel 56 heißt es:

„Ich schwöre, dass ich meine Kraft dem Wohle des deutschen Volkes widmen, seinen Nutzen mehren, Schaden von ihm wenden, das Grundgesetz und die Gesetze des Bundes wahren und verteidigen, meine Pflichten gewissenhaft erfüllen und Gerechtigkeit gegen jedermann üben werde. So wahr mir Gott helfe.

Du musst denken, dass du morgen tot bist, musst das Gute tun und heiter sein.

Freiherr vom Stein

**„Wird der Zweifel Gegenstand des Zweifels,
zweifelt der Zweifelnde am Zweifel selbst, so verschwindet der Zweifel.“**

Der Philosoph Georg Wilhelm Friedrich Hegel, der am 27. August 250. Geburtstag hat, in seinen Vorlesungen über die „Philosophie der Religion“ (Berlin 1832).

Aus: Der Tagesspiegel, 19.08.2020, S. 6.

**„Berlin braucht bessere Schulen.
Kann ja nicht jeder Politiker werden.“**

Kampagnenspruch der CDU Berlin – in Orange auf Schwarz und illustriert mit Merkelraute. Eine PR-Aktion, für die es via Twitter gleich viel Kritik gab. Weil: Was soll das eigentlich bedeuten?

Aus: Der Tagesspiegel, 12.08.2020, S. 6.

A. c) Briefe und Leserbriefe, Stellungnahmen Seiten A 7 – A 8

01) „Chinesische Künstlergesellschaft“ 1869 auf Tournee durch Schlesien sowie West- und Ostpreußen

Im Jahr 1869 zog eine chinesische Artistengruppe (Messerwerfer, Saltospringer, Zauberkünstler etc.) von Österreich kommend durch Schlesien sowie West- und Ostpreußen in Richtung Moskau. Dr. Erich Gütinger, Autor der «Geschichte der Chinesen in Deutschland», versucht den genauen Verlauf der Tournee von Arr-Zang und Ah Sam et al zu rekonstruieren. Bekannt sind bislang Auftritte der „Chinesischen Künstlergesellschaft“ in Ratibor (3. 3. 1869), in Troppau (14. 3. 1869) und in Elbing (4.7.1869). Wer bei der Lektüre von Zeitungen und Zeitschriften aus dem Zeitraum 1869 bis 1871 auf Hinweise zu dieser Artistengruppe bzw. Berichte über diese Chinesen stößt, der wird gebeten, die genaue Quelle zu notieren und Dr. Gütinger zu informieren. Interessant wären auch Erwähnungen in Büchern und Festschriften.

Erich Gütinger
Belßstraße 97
12249 Berlin-Lankwitz
Telefon: 030 - 775 59 07
erich-k-j.guetinger@t-online.de

02) Zu Otto Freundlich, geboren in Stolp in Pommern: Unsere Leserin Jenny Schon braucht Hilfe

Otto Freundlich (* 10. Juli 1878 in Stolp, Pommern; † vermutlich am 9./10. März 1943 im KZ Lublin-Majdanek oder Sobibor) [1][2] war ein deutscher Maler und Bildhauer sowie Autor kunsttheoretisch-philosophischer Schriften. Freundlich war einer der ersten Vertreter der abstrakten Kunst.

Hat jemand mehr Informationen über ihn als bei Wikipedia steht? Ich arbeite über ihn. Mit vielem Dank Jenny Schon, M.A., Berlin

jenna.schon@web.de
18.07.2022, 20:29 Uhr

03) Die Würfel sind gefallen…??? Wie sieht die Zukunft des Westpreußischen Landesmuseums aus?

Dr. Jürgen Martens, Königswinter

Dieser Beitrag steht jetzt auch im weltweiten Netz auf den Seiten „Ostdeutsche Museen“:
<http://www.ostdeutsche-museen.de/html/westpreusslasndesmuseum_wp.html>

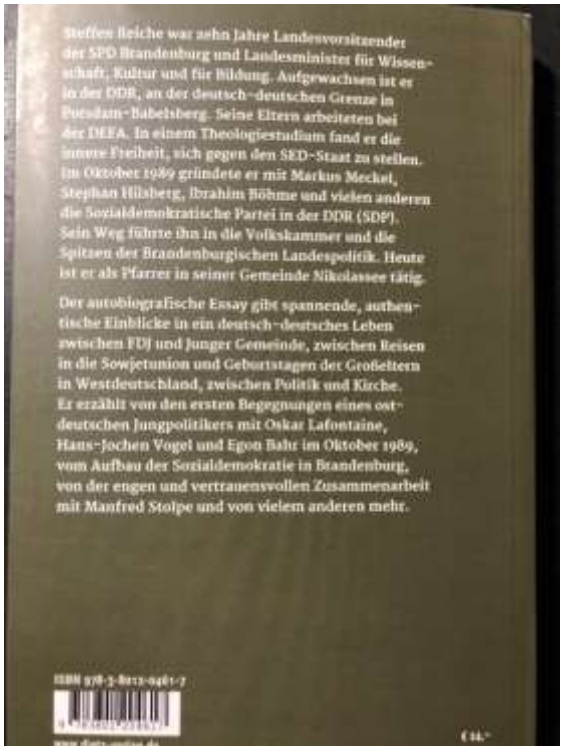
Zum Autor Dr. Jürgen Martens:

1. *Geschichtsstudium 1961-1967 mit Schwerpunkt ma. deutsche Ostsiedlung*
2. *Ministerialrat i. R. und ehemaliger Leiter des Referats Vt 45 (u.a. Ostdeutsche Museen) von 1991-1998 (BMI); K 45 von 1998-2004 bis zum Eintritt in den Ruhestand (BKM)*
3. *2004-2014 stellvertr. Vorstandsvorsitzender der Kulturstiftung Westpreußen*
4. *Mitbegründer der Außenstelle des Westpreußischen Landesmuseums in Krockow zusammen mit Dr. Lothar Hyss, Ulrich Graf v. Krockow, Siegfried Sieg und Hans-Jürgen Kämpfert*

A. d) Pfarrer Steffen Reiche, Kirchengemeinde Berlin-Nikolassee
Seiten A 9 – A 27

Steffen Reiche

Pfarrer Steffen Reiche nimmt Sie gerne in seinen „Predigerkreis“ auf. Sie erhalten dann direkt neben den Predigten und Andachten auch Hinweise zu Gesellschaft und Politik und zu interessanten Veranstaltungen:
Steffen-reiche@gmx.de


Steffen Reiche war zehn Jahre Landesvorsitzender der SPD Brandenburg und Landesminister für Wissenschaft, Kultur und für Bildung. Aufgewachsen ist er in der DDR, an der deutsch-deutschen Grenze in Potsdam-Babelsberg. Seine Eltern arbeiteten bei der DEFA. In einem Theologiestudium fand er die innere Freiheit, sich gegen den SED-Staat zu stellen. Im Oktober 1989 gründete er mit Markus Meckel, Stephan Hilsberg, Ibrahim Böhme und vielen anderen die Sozialdemokratische Partei in der DDR (SDP). Sein Weg führte ihn in die Volkskammer und die Spitzen der Brandenburgischen Landespolitik. Heute ist er als Pfarrer in seiner Gemeinde Nikolassee tätig.

Der autobiografische Essay gibt spannende, authentische Einblicke in ein deutsch-deutsches Leben zwischen FDJ und Junger Gemeinde, zwischen Reisen in die Sowjetunion und Geburtstagen der Großeltern in Westdeutschland, zwischen Politik und Kirche. Er erzählt von den ersten Begegnungen eines ostdeutschen Jungpolitikers mit Oskar Lafontaine, Hans-Jochen Vogel und Egon Bahr im Oktober 1989, vom Aufbau der Sozialdemokratie in Brandenburg, von der engen und vertrauensvollen Zusammenarbeit mit Manfred Stolpe und von vielem anderen mehr.

Zugleich biete ich Ihnen mein Buch „Tief träumen und hellwach sein“ an. Ihnen kann ich den Autorenrabatt anbieten und so sind es auch trotz Porto nur 20 €. Die CD kostet € 5,00.

Predigtkreis & Geophysik. Warum gibt es auf der Erde keine Berge, die höher als 9000 Meter sind & In Wien wurde das Unbewusste entdeckt – und zur gleichen Zeit begann sich der Nationalsozialismus auszubreiten & Mit oder ohne Trump: Über den USA schwebt das Gespenst eines Bürgerkriegs

Liebe Predigtkreisgemeinde,

herzlich grüße ich Sie mit der Predigt vom Erntedanktag und der Liturgie vom letzten Sonntag und einigen, wie ich finde, sehr spannenden Texten.

Ihr Steffen Reiche

Liebe Schwestern und Brüder!

Wenn man eine Frage falsch stellt, wird man keine sinnvolle Antwort bekommen. Man muss eine Frage schon so stellen, dass sie auch sinnvoll beantwortet werden kann. Oder sich wenigstens so hinstellen, dass man einen Blick auf die wirksame Wirklichkeit werfen kann.

Der Streit zwischen Creationisten und Evolutionisten ist von übervorgestern und auch der Frömmste und der „Aufgeklärteste“ sollte endlich verstehen, dass man nur mit beiden Augen gut sehen kann. Erst mit dem Blick von beiden Augen auf die Wirklichkeit bekommen wir die Wahrheit in den Blick.

Nicht ein Kompromiss zwischen beidem ist damit gemeint, sondern erst beides zusammen kann ein ernstzunehmendes Bild von der Wirklichkeit bieten.

Und wenn die Frommen mir nicht glauben, sollten sie wenigstens der Bibel glauben, die wunderbarer Weise und Gott sei Dank nicht nur einen, sondern sogar drei Schöpfungsberichte kennt. Der älteste ist der zweite. Es ist der von Adam und Eva, im 1. Buch Mose, der älteste, so atemberaubend schöne Bericht von der Schöpfung, bei der keiner dabei war, außer Gott und eben vielleicht Adam und Eva. Der aber auch zu schön ist, als dass sich ihn jemand einfach nur mutwillig ausgedacht hätte. Dieser Schöpfungsbericht ist tiefstem Glauben offenbar gemacht worden, war aber schon wenig später, ca. 600 Jahre vor Christus, den Priestern im Tempel in Jerusalem zu wenig genau. Sie wollten ihre in knapp 2 Jahrhunderten hinzugewonnenen naturwissenschaftlichen Erkenntnisse nun genauso weiter geben wie der Jahwist, der 200 Jahre zuvor von Adam und Eva erzählte.

Und keiner hat Anstoß an den Unterschieden der beiden Schöpfungserzählungen genommen, weil man wusste: So wie man mit zwei Augen besser sieht, so versteht man erst mit beiden Erzählungen die Wirklichkeit Gottes besser.

Und dann, noch einmal rund 700 Jahre später kam der Evangelist Johannes und erzählte eine dritte, ganz neue Schöpfungsgeschichte. Er nimmt die alte Geschichte mit den 7 Tagen, die die Priester von der Schöpfung erzählen, dabei aber geschickt auf, denn auch dort spricht nur Gott.

Er sitzt nicht und formt die Schöpfung mit seinen Händen, sondern Gottes Schaffen, sein Schöpfen besteht im Sprechen. Ganze acht mal wird dort gesagt: „Gott sprach! Und es wurde. Und siehe es war sehr gut." Und nun spricht Gott beim Evangelisten Johannes (Kap.1,1 ff) nur durch sein Wort, nämlich im Logos, im fleischgewordenen Wort Gottes, in Jesus Christus. „Im Anfang war das Wort und das Wort war bei Gott und Gott war das Wort." Und das Wort Gottes ist Jesus Christus für Johannes.

Also liebe Creationisten! Die Bibel kennt selber 3 Geschichten von der Schöpfung, und eine ist großartiger, bewegender, gläubiger als die andere. Und natürlich, das kann man doch bis in unsere Tage sehen und in den frühen Tagen nachweisen, geht die Schöpfung durch Gott nach dem, was wir heute als Urknall verstehen, in eine Evolution über ... Gott hat doch gerade uns Menschen, die wir wie Platon sagt im Himmel wurzeln, als Partner gewählt, weil wir uns an seiner Seite entwickeln.

Zum Beispiel vom Alten Bund zum Neuen Bund, vom Alten zum Neuen Testament. Und beide gelten doch auch nebeneinander! Miteinander! Weil Gottes Wort eben anders als unser Menschenwort nicht vergeht, nicht alt wird, nicht überlebt ist. Und so kann es beides nebeneinander geben, das Juden zum Heil kommen in ihrem Bund und wir ihnen trotzdem etwas von Christus erzählen dürfen. Beides hat nebeneinander sein Recht. Das werden die EKD und die Evangelikalen vor dem Ende der Zeiten schon noch begreifen. Da bin ich mir sicher.

Die Creationisten eifern, die Evolutionisten aber sind schon darüber hinweg!

Sie scheren sich nicht mehr um das Geschrei der Creationisten.

Es ist ihnen nicht einmal mehr peinlich. Aber sie werden seltsam inkontinent, inkonsistent, wenn sie das älteste Factum, das Urfactum übergehen. Denn der Satz: „Von Nichts kommt Nichts." ist doch eben beides, naturwissenschaftliches Axiom und Glaubensgrundsatz – das kürzeste Glaubens-bekenntnis und die älteste Erfahrung schlechthin. Und nun könnten sich die Creationisten und Evolutionisten endlich versöhnen und sagen „Wir haben beide gemeinsam recht." Auch wenn wir jeder nur mit einem Auge sehen wollen. Ihr setzt den Akzent dort und wir eben dort.

Aber ich will mit beiden Augen zusammen besser sehen. Deshalb habe ich sie doch.

Und es gibt noch einen anderen, wichtigeren Grund zur Versöhnung, nämlich zu akzeptieren, dass auf die Creatio, die Schöpfung Gottes, die Evolutio Gottes, die

Weiterentwicklung seiner Schöpfung folgt. Das sich Aus-Wickeln, das Herauskommen der großen Anlagen, dessen, was der Schöpfung als Potential von Anfang an eingestiftet war.

Und nun hergehört ihr je auf einem Auge Blinden. Denn erst wer beides sieht, erst wer beides glaubt und versteht, die Schöpfung und die Entwicklung (die in Wirklichkeit doch Auswicklung ist, die Creatio ex nihilo und die Evolutio ab ovo), der erst beginnt sich der Wahrheit zu nähern.

Denn nun ratet doch einmal, warum gerade wir hier, im christlichen Abendland die moderne Naturwissenschaft entwickeln konnten?

Ihr seid nun hoffentlich nicht so einfältig und glaubt, das läge nur am Klima?

Und ihr seid nicht so rassistisch, dass ihr denkt, das könne nur unsere weiße, abendländische „Rasse“?! Gut daran getan. Denn beides ist natürlich absurd!

Aber unsere Welt kommt von (et)was, denn „Von Nichts kommt Nichts...!“

Woher dann also? Kopernikus und Galilei glaubten ganz fest an die Schöpfungsgeschichte: „*Gott sprach und es wurde.“*

Und glaubten, dass wir Menschen das Ebenbild Gottes sind. Und vermuteten deshalb, dass wir die Sprache Gottes auch verstehen können müssten, nachempfinden, und dann in unsere Worte, in moderne Naturgesetze übersetzen können müssten.

Und nur deshalb, weil Kopernikus und Galilei so zutiefst gläubig waren, machten sie sich auf diesen Weg, diese Sprache Gottes bei der Schöpfung nach zu buchstabieren. Und nur deshalb, weil sie der Wahrheit auf der Spur sind, machen sie dann diese Entdeckungen, die unsere Welt so sehr verändern. Weil sie mit ihrem Nachsprechen der Sprache Gottes bei der Schöpfung in Form der Naturgesetze die Welt offenlegten.

Aletheia, das griechische Wort für Wahrheit, sagt nichts anderes.

Die Wahrheit ist den Griechen das offenbar Gemachte. Die Wahrheit ist das, was enthüllt worden ist, weil die Decke, die Verhüllung, herunter genommen ist.

Und seit wir einmal dabei waren, machen wir bis heute immer neue Entdeckungen.

Es werden uns immer mehr, bisher geheim gebliebene, Strukturen der Schöpfung offenbar und die machen wir uns dann zu Nutze. Mit einer grandiosen Effizienz.

Und so ist unsere moderne Lebensform deshalb genau hier und nicht zufällig hier entstanden, wo Menschen ganz gläubig und ganz modern, beidem zusammen, der

Schöpfung und der Evolution, die Ehre geben. Und deshalb, ihr beiden Kampfhähne, Creationisten und Evolutionisten, überhebt euch nicht! Seid ein wenig bedachter, ein wenig einsichtiger und haltet beides zusammen für „wahr“.

Es sind doch die beiden Seiten von ein und derselben Medaille.

Es ist unmodern und falsch, nur auf dem einem zu beharren. Als ob nur eines allein wahr sein könnte. Beides geht doch in unseren Kopf hinein, den Gott geschaffen hat und der sich dann so wunderbar hat entwickeln lassen – im Hören auf Gottes Wort.

Gott die Ehre und seiner Schöpfung die Aufmerksamkeit zu geben, dazu rate ich uns.

Nun versöhnt euch endlich und beharrt nicht auf eurem gemeinsam Irrtum, dass nur einer Recht haben kann. Erst beide zusammen habt ihr recht, seid ihr der Wahrheit nahe.

Mit zwei Augen sieht man eben besser. Und ich erzähle uns das am Erntedanktag, weil wir doch an diesem Tag beiden Dank sagen sollten – Gott und den Bauern. Gott und den Menschen, die dafür sorgen, dass wir bei Reichelt und Aldi an Wasgensteig und Wasgenstrasse so wundervolle Dinge kaufen können.

Die Milch kommt aus dem Kühlschrank und das Brot vom Bäcker. Das ist so richtig wie es falsch ist. Aber es ist eine sinnvolle Arbeitshypothese für uns zur Orientierung. Aber wir wissen doch auch: das war nicht immer so! Das ist auch heute in der Welt nicht überall so.

Wir haben gesungen mit Worten von Matthias Claudius: „*Alle gute Gabe, kommt her von Gott dem Herrn, drum dankt ihm dankt und hofft auf ihn*.“

Und wenn ich mir in einer Statistik anschaue, wo noch am meisten an Gott geglaubt wird und auf ihn vertraut wird, dann sind das die südlichen Länder der Bundesrepublik – Baden-Württemberg und Bayern. Mehr als doppelt so viele Menschen im Vergleich zu Brandenburg und Berlin glauben dort an Gott. Ich weiß, natürlich kann man das auch anders erklären, aber ganz ohne Zusammenhang, ganz ohne Grund ist das doch nicht. Es ist die Geschichte, aber auch die Haltung des Glaubens macht ein anderes Leben möglich und das zeigt sich dann eben auch.

Erntedank!? Einmal im Jahr? Nein, immer vor dem Essen. Zäsur schaffen – es kommt immer auf die Haltung an – wir sind doch nicht auf der Flucht. Wer weiß, was er Gott verdankt, der weiß auch genau, wo es auf ihn ankommt.

Curt Götz lässt den Hausherrn, in seiner Komödie „Die tote Tante“ dem Pfarrer, der gleich anfängt zu essen: „Herr Pfarrer, wir beten!“

Tischgebete sind selten geworden. Es fehlt uns aber nicht an Zeit, sondern an Haltung und Worten. Worte haben wir nun. „*Alle gute Gabe, kommt her von Gott dem Herrn, drum dankt ihm dankt und hofft auf ihn*.“

Und was mit Dank genossen wird, schmeckt besser – einfach in Kantine, Gaststätte, zu Hause wo auch immer – vor Gott treten, bevor wir genießen, was wir ihm verdanken.

Ein wunderbarer Sommer liegt hinter uns, den Klimawandel merken nun auch die Klimawandelleugner. Nun ist Erntezeit. Nicht alles ist so gewachsen wie erhofft. Auf eine Handvoll Wunder möchte ich unseren Blick nun wieder lenken.

1. 150 Millionen Kilometer haben die Sonnenstrahlen zurückgelegt, um die Pflanzen zum Wachsen zu bringen.
2. Über viele Millionen Jahre sind unsere Pflanzen zu dem geworden, was sie heute sind. Sind solche Nutzpflanzen geworden durch Veränderungen, durch Mutationen.
3. Jahrhunderte hindurch hat sich unsere Landwirtschaft entwickelt zu ihrer heutigen Dynamik. Klöster haben viele Impulse gegeben – Zisterzienser kamen und haben gebetet und gearbeitet. Ora et labora. Also eine großartige soziologische Entwicklung war nötig über Jahrhunderte, bis unsere Bauern gelernt haben, so zu arbeiten, wie sie es heute tun. Bis sich alles so eingespielt hat, dass wir so effizient zu produzieren gelernt haben.
4. Und Forschung war nötig, auch hier in Berlin, in Dahlem. Von Fritz Haber - um neue Düngemittel zu finden, um dem Boden Stickstoff zuzuführen.
5. Und Technik musste entwickelt werden, vom Pflug über das Joch hin zum Kumt, damit man Tiere die für Menschen zu schwere Arbeit machen lassen konnte. Und bis zu den Traktoren, die viele PS – Pferdestärken stark, die Arbeit auch auf schwierigen Böden machen können.
6. Und Frieden war nötig, aber nicht selbstverständlich. Frieden ist nicht alles, aber ohne Frieden ist alles nichts.
7. Und natürlich sei auch den Bauern gedankt, die arbeiteten, während wir Urlaub machten. Die oft aufgestanden sind, während wir noch schlafen konnten.

Klimawandel ist nicht nur ein Verbrechen gegen die Menschlichkeit, sondern ein Verbrechen gegen die ganze Menschheit. Wenn der Klima-Wandel genauso ernst genommen würde wie die Pandemie, auch mit den finanziellen Konsequenzen, hätten wir vielleicht eine Chance.

Mir hat ein Freund geschrieben, dass man sich das doch alles sparen könne, weil allein der Vulkan-Ausbruch auf Las Palmas auf den Kanaren würde soviel CO2 emittieren wie Deutschland in einem Jahr. Ich verstehe das nicht. Auch wenn das richtig ist, dann ist es doch erst recht irre, den Kopf in den Sand zu stecken. Denn das kann doch immer wieder passieren. Das ist Schöpfungsimmanent. Aber jetzt eben die Terrorakte an den GazProm-Leitungen. Wo Methan, viel klimarelevanter als Co2, sinnlos in die Athmosphäre entwichen ist. Das ist Terror, ist menschengemacht. Aber wenn dann noch immer unsere Emissionen oben drauf kommen, kollabiert das ganze doch noch schneller.

Morgen am Tag der Deutschen Einheit singt Deutschland. In über 280 Orten der Republik, auf Marktplätzen von Dörfern und Städten singen Zigtausende Menschen, weil sie wissen: Die Deutsche Einheit ist ein Geschenk Gottes. Natürlich ist sie von Tausenden von Menschen, die sich keine Angst mehr haben machen lassen, auch erkämpft worden. Ich war damals dabei. Aber wenn wir nicht in den Kirchen uns Mut hätten machen lassen. Uns Mut zu gesungen hätten, hätten wir nicht den Mut zum Widerstand gehabt - mit Gebeten und Kerzen auf die Straßen zu gehen. Denn mit allem hatte die Stasi gerechnet, nur nicht mit Gebeten und Kerzen.

Die Kirchen haben mit Ihren Partnerschaften zwischen Ost und West die Deutsche Frage in Ost und West offengehalten. Das Gespür dafür, dass wir zusammengehören. Das Gespür für das Unrecht der Mauer und der Teilung. In den Kirchen haben Tausende von Menschen gelernt zu widersprechen. Und das haben sie gemacht. Und so sind wir, wie es uns der Psalm 18 geleert hat, mit unserem Gott über die Mauer gesprungen. Denn die Mauer ist nicht gefallen, es gab keinen Mauerfall. Die war leider gut genug instand. Aber sie ist durchlaufen worden, sie ist eingerissen worden. Wir haben uns die Freiheit im Osten einfach wieder genommen, die man uns 40 Jahre vorenthalten hatte. Wir haben das getan im Vertrauen auf Gott.

Ohne das Gottesgeschenk Michail Gorbatschow und seine Perestroika und Glasnost, wäre das nicht möglich gewesen. Gorbi hatte Einstein verstanden, der gesagt hat:

Die reinste Form des Wahnsinns ist es, alles beim Alten zu belassen und gleichzeitig zu hoffen, dass es besser wird. Und Churchill hat einmal erkannt: Russland ist ein Rätsel, umgeben von einem Mysterium, das in einem Geheimnis steckt.

Aber heute: **Russlands orthodoxe Kirche verspricht Soldaten des Riesenreichs die Vergebung all ihrer Sünden, wenn sie im Krieg ihr Leben opfern.** Patriarch Kyrill I. verglich in einem Gottesdienst am Sonntag das Sterben „bei der Erfüllung der militärischen Pflichten“ damit, dass Gott seinen eigenen Sohn Jesus geopfert habe. Opferbereitschaft pries der 75-Jährige als bedeutendsten Ausdruck „der besten menschlichen Eigenschaften“. Das ist Blasphemie. Er ist so verrückt, wie sein Herr, wie sein Kaiser, wie sein Zar, der Machthaber Wladimir Iljitsch Wissarionowitsch Putin.

Mit Hilfe der EU-Kommission sind bisher insgesamt 14 Millionen Tonnen an landwirtschaftlichen Produkten aus der Ukraine exportiert worden. Über sogenannte Solidaritätsspuren und die Schwarzmeerhäfen wurden seit Beginn des russischen Angriffskrieges vor allem Getreide und Ölsaaten aus der Ukraine in die EU geliefert. 61 Prozent der Güter wurden gemäß den Angaben über die speziell errichteten Korridore transportiert, die restlichen 39 Prozent über das Schwarze Meer. Bisher wurden die Waren vor allem auf dem Landweg über Polen und Teile Südosteuropas transportiert. So konnte etwa auch humanitäre Hilfe in die Ukraine gebracht werden. Bald sollen auch Transportwege über Mitteleuropa, etwa nach Frankreich, Spanien oder Italien, erschlossen werden.

Die ukrainischen Bauern werden im Winter voraussichtlich mindestens 30 Prozent weniger Winterweizen ansäen. Dies aufgrund der sprunghaft angestiegenen Preise von Saat und Treibstoff, erklärt der Ukrainische Agrarrat (UAC), der Tausende kleine und

mittelgrosse Produzenten vertritt, am Montag (12. 9). Auch das ukrainische Ministerium für Landwirtschaft prognostizierte vor einem Monat, dass die für Winterweizen genutzte Fläche im Vergleich zum letzten Jahr um 1,2 Millionen Hektaren auf 3,8 Millionen sinken wird.

Alle gute Gabe kommt her von Gott dem Herrn, drum dankt ihm dankt und hofft auf ihn. Das ist unser Beitrag: auf Gott zu hoffen und dann voller Gottvertrauen unseren menschlichen Beitrag leisten: Für die Ernte, für die Deutsche Einheit, für die Einheit Europas und für die Einheit der Welt im Kampf gegen den Klima-Wandel. AMEN.

* * *

Geophysik. Warum gibt es auf der Erde keine Berge, die höher als 9000 Meter sind

Der Mount Everest ist der höchste Berg der Erde. 8848 Meter und 86 Zentimeter - das ist seit Dezember 2020 seine offizielle Höhenangabe. Warum gibt es eigentlich auf der Erde keine Neuntausender? Dahinter steckt ein geophysikalisches Phänomen

Für die Tibeter ist es Chomolungma, die "Mutter des Universums", für uns Westler einfach nur der höchste Berg der Erde. So oder so ist der Mount Everest mit seinen 8848,86 Metern eine der imposantesten Strukturen auf unserem Globus - und die höchste Erhebung über dem Meeresspiegel. Unbeweglich ist das gigantische Massiv darum nicht: Denn die Indische Kontinentalplatte schiebt sich jedes Jahr um mehrere Zentimeter unter die Eurasische - und hebt den Everest dabei um mehrere Millimeter an. Dass der Berg trotzdem nicht immer weiter in den Himmel wächst, hat zwei Gründe:

Erstens erodiert er an seiner Spitze: Schnee, Eis und Wind schleifen, hobeln und sprengen der Fels rundherum millimeterweise ab. Das Geröll sammelt sich in den Tälern, wird weiter zerkleinert und teilweise über Flüsse abtransportiert.

Zweitens hat der Berg eine Höhe erreicht, die nach irdischen Maßstäben - und nach Ansicht von Geowissenschaftlern - ein absolutes Maximum darstellt. Mehr als rund zehn Kilometer ist nicht drin. Denn je höher ein Berg, desto größer seine Basis und seine Masse. Die übt auf den Untergrund, über dem sich der Berg erhebt, einen immensen Druck aus. Überschreitet der ein kritisches Maß, verflüssigt sich das Gestein - und genau das ist der limitierende Faktor. Die Zehn-Kilometer-Grenze gilt allerdings nur für die Erde. Auf dem kleineren Mars sieht die Sache anders aus, denn hier ist auch die Anziehungskraft geringer - um fast zwei Drittel. Das lässt Berge in den Mars-Himmel wachsen. Der höchste Berg auf dem Roten Planeten misst in der Höhe unglaubliche 26 Kilometer über der ihn umgebenden Tiefebene. Seine Basis hat einen Durchmesser von rund 600 Kilometern.

*

In Wien wurde das Unbewusste entdeckt – und zur gleichen Zeit begann sich der Nationalsozialismus auszubreiten.

Es ist kein Zufall, dass die Psychoanalyse in der Hauptstadt der Donaumonarchie ihre Anfänge hatte. Und ebenso wenig überrascht es, dass hier die Nachtseite des Bewusstseins entdeckt und alsbald von einer fanatischen Ideologie verdrängt wurde. Mario Vargas Llosa 11.09.2022

Vor dem Zweiten Weltkrieg war Wien, die einstige Hauptstadt der Österreichisch-Ungarischen Monarchie, eine der interessantesten Städte Europas. Was bildende Kunst

und Wissenschaft betraf, galt sie als eines der kreativsten urbanen Zentren des alten Kontinents. In wirtschaftlicher Hinsicht hatte man sich für einen radikalen Liberalismus entschieden, der die libertären Forderungen verteidigte und sie kompromisslos auf die Spitze trieb. Und in einem anderen Bereich war – auf ausdrücklichen Wunsch ihrer Mitglieder abseits der Öffentlichkeit – die Wiener Psychoanalytische Vereinigung (später in Internationale Psychoanalytische Vereinigung umbenannt) gegründet worden.

Während sie im Inneren für kontroverse und polemische Auseinandersetzungen sorgte, eroberte sie zur selben Zeit relativ unbemerkt immer mehr Städte und Länder. Die Mitglieder der Vereinigung wirkten in den Folgejahren weiter, angefangen bei ihrem Spiritus Rector Sigmund Freud, der endlich seinen alten Traum verwirklichte: Professor an der Universität zu werden, an der er studiert hatte, was ihm dank zwei einflussreichen Förderern gelang, Hermann Nothnagel und Richard von Krafft-Ebing, die seine Ernennung zum ausserordentlichen Professor beantragten.

Als Wien nach aussen hin aufblühte, sorgte der Einfluss des Nationalsozialismus im Nachbarland, vor allem der Hass auf die Juden, gesellschaftlich für wahre Verwüstungen. Es erlaubte den Opportunisten, Positionen zu vertreten, die von Tag zu Tag mehr Ähnlichkeit mit der herrschenden politischen Ordnung besassen.

Dabei handelte es sich zweifellos um ein interessantes Phänomen. Während auf der Strasse die Vorurteile gegenüber den Juden immer mehr zunahmen, diskutierte in der Stadt eine Gruppe von angesehenen Wissenschaftern über eine neue Dimension des Lebens, die bis dahin noch nicht jene Resonanz gefunden hatte, die sie in späteren Jahren erhalten würde. Es handelte sich um eine neue, vom Unbewussten repräsentierte Ordnung, die sich der Lebenswelt und allem bis dahin Bekannten entzog, eine aus unterdrückten Träumen, unaussprechlichen Phantasien und launenhaften Wahrheiten hergestellte Rückseite des Bewusstseins.

Zwei gegenläufige Entwicklungen. Die Wirklichkeit dieses stets unerwarteten Unbewussten schuf eine radikale Distanz zwischen der offiziellen Kultur und einer fast geheim agierenden Gruppe von Ärzten, die schwer zu beweisende Theorien zu einer wesentlichen Realität des individuellen Lebens und einer unbestreitbaren Tatsache der menschlichen Erfahrung erklärten. Auch wenn kulturelle Errungenschaften immer einen vielfältigen Ursprung haben, ist es keine unangemessene Behauptung, dass das Phänomen der Psychoanalyse in Wien geboren wurde. Ebenso ist es offensichtlich, dass jene vom Unbewussten verkörperte Realität oder Irrealität zur selben Zeit entstand, in der eine bestimmte Gesellschaft im Begriff war, sich politisch einer fanatischen und niederen, aus alten Vorurteilen und Unwahrheiten bestehenden Doktrin zu unterwerfen. Es war dieselbe Gesellschaft, in der Kunst und Wissenschaft dank einer offenen Politik eine ausserordentliche Blütezeit erlebten und neue Stimmen und Erfindungen eine Chance erhielten.

Bis heute gibt es Wissenschafter, die an der Existenz des Unbewussten zweifeln, und sein Wesen hat weiterhin etwas Beunruhigendes, impliziert es doch eine Realität, die nicht existiert. Doch diese Verunsicherung hat nachgelassen, und die relative Gelassenheit dem Unbewussten gegenüber ist mittlerweile Teil unserer Lebenswelt. Man könnte sagen, dass diejenigen, die das Unbewusste in der Vergangenheit am wenigsten zur Kenntnis nahmen, sich damit abgefunden haben, seine Evidenz zu akzeptieren, auch wenn sie im Grunde weiter an ihr zweifeln.

Trotz dem Unverständnis vieler Wissenschafter bei seiner Geburt existiert das Unbewusste, und ein Grossteil der Fachliteratur anerkennt seine Daseinsberechtigung. Die Wirklichkeit

hat es belegt, auch wenn sich nach wie vor viele Wissenschafter weigern, ihm einen wie auch immer gearteten Sinn zuzugestehen. Hatte seine nie ganz geklärte Entstehungsgeschichte mit dem Charakter einer «halben Wirklichkeit» zu tun, der ihm eigen ist? Mit Sicherheit, doch das ist ein so schwieriges Thema, dass viele es noch immer nicht angehen wollen.

In einem problematischen und kontroversen Moment entstanden, existiert das Unbewusste noch immer nur halb, wie ein Verweis. Viele sind weiterhin nicht überzeugt von seiner Existenz und nehmen es hin, wie man den Tag oder die Nacht hinnimmt, und das auch nur, weil es nicht anders geht. In extremen Fällen gar wie eine Wahrheit, die sich einem auf aussergewöhnliche und schwer fassbare Weise aufzwingt.

Seine Existenz wird immer aufsehenerregend sein, als spielte es eine entscheidende Rolle, dass das Unbewusste unter schwierigen und unübersichtlichen Umständen geboren wurde, zumal in einer Gruppe, die nie von allen anerkannt werden wird, zumal sie sich spaltete und sogar verschwand. Daran ändert auch nichts, dass ihre berühmte Vergangenheit bis heute nachwirkt.

Eine befreiende Kraft. Wer glaubt heute noch, das Unbewusste sei der geheime Stoff, aus dem die Menschen gemacht seien, und dass dieser Stoff ihre primäre Wirklichkeit sei? Nur wenige, auch wenn ein Grossteil der Wissenschaft sich ihm unterordnet und in ihm eine Bestätigung findet. Hat sein Schicksal etwas damit zu tun? Mit der Tatsache etwa, dass das Unbewusste in Wien in einem Moment geboren wurde, in dem es schon kurz darauf wieder weggedrängt wurde: hinweggefegt von einem Ereignis, das jede wissenschaftliche Wahrheit innerhalb weniger Jahre einer fanatisierten und von Hass erfüllten Wirklichkeit opferte und zum Schweigen brachte. Eine andere Wahrheit sollte sie ersetzen. Wäre das Unbewusste in England oder Frankreich und nicht in Wien geboren worden, gäbe es nicht so viele Zweifel. Seine Existenz scheint durch den Ort seiner Entstehung determiniert.

Trotz allem wagt es niemand, das Unbewusste offen zu leugnen. Die Skepsis ihm gegenüber kann ihm nichts anhaben, denn oft genug ist es belegbar. Es zeigt sich oder lässt sich hinter vielen Aspekten des Lebens vermuten, auch wenn seine Existenz in anderen Bereichen grosse Zweifel aufwirft, da es nicht so offensichtlich ist, wie es Sterne oder Steine sind, also nicht die Eigenschaften besitzt, mit der andere Wirklichkeiten sich behaupten.

Seine Wahrheit ist verzerrt und offenbart sich auf indirekte Weise, als hinge sie von anderen Wirklichkeiten ab und klammerte sich an sie, als wäre sie ein integraler Bestandteil von ihnen. Das Unbewusste ist so, es ist eine Wirklichkeit, an der immer Zweifel bestehen werden, als wäre ihr ferner Ursprung Teil von ihr und ihr Wesen stets prekär. Und dennoch wären die Menschen ohne das Unbewusste weniger frei. Das Aussergewöhnliche daran ist, dass es nirgendwo sonst existiert. Ist es diese Unbestimmtheit, die uns ausmacht? Vielleicht, und es ist ebenfalls nicht auszuschliessen, dass es seine Geburt unter so widrigen Umständen ist, die sein offenes und freies Wesen verschleiert. Denn während es entdeckt wurde, kam es zugleich zu den schlimmsten Exzessen der Barbarei. Und das sich selbst verleugnende Europa bestaunte, welche herausragenden Paten es hatte. Die Wirklichkeit des Unbewussten ist eine Wahrheit, die nicht eindeutig ist und die dennoch immer unerschütterlich sein wird, damit man gerade dann, wenn es ausser ihr nichts mehr geben sollte, auf sie zurückgreifen kann.

Der Literaturnobelpreisträger **Mario Vargas Llosa** wurde 1936 in Peru geboren und lebt seit bald drei Jahrzehnten in Madrid. © Mario Vargas Llosa, 2022. – Aus dem Spanischen übersetzt von Carsten Regling.

*

NATO: Von der Ukraine lernen heißt siegen lernen! von Richard Herzinger 2. Oktober 2022

Der ukrainische Präsident Wolodymyr Selenskyi hat angekündigt, den beschleunigten Beitritt der Ukraine in das transatlantische Bündnis zu beantragen, Dieser Schritt erfolgt völlig zu Recht und genau zum richtigen Zeitpunkt. Die Ukraine nicht in die NATO aufzunehmen, war ein verhängnisvoller strategischer Fehler des Westens, der Russland zu seinem Vernichtungskrieg ermutigt hat. Es war der größte und folgenreichste strategische Fehler in der Geschichte der Atlantischen Allianz überhaupt.

Zu all den zwingenden Argumenten für den Beitritt des Landes zum westlichen Bündnis, die ich schon früher immer wieder benannt und etwa in meinem Beitrag vom Februar 2021 zusammengefasst habe (s. hier), ist nun ein äußerst gewichtiges hinzugekommen: Die Ukraine demonstriert den NATO-Staaten, wie man sogar gegen einen vermeintlich übermächtigen und exzessiv grausamen Feind erfolgreich Krieg führt – und das, obwohl sie längst nicht über die waffentechnologische Ausrüstung verfügt wie diese. Was haben dagegen die NATO-Staaten zu bieten? Kaum mehr als ein Jahr ist es her, dass sie unter schändlichsten Umständen vor den Taliban die Flucht ergriffen haben, die sie in 20 Jahren nicht besiegen konnten, und Afghanistan damit eiskalt seinen Schlächtern auslieferten. Das prädestiniert sie nicht gerade zu Lehrmeistern in Sachen militärischer und strategischer Fähigkeiten sowie moralischer Festigkeit. Die über viele Jahre hinweg an den Tag gelegte herablassende Haltung, nach der die Ukraine noch nicht reif für die Aufnahme in die transatlantische Allianz sei, wird vor diesem Hintergrund ad absurdum geführt. Die Aufnahme der Ukraine in die NATO als Gnade, als Belohnung dafür, dass sie vorher noch allerlei Kriterien erfüllt? Grotesk. Wenn überhaupt irgendjemand irgendetwas von irgendjemandem lernen kann, dann die Nato von der Ukraine – und nicht umgekehrt.

Die NATO braucht die Ukraine. Die Frage stellt sich nämlich längst ganz anders: Angesichts der enormen Kampfkraft der ukrainischen Armee und des beispielhaften Freiheitswillens des ukrainischen Volkes müsste die NATO die Ukraine eigentlich auf Knien anflehen, ihr so schnell wie möglich beizutreten. Tatsache ist: Die NATO braucht die Ukraine noch viel mehr als die Ukraine die NATO. Mehr noch: Ohne die Ukraine hat die NATO keinerlei Wert mehr. Weist sie den tapfersten, opferbereitesten und kompetentesten Verteidiger unserer aller Freiheitswerte zurück, steht ihr Bekenntnis zu diesen allenfalls noch auf dem Papier.

Denn nicht nur militärisch, sondern auch gesellschaftlich kann der Westen von der Ukraine nur lernen – und hat dies auch dringend nötig. Während in zahlreichen westlichen Demokratien – von den USA über Frankreich bis Italien, über kurz oder lang aber auch in Deutschland – der gesellschaftliche Zusammenhalt zu zerbrechen droht, lebt ihnen die Ukraine vor, wie man größte Wehrhaftigkeit mit einem beispielhaften, die Nation einenden, zivilen demokratischen Patriotismus verbindet. Während in weiten Teilen des Westens der Geist der Freiheit, die die NATO verteidigen soll, am Erlöschen ist, wird er in der Ukraine gerade auf eindrucksvolle Weise neu entfacht.

Der Ukraine als Beitrittsvoraussetzung noch weitere demokratische Zuverlässigkeitsbeweise abzufordern, wirkt deshalb geradezu obszön – schon gar angesichts der Tatsache, dass in der NATO Staaten wie die Türkei und Ungarn geduldet werden, die niemand noch ernsthaft als mustergültige Demokratien bezeichnen kann.

Wenn sich die führenden westeuropäischen Staaten, allen voran Deutschland, aber auch die US-Regierung weiterhin gegen den ukrainischen NATO-Beitritt sperren, sollten sie sich dabei zumindest nicht hinter vorgeschobenen Argumenten verschanzen. Der wahre und einzige Grund für ihre abweisende Haltung ist ihre panische Angst davor, von Putin als Kriegspartei betrachtet und so „in den Krieg hineingezogen" zu werden. Das aber zeigt nur, dass sie das Wesen des Putin-Regimes noch immer nicht begriffen haben. Putin hat ja doch den Westen – zuletzt in seiner jüngsten Rede — bereits längst explizit als seinen wahren Kriegsgegner bezeichnet.

Von weiteren Wahnsinnstaten wie einem Angriff auf NATO-Gebiet kann man das putinistische Russland nicht abhalten, indem man versucht, ihm durch Zurückhaltung „Ängste zu nehmen" oder durch ähnliche unsinnige Manöver. Sondern nur, indem man ihm härteste Entschlossenheit demonstriert und ihm klar macht, dass alle seine Drohungen das genaue Gegenteil dessen bewirken, das sie bezwecken. Die beschleunigte Aufnahme der Ukraine ins transatlantische Bündnis wäre ein solches starkes und längst überfälliges Signal an den Aggressor, dass er mit keinerlei Nachsicht und Nachgiebigkeit mehr zu rechnen hat. Die baltischen Staaten und Polen haben dies längst begriffen und unterstützen deshalb das ukrainische Beitrittsbegehren. In westlichen Hauptstädten wird im Blick auf die Jahre vor der russischen Großinvasion heute gerne lamentiert, man hätte vielleicht doch rechtzeitig mehr auf die Balten und Polen hören sollen. Dann sollte man das aber doch zumindest jetzt tun.

Mit oder ohne Trump: Über den USA schwebt das Gespenst eines Bürgerkriegs

Die weiße Landbevölkerung fühlt sich ihrer Heimat beraubt. Die kosmopolitischen Städter fühlen sich von der konservativen Minderheit tyrannisiert. Mit dem gegenseitigen Vertrauen kollabieren auch die demokratischen Institutionen. Christian Weisflog, Washington 05.07.2022,

Republikaner, die sich der Wahrheit verpflichtet fühlen, müssen heute in den USA mit dem Schlimmsten rechnen: Adam Kinzinger ist im Prinzip ein amerikanischer Konservativer ohne erkennbaren Makel. Nach dem Studium diente er als Luftwaffenpilot im Irak und in Afghanistan. Ab 2010 setzte sich der Abgeordnete in Washington für einen schlanken Staat, gegen Barack Obamas Gesundheitsreform und gegen das Recht auf Abtreibung ein. Doch kürzlich erhielt seine Frau Sofia einen per Post zugestellten Brief. Die Absender gelobten darin, ihren Mann Adam, sie selbst und ihren Sohn Christian hinzurichten. Bei den Verfassern handelte es sich offensichtlich um extremistische Christen. Sie warfen Kinzinger vor, nicht nur seinem Land, sondern auch «zahllosen patriotischen und gottesfürchtigen Familien» geschadet zu haben. An seine Frau gerichtet, meinten sie: «Wir erachten es als Gotteslästerung, dass du dem Sohn des Teufels den Namen Christian gegeben hast.»

Politische Gewalt könnte bald zur Norm werden

Die mörderische Wut auf Kinzinger hat nichts mit seiner Beziehung zu Gott, sondern mit seiner mangelnden Furcht vor Donald Trump zu tun. Der 44-Jährige war einer von nur zehn republikanischen Kongressabgeordneten, die im Impeachment-Prozess nach dem Sturm

auf das Capitol am 6. Januar 2021 für Trumps Amtsenthebung gestimmt hatten. Gegen den Willen seiner Parteiführung sitzt er nun auch in der parlamentarischen Untersuchungskommission zu den Ereignissen des 6. Januars. Indem er für die Wahrheit kämpft, will er seine von Angst und Verschwörungstheorien getriebene Partei wieder zur Vernunft bringen: «Wir fürchten die Demokraten. Wir fürchten die Zukunft. Wir fürchten alles. Das funktioniert für ein bis zwei Wahlzyklen. Das Problem ist, dass es unserer Demokratie wirklich schadet.»

Wüste Drohungen von Wutbürgern erhalten Politiker auch in anderen Demokratien. Doch in den USA bleibt es nicht dabei. Weil er Trump kritisiert, gilt Kinzinger in seiner Partei heute als Rino (Republican in name only), ein Republikaner nur dem Namen nach. **Trump selbst bezeichnete die Rinos als «niedrigste Form menschlichen Lebens».** In den Tagen, in denen Kinzinger den Drohbrief erhielt, veröffentlichte Eric Greitens, der republikanische Kandidat für den Senat in Missouri, eine Wahlwerbung im Internet. In dem Video trägt er ein Gewehr in den Händen und sagt: «Heute gehen wir auf Rino-Jagd.» Begleitet von einem schwerbewaffneten Sonderkommando bricht der ehemalige Gouverneur eine Tür ein und fordert seine Wähler dann auf: «Besorgt euch eine Lizenz zur Rino-Jagd. Sie läuft nicht aus, bis wir unser Land gerettet haben.»

Wie weit die Positionen der Republikaner nach rechts gedriftet sind, zeigt das neue Parteiprogramm in Texas. Im Widerspruch zum geltenden Gesetz beanspruchen die Konservativen darin für ihren Gliedstaat ein Recht auf Sezession. Sie fordern vom Regionalparlament, ein entsprechendes Referendum über diese Frage zu organisieren. Überdies soll jeglicher Sexualunterricht an den Schulen verboten werden. «Homosexualität ist die Wahl einer abnormalen Lebensweise.» Gemäß dem Parteiprogramm war Joe Bidens Wahl zum Präsidenten zudem «nicht legitim». Ein substanzieller Wahlbetrug in Städten habe das Resultat verfälscht.

Auch nach Bidens erstem Amtsjahr sei die Gefahr für die amerikanische Demokratie nicht zurückgegangen, schrieb der Harvard-Professor Steve Levitsky im Januar in der Zeitschrift «Foreign Affairs». «Die Republikanische Partei hat sich zu einer extremistischen, antidemokratischen Kraft radikalisiert, welche die verfassungsmäßige Ordnung der USA gefährdet.» Sollte Trump oder einer seiner Gesinnungsgenossen die Präsidentschaftswahl 2024 gewinnen, werde das Weiße Haus den bürokratischen Apparat ziemlich sicher politisieren und die staatliche Maschinerie gegen die politischen Gegner einsetzen. Das Resultat wäre ein kompetitiver Autoritarismus: «Ein System, in dem Wahlen existieren, aber der Machtmissbrauch der Amtsinhaber die Opposition benachteiligt.» Verfassungskrisen und politische Gewalt mit Morden, Bombenanschlägen und bewaffneten Aufständen könnten deshalb in den USA bald zur Norm werden, schreibt Levitsky.

Ein Gefühl wie beim Fall von Rom

Der kanadische Autor und Schriftsteller Stephen Marche geht noch einen Schritt weiter. In seinem neuen Buch «Der nächste Bürgerkrieg» schließt er auch die düstersten Szenarien für die USA nicht aus: **«Die Vereinigten Staaten gehen zu Ende. Die Frage ist, wie»**, lauten die ersten beiden Sätze. Der Auslöser für das Buchprojekt war Trumps Amtseinsetzung im Januar 2017. Marche war vor Ort und sah, wie es zu Gewalt kam. Linke Demonstranten protestierten gegen den in ihren Augen illegitimen Präsidenten, warfen Steine auf Polizisten und setzten Autos in Brand. «Es fühlte sich an wie der Fall von Rom»,

sagt Marche. Die nächsten Jahre reiste Marche quer durchs Land, sprach mit Mitgliedern bewaffneter Bürgermilizen, Neonazis, aber auch mit linken Aktivisten und vielen Experten, um herauszufinden, wie schlecht es um Amerika steht. Heute sagt er: «Das Schlimmste steht noch bevor.»

Marche beschreibt die USA als ein komplexes System, zu dessen Zerfall viele Faktoren beitragen. «**Und je mehr das System zerfällt, desto unfähiger wird es, Entscheidungen zu treffen, um den Zusammenbruch zu verhindern.**» Die Politik sei bereits heute nicht mehr in der Lage, pragmatische Lösungen auszuarbeiten und einen Konsens zu finden. «Es ist alles nur ein Spiel von gegenseitiger Verabscheuung und Hass.» Als Beispiel für den zerbrochenen Gemeinsinn nennt Marche die Schweigeminute im Kongress für die Polizisten, die beim Sturm auf das Capitol ihr Leben verloren hatten: «Nur zwei Republikaner tauchten auf.»

Der Zündstoff ist der demografische Wandel. Aber auch wenn viele Faktoren mitspielen, der Zündstoff für den Hass ist der schnelle demografische Wandel. Im Jahr 1980 lag der Anteil der weißen Bevölkerung noch bei 80 Prozent, im Jahr 2000 bei 70 Prozent, und nun liegt er bei 60 Prozent. Bereits vor vier Jahren ergab eine Umfrage, dass sich eine Mehrheit der republikanischen Wähler wie Fremde im eigenen Land fühlten. Voraussichtlich in zwanzig Jahren werden die Weißen in den USA eine Minderheit unter vielen sein. «Das ist ein gefährlicher Moment», meint Marche. Beispiele rund um den Globus hätten gezeigt: «Wenn Bevölkerungsgruppen, die Macht hatten, ihre Macht verlieren, führt dies tendenziell zu großer politischer Gewalt.»

So ist es kein Zufall, dass bewaffnete Milizen, rechtsextreme und regierungsfeindliche Gruppierungen einen neuen Aufschwung erlebten, nachdem mit Barack Obama erstmals ein dunkelhäutiger Präsident ins Weiße Haus eingezogen war. Früher galten der Hass und das Misstrauen des «militia movement» in erster Linie dem in ihren Augen allzu mächtigen Bundesstaat. «Diese Welle der Bewegung war anders, durchdrungen von rassistischen Vorstellungen über Obama», sagt Heidi Beirich vom Global Project Against Hate and Extremism. Sie beobachtet extremistische Gruppierungen in den USA seit über zwei Jahrzehnten. In Obamas Zeit entstanden auch paramilitärische Gruppen wie die Oath Keepers oder die Three Percenters, die später beim Sturm auf das Capitol eine aktive Rolle spielten. Die aufkommenden sozialen Netzwerke im Internet halfen den Extremisten, ihre Verschwörungstheorien zu verbreiten, ein größeres Publikum zu erreichen und Tausende von neuen Mitgliedern zu rekrutieren. Konservative Fernsehmoderatoren und republikanische Abgeordnete der Tea-Party-Bewegung – eines Vorläufers des Trumpismus – sympathisierten mit den Milizen und ihren Schauermärchen über Obama. Der Präsident wurde als Marxist, Faschist oder Muslim verteufelt, der unschuldige Bürger in Umerziehungslager stecken wolle und der obendrein gar nicht in den USA zur Welt gekommen sei.

Auch Trump war ein «birther». Einer, der Obama nicht für einen waschechten Amerikaner hielt. Der Verschwörungstheoretiker war bei seiner Wahl 2016 der erste Präsident, der von den staatsfeindlichen Milizen offen unterstützt wurde. Unter republikanischen Staatschefs sei der Zulauf für die paramilitärischen Gruppierungen früher zurückgegangen, erklärt Beirich. «Nicht aber unter Trump. Nun verstanden sich die Milizen als Beschützer des Präsidenten und seiner Bewegung.» Marche betont seinerseits: «Heute hat die Rechte einen paramilitärischen, einen politischen und einen medialen Flügel.»

Trumps mächtigstes Sprachrohr ist der Fernsehkommentator Tucker Carlson. Allabendlich schürt er den Ärger seiner drei Millionen Zuschauer auf Fox News. Eine seiner explosivsten

Verschwörungstheorien ist jene des «grossen Austausches». Sie wirft den Demokraten vor, die Einwanderung gezielt voranzutreiben, um die «echten Amerikaner» praktisch auszurotten. «Wer an den grossen Austausch glaubt, der ist auch überzeugt, dass er die echte Demokratie rettet, indem er Trump an der Macht halten will.»

«Amerika braucht eine zweite Republik» Stephen Marche hingegen sagt: «Eine Wiederwahl Trumps macht mir keine Angst.» Denn er sei letztlich nur ein Symptom. «Im Jahr 2040 werden 50 Prozent der Bevölkerung 85 von 100 Sitzen im Senat kontrollieren. Niemand wird das Gefühl haben, in einer Demokratie zu leben.» Ähnlich wie der Ständerat in der Schweiz bildet der Senat in den USA ein Gegengewicht zum Volksmehr. In Amerika wird dieses Gegengewicht jedoch zusätzlich durch das Elektorensystem bei den Präsidentschaftswahlen und die Besetzung des Supreme Courts verstärkt. Die beiden letzten republikanischen Präsidenten – Trump und George W. Bush – wurden mit weniger Stimmen als ihre Herausforderer ins Weisse Haus gewählt. Weil die Obersten Richter vom Präsidenten ernannt und vom Senat bestätigt werden, ist der Wille der konservativen Landbevölkerung auch in der Judikative überrepräsentiert.

«Fünf der neun Obersten Richter wurden von Präsidenten ernannt, die ohne ein Volksmehr gewählt wurden», sagt Marche. Das Resultat zeigte sich in den vergangenen Tagen: Die konservative Mehrheit am Supreme Court fällte eine ganze Reihe von Urteilen, die von einer klaren Mehrheit der amerikanischen Bevölkerung abgelehnt werden. Die Richter hoben das verfassungsmässige Recht auf Abtreibung auf, lockerten die Waffengesetze und verwischten die Trennung zwischen Kirche und Staat. Die Entscheidungen lösen auch unter demokratischen Wählern, Politikern und Aktivisten zunehmend Wut aus. So bezeichnete die «Washington Post» das Gericht etwa in einem Kommentar als «Junta», im Internet werden die konservativen Richter als «Rechtsextremisten» oder «christliche Faschisten» bezeichnet.

Diese Rhetorik und Wut kann auch auf linker Seite schnell in Gewalt umschlagen. Im Juni wurde bereits ein bewaffneter junger Mann in der Nähe von Richter Brett Kavanaughs Haus festgenommen, der ihm nach dem Leben trachtete. «Die Richter können sich nicht sicher sein. Und ich glaube nicht, dass die Leute trauern werden, wenn es zu Morden kommt», sagt Marche. **In seinen Augen kann die Lösung für die USA deshalb nur noch in einer neuen Verfassung liegen. «Amerika braucht eine zweite Republik.»**

Angesichts der starken Polarisierung ist es indes kaum denkbar, dass sich die zerstrittenen Lager auf ein neues Grundgesetz einigen könnten. Zumal auch das Mehrheitswahlsystem in den USA die radikalen Flügel in beiden Parteien bevorteilt. Mit den heutigen Computern und Datenerhebungen können die Parteien die Wahlkreise derart exakt entlang der Wohnorte ihrer Wähler ziehen, dass die Sieger meist bereits im Voraus feststehen. In solch «sicheren Wahlkreisen» entscheidet die parteiinterne Vorwahl über den Einzug in den Kongress. Wer sie gewinnen will, muss einzig die eigene Basis überzeugen und kaum Rücksicht auf Wechselwähler nehmen. Bei den Wahlen zum Repräsentantenhaus im November handelt es sich bei rund 90 Prozent um solch «sichere Sitze».

Gab es früher noch konservative und progressive Republikaner auf der einen sowie konservative und progressive Demokraten auf der anderen Seite, ist dies heute ganz anders. «Die Republikaner sind die Partei der weissen Ressentiments angesichts einer wachsenden Diversität geworden, während die Demokraten zur Partei des auferlegten Multikulturalismus wurden», schreibt Marche in seinem Buch. Beide Seiten stehen sich

unversöhnlich gegenüber. Gewalt gegen die Regierung könne manchmal gerechtfertigt sein, sagen 40 Prozent der republikanischen Wähler, bei den Demokraten sind es 23 Prozent. Noch ist es keine Mehrheit, doch die Gewaltbereitschaft hat deutlich zugenommen in den vergangenen Jahren.

Aber so groß das Konfliktpotenzial auch sein mag, noch scheint unklar, wie ein Bürgerkrieg oder eine Aufspaltung der USA tatsächlich aussehen könnte. Grundsätzlich scheinen die Kräfteverhältnisse ungleich verteilt: **Bidens Amerika repräsentiert die Städte, wo rund 70 Prozent der Wirtschaftsleistung erbracht werden und die Mehrheit der Bevölkerung lebt. Andrerseits ist Trumps Amerika bewaffnet, ideologisch geschlossener und sozial homogener.**

Noch vor fünf Jahren hätte sie die Idee eines Bürgerkriegs ohne Zögern als «lächerlich» bezeichnet, meint Heidi Beirich. Kürzlich bei einem Panel mit zwei anderen Extremismusforschern sei die Frage zum Bürgerkrieg jedoch aufgekommen. «Wir alle zögerten für eine Minute und sagten dann alle: ‹Ich glaube nicht, dass wir schon dort sind.›» Aber allein, dass die Frage aufgekommen sei und sie gezögert habe, sei beunruhigend.

Wenn Medwedew schäumt und Kadyrow zaudert, könnten das Signale sein, dass Putins Macht schwindet – was kommt als Nächstes?

Am Ende läuft es darauf hinaus, dass jeder jeden blufft. – Wladimir Putin nimmt am 31. Juli, dem Tag der Marine, in St. Petersburg eine Parade ab. 01.08.2022 Timothy Snyder

Die Russen mögen glauben, dass Russland den Krieg gewinnt. Aber draußen in der realen Welt, auf ukrainischem Territorium, erleidet die Armee sehr hohe Verluste. Niemand weiß, was im Kreml vor sich geht. Und doch gibt es Anzeichen, dass sich die Dinge bewegen. Aus der Ferne gesehen macht es den Eindruck, dass Putins Herrschaft schwächer wird. Wir hören jetzt regelmäßig Statements von Personen aus Putins Umfeld (etwa vom ehemaligen Premierminister und Präsidenten Dmitri Medwedew) über die Bedeutung des Krieges, die katastrophalen Konsequenzen, die der Ukraine und dem Westen noch bevorstehen, und so weiter. Dies ist interessant, weil es ein Zeichen dafür zu sein scheint, dass Putin die Kontrolle verliert. Normalerweise konzentriert sich die Berichterstattung der Medien über derartige Äußerungen auf deren Inhalt. Wenn Medwedew sagt, dass Polen am Krieg schuld sei, dass die Ukraine eine jüdische Verschwörung darstelle oder dass diese oder jene Aktion schreckliche Folgen haben werde, dann ist ihm Aufmerksamkeit gewiss. Er spielt auf der Klaviatur von Nachrichten, die unsere Angst mobilisieren. Der tiefere Grund dafür aber dürfte sein, dass er und andere an der Seite von Putin sich mittlerweile berechtigt fühlen, solche farbenfrohen Erklärungen abzugeben. In der Zeit vor dem Krieg war das weit weniger der Fall.

Die Untergangspropaganda verfolgt zwei Zwecke. Oberflächlich betrachtet beweist sie Loyalität zu Putin (oder scheint sie diese zu beweisen). Zu einem Zeitpunkt, da sich für Russland eine Niederlage abzeichnet, hofft man darauf, den Westen davon zu überzeugen, dass Russland irgendwie nicht zu stoppen sei – was nicht der Fall ist. In diesem Krieg hat sich Russland bereits aus einem grossen Teil des ukrainischen Territoriums zurückziehen müssen, das es erobert hatte. Seine Streitkräfte im Süden befinden sich derzeit in einer wenig beneidenswerten Lage. Die russische Geschichte ist, ebenso wie die amerikanische Geschichte, mit Kriegsniederlagen übersät.

Zugleich erscheint die Untergangspropaganda als rhetorische Vorbereitung auf einen Machtkampf nach dem Sturz Putins. Wenn Russland den Krieg verliert, haben sich

die Leute, die jetzt radikale Dinge von sich geben, selbst geschützt. Ich selber neige dazu, die drastischen Verlautbarungen als Beweis dafür zu sehen, dass wichtige Russen wie Medwedew oder Außenminister Lawrow sehr wohl wissen, dass Russland Kriege verlieren kann und daran ist, auch diesen zu verlieren. Es steht zu bezweifeln, dass **Medwedew**, der jahrelang als liberale Alternative zu Putin galt, an die antiukrainischen, antisemitischen, antipolnischen und antiwestlichen Hasstiraden glaubt, die er auf seinem Telegram-Kanal von sich gibt. Vielmehr schafft er sich so ein Profil, das ihm nach Putin nützlich sein könnte – so wie sein Technokraten-Profil einst für Putin nützlich war.

Lawrows Getöse strebt nach ähnlicher Wirkung. Er will nicht aus dem Chor der Bejubler von Greueltaten herausfallen, aber er kann auch nicht darauf behaftet werden, dass sich daraus ein Sinn ergibt. Seine jüngste Feststellung, Russland müsse jedes Gebiet annektieren, von dem aus jede Kriegswaffe Russland erreichen könnte, impliziert, dass **Russland sich so lange ausdehnen muss, bis es die gesamte Oberfläche der Erde kontrolliert**. Ein weiteres interessantes Beispiel ist Ramsan Kadyrow, der Tschetschenien als seine persönliche Satrapie führt, seit er Putin geholfen hat, den zweiten Tschetschenienkrieg zu gewinnen. Kadyrow befehligt eine Art persönliche bewaffnete Garde, die der russischen Armee in ihren Kriegen im Ausland zur Seite steht. In der Ukraine sprach Kadyrow von der Notwendigkeit, Kiew einzunehmen, und schien dann doch davor zurückzuschrecken, seine Männer für die wenig prestigeträchtigen Ziele zu verheizen, denen die russischen Offensiven im Donbass derzeit gelten. Gemäß russischen Statistiken hat Tschetschenien von allen Regionen am wenigsten Kriegsopfer zu beklagen, was angesichts der Präsenz einer eigenen tschetschenischen Einsatztruppe in der Ukraine merkwürdig erscheint. Von Kadyrows eigenen Interessen her gesehen ergibt dies durchaus Sinn. Seine Männer müssen in der Ukraine Präsenz markieren, denn im Moment ist er gezwungen, loyal zu erscheinen. Allerdings ist es für ihn wichtiger, dass sie für einen künftigen Machtkampf in einem Russland nach Putin zur Verfügung stehen.

Es macht den Anschein, dass Kadyrow jetzt schon an die Zukunft denkt. So schlägt er vor, Russland solle Flugabwehrsysteme in Tschetschenien installieren. Er begründet dies damit, dass die Ukraine Tschetschenien angreifen könnte, was völlig abwegig ist. Zudem hat er angekündigt, dass ein neues Bataillon, das in Tschetschenien für den Kampf in der Ukraine aufgestellt wurde, nun doch in Tschetschenien verbleiben soll. Es scheint, als bereite er sich auf die Zeit nach Putin vor, in der Tschetschenien die Unabhängigkeit beanspruchen würde. Ein weiteres Zeichen von Putins Schwäche ist die Armee selber. Die Frage, ob Russland am Gewinnen oder am Verlieren ist, lässt sich aus militärischer Sicht durchaus beantworten. **Aber die Armee selbst ist eine Quelle der politischen Stärke Putins. Die Behauptung ihrer ewigen Unbesiegbarkeit ist ein beständiges Element seiner eigenen Propaganda.**

Die Russen mögen glauben, dass Russland den Krieg gewinnt. Aber draußen in der realen Welt, auf ukrainischem Territorium, erleidet die russische Armee Verluste an Ausrüstung und an Offizieren, und dies in einem Maß, das ihren Zusammenhalt als Institution bedroht, ganz zu schweigen von ihrer Fähigkeit, ihre vielen anderen Missionen außerhalb der Ukraine zu erfüllen.

Die Sanktionen verschlimmern die Situation noch. **Eine Weltklasse-Armee, die in Teheran um Drohnen betteln muss, die mit westlicher Technologie nachgebaut wurden, ist keine Weltklasse-Armee.** Aber genau das ist die derzeitige Lage Russlands. Putin kann es erdulden, dass die Armee geschwächt ist. Aber ab einem bestimmten Punkt

wird aus dem Nicht-stark-Sein ein Nicht-stark-Aussehen. Putins Macht beruht auf einem Image; mit seinem Entscheid, einen echten Krieg zu führen, hat er die Illusion zur Geisel der Realität gemacht.

Die russische Armee erleidet auch horrende Verluste an Soldaten, was auf das nächste Zeichen der Schwäche Putins hinweist. **Der russische Staat ist für einen Krieg dieser Art nicht ausgelegt. Er gebärdet sich an der Spitze sehr wohl faschistisch, aber es fehlt ihm die faschistische Fähigkeit zum totalen Krieg**. Seine tägliche Macht beruht auf der Demobilisierung der russischen Bevölkerung, nicht auf deren Mobilisierung. Ein alter kommunistischer Witz lautete: «Wir tun so, als würden wir arbeiten, und ihr tut so, als würdet ihr uns bezahlen.» **In Russland sieht die Realität heute eher so aus: «Ihr tut so, als würdet ihr einen Krieg gewinnen, und wir tun so, als würden wir dafür Begeisterung zeigen.»**

Putin scheint zu befürchten, dass eine allgemeine Mobilisierung seine Popularität beeinträchtigen und sein Regime zu Fall bringen würde. Die dramatische Rhetorik im russischen Fernsehen und in den Telegram-Kanälen des Führungspersonals ist eher ein Ersatz für als ein Beweis für einen nationalen Konsens über den Krieg. Solange alle den nationalistischen Kanon nachbeten, bleibt ein gewisses Gleichgewicht gewahrt. Das läuft am Ende darauf hinaus, dass jeder jeden blufft.

Das Gleichgewicht, das Putin an der Macht hält – die Beherrschung aller Rivalen, eine sanfte Unterstützung der Bevölkerung, die Integrität der Armee – wird durch die Realitäten eines unvorhersehbaren und sehr kostspieligen Krieges infrage gestellt. Putin war gut darin, uns alle im Nebel zu halten. Doch jetzt scheint er sich selber im Nebel des Krieges zu verlieren.

Niemand kann sagen, was genau im Kreml vor sich geht. Klar aber scheint das Dilemma, das sich auftut. Die Falle, die Putin (gewollt oder ungewollt, bewusst oder unbewusst) von seinen Konkurrenten, der Öffentlichkeit und der Armee gestellt wird, sieht so aus: Wir alle stimmen mit darin überein, dass wir den Krieg gewinnen – und **wir alle werden niemandem außer dir die Schuld geben, wenn Russland ihn verliert**. Das alles ist ziemlich vage, halb unausgesprochen, getrübt durch Emotion, Verdrängung, Tabu und Angst. Aber es ist das allgemeine Bild. Und im Grundsatz hat sich Putin die Falle selbst gestellt.

Ein banales Schwinden der Macht

Niemand kann sagen, wie ein Machtwechsel in Russland vonstattengehen wird oder wie die nächste Etappe von Putins Herrschaft aussehen wird. Ich selber kann mir nicht vorstellen, dass die Schwächung von Putins Macht zu einem jener dramatischen Putsch-Szenarien führen muss, die man sich zu Beginn des Krieges ausgemalt hat (obwohl sie durchaus möglich sind, wenn Putin den Krieg zu lange andauern lässt).

Ich erwarte auch nicht, dass ein Moment bevorsteht, in dem Putin zu dem Schluss kommt, dass ein drastisches Ereignis auf dem Schlachtfeld ihn retten kann – was nicht der Fall sein wird. Es käme dies einem offenen Eingeständnis der Niederlage gleich, etwas, was er vermeiden muss. Zu erwarten ist stattdessen etwas viel Banaleres: dass Putins Stimme im Fortgang des Krieges immer weniger zählen wird und er irgendwann entscheiden muss, ob es sich lohnt, seine Machtposition zu riskieren.

Krieg ist Politik mit anderen Mitteln; Putin selbst hat diesen Krieg mit all seinen Greueltaten gewählt. **Damit der Krieg ein Ende findet, muss Putin spüren, dass sich die Politik um ihn herum verändert hat. Und damit der Krieg zu einem Ende kommt, muss die Ukraine gewinnen. Für den Westen bedeutet dies: Geduld und Entschlossenheit sowie die konsequente Lieferung der Waffen, welche die Ukraine zur Erringung dieses Ziels braucht.**

Timothy Snyder, Jahrgang 1969, ist amerikanischer Historiker und Professor an der Yale University mit den Schwerpunkten Osteuropa und Holocaust-Forschung. Aus dem Englischen von Andreas Breitenstein.

„Verletze niemanden, vielmehr hilf allen, soweit du kannst.“

Arthur Schopenhauer

Was wir heute tun, entscheidet darüber, wie die Welt von Morgen aussieht!

Marie von Ebner-Eschenbach (1830-1916)

„Heimat gestalten und nicht nur verwalten!“

Landsmannschaft Westpreußen e.V. Berlin

A. f) Forderungen und Grundsätze Seite A 29

Diese Themen finden Sie jetzt auf unseren Leitseiten:

<http://www.westpreussen-berlin.de/AWR-Leitseiten/20200810_Leitseiten_Forderungen-Grundsaetze.pdf>

1) Rettet die kulturelle Vielfalt – rettet den Sonnabend! „Rote Karte“ für die Berliner Verkehrsbetriebe (BVG);

2) Der Begriff „Vandalismus“ ist zu brandmarken!

A. g) Fördermöglichkeiten Seite A 30

Diese Themen finden Sie jetzt auf unseren Leitseiten:

01) Preise & Stipendien des Deutschen Kulturforums östliches Europa e. V. und weiterer Einrichtungen

02) Förderpreise und Förderstipendium der Copernicus-Vereinigung für Geschichte und Landeskunde Westpreußens e. V.

03) Bund der Vertriebenen: Beratungsstellen für Finanzielle Förderungen und Heimatsammlungen nehmen Tätigkeit auf

<*http://www.westpreussen-berlin.de/AWR-Leitseiten/20200810_Leitseiten_Foerdermoeglichkeiten.pdf*>

01) Pittkunings erhält Preis für sorbische Sprache

Pittkunings erhält Preis für sorbische Sprache

Potsdam – Der Liedermacher und Kabarettist Bernd Pittkunings erhält für sein Engagement für die Sprache der Sorben und Wenden in diesem Jahr den Mina-Witkojc-Preis des Landes Brandenburg. Pittkunings sei seit vielen Jahren ein aktiver Botschafter der wendischen Sprache, so Kulturstaatssekretär Tobias Dünow. Mit der nach der Dichterin Mina Witkojc (1893–1975) benannten und mit 2500 Euro dotierten Auszeichnung werden Personen und Institutionen gewürdigt, die sich für die Sprachen der sorbischen Minderheit einsetzen.

Aus: B.Z. vom 10.10.2022, Seite 15

A. i) Mitteilungen und Berichte aus Berlin und ausgewählten Berliner Bezirken mit ostdeutschen Patenschaften Seiten A 32 – A 49

C h a r l o t t e n b u r g - W i l m e r s d o r f

Bezirksamt Charlottenburg-Wilmersdorf von Berlin

Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

- Otto-Suhr-Allee 100
  10585 Berlin

01) Abgesagt: Verleihung der Bürgermedaille

Pressemitteilung vom 17.10.2022

Die diesjährige Verleihung der Bürgermedaillen, die jährlich am 19. Oktober überreicht werden, musste aufgrund von nicht ausreichend geeigneter Kandidaten abgesagt werden.

Die Bürgermedaille wird als Anerkennung und Würdigung besonderer Verdienste um den Bezirk Charlottenburg-Wilmersdorf von Berlin an Einzelpersonen verliehen.

Im Auftrag
Farchmin

S t e g l i t z – Z e h l e n d o r f

Presse-, Öffentlichkeitsarbeit & Digitale Kommunikation

Postanschrift:
Bezirksamt Steglitz-Zehlendorf
Presse-, Öffentlichkeitsarbeit & Digitale Kommunikation
14160 Berlin

presse@ba-sz.berlin.de

02) Zeichen der Solidarität: Steglitz bekommt einen Charkiw-Park

Pressemitteilung vom 17.10.2022

Der Bezirk Steglitz-Zehlendorf benennt die bislang namenlose Parkanlage vor dem Kulturhaus „Schwartzsche Villa“, 12165 Berlin-Steglitz in „Charkiw-Park“.

Seit über drei Jahrzehnten ist der Bezirk der Stadt Charkiw freundschaftlich verbunden. Auf den Tag genau vor 32 Jahren, am 24. Oktober 1990, wurde die Partnerschaft mit der im Nordosten der Ukraine gelegenen Metropole begründet.
Es haben zahlreiche gegenseitige Besuche stattgefunden. Charkiw ist seit dem russischen Angriffskrieg gegen die Ukraine immer wieder schweren Angriffen ausgesetzt.

In Gedenken an die Opfer, die der Krieg bislang gefordert hat und noch fordern wird, hat die Bezirksverordnetenversammlung Steglitz-Zehlendorf in ihrer Sitzung am 18. Mai 2022 beschlossen, einer Grünfläche in Steglitz den Namen „Charkiw-Park“ zu geben. Hierfür ist der bisher unbenannte Park an der Schwartzschen Villa vorgesehen, der sich bis zur Ecke Rothenburgstraße/Grunewaldstraße erstreckt.

Mit der Benennung will der Bezirk die Freundschaft zu Charkiw betonen aber auch zeigen, dass Steglitz-Zehlendorf solidarisch zu Charkiw steht.

Alle Bürgerinnen und Bürger sind eingeladen,

am 24. Oktober 2022 um 16:00 Uhr

an einer kleinen öffentlichen Feierstunde teilzunehmen, in deren Rahmen die Grünfläche offiziell ihren neuen Namen erhält.

Hierzu erklärt **Bezirksbürgermeisterin Maren Schellenberg**:

„Durch die Benennung einer Parkanlage im Herzen von Steglitz setzen wir ein Zeichen der Solidarität. Viele Menschen aus Charkiw, vor allem Frauen, Kinder und Jugendliche, sind aus ihrer Heimat geflüchtet und haben auch bei uns im Bezirk gastfreundliche und herzliche Aufnahme gefunden. Dieser Park ist allen gewidmet: den Opfern, den Geflüchteten und jenen, die zuhause ausgeharrt haben oder zurückbleiben mussten. Freundschaft bedeutet mehr als Symbolik, deshalb freue ich mich über das große zivilgesellschaftliche Engagement in Steglitz-Zehlendorf. Mit den Partnern in Charkiw verbindet uns der Wunsch nach nachhaltigem Frieden, einer stabilen Nachkriegsordnung und einem baldigen Wiederaufbau.“

Einem zusätzlichen BVV-Beschluss vom 22. Juni 2022 zufolge wird am selben Ort des KZ-Überlebenden Borys Tymofijowytsch Romantschenko (1926-2022) gedacht. Hochbetagt starb der langjährige Vizepräsident des Internationalen Komitees Buchenwald-Dora am 18. März 2022 durch einen russischen Raketenangriff auf das Wohngebiet, in dem seine Wohnung lag. Ab 1942 hatte er Zwangsarbeit in Nazi-Deutschland geleistet und die Konzentrationslager Buchenwald und Bergen-Belsen überlebt. Perfiderweise wurde er nun ein Opfer der vom russischen Aggressor vom Zaun gebrochenen „Spezialaktion zur Entnazifizierung der Ukraine“. Ein kurzer Text über sein bewegtes Leben wird auf dem Erläuterungsschild zu lesen sein.

Olga Pischel, aus der Ukraine stammendes Vorstandsmitglied des **Städtepartnerschaftsvereins Steglitz-Zehlendorf e.V.**, hat zahlreiche persönliche Kontakte in ihre Heimatstadt Charkiw. Sie **wird im Rahmen der Zeremonie aus erster Hand über die aktuelle Situation vor Ort berichten**. Zusammen mit dem Verein hat sie eine Spendenaktion gestartet und etliche Hilfstransporte organisiert (www.bsz-spv.de/charkiw-hilfe).

03) Virtuelle Reisen in alle Welt mit der VHS Steglitz-Zehlendorf ab dem 12.11.2022

Pressemitteilung vom 06.10.2022

Novembergrau und Winterblues drücken auf die Stimmung? Die Volkshochschule Steglitz-Zehlendorf kann vorbeugen: In einer neuen Mini-Reihe geben unsere internationalen Expertinnen und Experten Einblicke in Land und Leute – einfach klicken und online mitreisen.

Tauchen Sie mit uns in jeweils ca. dreistündigen Online-Sessions ein in andere Welten, Sprachen und Kulturen: touristisch, kulinarisch, literarisch, musikalisch, … – für jeden Geschmack ist etwas dabei, zum Beispiel:
New York-Insiderwissen, Kulinarische Türkei, Norwegen für Anfänger*innen und fortgeschrittene Skandinavien-Fans, aromatisches Portugal, Indonesien: der größte Inselstaat der Erde, Erkundungen in Italiens Stiefel-Absatz, die „Schotten Spaniens“ kennenlernen oder durch Himmel und Hölle reisen mit Italiens renommiertestem Dichter. Ein besonderer Höhepunkt wird der Einstieg in die Deutsche Gebärdensprache und ihre Kultur.

Zu Angebot und Anmeldung gelangen Sie online direkt über diesen Link: https://vhs.link/phM79c, per E-Mail: service@vhssz.de, oder telefonisch: 030-90299-6156

Bringen Sie Neugier und Offenheit mit, dann werden hier mit Herz, Verstand, Humor und auf vergnügliche Art Horizonte erweitert.

Mit der VHS können sich Interessierte auf Reisen begeben, die gute Laune machen – gerade in der dunklen Jahreszeit bestimmt eine gute Idee!
Die Reihe startet am 12. November und die Teilnahme kostet je Reiseziel 13,75 € (ermäßigt 10,25 €)

Weitere Informationen:

Programmbereichsleitung: Janette Dukes
Telefon: 030-90299-5074
E-Mail: dukes@vhssz.de

04) Landschaftspark Glienicke – Teilöffnung für Frühjahr 2023 vorgesehen

Pressemitteilung vom 14.10.2022

Nach einer Vor-Ort-Begehung im Schlosspark Glienicke im Frühjahr 2022 haben Bezirksstadtrat Aykal und die zuständige Amtsleitung die Teilöffnung der Parkanlage verabredet. Aus Naturschutzgründen können Baumpflege sowie Schnitt-und Fällmaßnahmen nur zwischen Oktober 2022 und Ende Februar 2023 durchgeführt werden. Konkret sind Maßnahmen an dem Baumbestand der Schlosswiese (vom Süden des Parks an der Königstraße bis zum Prinzenfriedhof) fest eingeplant. Ebenso werden die Bäume entlang des Parallelweges nördlich der Königstraße zum Schloss bearbeitet, um so innerhalb des Parks den direkten Zugang zum Schloss zu gewährleiten. Nach erfolgreichen Abschluss der Baumarbeiten werden diese Bereich voraussichtlich ab März 2023 wieder zugänglich sein.

Bezirksstadtrat Aykal:

Ein Park von dieser herausragenden Bedeutung darf nicht dauerhaft geschlossen bleiben. Gleichzeitig sind die Herausforderungen im Hinblick auf Baumpflege und Verkehrssicherheit immens. Um diese zu gewährleisten, müssen wir in einer mehrfach geschützten Anlage jeden einzelnen Baum mit großer Sorgfalt bearbeiten. Ich freue mich sehr, dass wir mit Beginn der Bearbeitungsperiode den ersten Schritt in die Öffnung einleiten. Ziel ist trotz aller Herausforderungen die Teilöffnung des Parks im Frühjahr 2023 zu realisieren und anschließend die Bearbeitung der übrigen Parkbereiche durchzuführen, um das UNESCO Weltkulturerbe wieder vollständig für die Bevölkerung erlebbar zu machen. Parallel bin ich im direkten Gespräch mit der Senatsverwaltung für Kultur und Europa und der Stiftung Preußische Schlösser und Gärten, um eine mögliche Abgabe der Parkanlage an die Stiftung voranzutreiben.

Der Landschaftspark Glienicke musste im Frühjahr 2020 aus Gründen der Verkehrssicherung gesperrt werden. Hintergrund war, dass der Altbaumbestand in Folge von Überalterung, Trockenheit und damit einhergehender Besiedlung durch holzzerstörende Pilze stark bruchgefährdet ist. Das führt dazu, dass Bäume umkippen, bzw. Kronenteile oder Starkäste herunterfallen.

Zum Hintergrund:

1. Um welche konkrete Schäden handelt es sich und wie können sie behoben werden?

Die Schäden sind erkennbar an der nachlassenden Vitalität der Bäume. Symptome sind starke Totholzbildung, Vergreisung, Astbrüche, Auftreten von holzzersetzenden Pilzen (insbesondere im Herbst werden viele Fruchtkörper sichtbar). Die Bäume sind dadurch zunehmend in ihrer Standsicherheit gefährdet. Die Schäden können nur durch Kronenpflege, Kronenreduzierung oder Fällung des betreffenden Baumes behoben werden. Eine andere Maßnahme ist die Verkehrssicherung durch Einfriedung (Einzäunung) betroffener Baumgruppen.

2. Was sind die Gründe der Einschränkung der Maßnahmen?

Baumpflege- bzw. –fällmaßnahmen können aus Naturschutzgründen nur von Anfang Oktober bis Ende Februar durchgeführt werden.

Weitere Einschränkungen ergeben sich durch den Denkmalschutz im UNESCO Weltkulturerbe „Schlösser und Parks von Potsdam und Berlin“ und das Vorkommen besonders geschützter Tierarten in diesem Gebiet (geschützt als Natura 2000-, FFH- und SPA- Gebiet). Das erfordert ein besonders sensibles Herangehen bei der Baumpflege, da hier u.U. ein Sachverständiger für Artenschutz hinzugezogen werden muss. Der Bearbeitungszeitraum, beim Vorkommen besonders geschützter Tierarten, wird häufig noch einmal deutlich eingegrenzt. Möglich sind auch daraus resultierende Teilsperrungen innerhalb des Parkes, z.B. während des Brutgeschehens streng geschützter Vogelarten. Erschwert werden die Arbeiten zudem durch witterungsabhängige Faktoren, wie Wind, Regen, Schnee oder zu niedrige Temperaturen.

05) Sonderausstellung „Frech wie OSKAR – Hans Bierbrauer (1922-2006), ein bewegtes Leben als Karikaturist, Schnellzeichner, Kunstmaler und Menschenfreund“

Pressemitteilung vom 10.10.2022

Älteren Zeitungslesern ist der Berliner Karikaturist OSKAR sicher noch ein Begriff. Millionen von Fernsehzuschauern begeisterte er auch als Schnellzeichner in der Quizshow „Dalli Dalli“ mit Hans Rosenthal. Jetzt widmet ihm der Heimatverein Zehlendorf eine Sonderausstellung unter dem Titel „Frech wie OSKAR – Hans Bierbrauer (1922-2006), ein bewegtes Leben als Karikaturist, Schnellzeichner, Kunstmaler und Menschenfreund“. Es ist eine liebevolle Hommage an den vielseitigen Künstler, die nicht zuletzt von seiner Tochter Angelika Fuls mitgetragen wurde.

Das Heimatmuseum Zehlendorf zeigt die Sonderausstellung **ab Sonntag, 16. Oktober 2022, von 11 Uhr an**. Danach sind Ausstellung und Heimatmuseum immer mittwochs und sonntags von 11:00 bis 15:00 Uhr geöffnet. Die Ausstellung endet am 1. Februar 2023. Der Eintritt ist frei. Um Spenden wird gebeten.

OSKARs Karikaturen bestechen durch ihre einfach Struktur und klare Linie. Sie sind dabei nicht verletzend, aber immer mit hintergründigem Humor. Er war aber auch ein Künstler: Aquarell, Linolschnitt und Holzbrand waren Techniken, die er erfolgreich bei seinen Werken einsetzte. Hans Bierbrauer wurde am 24. Februar 1922 in Wedding geboren. Sein Vater war ein sogenannter Gelegenheitsarbeiter, der mit vielen handwerklichen Talenten ausgestattet war, um seine Familie zu ernähren. Der Großvater mütterlicherseits, nahm den jungen Hans oft in seine Laube nach Ketzin an der Havel mit, um ihm den Blick für die Schönheiten der Natur zu schärfen. OSKAR wohnte eine Zeit lang auch in Zehlendorf. Er starb am 3. Juli 2006. Seine letzte Ruhestätte liegt auf dem Waldfriedhof Zehlendorf.

Der Karikaturist OSKAR ist Titelthema des Zehlendorfer Heimatbriefs, Oktober 2022. Die Hefte sind gegen eine Schutzgebühr von je 2,50 Euro während der Ausstellung im Heimatmuseum erhältlich: Clayallee 355, 14169 Berlin, im Historischen Winkel.

Weitere Informationen auf der Homepage: www.heimatmuseum-zehlendorf.de

Weitere Fragen zu dieser Presse-Mitteilung an: info@heimatmuseum-zehlendorf.de

06) Zehlendorf Jahrbuch 2023 erschienen

Pressemitteilung vom 05.10.2022

Die Gründung der Landgemeinde Wannsee vor 125 Jahren und der Tod des Rosinenbomber-Piloten Gail S. Halvorsen (1920-2022), nach dem eine Zehlendorfer Schule benannt ist, sind nur zwei Themen des soeben erschienenen **Zehlendorf Jahrbuchs 2023**. Mit 13 regional-geschichtlichen Beiträgen bietet der 27. Jahrgang eine bunte Themenpalette.

Das beliebte Zehlendorf-Buch ist zum Preis von 5,00 Euro im Zehlendorfer Heimatmuseum und -archiv, Clayallee 355, jeweils mittwochs und sonntags von 11:00 bis 15:00 Uhr zu erwerben. Es kann auch per Telefon 030 802 24 41 oder über info@heimatmuseum-zehlendorf.de bestellt werden.

Was haben die Zehlendorfer Friedhöfe an Natur und Kultur zu bieten? Welche beiden Tunnelprojekte versetzten die Zehlendorfer und Zehlendorferinnen einst in helle Aufregung? Wer war August Stauch, der mit Diamanten reich wurde, eine Villa in Zehlendorf-West kaufte und am Ende seinen Reichtum verlor? Und was tat der Teltower Bürgermeister Viktor Palleske zum Wohle seiner Gemeinde? Gelüftet wird auch das Geheimnis eines leer stehenden Hauses, in dem einst Bosse, Bonzen und Spione ein- und ausgingen. Nachdenklich stimmt das Gedenken an das Kinderheim Kapellner und das Schicksal seiner jungen Bewohner im Nationalsozialismus. Schüler und Schülerinnen des Droste-Hülshoff-Gymnasiums haben maßgeblich die Recherchen zu diesem Schulprojekt durchgeführt. An den umtriebigen Theologen und Bischof Kurt Scharf aus Dahlem und sein Lebenswerk erinnert ein Beitrag seines Sohns.

Der Heimatverein Zehlendorf dankt allen ehrenamtlich tätigen Autorinnen und Autoren des Zehlendorf Jahrbuchs. Nur mit ihren Recherche- und Schreibarbeiten kann solch ein lesenswertes Jahrbuch für alle Generationen stets von Neuem entstehen.

Weitere Fragen zu dieser Presse-Mitteilung an: print@heimatmuseum-zehlendorf.de
Heimatverein Zehlendorf e.V., Clayallee 355, 14169 Berlin

T e m p e l h o f - S c h ö n e b e r g

Pressestelle

- John-F.-Kennedy-Platz
  10825 Berlin

Telefon: (030) 90277-6281

pressestelle@ba-ts.berlin.de

07) „Die Schönheit von Wissenschaft und Informatik“

Bezirksbürgermeister Jörn Oltmann (4. von links) mit Schülern des Ausbildungsgangs „Medieninformatik | Interaktive Animation“

Pressemitteilung Nr. 375 vom 14.10.2022

Ausstellungseröffnung in den Räumen der Wirtschaftsförderung Tempelhof-Schöneberg

Am 11. Oktober 2022 wurde die Plakat-Ausstellung mit Arbeiten der Schüler_innen des Lette Vereins Berlin aus dem Ausbildungsgang „Medieninformatik | Interaktive Animation“ im Rathaus Schöneberg eröffnet. Die Schüler beschäftigten sich mit der Frage „Wie entwickelt man die visuelle Sprache für ein Medium?“ So definierten sie ihre mögliche Zielgruppe, recherchierten Design-Stile und lernten dabei Kreativ-Methoden wie das Brainstorming, Bisoziation und die Morphologische Matrix kennen.

Bezirksbürgermeister Jörn Oltmann bei der Ausstellungseröffnung:

“Mit dem Ausbildungsgang „Medieninformatik | Interaktive Animation“ ist der Lette Verein Berlin sehr nah an aktuellen Entwicklungen und ziemlich einzigartig. Die Ausbildung ist eine wunderbare Möglichkeit für junge Menschen, die ein vielseitiges Interesse an neuen Medien haben und die sich auch in beruflicher Hinsicht für die Schnittmenge von Kreativität und Technologie, Gestaltung und Informatik begeistern.”

Ab 2010 wurde der Ausbildungsgang „Medieninformatik | Interaktive Animation“ um die Fächer Mediengestaltung, Animationstechnik, Web- und Datenbankanwendungen, Projektionen, VR, Storytelling, Gaming und Kommunikationstechnik erweitert. Neben der Programmierung wird in der Ausbildung der Fokus auf Mediengestaltung und Softwareentwicklung gelegt. Die Ausbildung bietet ein kompaktes Programm, in dem Theorie- und Praxiswissen vermittelt wird, um auch in die Spiele-, Werbe – oder Filmindustrie einsteigen zu können.

Ausstellung „The beauty of science and informatics“

- Rathaus Schöneberg, John-F.-Kennedy-Patz, 10825 Berlin
- Erdgeschoss, Zimmer 206
- bis Ende Oktober 2023

Für Rückfragen zum Ausbildungsgang „Medieninformatik | Interaktive Animation“ wenden Sie sich bitte an den Lette Verein Berlin per Telefon (030) 21994-116 oder per E-Mail an Herrn Sandmann.

Kontakt

Wirtschaftsförderung

Katerina Tahawokh

- Tel.: (030) 90277-3575
- ***Katerina.Tahawokh@ba-ts.berlin.de***

Weitere Informationen zum Ausbildungsgang sind der

Internetseite des Lette Verein Berlin

https://www.letteverein.berlin/

zu entnehme

08) Fotoausstellung „Offener Blick – Der Zukunft entgegen“

Pressemitteilung Nr. 371 vom 13.10.2022

Fotografien und Texte von Angekommenen

Das Projekt schließt an die beiden ersten Themen „Zwischen Welten – Abschied, Ankunft und Ankommen“ (2016) und „Zweites Leben – Du weißt meinen Namen, aber nicht meine Geschichte“ (2019) an und möchte für alle Angekommenen neue, offene Zukunftsperspektiven zeigen. Es ist der Versuch, zwischen der Ankunft von Geflüchteten vor rund sechs Jahren und ihrem heutigen Leben zu vermitteln. War 2015/2016 noch die ursprüngliche Heimat ein wichtiges Thema, so sind es heute Fragen nach der Zukunft.

Fotoausstellung „Offener Blick – Der Zukunft entgegen“
Fotografien und Texte von Angekommenen

21. Oktober 2022 bis 11. Dezember 2022

Kommunale Galerie, Haus am Kleistpark, Projektraum
Grunewaldstraße 6-7, 10823 Berlin

im Rahmen von CrossKultur

Bild: Ahmad Yasin

Ausstellende Künstler_innen: Abdul Razzaq Alsabeeh, Hanjo Breddermann, Hannah Glauert, Stefan Höppe, Zeljko Ljepojevic, Maryna Samarska, Hans Schaffenorth, Saskia Schiemann, Inna Tarasova, Lynda Tatah, Bilal Urfa, Ahmad Yasin, Ahmad Yousef, Isra Zaher

Projektleitung: Prof. Peter Fischer-Piel

Eröffnung: Donnerstag, 20. Oktober 2022, 19:00 Uhr, Einführung: Peter Fischer-Piel

„Meet the Artists“ zum Ende der Ausstellung: 10. Dezember 2022, 15 bis 17 Uhr

Kommunale Galerie „Haus am Kleistpark“, Projektraum

- Grunewaldstraße 6-7, 10823 Berlin
- Öffnungszeiten:
  Dienstag bis Sonntag von 11 bis 18 Uhr
  Donnerstag von 11 bis 20 Uhr
- Der Eintritt ist frei.

Kontakt:

Haus am Kleistpark
Galerieleiterin:
Barbara Esch Marowski

Tel.: (030) 90277-6964

09) „Habitat“ – Ausstellung mit Fotografien von Anne Schönharting

Pressemitteilung Nr. 370 vom 13.10.2022

Anne Schönharting hat zehn Jahre Menschen in ihren Wohnungen in Berlin-Charlottenburg fotografiert. In ihren subtil komponierten Bildern sehen wir die Portraitierten und ihre Wohnungen in wundersamen, manchmal nahezu filmisch anmutenden Situationen. Frauen, Männer, Paare, Familien, Student_innen, Kinder – alle in ihrem ureigenen Stil.

Fotoausstellung „Habitat“ von Anne Schönharting

14. Oktober 2022 bis 11. Dezember 2022

Kommunale Galerie, Haus am Kleistpark
Grunewaldstraße 6-7, 10823 Berlin

Bild: Anne Schönharting

Manchmal erzählt uns nur die Ansicht eines leeren Raumes, eines Fensters, einer Tür von den Menschen, die an diesem Ort leben und den Konstellationen ihres Zusammenlebens. Die Wohnung wird hier zur individuellen Bühne, zum Ort der Selbstdarstellung wie der sozialen Positionsbestimmung. In der Zusammenschau der Bilder entsteht eine

faszinierende Atmosphäre, die eine eigene Welt zwischen Phantasma und Realität erfahrbar werden lässt. Über allem liegt der Glanz des Besonderen, der manchmal auch skurrile Aspekte hat.

Kommunale Galerie „Haus am Kleistpark“

- Grunewaldstraße 6-7, 10823 Berlin
- Öffnungszeiten:
  Dienstag bis Sonntag von 11 bis 18 Uhr
  Donnerstag von 11 bis 20 Uhr
- Der Eintritt ist frei.

Kontakt:

Haus am Kleistpark
Galerieleiterin:
Barbara Esch Marowski

- Tel.: (030) 90277-6964

10) Städtepartnerschaftsverein Tempelhof-Schöneberg mit neuem Vorstand

Bild: Verein für Städtepartnerschaften Tempelhof-Schöneberg e.V.

Von links nach rechts: Margrit Zauner, Oliver Fey, Dagmar Lipper, Eva Majewski und Martin Rutsch

Pressemitteilung Nr. 369 vom 13.10.2022

Interessierte und neue Mitglieder sind willkommen

Auf seiner Sitzung am 29. September 2022 im John-F.-Kennedy-Saal des Rathauses Schöneberg hat der Tempelhof-Schöneberger Städtepartnerschaftsverein einen neuen Vorstand gewählt.

Neue Präsidentin des 2020 gegründeten Vereins ist die bisherige Schatzmeisterin Dagmar Lipper. Ihre Aufgabe übernimmt nun Oliver Fey, der bisher Erster Vizepräsident des Vereins war. Zweiter Vizepräsident bleibt Martin Rutsch. Neu in den Vorstand gewählt wurden als Erste Vizepräsidentin Eva Majewski und als Beisitzerin Margrit Zauner.

Des Weiteren beschloss die Jahreshauptversammlung einige Satzungsänderungen sowie eine neue Beitragsordnung.

Mehr Informationen zum Städtepartnerschaftsverein:

- Facebook-Seite des Städtepartnerschaftsvereins

  https://www.facebook.com/VereinStaedtepartnerschaftenTS

- E-Mail an den Städtepartnerschaftsverein

  Mirka.Schuster@ba-ts.berlin.de

Interessierte und neue Mitglieder sind herzlich eingeladen, mit dem Verein in Kontakt zu treten.

Kontakt:

Wirtschaftsförderung
Beauftragte für Europaangelegenheiten und Städtepartnerschaften
Mirka Schuster

-
- Tel.: (030) 90277-2781
- E-Mail

11) Regionalkasse für nachbarschaftliche Projekte

Pressemitteilung Nr. 368 vom 12.10.2022

Projektaufruf Restmittel 2022

In 2022 stehen wieder Fördermittel für nachbarschaftliche Projekte in ganz Tempelhof-Schöneberg zur Verfügung. Nach dem ersten Projektaufruf im Juni sind viele gute Ideen eingegangen, beraten und gefördert worden: vom Hofflohmarkt, Ausstattung für Nachbarschaftsfeste bis zum Gartenprojekt half die Regionalkasse bei der Realisierung von kleinen und größeren Projekten. Nun sind noch etwa 10.000 Euro in der Kasse und Ihr Engagement für Ihren Kiez ist gefragt.

Bezirksbürgermeister Jörn Oltmann:

“Ich freue mich, wenn wir mit der Regionalkasse die Vorhaben von engagierten Menschen aus ganz Tempelhof-Schöneberg unterstützen können.”

Mit der Regionalkasse werden Projekte bis maximal 4.500 Euro pro Antrag gefördert, die der Nachbarschaft in den Regionen zugutekommen. Gefördert werden können u.a. kleinere Investitionen, modellhafte Projekte, Honorare oder Anschaffungen und Sachkosten.

Wenn Sie eine Idee oder ein konkretes Projekt für Ihren Kiez haben, dann melden Sie sich gerne bei der Stelle für Koordination und Beteiligung im Bezirksamt.

Weitere Informationen finden Sie auf der Beteiligungsplattform des Landes Berlin.

https://mein.berlin.de/projekte/regionalkasse-projektforderung-fur-engagierte-me-2/

Wir freuen uns über Ihre Ideen!

Kontakt:

Bezirksbürgermeister
Jörn Oltmann

- Tel.: (030) 90277-2300
- bzbm@ba-ts.berlin.de

Koordination und Beteiligung
(OE SPK)
Franziska Molder

- Tel.: (030) 90277-6759
- molder@ba-ts.berlin.de

12) Schöneberger Modellbautage

Pressemitteilung Nr. 367 vom 12.10.2022

Die faszinierende Welt der fernsteuerbaren Schiffs- und Automodelle

Zum vierten Mal präsentiert „Die Weisse Rose“ die faszinierende Welt der fernsteuerbaren Schiffs- und Automodelle – eine Veranstaltung für die ganze Familie.

Bild: Die Weisse Rose

Sonnabend, der 22. Oktober 2022 von 13 bis 20 Uhr

Sonntag, der 23. Oktober 2022 von 10 bis 17 Uhr

Kulturzentrum „Die Weisse Rose“
Martin-Luther-Straße 77, 10825 Berlin

Bild: Die Weisse Rose

Auf vier Aktionsflächen sowie in einer großen Ausstellung können die fernsteuerbaren Schiffe, Trucks, Geländewagen, Bau- und Landwirtschaftsmaschinen und Offshore-Buggys der Berliner RC-Modellbauer bestaunt werden. Dabei steht das Mitmachen und Ausprobieren im Vordergrund.

Die jungen Besucher_innen können ihr Geschick auf der neuen Offshore-Rennstrecke unter Beweis stellen, als Kapitäne von Schiffsmodellen Hafenmanöver im großen Modellschiffbecken durchführen oder auf der Geländestrecke Jeeps durch den Dschungel navigieren. Wer alle Stationen durchfahren hat, ist am Ende stolze_r Besitzer_in eines „RC-Führerscheins“ für fernsteuerbare Land- und Seefahrzeuge.

Als weitere Programmpunkte werden die Seenotretter_innen der Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger ihre Einsätze vorstellen. Dazu werden im Modellschiffbecken Feuerlösch- und Rettungseinsätze simuliert. Damit nicht genug. Nach Sonnenuntergang werden Schiffe in ihrer Originalbeleuchtung aus dem Hafen in die Nacht hinausfahren.

Kontakt:

Die Weisse Rose
Kulturzentrum am Wartburgplatz
Frank Hoffmann

- Martin-Luther-Straße 77
  10825 Berlin
- Tel.: (030) 90277-6646

13) Erfolgreiche Weinlese im Schöneberger Weinberg

Die Vorsitzenden des Vereins zur Förderung des Weinbergs und der Gartenarbeitsschule e.V., Bezirksbürgermeister a. D. Michael Barthel (links) und Bezirksbürgermeister a. D. Rüdiger Jakesch (rechts) mit Bezirksbürgermeister Jörn Oltmann (Mitte) bei der diesjährigen Weinlese im Schöneberger Weinberg

Pressemitteilung Nr. 365 vom 11.10.2022

„Wein aus Berlin – das ist schon etwas ganz Besonderes“

Bei gutem Wetter haben gestern die Mitglieder des „Vereins zur Förderung des Weinbergs und der Gartenarbeitsschule e. V.“ die diesjährige Weinlese eingefahren. Mit dabei waren **Bezirksbürgermeister Jörn Oltmann**, **Bezirksstadtrat Oliver Schworck** sowie **Bezirksstadtrat Matthias Steuckardt**.

Der Schöneberger Weinberg mit seinen 200 Weinstöcken aus dem Partnerkreis in Bad Kreuznach wurde 1988 und 1989 angelegt und es konnte 1992 erstmals geerntet werden. In diesem Jahr wurde der Weinberg durch umfangreiche Auswechselungen nicht mehr so tragfähiger Rebstöcke verjüngt.

Nachdem im letzten Jahr nur eine kleine Weinernte eingefahren wurde, freuen sich der Verein und das Bezirksamt in diesem Jahr über rund 500 kg Weintrauben. Allerdings hat der stellvertretende Vorsitzende des Vereins, Rüdiger Jakesch, in einer ersten Messung bisher nur ein geringes Mostgewicht von ca. 75 Oechsle feststellen können. Dies liegt an der Nässe, Kälte und fehlenden Sonne in diesem September. Sofort nach der Ernte hat die ehemalige Bezirksstadträtin Christiane Heiß die Trauben in den Partnerkreis Bad Kreuznach gebracht, wo der Wein traditionell gekeltert wird.

Bezirksbürgermeister Jörn Oltmann:

“Ich danke den Mitgliedern des Vereins zur Förderung des Weinbergs und der Gartenarbeitsschule e.V. für ihren unermüdlichen Einsatz für den Weinberg und natürlich dem Landkreis Bad Kreuznach, der für uns den Wein bereits seit fast 30 Jahren ausbaut.

Nachdem die Genossenschaft Meddersheim im letzten Jahr verkauft wurde, wird dieses Jahr die Weinbauschule Bad Kreuznach die Tradition fortsetzen, worüber ich mich sehr freue!"

Der Riesling kommt nicht in den Handel, sondern steht dem Bezirk Tempelhof-Schöneberg für repräsentative Zwecke zur Verfügung und wird vom Verein als Dank für Spenden übergeben.

Kontakt:
Pressestelle

pressestelle@ba-ts.berlin.de

14) Neun Partnerstädte präsentieren Filme auf dem REC Kinder- und Jugendfilmfestival

Pressemitteilung Nr. 350 vom 04.10.2022

Nach einer pandemiebedingt nur geringen Teilnahme in den letzten beiden Jahren waren auf Einladung von Bezirksbürgermeister Jörn Oltmann in diesem Jahr mit Amstelveen, Charenton, Koszalin / Köslin, Mezitli, Nahariya, Penzberg, Teltow-Fläming, dem Werra-Meißner-Kreis und Wuppertal wieder neun Partnerstädte aktiv beim 31. REC Kinder- und Jugend-Filmfestival dabei. Unter ihnen waren Schüler_innen mit ihren Lehrern sowie jugendliche Vertretere des Medienprojektes Wuppertal. Sie alle hatten mehrere Filme mitgebracht, die sowohl auf den Wettbewerben "REC for Kids", "REC for Youth" als auch auf dem "Workshop über die Medienpädagogische Arbeit der Partnerstädte des Bezirks" vorgestellt wurden.

Ein besonders beeindruckendes Ergebnis war, dass der zum Nachdenken anregende Film „2050" aus dem Partnerlandkreis Teltow-Fläming beim "REC for Kids" mit dem Silbernen Clip ausgezeichnet wurde. In diesem Film werfen die jungen Filmemacher_innen einen dystopischen Blick in die Zukunft und fragen sich, ob der No-Return-Punkt des Klimawandels endgültig überschritten ist.

Bezirksbürgermeister Jörn Oltmann:

“Ich freue mich sehr darüber, dass die Partnerstädte in diesem Jahr so stark im Wettbewerb vertreten waren und gleichzeitig ihre Kontakte in Tempelhof-Schöneberg ausgebaut haben. Ein besonders herzlicher Glückwunsch geht nach Teltow-Fläming zum verdienten Gewinn des Silbernen Clips in der Kategorie REC for Kids für diesen bewegenden Film. Darüber hinaus gilt mein herzlicher Dank dem REC-Team für die gute Zusammenarbeit bei der Einbeziehung der Partnerstädte. Das ist wieder ein gutes Beispiel für gelebte Städtepartnerschaft.”

Bezirksbürgermeister Jörn Oltmann (links), die Beauftragte für Städtepartnerschaften Mirka Schuster (rechts) und Gäste der Partnerstadt Charenton

Am Rande des REC Filmfestivals knüpften die Partnerstädte neue Kontakte im Bezirk.

Die Gruppe aus Charenton traf sich mit Vertreter_innen des Kinder- und Jugendparlaments Tempelhof-Schöneberg. Ein Ausbau der Zusammenarbeit ist fest geplant.

Die Gruppe aus dem Keizer Karel College Amstelveen verbinden bereits seit knapp zwei Jahren Kontakte mit dem Ulrich-von-Hutten-Gymnasium. Ein Besuch des Tempelhof-Schöneberger Gymnasiums wird in der darauffolgenden Woche in Amstelveen erwartet.

- E-Mail an den Städtepartnerschaftsverein

  Mirka.Schuster@ba-ts.berlin.de

Teil B
Inhaltsverzeichnis (Seiten B I – B IV)

B. a) Ostdeutsche Landsmannschaften u.ä.
(Historisches Ostdeutschland und östliches Mitteleuropa)
Seiten B 1 – B 14

01) Termine der Mitgliedsverbände des Bundes der Vertriebenen
02) Kulturzentrum Ostpreußen im Deutschordensschloss Ellingen/Bay. – Termine
03) Memeler Dampfboot. Die Heimatzeitung aller Memelländer, 174. Jahrgang, Rastede, 20. September 2022, Nr. 9 (Auszug)
04) So, 04.12.2022, 15:00 Uhr: Westpreußischer Gesprächskreis**:** Adventliches Beisammensein mit heimatlichen Weihnachtsgeschichten Mit Diplom-Geograph Reinhard M. W. Hanke
05) Februar 2023? „Julianes Flucht von Westpreußen nach Berlin“. Ein Programm mit Musik von westpreußischen und Berliner Komponisten wie Theo Mackeben, Walter Kollo und anderen. Als „Juliane“: Annette Ruprecht, Gesang und Klavier
06) Tagesfahrten: Zurzeit keine Termine!
07) Jahrbuch Weichsel-Warthe 2023 der Landsmannschaft Weichsel-Warthe
08) Pommern-Brief, Neue Zeitung. Folge 1 / 2022 (Auszug)
09) Das neue „Sonntagsblatt“…Nr. 3/2022 (Auszug)

B. b) Landsmannschaftliche ostdeutsche
Heimatkreise (Historisches Ostdeutschland und östl. Mitteleuropa
Seiten B 15 – B 21

01) Flatower Brief. Mitteilungen
02) Heimatbrief. Monatszeitschrift für die Landsleute aus dem Netzekreis in der Pommerschen Landsmannschaft. Nr. 1 (Jan./Feb./März 2022). 73. Jg.
03) Kolmarer Heimatbrief. Ausgabe 57 - 2022
04) Bild-Bericht zur „30. Weißenhöher Himmelfahrt, 24. – 31. Juli 2021 - In Arbeit –
05) Bild-Bericht zur „31. Weißenhöher Himmelfahrt, 21. – 28. Mai 2022 - in Arbeit –
06) Heimatkreis Flatow. Sommertreffen, ***neuer Termin in Planung!***
07) 10.12.2022: Treffen der Heimatgruppe Grenzmark / Heimatkreis Schneidemühl

B. c) Vortragsveranstaltungen Seiten B 22 – B 48

01) 14.11.2022, Westpreußisches Bildungswerk / LM Westpreußen:
Westpreußen und benachbarte Märchenwelten von
Westpreußen und benachbarten Landschaften.
Referenten Ute B r e i t s p r e c h e r und Reinhard M. W. H a n k e

02) 28.10.2022, AG Ostmitteleuropa: Die unbekannte Entstehungsgeschichte der Oder-Neiße-Linie als Kriegs- und Friedensgrenze im Herzen Europas, Ergebnis von rationaler Machtpolitik oder das Erbe von ideengeschichtlichen Prozessen? *(Mit Medien).*
Referent Hanno S c h u l t, Berlin

03) 24.08.2022, ***neuer Termin in Planung,*** Deutsches Kulturforum östliches Europa in der Humboldtbücherei, Berlin-Tegel: »Pommern-Besucherschule« – Bazon Brock im Gespräch.
Film und Gespräch mit Bazon Brock, Prof. Dr. Stephan Wolting und Prof. Dr. Monika Wolting im Rahmen der Reihe »Von Pommern nach Pomorze. Unterwegs in einem (fast) unbekannten Land«

04) 20.10.2022, DtKultForum in Potsdam: Reval | Tallinn. Ein Vortrag von Anu Schaper im Rahmen der Reihe »Hafenstädte im Baltikum«

05) 01.11.2022, 18:00 Uhr: Die erste Teilung Polens. Vom Niedergang einer europäischen Großmacht.
Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften | Agnieszka Pufelska, Oliver Loew, Adam Krzemiński, Christoph Markschies, Felix Ackermann, Harald Roth

06) 22.10.2022, Ostpreußengruppe Oranienburg / Oberhavel: Aktuelle Gedanken zum Russland - Ukraine – Krieg.
Referent: Dr. Jürgen W. Schmidt, Berlin

07) 09.11.2022, Breslau Stammtisch Berlin

08) 22.10.2022, Gerhart-Hauptmann-Museum Erkner: Klein Zaches genannt Zinnober von E.T.A. Hoffmann. Zum 200. Todestag des Dichters. Lesung: Jutta Hoppe**,** Klavier: Christiane Klonz**,** Einführende Worte: Stefan Rohlfs. **-** Der große Roman

09) 03.11.2022, Verein für die Geschichte Berlins: Kaiser Wilhelm II. als Kunsthandwerklicher Schlachtendenker - Die Neuausstattung des Berliner Schlosses mit luxuriösen Kunstmöbeln aus Berliner und Potsdamer Werkstätten. Vortrag der Gesellschaft Berliner Schloss e. V. mit Dr. Jörg Meiner.

10) 25.10.2022, Landesgeschichtliche Vereinigung für die Mark Brandenburg: Spuren jüdischen Lebens an der mittleren Oder. Buchpräsentation

11) 10.11.2022, Landesgeschichtliche Vereinigung für die Mark Brandenburg: Von der »Pflicht des Staates« und der »Freyheit der Privat-Person«. Die Rezeption der Pockenschutzimpfung in Brandenburg-Preußen im 18. Jahrhundert. Vortrag: Marion Mücke M.A. (Berlin)

12) 31.10.2022, Literaturhaus Berlin: »Ein Ziel im Leben haben«. Christian Baron und Johannes Müller-Salo. Reihe Generationendialog zwischen Fax & TikTok

13) 22.10.2022, 17:00 Uhr, Literarisches Colloquium Berlinm außer Haus: Live im Radio bei rbbKultur | Podcast on demand : weiter lesen | Serhij Zhadan. Radiosendung: PODCAST bei rbbKultur Serhij Zhadan: »Himmel über Charkiw. Nachrichten vom Überleben im Krieg« (Suhrkamp, 2022). *Am Mikrofon: Natascha Freundel und Thomas Geiger*

14) 20.10.2022, Evangelische Akademie: ANTISEMITISMUS. Bilderstreit! Was darf man zeigen? Abendforum

15) 05.11.2022**,** Katholische Akademie: Was bedeuten die Menschenrechts-verletzungen in der Ukraine für uns? Was folgt daraus für unser Handeln? - Lichtenberg Gespräch 2022.- Gastreferenten Dr. Irina Scharapowa, Tareq Alaows, Marieluise Beck, Dr. Jörg Lüer (Moderation)

16) 25.10.2022, 19:00 Uhr, Topographie des Terrors: Schirach. Eine Generation zwischen Goethe und Hitler.
Vortrag: Prof. Dr. Dr. Oliver Rathkolb, Wien.
Moderation: Dr. Stephanie Bohra, Berlin

17) 01.11.2022, 19:00 Uhr, Topographie des Terrors, Veranstaltungsort: Senatssaal der Humboldt-Universität zu Berlin: Spät, aber nicht zu spät!? Der Prozess gegen den ehemaligen KZ-Wachmann Josef S.
Einführung: Prof. Dr. Florian Jeßberger und Prof. Dr. Thomas Sandkühler
Podiumsgespräch mit Dr. Stefan Hördler, Udo Lechtermann, Dr. Astrid Ley und Thomas Walther. Moderation: Dr. Andrea Riedle

18) Veranstaltungen im Brandenburg-Preußen-Museum ab 20. Oktober 2022

B. d) Ausstellungen usw. in Berlin und Umland Seiten B 49– B 60

01) Kommunale Galerie Berlin-Wilmersdorf

02) Bezirkstouren in Tempelhof-Schöneberg ab Juli 2022

03) 7.06.2022-13.11.2022, im Jugend-Museum Berlin-Schöneberg: Hey, was geht? Demokratie-Ausstellung.

04) 06.04.2022-09.11.2022: „Unter Beobachtung - Fotografien der Stasi aus Tempelhof“

05) 17. August – 02. November 2022, Staatsbibliothek Berlin: „Unheimlich Fantastisch –E.T.A. Hoffmann 2022“.
Ausstellung mit Beiprogramm

06) 22.02. – 11.12.2022, Brandenburg-Preußen-Museum, Wustrau: [K]EIN KINDERSPIEL. Spielzeug als Spiegel der Industrialisierung, Sonderausstellung

07) 29.09. - 13.11.2022, Stadtgalerie KUNST-GESCHOSS; Werder (Havel): Neo-Zwischenbilanz. Ausstellung

B. e) Ausstellungen usw. außerhalb des Raumes von Berlin
Seiten B 61 – B 80

01) 20.10.2022 – 19.02.2023, „Glanzlichter. Polnische Kunst aus dem Kunstmuseum Bochum“. Neue Sonderausstellung im Westpreußischen Landesmuseum mit Begleitprogramm.

02) 23.06.2022-02.10.2022, Ausstellung in Kooperation mit dem LWL-Museum für Naturkunde Münster:
Vogelfänger, Venntüten und Plaggenstecher. Die Anfänge des Natur- und Landschaftsschutzes vor 100 Jahren

03) 2022, Kulturzentrum Ostpreußen im Deutschordensschloss Ellingen: Ausstellungs- und Veranstaltungsprogramm.

04) 30.07.2022 – 27.11.2022, Kulturzentrum Ostpreußen im Deutschordensschloss Ellingen: Auf der Pirch in Heide, Wald und Moor. Zur Geschichte der Jagd zwischen Weichsel und Memel

05) Entdecken Sie die Geschichte Schlesiens seit 1945 in unserer neuen Multimediapräsentation

06) 09.07.2022 – 26.02.2023, Schlesisches Museum, Görlitz:
Porzellanland Schlesien. Sonderausstellung

07) 13. Februar bis 06. November 2022, Sonderausstellung vom, Haus Schlesien: Versammelte Erinnerungen. Die Bunzlauer Heimatsammlung

08) Einblicke ins Depot des Sudetendeutschen Museums

09) Ausstellung: Tübingen – Theresienstadt – Terezín, 18.08. – 15.11.2022, Außengelände beim Landratsamt Tübingen: Tübingen – Theresienstadt – Terezín

10) Museum für Russlanddeutsche Kulturgeschichte in Detmold
„Gestern ‚Die Mitgebrachten‘-Heute-Generation“

Teil B

B. a) Bund der Vertriebenen (BdV), Ostdeutsche Landsmannschaften u.ä. (Historisches Ostdeutschland und östliches Mitteleuropa)
Seiten B 1 – B 14

01) Termine der Mitgliedsverbände des Bundes der Vertriebenen

Termine der Mitgliedsverbände

Alle dem Bundesverband gemeldeten Termine für die kommenden Monate

September

03.09.	LM der Siebenbürger Sachsen	70-Jahrfeier NRW	Schwerte
03.09.	LM der Siebenbürger Sachsen	Heimattag und Festveranstaltung	
		70 Jahre LV Niedersachsen-Bremen	Berlin
10.09.	LV Thüringen	Tag der Heimat	Meiningen
16.-17.09.	LM der Siebenbürger Sachsen	32. Sachsentreffen	Meschen/Rumänien
17.09.	LV Hamburg	Tag der Heimat	Hamburg
17.09.	Bund der Danziger	Tag der Danziger	Lübeck
18.09.	LV Baden-Württemberg	Tag der Heimat	Stuttgart
18.09.	LV Rheinland-Pfalz	Tag der Heimat	Kaiserslautern
18.09.	LV Hessen	Zentraler Tag der Heimat	Wiesbaden
23.-24.09.	LV Baden-Württemberg	BdV/SL-Landeskulturtagung	Stuttgart
23.-25.09.	LM Ostpreußen	Geschichtsseminar	Helmstedt
24.09.	LM Ostpreußen	25. Landestreffen Mecklenburg-Vorpommern	Schwerin
24.09.	LM der Siebenbürger Sachsen	Jahresempfang des Kulturrats/SKSH	Gundelsheim
25.09.	Bessarabiendeutscher Verein	Gedenktag	Stuttgart

Oktober

07.-09.10.	LM Ostpreußen	10. Deutsch-Russisches Forum	
		„Zukunft braucht Vergangenheit"	Lüneburg
07.-09.10.	LM der Siebenbürger Sachsen	Genealogentreffen	Bad Kissingen
07.-09.10.	LM der Siebenbürger Sachsen	Tagung des Bundesfrauenreferats	Bad Kissingen
10.-14.10.	Pommersche LM	Verständigungspolitische Tagung	
		Pommerscher Kreis- und Städtetag	Külz
10.-16.10.	LM Ostpreußen	Werkwoche	Helmstedt
15.10.	LM der Deutschen aus Ungarn	Kulturtagung	Gerlingen
16.10.	LV Baden-Württemberg	Europäisches Volksmusikkonzert	Korntal
21.-23.10.	LM der Siebenbürger Sachsen	Literaturtagung des AKSL	Bad Kissingen
23.-28.10.	LM der Siebenbürger Sachsen	Tagung: „Die Deutschen Rumäniens"	Bad Kissingen
27.-29.10.	LM Schlesien	Bundesfrauen- und Kulturreferentenseminar	Königswinter
28.-30.10.	LM der Siebenbürger Sachsen	Tagung des HOG-Verbandes	Bad Kissingen
29.10.	LM der Siebenbürger Sachsen	Volkstanzwettbewerb	Rothenburg o.d.T.

November

04.11.	LM Ostpreußen	Arbeitstagung der Landesgruppenvorsitzenden	Wuppertal
05.-06.11.	LM Ostpreußen	Ostpreußische Landesvertretung	Wuppertal
06.-09.11.	LM Ostpreußen	Kulturhistorisches Seminar	Helmstedt
07.11.	LV Thüringen	Vereinstag	Erfurt
11.-13.11.	Deutsch-Baltische Gesellschaft	Internationale Kulturtage Mare Balticum	Darmstadt
12.11.	LV Hamburg	Weihnachtsmarkt	Hamburg
29.11.	LV Baden-Württemberg	BdV-Jahresschlusssitzung	Stuttgart

Aus: DOD 04-2022, S. 39

02) Kulturzentrum Ostpreußen im Deutschordensschloss Ellingen/Bay. – Termine

Kulturzentrum Ostpreußen

im Deutschordensschloß Ellingen/Bay.

Ausstellungs- und Veranstaltungsprogramm 2022

Sonderausstellungen und Veranstaltungen

Noch bis 27.11.2022	**Auf der Pirsch in Heide, Wald und Moor - die Jagd in Ostpreußen**
29.10.2022	**2. Landeskulturtagung 2022 (Anmeldung erbeten)**
19./20.11.2022	**27. Bunter Herbstmarkt**
10.12.2022 - 18.06.2023	**Auf den Schienen des Fortschritts -** Zur Geschichte der Eisenbahn zwischen Weichsel und Memel

Kabinettausstellungen

Juli – Dezember 2022	**Die Bismarcktürme in Ostpreußen**

Ausstellungen in Ostpreußen

Dauerausstellungen zur Stadtgeschichte in

Pr. Holland, Schloß
Lyck, Wasserturm
Lötzen, Festung Boyen
Johannisburg, Städt. Kulturhaus
Saalfeld, Stadt- und Gemeindeverwaltung
Rosenberg, Hist. Feuerwehrhaus
Goldap, Haus der Heimat
Rastenburg, I. Liceum

****

Ganzjährig	**Dauerausstellung zur Geschichte und Kultur Ostpreußens im neuen Altvaterturm auf dem Wetzstein bei Lehesten, Thüringer Wald**

****

Kulturzentrum Ostpreußen • Schloßstr. 9 • 91792 Ellingen/Bay.
Öffnungszeiten: Dienstag – Sonntag 10 – 12 und 13 – 17 Uhr (April – September)
10 – 12 und 13 – 16 Uhr (Oktober – März)

Telefon 09141-8644-0
Telefax 09141-8644-14
info@kulturzentrum-ostpreussen.de
www.kulturzentrum-ostpreussen.de
www.facebook.com/KulturzentrumOstpreussen

- Änderungen vorbehalten -

PREUSSEN KURIER Herausgeber: Landsmannschaft der Ost- und Westpreußen, Landesgruppe Bayern e.V.
Postanschrift: Heilig-Grab-Gasse 3, 86150 Augsburg
V.i.S.d.P.: Christoph M. Stabe, Rainer Claaßen (Schriftleitung)
E-Post: info@low-bayern.de
Netz-Information: www.low-bayern.de, www.facebook.com/LOWBayern
Spendenkonto: **IBAN: DE21 7015 0000 0080 1325 58 / BIC: SSKMDEMMXXX**

03) Memeler Dampfboot. Die Heimatzeitung aller Memelländer, 174. Jahrgang, Rastede, 20. September 2022, Nr. 9 (Auszug)

Memeler Dampfboot

DIE HEIMATZEITUNG ALLER MEMELLÄNDER

gegr. 1849

174. Jahrgang | Rastede, 20. September 2022 | Nr. 9

Michail Gorbatschow

Der frühere sowjetische Staatspräsident und Friedensnobelpreisträger ist am 30. August in Moskau verstorben und wurde am 3. September auf dem Friedhof des Jungfrauenklosters in Moskau bestattet. Er wollte sein Land von innen heraus verändern. „Glasnost" (Offenheit) und „Perestroika" (Umgestaltung) wurden zu den Leuchtvokabeln seines politischen Glaubensbekenntnisses und er setzte auf den friedlichen Ausgleich mit dem Westen. Wir verdanken ihm die Wiedervereinigung Deutschlands und die Selbstständigkeit des Baltikums, nachdem die Balten bereits im Jahr 1989 nach einer Eigenstaatlichkeit riefen. Das Memelland über Jahrzehnte Teil der Sowjetrepublik Litauen war für uns unerreichbar und erst nach der Selbstständigkeit des Baltikums ergaben sich endlich die langersehnten Reisemöglichkeiten in die Heimat.

Gorbatschow seine vor wenigen Jahren geäußerte Angst, dass sein großes Erbe verspielt wird, kann man angesichts der sicherheitspolitischen Weltlage gut verstehen und appellierte an die Menschen dieses Erbe zu bewahren. Wie schwer muss es für ihn gewesen sein, in seinem hohen Alter mit 91 Jahren noch miterleben zu müssen, wie der Angriffskrieg Putins auf die Ukraine die Welt verändert hat. Wir gedenken Gorbatschow in großer Dankbarkeit. *U.J.*

In dieser Ausgabe

- Der Baltische Weg – in die Freiheit
- Umgestaltung des sowjetischen Denkmals
- Grabsteinsegnung auf Gut Stragna/Prökuls
- Deutscher Kulturverein Memel im Archiv
- Besuch des DKVM in Saugen
- Erinnerungen an meine Jugendzeit in Memel

Das Memeler Dampfboot verbindet Landsleute in aller Welt!

Der Baltische Weg – in die Freiheit.

In diesen Tagen jährte sich zum 33. Mal ein Ereignis, das in der Geschichte der Sowjetunion und des Baltikums einmalig war. Am 23. August 1989, in Erinnerung an den fünfzigsten Jahrestag des Hitler-Stalin-Paktes und des folgenreichen geheimen Zusatzprotokolls, bildeten an die zwei Millionen Esten, Letten und Litauer eine 600 Kilometer lange Menschenkette von Tallinn quer durch das Baltikum bis Vilnius. Ziel war es, in ihrem Bestreben nach Freiheit und Selbstbestimmung ein Zeichen zu setzen. Das geheime Zusatzprotokoll des Hitler-Stalin-Paktes, in dem das nationalsozialistische Deutschland und die Sowjetunion die baltischen Staaten und Polen unter sich aufgeteilt hatten, zementierte Jahrzehnte großen Leids und den weitgehenden Verlust der eigenen Identität und Kultur für die Balten.

Dabei hatten bis zum Ausbruch des Ersten Weltkriegs bereits einmal große Teile des Baltikums zum Russischen Zarenreich gehört. Zwischen 1914 und 1918 wurde das gesamte Gebiet schrittweise von deutschen Truppen besetzt. Die daraus folgende Trennung von Russland sowie der deutsche Rückzug nach dem verlorenen Krieg bereiteten den Weg in die Unabhängigkeit der drei baltischen Länder. Estland und Litauen erklärten im Februar 1918 die staatliche Souveränität, Lettland im November des gleichen Jahres.

In der Zwischenkriegszeit blieben die drei Staaten unabhängig und gaben sich moderne Verfassungen. In Folge des Hitler-Stalin-Paktes 1939 wurden „sozialistische Revolutionen" inszeniert, die nach Ansicht der Sowjetunion den Ausschlag gaben, dass Estland, Lettland und Litauen als sozialistische Sowjetrepubliken der UdSSR beitraten. Bis heute ist Russland mit dieser Auffassung alleine. Die baltischen Länder wie ihre Verbündeten bezeichnen den „Beitritt" bis heute als Annexion. Was vor kurzem noch wie reine Wortklauberei erschien, wurde in Zeiten des Ukraine-Krieges zu einem kleinen, aber feinen Unterschied. Wenn Russland heute erneut versucht, die Unabhängigkeit der baltischen Länder in Zweifel zu ziehen, bedürfen diese Staaten mehr denn je unserer Unterstützung.

Mit Ende des Zweiten Weltkriegs setzte sich die Sowjetisierung des Baltikums fort und wurde von drakonischen Strafmaßnahmen begleitet: Hunderttausende wurden bis in die 1950er Jahre nach Sibirien verschleppt, um den Widerstand gegen die Sowjetherrschaft zu brechen. Neben den Deportationen wurden gezielt russischstämmige Industriearbeiter in den drei baltischen Sowjetrepubliken angesiedelt. Bis 1957 durften darüber hinaus die jeweiligen Landessprachen nicht an den Schulen unterrichtet werden.

Nachdem im Sommer 1988 hunderttausende Sänger zu einem Chorfest nach Tallinn gekommen waren, um den ungebrochenen Freiheitswillen ihrer Länder zu bezeugen, war die baltische Unabhängigkeitsbewegung geboren.

Das friedliche Singen ihrer Volkslieder gab den Balten ein neues Nationalbewusstsein und ihrer Bewegung schließlich den Beinamen die „Singende Revolution". Das historische Datum des 23. Augusts hatte für Esten, Letten und Litauer eine gemeinsame Bedeutung. So waren ihre Länder die einzigen in Europa, die nach dem Zweiten Weltkrieg ihre zuvor vorhandene staat-

Sigutė Smetonaitė-Petrauskienė (vierte v.li.) auf der Via Baltica, einen Kranz in Händen haltend und mit einem Nationalband am Revers ihrer Bluse.
Bild: Nuotrauka Baltijos kelyje – Europeana 1989, Lithuania – CC BY-SA

Memeler Dampfboot

DIE HEIMATZEITUNG ALLER MEMELLÄNDER

Herausgeber: Arbeitsgemeinschaft der Memellandkreise e.V.
Kirschblütenstr. 13, 68542 Heddesheim, Telefon 0 62 03 / 4 32 29
Vormals Siebert, Memel/Oldenburg
E-mail: memelland@admheddesheim.de, Internet: www.memelland-adm.de

Verlag – Layout – Druck – Versand: Köhler + Bracht GmbH & Co. KG, Brombeerweg 9, 26180 Rastede/Wahnbek, Tel. 0 44 02 / 97 47 70, Fax 0 44 02 / 9 74 77 28, E-mail: info@koehler-bracht.de, Internet: www.memeler-dampfboot.de

Redaktion: Uwe Jurgsties, Kirschblütenstraße 13
68542 Heddesheim, Telefon 0 62 03 / 4 32 29, uwe.jurgsties@gmx.de

Gratulationen: Köhler + Bracht GmbH & Co. KG, Brombeerweg 9, 26180 Rastede/Wahnbek, Tel. 0 44 02 / 97 47 70, Fax 0 44 02 / 9 74 77 28, E-mail: info@koehler-bracht.de

Das Memeler Dampfboot erscheint monatlich einmal an jedem 20.
Einzelpreis 4,00 €, jährl. Bezugspreis durch die Post 48,00 €.
Auslandsgebühr ohne Luftpost 52,90 €, mit Luftpost 58,50 €.
Einsendungen bitte an den Verlag oder an die Redaktion.
Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Bilder wird keine Verantwortung übernommen. Die Redaktion behält sich vor, eingesandte Beiträge zu kürzen.
Einsendeschluss am 3. jeden Monats (Änderungen vorbehalten).

Anzeigen nur über Köhler + Bracht GmbH & Co. KG:
Geschäftsanzeigen kosten die mm-Spaltenzeile 0,45 €, Familienanzeigen 0,35 €, Suchanzeigen 0,20 €.

Anzeigenschlusstermin 10 Tage vor Erscheinen.
Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden.
Gerichtsstand und Erfüllungsort ist Oldenburg.

Bankverbindungen: Landessparkasse zu Oldenburg
IBAN DE83 2805 0100 0090 2138 93; SWIFT-BIC SLZODE22XXX

Der Abdruck oder die Weiterverbreitung von Textbeiträgen und Bildern ist genehmigungspflichtig und bedarf eines schriftlichen Antrags an die Redaktion MD.

Der Baltische Weg bei Inčukalna/Lettland, in der Nähe des Restaurants „Sēnīte", wo die Familien Valdusu und Dikaus an der Menschenkette teilnahmen.
Bild: Baltijas ceļa pie Inčukalna – Europeana 1989, Latvia – CC BY-SA

Flugblatt von 1991 in Erinnerung an den Baltischen Weg. *Bild: Privatbesitz*

liche Eigenständigkeit durch die sowjetische Besetzung nicht wiedererlangt hatten. An diesem Tag 1989 wurde mit der Menschenkette „Der Baltische Weg" Wirklichkeit.

Litauen war die erste Sowjetrepublik, die sich im Frühjahr 1990 für unabhängig erklärte. Um dies rückgängig zu machen, ließ der sowjetische Staatschef Michail Gorbatschow am 13. Januar 1991 mit Spezialeinheiten Vilnius überfallen. Dabei hatte er jedoch den unbedingten Freiheitswillen der Litauer unterschätzt. 14 Menschen kamen damals ums Leben, mindestens 700 Menschen wurden zum Teil schwer verletzt. Bevor fast alle Telefonleitungen ins Ausland gekappt wurden, übermittelte Parlamentspräsident Vytautas Landsbergis französischen Journalisten einen verzweifelten Hilferuf: „Das ist ein regelrechter Krieg, die Sowjetunion gegen Litauen. Sie schießen auf unser Volk. Wir können keinen wirklichen Widerstand leisten, wir haben nur zwanzig Gewehre. Das ist alles. Die Sowjets haben hundert Panzer und tausende Fallschirmjäger."

Liste der Organisatoren des Baltischen Wegs und ihrer jeweiligen Wegmarker in Litauen.
Bild: Baltijos kelio trasos Vilnius–Bauskė atsakingų asmenų sąrašas – Europeana 1989, Lithuania – CC BY-SA

Die internationale Anerkennung erfolgte schließlich im Sommer 1991 – freilich nicht sofort von sowjetischer Seite.

Doch am Ende siegte das litauische Volk. Rita Süßmuth erinnert sich im Vorwort meines Buches „Wir sind die Wolfskinder – Verlassen in Ostpreußen" an den großen Druck, der auf den Bundestagsabgeordneten in jenen Tagen lastete. „Dass ich dennoch Anfang September 1991 als erster hochrangiger Politiker nach Litauen flog, um Gespräche mit der von der Sowjetunion nicht anerkannten Regierung zu führen, stieß auf wenig Gegenliebe. Wir sollten nicht nach Litauen fahren, waren aber dennoch da. Die Eindrücke waren bedrohlich und haben sich mir tief eingeprägt. Rund um das Parlament in Vilnius waren noch die Barrikaden aus Sandsäcken zu sehen, die das Gebäude schützen sollten, um den Angriff sowjetischer Truppen zu widerstehen." Und weiter: „Ich nahm damals unbürokratisch und ohne protokollarische Abstimmung mit Bonn einen schwer verletzten litauischen Soldaten mit zurück nach Hamburg, dem die dringend notwendige medizinische Hilfe sonst verwehrt geblieben wäre. Im Bundeswehrkrankenhaus wurde er sechs Monate behandelt und konnte danach wieder gesund in seine Heimat zurückkehren."

Wer in diesem Jahr in Litauen zu tun hat, kommt nicht umhin, die enorme Hilfsbereitschaft gegenüber der Ukraine wahrzunehmen. Das Mitgefühl ist groß, die Erinnerung an 1991 noch frisch – ebenso wie das Wissen darum, dass Freiheit einen Preis hat.

Die deutsche Botschaft in Litauen schreibt aus gegebenem Anlass dieses Tages auf ihrer Facebook-Seite:

„Der Baltische Weg ist auch heute noch ein leuchtendes Beispiel für Einigkeit, für ein gemeinsames Ziel: FREIHEIT, bei der Unterstützung der Ukraine im Kampf um Freiheit."

Sonya Winterberg

Landsmannschaft Westpreußen e. V. Berlin
Brandenburgische Straße 24 - Steglitz
12167 Berlin
Ruf: 030-257 97 533, Fax auf Anfrage
<westpreussen-berlin.de>
Postbank Berlin,
IBAN DE26 1001 0010 0001 1991 01 BIC PBNKDEFF

Westpreußischer Gesprächskreis,
Ort: jeweils im Restaurant „Ännchen von Tharau“, Rolandufer 6, 10719 Berlin, S-/U-Bahnhof Jannowitzbrücke

04) So, 04.12.2022, 15:00 Uhr:
Adventliches Beisammensein mit heimatlichen Weihnachtsgeschichten
Mit Diplom-Geograph Reinhard M. W. Hanke

05) „Julianes Flucht von Westpreußen nach Berlin“
Ein Programm mit Musik von westpreußischen und Berliner Komponisten wie Theo Mackeben, Walter Kollo und anderen.
Als „Juliane“: Annette Ruprecht, Gesang und Klavier

Die 18-jährige Juliane flieht mit 1945 mit ihren Eltern und Geschwistern aus Elbing in Westpreußen zu Verwandten nach Berlin.
Sie beschreibt im Nachhinein diese abenteuerliche und gefährliche Flucht, untermalt mit zeitgemäßen Kompositionen westpreu0ischer und Berliner Komponisten.
Es erklingen u.a. Lieder von Theo Mackeben, Walter Kollo und Friedrich Hollaender.

Neuer Termin: Februar 2023

Ort: Restaurant „Stammhaus“, Rohrdamm 24b (Ecke Nonnendammallee), 13629 Berlin-Siemensstadt.

06) Tagesfahrten: Zurzeit keine Termine!

Landsmannschaft Weichsel-Warthe, Bundesverband

Friedrichstraße 35 III
65185 Wiesbaden
Ruf: 0611-37 97 87
Fax: 0611-1 57 49 72
LWW@gmx.de

07) Jahrbuch Weichsel-Warthe 2023 der Landmannschaft Weichsel-Warthe

Unser

Jahrbuch Weichsel-Warthe 2023

69. Jahrgang

ist als 69. Ausgabe erschienen und wieder sehr abwechslungsreich und attraktiv gestaltet. Das Jahrbuch 2023 hat als Titelthema, den Aufruf „Solidarität mit den Ukrainern"

Dieses Jahrbuch gehört als stattliches Sammelwerk in die Hand aller Landsleute aus dem Posener Land, Mittelpolen, Galizien und Wolhynien. Es eignet sich auch für Geschenkzwecke. Es enthält zahlreiche Illustrationen und Fotos sowie ein umfangreiches Kalendarium und die wichtigsten Anschriften aus der landsmannschaftlichen Arbeit und unserer Kultureinrichtungen.

Bestellungen werden entgegengenommen. Am einfachsten ist es, wenn Sie Ihr Jahrbuch/Ihre Jahrbücher durch Überweisung bei uns anfordern. Füllen Sie bitte den untenstehenden Überweisungsvordruck aus und überweisen Sie den entsprechenden Betrag auf das Konto der Landsmannschaft Weichsel-Warthe bei der Sparda Bank Südwest, Konto 958 755, BLZ 550 905 00 (IBAN: DE86 5509 0500 0000 9587 55/BIC: GENODEF1SO1).

Bitte geben Sie auf Ihrer Überweisung unter Verwendungszweck Ihren Vor- und Zunamen, Ihren Wohnort und Ihre Straße mit Hausnummer an, damit die Zusendung des Jahrbuchs (der Jahrbücher) ohne Schwierigkeiten erfolgen kann. Wenn Sie Kontoinhaber sind, reicht der Namen in der Zeile „Kontoinhaber" aus.

Die Bezugsgebühr beträgt für jedes Exemplar EUR 12,00 (europäisches Ausland und Übersee EUR 15,50), bei Abnahme von 3-9 Exemplaren je EUR 10,50 und von mehr als 10 Exemplaren je EUR 9,00.

Es können auch noch Jahrbücher der Jahrgänge 1992 bis 2019 für je EUR 7,- geliefert werden, die Jahrbücher 2020,2021 und 2022 für je EUR 12,00.

Auch Ihre Spende wird zur Förderung unserer Arbeit benötigt. Die Landsmannschaft Weichsel-Warthe ist vomFinanzamt Wiesbaden II, St. Nr. 43 250 72357 – vom 17. September 2018 als gemeinnützig (Heimatpflege und Heimatkunde) anerkannt. Sie ist daher berechtigt, Spenden entgegenzunehmen und Spendenbescheinigungen auszustellen.
Den Betrag können Sie bei Ihrer Steuererklärung geltend machen. Spenden bis zu EUR 200,-- werden vom Finanzamt durch Vorlage Ihrer Spendenquittung anerkannt. Bei Spenden über EUR 100,-- übersenden wir Ihnen automatisch eine Spendenbescheinigung.

SEPA-Überweisung

Für Überweisungen in Deutschland, in andere EU-/EWR-Staaten und in die Schweiz in Euro.

Angaben zum Zahlungsempfänger: Name, Vorname/Firma

Landsmannschaft Weichsel-Warthe, Bundesverband, 65185 Wiesbaden

IBAN

DE86550905000000958755

BIC des Kreditinstituts/Zahlungsdienstleisters

GENODEF1SO1

Betrag: Euro, Cent

Kunden-Referenznummer

JAHRB. 2023 SPENDE:

noch Verwendungszweck

Angaben zum Kontoinhaber: Name, Vorname/Firma, Ort

IBAN

16

Datum

Unterschrift(en)

Beleg für Kontoinhaber/Zahler-Quittung

BIC des Kreditinstituts des Kontoinhabers

Zahlungsempfänger
Landsmannschaft Weichsel-Warthe, 65185 Wiesbaden

IBAN des Zahlungsempfängers
DE86550905000000958755

BIC des Kreditinstituts des Zahlungsempfängers
GENODEF1SO1

Betrag: Euro, Cent

Kunden-Referenznummer
– noch Verwendungszweck (nur für Zahlungsempfänger)

Jahrbücher
Spende

Kontoinhaber/Zahler: Name, Vorname

IBAN des Kontoinhabers

Aus dem Inhalt (Vorschau auf das Jahrbuch 2023)

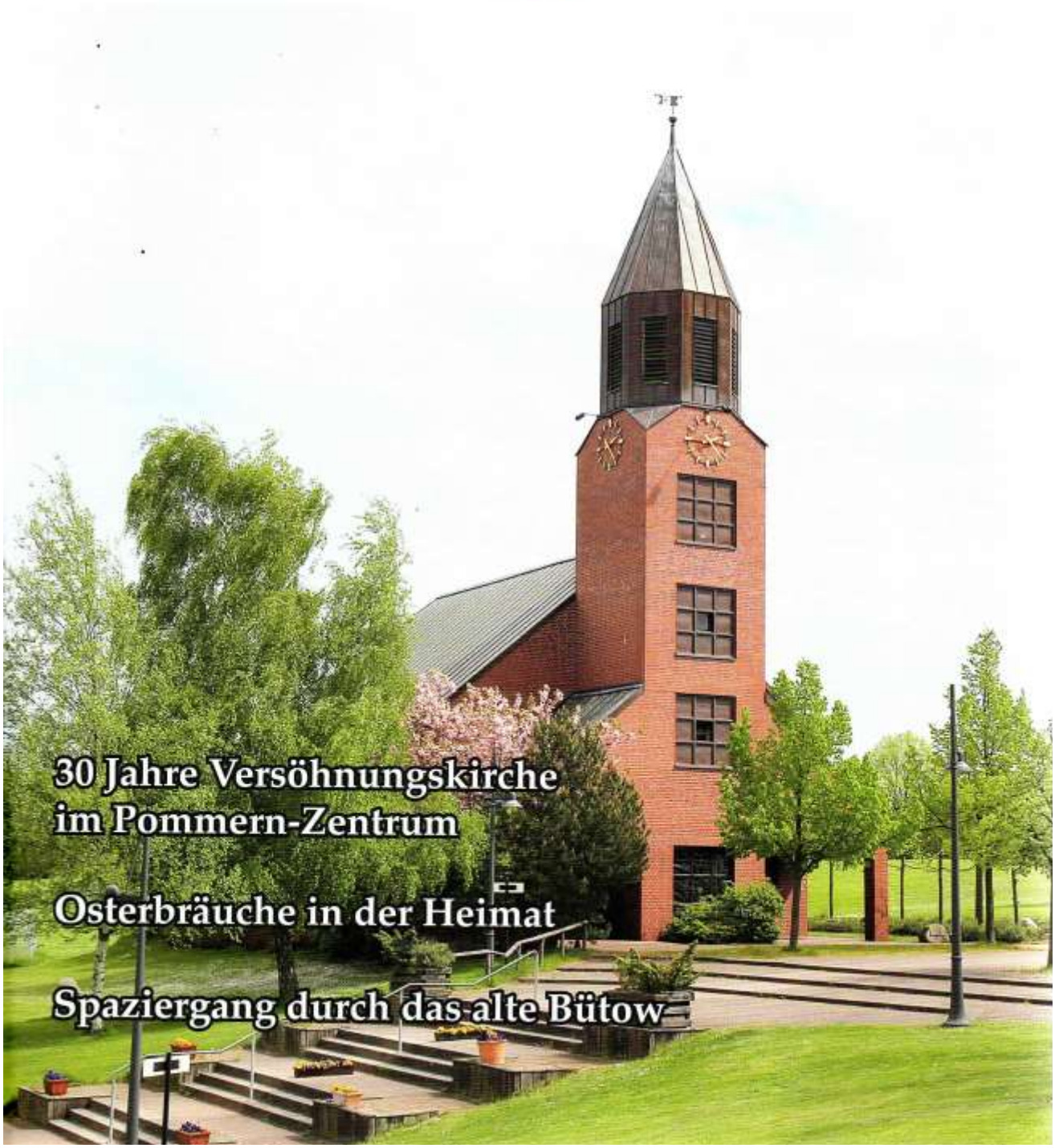
- Geistliches Wort
- Erläuterungen zu den Vignetten im Kalendarium
- Kalendarium mit Gedenktagen
- Bunte Seiten mit Bildern aus der aktuellen Arbeit und von der Tagung 2022
- In Memoriam. Zum 80. Todestag des Siedlungs- und Volkstumsforschers Dr. Kurt Lück (1942- 2022). Sein Werk und Schaffen, Versuch einer Bilanz – Hanno Schult
- „Eine blonde Provinz" Ein Film über den Warthegau und das vergebliche Bemühen, dabei mitzuwirken – Erich Müller
- Das polnisch-deutsche Verhältnis 1919-1945. Ein Erlebnisbericht aus eigenen Erinnerungen und Berichten meiner Eltern – Helmut Wurche
- Die sibirischen Bugholendry in Pichtinsk – Elke Blank
- „Flieger, grüß' mir die Sonne". Luftfahrt und die Provinz Posen – Harald Schäfer
- Adolf Warschauer – Inspirator der Posener Landesgeschichte – Harald Schäfer
- Ein für Posen geplantes deutsches Kfz-Kennzeichen („P") – Wolfgang Reith
- Viktor Kauder– Kulturorganisator und Bibliothekar (1899-1985) – Wolfgang Kessler
- Die Jugendarbeit der Landsmannschaft Weichsel-Warthe – Martin Sprungala
- Die Auswanderung der Deutschen, Polen und Juden aus dem Posener Land im 19. Jahrhundert – Krzysztof A. Makowski
- Eine Parallelgesellschaft in der Polnisch-Litauischen Adelsrepublik: die „Cyganie" – Martin Sprungala
- Die Geschichte einer Brücke am Obrabruch – Martin Sprungala
- Um 6 Uhr 15 schon das erste Kriegsopfer im Posener Südwesten. Der mysteriöse Tod eines Zöllners am 1. September 1939 bei Pfalzdorf – Martin Sprungala
- Inspirationen aus dem „Fraustädter Ländchen":Gedichte, Erzählungen und Feuilletons von Ruth von Ostau (1899-1966) – Alfred Hagemann
- Zwischen der Peripherie und dem Zentrum Polens:Leonie Ossowskis „schlesische Romane" – Aleksander Wilecki
- Fastnachtstreiben in der Wollsteiner Heimat – Harri Petras
- Die evangelisch-lutherische Freikirche in Skrzypkowo, Kr. Lipno – Elfriede Eichelkraut
- Die Kolonie Louisenfeld (Kreis Wielun) und ihre Schule – Zdzisław Włodarczyk
- Das Reichsarbeitsdienstlager für die weibliche Jugend in Unruhstadt – Stefan Petriuk und Martin Sprungala
- Autorenkurzbiographien
- Anschriften und Schriften der Landsmannschaft Weichsel-Warthe
- Jahrbuchpaten

08) Pommern-Brief, Neue Zeitung. Folge 1 / 2022 (Auszug)

Pommern-Brief

Neue Zeitung

Folge 1/2022



30 Jahre Versöhnungskirche im Pommern-Zentrum

Osterbräuche in der Heimat

Spaziergang durch das alte Bütow

Inhalt

Seite 3	Mitteilungen des Bundesvorstandes
Seite 4	30 Jahre Versöhnungskirche
Seite 6	Osterbräuche im Weizacker/Ostern 1945
Seite 8	Das Osterwasser und ein falscher Hase/ Vom Trünnelschlagen und Klippchenspiel
Seite 10	Das Kur- und Solbad Kolberg
Seite 13	Von Stolp zum Nordpol
Seite 14	Mien Gott, he kann keen Plattdüütsch mehr
Seite 17	Ein Spaziergang durch das alte Bütow
Seite 18	Die Bütower Ordensburg
Seite 19	„Europa. Unsere Geschichte" – Gedanken zu einem deutsch-polnischen Lehrbuch-Projekt
Seite 23	Dr. Ruth Slenczka wird Direktorin des Pommerschen Landesmuseums
Seite 24	Verbandsnachrichten
Seite 25	Glückwünsche
Seite 26	Verbandsnachrichten
Seite 28	Der Stettiner Bahnhof in Berlin
Seite 29	Heimatkreis- und Landesgruppenvorsitzende
Seite 30	Dank an die Fördermitglieder und Spender
Seite 31	Beitrittserklärung zur Fördergemeinschaft

Impressum

Herausgeber:
Pommersche Landsmannschaft e.V.
45481 Mülheim, Winsterstraße 41 a
Telefon (02 08) 48 59 50
E-Mail: ma.schlegel@gmx.net

Redaktion:
Margrit Schlegel
45481 Mülheim
Winsterstr. 41 a
Tel: (02 08) 48 59 50
Fax: (02 08) 4 66 87 77
E-Mail: ma.schlegel@gmx.net

Druck-Vorbereitung
Michael Hegewald

Spenden-Konto:
Sparkasse zu Lübeck
IBAN:DE 552 3050 101 0001 087857
Pommersche Landsmannschaft e.V.
BIC: NOLADE21SPL

Versöhnungskirche im Pommern-Zentrum. (Seite 4)

Am Kolberger Strand. (Seite 10)

Die Bütower Burg. (Seite 18)

Sehr geehrte Mitglieder der Fördergemeinschaft!

Bitte denken Sie an die Überweisung Ihres Beitrags zur Fördergemeinschaft, den wir leider noch von einigen Mitgliedern für die **Jahre 2020 und 2021** vermissen.

Einsendeschluss für Beiträge zum Pommern-Brief 2/2022 ist der 10. Mai 2022

Titelbild: Die Versöhnungskirche im Pommern-Zentrum. Foto: MKH, 2014

Vorsitzende der Pommerschen Heimatkreise

Belgard-Schivelbein
Manfred Pleger, Mühlenstraße 20, 24233 Laboe, Telefon: (0 43 43) 83 97

Bütow
Michael Gube, Heesestraße 9, 12169 Berlin, Telefon: (0 30) 7 91 42 56

Cammin
Prof. Dr. Hans-Dieter Wallschläger, Nideckstieg 22, 13991 Berlin, Telefon: (0 30) 3 67 96 51

Dramburg
N.N.

Flatow
Rolf-Peter Wachholz, Gänseweg 20, 39167 Niederndodeleben, Telefon: (03 92 04) 6 26 55

Greifenberg
Burkhard Wruck, Egerländer Str. 64, 40822 Mettmann, Tel. (0 21 04) 7 48 07

Greifenhagen
Günther Drewitz, Kahlhorststraße 28, 23562 Lübeck,
Telefon: (04 51) 40 48 47

Kolberg
N.N.

Kolberg-Körlin
Ingo Pittelkow, Am Hohenkamp 35, 22843 Bad Oldesloe, Telefon: (0 45 31) 8 63 33

Köslin
Konrad Neitzel, Sponheimer Str. 10, 55543 Bad Kreuznach, Telefon: (06 71) 4 83 66 81

Köslin-Bublitz
N.N.

Lauenburg
Hans-Jürgen Schlutt, Im Königsbusch 47, 47249 Duisburg, Tel.: (02 03) 70 01 77

Naugard
Margrit Schlegel, Winsterstraße 41 a, 45481 Mülheim, Tel.: (02 08) 48 59 50

Netzekreis
Horst Vahldick, Richard-Wagner-Straße 6, 23556 Lübeck, Telefon: (04 51) 47 60 09

Neustettin
Uwe Thiel, Hirtenweg 1, 17159 Dargun, Telefon: (03 99 59) 2 07 87

Pyritz
Ekkehart Wendorff, Redderkamp 7, 23669 Timmendorfer Strand, Telefon: (0 45 09) 8 92 12 56

Regenwalde
N.N.

Rummelsburg
Nikolaus v. Puttkamer, Mozartstraße 5, 89075 Ulm, Telefon: (07 31) 6 23 45

Saatzig
Horst Born, Eichhörnchenweg 5, 21514 Klein Pampau, Tel.: (0 41 55) 31 75

Schlawe
Mathias Sielaff, Poppenbrink 41 a, 32584 Löhne, Telefon: (0 57 32) 36 84

Schlochau
Marion Kampmann, Tannenstraße 13, 41470 Neuss, Telefon: (0 21 37) 7 04 47

Schneidemühl
Horst Vahldick, Richard-Wagner-Straße 6, 23556 Lübeck, Telefon: (04 51) 47 60 09

Stargard
Jürgen Willbarth, Grüne Str. 4, 19055 Schwerin, Tel.: (03 85) 5 50 81 41

Stettin
Ursula Zander, Mühlendeich 14 a, 25899 Galmsbüll, Tel.: (0 46 67) 4 22

Stolp
Uwe Kerntopf, E.-Eschenbach-Weg 12, 53859 Niederkassel, Tel.: (0 22 08) 91 33 07

Usedom-Wollin
Prof. Erwin Rosenthal, Hoher Graben 20, 17493 Greifswald, Telefon (0 38 34) 84 48 73

Pommerscher Kreis- und Städtetag
Präsidentin Margrit Schlegel, Winsterstraße 41 a, 45481 Mülheim, Tel.: (02 08) 48 59 50, Fax: (02 08) 4 66 87 77
Mail: ma.schlegel@gmx.net

Landesgruppenvorsitzende

Bayern
N.N.

Berlin
Peter Horn, Forchenbeckstraße 1, 14199 Berlin, Tel.: (0 30) 26 55 23 30

Hamburg
Helga Brenker, Pflugacker 2 e, 22523 Hamburg, Tel.: (0 40) 43 54 62

Hessen
Gabriela Zessin, Museumstraße 9, 56564 Neuwied

Nordrhein-Westfalen
Adalbert Raasch, Am Bremkamp 4, 44795 Bochum, Telefon: (02 34) 47 36 45
Mail: adalbert.raasch@arcor.de

Schleswig-Holstein
Horst Born, Eichhörnchenweg 5, 21514 Klein Pampau, Telefon: (0 41 55) 31 75, Mail: horst.born@saatzig.de

Thüringen
Jürgen von Blaustark, Schönbrunnstraße 3 b, 99310 Arnstadt, Telefon: (0 36 28) 7 52 64

09) Das neue „Sonntagsblatt“…Nr. 3/2022 (Auszug)

…ist eine sehr interessante Zeitung der deutschen Minderheit Ungarns unter Chefredakteur **Richard Guth** und kann hier abgerufen werden. Von „unserem“ **Prof. Hans Dama** (Banater Schwaben) ist darin der Beitrag „Siehst du ein Glück vorübergehn“ über **Nikolaus Lenau** (ab S. 29) enthalten! Wußten Sie z:B., daß Lenau nach Goethe der reichste Wortschatz unter allen Dichtern deutscher Zunge nachgewiesen wurde?

Sudetendeutscher Pressedienst (SdP) Österreich, Nr.121, 2022

Wien, am 05. Oktober 2022

LEITARTIKEL

DIE KRISE TUT KEINEN VERSCHONEN

Volumen der Förderung der Nationalitäten sinkt nach Jahren – wirtschaftliche und (außen)politische Unsicherheiten werden auch an der deutschen Gemeinschaft nicht spurlos vorübergehen

Von Richard Guth

In den letzten Jahren jagten immer höhere Summen einander. Dabei fügte sich das steigende Volumen der Nationalitätenförderungen in das Gesamtbild eines immer spendableren Staates ein, wenngleich manche Akteure wie der deutsche Abgeordnete Emmerich Ritter sicher ihren Anteil daran hatten (wohlgemerkt nahm diese Summe auch aufgrund der Tatsache zu, da viele DNSVW Träger von Schulen, Kindergärten wurden). Eine immer großzügigere Ausstattung der Bethlen-Fördertöpfe für Aktivitäten jeglicher Art, die Erhöhung der Nationalitätenzulage an Schulen, Stipendienprogramm für angehende und aktive Pädagogen – um nur einige Beispiele für den Geldsegen zu nennen! An sich erfreuliche Tendenzen, wenngleich gepaart mit immer genaueren Erwartungen an die Nationalitätenselbstverwaltungen, was das zu Leistende anbelangt.

Man fühlte sich ein wenig in die „reifen" Jahre der Kádár-Ära zurückversetzt (natürlich in einem gänzlich anderen gesellschaftlichen, politischen und wirtschaftlichen Umfeld), als man die politische Stabilität durch sozialpolitische Wohltaten zu sichern versuchte - manche, wie die Familienförderung, sicher wohlgemeint. Dennoch war das böse Erwachen ab Ende der 1980er Jahre insbesondere wegen steigender Preise schmerzhaft. Aber auch in der zweiten Hälfte der 2000er Jahre führte eine großzügige Ausgabenpolitik der sozialliberalen Regierung infolge der Weltwirtschaftskrise 2008/09 zur Notwendigkeit harter Einschnitte. Das Coronavirus im Jahre 2020 schien diesmal die Zeitenwende eingeläutet zu haben: Die seitdem zum Teil exorbitant steigenden Preise, Engpässe in vielen Bereichen und der immer deutlicher wahrnehmbarere Klimawandel bringen das gewohnte Gefüge ins Wanken und lassen es als sicher geglaubte Luftschlösser erscheinen - dies nicht nur hierzulande, sondern in der ganzen Welt.

Veränderungen, die auch an unserer Gemeinschaft mit Sicherheit nicht spurlos vorübergehen werden! Das Geld scheint nicht mehr so locker zu sitzen wie in den vergangenen Jahren, jedenfalls könnte man es meinen, wenn man einen Blick auf die Kernziffern des Staatshaushaltes wirft: Die Gesamtsumme der Förderung der ungarländischen Nationalitäten wird im kommenden Jahr knapp 500 Millionen Forint (1,2 Millionen Euro) weniger betragen als in diesem Jahr - bei weitgehend gleichbleibenden Aufgaben, wie auch vom deutschen Abgeordneten Emmerich Ritter moniert. Auch bei anderen Stellen, so auch beim Fondsverwalter „Gábor Bethlen", wurden Kürzungen beschlossen.

Hinzukommt eine Inflation in zweistelliger Höhe - Experten rechnen am Jahresende, sollten die Preisdeckel bei Energie und Lebensmitteln gänzlich wegfallen, sogar mit 20% - eine Erfahrung, die jeder von uns beim alltäglichen Einkauf macht: Gerade bei den Lebensmittelpreisen, denn sie stiegen laut dem Statistischen Landesamt (KSH) sogar um 30,9% (Stand: September 2022) in den vergangenen zwölf Monaten deutlich schneller als sonstige Güter des täglichen Gebrauchs, manche Grundnahrungsmittel wie Milchprodukte und Backwaren dabei um mehr als 50 %. Für weitere Unsicherheit sorgen der Ukraine-Konflikt und die Frage nach der Versorgung mit fossilen Rohstoffen. Deren Preis ist in den letzten Monaten deutlich gestiegen, was die Regierung veranlasste, die Preisdeckelungspolitik der letzten Jahre zu überdenken: So gilt ab dem 1. August für Privathaushalte bis zu einem von der Regierung festgelegten Durchschnittsverbrauch weiterhin der gedeckelte Preis, darüber hinaus aber ein wesentlich höherer Marktpreis. Kommunen wurden von dem Schutzschirm der Preisdeckelung ausgenommen, so zahlen diese seit Sommer einen ermäßigten Marktpreis. Beflügelt wird die Inflation durch einen Forint, der seit einigen Monaten schwächelt und im Mai zum ersten Mal die 400er Grenze überschritt.

Es stellt sich die berechtigte Frage, was diese Entwicklung unsere Gemeinschaft angeht. Eine ganze Menge! Die Kürzung des Gesamtvolumens ist dabei die spürbarste Folge sinkender Einnahmen. Auf der anderen Seite kostet beinahe alles mehr als vor einem Jahr, insbesondere die Kosten für Energie schlagen richtig durch. (Verbilligte Energie steht immer weniger Konsumentengruppen zur Verfügung.)

Nehmen wir eine Durchschnitts-DNSVW, die ein Fest, einen Schwabenball beispielsweise, veranstalten möchte - auch wenn dabei sehr viel ehrenamtlich geleistet wird: Der Catering-Unternehmer verlangt höhere Preise für das Essen, weil er sagt, dass der Bäcker seine Preise bereits dreimal er-

höht hat, da alles mehr kostet: Mehl, Energie, Sprit und auch die Löhne der Mitarbeiter in der Bäckerei mussten erhöht werden, denn sie drohten mit Kündigung. Einladungen zum Fest mussten auch gedruckt werden – der Druckereibetreiber klagt neben Lieferengpässen über deutlich höhere Preise für Papier als noch vor zwölf Monaten. Am Ende steht der Tontechniker, der die Lautsprechanlage zur Verfügung stellt und bedient: Seit September kann er keine Rechnungen mehr für Geschäftskunden ausstellen, nur noch für private. Er musste anstelle des Steuertarifs für Kleingewerbetreibende, ung. KATA, einen anderen Tarif wählen, was bei ihm deutliche Mehrkosten verursacht - vom Buchhalter, den er nun engagieren müsste, aber den er nicht findet, ganz zu schweigen. Schlucken kann er das nicht, weitergeben ist auch schwierig: Er denkt jetzt darüber nach, nur noch bei privaten Feiern für gute Laune zu sorgen.

Aber auch andere Sachen bereiten DNSVW-Vertretern Sorgen: Der Raum, in dem man die Sitzungen abhält, also der Sitz der Selbstverwaltung, muss beheizt werden, auch 19 Grad Raumtemperatur verlangt nach Energieeinsatz – vieles wird von den „großen" Selbstverwaltungen zur Verfügung gestellt gerade in kleineren Gemeinden: Raum, Personal, Know-how. Aber dennoch: Rechnungen müssen beglichen werden. Ob die „große" Selbstverwaltung, juristisch eine eigenständige Person, bei den Heizkosten beispringen kann, ist bei steigenden Belastungen wie deutlich steigenden (Energie)Preisen (die eigene Kita muss auch beheizt werden) und Mindereinnahmen bei der Kfz-Steuer und der Gewerbesteuer (jedenfalls, wo es solche Einnahmen gibt) beispielsweise mehr als fragwürdig, weil dies die auf Kante genähten kommunalen Budgets an ihre Grenzen bringt.

Die Folge wird womöglich eine höchst rationale sein: Aktivitäten im wahrsten Sinne des Wortes auf Sparflamme, was gerade in Zeiten eines Überangebots an Freizeitaktivitäten einen Wettbewerbsnachteil bedeuten kann! Aber noch viel gravierender ist folgender Sachverhalt: In den letzten Jahren wurden im Zeichen der Stärkung der kulturellen Autonomie zahlreiche Einrichtungen übernommen: Wie werden diese Institutionen in der Trägerschaft der deutschen Gemeinschaft die Herausforderungen meistern in Zeiten nominal steigender Ausgaben und gleichbleibender oder sinkender Einnahmen? In einem gesellschaftlichen Umfeld, das von steigenden Lebenshaltungskosten gezeichnet ist, oder bei Lehrerkollegien, in denen es wegen niedriger Löhne seit Jahren rumort?

Die fetten Jahre scheinen vorerst vorbei zu sein. Es bleibt zu hoffen, dass die Schäden begrenzt bleiben.

Impressum SONNTAGSBLATT
EINE DEUTSCHE ZEITSCHRIFT AUS UNGARN

Herausgeber des Mitteilungsblattes: Jakob Bleyer Gemeinschaft e. V.
Postanschrift der Redaktion: H–2040 Budaörs, Budapesti út. 45
Gründer: Georg Krix
Redaktion:
Schriftleiter: Georg Kramm • Leitender Redakteur: Richard Guth
Mitarbeiter: Nelu B. Ebinger, Armin Stein
E-Mail: sonntagsblatt.hu@gmail.com • ISSN 1219-7076
Unsere Webseiten: www.sonntagsblatt.hu • www.jbg.hu

Hergestellt von Schwarcz és Társa Kft.

Beiträge in diesem Heft, die den Namen des Verfassers tragen, müssen nicht unbedingt mit der Meinung der Schriftleitung übereinstimmen.

Bankverbindungen:

Begünstigter: **Jakob Bleyer Gemeinschaft e. V.**
Bank: **UniCredit Bank Hungaria Rt., Budapest**
Forint-Kontonummer für Ungarn:
10918001-00000428-02970017
Devisenkonto in Ungarn:
IBAN: **HU81-1091-8001-0000-0428-0297-0000**

Die Spender aus der BRD:
Begünstigter: **SUEVIA PANNONICA**
IBAN: **DE85 6709 0000 0095 8913 06**
BIC: **GENODE61MA2**
Bank: **VR Bank Rhein-Neckar eG**
Verwendungszweck: **Sonntagsblatt**

Die Spender aus dem übrigen Ausland können Ihre Spenden direkt auf unser ungarisches Devisenkonto überweisen.

B. b) Landsmannschaftliche ostdeutsche Heimatkreise (Historisches Ostdeutschland und östl. Mitteleuropa
Seiten B 15 – B 21

01) Flatower Brief. Mitteilungen

Heimatkreis Flatow

Flatower-Brief

Patenkreis Gifhorn

- Mitteilungen -

www.heimatkreis-flatow.de

- FB 2021/1 -

Jahrgang 2

38518 Gifhorn • Schloßhof mit Kapelle und Historischem Museum • Herberge der Heimatstube Flatow

2021 • FLATOWER-BRIEF • Heft 1

- Inhaltsverzeichnis - Heft 2021/1

	Seite
Titelbild - Hof Historisches Museum Schloß Gifhorn	1
Grußwort - R.-P. Wachholz, HK-Vorsitzender	3
Grußwort - Dr. A. Ebel, Landrat Gifhorn	3
Worte des Editors	4
Momente heimatlicher Begegnungen	4
Vom 1. Wk. bis zum Ende Provinz Pommern	5
Linde / Grenzmark	6
Sommerferien in Flatow	7
Kölpiner Zeitzeuge - Nach 76 Jahren in neuer Heimat	9
Bad im Kölpiner See - Episode	10
Der 4. Februar 1945 - War's das?	11
Irrtum vom Amt oder?	13
Erinnerungen an unsere Flucht 1945	13
Flatow 1941-1943 - Umsiedlerlager für Litauen-Deutsche	14
Alles kommt ans Licht - Nur eine Frage der Zeit	15
Ein Deutscher ist des Polen Freund	15
Prof. Kowalski zum Ehrenbürger ernannt	17
Spuren des einstigen Flatower NSDAP-Kreisleiters	18
Polizeipräsident von Magdeburg war Flatower	19
Gastfreundschaft im alten Preußen	19
Gut Schuss! - Flatower Schützen	20
In Memoriam - Gisela Manske, KomR Gernot Treder	22
Lanken - Keine Kirche im Dorf?	23
Krojanke - Mühle und allgemein	25
Provinz Westpreußen / Reg.Bez. Danzig, Marienwerder	27
PKST - Heimatkreis	28
Mitglieder - Altersjubilare	29
Alles ist nur geliehen - Reim	30
Wir sind die Letzten - Reim	30
Virtuelle Kontakte in die Heimat qua Internet	31
Neues - Aus einstiger Heimat und Gifhorn	32
Bauliche Aktivitäten in Złotów	33
Touristik-Service	34
Fahrten in unsere Heimat und Nachbarregionen	34
Erwünschte Angaben - Heimatort/Woher? - Geburtstag?	34
Freistellungsbescheid für den HK Flatow	34
Datenschutz - DSGVO	34
Hotel, Appartement in Złotów und Umfeld	35
Neue Mitglieder der FV	36
Spender, Dankerweis	36
»Heimatstube Flatow«, Gifhorn	37
Presseerklärung HK Flatow und Lkrs. Gifhorn	37
Heimatliteratur Flatow / Neuausgaben / Erwerbbare	38
Neuheiten/Zugänge in der Heimatstube	39
Wegweiser & Anschriften	40
HKA Zuständigkeiten / Kontakte	42
»Heimatkreis Flatow« & »Flatower Vereinigung e.V.« - Interna	42
Bitte an alle Adressaten	43
Standesamts(StA)dokumente in Złotów	43
Formular für StA-Abschriften	44
Gemeinsames Gedenken	46
Veränderungsmitteilung - Form	47
Küddow und ihre Zuläufe	48

Heimattreffen 2021 *entfällt vorübergehend*

Die Situation um das Coronavirus hat uns nach reiflicher Überlegung dazu veranlasst, das für dieses Jahr geplante Flatower Heimattreffen in Gifhorn, im "Deutschen Haus" mit seiner "Scheune" abzusagen. - Es wird auf Frühjahr 2022 verschoben.

IMPRESSUM

»FLATOWER-BRIEF«

Mitteilungsblatt des Heimatkreises Flatow[*], dem einst dt. Landkreis im bis 1945 Regierungbezirk "Grenzmark Posen-Westpreußen/Pommern". - Patenkreis Lkrs. Gifhorn.

[*] Gründung: »Heimatkreis Flatow« (HKF).....: 1955
»Flatower Vereinigung e.V.« (FV): 1973

- **Herausgeber**: »Heimatkreis Flatow«
- **Redaktion**: Rolf-Peter Wachholz (*rpw*), Gänseweg 20, 39167 Niederndodeleben • ☎ 039204 | 62655
  e✉ rolf-peter.wachholz@t-online.de
- **Produktion**: Entwicklung/Aufbau/Layout/Schriftfassung Helmfried Brünnert (*hb*), Karlsbader Straße 40 71139 Ehningen • ☎ 07034 | 993366 • 🖷 07034993368
  e✉ bruennert@t-online.de
- **Erscheinung**: Halbjährlich im Juni und Dez. lfd. Jahres. Kostenfreier Vertrieb • Spenden willkommen, erwünscht!
- **Druck** und **Versand**
  EINFACHMÜLLER, Am Neumarkt 30, 22041 Hamburg
- **Bezug**: Flatower und Mitglieder = Registr. Gratisempfang Schutzgebühr: 5,00 € zzgl. Porto
- **Journal-Index**: ISSN 2747-4135

»Heimatkreis Flatow« & »Flatower Vereinigung e.V.«
www.heimatkreis flatow.de

- **Vorsitz**: Rolf-Peter Wachholz, Gänseweg 20, 39167 Niederndodeleben • ☎ 039204 | 62655
  e✉ rolf-peter.wachholz@t-online.de
- **Vertretung**: Frank-Rainer Seelert, Lange Straße 6, 27211 Bassum • ☎ 04241 | 970350
  e✉ frank-seelert@t-online.de
- **Kassenwart**: Bernhard Pukall, In der Essoh 14, 29361 Höfer • ☎ 05145 | 284273
  e✉ Pukall@t-online.de
- **Leser-Service** /Kontakt: Redaktion, s. oben. Änderungsmitteilung, im Heft abgebildet/enthalten.
- **Spenden**
  EMPFÄNGER . : »Flatower Vereinigung e.V.«
  IBAN ..... : DE62 2704 0080 0606 9009 01
  BIC..... : COBADEFFXXX

- **Titelbild** - Aus Internet

Gender-Erklärung - Zur besseren Lesbarkeit unserer Mitteilungen werden personenbezogene Begriffe, die sich auf das Geschlecht einer Person beziehen, durchgängig nur in der im Deutschen üblich männlichen Ansprechform gefasst; so u.a. "Leser" statt "Leserinnen" / "LeserInnen" / "Leser*innen" "Leser'in" / "Leser (m/w/d)" bzw. "Mitglieder" oder "Mitglieder-innen" / MitgliederInnen" / "Mitglieder*innen" / "Mitglieder (m/w/d)" o.ä.

Alle Rechte, der auszugsweise Abdruck sowie die photomechanische und elektronische Vervielfältigung sind dem Heimatkreisausschuss Flatow vorbehalten.

02) Heimatbrief. Monatszeitschrift für die Landsleute aus dem Netzekreis in der Pommerschen Landsmannschaft. Nr. 1 (Jan./Feb./März 2022). 73. Jg.

G 20464

Heimatbrief

Monatszeitschrift für die Landsleute aus dem Netzekreis in der Pommerschen Landsmannschaft

Mit Bezug des Heimatbriefes sind Sie Mitglied in der Heimatkreisgemeinschaft Netzekreis e.V. (lt. § 4 der Satzung)
Der Heimatbrief kostet 21,– Euro jährlich, ab 1. 1. 2012 einschließlich Versand/Einzelpreis 6,– Euro

Heimatkreisgemeinschaft Netzekreis e.V.
Homepage: www.Netzekreis.de
Manfred Dosdall, Mänchehofer Str. 1a, 15374 Müncheberg, Tel. 033432/71505
Postbank Köln: IBAN: DE56 3701 0050 0311 6475 01 / BIC: PBNKDEFF

Wappen Kreis Nordfriesland

Wappen des Netzekreises

Nr. 1/73. Jahrg.	Briefanschrift: Heimatbrief Netzekreis, Obere Dorfstraße 65E, 50829 Köln, Telefon 0221/50 60 52 00	Jan./Feb./März 2022

Die Geschichte Schönlanke's

Von Gerhard Pieske

Schönlanke, ehemals Kreisstadt des Netzekreises, an der Ostbahn zwischen Kreuz und Schneidemühl gelegen, gehörte bis 1920 zur Provinz Posen, dann zur Grenzmark Posen-Westpreußen, ab 1938 zu Pommern. Heute heißt die Stadt Trzcianka und ist in die Wojewodschaft Großpolen eingegliedert.

Der nächste Heimatbrief erscheint Anfang Juni 2022, Redaktionsschluss 15. Mai 2022

Herausgeber: Heimatkreisgemeinschaft Netzekreis e. V. Horst Vahldick, Richard-Wagner-Str. 6, 23556 Lübeck, Tel. 0451/476009
Schriftleitung & Gesamtherstellung: Satzstudio Ingrid Horlemann, Obere Dorfstaße 65 E, 50829 Köln,
Telefon: 0221/50 60 52 00, Telefax: 0221/50 60 52 02, E-Mail: ihorlemann@t-online.de

03) Kolmarer Heimatbrief. Ausgabe 57 - 2022

Kolmarer Heimatbrief

Ausgabe 57 – 2022

Kolmarer Heimatfreunde · Patenschaftsträger Kreis Lippe

ISSN 2366-2921

Titelbild: *Denkmal für die Evangelische Kirche von Kolmar;*
Letzte Umschlagseite: *Chodziez zeigt Solidarität mit der Ukraine*

IMPRESSUM

Der Kolmarer Heimatbrief ist ein Jahrbuch. Es wird VON Kolmarer Heimatfreunden FÜR Kolmarer Heimatfreunde gestaltet, um die Erinnerung an die verlorene Heimat wach zu halten. Zugleich ist es das Anliegen, die Verständigung zwischen den Deutschen aus dem ehemaligen Kreis Kolmar i. P. mit den heutigen polnischen Bewohnern in Chodziez zu fördern.

Der Kolmarer Heimatbrief wird ausschließlich durch Spenden der Heimatfreunde finanziert. **Ein Spenden-Zahlschein liegt bei.**

Die mit Namen gekennzeichneten Beiträge dürfen nicht als Meinung aller oder der meisten Kolmarer Heimatfreunde angesehen werden.

Redaktion/Schriftleitung:
Klaus Steinkamp, Wasenstr. 34,
72666 Neckartailfingen

Spendenkonto:
Klaus Steinkamp
Sonderkonto Heimatbrief
IBAN: **DE42 6115 0020 0100 5449 23**
(Kreissparkasse Esslingen)

Bei Umzug bitte die neue Adresse umgehend an die Schriftleitung melden!
Nachdruck und Vervielfältigung gerne mit Genehmigung der Schriftleitung.

Gedenkstein für die zerstörte Kolmarer Synagoge in Chodziez

INHALT Seite

Vorwort	3
10 Jahre Übergabe der Gedenksteine in Chodziez	6
Ehrung verstorbener Heimatfreunde	11
Spenden für den 56. Kolmarer Heimatbrief	11
Zuschriften an die Schriftleitung (Auszüge)	12
Glückwünsche zum neuen Lebensjahr	20
Kolmarfahrt 2021	22
Eine polnisch-deutsche Familiengeschichte	33
Befindlichkeiten	37
„Mein Freund Präsident Duda"	37
Eine liebenswerte Freundin	39
Zwischen Neuhütte und Karlsburg	43
Zeuge, Kritiker, Freund – Kurt Gerlach	45
In heimatlicher Erde	47
„Der Russe" und ich	50
Pieper am Markt	53
Fritz Tucholl	55
Wischin-Neudorf – heute Nowa Wies Wyszynska	57
Wischin-Podstolitz-Rattai	61
Das Schloss bei Samotschin	66
Blutsonntag in Schwedenhöhe	69
Von der Kolmarer Seestraße zu Onkel Toms Hütte	71
Nie mehr durchhängen!	74
20 Jahre EURO-Bargeld	78
Chodziez im Zeichen der Hilfe für die Ukraine	85

Redaktionsschluss 30. Mai 2022

Vorwort

Liebe Kolmarer Heimatfreunde!

In dieser sorgenvollen Zeit kommt der Kolmarer Heimatbrief zu ungewohnter Jahreszeit, denn niemand weiß, wie Europa und die Welt im Herbst 2022 aussehen werden. 77 Jahre nach Kriegsende liegt allenthalben Kriegsangst

Heimatkreis Wirsitz
Kom. Heimatkreisvertreter: Frank-Rainer Seelert
Lange Straße 6 27211 Bassum
Tel.: 04241-970350 Mobil-Telefon: 0178-6393122 E-Mail: frank.seelert@t-online.de

Seniorenhaus Anna-Charlotte
ul. Strzelecka 21, PL 89-340 Białośliwie Pologne

Seite B 14 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 824 vom 22.09.2022

04) Bild-Bericht zur „30. Weißenhöher Himmelfahrt, 24. – 31. Juli 2021
- In Arbeit –

05) Bild-Bericht zur „31. Weißenhöher Himmelfahrt, 21. – 28. Mai 2022
- in Arbeit –

06) Heimatkreis Flatow. Sommertreffen

Das von Frank-Rainer Seelert im AWR-819 v. 14.07.2022 für August angekündigte "Sommertreffen" muss aus Krankheitsgründen auf einen neuen Termin verlegt werden.

Nachfragen sind zu richten an:

frank.seelert@t-online.de

Herzlich Willkommen beim Heimatkreis Schneidemühl e.V.

http://www.schneidemuehl.net/vorstand.html

07) Treffen des Heimatkreises Grenzmark
im „Ännchen von Tharau“, Rolandufer 6, 10179 Berlin,
am S-/U-Bahnhof Jannowitzbrücke

Heimatgruppe Grenzmark

Liebe Heimatfreunde und Landsleute,

im Restaurant & Café **„Ännchen von Tharau“**,

Rolandufer 6 in 10179 Berlin, Tel.: 030 726202070, am U- und S-Bahnhof Jannowitzbrücke, haben wir im Jahr 2022 noch diesen Termin:

Sonnabend, 10. Dezember 2022, 14:00 Uhr

Wer möchte, kann sich auch gerne vorher schon zum Mittagessen hier einfinden.

Manfred Dosdall, Münchehofer Str. 1A, 15374 Müncheberg, Tel: 033432-71505
mdosdall@freenet.de

B. c) Vortragsveranstaltungen Seiten B 22– B 48

01)

Westpreußisches Bildungswerk
Berlin-Brandenburg
in der Landsmannschaft Westpreußen e.V., Berlin
Ostdeutscher Hochschulbund Danzig-Westpreußen
Landesarbeitsgemeinschaft Ostkunde im Unterricht e.V.
www.westpreußen-berlin.de

Brandenburgische Straße 24 Steglitz Postbank Berlin
12167 Berlin IBAN DE 26 1001 0010 0001 1991 01
Fon: 030-257 97 533, Fax: auf Anfrage BIC PBNKDEFF
westpreussenberlin@gmail.com
1. Vors.: Diplom-Geograph Reinhard M.W. Hanke; stv. Vors.: Ute Breitsprecher
Schatzmeister: Dieter Kosbab 22. Juli 2022

329 Montag 14. November 2022, 18.30 Uhr
Thema Westpreußen und benachbarte Märchenwelten von Westpreußen und benachbarten Landschaften.

Referenten Ute B r e i t s p r e c h e r und Reinhard M. W. H a n k e, beide Berlin

Ort der Veranstaltung: Hohenzollerndamm 177, 10713 Berlin-Wilmersdorf, Theatersaal.
Fahrverbindung: U-Bahn Fehrbelliner Platz, Buslinien.

Vor 30 Jahren wurde ein Märchen wahr – das geteilte Deutschland wurde wieder ein Mutter-, ein Kinder-, ein Vaterland! Die Berliner Mauer fiel und die BERLINER MÄRCHENTAGE wurden geboren! Märchen sind Brücken, die über alle Grenzen hinweg Begegnungen zwischen Fantasie und Wirklichkeit, zwischen verschiedenen Epochen, zwischen Orient und Okzident und vor allen Dingen zwischen verschiedenen Kulturen und Menschen ermöglichen. Diese einzigartige Fähigkeit wollen wir mit unserem Jubiläumsfestival feiern! Die BERLINER MÄRCHENTAGE feiern mit der Einigung Deutschlands gleichzeitig ihr 30-jähriges Jubiläum, denn das Festival entstand unter dem Motto „Märchen überwinden Grenzen“ anlässlich des Mauerfalls!

Berlin ist eine multikulturelle Stadt, in der sich die BERLINER MÄRCHENTAGE seit 30 Jahren behaupten und bei denen bisher fast 4,5 Millionen kleine und große Besucher*innen willkommen waren. Das Publikum kommt aus allen Teilen der Welt, spricht die unterschiedlichsten Sprachen und hat die mannigfaltigsten kulturellen Hintergründe. Trotzdem können alle gemeinsam den Märchen und Geschichten lauschen, weil Märchen der

kleinste gemeinsame Nenner zwischen den Kulturen sind. Denn die Wünsche und Träume aller Menschen sind gleich: Jeder möchte in Frieden leben, gesund sein, geliebt werden und genug zu essen haben. Märchen zeigen auf, dass man alles schaffen kann, wenn sich zu Entschlossenheit und Mut aktives

Handeln gesellt, wenn man sich gute Freunde sucht, sich gegenseitig hilft und zusammenhält. Dann gibt es keine Grenzen mehr: Der arme Müllerbursche heiratet die Prinzessin und ein gestiefelter Kater wird Minister. Ob nun von der „kleinen Meerjungfrau“ oder von „Arielle“ erzählt wird, ob die Heldin „Cinderella“ oder „Aschenputtel“ heißt, die Märchen sind ein eigenes Fantasie-Universum, das keine Grenzen kennt und in dem jeder willkommen ist. „Das menschliche Streben sollte keine Grenzen kennen. Wie schlimm das Leben auch sein mag, wo Leben ist, da ist auch Hoffnung“ (Stephen Hawking) (Quelle:
http://www.märchenland.de/berliner_maerchentage/vorschau_maerchentage.html, abgerufen

am 14.06.2019, 13:40 Uhr).

E i n t r i t t f r e i

Mitgliedsbeitrag: 60,00 €, Ehepaare € 50,00 / Person / Jahr; AGOM-Mitglieder: 30,00 € / Person / Jahr

02) Arbeitsgemeinschaft Ostmitteleuropa e.V. Berlin

Mitglied im Dachverband Steglitz-Zehlendorfer Seniorenvereinigungen

Landesarbeitsgemeinschaft Ostkunde im Unterricht e.V.

Brandenburgische Straße 24 Steglitz, D – 12167 Berlin Tel.: 030/257 97 533 Büro
Konto Nr. IBAN DE 39 www.ostmitteuropa.de
100100100065004109 post@ostmitteleuropa.de
Postbank Berlin
Vorsitzender: Diplom-Geograph Reinhard M. W. Hanke, stv. Vors: Joachim Moeller,
Schatzmeisterin: Angelika Hanske, Ruf: 030-772 13 93

28. September 2022

466 **Freitag** **28. Oktober 2022,** **19:00 Uhr**

Thema Die unbekannte Entstehungsgeschichte der Oder-Neiße-Linie als Kriegs- und Friedensgrenze im Herzen Europas, Ergebnis von rationaler Machtpolitik oder das Erbe von ideengeschichtlichen Prozessen? *(Mit Medien).*

Referent Hanno S c h u l t, Berlin

Die Entstehungsgeschichte der Oder-Neiße–Linie wird in der Forschung und der historischen Erinnerungskultur bis zum heutigen Tage als Ergebnis Machtpolitischer Entscheidungen der *Großen Drei* in den beiden letzten Jahren des Zweiten Weltkrieges wahrgenommen.
Die polnische Ost-West–Verschiebung zu Lasten der deutschen Ostprovinzen und das daraus entsprechende Leid der entwurzelten deutschen und polnischen Bevölkerung oft kausal falsch als Ergebnis des von Hitlerdeutschland verbrecherisch angezettelten Eroberungskrieges aus dem Jahre 1939 gedeutet. Das territoriale und politische Schicksal Polens nach der Konferenz von Jalta im Februar 1945 wird in der historischen Forschung immer wieder so gedeutet, dass die Wiederherstellung Polens 1944 -1945 als Staat ausschließlich ein Entscheidungsprozess der großen Siegermächte des Zweiten Weltkrieges gewesen ist, auf den die verschiedenen polnischen politischen Lager, Parteien und Regierungen als historische Objekte kaum einen Entscheidungseinfluss hatten.
Entspricht dieses außerordentlich lebendige historische Klischee wirklich den Tatsachen? Dieser Frage und anderen kaum bekannten Ideengeschichtlichen Prozessen sollen in dem Vortrag näher beleuchtet werden.
Grundlage des Vortrages sind die Forschungen des deutschen Historikers Michael A. Hartenstein die dieser in seinem umstrittenen Standardwerk: ***„Die Geschichte der Oder-Neiße- Linie ,Westverschiebung und Umsiedlung –Kriegsziel der Alliierten oder Postulat polnischer Politik ?“*** faktenreich und detailgetreu dargestellt hat. Ausgehend von der These, dass die großen Triebkräfte der Geschichte immer zuerst auch Ideengeschichtliche Prozesse gewesen sind, die stets große historische Umwälzungen bewirkt haben, werden im Vortrag die Prozesse dargestellt, die seit *der letzten Teilung Polens 1795 den polnischen Westgedanken* oder auch die *Piastische Idee* im Kontext der *Polnischen Frage* begleitet haben.
Diese politischen, kulturellen, wirtschaftlichen, militärischen und historischen Faktoren spielten eine nicht unerhebliche Rolle bei der Festlegung der neuen polnischen Westgrenze bis zur Konferenz von Potsdam im August 1945. Im Vortrag sollen der polnische Westgedanke und die oben genannte Faktoren dargestellt werden und besonders wie sie dann auch die verschiedenen Konzepte und Ideen der Siegermächte zur konkreten westlichen Grenzfestsetzung Polens von 1942-1945, beeinflusst haben. Da die Frage der politischen
Gestalt des neuen polnischen Staates auf das engste mit den neuen Grenzen verbunden gewesen sind sollen auch diese komplexen Einflussfaktoren der verschiedenen polnischen Lager und die Machtverschiebungen innerhalb der polnischen Exilregierungen sowohl der bürgerlichen in England als auch der kommunistisch-sozialistischen in der UdSSR beleuchtet werden. Besonders heute wo die politischen Grenzen in Europa wieder in Frage gestellt werden und reale Machtpolitik wieder von historischen Argumenten begleitet wird, bleibt auch die Frage der Geschichtspolitik zur Legitimierung politischen Handelns wichtig um historische Prozesse zu verstehen, für die die es ein *Ende der Geschichte* nicht gibt und auch geben kann, wenn wir die oft komplexe Gegenwart verstehen wollen.

Hanno S c h u l t, geb.1963 in Ost-Berlin, Ingenieurstudium im Bauwesen (Fachrichtung Baustofftechnologie), 1985 - 2006 Arbeit für verschiedene Baustoffprüflabore und bei der Qualitätssicherung sowie als Geschäftsführungsassistent in Polen und der Ukraine tätig.
Seit 2007 Arbeit bei Geisteswissenschaftlichen Projekten im Osteuropa - Zentrum Berlin der Stiftung KARTA in Warschau und als Projektkoordinator für Jugendprojekte im Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge in Russland und Polen.
Seit 2004 aktives Mitglied in der Deutschen Gesellschaft für Osteuropakunde e.V. Umfangreiche publizistische - sowie Übersetzungstätigkeiten aus der russischen, polnischen und ukrainischen Sprache.

E i n t r i t t f r e i ! (Mitgliedsbeitrag 25,-- € / Jahr)

.

03) <u>»Pommern-Besucherschule« – Bazon Brock im Gespräch</u>
Film und Gespräch mit Bazon Brock, Prof. Dr. Stephan Wolting und Prof. Dr. Monika Wolting im Rahmen der Reihe »Von Pommern nach Pomorze. Unterwegs in einem (fast) unbekannten Land«

Diese Veranstaltung konnte am 24.08.2022 nicht stattfinden, ein neuer Termin wird noch bekanntgegeben.

04) <u>Reval | Tallinn</u>. Ein Vortrag von Anu Schaper im Rahmen der Reihe

»Hafenstädte im Baltikum«

Donnerstag, 20. Oktober 2022, 18:00 Uhr

9,– Euro | ermäßigt 7,– Euro

Barrierefrei Nein

Urania »Wilhelm Foerster« Potsdam
Gutenbergstraße 71, 14467 Potsdam, Deutschland

Blick vom Domberg auf die Altstadt von Tallinn.- Foto: © Julian Nyča

Estlands Hauptstadt Tallinn ist die älteste unter den Metropolen am Finnischen Meerbusen. Ihr Stadtbild erinnert noch immer an die Zeiten der Hanse und des deutschen Bürgertums,

welches die Geschicke Revals auch während der 200 Jahre dauernden russischen Herrschaft dominierte. Die von einer gut erhaltenen Wehrmauer umschlossene Altstadt wurde 1997 in das Weltkulturerbe der UNESCO aufgenommen.

Anu Schaper wurde in Dorpat/Tartu in Estland geboren und studierte Germanistik und Musikwissenschaft in Tartu, Tallinn und Freiburg i.Br. Seit 2008 ist sie wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Estnischen Musik- und Theaterakademie (EMTA) und als wissenschaftliche Redakteurin tätig. Sie lebt in Berlin.

Anmeldung und Vorverkauf

Urania »Wilhelm Förster« Potsdam:
T. +49 (0)331 29 17 41
oder
E-Mail: verein@urania-potsdam.de

Die Reihe »Hafenstädte im Baltikum«

Estland, Lettland und Litauen, seit 2004 Mitgliedstaaten der EU und der NATO, haben in den gut dreißig Jahren ihrer Unabhängigkeit eine beeindruckende Entwicklung gemacht, die im übrigen Europa allzu wenig Beachtung findet. In der aktuellen weltpolitischen Situation sind die baltischen Staaten in den Fokus der medialen Aufmerksamkeit gerückt. Dass die Bewohner der Baltischen Staaten sich durch die gegenwärtige russische Aggressionspolitik unmittelbar bedroht fühlen, erklärt sich aus der geographischen Lage ebenso wie aus der historischen Erfahrung russischer und sowjetischer Vorherrschaft.

Was wissen wir über die Kultur und Geschichte dieser Region, deren Städte bis zum Anfang des 20. Jahrhunderts noch durch eine deutsche Oberschicht geprägt waren? In unserem Vortragszyklus stellen wir drei faszinierende Hafenstädte des Baltikums vor.

Die weiteren Termine

Dienstag, 22. November 2022
Riga | Rīga
Referent: Martin Brand

Dienstag, 6. Dezember 2022
Memel | Klaipėda
Referentin: Sonya Winterberg

Eine Veranstaltungsreihe des Deutschen Kulturforums östliches Europa in Zusammenarbeit mit der Urania »Wilhelm Förster« Potsdam

Das Kulturforum wird gefördert von der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien

05) Die erste Teilung Polens. Vom Niedergang einer europäischen Großmacht.

Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften | Agnieszka Pufelska, Oliver Loew, Adam Krzemiński, Christoph Markschies, Felix Ackermann, Harald Roth

Dienstag, 01. November 2022, 18:00 Uhr

Im Jahr 1772 annektierten Preußen, Russland und Österreich große Teile des polnischen Territoriums. In Folge der insgesamt drei Teilungen verschwand Polen als selbständiger Staat für 123 Jahre komplett von der europäischen Landkarte. Bis in die Gegenwart sind die Teilungen, wie der Unabhängigkeitskampf, ein fester Bestandteil der polnischen Erinnerungskultur und prägen das Verhältnis Polens zu seinen Nachbarn.

Mit Kurzvorträgen von **Agnieszka Pufelska** (Universität Hamburg), **Oliver Loew** (Deutsches Polen-Institut) und dem Journalisten **Adam Krzemiński**. Anschließend Podiumsdiskussion moderiert von **Felix Ackermann** (Fernuniversität Hagen). Grußworte von Akademiepräsident **Christoph Markschies** und **Harald Roth** (Deutsches Kulturforum östliches Europa).

Eine Kooperationsveranstaltung mit dem Bundesinstitut für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa, dem Deutschen Polen-Institut und dem Deutschen Kulturforum östliches Europa.

ÖFFENTLICHER TALK IN DER BERLIN-BRANDENBURGISCHEN AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN. (BITTE ANMELDEN.)

Dieses Event findet in Person statt. Falls Sie die Veranstaltung vor Ort besuchen möchten, melden Sie sich bitte **hier** an.

Franziska Urban
Veranstaltungskoordinatorin
Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

Tel.: +49 (0)30 20370 529
franziska.urban@bbaw.de

Jägerstraße 22/23
10117 Berlin

06) Aktuelle Gedanken zum Russland - Ukraine - Krieg.

Referent: Dr. Jürgen W. Schmidt, Berlin

Sonnabend, 22. Oktober 2022, 15:00 Uhr
Regine-Hildebrandt-Haus, Sachsenhausener Straße 1, 16515 Oranienburg

Ostpreußengruppe Oranienburg/Oberhavel

Oranienburg, d. 13.10. 2022

Jochen Kiefer, Dianastr. 19, 16515 Oranienburg

Liebe Mitglieder der Ostpreußengruppe Oranienburg / Oberhavel,
liebe an Ostpreußen Interessierte,

sehr geehrte Damen und Herren,

Ich darf Sie / Euch hiermit herzlich zu **unserer nächsten Veranstaltung**

am Samstag / **Sonnabend, den 22. Oktober 2022, 15.00 Uhr**
Regine – Hildebrandt –Haus, Sachsenhausener Str. 1, 16515 Oranienburg,
Erdgeschoss, einladen.

Wir konnten als Referenten **Herrn Dr. Jürgen W. Schmidt, Historiker, Berlin,** erneut gewinnen.

Herr Dr. Schmidt spricht **ab 15.00 Uhr** zum Thema: **„Aktuell Gedanken zum Russland - Ukraine – Krieg "** Anschließend: **Aussprache.** Herr Dr. Schmidt hat als NVA – Offizier von 1987 – 1990 an der Kalinin-Militärakademie im damaligen Leningrad studiert. Dies war die russische Variante der Ausbildung zum Generalstabsoffizier. Danach wurde Herr Dr. Schmidt noch in der Bundeswehr übernommen.

Herr Dr. Schmidt spricht ca. 20 Minuten. Fragen und Meinungsäußerungen sollten erst im Anschluss an das Kurzreferat gesammelt erfolgen.

Zum Thema: ich sehe durchaus Berührungspunkte zum Schicksal Ostpreußens ab 1944/45. Stichpunkte dazu: Bruch des Völkerrechts, Flucht und Vertreibung, gewaltsamer Gebietswechsel, Bevölkerungsaustausch, „Recht des Stärkeren", Vergewaltigungen.

Achtung : Vorher, ab 14.30 Uhr findet eine Mitgliederversammlung (bis 15.00 Uhr) statt, zu der ich hiermit gleichfalls **die Mitglieder und auch Freunde Ostpreußens** einlade ! **Tagesordnung hierzu auf Extrablatt !**

Ich bitte um rege Beteiligung! (Veranstaltung findet im Erdgeschoss statt).

Es ist wieder geplant, dass es nach dem Vortrag ein Stück Kuchen pp gibt.

Mit besten landsmannschaftlichen Grüßen

Jochen Kiefer
(Vorsitzender)

Ostpreußengruppe Oranienburg / Oberhavel, n.e. Verein, Dianastr. 19 bei Kiefer,
16516 Oranienburg. ☎ 03301 / 533016 ; e-mail: jsmuukiefer@aol.com

07) Breslau Stammtisch Berlin

Aufgrund der Kontaktbeschränkungen Anfang des Jahres 2022 sind folgende Termine geplant:

- *13.04.22 15 Jahre Breslau Stammtisch Berlin*
- *11.05.22 Breslau in mir - Band 15 "Breslauer Zoo"*
- *08.06.22*
- *06.07.22*
- *10.08.22*
- *14.09.22*
- 05.10.22
- **09.11.22**
- **14.12.22 Schlesische Weihnachtsfeier**

Wo	**"Eicheneck"** Mahlsdorfer Straße 68 12555 Berlin - Treptow-Köpenick
Wann	Die Treffen finden jeden **zweiten Mittwoch des Monats** in der Zeit von **13:00 bis 16:00 Uhr** statt. Zu jedem Stammtisch gibt es einen Vortrag. Der Vortrag beginnt 14:00 Uhr.
Kontakt	egon.hoecker(at)gmx.de

Gerhart-Hauptmann-Museum Erkner

Gerhart-Hauptmann-Straße 1–2
15537 Erkner
Fon +49 (0)3362 3663
Fax +49 (0)3362 70 00 141
info@hauptmannmuseum.de
Öffnungszeiten
Dienstag bis Sonntag 11.00 – 17.00 Uhr
Eintritt
Erwachsene: 2 € pro Person
Schüler, Studenten: 1,50 Euro
Führungen: 10 €
Adresse
Gerhart-Hauptmann-Str. 1–2
D-15537 Erkner

08) Klein Zaches genannt Zinnober von E.T.A. Hoffmann

Zum 200. Todestag des Dichters

Lesung: **Jutta Hoppe**
Klavier: **Christiane Klonz**
Einführende Worte: **Stefan Rohlfs**

Der große Roman

Sonnabend, 22.Oktober 2022, 15:00 Uhr

Das satirische Kunstmärchen von **E.T.A. Hoffmann** erschien 1819. Im Mittelpunkt der Geschichte, die in einem fiktiven Fürstentum spielt, steht ein böser Gnom namens Klein Zaches. Ein Feenzauber sorgt dafür, dass das hässliche Männchen der Welt als schön und talentiert erscheint. Auf diese Weise gelangt es unter dem Namen Zinnober zu Amt und Würden und kann die schöne Candida für sich gewinnen. Der Dichter Balthasar, der Candida liebt, schafft es, den Zauber rückgängig zu machen und so der Welt Zinnobers wahres Gesicht zu zeigen.

Eintritt: 7 €

Verein für die Geschichte Berlins e.V., gegr. 1865 **www.DieGeschichteBerlins.de**

Vorsitzender: Dr. Manfred Uhlitz, E-Mail: Uhlitz@DieGeschichteBerlins.de | Pressesprecher: Mathias C. Tank, Tank@DieGeschichteBerlins.de | **Stellv. Vorsitzende**: Professor Dr. Susanne Kähler, Kaehler@DieGeschichteBerlins.de; Dr. Wolfgang Krogel, Krogel@DieGeschichteBerlins.de | Postanschrift für alle Vorstandsmitglieder, Geschäftsstelle, **Bibliothek und Archiv**: Breite Str. 36 (Eingang Neuer Marstall, Schloßplatz 7), 10178 Berlin, Telefon (030) 902 26 449. E-Mail: Bibliothek@DieGeschichteBerlins.de | **Postadresse**: Postfach 61 01 79, 10922 Berlin. **Öffnungszeit**: mittwochs 15–18.45 Uhr | **Schatzmeister**: Professor Dr. Wolfgang Pfaffenberger, Schatzmeister@DieGeschichteBerlins.de; Regina Preuß, Preuss@DieGeschichteBerlins.de | **Schriftführer**: Dr. Dietmar Peitsch, Peitsch@DieGeschichteBerlins.de, Claudia Melisch M.A., Melisch@DieGeschichteBerlins.de | **Internetredaktion**: Redaktion@DieGeschichteBerlins.de | **Veranstaltungen**: Jörg Kluge, Kluge@DieGeschichteBerlins.de; Dipl.-Ing. Dirk Pinnow, Pinnow@DieGeschichteBerlins.de | **Mitgliedschaft**: Neue Mitglieder sind herzlich willkommen! Jahresbeitrag Einzelperson 50 €, Familien/Partner 75 €, Studierende und Auszubildende bis zum 28. Lebensjahr 30 € und Fördermitglieder mind. 100 € inkl. Bezug Vierteljahresschriften und Jahrbuch | **Bankverbindung**: Sparkasse Berlin, IBAN DE06 1005 0000 0190 4487 76 (BIC BELADEBEXXX)

09) 03.11.2022, Verein für die Geschichte Berlins: Kaiser Wilhelm II. als Kunsthandwerklicher Schlachtendenker - Die Neuausstattung des Berliner Schlosses mit luxuriösen Kunstmöbeln aus Berliner und Potsdamer Werkstätten. Vortrag der Gesellschaft Berliner Schloss e. V. mit Dr. Jörg Meiner.

20 Donnerstag, 3. November 2022, um 19 Uhr: **„Kaiser Wilhelm II. als kunsthandwerklicher Schlachtenlenker – Die Neuausstattung des Berliner Schlosses mit luxuriösen Kunstmöbeln aus Berliner und Potsdamer Werkstätten"**. Vortrag der *Gesellschaft Berliner Schloss e.V.* mit **Dr. Jörg Meiner**, Leiter des Dezernats Forschung und Ausstellungen bei den Staatlichen Schlössern, Gärten und Kunstsammlungen Mecklenburg-Vorpommern. Moderation: **Dr. Guido Hinterkeuser.** Ort: Rathaus Schöneberg, Am Rathaus, 10825 Berlin-Schöneberg, 1. OG, Kennedy-Saal; U 4 (Rathaus Schöneberg).

21 Freitag, 18.11.2022, 16.30 Uhr: **„Führung im Dokumentationszentrum Flucht, Vertreibung, Versöhnung"**. Die Stiftung Flucht, Vertreibung, Versöhnung widmet sich der Erinnerung und dem Gedenken an Flucht und Vertreibung im 20. Jahrhundert in Europa und darüber hinaus. Stresemannstraße 90, 10963 Berlin-Kreuzberg. Wir bilden zwei Gruppen von jeweils 15 Personen. Anmeldung bei Manfred Uhlitz, Mail: Uhlitz@DieGeschichteBerlin.de oder Telefon (030)305 81 23. Stresemannstraße 90, 10963 Berlin-Kreuzberg; S-Bahnhof Anhalter Bahnhof, Busse M 29, M 41 (Haltestelle Anhalter Bahnhof).

22 Mittwoch, 23. November 2022., 19 Uhr: **„Virtueller Spaziergang durch Alt-Berlins Südosten im 19. Jahrhundert"** mit **Joachim Brunhold**. Anhand von Gemälden, Lithografien und Fotografien des 19. Jahrhunderts führt der ‚virtuelle' Spaziergang von der Jannowitzbrücke zum Bullenwinkel. Ort: Berlin-Saal der Zentral- und Landesbibliothek Berlin, Breite Straße 36, 10178 Berlin-Mitte, Eintritt frei, Gäste willkommen.

23 Freitag, 9. Dezember 2021, 18 Uhr: **„Adventsfeier des Vereins für die Geschichte Berlins e.V., gegr. 1865"** im *Hotel Novotel Am Tiergarten* mit Vortrag: **„Die Geschichte des Berliner Weihnachtsmarktes"** mit **Joachim Brunhold**. Anmeldung durch Überweisung von 35 € pro Person auf das unten genannte Vereinskonto mit dem Stichwort **‚Adventsfeier'**. Glühwein & Punch zur Begrüßung und um 19 Uhr folgt ein weihnachtliches Buffet mit zweierlei Vorspeisen, drei alternativen Hauptgängen (incl. Gans), zweierlei Dessertvariationen und Obst. Getränke sind im Buffet-Preis nicht enthalten **Gäste willkommen!** *Novotel Am Tiergarten*, Straße des 17. Juni 106–108, direkt am S-Bahnhof Tiergarten.

Dr. Peter Bahl
Landesgeschichtliche Vereinigung
für die Mark Brandenburg e.V.
- Vorsitzender -
Gurlittstr. 5
12169 Berlin
Tel. (030) 753 99 98
bahl_peter@yahoo.de
www.geschichte-brandenburg.de
Bibliothekskatalog: https://lgv.vufind.net/lgv/
Spenden zur Unterstützung unserer Arbeit erbitten wir auf unser Konto
bei der Postbank Berlin (IBAN = DE24 1001 0010 0045 7101 09, BIC = PBNKDEFF).

10) Spuren jüdischen Lebens an der mittleren Oder

Buchpräsentation

Dienstag, 25. Oktober 2022, 19:00 Uhr
Mendelssohn-Remise, Jägerstr. 51, 10117 Berlin. ÖPNV: z. B. U2 Hausvogteiplatz (Fußweg 150m) oder U6 Unter den Linden (700m)

Programm:
Begrüßung und Vorstellung des Buchs
Ernst Herzog (Herausgeber)

Kurzvorträge
– Jüdisches Leben an der mittleren Oder
  Dr. Reinhard Schmook (Leiter des Oderlandmuseums Bad Freienwalde und Vorstandsmitglied der Landesgeschichtlichen Vereinigung für die Mark Brandenburg e.V.)
– Zum Zustand der jüdischen Friedhöfe auf der polnischen Seite der mittleren Oder
  Andrzej Kirmiel (Leiter des Alf Kowalski-Museums des Meseritzer Landes in Międzyrzecz/Meseritz, Polen)

Musikalische Umrahmung
Das Diplomatische Streichquartett Berlin spielt Werke jüdischer Komponisten (Fanny Hensel, Alexander Zemlinsky, Kurt Weill, Leonard Bernstein)
Über viele Jahrhunderte lebten Jüdinnen und Juden im Gebiet der mittleren Oder und bereicherten das gesellschaftliche und kulturelle Leben dieser Region. Unter der Herrschaft der Nationalsozialisten wurden diese Menschen entrechtet, vertrieben und ermordet, doch ihr kulturelles Erbe ist noch sichtbar. Das Buch begibt sich auf eine Entdeckungsreise und folgt den Spuren dieser fast verschwundenen jüdischen Welt. Autor: Hilmar Schulz, Fotografie: Yvette Thormann, Gestaltung: Florian Reckert, Herausgeber: Kulturförderverein Kloster Altfriedland e.V., Ernst Herzog; http://spurenjuedischenlebens.de/
Jede/r Besucher/in erhält ein Freiexemplar des Buches.
Eine Veranstaltung des Diplomatischen Streichquartetts Berlin (Leitung: Ernst Herzog) in Zusammenarbeit mit der Deutsch-Polnischen Gesellschaft Berlin e.V. und der Landesgeschichtlichen Vereinigung für die Mark Brandenburg e.V.
Gefördert durch die Senatsverwaltung für Kultur und Europa im Rahmen von „Oder-Partnerschaft“ (http://www.oder-partnerschaft.eu/)

11) Von der »Pflicht des Staates« und der »Freyheit der Privat-Person«.

Die Rezeption der Pockenschutzimpfung in Brandenburg-Preußen im 18. Jahrhundert

Vortrag: Marion Mücke M.A. (Berlin)

Donnerstag, 10. November 2022, 19:00 Uhr
19.00 Uhr im Berlin-Saal der Berliner Stadtbibliothek, Breite Straße 36, Berlin-Mitte.

Keine gesundheitliche Präventionsmaßnahme hat im 18. Jahrhundert so großes Aufsehen erregt wie die als „Inokulation“ bezeichnete Pockenschutzimpfung. Sie gelangte als Innovation in den europäischen Kulturraum, wo sie in regional unterschiedlicher Geschwindigkeit und Ausprägung Anerkennung und Akzeptanz erlangte. In der retrospektiven Einordnung gilt die Inokulation meist als Vorläufer der um 1800 eingeführten verträglicheren Kuhpockenimpfung und der damit im 20. Jahrhundert weltweit geglückten Ausrottung der Pocken. Jenseits der verengten Perspektive einer Erfolgsgeschichte wird im Vortrag die Rezeption der Inokulation in Brandenburg-Preußen mit dem Schwerpunkt Berlin nachgezeichnet.

Literaturhaus Berlin
Fasanenstraße 23
10719 Berlin
+49 (0)30 887 286 0
info@literaturhaus-berlin.de

12) »Ein Ziel im Leben haben«. Christian Baron und Johannes Müller-Salo

Reihe Generationendialog zwischen Fax & TikTok

Montag, 31. Oktober 2022, 19:00 Uhr
8 € / erm. 5 €

Moderation: Nadine Kreuzahler

Nach Christian Barons großem Erfolg von »Ein Mann seiner Klasse«, nimmt der Autor nun, zwei Jahre später die Geschichte seiner Großväter in den Blick. In seinem neuen Roman »Schön ist die Nacht« verfolgen wir die Arbeiterschicksale von Willy Wagner und Horst Baron: zwei Männer im Kaiserslautern der 70er Jahre, die sich noch während des Zweiten Weltkrieges inmitten deutscher Ruinen kennenlernen – vom sozialen Aufstieg träumend. Doch während der eine zwischen der Arbeit auf der Baustelle, den Spielen des 1. FC Kaiserslautern und der zerstrittenen Familie am geraden Weg festhält, droht sich der andere in einer Abwärtsspirale von Kleinkriminalität und Gewalt zu verlieren, die sein Umfeld zunehmend mit in den Abgrund zieht.

Gemeinsam mit **Christian Baron** und dem Philosophen **Johannes Müller-Salo**, der kürzlich sein neues Buch »Offene Rechnungen. Der kalte Konflikt der Generationen« veröffentlicht hat, nehmen wir den Roman zum Anlass, um den Bogen von 1944, über die 70er Jahre bis in die Gegenwart zu spannen und die Generationenfrage als Klassenfrage zu reflektieren: Wie sind die Aufstiegskämpfe und Lebensgeschichten von Horst Barons und Willy Wagners Generation in den aktuellen Generationenkonflikt einzuordnen? Inwiefern ziehen aktuelle Krisen nicht nur altersspezifische Konsequenzen nach sich, sondern auch (und vor allem?) klassenspezifische? Und in welchem Verhältnis stehen eigentlich Generationengerechtigkeit und Klassengerechtigkeit? Es moderiert die Kulturredakteurin **Nadine Kreuzahler**.

Christian Baron »Schön ist die Nacht«, Claasen Verlag 2022

Johannes Müller-Salo »Offene Rechnungen. Der kalte Konflikt der Generationen«, Reclam 2022

Literarisches Colloquium Berlin

Am Sandwerder 5
D-14109 Berlin

Tel.: +49 (0) 30 - 816 996-0
Fax: +49 (0) 30 - 816 996-19
mail@lcb.de

Hinweise zum Besuch der Veranstaltungen

Wenn Sie ins LCB kommen möchten:

***Tickets** für den Besuch vor Ort können Sie nur online über www.lcb.de sowie in unserem Ticketshop erwerben. Restkarten können am Abend vor Ort erworben werden, sollte die Veranstaltung nicht ausverkauft sein. Es besteht kein Anspruch.*

13) weiter lesen | Serhij Zhadan

Radiosendung: PODCAST bei rbbKultur
Serhij Zhadan: »Himmel über Charkiw. Nachrichten vom Überleben im Krieg«
(Suhrkamp, 2022)
Am Mikrofon: ***Natascha Freundel*** *und* ***Thomas Geiger***

Sonnabend, 22. Oktober 2022, 17:00 Uhr
Außer Haus: Live im Radio bei rbbKultur | Podcast on demand

Alle Podcasts der Reihe hier

https://www.ardaudiothek.de/sendung/weiter-lesen/73920112/

Der Sänger, Dichter und Romanautor Serhij Zhadan wird am 23. Oktober 2022 in der Frankfurter Paulskirche mit dem Friedenspreis des Deutschen Buchhandels ausgezeichnet. Der Friedenspreis für einen Autor im Krieg? Das neue Buch »Himmel über Charkiw. Nachrichten vom Überleben im Krieg« (Suhrkamp, 2022) versammelt Zhadans Texte in den sozialen Medien: Sie bilden eine ganz eigene Chronik des Widerstands gegen den russischen Zerstörungskrieg, der seine Stadt – die große moderne Metropole Charkiw – so hart trifft. Am Vortag der Preisverleihung sprechen Natascha Freundel und Thomas Geiger mit Serhij Zhadan auf der Frankfurter Buchmesse – über das Schreiben im Krieg, über die Kraft der Lyrik gegen mörderische Propaganda, über Freundschaft und Solidarität gegen blanke Vernichtungswut.

»weiter lesen – das LCB im rbb« ist eine Podcast-Lesebühne des Literarischen Colloquiums Berlin (LCB) und des Rundfunks Berlin-Brandenburg (rbb). Sie laufen jeden Samstag um 17.04 h auf rbbKultur und sind dort jederzeit zum Hören und Downloaden abrufbar.

Debütromane, Jahrestage, Übersetzungen, Neuerscheinungen. Die (fast) ganze Welt der Bücher von heute. In Lesungen und Gesprächen mit den Autoren sowie mit Übersetzern, Kritikern und den Programm-Kuratoren des LCB. Moderiert von Natascha Freundel, Anne-Dore Krohn, Nadine Kreuzahler und Franziska Walser.

Evangelische Akademie zu Berlin gGmbH
Charlottenstraße 53/54
10117 Berlin
Tel.: (030) 203 55 - 0
Fax: (030) 203 55 - 550

dreyer@eaberlin.de

14) ANTISEMITISMUS

Bilderstreit! Was darf man zeigen?

Abendforum

Tagungsnr.
22084

Donnerstag, 20. Oktober 2022, 19:00 – 20:30 Uhr
St. Matthäus-Kirche

© Winfried Muthesius

Inhalt

1522 wurde beim Wittenberger Bilderstreit die Frage nach der Gültigkeit des biblischen Bilderverbots unter den damals neuen Voraussetzungen der Reformation ausgefochten. 500 Jahre später fragen wir in sechs Veranstaltungen unter modernen Vorzeichen: „Was darf man zeigen?“

Anfang 2022: Nachdem keine israelischen Künstlerinnen oder Künstler zur *Documenta* eingeladen worden sind, entbrennt eine auch medial heftig geführte Debatte darüber, ob

das kuratierende Künstlerkollektiv *ruangrupa* einer antisemitischen Weltsicht Vorschub leiste. Nach ihrer Eröffnung zeigt die Weltschau kurzfristig ein Banner, das sich offensichtlich antisemitischer Bildsprache bedient. Das Banner wird abgehängt und auf der *Documenta* wird ein begleitendes Diskursprojekt zu Kunst und Antisemitismus initiiert.

Juni 2022: Der Bundesgerichtshof urteilt, dass die als „Wittenberger Judensau“ bekannte Schmähplastik nicht von der Stadtkirche zu Wittenberg entfernt werden muss. Durch die öffentliche Kommentierung auf Tafeln habe sich die Kirchengemeinde erfolgreich von der Plastik distanziert, so dass keine „gegenwärtige Rechtsverletzung“ vorliege, so das Urteil.

Zwei unterschiedlich gelagerte Beispiele, die das diffizile Verhältnis von Antisemitismuskritik, Kunst und öffentlicher Wahrnehmung dokumentieren und über denen die Überschrift steht: Was darf man zeigen? Welche Gefahr steckt in Bildern, in Kunst?

Darüber diskutieren **Yael Kupferberg** (Literaturwissenschaftlerin und Projektleiterin am Forschungsinstitut Gesellschaftlicher Zusammenhalt) und **Christian Staffa** (Beauftragter für den Kampf gegen den Antisemitismus des Rats der EKD und Studienleiter der Evangelischen Akademie zu Berlin). Moderation: Hannes Langbein

Eine Kooperation der Evangelischen Akademie zu Berlin mit der Stiftung St. Matthäus, Kulturstiftung der Evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz.

Weiterer Termin:
24.11. LEID

KATHOLISCHE AKADEMIE
IN BERLIN e.V.

15) Was bedeuten die Menschenrechtsverletzungen in der Ukraine für uns? Was folgt daraus für unser Handeln?

Lichtenberg Gespräch 2022

Gastreferenten
Dr. Irina Scherbakowa
Tareq Alaows
Marieluise Beck
Dr. Jörg Lüer (Moderation)

Mittwoch, 05. November.2022, 19:00 Uhr

Kosten: kostenlos
Ort: Katholische Akademie in Berlin, Hannoversche Str. 5, 10115 Berlin
im Kalender speichern
Veranstaltung in Kooperation mit der Deutschen Kommission Jutitia et Pax.

Der Krieg der Russischen Föderation gegen die Ukraine geht mit vielfältigen Menschenrechtsverletzungen und Kriegsverbrechen einher. Dabei handelt es sich nicht um scheinbar zu vernachlässigende „Kollateralschäden“, sondern um eine fundamentale Beschädigung der Grundlagen des friedlichen Zusammenlebens in Europa. So einfach es ist, diese Sachlage zu beschreiben, so schwierig ist es, in der täglichen Praxis angemessen auf diese Lage zu reagieren. Die Bilder von Butscha und Irpin lösen vielfältige Reaktionen aus: Angst, Wut, Entsetzen, Trotz, Gefühle der Ohnmacht und Überforderung. In ihnen spiegelt sich der Umstand, dass angesichts der Verbrechen in der Ukraine unsere persönlichen wie sozialen Identitäten herausgefordert sind.

Die Notwendigkeit, auch in diesen Zeiten politisch handlungsfähig zu bleiben und einen umfassenden Blick auf die weltpolitische Lage zu haben, steht in Spannung mit der Notwendigkeit, sich nicht an die Gewalt zu gewöhnen und die Opfer der Gewalt nicht allein

zu lassen. Gleichgültigkeit, Verdrängung und Kompensation würden sich politisch als ebenso problematisch erweisen, wie ausschließliche Fokussierung auf die Verbrechen in der Ukraine.

Im Rahmen des Lichtenberg Gesprächs 2022 wollen wir der Bedeutung der Menschenrechtsverletzungen in der Ukraine nachgehen. Dazu sollen vier Podiumsgäste mit unterschiedlichen Geburtskontexten und Biographien miteinander ins Gespräch gebracht werden. Gemeinsam soll der jeweilige Zugang zu und der Umgang mit den Menschenrechtsverletzungen in der Ukraine reflektiert werden, um nicht zuletzt die Frage zu erörtern, was daraus für unser Handeln folgt.

Podium:

- *Pfarrer Dr. Petro Terletskyi,* Ukrainische Katholische Universität und Apostolische Exarchie für katholische Ukrainer in Deutschland
- *Dr. Irina Scherbakowa*, Mitbegründerin der Menschenrechtsorganisation Memorial
- *Tareq Alaows*, Experte für Asyl- und Migrationspolitik und flüchtlingspolitischer Sprecher von PRO ASYL
- *Marieluise Beck,* Direktorin Ostmitteleuropa/Osteuropa am Zentrum Liberale Moderne
- Moderation: *Dr. Jörg Lüer*, Geschäftsführer der Deutschen Kommission Justitia et Pax

Im Anschluss sind die Teilnehmer zu einem kleinen Empfang eingeladen.

Für die Teilnahme **in Präsenz** nutzen Sie bitte das Anmeldeformular auf dieser Seite. Falls zum Zeitpunkt der Veranstaltung für die Präsenzteilahme besondere Corona-Auflagen gelten, werden wir dies im Hygienekonzept der Katholischen Akademie auf der Startseite der Homepage vermerken.

Die Veranstaltung kann auch über einen **Livestream** mitverfolgt werden, der unter folgendem Link erreichbar ist: **https://youtu.be/-iiLAts4k8c**

Über das Lichtenberg Gespräch
Die Deutsche Kommission Justitia et Pax und die Katholische Akademie Berlin veranstalten jährlich am 5. November, dem Gedenktag des Seligen Bernhard Lichtenberg eine Abendveranstaltung zu einem menschenrechtlichen Thema.
Bernhard Lichtenberg war zur Zeit des Nationalsozialismus Domprobst in Berlin. Als solcher leitete er ab 1938 das „Hilfswerk beim Bischöflichen Ordinariat Berlin“, das vielen Katholikinnen und Katholiken jüdischer Abstammung bei der Emigration aus Nazi-Deutschland half. Lichtenberg protestierte gegen die Verbrechen des Nazi-Regimes auch öffentlich lautstark und setzte sich für den Frieden ein. Aufgrund seines Widerstandes wurde Lichtenberg schließlich verhaftet und verstarb, während er in das KZ Dachau deportiert werden sollte. Vor seiner Verhaftung 1941 betete Lichtenberg täglich öffentlich auf seiner Kanzel in der St.-Hedwig-Kirche für die Opfer des NS-Regimes, insbesondere auch für seine jüdischen Mitbürgerinnen und -bürger.
Lichtenbergs außerordentlicher Einsatz für die Menschenwürde und den Frieden dienen uns auch heute noch als Vorbild. An seinem Gedenktag wollen wir daher aktuellen menschenrechtlichen Problematiken Aufmerksamkeit verschaffen und Lösungsansätze diskutieren.

Topographie des Terrors

Niederkirchnerstraße 8
10963 Berlin

Geschäftsstelle
Telefon 030 254509-0
Fax 030 254509-99
E-Mail info(at)topographie.de
Internet www.topographie.de

16) Schirach. Eine Generation zwischen Goethe und Hitler

Vortrag: Prof. Dr. Dr. Oliver Rathkolb, Wien
Moderation: Dr. Stephanie Bohra, Berlin

Dienstag, 25. Oktober 2022, 19:00 Uhr

Topographie des Terrors, Auditorium
Niederkirchnerstraße 8, Berlin-Kreuzberg

Eintritt frei

Baldur von Schirach (1907–1974) trat verschiedenen antidemokratischen und völkischen Wehrformationen bei, ehe er mit 18 Jahren Mitglied der NSDAP und SA wurde. Nach einer Blitzkarriere ab 1927 im NS-Studentenbund wurde er Teil des engsten Umfelds Hitlers. 1931 avancierte er zum „Reichsjugendführer". Nach der nationalsozialistischen Machtübernahme brachte er das Jugendorganisationswesen in Deutschland zunehmend unter die ideologische Kontrolle des NS-Regimes. Seit März 1939 war die Zwangsmitgliedschaft in der Hitler-Jugend gesetzlich verankert. Während des Kriegs agierte Baldur von Schirach als Reichsleiter, Reichsstatthalter und Gauleiter in Wien und war dort für die Deportation der jüdischen Bevölkerung verantwortlich. Wegen „Verbrechen gegen die Menschlichkeit" wurde er im Nürnberger Hauptkriegsverbrecherprozess zu 20 Jahren Haft verurteilt. In seinem Buch *Schirach. Eine Generation zwischen Goethe und Hitler* (2020) zeichnet Oliver Rathkolb den Werdegang Baldur von Schirachs nach und nimmt auch die Zeit nach 1945 in den Blick.

Oliver Rathkolb, 1955 geboren, Professor für Neuere Geschichte mit besonderer Berücksichtigung der Zeitgeschichte, war bis September 2022 Vorstand des Instituts für Zeitgeschichte der Universität Wien. Er hat zahlreiche Veröffentlichungen vorgelegt,

darunter *NS-Zwangsarbeit in der Elektrizitätswirtschaft der „Ostmark" 1938–1945* (2002, Mithg.), *Fiktion Opfer. Österreich und die langen Schatten des National-sozialismus und der Dollfuß-Diktatur* (2017) und der Aufsatz *Opfernation Österreich* (2022).

Stephanie Bohra ist wissenschaftliche Mitarbeiterin der Stiftung Topographie des Terrors.

Für die Teilnahme an dieser Veranstaltung bitten wir um Anmeldung bis 20. Oktober: veranstaltungen@topographie.de (Telefon 030 254509-0)

17) Spät, aber nicht zu spät!? Der Prozess gegen den ehemaligen KZ-Wachmann Josef S.

Einführung: Prof. Dr. Florian Jeßberger und Prof. Dr. Thomas Sandkühler
Podiumsgespräch mit Dr. Stefan Hördler, Udo Lechtermann, Dr. Astrid Ley und Thomas Walther
Moderation: Dr. Andrea Riedle

Dienstag, 01. November 2022, 19:00 Uhr

Veranstaltungsort:
Senatssaal der Humboldt-Universität zu Berlin
Unter den Linden 6, 10117 Berlin

Eintritt frei

(Gemeinsam mit der Gedenkstätte und Museum Sachsenhausen sowie dem Institut für Geschichtswissenschaften und der Juristischen Fakultät der Humboldt-Universität zu Berlin)

Am 28. Juni 2022 verurteilte das Landgericht Neuruppin in Brandenburg/Havel den 101-jährigen ehemaligen SS-Wachmann im Konzentrationslager Sachsenhausen Josef S. wegen Beihilfe zum Mord in mindestens 3.518 Fällen. Das Urteil lautete auf fünf Jahre Haft. Nach Ansicht des Gerichts konnten Josef S. im Verlauf von über zehn Monaten in zahlreichen Verhandlungstagen seine Tätigkeit im Konzentrationslager und die Verstrickung in die im Lager verübten Verbrechen zweifelsfrei nachgewiesen werden. Im Podiumsgespräch werden die Hintergründe und der Verlauf des Prozesses beleuchtet. Diskutiert wird auch, warum ein solcher Prozess gegen einen NS-Täter auch 77 Jahre nach den Verbrechen von Bedeutung ist.

Stefan Hördler ist Historiker an der Georg-August-Universität Göttingen und Visiting Professor an der School of Arts & Humanities der University of Huddersfield. Er war Sachverständiger im Prozess gegen Josef S.

Florian Jeßberger ist Professor für Strafrecht und Juristische Zeitgeschichte an der Humboldt-Universität zu Berlin.

Udo Lechtermann war Vorsitzender Richter im Prozess gegen Josef S.

Astrid Ley ist stellvertretende Leiterin der Gedenkstätte und Museum Sachsen-hausen. Im Prozess gegen Josef S. trat sie als Sachverständige auf.

Andrea Riedle, Historikerin, ist Direktorin des Dokumentationszentrums Topographie des Terrors.

Thomas Sandkühler ist Professor für Geschichtsdidaktik an der Humboldt-Universität zu Berlin.

Thomas Walther arbeitete als Richter und Ermittler der Zentralen Stelle der Landesjustizverwaltungen zur Aufklärung nationalsozialistischer Verbrechen in Ludwigsburg. Im Prozess gegen Josef S. war er Vertreter der Nebenkläger.

Für die Teilnahme an dieser Veranstaltung bitten wir um Anmeldung bis 27. Oktober: veranstaltungen@topographie.de.

Andrea Seehausen
Büro- und Innenleitung
Brandenburg-Preußen Museum
Eichenallee 7a
16818 Wustrau
Tel. 033925-70798
Fax 033925-70799
museum@bpm-wustrau.de
www.brandenburg-preussen-museum.de
Brandenburg-Preußen Museum
Ehrhardt-Bödecker-Stiftung
Stifter: Ehrhardt Bödecker (1925-2016)
Vorstand: Dr. Andreas Bödecker, Elvira Tasbach

18) Veranstaltungen im Brandenburg-Preußen-Museum ab 20. Oktober 2022

Brandenburg-Preußen-Museum.

Oktober

Donnerstag, 20. Oktober 2022, 18.30 Uhr
Buchvorstellung: Spione, Erfinder, Unternehmer – Preußens Industrialisierung in Lebensbildern
von Helga Tödt und dem Stiftungsvorstand Andreas Bödecker

Ein Spion aus Neuruppin, eine Berliner Erfinderin, die von ihrem Ehemann erstochen wurde: Anhand der Biografien von achtzehn, teils berühmten, teils weniger bekannten Männern und

Frauen veranschaulichen Helga Tödt und Andreas Bödecker die Zeit der Industrialisierung. Viele der Erfindungen und technischen Errungenschaften, die heute zu unserem Alltag gehören, wurden in dieser Zeit bis zum 1. Weltkrieg entwickelt: Eisenbahn, Straßenbeleuchtung, Strom in den Häusern, künstliche Farbstoffe, Automobile, Kunstdünger, Aspirin, Telefon, U-Bahn, Flugzeuge, elektrische Waschmaschinen. Der Kinderarbeit, der Bildungspolitik im 19. Jahrhundert und der Rolle der Frauen in der Volkswirtschaft der Zeit sind eigene Kapitel gewidmet.

Marius Krohn, Leiter des Industriemuseums Brandenburg, wird die Präsentation moderieren.

Veranstaltungsort
Die Buchvorstellung findet statt im stillgelegten Stahlwerk in Brandenburg, August-Sonntag-Straße 5, 14770 Brandenburg an der Havel.

Anmeldung
Anmeldungen bitte an: kontakt @ industriemuseum-brb.de. Eine gemeinsame Veranstaltung mit dem Industriemuseum Brandenburg an Havel.

Andreas Bödecker, geboren 1958, war nach dem Studium in Freiburg und Stanford und anschließender Promotion 25 Jahre lang Mitglied der Geschäftsleitung einer Privatbank in Berlin. Zurzeit arbeitet er als Rechtsanwalt und Verwalter mehrerer Stiftungen. Seit 2013 leitet er das Brandenburg-Preußen Museum Wustrau.

Helga Tödt, geboren 1946 in Braunschweig, arbeitete nach dem Medizinstudium und der Promotion an der FU Berlin in verschiedenen Funktionen als Fachärztin und Amtsärztin im öffentlichen Gesundheitsdienst. Helga Tödt hat bereits mehrere historische Biographien veröffentlicht.

November

Sonntag, 20. November 2022, 15.00 Uhr
#BPMVortragsreihe

Vortrag von Dr. Reinhard Witzlau, „Werner von Siemens und die angewandte Elektrizität“

Vor 175 Jahren gründete Werner von Siemens (1816–1892) mit dem Mechaniker Johann Georg Halske (1814–1890) und dem Justizrat Johann Georg Siemens (1805–1879) in Berlin eine mechanische Werkstatt, die ab 1851 den Namen „Telegraphen Bau- Anstalt von

SIEMENS & HALSKE in BERLIN“ trug. Zu den ersten Produkten der jungen Firma gehörten Zeigertelegrafen, Eisenläutwerke und Telegrafenleitungen. 1866 entwickelte Werner von Siemens einen Generator, mit dem er den Grundstein für die großtechnische Umwandlung von mechanischer in elektrischer Energie legte. Ob zur Stromerzeugung für mobile Beleuchtungsanlagen, für die Beleuchtung von Sälen und Laboratorien, zum elektrischen Antrieb von Eisenbahnen, Straßenbahnen oder Aufzügen – der praktischen Anwendung waren fortan keine Grenzen mehr gesetzt. Werner von Siemens war Techniker, Physiker, Ingenieur und Unternehmer. Als er um 1880 nach seiner „Specialität wissenschaftlicher Forschung“ befragt wurde, nannte er als Antwort die „angewandte Elektrizität“.

Anmeldungen können per Mail an museum @ bpm-wustrau.de oder telefonisch (033925) 70 798 vorgenommen werden. Die Kosten für die Teilnahme an der Veranstaltung betragen 5 Euro (inkl. Museumsbesuch).

Dr. Reinhard Witzlau ist Dimplomlehrer für Physik und Mathematik. Seit 1990 ist er Schulleiter der Werner-von-Siemens-Schule Gransee. Er hat promoviert im Bereich der Geschichte der Naturwissenschaften und seine Forschungsschwerpunkte sind der Wissenschaftliche Instrumentenbau in der Renaissance sowie Werner von Siemens und Johann Georg Halske. Zu seinen Veröffentlichungen gehören u.a.: Der Zeigertelegraf von Werner Siemens und Johann Georg Halske von 1846/1847, Der praktische Mechanikus Johann Georg Halske und Werner von Siemens: Ideen und Ansichten.

Dezember

Selbsporträt Wilhelm Gentz

Sonnabend, 10. Dezember 2022, 15.00 Uhr
#BPMVortragsreihe

Vortrag von Dr. Irina Rockel, Die Lebensreise des Wilhelm Gentz aus dem brandenburgischen Neuruppin in die Welt des Orients

Er galt als Kenner des Orients und orientalischen Lebens, wurde geschätzt angesichts seiner Belesenheit, Sprachgewandtheit und diplomatischen Fähigkeiten, schrieb Bücher und Artikel in der Presse und machte über Jahrzehnte mit seinen Gemälden orientalischer Sujets seine Zeitgenossen mit der Welt der südlichen Erdhalbkugel bekannt. Sein Haus

zählte zu den schillerndsten Orten Berlins; es galt als spannender Treffpunkt von Vertretern des Königs-/Kaiserhauses, Künstlern, Wissenschaftlern und Forschern. In den Rang eines Wissenschaftlers erhoben und als Maler hochdekoriert, räumten die Nachgeborenen seinem umfangreichen Lebenswerk keinen Raum mehr ein – nur die Stadt Neuruppin erinnert mit Ausstellungen und Publikationen an den Mann, der sein Leben dem „Kontinent der langen Schatten“ widmete.

Anmeldung können per Mail an museum @ bpm-wustrau.de oder telefonisch (033925) 70 798 vorgenommen werden. Die Kosten für die Teilnahme an der Veranstaltung betragen 5 Euro (inkl. Museumsbesuch).

Dr. Irina Rockel, geb. 1953, Sekretärin, Archivarin und promovierte Diplom-Historikerin zum Thema „Wilhelm Gentz“. Über drei Jahrzehnte ihres Berufslebens war sie als Archivarin (Berlin, Neuruppin, Hamburg) bzw. Museumsdirektorin (Neuruppin) tätig, woraus zahlreiche kultur- und regionalgeschichtliche Beiträge entstanden. Ihr Hauptaugenmerk aber liegt auf dem Verfassen von Biografien und Lebensbildern von Ruppiner (Luise Hensel, Hans Joachim von Zieten) und Neuruppiner Persönlichkeiten (Alexander Gentz, Karl Friedrich Schinkel, Eva Strittmatter). Zur Familiengeschichte Alexander und Wilhelm Gentz‘ legte sie zahlreiche Publikationen vor.

Öffnungszeiten

April-Oktober
Di-So 10.00-18.00 Uhr
November-März
Di-So 10.00-16.00 Uhr
Winterschließzeit
vom 12. Dezember 2022
bis Mitte Februar 2023

Gesonderte Öffnungszeiten
für Schulklassen möglich!

Kontakt

Brandenburg-Preußen Museum
Eichenallee 7a, 16818 Wustrau

Telefon 03 39 25 - 7 07 98
Telefax 03 39 25 - 7 07 99

museum@bpm-wustrau.de

B. d) Ausstellungen usw. in Berlin und Umland Seiten B 49 – B 60

01) Kommunale Galerie Berlin
Hohenzollerndamm 176
10713 Berlin

Kontakt

t 030 | 9029 167 04 (Galerie)
t 030 | 9029 167 09 (Artothek)
t 030 | 9029 167 12 (Atelier)
f 030 | 9029 167 05

info[at]kommunalegalerie-berlin.de

Leitung: Elke von der Lieth

t 030 | 9029 24100
f 030 | 9029 16705

Die Galerie ist eine Einrichtung des Bezirksamtes Charlottenburg-Wilmersdorf, Fachbereich Kultur.

Öffnungszeiten Kommunale Galerie Berlin

Dienstag bis Freitag 10 bis 17 Uhr
Mittwoch 10 bis 19 Uhr
Samstag und Sonntag 11 bis 17 Uhr

Eintritt frei

Öffnungszeiten Artothek

Dienstag bis Freitag 10 bis 17 Uhr
Mittwoch von 10 bis 19 Uhr

Anfahrt

U3 | U7
Fehrbelliner Platz

101 | 104 | 115
Fehrbelliner Platz

02) Programme der Museen von Berlin Tempelhof-Schöneberg

Bezirksamt Tempelhof-Schöneberg
Abteilung Bildung, Kultur und Soziales
Fachbereich Kunst, Kultur und Museen
Museen Tempelhof-Schöneberg
Hauptstraße 40 /42
10827 Berlin

museum@ba-ts.berlin.de

Unser Sekretariat erreichen Sie zurzeit:
Montag bis Donnerstag von 9 bis 15 Uhr
Freitag von 9 - 14 Uhr
Tel. 030 90277-6163
museum@ba-ts.berlin.de

SA 3.9. – SO 20.11. DEZENTRALE KULTURARBEIT
»Hard Headed Area« – a political Fer de Berlin
Ausstellung

SO 4.9. 14–17 UHR JUGEND MUSEUM
Offenes Atelier
Basteln, spielen, werkeln für die ganze Familie

SA 10.9. 14–19 UHR
Sommerfest am Kleistpark

SA 10.9. + SO 11.9. jeweils 13+15 UHR INFORMATIONSORT SCHWERBELASTUNGSKÖRPER GEDENKORT SA-GEFÄNGNIS PAPESTRAßE
Führungen zum Tag des offenen Denkmals

SO 11.9. 13 UHR JUGEND MUSEUM
werkstatt denkmal
Präsentation

FR 16.9. 19 UHR SCHÖNEBERG MUSEUM
»Wir waren ausgeschieden aus der Welt ...«
Vortrag: Jüdische Ärztinnen im Nationalsozialismus

SO 18.9. 14–17 UHR JUGEND MUSEUM
Offenes Atelier
Basteln, spielen, werkeln für die ganze Familie

DO 22.9. – SA 22.10. DEZENTRALE KULTURARBEIT
Razzia
Ein Kunstschaufenster für den Kiez

SO 2.10. 14–17 UHR JUGEND MUSEUM
Offenes Atelier
Basteln, spielen, werkeln für die ganze Familie

DI 11.10. 17 UHR DEZENTRALE KULTURARBEIT
Femizide: Maximale Macht Mord
Podiumsdiskussion

FR 14.10. – SO 11.12. HAUS am KLEISTPARK
Habitat – Fotografien von Anne Schönharting
Ausstellung

SO 16.10. 14–17 UHR JUGEND MUSEUM
Offenes Atelier
Basteln, spielen, werkeln für die ganze Familie

FR 21.10. – SO 11.12. HAUS am KLEISTPARK | Projektraum
Offener Blick – der Zukunft entgegen
Fotografien und Texte von Geflüchteten | Ausstellung

SA 22.10. + SO 23.10. jeweils 14–17 UHR TEMPELHOF MUSEUM
Zwischen Licht und Schatten
Ferienworkshop

ab MO 24.10. JUGEND MUSEUM
Herbstferien im Jugend Museum
Kreative Workshops für Groß und Klein

November DEZENTRALE KULTURARBEIT
Starke Seiten, Starke Wände, Starke Bilder
Ausstellung

noch bis DI 1.11. WIR WAREN NACHBARN
Die Odyssee der Lilli Gettinger
Sonderausstellung

noch bis MI 9.11. TEMPELHOF MUSEUM
Unter Beobachtung – Fotografien der Stasi aus Tempelhof
Sonderausstellung

noch bis FR 30.12. KINDERMUSEUM unterm DACH
»ICH BIN MEER!«
Sonderausstellung

Kontakt:
Museen Tempelhof-Schöneberg, Hauptstraße 40 / 42, 10827 Berlin

Vorzugsweise Anmeldungen per E-Mail erbeten:
museum@ba-ts.berlin.de

Telefonische Anmeldung:
Mo-Do 9-16 Uhr, Fr 9-14 Uhr
Ruf. 030-902 77 61 63
Seite B 46 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 824 vom 22.09.2022

03) Hey, was geht?
Demokratie-Ausstellung im Jugend-Museum Berlin-Schöneberg
17.06.2022 - 13.11.2022

Demokratie-Ausstellung
im Jugend Museum

Hey, was geht?

Im Internet unterwegs sein, mit Freund*innen diskutieren, neue Ideen auf den Weg bringen – was hat das mit Demokratie zu tun?

Schau dir an, welche Aktionen wir mit Kindern und Jugendlichen rund um das Thema **Demokratie** seit 2020 entwickelt haben. Es geht um Rassismus und Gleichberechtigung, um Klimawandel und Tierschutz, um Wahlen und Schule. Und immer wieder aktuell: die Frage nach Fake News. Unsere **Critical Young Friends** haben dazu ein eigenes Video gedreht.

Mach mit und finde heraus, was es bedeutet, Demokratie zu leben.

PITCH IT! **Workshop** zur Ausstellung

Du willst es nicht beim Träumen belassen, sondern im Stadtteil, in der Schule oder im Alltag etwas verändern? Mit **Pitch it!** geht das. Inspiriert von der Ausstellung werden eigene Projektideen entwickelt und präsentiert. Die überzeugendsten Vorschläge werden von einer Jury ausgewählt und 2023 mit Unterstützung des Jugend Museums umgesetzt.

4-Stunden-Workshops für Schulen und Gruppen ab 6. Klasse, Mo-Do 9-13 Uhr
Anmeldungen unter **mail@jugendmuseum.de**

Aktuelle Ausstellungen im Tempelhof Museum

Pressemitteilung Nr. 118 vom 26.04.2022

Verschiedene Formate unter einem Dach und ein abwechslungsreiches Begleitprogramm

Hier ist wirklich für alle etwas dabei: Gleich drei Ausstellungen sind momentan im Tempelhof Museum zu sehen – bei freiem Eintritt.

Bild: Klaus R. Bittl

Ausstellung „Unter Beobachtung“ im Obergeschoss vom Tempelhof Museum

04) „Unter Beobachtung - Fotografien der Stasi aus Tempelhof“

06. April bis 09. November 2022

Die im April neu eröffnete Sonderausstellung „Unter Beobachtung“ über Fotografien der Stasi in Tempelhof konfrontiert die Besucher zunächst mit einem vermeintlichen Widerspruch: Welche Rolle spielte die Stasi im Westen der Stadt? Bisher unveröffentlichtes Fotomaterial vom Flughafen Tempelhof oder vom „Müll-Grenzübergang“ eröffnen den Betrachtenden ganz neue Blickwinkel und führen vor Augen, wie aktiv der Ost-Geheimdienst in West-Berlin war. Wer mehr über die Fotografien und ihre Hintergründe wissen möchte, kann mit der Kuratorin Heike Stange persönlich ins Gespräch kommen:

Am 8. Mai und am 12. Juni führt Heike Stange jeweils 15 Uhr persönlich durch die Ausstellung. Interessierte können außerdem am 15. Mai und 19. Juni jeweils um 17 Uhr an einem Stadtspaziergang entlang des Mauerverlaufs mit der Kuratorin teilnehmen und weitere Anekdoten zu den in der Ausstellung dokumentierten Orten erkunden. Die Stadtbibliothek in der Götzstraße zeigt außerdem am 28. April einen Dokumentarfilm über die Aktivitäten der Stasi in Westberlin.

Alle Veranstaltungen sind kostenfrei. Um Anmeldung wird gebeten.

Begleitprogramm:

- Ausstellungsgespräche mit Kuratorin Heike Stange
  am Sonntag, 8. Mai und 12. Juni 2022 jeweils um 15 Uhr
- Mauerspaziergang in Lichtenrade
  am Sonntag, 15.5. und 19.6.2022 jeweils um 17 Uhr
  Anmeldung bitte per E-Mail an die Museen Tempelhof-Schöneberg
  Weitere Informationen auf der Internetseite des Tempelhof Museums

Alles echt: Mammutknochen und mehr in der Dauerausstellung „Zwischen Feldern und

Dauerausstellung „Zwischen Feldern und Fabriken“

Tempelhofer und ihre Gäste, die mehr über den Stadtbezirk erfahren möchten, sind in der Dauerausstellung genau richtig: Die originalen Objekte – sei es eine verrostete Pistole oder ein riesiger Mammut-Knochen – sind in verschiedenen Räumen des ehemaligen Schulgebäudes untergebracht und können gar nicht an einem einzigen Besuch alle unter die Lupe genommen werden. Mit Hilfe des kindgerechten Audioguides lässt sich hier bei jedem Museumsbesuch etwas Neues entdecken.

Weitere Informationen auf der Homepage der Museen Tempelhof-Schöneberg

In der Ausstellung „Umrisse“ von Moritz Haase

Stiftung Preußischer Kulturbesitz

AUSSTELLUNGEN UND VERANSTALTUNGEN

Ausstellung

05) „Unheimlich Fantastisch – E.T.A. Hoffmann 2022“

Die partizipative Ausstellung nimmt das 200. Todesjahr Hoffmanns zum Anlass, den faszinierenden Universalkünstler in Bamberg, Berlin und Frankfurt am Main in die Gegenwart zu holen.

17. August – 02. November 2022

Öffnungszeiten: Di – So 10 – 18 Uhr, Do 10 – 20 Uhr

Stabi Kulturwerk
Staatsbibliothek zu Berlin
Unter den Linden 8
10117 Berlin

Eintritt frei

Zur Ausstellung ist ein **Katalog** erschienen.

Buchvorstellung

E.T.A. Hoffmanns Berlin von Michael Bienert.
Zum 200. Todestag von E.T.A. Hoffmann

Sonnabend, 24. September 2022, 17:00 Uhr

Haus Potsdamer Straße
Potsdamer Straße 33
10785 Berlin

Berüchtigt für sein exzessives Nachtleben, gefeiert als Schriftsteller und Opernkomponist, respektiert als streitbarer Jurist am Kammergericht: Die schillernde Persönlichkeit E.T.A. Hoffmanns gehörte um 1820 zu den Hauptsehenswürdigkeiten der preußischen Hauptstadt. Hellwach hat er das Treiben auf den Straßen, in den Salons und Kneipen, im Tiergarten oder vor seiner Haustür auf dem Gendarmenmarkt beobachtet: „Das lebendige Leben der großen Stadt, der Residenz wirkt doch nun einmal wunderbar auf das Gemüt.“

In Hoffmanns Berliner Erzählungen nimmt das Doppelbödige, Unheimliche und Fantastische des modernen Großstadtalltags Gestalt an, erstmals wird Berlin zum Schauplatz von Weltliteratur.

Das Buch erschien im Verlag für Berlin-Brandenburg.
Der Autor liest.

Eintritt: 7 €

Lunch-Führungen durch die Ausstellung Unheimlich Fantastisch – E.T.A. Hoffmann 2022

Donnerstag, 25. August, 22. September, 6. Oktober, **20. Oktober**

13 – 13.30 Uhr

Feiern Sie mit uns das große Multitalent im Rahmen des Projekts „**Unheimlich Fantastisch – E.T.A. Hoffmann 2022“**, begleitet von einer herausragenden Ausstellung an drei Standorten und zahlreichen, deutschlandweiten Veranstaltungen!

Andrea Seehausen
Büro- und Innenleitung
Brandenburg-Preußen Museum
Eichenallee 7a
16818 Wustrau
Tel. 033925-70798
Fax 033925-70799
museum@bpm-wustrau.de
www.brandenburg-preussen-museum.de
Brandenburg-Preußen Museum
Ehrhardt-Bödecker-Stiftung
Stifter: Ehrhardt Bödecker (1925-2016)
Vorstand: Dr. Andreas Bödecker, Elvira Tasbach

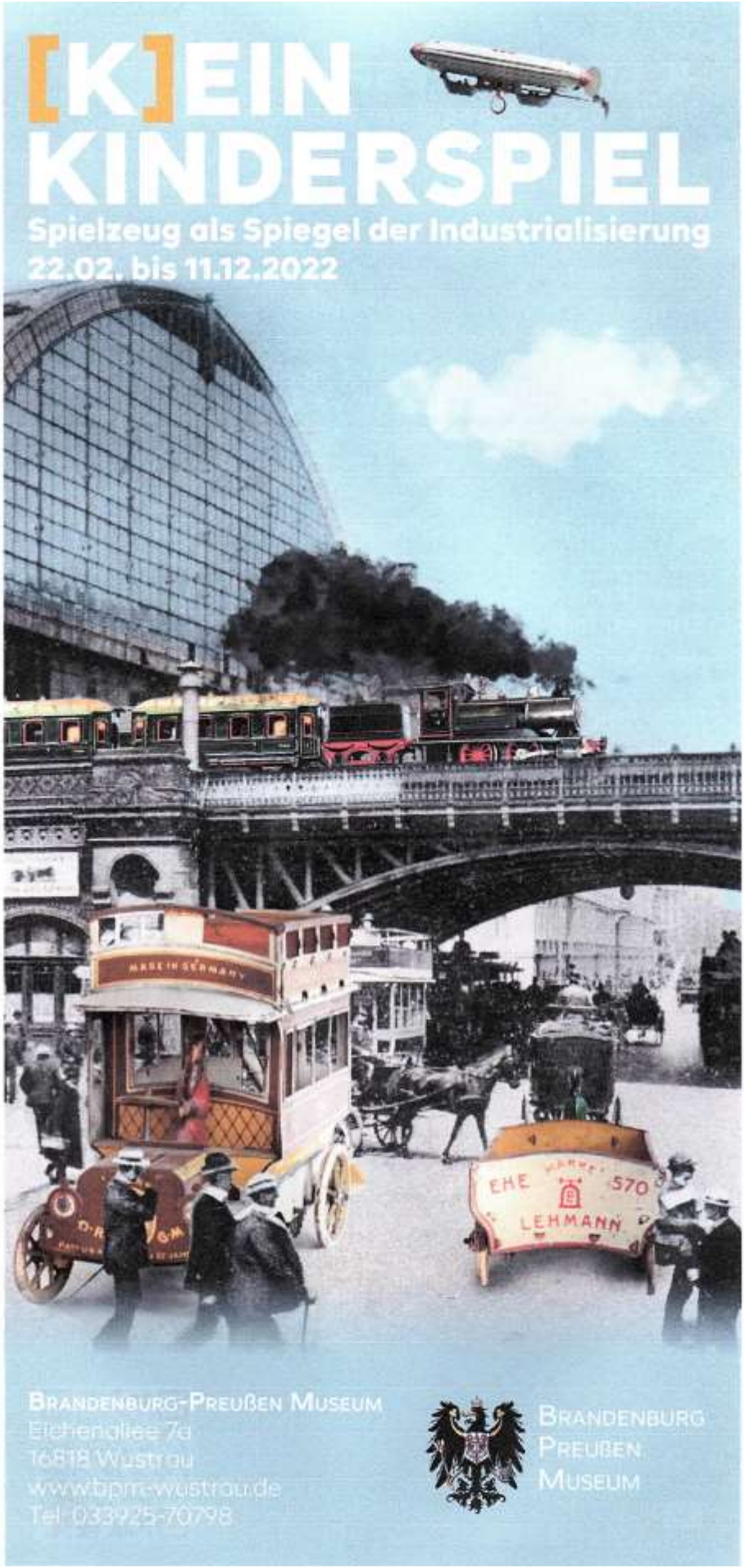
Brandenburg-Preußen-Museum.

Brandenburg-Preußen Museum
Eichenallee 7a, 16818 Wustrau

Telefon 03 39 25 - 7 07 98
Telefax 03 39 25 - 7 07 99

06) [K]EIN KINDERSPIEL. Spielzeug als Spiegel der Industrialisierung, 22.02. bis 11.12.2022

Sonderausstellung


[K]EIN
KINDERSPIEL
Spielzeug als Spiegel der Industrialisierung
22.02. bis 11.12.2022
MADE IN GERMANY
EHE
570
LEHMANN
BRANDENBURG-PREUßEN MUSEUM
Eichenallee 7a
16818 Wustrau
www.bpm-wustrau.de
Tel: 033925-70798
BRANDENBURG
PREUßEN
MUSEUM

[K]EIN KINDERSPIEL

Spielzeug als Spiegel der Industrialisierung

Altes Spielzeug ruft nicht nur Kindheitserinnerungen wach. Es erzählt von der Zeit und aus der Gesellschaft, in der es entstanden ist. So ist es auch mit dem Spielzeug aus der Kaiserzeit. Wie ein Spiegel vermittelt es ein Bild der durch die Industrialisierung gewandelten Lebens- und Arbeitswelten.

Das Brandenburg-Preußen Museum Wustrau zeigt mit der Sonderausstellung „(K)ein Kinderspiel" anhand der kleinen Dinge die großen zeithistorischen Zusammenhänge. Die Ausstellung spannt einen Bogen vom rasanten Bevölkerungswachstum des 19. Jahrhunderts und dem Zug der Menschen in die Städte über den technischen Fortschritt durch Eisenbahn, Elektrifizierung und die Chemie bis zur Entstehung der Markenwelten und den Anfängen der Freizeitindustrie. Aber auch die Schattenseiten werden nicht vergessen. Kinderarbeit war in der Spielzeugherstellung bis in die 1920er Jahre hinein verbreitet, und gerade in den Jahren vor dem Ersten Weltkrieg fanden der nationale Überschwang und die militärische Aufrüstung auch ihren Weg in die Kinderzimmer.

Wustrau liegt nur 70 km nordwestlich von Berlin am Südende des malerischen Ruppiner Sees, nahe der Autobahnausfahrt Neuruppin Süd. Nicht umsonst hat Theodor Fontane seine *Wanderungen durch die Mark Brandenburg* hier beginnen lassen.

Freier Eintritt an jedem ersten Sonntag im Monat

April–Oktober
Di–So 10.00–18.00 Uhr

November–März
Di–So 10.00–16.00 Uhr

/BrandenburgPreussenMuseum
/bpm_wustrau
/BrandenburgPreussenMuseum

07) Neo-Zwischenbilanz

Ausstellung, Mittwoch, 29.09. - 13.11.2022, 19:00 Uhr,
in 14542 Werder (Inselstadt), Uferstraße 10, Stadtgalerie KUNST GESCHOSS

NEO ZWISCHENBILANZZWISCHENBILANZZWISCHENBILANZZWISCHEN BILANZZWISCHENBILANZARATORAZWISCHENBILANZZWISCHENB ILANZZWISCHENBILANZZWISCHENBILANZMATTHIAS KOEPPELZW ISCHENBILANZZWISCHENBILANZZWISCHENBILANZZWISCHENBI LANZJÜRGEN TENZZWISCHENBILANZZWISCHENBILANZZWISCHENB ILANZZWISCHENBILANZSOOKIZWISCHENBILANZZWISCHENBILANZ

Einladung zur nächsten Ausstellung in der Stadtgalerie KUNST-GESCHOSS.

NEO ZWISCHENBILANZ

Eine Künstlerin, drei Künstler - Alle haben sich in den vergangenen 14 Jahren mit einer Ausstellung im KUNST-GESCHOSS präsentiert. Alle zeigen in einer Zwischenbilanz, dass eine künstlerische Handschrift nichts endgültiges ist. Alles ist in Bewegung, bis zum Ende.

Ihre Manuela Saß,
Bürgermeisterin der Stadt Werder (Havel)

Eröffnung der Ausstellung am Mittwoch, 28. September 2022, um 19 Uhr.
Die Ausstellung ist von Donnerstag, 29. September, bis Sonntag, 13. November 2022, immer Donnerstag, Samstag, Sonntag von 13-18 Uhr zu besichtigen.
Aktuellste Hinweise zur Ausstellung immer auf :
https://kunst-geschoss.tumblr.com/

KUNST-GESCHOSS
Die Stadtgalerie im Schützenhaus Werder (Havel)

Uferstraße 10 – 14542 Werder (Havel) Inselstadt – Kurator Frank W. Weber – 0172.1738081

B. e) Ausstellungen usw. außerhalb des Raumes von Berlin
Seiten B 61 – B 80

WESTPREUSSISCHES LANDESMUSEUM

- Die Adresse des Westpreußischen Landesmuseums lautet:
  Franziskanerkloster
  Klosterstraße 21
  48231 Warendorf

- Bei Terminanfragen, Anmeldungen, Adressenänderungen oder Shop-Bestellungen erreichen Sie die Aufsicht
- *telefonisch:*
  02581 92777-13

- Das Geschäftszimmer erreichen Sie
- *telefonisch:*
  02581 92777-0
- *per Fax:*
  02581 92777-14
- *per E-Mail:*
  sekretariat@westpreussisches-landesmuseum.de

01) „Glanzlichter. Polnische Kunst aus dem Kunstmuseum Bochum“

Neue Sonderausstellung im Westpreußischen Landesmuseum

„Glanzlichter. Polnische Kunst aus dem Kunstmuseum Bochum“

Ausstellungseröffnung

am 26. Oktober 2022 um 18 Uhr

Am 26. Oktober 2022 um 18 Uhr wird die neue Sonderausstellung des Westpreußischen Landesmuseums eröffnet. Unter dem Titel **„Glanzlichter. Polnische Kunst aus dem Kunstmuseum Bochum“** präsentiert sie herausragende Werke der über 60-jährigen Sammeltätigkeit polnischer Kunst des Bochumer Museums.

Zur Ausstellungseröffnung ab 18 Uhr möchten wir Sie herzlich in das Westpreußische Landesmuseum einladen. Es begrüßt Sie **Dr. Gisela Parak,** Direktorin des Westpreußischen Landesmuseums, **Peter Horstmann**, Bürgermeister der Stadt Warendorf, **Dr. Jacek Barski**, Leiter der Porta Polonica und **Eva Busch**, stellvertretende Direktorin des Kunstmuseums Bochum. Nach der Begrüßung laden wir Sie zu einem gemeinsamen Ausstellungsrundgang ein.

Henryk Stażewski (Warschau 1894 – 1988 Warschau)
Relief Nr. 26/1968, 1968
Öl auf Hartfaser, 60 x 60 cm
© Kunstmuseum Bochum

Bereits in den 1960er Jahren legte das Kunstmuseum einen Sammlungsschwerpunkt auf die Kunst der früheren sogenannten Ostblockstaaten – in Zeiten des „Kalten Krieges“ keine Selbstverständlichkeit. 1964 zeigte das Museum unter dem Titel „Polnische Kunst heute“ die erste umfassende Nachkriegsausstellung zeitgenössischer polnischer Plastik, Malerei und Grafik, gefolgt von zahlreichen weiteren Gruppen- und Einzelausstellungen polnischer und osteuropäischer Kunst. Heute befinden sich über einhundert Werke polnischer Künstlern im Bestand des Kunstmuseums. Seit dem Fall des „Eisernen Vorhangs“ sind sie Teil der allgemein internationalen Ausrichtung der Sammlung.
Die vorgestellten zwanzig Künstler zählen zu den Protagonisten der jüngeren polnischen Kunstgeschichte. Ihre Werke sind in polnischen und internationalen Museen vertreten und waren zum Teil auf international renommierten Ausstellungen wie der Documenta in Kassel zu sehen. Die Ausstellung präsentiert dabei eine Auswahl aus den verschiedenen Kunstgattungen Malerei, Grafik, Plastik, Objektkunst und Installation.

„Glanzlichter. Polnische Kunst aus dem Kunstmuseum Bochum“ entstand in Kooperation mit dem Kunstmuseum Bochum und der Porta Polonica, der digitalen Dokumentationsstelle zur Kultur und Geschichte der Polen in Deutschland des LWL-Industriemuseums Dortmund. Die Ausstellung wird bis zum 19. Februar 2023 zu sehen sein.

Im Rahmen der Sonderausstellung erwartet die Besucher folgendes Begleitprogramm:

10. November 2022, 18 Uhr
Dr. Sepp Hiekisch-Picard (Kunsthistoriker, Bochum):
Die Sammlung polnischer Kunst im Kunstmuseum Bochum

9. Februar 2023, 18 Uhr
Dr. Regina Wenninger (Kunsthistorikerin, Uffing am Staffelsee)
„Alle sind für Polen.“ Die ‚polnische Welle‘ im westdeutschen Ausstellungsbetrieb der 1960er Jahre. Zwischen Kulturerlebnis und Politmanövern.

Führungen mit Dr. Jacek Barski, (Leiter der Porta Polonica,) donnerstags um 17 Uhr am:
3. November 2022, 1. Dezember 2022, 19. Januar 2023
Kuratorinnenführung mit Jutta Fethke M.A. an allen anderen Donnerstagen um 15 Uhr

Weiteres Rahmenprogramm:
17. November 2022, 18 Uhr
Gabriele Teutloff (Kunsthistorikerin, Berlin)
Frauen in der Kunst – die Malerin Eleonore Lingnau-Kluge (Danzig 1913-2003)

19. November 2022, 11 bis 15 Uhr
„Formenvielfalt“, Kreativworkshop für Anfänger und Fortgeschrittene mit der Dozentin und Diplom-Designerin Christiana Diallo-Morick.
In diesem Workshop schaffen die Teilnehmer abstrakte Acrylbilder, die verschiedene

Elemente der in der Ausstellung gezeigten Werke aufgreifen. Organische oder gradlinige Formen, 3D-Strukturen und Farbigkeiten der Ausstellung werden zu neuen Kompositionen vereint. Anmeldungen im Westpreußischen Landesmuseum dienstags bis sonntags 10 bis 18 Uhr unter: 02581/9277713

Wir laden Sie herzlich zu einem Besuch der neuen Sonderausstellung ein!

Mit freundlichen Grüßen
Dr. Gisela Parak
Direktorin des Westpreußischen Landesmuseums

02) Vogelfänger, Venntüten und Plaggenstecher. Die Anfänge des Natur- und Landschaftsschutzes vor 100 Jahren

Ausstellung in Kooperation mit dem LWL-Museum für Naturkunde Münster

Glanzlichter – Polnische Kunst aus dem Kunstmuseum Bochum Ausstellung in Zusammenarbeit mit der Porta Polonica und dem Kunstmuseum Bochum

Donnerstag, 27. Oktober 2022 bis Februar 2023

Das Kunstmuseum Bochum legte bereits in den 1960er Jahren bei der weitgreifenden europäischen Ausrichtung seiner künftigen Sammlung einen besonderen Schwerpunkt auf die Kunst der früheren sogenannten Ostblockstaaten, da diese in den westdeutschen Museen unterrepräsentiert war. Heute besitzt das Museum eine Sammlung von über einhundert Werken polnischer Künstler*innen.

Die Ausstellung wird die Glanzlichter dieser 60-jährigen Sammeltätigkeit des Kunstmuseums präsentieren. Vorgestellt werden Künstler, die zu den Protagonisten der jüngeren polnischen Kunstgeschichte zählen. Die Ausstellung zeigt sowohl Werke der 1920er und 30er Jahre als auch zeitgenössische Arbeiten der 60er bis 90er Jahre des 20. Jahrhunderts. Dabei vermittelt sie die Vielfältigkeit der polnischen Kunst.

Ostpreußisches Landesmuseum
Heiligengeiststraße 38
21335 Lüneburg
Tel. +49 (0) 4131 75995-0
Fax +49 (0) 4131 75995-11
info@ol-lg.de

03) Kulturzentrum Ostpreußen: Ausstellungs- und Veranstaltungsprogramm

Kulturzentrum Ostpreußen

im Deutschordensschloß Ellingen/Bay.

Ausstellungs- und Veranstaltungsprogramm 2022

Sonderausstellungen und Veranstaltungen

Noch bis 27.11.2022	**Auf der Pirsch in Heide, Wald und Moor - die Jagd in Ostpreußen**
29.10.2022	**2. Landeskulturtagung 2022 (Anmeldung erbeten)**
19./20.11.2022	**27. Bunter Herbstmarkt**
10.12.2022 - 18.06.2023	**Auf den Schienen des Fortschritts -** Zur Geschichte der Eisenbahn zwischen Weichsel und Memel

Kabinettausstellungen

Juli – Dezember 2022	**Die Bismarcktürme in Ostpreußen**

Ausstellungen in Ostpreußen

Dauerausstellungen zur Stadtgeschichte in

Pr. Holland, Schloß
Lyck, Wasserturm
Lötzen, Festung Boyen
Johannisburg, Städt. Kulturhaus
Saalfeld, Stadt- und Gemeindeverwaltung
Rosenberg, Hist. Feuerwehrhaus
Goldap, Haus der Heimat
Rastenburg, I. Liceum

****

Ganzjährig	**Dauerausstellung zur Geschichte und Kultur Ostpreußens im neuen Altvaterturm auf dem Wetzstein bei Lehesten, Thüringer Wald**

****

Kulturzentrum Ostpreußen • Schloßstr. 9 • 91792 Ellingen/Bay.
Öffnungszeiten: Dienstag – Sonntag 10 – 12 und 13 – 17 Uhr (April – September)
10 – 12 und 13 – 16 Uhr (Oktober – März)

Telefon 09141-8644-0
Telefax 09141-8644-14
info@kulturzentrum-ostpreussen.de
www.kulturzentrum-ostpreussen.de
www.facebook.com/KulturzentrumOstpreussen

- Änderungen vorbehalten -

PREUSSEN KURIER Herausgeber: Landsmannschaft der Ost- und Westpreußen, Landesgruppe Bayern e.V.
Postanschrift: Heilig-Grab-Gasse 3, 86150 Augsburg
V.i.S.d.P.: Christoph M. Stabe, Rainer Claaßen (Schriftleitung)
E-Post: info@low-bayern.de
Netz-Information: www.low-bayern.de, www.facebook.com/LOWBayern
Spendenkonto: **IBAN: DE21 7015 0000 0080 1325 58 / BIC: SSKMDEMMXXX**

04) Auf der Pirch in Heide, Wald und Moor. Zur Geschichte der Jagd zwischen Weichsel und Memel, 30. Juli bis 27. November 2022 im Kulturzentrum Ostpreußen, Ellingen

Die Bronzeskulptur des stärksten von Kaiser Wilhelm II. in Rominten erlegten Hirsches (1909), geschaffen von Richard Friese und im Jahr 1911 an der Hubertuskapelle aufgestellt

KULTURZENTRUM OSTPREUSSEN

Kulturzentrum Ostpreußen
Schloßstraße 9, 91792 Ellingen / Bay.
Tel.: 09141/8644-0
info@kulturzentrum-ostpreussen.de
www.kulturzentrum-ostpreussen.de

Öffnungszeiten:
Dienstag bis Sonntag 10–12 und 13–17 Uhr (Apr.–Sept.)
Dienstag bis Sonntag 10–12 und 13–16 Uhr

Das Kulturzentrum Ostpreußen wird gefördert von:

Auf der Pirsch in Heide, Wald und Moor

Zur Geschichte der Jagd zwischen Weichsel und Memel

30. Juli bis 27. November 2022

KULTURZENTRUM OSTPREUSSEN

Die Waldflächen in Preußen auf der Prussia-Karte von G. Mercator, Kupferstich aus dem Jahr 1595

DIE JAGD ist so alt wie die Menschheit selbst. Unsere Vorfahren nutzten das Wildfleisch zunächst als Nahrungsquelle, Tierfelle dienten als Kleidung und aus den Knochen wurden Waffen und Schmuck hergestellt. Auch im wald- und wildreichen Land zwischen Weichsel und Memel spielte die Jagd eine große Rolle. Diese lange Tradition begann mit den prußischen Ureinwohnern, setzte sich in der Zeit des Deutschen Ordens fort und war in den folgenden Jahrhunderten ein wichtiges Privileg der Herzöge, Könige und des Adels. Auch zahlreiche prominente Jagdgäste pirschten gern in Ostpreußen. Jedoch führten die übertriebene Jagdleidenschaft mancher Landesfürsten sowie die zahlreichen Kriege auf ostpreußischem Boden zu erheblichen Schäden am Wildbestand, die nur durch konsequente und weitsichtige Hege wieder ausgeglichen werden konnten.

Rebhühner auf einer ungarischen Briefmarke, 1964

Die Rominter Heide ist in der Jägerschaft bis heute unvergessen, sein Rotwildbestand, der weltweit seinesgleichen suchte, war legendär. Manche Wildarten, wie Elche, hatten in Ostpreußen ihre letzten Vorkommen in Deutschland. Andere, wie Rothirsch oder Reh, brachten hier besonders kräftige Exemplare hervor.

Liegender Hirsch im Stadtwappen von Rhein, Kr. Lötzen

Zahlreiche komplett neu erarbeitete und reich illustrierte Informationstafeln lassen die Geschichte dieses versunkenen Jagdparadieses in vielen Facetten wieder lebendig werden. Die Ausstellung beschreibt zunächst die preußischen Wälder als Naturraum und stellt das jagdbare Wild vor. Weitere Themen sind: Jagdmethoden, große Jagden der Herzöge und Könige, die Forstverwaltungen und bedeutende Staatsjagdreviere. Schließlich wird an verdienstvolle Forstmänner erinnert.

Hirschbrunft. Gemälde von D. v. Prokofieff (Ostpreußisches Landesmuseum, Lüneburg)

Viele originale Exponate, auch aus dem Ostpreußischen Landesmuseum in Lüneburg, ergänzen und bereichern die historischen Informationen.
Zur Ausstellung erscheint ein inhaltsgleiches Begleitheft, das nur über das Kulturzentrum Ostpreußen bezogen werden kann.

Schlesien – gemeinsames Natur- und Kulturerbe
Śląsk – wspólne dziedzictwo przyrodnicze i kulturowe

Schlesisches Museum zu Görlitz
Brüderstr. 8
02826 Görlitz
www.schlesisches-museum.de
Tel. 03581/8791-0
E-Mail: kontakt@schlesisches-museum.de

05) Entdecken Sie die Geschichte Schlesiens seit 1945 in unserer neuen Multimediapräsentation

PRESSEMITTEILUNG

Entdecken Sie die Geschichte Schlesiens seit 1945 in unserer neuen Multimediapräsentation!

Das Schlesische Museum in Görlitz lädt seine Besucher von nun an in einen neuen digitalen Ausstellungsbereich ein. Hier wird gezeigt, wie sich Schlesien in den Jahrzehnten seit dem Ende des Zweiten Weltkriegs verändert hat. Ein polnisch-deutsches Wissenschaftlerteam hat seit 2020 an der Erstellung einer App gearbeitet, die mehr als 600 Fotos, 15 historische und neu produzierte Filme, Tonaufnahmen und zahlreiche thematische Karten bietet. Mehr als 30 Themen können die Besucher in deutscher, polnischer und englischer Sprache aufrufen. Dafür stehen Tablets im attraktiven Lichthof des Museums zur Verfügung.

Die neuen digital dargebotenen Beiträge richten ihr Hauptaugenmerk auf die schlesische Geschichte in Polen – auf die Themen Politik, Wirtschaft, Kirche und Religion, Kultur und Natur sowie Sport und Tourismus. Zudem wird ein Blick auf das tschechische Schlesien geworfen und nicht zuletzt die Situation der Schlesier in Deutschland gezeigt.

„Die Erstellung der App war für uns eine große Herausforderung, denn sie soll die Geschichte Schlesiens und der Schlesier sehr breit und facettenreich zeigen. Es ist vor allem eine Darstellung der jüngeren polnischen Geschichte auf dem Gebiet Nieder- und Oberschlesiens entstanden.“ erläutert Projektleiterin Dr. Martina Pietsch.

Das Foto- und Filmmaterial stammt hauptsächlich von polnischen Archiven, Museen, Fotografen, Fotoagenturen, Filmproduzenten sowie Vereinen und Privatpersonen. Insgesamt wurden mehr als 5.000 Fotos, historische Filmdokumente, Tonaufnahmen und Karten zusammengetragen. Die technische und gestalterische Realisierung des Projektes ist von der Leipziger Agentur Faible geleistet worden.

Neben diesem Ausstellungsbereich ist auch eine „Kinder-Insel“ mit farbenfrohen Möbeln neu im Schlesischen Museum entstanden. Hier können die jüngsten Besucher zum Beispiel die beliebten Figuren aus den Animationsfilmen des Zeichentrickfilmstudios in Bielitz-Biala (Bielsko-Biała)

kennenlernen: Reksio, Bolek und Lolek. Ein Bücherregal ist mit den liebenswerten, deutsch- und polnischsprachigen Werken des bekannten, aus Oberschlesien stammenden Kinderbuchautors Janosch gefüllt. Neu produzierte Puzzlespiele zeigen Fotos von Kindern aus dem heutigen Schlesien oder auch einen modernen Rübezahl. Die Auswahl der schlesischen Motive und Themen wird den Kindern hoffentlich Spaß bereiten und zu spielerischen Entdeckungen anregen.

Für die Direktorin des Schlesischen Museums, Dr. Agnieszka Gąsior, die seit Mai 2021 im Amt ist, sind diese Projekte wichtige Neuerungen: „Ich freue mich, dass unsere Dauerausstellung auf so moderne und attraktive Weise erweitert wird."

Die digitale Präsentation „Schlesien seit 1945" und die Kinder-Insel sind Teil des Projekts „Schlesien - ein gemeinsames Natur- und Kulturerbe", das gemeinsam mit dem Nationalpark Riesengebirge durchgeführt wird. Das Projekt wird durch das INTERREG-Kooperationsprogramm Polen-Sachsen 2014-2020 finanziert.

Schlesisches Museum zu Görlitz
02826 Görlitz, Brüderstraße 8
tel.: 0049 (0)3581 87910
kontakt@schlesisches-museum.de
www.schlesisches-museum.de

Fotos: Schlesien seit 1945 // Śląsk od 1945 r.

Wiederaufbauarbeiten am Ring in Breslau, 1961.-
Foto: Stefan Arczyński, Herder-Institut Marburg

Alltagsszene in der Straße Ulica Rosenbergów in Legnica 1965 (vormals Frauenstraße in Liegnitz, heute: Ulica Najświętszej Marii Panny). *Foto: Tomasz Olszewski / Muzeum Miedzi w Legnicy*

Breslau, Dom-Insel. *Foto: Mieczysław Wieliczko*

Herstellung einer deutsch- und polnischsprachigen Ortstafel in der Fabrik Restal in Oppeln (Opole), 2008. *Foto: Rafał Mielnik, Agencja Gazeta*

Fronleichnamprozession in Schwientochlowitz (Świętochłowice) in Oberschlesien. Nur noch in wenigen Orten tragen die Teilnehmer einer Prozession die alten Trachten. *Foto: Grzegorz Celejewski, Agencja Gazeta*

Bolek und Lolek, Reksio und Rübezahl erwarten die Kinder im Schlesischen Museum. Willkommen auf der „Kinder-Insel"! *Foto: Maciej Chyra*

06) Porzellanland Schlesien.

Sonderausstellung vom 09. Juli 2022 bis 26. Februar 2023

SCHLESISCHES MUSEUM ZU GŒRLITZ

Pressemitteilung

Ausstellung „Porzellanland Schlesien“ wird um Teil 2 erweitert

Das Schlesische Museum zu Görlitz präsentiert gegenwärtig in seiner Sonderausstellung „Porzellanland Schlesien“ eine Auswahl aus seiner Sammlung, die wohl zu den weltweit größten zählt. Diesen Schatz verdankt das Haus den 2021 übergebenen Schenkungen der Sammler Gerhard und Margret Schmidt-Stein sowie Adelheid Schmitz-Brodam. Seit Juli wird in einer ersten Teilausstellung mit fast 2.000 Objekten aus der Sammlung Schmidt-Stein ein Überblick über die schlesische Porzellanherstellung zwischen 1820 und 1945 geboten. Ästhetisch ansprechende Porzellane von Neu-Rokoko bis Art déco vermitteln einen Eindruck von den hohen Fähigkeiten der Hersteller in Schlesien.

Ab 10. September 2022 ist nun Teil 2 der Ausstellung mit Fabrikaten des Porzellanherstellers Carl Tielsch & Co. in Altwasser / Stary Zdrój aus der Sammlung von Adelheid Schmitz-Brodam zu sehen. Die Schau führt das breite Produktportfolio eines einzelnen schlesischen Unternehmens vor. Mit ihren unterschiedlichen Fokussierungen ergänzen sich beide Teilausstellungen, die bis zum 26. Februar 2023 gezeigt werden.

Adelheid Schmitz-Brodam gelang es in fast 50 Jahren, eine Sammlung aufzubauen, die ca. 750 Einheiten umfasst: Service, Gedecke, Vasen, Dosen und anderes mehr. Sie kam bereits als Kind mit schlesischem Porzellan in Berührung, obwohl sie im Rheinland aufwuchs: *„Als Kinder waren wir jedes Jahr in den Ferien bei der Großmutter. Sie wohnte in Waldenburg-Altwasser neben dem Bahnhof. Im Krieg brachte uns mein Vater 1941 wegen der Bombenangriffe im Rheinland zur Großmutter nach Altwasser. Dort waren wir bis Februar 1945. Das Haus der Großmutter lag gegenüber der Porzellanfabrik Carl Tielsch. Dort gab es einen Bereich, auf dem die Scherben, die bei der Herstellung und dem Brand des Porzellans anfielen, entsorgt wurden. Auf diesem Scherbenberg konnten wir spielen.“*

Ihre Sammelleidenschaft wurde 30 Jahre später geweckt, als sie einen Teller der Fa. Tielsch geschenkt bekam. Jetzt erwachte das Interesse an den Produkten dieser einstmals größten Porzellanfabrik Deutschlands, die von 1845 bis 1945 bestand. In ihrer umfangreichen Sammeltätigkeit trug sie einen Überblick über die gesamte Produktion von Carl Tielsch & Co zusammen. Aus Altersgründen hat sie dem Schlesischen Museum ihre wertvolle Sammlung vermacht.

Ausstellung „Porzellanland Schlesien“ bis 26. Februar 2023

Schlesisches Museum zu Görlitz

Brüderstraße 8, 02826 Görlitz

www.schlesisches-museum.de

Schlesien – gemeinsames Natur- und Kulturerbe
Śląsk – wspólne dziedzictwo przyrodnicze i kulturowe
PLSN.01.02.00-02-0139/18

Pressemitteilung

Im Schlesischen Museum zu Görlitz wird vom 09. Juli 2022 bis zum 26. Februar 2023 die zweiteilige Ausstellung „Porzellanland Schlesien“ gezeigt. Die Einrichtung besitzt Dank der Schenkungen von Gerhard und Margret Schmidt-Stein sowie von Adelheid Schmitz-Brodam eine Sammlung an schlesischem Porzellan, die wohl als die weltweit größte gelten kann. Die Auswahl aus diesem reichen Schatz kann bis zum 26. Februar 2023 besichtigt werden. Fast 50 schlesische Unternehmen produzierten zwischen 1820 und 1945 Porzellan in den größten und modernsten Fabrikanlagen Deutschlands. Firmen wie Krister, Tielsch, Ohme oder Königszelt machten aus dem Luxusgut Porzellan im 19. Jahrhundert ein Gebrauchsgut, das für breite Bevölkerungsschichten erschwinglich wurde. Die Porzellanherstellung wurde zu einem prägenden Industriezweig Schlesiens und verwandelte die Region in ein „Porzellanland“.
Mit einer Auswahl an Services, Vasen, Dosen und anderen Gefäßen bieten die Ausstellungen den Besuchern einen Augenschmaus an Stilformen von Neu-Rokoko bis Art déco. Die hohe ästhetische Qualität und die Quantität der schlesischen Porzellanproduktion sind beeindruckend. Das verdeutlichen auch historische Ansichten der Fabrikgebäude, Dokumente, Verkaufskataloge und handgezeichnete Musterbücher. Übrigens produzieren drei polnische Fabriken in Schlesien heute noch Porzellan und sehen sich in der Tradition ihrer deutschen Vorgängerfirmen.

Die Schenkungen

Das Ehepaar Gerhard und Margret Schmidt-Stein hat in jahrzehntelanger Arbeit eine der umfangreichsten Privatsammlungen Schlesischen Porzellans zusammengetragen. Sie haben das Schlesische Museum bereits früher mit zahlreichen Schenkungen und Leihgaben unterstützt und somit die Voraussetzung für etliche Ausstellungen geschaffen. Gerhard Schmidt-Stein verfasste auch das Standardwerk über die Geschichte des Schlesischen Porzellans.
2021 ging die gesamte Sammlung Schmidt-Stein als Schenkung an das Museum. Zusammen mit dem Museumsbestand und der zweiten bedeutenden Schenkung von Frau Adelheid Schmitz-Brodam verfügt das Schlesische Museum nun über eine Sammlung an schlesischem Porzellan, die Weltrang besitzt. Während das Sammlerehepaar Schmidt-Stein zahlreiche Fabrikate verschiedener Hersteller nach ästhetischen Gesichtspunkten gesammelt hat, konzentrierte sich Adelheid Schmitz-Brodam auf Fabrikate von Carl Tielsch & Co. und hat dadurch das breite Produktportfolio eines einzelnen Herstellers abgedeckt.

Schlesisches Museum zu Görlitz
Brüderstraße 8, 02826 Görlitz
www.schlesisches-museum.de
kontakt@schlesisches-museum.de

Das Bild kann nicht angezeigt werden.

07) Versammelte Erinnerungen. Die Bunzlauer Heimatsammlung**.**

Sonderausstellung vom 13. Februar bis 06. November 2022,
Haus Schlesien

HAUS SCHLESIEN

Dokumentations- und Informationszentrum
Dollendorfer Straße 412
D-53639 Königswinter
Telefon 02244 886 231
Fax 02244 886 230
kultur@hausschlesien.de
www.hausschlesien.de
Aktuelle Informationen finden Sie auch auf Facebook.

Öffnungszeiten Ausstellung
Di bis Fr 10 -17 Uhr
Sa, So, Feiertage 11-18 Uhr

Eintritt frei

Gruppenführungen
Gruppen bis 10 Personen 5 € pro Person, für Studierende und Mitglieder 3 €.
Voranmeldung erforderlich.

Anfahrt
Von Köln oder Koblenz: mit der D8 nach Niederdollendorf Bahnhof, weiter mit dem Bus Linie 520 bis Heisterbacherrott

Von Bonn und Königswinter: Linie 66 bis Oberdollendorf, weiter mit dem Bus Linie 520 bis Heisterbacherrott

Von Oberpleis: Linie 520 bis Heisterbacherrott

ES GELTEN DIE AKTUELLEN CORONABESTIMMUNGEN.

Gefördert durch
Die Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien
aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages

VERSAMMELTE ERINNERUNGEN

DIE BUNZLAUER HEIMATSAMMLUNG

Sonderausstellung vom 13. Febr. bis 6. Nov. 2022
im HAUS SCHLESIEN

VERSAMMELTE ERINNERUNGEN
Die Bunzlauer Heimatsammlung
Sonderausstellung vom 13. Febr. bis 6. Nov. 2022

Töpfe, Tassen, Teller – die meisten aus Keramik, manche aus Porzellan – Graphiken, Postkarten, Fotoalben und andere Erinnerungsstücke aus Stadt und Kreis Bunzlau: mehr als 35 Jahre waren sie mit zahlreichen anderen mehr oder weniger großen Schätzen in Siegburg in der Bunzlauer Heimatstube zu bewundern. Jetzt präsentiert eine Sonderausstellung im HAUS SCHLESIEN eine Auswahl dieser Bestände und gibt damit einen Einblick in die Jahrzehnte währende Arbeit der Bundesheimatgruppe der Bunzlauer. Anlass ist die im letzten Jahr erfolgte Übergabe der Sammlung an HAUS SCHLESIEN.

Angefangen hatte alles im Jahr 1953, als Stadt und Kreis Siegburg die Patenschaft über die Vertriebenen aus Bunzlau und Umgebung übernommen haben. Fortan fanden in Siegburg regelmäßig Heimattreffen statt. Zu diesen brachten die ehemaligen Bunzlauer immer auch Erinnerungsstücke mit – Objekte, die es wert waren, bewahrt zu werden, die etwas über Bunzlau, die Menschen und ihr Schicksal erzählten und für diese ein Stück Heimat waren.

Im Jahr 1985 stellte Siegburg der Bunzlauer Heimatgruppe schließlich eigene Räumlichkeiten zur Verfügung. Hier kam man zusammen, tauschte Erinnerungen aus, sammelte und zeigte den Einheimischen die Vielfalt der Heimatregion.

Die Ausstellung zeigt einen Querschnitt der übernommenen Sammlung und vermittelt damit ein Stück Geschichte des Kreises Bunzlau und der Bunzlauer Heimatstube und erzählt zugleich Geschichten – Geschichten von Flucht und Vertreibung, vom Heimatverlust, von der Bedeutung der Bunzlauer Keramik, der Kunstfertigkeit der Bunzlauer Töpfer und der Stadt und ihrer Umgebung.

Meinhold Handwerkerbilder: Töpfer, Schulwandbild, C. C. Meinhold & Söhne, Dresden, um 1930.

Donnerstag, 17.2.2022 14:30 Uhr Führung	Schlesische Dreiviertelstunde „Ein Stück Heimat in der Fremde" – über die Bedeutung der Heimatsammlungen als Erinnerungsort.
Donnerstag, 17.3.2022 14:30 Uhr Führung	Schlesische Dreiviertelstunde „Von Tasse und Tippeln" – über Bunzlauer Gebrauchskeramik vor und nach 1945.
Donnerstag, 21.4.2022 14:30 Uhr Führung	Schlesische Dreiviertelstunde „Wenn Exponate erzählen könnten..." – Geschichten darüber warum und von wem Objekte gesammelt wurden und was sie „erlebt" haben.

Entgelt 3,- €, ermäßigt 1,50 €
Zur Teilnahme ist eine Voranmeldung erforderlich unter kultur@hausschlesien.de oder 02244 886 233.
Es gelten die jeweils aktuellen Vorschriften der Coronaschutzverordnung.

08) Einblicke ins Depot des Sudetendeutschen Museums

Im Sudetendeutschen Museum in München sind mehr als tausend Ausstellungsstücke zu sehen. Weniger bekannt ist das Depot des Museums, das rund 40.000 weitere Objekte beherbergt. Im Depot findet ein wesentlicher Teil der musealen Arbeit statt: Hier werden neue Exponate aufgenommen, digital inventarisiert, konservatorisch behandelt und für eine spätere Präsentation - zum Beispiel im Rahmen von Sonderausstellungen - aufbewahrt. Mit diesem Kurzfilm erhalten Sie einen exklusiven Einblick in das Depot des Sudetendeutschen Museums, begleitet von Sammlungsleiter **Klaus Mohr**:

https://www.youtube.com/watch?v=lAM3t3udysM

https://www.sudetendeutsche-stiftung.de/sudetendeutschesmuseum/index.html

Sudetendeutscher Pressedienst (SdP) Österreich, Nr. 65, 2021

Wien, am 27. Mai 2021

09) Ausstellung: Tübingen – Theresienstadt – Terezín, 18.08. – 15.11.2022

Die Schau zeigt unter anderem Namenslisten, Todesfallanzeigen und sonstige Unterlagen, die deutsche Verwaltungen bei der Definition von „Juden“ und deren Deportation erstellten. Zur Ausstellung kommt **Dr. Tomáš Fedorovic**, Chefhistoriker der Gedenkstätte Terezín, nach Tübingen. Zu sehen bis 15.11.2022, ständig im Außengelände begehbar.

Einladung zur Ausstellungseröffnung

Tübingen - Theresienstadt - Terezín

am Mittwoch, 17. August 2022 um 18:30 Uhr
Außengelände beim Landratsamt Tübingen

Sehr geehrte Damen und Herren,

deutsche Verwaltungen waren tief in den Holocaust verstrickt. Mitten im Tübinger Behördenviertel am Mühlbach eröffnen wir nun die Ausstellung „Tübingen - Theresienstadt - Terezín“.

Die Ausstellung zeigt unter anderem Namenslisten, Todesfallanzeigen und sonstige Unterlagen, die deutsche Verwaltungen bei der Definition von „Juden“ und deren Deportation erstellten. Zur Ausstellung kommt Dr. Fedorovic, Chefhistoriker der Gedenkstätte Terezín, nach Tübingen.

Reißhausgasse in Theresienstadt. Bild: Wolfgang Sannwald

Vor 80 Jahren, am 22. August 1942, ging der erste Deportationszug vom Nordbahnhof Stuttgart ins KZ-Ghetto Theresienstadt ab. Mindestens 15 Menschen aus Tübingen und Umgebung wurden zwischen 1942 und 1944 dorthin deportiert. Bis auf eine Person wurden sie alle Opfer des Massenmords, der auch als „Shoah“ oder „Holocaust“ bekannt ist. Der Landkreis Tübingen und das Ludwig-Uhland-Institut für Empirische Kulturwissenschaft der Universität Tübingen haben die Deportationen aus Tübingen und Umgebung nach Theresienstadt in einem dreijährigen Projekt in Kooperation mit der Gedenkstätte Terezín in Tschechien untersucht. Studierende der EKW und Jugendguides identifizierten und erforschten unter anderem sechs Gebäude in Theresienstadt, in denen Deportierte aus Tübingen zeitweilig leben mussten. Quellenbelege und Fotos stellen die Deportierten vor und verbinden deren dortige Lebenssituation mit ihren Wohnorten in Tübingen.

Ich freue mich auf die Begegnung mit Ihnen! Darüber hinaus möchte ich Sie außerdem auf eine Gedenkveranstaltung am 22. August um 18:30 Uhr auf dem Ausstellungsgelände aufmerksam machen sowie geplante Führungen mit unseren Jugendguides am 22.8., 25.8., 30.8., 4.8., 8.8. und 13.9. um 16:30 Uhr, zu denen ich Sie ebenfalls herzlich einladen darf.

Joachim Kar

Ihr Joachim Walter, Landrat

Laufzeit der Ausstellung: 17.08. bis 15.11.2022, ständig im Außengelände zu besichtigen.
Für die Veranstaltungen bitten wir um formlose Anmeldung unter kulturplanen-tuebingen.de.

Sudetendeutscher Pressedienst (SdP) Österreich, Nr.99, 2022

Wien, am 10. August 2022

10) Museum für Russlanddeutsche Kulturgeschichte in Detmold

MUSEUM FÜR RUSSLANDDEUTSCHE KULTURGESCHICHTE

Liebe Museumsfreunde!

Wir freuen uns sehr über Ihr Interesse an unserem Veranstaltungsangebot. Leider ist damit zu rechnen, dass wir auch in diesem Jahr immer wieder neu aushandeln müssen, ob und in welcher Weise unsere Veranstaltungen stattfinden können. Bitte besuchen Sie uns regelmäßig auf unserer Homepage www.russlanddeutsche.de, um zu erfahren, in welcher Form die jeweiligen Veranstaltungen durchgeführt werden.

Alles Gute und beste Grüße

Ihr Museumsteam

Georgstraße 24
32756 Detmold
Ruf: 05231-921 6900
museum@russlanddeutsche.de
https://www.russlanddeutsche.de

Kulturreferat:
Ruf: 05231-921 6913
Mobil: 0162-646 2913
e.warkentin@russlanddeutsche.de

Teil C
Inhaltsverzeichnis (Seiten C I – C II)

C. a) Berichte **Seiten C 1 – C 2**

01) Brünn – das deutsche Vermächtnis
02) Zeugnisse blanken Horrors. Der Prager Außenminister über falsche Signale
03) „Republik Moldau“ – was für ein Unsinn!

C. b) Dokumentationen, Projekte, Diskussionen **Seite C 3**

01) Wie BG CITY wird Berlin noch?

C. c) Dokumentationen, Projekte, Diskussionen: Veränderung der Geschichtslandschaft durch Umbenennung von Straßen **Seiten C 4 - C 13**

01) Die Spalter der Gesellschaft,
Warum haben Kommunisten - pardon: DIE LINKE – auch hier das Sagen: der Maerckerweg in Berlin-Lankwitz
02) KuK = Kirche und Kommunisten - Geschichtsverfälschung geht weiter. Nun ist es (wieder) Treitschke: Die Bevölkerung hat nichts zu melden
03) Mohrenstraße wird umbenannt – Nur Anwohner dürfen dagegen sein!
04) Energie-Sparkurs bläst Ewige Flamme am Theodor-Heuss-Platz aus
05) Die Ewige Flamme leuchtet wieder am Theo
06) Ewige Flamme mahnt wieder. BdV dankt Franziska Giffey

Die Dokumentation „Straßenumbenennungen“ wird zurzeit für eine gesonderte Veröffentlichung bearbeitet.

Dieses Thema finden Sie jetzt auf unseren Leitseiten:

Von der Geschichtsklitterung zur Geschichtsfälschung:
Straßenumbenennungen für eine andere Republik, für eine andere Gesellschaft – für ein anderes Volk?
Das Beispiel Steglitz-Zehlendorf in Berlin: Paul von Hindenburg, Max von Gallwitz, Georg Maercker

http://www.westpreussen-berlin.de/AWR-Leitseiten/20200810_Leitseiten_Geschichtslandschaft_Strassen_Gedenktafeln_%20Ehrengraeber.pdf

Der Komplex „Gedenktafel für Hugo Conwentz“ ist in Arbeit.

C. d) Ehrungen, Gedenken, Nachrufe Seiten C 14 – C 15

01) 21. VLÖ-Volksgruppensymposium in Laibach

C. e) Beiträge zur geschichtlichen und geographischen Landeskunde Seiten C 16 – C 29

01) Schiffshebewerk in Niederfinow eröffnet
02) Das Schiffshebewerk in Niederfinow: So groß, so spät, so teuer!
03) Markenschutz für Karpfen
04) Anspielung auf die Sprache der „Ureinwohner“?
05) Vor 100 Jahren: Der faschistische Marsch auf Bozen

Teil C

C. a) Berichte — Seiten C 1 – C 2

01) Brünn – das deutsche Vermächtnis

Flaniert man im Herbst 2022 durch die Straßen der Stadt Brünn, fallen einem unweigerlich zahlreiche Plakate und Ankündigungen betreffend des 200. Geburtstages von **Johann Gregor Mendel**, den „Urvater" der Genetik, auf, auch ein neues Denkmal wird enthüllt. Das ist erfreulich, denn es ist ein großer Landsmann, an den hier erinnert, und der sogar groß gefeiert, wird. Er und unzählige andere, deutsch-altösterreichische Landsleute haben das heutige Brünn geprägt – nachzulesen und nachzuschlagen in „Brünn. Das deutsche Vermächtnis".

http://www.brünn-das-deutsche-vermächtnis.eu/BruennDasDeutscheVermaechtnis.pdf

PS.: es gibt dazu auch eigene Seiten im Netz

https://mendelovydny.cz/en/programme-2022

(bzw. auch hier) – daß diese aber „nur" Tschechisch und Englisch gestaltet sind,

https://mendel.brno.cz/en/

freut uns gar nicht – es wäre ein Zeichen des Respekts, diese Seiten auch auf Deutsch, was zweifellos die Muttersprache Mendels war, anzuzeigen!

Sudetendeutscher Pressedienst (SdP) Österreich, Nr.126, 2022

Wien, am 13. Oktober 2022

02) Zeugnisse blanken Horrors.

Der Prager Außenminister über falsche Signale

Der tschechische Außenminister **Jan Lipavský** hat in der „Frankfurter Allgemeinen Zeitung" einen bemerkenswerten Beitrag geschrieben. Der Politiker von der Piratenpartei (Jahrgang 1985) plädierte eindringlich dafür, die **russischen Kriegsverbrechen** vor einem Internationalen Strafgerichtshof anzuklagen, um die „nachhaltig verwundeten Gerechtigkeitsgefühle langfristig zu heilen". Er spricht von „Zeugnissen des blanken Horrors". Recht hat er, seinem Urteil kann man sich nur anschließen.

Lipavský: „Es wäre selbstverständlich besser, wenn es der Weltgemeinschaft gelingen würde, dass solche grausamen Verbrechen überhaupt nicht stattfinden. Aber auch die spätere Justiz ist besser als gar keine." Da muss man einhaken. Denn blanker Horror war auch das, was der **sudetendeutschen Volksgruppe** nach Kriegsende angetan wurde. Und das alles geschah in einer Zeit, als die Waffen schwiegen. Auf eine **Heilung verwundeter Gerechtigkeitsgefühle** wartet man bis heute. Die tschechische Justiz hat wenig bis gar nichts zu einer Heilung beigetragen. Minister Lipavský spart dieses Thema in seinem „FAZ"-Beitrag, der auf die russischen Gräueltaten in der Ukraine rekurriert, diplomatisch aus. Aber man spürt, dass ihm die blinden Stellen in der „Vergangenheitsbewältigung in Europa", auch in seiner Heimat, wohlbekannt sind, er sich aber noch nicht ganz traut, direkt darauf hinzuweisen. Denn die **Beneš-Dekrete** sind in Prag zu einem wesentlichen Teil der

tschechischen Staatsräson erklärt worden. Sie gelten als **„unantastbar“**. Und es gibt Gerichte, die noch immer mit den Dekreten argumentieren und auf ihrer Grundlage Urteile fällen. Immerhin: Minister Lipavský erinnert an die Lektion, die „wir seit dem Zweiten Weltkrieg gelernt haben“. Er sagt, diese Lektion gelte es auch in Zukunft zu beherzigen. „Aus falschen Rücksichten oder einfach aus Bequemlichkeit darauf zu verzichten, ist das falsche Signal.“ Nochmals: Recht hat er. **Nehmen wir den Minister beim Wort!** (fac)

Hier können Sie den ganzen Beitrag aus der „FAZ“ vom 28.9. nachlesen.

https://drive.google.com/file/d/1fM_SBqXwzNSNzC1M76rXL9JUIovZyEOY/view

Gernot Facius ist Chefredakteur der „Sudetenpost“, seine Kommentare zum aktuellen politischen Geschehen sowie historische Beiträge können Sie Monat für Monat in unserer Heimatzeitung lesen. Bitte unterstützen Sie den Weiterbestand mit einem Abo: **35.- €** im Inland, **41.- €** in Deutschland und dem übrigen Europa sind erschwinglich! Auf Wunsch senden wir Ihnen auch gerne Probeexemplare zu, Mail an office@sudeten.at genügt!

Sudetendeutscher Pressedienst (SdP) Österreich, Nr.120, 2022

Wien, am 04. Oktober 2022

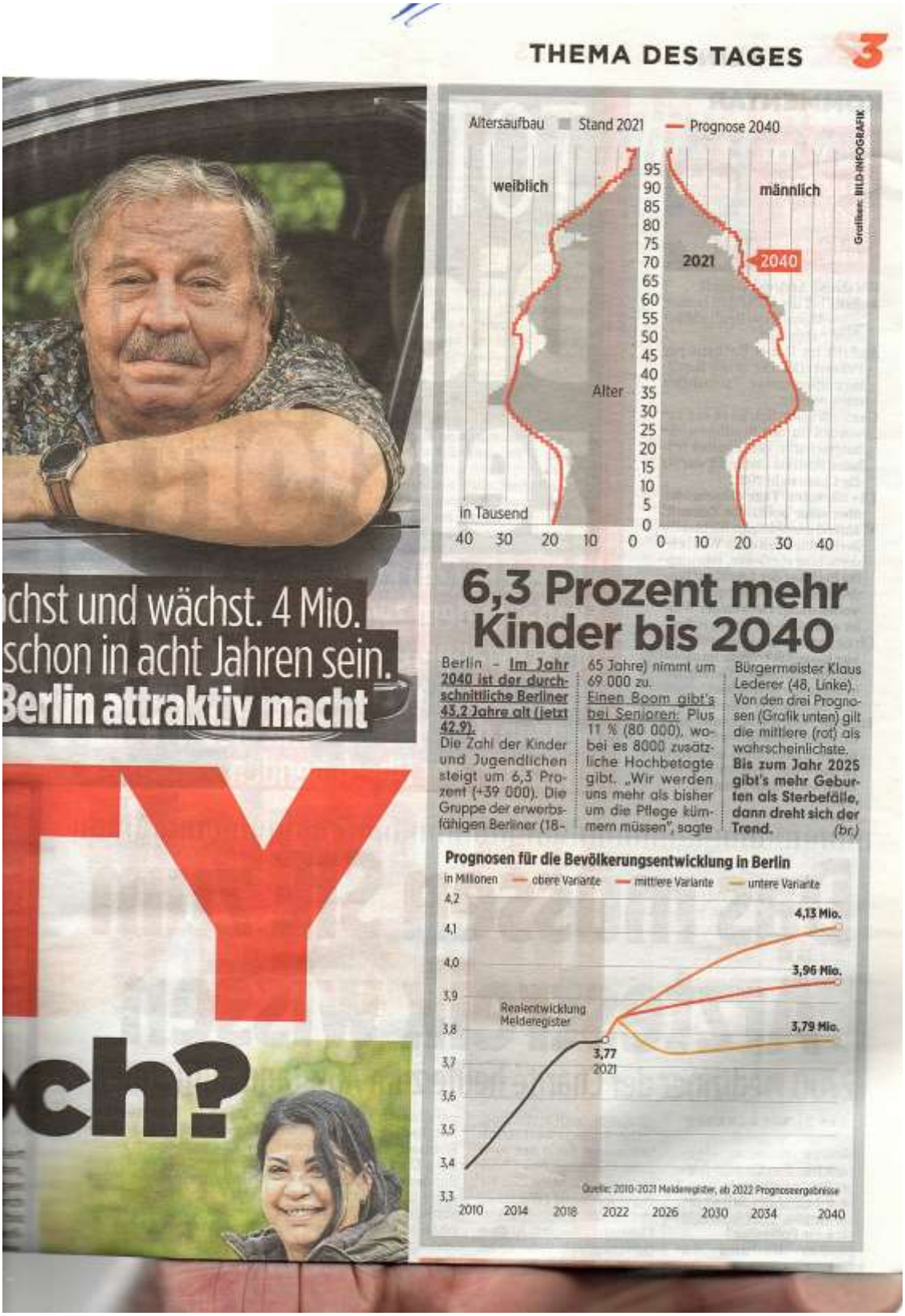
03) „Republik Moldau“ – was für ein Unsinn!

Letztens ist in den Medien vermehrt von einer „Republik Moldau“ die Rede – gemeint ist das Land **Moldawien**, von Rumänien und der Ukraine begrenzt. Unter „Moldau“ stellen sich nicht nur viele Landsleute einen Fluß vor, der im **Böhmerwald** entspringt, durch **Prag** fließt und schließlich in die **Elbe** mündet. Auf Tschechisch heißt das Land folgerichtig *„Moldavsko“* und nicht – nach der von Friedrich Smetana vertonten Moldau - *„Vltavsko“*!

Sudetendeutscher Pressedienst (SdP) Österreich, Nr.126, 2022

Wien, am 13. Oktober 2022

01) Wie BG CITY wird Berlin noch?



THEMA DES TAGES 3

ächst und wächst. 4 Mio.
schon in acht Jahren sein.
Berlin attraktiv macht

TY

ch?

Altersaufbau Stand 2021 Prognose 2040

weiblich männlich

2021 2040

Alter

in Tausend

Grafiken: BILD-INFOGRAFIK

6,3 Prozent mehr Kinder bis 2040

Berlin – **Im Jahr 2040 ist der durchschnittliche Berliner 43,2 Jahre alt (jetzt 42,9).** Die Zahl der Kinder und Jugendlichen steigt um 6,3 Prozent (+39 000). Die Gruppe der erwerbsfähigen Berliner (18–65 Jahre) nimmt um 69 000 zu. Einen Boom gibt's bei Senioren: Plus 11 % (80 000), wobei es 8000 zusätzliche Hochbetagte gibt. „Wir werden uns mehr als bisher um die Pflege kümmern müssen", sagte Bürgermeister Klaus Lederer (48, Linke). Von den drei Prognosen (Grafik unten) gilt die mittlere (rot) als wahrscheinlichste. **Bis zum Jahr 2025 gibt's mehr Geburten als Sterbefälle, dann dreht sich der Trend.** (br.)

Prognosen für die Bevölkerungsentwicklung in Berlin

in Millionen — obere Variante — mittlere Variante — untere Variante

4,13 Mio.
3,96 Mio.
3,79 Mio.
Realentwicklung Melderegister
3,77 2021

Quelle: 2010-2021 Melderegister, ab 2022 Prognoseergebnisse

Aus: B.Z. vom 5.10.2022, Seiten 2-3, hier Seite 3 (Ausschnitt)

C. c) Dokumentationen, Projekte, Diskussionen: Veränderung der Geschichtslandschaft durch Umbenennung von Straßen
Seiten C 4 – C 13

01) Die Spalter der Gesellschaft,
Warum haben Kommunisten - pardon: DIE LINKE – auch hier das Sagen: der Maerckerweg in Berlin-Lankwitz

Maerckerweg, unser altes Thema: siehe

http://www.westpreussen-berlin.de/AWR-Leitseiten/20200810_Leitseiten_Geschichtslandschaft_Strassen_Gedenktafeln_%20Ehrengraeber.pdf

B.Z. • 16. SEPTEMBER 2022

e Straße
r mehr
nung, jetzt totales Chaos

Anschrift Maria-Rimkus-Weg schafften es zwar bis ins Lieferfahrzeug, der Bote konnte die Straße vor Ort jedoch nicht finden. Anwohnerin Nicole N.: „Meine Steuerbescheinigung kam nicht an. Zudem konnte wochenlang eine Internetstörung nicht behoben werden." Ihre Nachbarin Corinna E.: „Kein Jobcenter wollte für mich zuständig sein, da man meine Adresse nicht fand."

Die Lösung: Keinel Auf die B.Z.-Frage, wie das Problem behoben werden sollte, antwortete der zuständige Stadtrat Urban Aykal (48, Grüne) nicht. Er teilte lediglich mit: Seine Behörde hätte keine Meldung an das Straßenumbenennungsverzeichnis veranlasst. Und: Die Umbenennung werde weiter bearbeitet.

Alleingelassen in einer Straße, die es nicht gibt.

Anwohner sind fertig mit den Nerven. Denn ihre Adresse lautet in sämtlichen Verzeichnissen schon Maria-Rimkus-Weg

Erste Konferenz nach acht Jahren Stillstand

Giffey will ICC

„Ick hab dir lieb mein ICC" stand gestern über dem Eingang des Kongresszentrums

ICK HAB DIR LIEB MEIN ICC
O BERLIN 2022

Abmontiert und wieder angeschraubt: An der Lankwitzer Straße hängt das Schild Maerckerweg

Fotos: THOMAS SPIKERMANN

Hilfe, unser findet keine

Erst Umbenennung, dann Rückbenen

Von BIRGIT BÜRKNER

Lankwitz – **Eine Straße, die es nicht mehr gibt und noch nicht gibt, bringt rund 200 Lankwitzer zur Verzweiflung.**

Seit fünf Monaten können die Anwohner des Maerckerwegs keine Pakete mehr empfangen, haben Behörden-Ärger und die Feuerwehr würde sie im Notfall auch nicht finden.

Der Sachverhalt: Das Bezirksparlament Steglitz-Zehlendorf beschloss 2021, den Maerckerweg umzubenennen. Der Name war der hundert Meter langen Straße während der NS-Herrschaft zu Ehren Georg Ludwig Rudolf Maerckers (1865–1924) verliehen worden. Der Offizier verantwortete in Kolonialkriegen Morde an Einheimischen. Die Straße sollte nach Maria Rimkus (1910–2001) benannt werden, die Menschen jüdischer Herkunft zur Flucht verhalf. Im April erfolgte die Umbenennung. Die alten Straßenschilder wurden demontiert, die neuen angebracht.

Das Problem: Sieben Anwohner legten Widerspruch ein. Die Umbenennung wurde nicht rechtskräftig. Die neuen Schilder wurden abgeschraubt, die alten wieder aufgehängt. Aber: Der neue Name war schon digitalen Straßenverzeichnissen gemeldet worden.

Die Konsequenzen: Pakete mit der Adresse Maerckerweg konnten im Paket-Verteilzentrum nicht zugeordnet werden. Sie gingen zurück an den Absender. Sendungen mit der

02) <u>KuK = Kirche und Kommunisten - Geschichtsverfälschung geht weiter. Nun ist es (wieder) Treitschke: Die Bevölkerung hat nichts zu melden</u>

Ein neuer Name für die Treitschkestraße

Die Bezirksverordnetenversammlung in Steglitz-Zehlendorf hat vor gut einer Woche beschlossen, der Treitschkestraße in Steglitz einen neuen Namen zu geben.

Damit kommt eine lange Diskussion zum Schlusspunkt. Heinrich von Treitschke, nationalkonservativer Historiker und Publizist im 19. Jahrhundert, war eine führende Stimme bei der Verbreitung von Antisemitismus in Berlin und Preußen. Antijüdische Hetze wurde mit ihm und durch ihn salon-, gesellschafts- und politikfähig. Seine Sätze wurden im Nationalsozialismus zu Hetzparolen. Das ist alles lange bekannt. Das Umbenennen von Straßennamen ist selten einfach, die Debatten darum sind wichtig. In Steglitz gab es mehrere Anläufe, nun hat die Mehrheit der BVV sie beschlossen. In unseren Zeiten schrecklich wachsenden öffentlichen Antisemitismus ist das ein gutes, wichtiges Zeichen.

Vorschläge für einen neuen Namen der Straße wird es viele geben, allzu viele Ratschläge von außen brauchen die Menschen in Steglitz vermutlich nicht. Dennoch möchte ich an dieser Stelle einen Vorschlag machen: Elisabeth-Schmitz-Straße. Elisabeth Schmitz (1893–1977) war Historikerin und Theologin. Die promovierte Studienrätin gehörte bereits zum Gemeinderat der Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche, als sie sich ab 1934 mit Nachdruck in der Bekennenden Kirche engagierte. Sie gehörte zu den wenigen ihrer Zeit, die sich von Anfang an für Jüdinnen und Juden und gegen die staatliche und gesellschaftliche Ausgrenzung, Hetze und Verfolgung einsetzte. Im September 1935 verfasste sie anonym eine Denkschrift gegen die Judenverfolgung, ein Manifest gegen nationalsozialistische Willkür, Gewalt und Vernichtung. Persönlich bewahrte sie in ihrer Wohnung etliche jüdische Freunde und Bekannte vor der Deportation. Sie war eine herausragende, mutige Persönlichkeit des Widerstands. 2011 wurde sie von der Gedenkstätte Yad Vashem in Jerusalem mit dem Ehrentitel „Gerechte unter den Völkern" ausgezeichnet.

Es wäre mehr als ein Zeichen, wenn aus der Treitschkestraße die Elisabeth-Schmitz-Straße würde.

Was würde JESUS dazu sagen

Jeden Donnerstag schreiben Geistliche in der „BZ" über die Fragen der Zeit und die Antwort des Glaubens

Dieser Text schrieb Christian Stäblein, Bischof der evangelischen Kirche in Berlin

Foto: KAUTMANN

Aus: B.Z. vom 22.09.2022, Seite 10

03) <u>Mohrenstraße wird umbenannt – Nur Anwohner dürfen dagegen sein!</u>

Nachrichten

Urteil zur Mohrenstraße

Mitte – Gegen die geplante Umbenennung der Mohrenstraße können sich auf dem Verwaltungsweg nur Anwohner wehren. Das Verwaltungsgericht wies mit dieser Entscheidung die Klage eines Mannes ab, der sich gegen die Umbenennung gewandt hatte, dort aber nicht wohnt, wie gestern mitgeteilt wurde.

Aus der Berliner „B.Z", Seite 21

04) Energie-Sparkurs bläst Ewige Flamme am Theodor-Heuss-Platz aus

Wegen drei Beschwerden: Mahnmal-Sparflamme

Von OLIVER OHMANN

Charlottenburg – **Seit 1955 brennt auf dem Theodor-Heuss-Platz in Westend als Mahnmal eine Ewige Flamme. Nun ist sie verloschen – um Energie zu sparen.**

Die Gasflamme brannte in einer Eisenschale auf einem Steinquader mit der Aufschrift „Freiheit – Recht – Friede". Freitagmorgen hat die Gasag das Erdgas abgedreht. Ein Gasag-Sprecher zur B.Z.: „Der Gasverbrauch liegt bei rund 210 000 kWh pro Jahr und wurde bisher von der Gasag gesponsort. Da die Anfragen von Bürgerinnen und Bürgern beim Land Berlin und beim Bezirk Charlottenburg-Wilmersdorf zugenommen haben, warum die Flamme in der aktuellen Energiekrise weiter gebrannt hat, ist die Entscheidung gefallen, dass das Erdgas befristet abgestellt wird."

Ausgerechnet jetzt erlischt eine Flamme, die seit 67 Jahren mahnt. Ursprünglich sollte sie bis zur Wiedervereinigung Deutschlands brennen, blieb nach 1990 aber als Denkmal für die Opfer von Flucht und Vertreibung erhalten.

Laut Gasag werde der Erinnerungswert auch ohne Flamme mit dem Denkmalklotz gewährleistet. Ein Sprecher: „Sollte sich die Situation wesentlich verändern, ist eine zügige Wiederinbetriebnahme möglich. Die aktuellen Bürgeranfragen zeigen aber, dass Energiesparen gerade im Winter von besonders großem Interesse ist (...)."

Im Bezirksamt wusste man auf B.Z.-Nachfrage nichts von dieser Begründung. Über die Senatskanzlei seien beim Bezirk insgesamt drei Beschwerden über „nicht zeitgemäßen Gasverbrauch" eingegangen.

Freitagmorgen hat die Gasag der Ewigen Flamme auf dem Theodor-Heuss-Platz das Gas abgedreht

Foto: ULLSTEIN

Aus: B.Z. vom 01.10.2022, Seite 4

05) Die Ewige Flamme leuchtet wieder am Theo

Die Ewige Flamme leuchtet wieder am Theo

Franziska Giffey (44, SPD) am Theodor-Heuss-Platz

Foto: UFUC UCTA

Charlottenburg – Ein vertrautes Bild. Die Ewige Flamme leuchtet wieder!

Die Gasag ist der Bitte der Regierenden Bürgermeisterin Franziska Giffey (44, SPD) nachgekommen und hat die Gassperre von Anfang Oktober zurückgenommen. Immerhin verbraucht die Flamme auf dem Theodor-Heuss-Platz (Westend) jährlich so viel Gas wie 15 Einfamilienhäuser.

Aber sie ist seit 67 Jahren ein Mahnmal für „Freiheit – Recht – Friede", wie es auf dem Sockel steht. Auch Kultursenator Klaus Lederer (48, Linke) hatte sich bei der Gasag fürs Anschalten eingesetzt.

„Gerade vor dem aktuellen Hintergrund der Bombardierung von Kiew darf man sich von solchen Symbolen nicht verabschieden", sagte SPD-Politikerin Giffey.

Aus: B.Z. vom 13.10.2022, Seite 11

Jedes Jahr werden zum Tag der Heimat Kränze und Blumengebinde niedergelegt, denn „Diese Flamme mahnt Nie wieder Vertreibungen“. - Blick nach Westen.-3 *Fotos:: R. Hanke*

DIESE FLAMME MAHNT:
NIE WIEDER VERGESSEN!

Anmerkung der Redaktion: Auf dem Denkmalsockel steht

„Diese Flamme mahnt: Nie wieder Vertreibungen!“

Hier finden jedes Jahr im Rahmen einer Veranstaltung des Bundes der Vertriebenen zum Tag der Heimat die Kranzniederlegungen statt.
Das weiß der Autor Oliver Ohmann nicht?

06) Ewige Flamme mahnt wieder. BdV dankt Franziska Giffey

BdV Bund der Vertriebenen

Pressemitteilung

Ewige Flamme mahnt wieder

BdV dankt Franziska Giffey

Die Ewige Flamme am Mahnmal der deutschen Heimatvertriebenen auf dem Theodor-Heuss-Platz in Berlin brennt wieder. Nachdem der Berliner Energieversorger GASAG die Zufuhr zur Gasflamme aufgrund der Versorgungslage am 30. September 2022 abgestellt hatte, hat sich die Regierende Bürgermeisterin, Franziska Giffey, in Abstimmung mit ihren Koalitionspartnern im Berliner Senat persönlich für die Wiederinbetriebnahme eingesetzt. Diese erfolgte am Abend des 12. Oktober 2022.

Der Präsident des Bundes der Vertriebenen, Dr. Bernd Fabritius, erklärt dazu: „Der BdV ist der Regierenden Bürgermeisterin sehr dankbar, denn sie hat mit dem Wieder-Anzünden der Ewigen Flamme ein deutliches Zeichen gegen Krieg und Vertreibung und für Freiheit, Frieden und Recht gesetzt. Das Mahnmal erinnert seit seiner Schaffung an die deutschen Opfer von Flucht und Vertreibung nach dem Zweiten Weltkrieg, steht somit für prägende Ereignisse in der deutschen Geschichte und forderte über Jahrzehnte die Wiedervereinigung Deutschlands.

Aber seine Symbolkraft geht weit darüber hinaus. Gerade vor dem Hintergrund der aktuellen Ereignisse in der Ukraine und angesichts von mehr als 100 Millionen Flüchtlingen weltweit ist und bleibt die seit 1955 brennende Ewige Flamme ein weithin sichtbares Zeichen gegen Krieg, Vertreibung und Gewaltherrschaft. Franziska Giffey hat zu Recht darauf hingewiesen, wie wichtig und wie aktuell solche Symbole, gerade in Berlin als ‚Stadt der Freiheit', sind."

Der BdV-Präsident betont außerdem, dass die Zukunft der Gasflamme in Anbetracht der Energieversorgungslage auch in Verbandsgremien spätestens seit der Kranzniederlegung am diesjährigen Tag der Heimat Ende August schon Thema war. Um Modernisierungsmöglichkeiten auszuloten, habe der BdV der Regierenden Bürgermeisterin ein Gesprächsangebot gemacht. „Eine technische Umgestaltung muss jedoch den bestehenden Symbolwert erhalten. Für uns ist klar, dass auch zukünftig eine ‚Ewige Flamme' am Theodor-Heuss-Platz erstrahlen soll", so Fabritius.

13. Oktober 2022

Herausgeber:
BdV-Bundesgeschäftsstelle
Godesberger Allee 72-74
53175 Bonn
Telefon +49 (0)228 81007-0
Telefax +49 (0)228 81007-52

Hauptstadtvertretung:
Stresemannstraße 94
10963 Berlin

Pressestelle:
Telefon +49 (0) 228 81007-28/-26
E-Mail presse@bdvbund.de

Die Pressemitteilungen des Bundes der Vertriebenen sind zur Information, zur redaktionellen Verwertung bzw. zur Veröffentlichung bestimmt. Beiliegende Fotos dienen ebenfalls der redaktionellen Verwertung bzw. der Veröffentlichung. Bitte beachten Sie die Urhebernennung sowie ggf. weitere Hinweise im Text. Sollten Sie weitere Fotomotive wünschen, sprechen Sie uns unter den genannten Kontaktdaten an. Weitere Auskünfte erteilt die Pressestelle.

Die Dokumentation „Straßenumbenennungen“ wird zurzeit für eine gesonderte Veröffentlichung bearbeitet.

Dieses Thema finden Sie jetzt auf unseren Leitseiten:

Von der Geschichtsklitterung zur Geschichtsfälschung: Straßenumbenennungen für eine andere Republik, für eine andere Gesellschaft – für ein anderes Volk?

Das Beispiel Steglitz-Zehlendorf in Berlin: Paul von Hindenburg, Max von Gallwitz, Georg Maercker

http://www.westpreussen-berlin.de/AWR-Leitseiten/20200810_Leitseiten_Geschichtslandschaft_Strassen_Gedenktafeln_%20Ehrengraeber.pdf

Der Komplex „Gedenktafel für Hugo Conwentz“ ist in Arbeit.

C. d) Ehrungen, Gedenken, Nachrufe Seiten C 14 - C 29

01) 21. VLÖ-Volksgruppensymposium in Laibach

Förderung des muttersprachlichen Unterrichts vor Ort ist unabdingbar // VLÖ-Vertreter spenden € 1.500,- für die Förderung der heimatverbliebenen Donauschwaben

Kranzniederlegung an der Gedenkstätte Jama pod Krenom in der Gottschee (im Bild v.l.n.r.): Ing. Norbert Kapeller, Jan Schaller; Kons. Manfred Schuller, Karl Putz; Mag. Gerhard Schiestl, Veronika Haring, Otto Tripp, Mag. Hermann Leustik, Ingeborg Mallner, Albert Mallner; Mag. Elmar Kordik

Kranzniederlegung an der Gedenkstätte Jama pod Krenom in der Gottschee (im Bild v.l.n.r.): Ing. Norbert Kapeller, Jan Schaller; Kons. Manfred Schuller, Karl Putz; Mag. Gerhard Schiestl, Veronika Haring, Otto Tripp, Mag. Hermann Leustik, Ingeborg Mallner, Albert Mallner; Mag. Elmar Kordik

Der Verband der deutschen altösterreichischen Landsmannschaften in Österreich (**VLÖ**) veranstaltete vom 6. bis zum 9. Oktober 2022 in der slowenischen Hauptstadt **Laibach**/Ljubljana wiederum sein traditionelles „**VLÖ-Volksgruppensymposium**“, welches nun zum bereits 21. Male stattfand.

Bereits in den vergangenen Jahren hatte der VLÖ seine Symposien in verschiedenen Nachfolgestaaten der Donaumonarchie abgehalten, um einerseits die Lebensumstände der dortig heimatverbliebenen deutschen altösterreichischen Volksgruppen zu betrachten, aber auch zu aktuellen – politischen – Themen die Heimatvertriebenen und Heimatverbliebenen betreffend, offiziell Stellung zu beziehen. So erwartete die Tagungsteilnehmer, die neben Österreich und Deutschland aus verschiedenen europäischen Ländern, darunter auch aus

Serbien (**Rudolf Weiss** und **Jovica Stevic**), aus Ungarn (**Dr. Nelu Bradean-Ebinger**), aus der Slowakei (**Erika König**) und natürlich aus Slowenien (**Veronika Haring** und **Jan Schaller**) nach Laibach gekommen waren, wiederum ein umfangreiches Tagungsprogramm, für das **VLÖ-Präsident Ing. Norbert Kapeller** verantwortlich zeichnete. Besonders freute es Kapeller, dass **Gesandter Mag. Werner Senfter** vom Außenministerium (BMEIA) sowie **Mag. Udo Puschnig** vom Amt der Kärntner Landesregierung ebenfalls gemeinsam mit den Teilnehmern des Symposiums nach Laibach gekommen waren.

Sudetendeutscher Pressedienst (SdP) Österreich, Nr.124, 2022

Wien, am 11. Oktober 2022

C. e) Beiträge zur geschichtlichen und geographischen Landeskunde
Seiten C 34 – C 53

01) Schiffshebewerk in Niederfinow eröffnet

Hebewerk eröffnet

Eberswalde – Nach rund 14 Jahren Bauzeit geht das neue Schiffshebewerk in Niederfinow (Barnim) in Betrieb. Bundesverkehrsminister Volker Wissing (52, FDP) will die Anlage heute für den Schiffsverkehr freigegeben. Das Hebewerk, 55 Meter hoch, 46 Meter breit und 133 Meter lang, hat etwa 520 Millionen Euro gekostet.

Aus: B.Z. vom 04.10.2022, Seite 12

02) Das Schiffshebewerk in Niederfinow: So groß, so spät, so teuer!

Die moderne Anlage aus Beton und Stahl ist mit neuer, digitaler Technik versehen – von hier aus können Schiffe 36 Meter hochgehievt werden

Foto: DPA

So groß, so spät, so teuer!

Mit achtjähriger Verspätung und 520 statt 300 Millionen Euro Gesamtkosten wurde gestern das riesige Schiffshebewerk am Oder-Havel-Kanal eröffnet

Von K. MARRACH

Niederfinow – **Im Volksmund heißt es schon „schwimmender BER" ...**

In Niederfinow, rund 60 Kilometer nordöstlich von Berlin, wurde gestern das neue Schiffshebewerk eröffnet.

► **SO GROSS!** Die gigantische Anlage ist 55 Meter hoch, 46 Meter breit und 133 Meter lang. Der Riesen-Aufzug an der Wasserstraße Berlin-Stettin kann größere und längere Schiffe aus der Oder 36 Meter hoch in den Oder-Havel-Kanal hieven – und umgekehrt. Neben Getreide und Kraftstoffen können so auch Turbinen und Rotoren für Windkraftanlagen auf dem Wasserweg transportiert werden. Bundesverkehrsminister Volker Wissing (52, FDP) sprach von einem „Meisterwerk der Ingenieurbaukunst".

► **SO SPÄT!** Seit 2009 wird am modernen Nachfolger des legendären Hebewerks von 1934 gebaut. Geplante Eröffnung war 2014. Nach zahlreichen Verzögerungen u. a. wegen Ausbesserungen von Qualitätsmängeln, langen Materiallieferzeiten, Pleiten von Subunternehmen und Fachkräftemangel ging das Hebewerk erst mit achtjähriger Verspätung in Betrieb.

► **SO TEUER!** Die geplanten Kosten für das Mega-Projekt: 300 Millionen Euro. Es gab Mehrausgaben wegen gestiegener Materialkosten, erhöhter Brandschutz-Anforderungen und weiterer Gutachten. Die Summe stieg am Ende auf ganze 520 Millionen Euro!

Minister Wissing hofft, dass auch dank des Werkes der Anteil der Binnenschifffahrt am Güterverkehr erhöht wird. Das sei mit modernen, emissionsfreien Schubbooten ein wichtiger Beitrag zum Klimaschutz.

Bundesverkehrsminister Volker Wissing (52, FDP) lobt das Projekt als Hingucker und Publikumsmagneten

Aus: B.Z. vom 05.10.2022, Seite 13

03) Markenschutz für Karpfen

Markenschutz für Karpfen

Foto: PATRICK PLEUL/DPA-ZB

Forst – Bei Fischzüchtern in der Lausitz ist die Freude groß: Karpfen (Foto) aus Peitz (Spree-Neiße) ist künftig durch ein Herkunftssiegel der EU und somit vor Fälschungen geschützt. Solch ein Markenschutz gilt beispielsweise auch für Spreewaldgurken, Parmaschinken oder Champagner. Hinsichtlich der Karpfenernte herrscht dagegen Trauer: Der Fischereiverband erwartet ein knappes Angebot, weil vor allem Kormorane, Fischreiher und -otter immer mehr Karpfen fressen würden. Es gebe teils 60 bis 90 Prozent Verluste in den Teichen.

Aus: B.Z. vom 10.10.2022, Seite 13

04) Anspielung auf die Sprache der „Ureinwohner“?

Die **Region Aussig** / Ústi nad Labem wartet mit einem neuen Logo auf: wie erwartet, löste der neue visuelle Stil auf den sozialen Medien begeisterte Reaktionen aus. Der Buchstabe „ú", den die Autoren in ein augenzwinkerndes „Smiley“-Gesicht verwandelt haben, erinnert nach Ansicht einiger zu sehr an das deutsche „ü". In einem ironischen Kommentar wird rhetorisch die Frage gestellt, ob dies eine Anspielung auf die Sprache der Ureinwohner sei, wobei auf die Lage der Region Ústí im ehemaligen deutsch-altösterreichischen Sudetenland verwiesen wird. Hier geht es zum vollständigen Artikel mit der Präsentation des neuen Logos.
https://www.sinagl.cz/deutsche-texte-sp-173298587/12783-ist-das-eine-anspielung-auf-die-geschichte-des-sudetenlandes-die-region-usti-nad-labem-aussig-hat-ihre-grafische-identit-t-ge-ndert-die-nicht-nur-im-b-ro-verwendet-wird.html

Sudetendeutscher Pressedienst (SdP) Österreich, Nr.120, 2022

Wien, am 04. Oktober 2022

SID
Südtirol Informations-Dienst

05) Vor 100 Jahren: Der faschistische Marsch auf Bozen

Vor rund 100 Jahren kündigte sich mit dem berüchtigten „Marsch auf Bozen“ bereits die bevorstehende faschistische Machtergreifung in Italien an.

Am 12. September 1922 hatten die Bozener Faschisten eine Reihe von Forderungen an den Gemeinderat von Bozen gestellt. Unter anderem hatten sie den Rücktritt des deutschbewussten **Bürgermeisters Dr. Julius Perathoner** verlangt. Perathoner war deshalb zur Zielscheibe der Italiener geworden, weil er am 4. November 1918 von den deutschen Parteien zum Vorsitzenden eines „Südtiroler Nationalrates“ gewählt worden war, der sich vergeblich gegen den Anschluss Südtirols an Italien gestellt hatte.

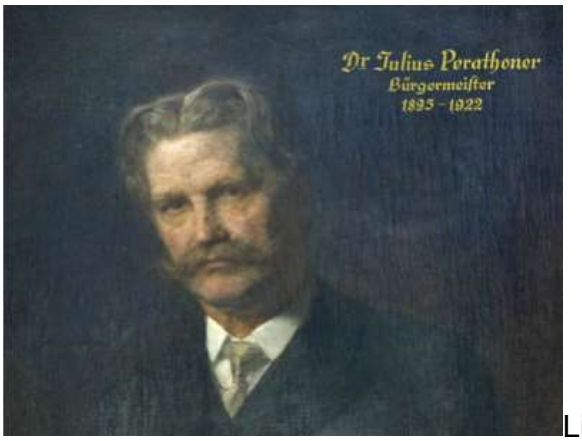
Als der Gemeinderat den Bürgermeister nicht absetzte und auch andere Forderungen nicht erfüllte, kamen am 2. Oktober 1922 tausende schwer bewaffnete Faschisten nach Bozen. Sie wurden von keiner Behörde daran gehindert.

Die Faschisten haben Bozen besetzt.

Hauptquartier der Faschisten in der deutschen Elisabethschule. Die Schule der Stadt weggenommen. In den vergangenen Nächten zahlreiche Firmenschilder zerstört.

Schlagzeile in den „Bozner Nachrichten“ vom 2. Oktober 1922.

Sie besetzten gewaltsam die deutsche Elisabethschule, tauften sie „Scuola Regina Elena“ (Auf Deutsch: „Schule Königin Elena“) und erklärten, dies sei jetzt die italienische Schule von Bozen. Damit wurde 700 deutschen Kindern die Schule genommen. Dann drangen die Faschisten ins Rathaus ein und zwangen den Gemeinderat zum Rücktritt. Statt dass die italienische Regierung der faschistischen Gewalt mithilfe des Militärs Einhalt gebot, erklärte der König in Rom den Bozener Bürgermeister Dr. Julius Perathoner für abgesetzt. Anstelle des Bürgermeisters und des Gemeinderates wurde ein staatlicher Kommissar als Verwalter eingesetzt.

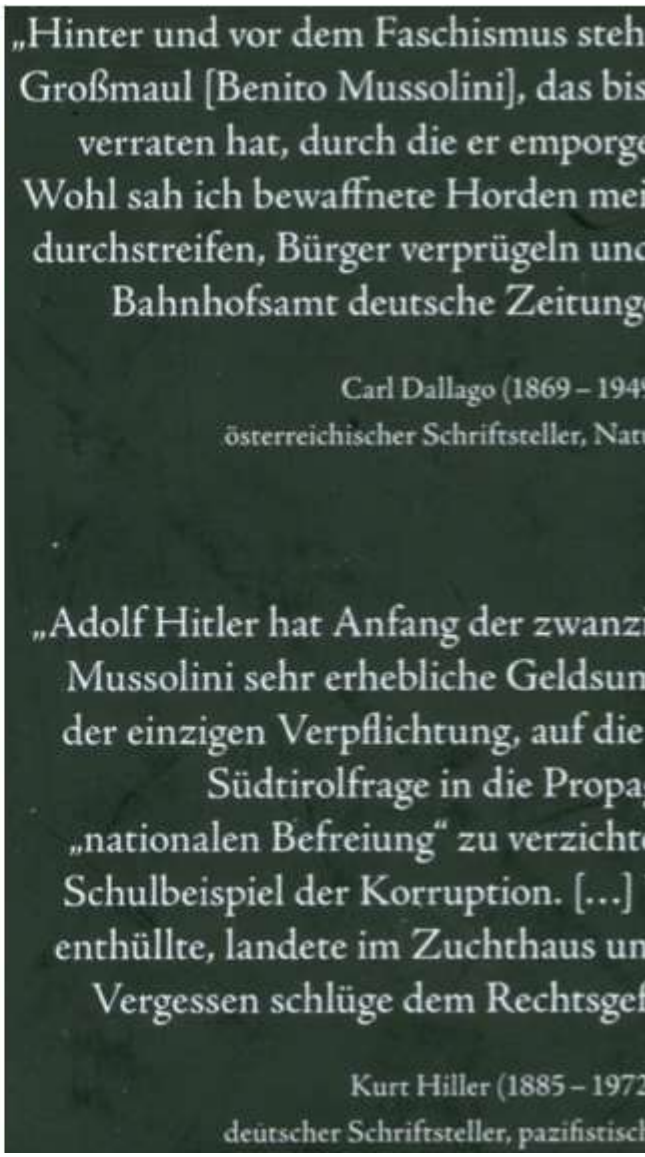


Links: Die treibende Kraft dieser Aktion war vor allem der aus Apulien stammende politische Sekretär des „fascio“ von Bozen, Achille Starace (ganz links im Bild), der es noch zum Generalsekretär der Faschistischen Partei („Partito Fascista Nazionale“ – PNF) bringen sollte. Rechts: Der abgesetzte Bürgermeister Dr. Julius Perathoner.

Ein sensationelles neues Buch von Günther Rauch

Über dieses Geschehen und darüber, was sich in der Folge daraus entwickelte, hat der Südtiroler Historiker Günther Rauch ein herausragendes Werk verfasst.

„Der Marsch auf Bozen“
„Wie der Fall Südtirol Mussolini und Hitler Lust auf mehr machte“



Günther Rauch: „DER MARSCH auf BOZEN. Wie der Fall Südtirol Mussolini und Hitler Lust auf mehr machte."
Hardcover, 654 Seiten, 14×21,6 cm; reich bebildert
Effekt-Verlag Neumarkt/Südtirol 2022, ISBN 978-8-89-705398-9
€ 27,40

Der Autor **Günther Rauch** war von 1979 bis 1991 Vorsitzender des „Allgemeinen Gewerkschaftsbundes in Südtirol“, Mitarbeiter des „Europäischen Gewerkschaftsbundes“ (EGB) und auch in führenden Positionen in der Wirtschaft tätig.

Vor allem aber ist Günther Rauch ein herausragender Zeithistoriker Südtirols, dessen Werke unverzichtbar sind. Hier seien nur jene genannt, über die bereits in den Ausgaben des „Südtirol-Information-Dienstes“ (SID) berichtet wurde:

„Italiens vergessenes Konzentrationslager“ (21.9.2018);
„Lautlose Opfer“ (13.11.2020);
„Bozner Obstplatz“ (18.5.2021).

Nachfolgend eine Besprechung seines neuesten Werkes

von Georg Dattenböck

Am 23.September 2022 durfte ich im Kolpinghaus in Bozen zusammen mit über 100 Persönlichkeiten aus Süd-, Welschtirol und Österreich die Präsentation des Buches **„Der Marsch auf Bozen“** erleben. **Dieses ist zweifellos ein nicht nur für Südtirol, sondern für die gesamte Geschichte Europas sehr wichtiges Werk und in mehrfacher Hinsicht eine historisch-politische Bombe!**

Rauch liefert bislang unbekannte Details über die enge Zusammenarbeit zwischen Mussolini und Hitler, die nach dem „Marsch auf Bozen“ einsetzte. Dazu gehörte die geheime Finanzierung des politischen Aufstieges der Hitler-Bewegung durch den „Duce“. Der Buchautor belegt alle diese Enthüllungen mit Dokumenten, die er in Archiven aufgespürt und nun erstmalig veröffentlicht hat.

Der **Verleger Elmar Thaler** berichtete auf der Veranstaltung über das Werden des Buches und die lebhafte und gute Zusammenarbeit mit Günter Rauch.

Dieses Bild zeigt mich (rechts) zusammen mit dem Verleger Elmar Thaler auf der Veranstaltung.

Zum Inhalt des Buches meldeten sich nach der Begrüßung durch **Roland Lang, Obmann des „Südtiroler Heimatbundes“ (SHB)**, bedeutende Persönlichkeiten zu Wort:

Luis Walcher, Vizebürgermeister der Stadt Bozen und der **Landeskommandant-Stellvertreter des „Südtirol-Schützen-Bundes“, Christoph Schmidt** lobten den Autor und sein wichtiges Werk.

Die Lektorin, die bekannte Südtiroler **Historikerin Dr. Margreth Lun**, betonte in ihrer Rede, dass Günther Rauch die Südtiroler Geschichtsliteratur mit seinem Werk bereichert habe. ***„Alles, was Günther Rauch mit diesem Buch aufgedeckt hat, kann er mit Quellen belegen.“***

Von links nach rechts: Roland Lang begrüßte die Versammelten, Dr. Margareth Lun und der Autor Günther Rauch referierten über das Buch.

Der Bozner **Rechtswissenschaftler Dr. Josef Perkmann** schloss sich dieser Beurteilung voll an und die **ehemalige SVP-Landtagsabgeordnete** und **Historikerin Martha Stocker** sowie die **ehemalige Landtagsabgeordnete Dr. Eva Klotz** sprachen ebenfalls lobende Dankesworte.

Der **Trentiner Alt-Landeshauptmann Carlo Andreotti**; bedankte sich bei dem Autor dafür, dass dieser in seinem Werk nicht auf die italienischsprachigen „tirolesi“ im Trentino vergessen habe, denn beide Landesteile hätten eine gemeinsame Geschichte.

Die Rede des Trentiner Alt-Landeshauptmannes Carlo Andreotti wurde von Frau Sartori verlesen. (Bild: UT24)

Mussolinis Aufstieg zur Macht – Korruption, Blut und Verbrechen

Rauch präsentiert im 1. Teil seines Buches viele unbekannte, jedoch stets belegte Fakten zu Mussolinis steilem Aufstieg. Im Kapitel **„Vom Pazifisten zum revolutionären Kriegstreiber“** zeichnete er mit Genauigkeit das zunächst unglaubliche Doppelgesicht des mit so viel Blut und Verbrechen befleckten Demagogen:

„Zwei Tage vor der Kriegserklärung Österreich-Ungarns an Serbien (28. Juni 1914) betitelte Mussolini als Chefredakteur des ‚Avanti‘ seinen Leitartikel mit: ‚Nieder mit dem Krieg! Keinen Soldaten und keinen Cent für den Krieg! Koste es, was es wolle! Wenn die gekrönten Häupter die Mobilisierung wollen, dann gibt es Revolution.“

Doch insgeheim war Mussolini für den Krieg: *„Die Wandlung Mussolinis vom Pazifisten zum Kriegshetzer hatte, wie man sich vorstellen kann, hohe Wellen geschlagen… Mussolini hatte sich dem ‚sacro egoismo‘, dem ‚heiligen Eigennutz‘ folgend, in die Front der revolutionären Interventionisten, Eroberer und Annexionisten begeben.“*

In dem Kapitel **„Mit Schmiergeldern Agitrop und Hetzblättern finanziert“** beschreibt Rauch akribisch, dass *„innerhalb weniger Tage nach seinem Ausscheiden aus dem ‚Avanti‘ Mussolini eine* ***dreibundfeindliche und kriegshetzerische Zeitung ‚Il Popolo d’Italia‘*** *(Das Volk Italiens) gründete … Für ihn war der Krieg ein revolutionärer Faktor…“*

Il Popolo d'Italia

QUOTIDIANO SOCIALISTA

Fondatore. BENITO MUSSOLINI

ABBONAMENTI

Anno II. — N. 21 — Milano, Giovedì 21 Gennaio 1915

Per il socialismo e per la guerra: contro i fossili!

La "nostra„ guerra

Terremoto e guerra

Niente diversivi

La vita in Valona italiana

L'allagamento della valle del Fumino

Dieses von mir im Internet aufgefundene Bild unterstreicht den Bericht von Günther Rauch. Es zeigt die kriegshetzerische Schlagzeile in dem „Quotidiano Socialista“ (der „Sozialistischen Tageszeitung“) „Il Popolo d’Italia“ („Das Volk Italiens“) vom 21. Jänner 1915: „Für den Sozialismus und für den Krieg: Gegen die Fossilien!“

Besonders aufschlussreich wird es ab dem Kapitel **„Geld wie Heu, das nur abzuholen war.“** Hier wird im Detail beschrieben, wie Mussolini die Millionen seines ersten „Judaslohnes“ im Hotel d’Angletere in Genf von den Vertretern der Entente-Staaten nur abzuholen brauchte. Es war Geld aus den Kassen der alliierten Rüstungsindustrie, den Kriegs- und Spionagefonds Frankreichs und Englands. Allein aus den französischen Geheimdepots flossen 25 Millionen Goldfranken nach Mailand bzw. in eine Genfer Bank. *„Der Widerwille gegen die Freimaurerei hat Mussolini nicht gehindert, die Schwelle einer freimaurerischen Loge zu überschreiten, um* ***die Gelder in Empfang zu nehmen, die die französische Regierung ihm 1914 zur Verfügung stellte, um den ‚Popolo d’Italia‘ zu gründen und die Agitation für Italiens Kriegseintritt*** *einzuleiten.“*

Hauptzeugen für die bodenlose Korruptheit Mussolinis und seines Verrates an seinem eigenen Land werden von Rauch vielfach zitiert. Rauch berichtet unter Bezugnahme auf Zeitzeugen, dass Mussolini im Jahre 1904 als *„junger Vagabund in der französischen Schweiz Spitzeldienste für die französische Polizei geleistet hatte“.*

Schweizer Polizeifoto des jungen Benito Mussolini.

Wie Mussolini die NSDAP und Hitler finanzierte – und damit den Weg in das Unheil Europas bereitete

In dem 2. Teil des Buches zitiert Günter Rauch einleitend **Philipp Scheidemann** (1856-1939), den damaligen Reichspräsidenten der Nationalversammlung:

„Nationalsozialistische Arbeiterpartei. National? Man erinnere sich der zynischen Preisgabe Südtirols durch Adolf Hitler (…) Hitler sagte am 14.November 1922 in München: ‚Ein klarer Verzicht auf Südtirol ist nötig. In der Politik gibt es keine Sentiments, sondern nur Kaltschnäuzigkeit.‘““

Bereits am 17.April 1920 erklärte Hitler in einer Rede im Münchner Hofbräuhaus, dass der „Erbfeind“ Frankreich sei. Am 1. August 1920, berichtet Rauch, ließ Hitler auf einer Veranstaltung in der Rosenau in Nürnberg *„das Thema einer **italienischen Allianz** anklingen … – in einer Zeit, als die italienischen Faschisten mit einem ansatzweise antikapitalistischen Programm bereits ihre Stoßtruppen, die ‚Fasci di combattimento‘, aufbauten.“*

Wenige Tage vor der im italienischen Parlament vollzogenen Zerreißung des alten Landes Tirol, am 29.9.1920, sprach Hitler zwei Stunden im Stadtsaal in Innsbruck: *„Zu Südtirol*

schwieg er." Die Innsbrucker Volkszeitung stempelte ihn deswegen als *„politischen Komödianten ab."*

Mussolini besuchte Deutschland bereits vor seinem Marsch auf Bozen und dem darauf folgenden Marsch auf Rom, Dabei wurden auch Fäden zur NSDAP gesponnen. Rauch berichtet:

„*Vom 7. bis 17. März 1922 war* ***Benito Mussolini*** *in Begleitung seines Privatsekretärs Alessandro Chiavolini in Berlin und München. Die Reise nach Deutschland erfolgte wenige Monate vor seiner gut in Szene gesetzten republikanischen Abschwörung in Udine, dem Sturm auf das ‚staatenlose' Bozen, der Stippvisite nach Budapest zum Faschisten Miklós Horthy, zu den rechten Bewegungen in Prag und London und dem Marsch auf Rom."*

Im Grundsatzprogramm der DAP und der NSDAP war damals noch Forderung auf Rückgabe Südtirol enthalten. Das war Hitler lästig. Rauch berichtet:

„Erst als der lästige Punkt Südtirol von den Nationalsozialisten ad acta gelegt wurde und sich das Einschwenken der Nationalsozialisten auf Mussolinis ethnische Säuberung und Vertreibung als Mittel der Politik längst vollzogen hatte, war im Jahr 1929 in der 5. Auflage des NSDAP-Programms (S. 42) an die Stelle der Worte ‚in Südtirol' Elsaß-Lothringen getreten. Diese grundsätzliche Programmänderung war wenige Wochen vor dem im Amtsgericht München am 6. Mai 1929 beginnenden großen Hitler-Prozess gefallen. Bei diesem, wie bei den nachfolgenden Prozessen, ging es um die italienisch-freundliche Haltung Hitlers in der Südtirolfrage, die ***auf italienische finanzielle Unterstützung an die NSDAP und Waffenlieferungen*** *an die bayerischen Putschisten und Braunhemden zurückzuführen war."*

Die herzliche Komplizenschaft wurde auch öffentlich bekundet. 1932 überbrachte der nationalsozialistische Funktionär Theodor Eicke vor dem „Siegesdenkmal" in Bozen dem faschistischen Herzog Filiberto Ludovico di Pistoia die persönlichen Grüße Hitlers.

Kurz nach dem Ersten Weltkrieg sprach Hitler aus rein taktischen Gründen über das Unrecht der Brennergrenze. In Wahrheit bekämpfte er führende Parteigenossen, die es mit Südtirol ernst nahmen, in späterer Folge mit allen Mitteln, bis hin zum gemeinen Mord.

Rauch berichtet: *„Spätestens seit seiner Entlassung aus einer vier Wochen langen Kerkerhaft (wegen Gewalttaten bei einer Versammlung der Bayernbündler) am 4. August 1922 fing Hitler an, sich offen von der alten Überzeugung der Nationalsozialisten zu lösen und ein* ***neues glorifizierendes Licht auf Italien*** *zu lenken."*

Hitler begann, sich an Mussolini und den Faschismus anzubiedern. Sein „glorifizierendes Licht" auf Mussolinis Italien wird dem Leser immer mehr verständlich, wenn über die **von Günther Rauch in vielen Kapiteln aufgedeckten, tausendfach verschlungenen Wege der verdeckten Zusammenarbeit mit den Faschisten und vor allem über die vielen geheimen Wege des Geldflusses zu Hitler** liest, die Rauch schonungslos aufdeckt:

„Das mit italienischen Banknoten bezahlte Terrornetzwerk lief in München zusammen… 18 Millionen Mark aus Italien für Hitlers Südtirol-Verrat… Südtirol verrecke: für viele Millionen Lire… Werner Abel enthüllt Hitlers italienische Geldquellen… OVRA-Agenten: Duce finanzierte Hitlers Aufstieg… Italiens Diplomaten gaben unverblümt die NSDAP-Finanzierungen zu", so lauten einzelne Kapitel-Überschriften.

Es war bisher schon ansatzweise bekannt gewesen, dass Mussolini den Aufstieg der NSDAP und Hitlers finanziell unterstützt hatte. Das gewaltige und korrupte Ausmaß des Geschehens war aber bisher nicht aufgedeckt worden. Günther Rauch zieht nach vielen Jahrzehnten die verhüllende Decke weg und legt dokumentarisch belegt die umfassende Wahrheit vor.

Fazit: Man muss dieses Buch von Günther Rauch gelesen haben, um die Beweggründe und die Tiefe des Verrates von Adolf Hitler an Südtirol zu begreifen, der 1939 in dem schändlichen Versuch der Aussiedlung der Südtiroler aus ihrer eigenen Heimat gipfelte.

Sudetendeutscher Pressedienst (SdP) Österreich, Nr.120, 2022

Wien, am 04. Oktober 2022

Teil D
Inhaltsverzeichnis (Seiten D I – D X)

D. a) Berichte von Fachtagungen **Seiten D 1 – D 23**

01) 05.05. – 07.05.2022, Magdeburg: Des Kaisers letzte Reise
02) 09.06. - 11.06.2022, Kiel: Stadterweiterung und urbane Dynamik im Mittelalter
03) 06.04. – 08.04.2022, Graz: Neue Wege der Edition frühneuzeitlicher Ständeversammlungen. Aktuelle geschichtswissenschaftliche Konzeptualisierungen ständischer Teilhabe und digitale Methoden
04) 29.06. – 30.06.2022, Frankfurt am Main: Rechte Zeitenwende? Die Transformationsphase extrem rechter Politik in den späten 1960er und frühen 1970er Jahren

D. b) Termine von Tagungen u.ä. **Seiten D 24– D 186**

01) 22.09.2022 - 15.12.2022, online: Sprache – Macht – Demokratie
02) 20.10.2022 - 20.10.2022, Frankfurt am Main: Bildung gegen Antisemitismus: Forschungsergebnisse, Forschungsdefizite und Kontroversen
03) 21. bis 22.10.2022, Veranstalter Westpreußische Gesellschaft / Landsmannschaft Westpreußen e. V. Münster / Westf., in Warendorf: Die Gründung Westpreußens nach der Ersten Teilung Polens 1772. Wissenschaftliches Symposium
04) 25.10.2022 - 26.10.2022, Berlin: Die zentralen deutschen Behörden und der Nationalsozialismus
05) 26.10.2022 - 26.10.2022, Marburg / Lahn: Security in the Baltic Sea Region in Historical Perspective
06) 26.10.2022 - 28.10.2022, Esch-sur-Alzette (Luxemburg), Veranstalter Luxembourg Centre for Contemporary and Digital History (C²DH) / University of Luxembourg: The impact of war experiences in Europe – The conscription of non-German men and women into the Wehrmacht and Reichsarbeitsdienst (1938-1945)
07) 27.10.2022, Veranstalter The Institute of Lithuanian History (Vilnius), the Herder-Institute (Marburg), and the Nordost-Institut (IKGN e.V., Lüneburg) in cooperation with the Collaborative Research Centre 138 “Dynamics of Security” (Marburg/Gießen):
Conflict and Security in the Baltic Sea Region in Historical Perspective
08) 27.10.2022 - 27.10.2022, Leipzig, Veranstalter Leibniz-Institut für Geschichte und Kultur des östlichen Europas (GWZO):
Choosing Freedom in Ukraine: Historical Roots and Contemporary Meaning. Jahresvorlesung des GWZO
09) 27.10.2022 - 29.10.2022, Bad Muskau: Der Mythos von Machbuba

10) 28.10.2022 - 29.10.2022, Veranstalter Kulturreferat für (Nieder)Schlesien, Kulturreferat für Oberschlesien, in Görlitz: Schlesien/Śląsk/Slezsko – Grenzüberschreitende Forschung
11) 28.10.2022 - 29.10.2022, Hersbruck: Leerstellen als Chance – Erinnern und Vermitteln an Orten ehemaliger KZ-Außenlager in tschechisch-deutscher Perspektive. Die Beispiele 28.10.2022 - 29.10.2022, Nürnberg Hersbruck und Leitmeritz / Litoměřice
12) 01.11.2022, Berlin: Berlin – Stadt der Einheit?
13) 01.11.2022 - 02.11.2022, Veranstalter Institut für Landesgeschichte am Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie Sachsen-Anhalt, in Halle (Saale): Umsiedlung und die Ordnung des Raumes. Bevölkerungsverschiebungen in landeshistorischer und vergleichender Perspektive
14) 03.11.2022 - 04.09.2022, Görlitz: Sammlungen mit Nutzen betrachten: Akteure geowissenschaftlicher Sammlungen um 1800 und ihre epistemischen Praktiken
15) 03.11.2022 - 04.11.2022, Veranstalter Geschichte & Zukunft Wissenschaftsplattform, in Berlin: Wie grün war das Völkische?
16) 03.11.2022 - 04.11.2022, Hochschule für Bildende Künste Dresden (Forschungsprojekt "Kunst am Bau"). Ausrichter Forschungsprojekt "Kunst am Bau". Veranstaltungsort Güntzstraße 34 in Dresden: "Wandbilder Entstehung – Überlieferung – Erhaltung" Tagung des Forschungsprojektes "Kunst am Bau"
17) 03.11.2022 - 05.11.2022, Wesel: Nach dem Ende. Aspekte und Perspektiven der Preußenrezeption seit 1945
18) 04.11.2022, ICOM Deutschland:
ICOM Deutschland Jahrestagung: "Museen verändern"
19) 04.11.2022, Bern: Die Zukunft gestalten? Zukunftsforschung und Geschichtswissenschaften
20) 04.11.2022 - 05.11.2022, Stralsund: Frieden im Ostseeraum
21) 07.11.2022 - 08.11.2022, Stuttgart, Veranstalter Kooperationsverbund KulturWissen vernetzt (www.alltagskultur.info/kulturwissen) in Kooperation mit der Kommission Sachkulturforschung und Museum der Deutschen Gesellschaft für Empirische Kulturwissenschaft (Landesmuseum Württemberg):
Wozu sammeln? Zur Neuverhandlung einer musealen Kernaufgabe
22) 08.11.2022 - 08.11.2022, Dresden: Zeitenwende? Deutsche Verteidigungspolitik als Leerstelle der politischen Bildung
23) 09.11.2022 - 10.11.2022, Veranstalter Antonin Dubois, Corentin Marion, Benoit Vaillot, Université de Strasbourg / Straßburg im Elsass:
Die Geschichte des Kaiserreichs erneuert? Kritische Perspektiven auf das Deutsche Reich (1871–1918)
24) 09.11.2022 - 11.11.2022, Veranstalter Institut für die Geschichte der deutschen Juden, Hamburg (in Kooperation mit dem Leo-Baeck-Institute New York): Deutsch-jüdische Geschichte und Gegenwart: Herausforderungen und Perspektiven am Beginn des 21. Jahrhunderts

25) 10.11.2022 - 11.11.2022, Hamburg: Citizen Science in der Stadtgeschichte. Bestandsaufnahme – Ansätze – Grenzen

26) 10.11.2022 - 12.11.2022, Veranstalter research unit History of Art of the Institute for Habsburg and Balkan Studies of the Austrian Academy of Sciences and Institute for Art History of the Czech Academy of Sciences, Ausrichter Research Unit for History of Art of the Institute for Habsburg and Balkan Studies of the Austrian Academy of Sciences, Veranstaltungsort Vienna, Research Unit for History of Art of the Institute for Habsburg and Balkan Studies of the Austrian Academy of Sciences:
Acting Institutions: Agents, Actors, And Authorities in Modern Architecture (Between the 1890s and 1930s)

27) 11.11.2022 - 12.11.2022, Veranstalter Internationale Jacob-Böhme-Gesellschaft e.V., Veranstaltungsort Johannes-Wüsten-Saal der Görlitzer Sammlungen, Görlitz:
Jacob Böhmes „De Signatura Rerum“ (1622)

28) 13.11.2022 - 15.11.2022, Magdeburg: Die Peripherie im Zentrum. Vergessenes, Verdrängtes und Vernachlässigtes in der Provenienz-forschung

29) 16.11.2022 - 18.11.2022, Zentrum für Militärgeschichte und Sozial-wissenschaften der Bundeswehr, Ausrichter Friederike Hartung, Helene Heldt und John Zimmermann, Potsdam:
Der Krieg hat kein Geschlecht, das Militär schon? Militär. Geschichte. Geschlecht.

30) 17.11. - 18.11.2022, Historische Kommission zu Berlin / Hiko 21**:**
HiKo_21 – Nachwuchsforum zur Preußischen Geschichte – 2022

31) 17.11.2022 - 18.11.2022, Veranstalter Institut für Zeitgeschichte, Universität Innsbruck:
Freiheit und Sicherheit. Die KSZE und das Ende des Kalten Krieges (1986–1989)

32) 27.11.2022 - 29.11.2022, Veranstalter POLIN Museum of the History of Polish Jews, Warsaw; Polish Center for Holocaust Research, Polish Academy of Sciences, Warsaw; State Museum at Majdanek – The German Nazi Concentration and Extermination Camp (1941-1944), Lublin; The Center for Holocaust Studies at the Leibniz Institute for Contemporary History, Munich-Berlin; United States Holocaust Memorial Museum, Washington D.C., Veranstaltungsort POLIN Museum of the History of Polish Jews, Warsaw:
Jews Operation Reinhardt and the Destruction of Polish

33) 17.11.2022 - 19.11.2022, Veranstalter Cité de l’architecture et du patrimoine / École pratique des hautes études (HISTARA EA 7347) / École nationale supérieure d’architecture de Lyon (LAURe EVS 5600), Paris:
"Les concours d’architecture en Europe (XVe–XXIe siècles): un état des lieux"

34) 18.11.2022 - 20.11.2022, Lübeck: Neues Erinnern, alte Geschichte(n): Umbruch und Kontinuität in Gedenkstätten und Erinnerungsorten

35) 24.11.2022 - 26.11.2022, Veranstalter International Center for Interdisciplinary Studies of the University of Szczecin in Kulice, Poland, Veranstaltungsort International Center for Interdisciplinary Studies of the University of Szczecin in Kulice, Poland, gefördert durch Interreg V A Programme of Cooperation Mecklenburg-Vorpommern / Brandenburg / Poland within the scope of the goal “European Territorial Cooperation” of the European Regional Development Fund (ERDF). Project Number – INT198:
Perceptions of the multicultural heritage of the Baltic borderlands in the 19th and 20th centuries

36) 03.12.2022, Staatliches Kreisarchiv in Eger und die Stadt Eger / Cheb (Mag. Karel Halla):
Internationale Tagung im Rahmen des 700- jährigen Jubiläums der Verpfändung der Stadt und des Landes Eger

37) 06.12.2022, Veranstalter Herder-Institut für historische Ostmitteleuropaforschung – Institut der Leibniz-Gemeinschaft, in Marburg / Lahn:
Zwischen Himmelreich und Soljanka – Esskulturen im östlichen Europa

38) 07.12.2022 - 08.12.2022, Halle (Saale), Veranstalter Prof. Dr. Ottfried Fraisse, Seminar für Judaistik / Jüdische Studien; Jakob Ole Lenz (M. A.), Lehrstuhl für politische Theorie und Ideengeschichte, Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, Zentrum für die Erforschung der Europäischen Aufklärung (IZEA):
Europäische Aufklärungen und "rassistische" Abwertung: Analysen und Reaktionen jüdischer Denker

39) 08.02.2023 - 10.02.2023, Berlin The Politics of Memory as a Weapon: Perspectives on Russia’s War against Ukraine

40) 19.02.2023 – 17.09.2023, Nikolaus-Kopernikus-Universität Toruń, Ermland-Masuren-Universität Olsztyn, Jagiellonen-Universität Kraków, Tadeusz-Manteuffel-Institut für Geschichte der Polnische Akademie der Wissenschaften: Nikolaus-Kopernikus-Weltkongress anlässlich des 550. Geburtstags des großen Astronomen

41) 15.03.2023, Veranstalter Higher School of Economics, Moscow; German Historical Institute Moscow:
Languages and Professions in the “Long” Eighteenth-Century Russia

42) 29.03.2023 - 31.03.2023, Brandenburg a. d. Havel: Der Wandmalereizyklus zu den Wissenschaften und Künsten in der Brandenburger Domklausur im Kontext. Kunstproduktion und Wissensorganisation um 1450

43) 30.03.2023 - 31.03.2023, Heidelberg, Veranstalter Forschungsstelle Antiziganismus am Historischen Seminar der Universität Heidelberg; Hochschule für jüdische Studien Heidelberg: Status quo und quo vadis? Neue Forschungen zur Anerkennung und Wiedergutmachung von NS-Unrecht in vergleichender Perspektive

44) 12.04.2023 - 14.04.2023, Berlin, Veranstalter Stiftung Berliner Mauer, Fachgebiet Städtebauliche Denkmalpflege und urbanes Kulturerbe der Technischen Universität Berlin:
Orte des Ankommens. Lager, Unterkünfte und Siedlungen für Geflüchtete in Europa seit 1945. Architekturen, Wandel, Erinnerung

45) 05.05.2023 - 07.05.2023, Kloster Lehnin: Landschaftsprägende Zisterzienserinnen

46) 01.06.2023 - 03.06.2023, Veranstalter National Library of Latvia, Riga, Faculty of Theology of the University of Latvia, Francke Foundations in Halle, Interdisciplinary Centre for Pietism Research at the Martin-Luther-University Halle-Wittenberg, Veranstaltungsort National Library of Latvia, Riga:
Mission Baltikum? Hallescher Pietismus und Herrnhutertum in den baltischen Territorien im langen 18. Jahrhundert

47) 23.06.2023, Berlin, Veranstalter Historische Kommission zu Berlin e. V.: Der Neue Markt im Berliner Marienviertel aus historischer Perspektive

48) 23.11.2023 – 25.11.2023, Veranstalter Interdisziplinäres Zentrum für Pietismusforschung der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, Franckesche Stiftungen zu Halle, Bucknell University Lewisburg, Moravian Archives Bethlehem, Evangelisch-Theologische Fakultät der Johannes-Gutenberg-Universität Mainz, Herrnhuter Brüdergemeine (Franckesche Stiftungen zu Halle), Ausrichter Franckesche Stiftungen zu Halle:
Hallescher und Herrnhuter Pietismus im globalen Kontext: Theologien und Praktiken – Strategien und Konflikte

49) 02.12.2022 - 03.12.2022, Veranstalter Universität Lodz, Institut für Germanistik, in Łódź
Deutsch-polnische Filmbegegnungen im 21. Jahrhundert

50) 13.02.2023, Wien, Veranstalter Faculty of Catholic Theology, University of Vienna War in Ukraine: Theological, Ethical and Historical Reflections

51) 27.02.2023 - 28.02.2023, Veranstalter GWZO Leipzig und Kunsthistorisches Institut, Tschechische Akademie der Wissenschaften (ÚDU), Prag, in Prag:
Kulturerbe? Territoriale und nationale Sicht auf die Denkmale Böhmens im 19. und frühen 20. Jahrhundert

52) 24.03.2023 - 26.03.2023, Veranstalter Internationales Heritage-Zentrum, Bauhaus-Universität Weimar, Veranstaltungsort Bauhaus-Universität Weimar: Kultur-Erbe-Aneignung

53) 31.03.2023 - 02.04.2023, Veranstalter British Association for Slavonic and East European Studies (BASEES), Veranstaltungsort University of Glasgow, in Glasgow, United Kingdom:
2023 Annual Conference of the British Association for Slavonic and East European Studies (BASEES)

54) 21.04.2023 - 22.04.2023, Veranstalter Institut für Hochschulforschung (HoF) an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, Reformationsgeschichtliche Forschungsbibliothek Wittenberg (RFB), Veranstaltungsort Stiftung LEUCOREA in Lutherstadt Wittenberg:
Das Universitätssterben um 1800

55) 15.06.2023 - 16.06.2023, Ciechanowiec (Woiwodschaft Podlachien, Polen): Podlachien in der Kriegsführung im Mittelalter und in der Frühen Neuzeit

56) 16.05.2023 - 18.05.2023, Veranstalter Forum Vormärz Forschung e.V. (FVF), Bielefeld / Institut für soziale Bewegungen (ISB) der Ruhr-Universität Bochum, Bochum / Archiv der deutschen Frauenbewegung (AddF), Kassel / Historisches Museum Frankfurt, Frankfurt am Main / Bundesarchiv-Erinnerungsstätte für die Freiheitsbewegungen in der deutschen Geschichte, Rastatt, in Frankfurt am Main:
Die Modernität von 1848/49

57) 25.05.2023 - 26.05.2023, Veranstalter Daniel Baric (Sorbonne Université) und Emmanuelle Terrones (Université de Tours), in Tours:
Der Balkan: ein Labor für transnationale Literaturen?

58) 09.06.2023 – 10.06.2023, Veranstalter Tobias Boestad (La Rochelle University) Philipp Höhn (University of Halle-Wittenberg) Amicie Pelissie du Rausas (La Rochelle University), Pierre Prétou (La Rochelle University) (La Rochelle University), Ausrichter La Rochelle University, in F 17000 La Rochelle: The Hanse and the Atlantic 1300–1500: actors, trade, and conflicts

59) 20.07.2025 - 27.07.2025, Graz: Bäume in der Krise – interdisziplinäre und intermediale Perspektiven

D. c) Neuerscheinungen auf dem Büchermarkt Seiten D 187– D 23

A. Besprechungen

Wir lesen zurzeit:

B. 03) Manfred Kittel: Stiefkinder des Wirtschaftswunders? Die deutschen Ostvertriebenen und die Politik des Lastenausgleichs (1952 bis 1975).

B. Besprechungen in Arbeit

01) Handbuch Landesgeschichte. (43 Abb., darunter einige mehrfarbige Abb.). Hrsg. von Werner Freitag, Michael Kißener, Christine Reinle und Sabine Ullmann.
(Berlin) De Gruyter Oldenbourg. (2018). XII, 706 Seiten. = de Gruyter Reference.
Gebunden ISBN 978-3-11-035411-9. € 99,95.
Rezensent: Prof. Dr. Grischa Vercamer, Berlin/Chemnitz

02) Christofer Herrmann / Kazimierz Pospieszny / Ernst Gierlich (Hrsg.): Spiegel der Fürstenmacht. Residenzbauten in Ostmitteleuropa im Spätmittelalter – Typen, Strukturen, Ausschmückung. (zahlreiche Farbfotos, zahlreiche mehrfarbige und einfarbige Abb.).
(Bonn) Kulturstiftung der Vertriebenen (1921). 289 Seiten.
ISBN 978-3-88557-243.5. € 24,90.
Rezensent: Reinhard M. W. Hanke, Berlin

03) Manfred Kittel: Stiefkinder des Wirtschaftswunders? Die deutschen Ostvertriebenen und die Politik des Lastenausgleichs (1952 bis 1975).
(Düsseldorf) Droste Verlag 2020. 671 Seiten.
= Beiträge zur Geschichte des Parlamentarismus und der politischen Parteien. Band 182. ISBN 978-3-7700-5349-0. € 68,00.
Rezensent: Reinhard M. W. Hanke, Berlin

04) Peter Bahl: Belastung und Bereicherung. Vertriebenenintegration in Brandenburg ab 1945.
(Berlin) Berliner Wissenschaftsverlag (2020). XVII, 1.718 Seiten.
= Bibliothek der brandenburgischen und preußischen Geschichte. Im Auftrag des Brandenburgischen Hauptarchivs und der Historischen Kommission zu Berlin herausgegeben von Mario Glauert und Michael Wildt. Band 17.
ISBN Print 978-3-8305-5016-7. € 125,00.
ISBN E-Book 978-3-8305-4186-8. Freier Zugang. € 0,00.
Rezensent: Reinhard M. W. Hanke, Berlin

05) Ute Engel: Stil und Nation. Barockforschung und deutsche Kulturgeschichte, ca. 1830-1933. (129 +2 Abb.).
(Paderborn) Wilhelm Fink (2018). 798 Seiten.
ISBN 978-3-7705-5492-8. € 128,00 (D).
Rezension In Arbeit.
Rezensent: Dr. Wulf Dietrich Wagner, Berlin.

C. Zur Besprechung in der Redaktion eingegangen

01) Ziko van Dijk: Wikis und die Wikipedia verstehen. Eine Einführung. (13 Abb., 18 Tab.). (Bielefeld) [transcript] (2021). 338 Seiten.
ISBN 978-3-8376-5645-9. € 35,00.
E-Book (EPUB) Open Access PDF-ISBN 978-3-8394-5694-3. € 38,99?

02) Herma Kennel: Als die Comics laufen lernten. Der Trickfilmpionier Wolfgang Kaskeline zwischen Werbekunst und Propaganda. (zahlreich SW-Abb. im Text, 10 Farbfotos auf 8 Farbtafeln im Anhang) (Berlin) be:bra Verlag (2020). 240 Seiten. ISBN 978-3-89809-176-2. Euro 24,00.

03) Steffen Reiche: Tief träumen und hellwach sein. Politiker und Pfarrer mit Leidenschaft. Ein autobiografischer Essay. (22 SW-Fotos im Text). (Bonn) Dietz (2020). 261 Seiten. ISBN 978-3-8012-0461-7. € 24,00.

04) Handbuch qualitative und visuelle Methoden der Raumforschung. (zahlreiche Abbildungen, Tabellen).
Hg. von Anna Juliane Heinrich, Séverine Marguin, Angela Million, Jörg Stollmann.
Bielefeld: Transcript Verlag (2021). 464 Seiten. = utb. Band 5582.
Print-ISBN 978-3-8252-5582-4. € 29,90.
PDF-ISBN 978-3-8385-5582-9.

05) Judith Heß: Europäisierung des Gedenkens? Der Erste Weltkrieg in Deutschen und britischen Ausstellungen. (15 SW-Abbildungen). (Bielefeld) transcript (2021). 356 Seiten.
Print-ISBN 978-3-8376-5619-0. € 60,00.
PDF-ISBN 978-3-8394-5619-4. € 59,99.

06) Nicht nur Bauhaus. Netzwerke der Moderne in Mitteleuropa / Not just Bauhaus. Networks of Modernity in Central Europe. Herausgegeben von Beate Störtekuhl und Rafał Makała. (mit zahlreichen schwarz-Weißen und mehrfarbigen Abb.). (Berlin / Boston) de Gruyter/Oldenbourg (2020). 400 Seiten.
= Schriften des Bundesinstituts für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa. Band 77. ISBN 978-3-11-065876-7. € 59, 59.

07) Christofer Herrmann / Kazimierz Pospieszny / Ernst Gierlich (Hrsg.): Spiegel der Fürstenmacht. Residenzbauten in Ostmitteleuropa im Spätmittelalter – Typen, Strukturen, Ausschmückung. (zahlreiche Farbfotos, zahlreiche mehrfarbige und einfarbige Abb.).
(Bonn) Kulturstiftung der Vertriebenen (1921). 289 Seiten.
ISBN 978-3-88557-243.5. € 24,90.

08) Arno Mentzel-Reuters und Stefan Samerski (Hg.). Castrum sanctae Mariae: Die Marienburg als Burg, Residenz und Museum. (mit 102 Abb.).
Göttingen: V & R Unipress 2019. 505 Seiten.
= Vestigia Prussica. Forschungen zur Ost- und Westpreußischen Landesgeschichte. Band 1. ISBN 978-3-8471-0883-2. € 59.99.

09) Matthias Barelkowski und Christoph Schutte (Hg.): Neuer Staat, neue Identität? Deutsch-polnisch-jüdische Biografien in Polen nach 1918. (5 Abb.).
(Osnabrück) fibre (2021). 347 Seiten.
= Polonica-Germanica. Schriften der Kommission für die Geschichte der Deutschen in Polen e. V. 12. ISBN 978-3-944870-74-8. € 39,80.

10) Bernhard Jähnig: Zum Innenleben des Deutschen Ordens in Preußen. Ergänzte Beiträge zum 80. Geburtstag in Auswahl (mit 28 Abb., Karten und Tafeln).
Münster/Westf.: Nicolaus-Copernicus-Verlag 2021. – XX, 412 Seiten.
= Quellen und Darstellungen zur Geschichte Westpreußens. Nr. 45.
ISBN 978-3-924238-60-5.- € 18,00 (+ Versandkosten über Wolbeck).

11) Wolfram Euler und Konrad Badenheuer:
Sprache und Herkunft der Germanen. Rekonstruktion des Frühgermanischen vor der Ersten Lautverschiebung
(1 mehrfarbige Karte). 2., überarbeitete Auflage.
Berlin / London: Verlag Inspiration UN Limited 2021. 271 Seiten.
ISBN 978-3-945127-278. € 89.00.

12) Wolfram Euler: Das Westgermanische. Seine Rekonstruktion von der Herausbildung im 3. bis zur Aufgliederung im 7. Jahrhundert.
(vier Abbildungen). [Zweite Auflage].
London / Berlin: Verlag Inspiration Un Limited 2022. 267 Seiten.
ISBN 978-3-945127-414. € 49,00.

13) Malgorzata Popiolek-Roßkamp: Warschau. Ein Wiederaufbau, der vor dem Krieg begann. (198 SW-Abb. im Text, 85 Farb-Abb. im Anhang auf den Seiten 401 bis 464).
(Paderborn) Brill Schöningh 2021. XI, 464 Seiten.
= Fokus. Neue Studien zur Geschichte Polens und Osteuropas. Publikationsreihe des Zentrums für Historische Forschung Berlin der Polnischen Akademie der Wissenschaften. Band 1.
ISSN 2698-5020.
ISBN 978-3-506-70424-5 (hardback);
ISBN 978-3-657-70424-8 (e-book).
€ 129,00.

14) Gabriel Berger: Der Kutscher und der Gestapo-Mann. Berichte jüdischer Augenzeugen der NS-Herrschaft im besetzten Polen in der Region Tarnów (mit zahlreichen SW-Abbildungen). (Berlin) Lichtig Verlag (2018). 171 Seiten. ISBN 978-3-929905-39-7. € 14,90.

15) Dieter Heckmann: Amtsträger des Deutschen Ordens / Dostojnicy zakonu niemieckiegon. (2 Kartenskizzen auf den Umschlaginnenseiten).
Torun: TNT [Towarzystwo Naukowe w Toruniu] 2020. 616 Seiten.
ISBN 978-83-65127-60-0.

16) Astrid Bartel: Des Lebens ungeteilte Freude. Erzählungen.
(Norderstedt: BoD Book on Demand 2022). 396 Seiten.
ISBN 978-3-7557-1708-9. € 14,90.

17) Historisch Ostdeutsche Gedenktage 2019. Persönlichkeiten und Historische Ereignisse. (zahlreiche SW-Abbildungen). (Bonn) Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen (2021). 248 Seiten. ISBN 978-3-88557-247-3. € 9.80.
Historisch Ostdeutsche Gedenktage 2020. Persönlichkeiten und Die Historische Ereignisse. (zahlreiche SW-Abbildungen). (Bonn) Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen (2021). 240 Seiten. ISBN 978-3-88557-248-0. € 9.80.
Historisch Ostdeutsche Gedenktage 2021. Persönlichkeiten und Historische Ereignisse. (zahlreiche SW-Abbildungen). (Bonn) Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen (2021). 256 Seiten. ISBN 978-3-88557-250-3. € 9.80.

18) Złotów 1370 – 2020. 650-lecie miasta. Opracował [Bearbeiter] Joachim Zdrenka. (zahlreiche SW-Abbildungen im Text, mehrfarbiger Stadtplan von 1805 im Anhang). (Toruń) adam marszałek (2020). 573 Seiten. ISBN 978-83-8180-376-2; ISBN 978-83-950240-5-4. Złoty 100.00.

19) Preußen und sein Osten in der Weimarer Republik. Herausgegeben von Manfred Kittel, Gabriele Schneider, Thomas Simon. (mit Abb. und Tab.). Berlin: Duncker & Humblot (2022). 383 Seiten.
= Forschungen zur brandenburgischen und preußischen Geschichte. Neue Folge, Beiheft 17.
ISBN 978-3-428-18526-9 (Print). € 119,90

D. d) Zeitschriftenschau — Seiten D 221 – D 231

01) Journal of Modern History 94 (2022), 3

02) Geschichte und Gesellschaft 48 (2022), 1

03) Blätter für deutsche und internationale Politik 67 (2022), 10

04) Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte 70 (2022), 4

05) Comparative Southeast European Studies 70, no. 2, 2022

06) Aspasia. The International Yearbook of Central, Eastern, and Southeastern European Women's and Gender History 16 (2022)

07) Zeitschrift für Ostmitteleuropa-Forschung 71 (2022), 3

Teil D

D. a) Berichte von Fachtagungen u.a.m. Seiten D 1 – D 20

01) Des Kaisers letzte Reise

Organisatoren
Zentrum für Mittelalterausstellungen e.V.; Kulturhistorisches Museum Magdeburg; Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg
Veranstaltungsort
Kulturhistorisches Museum Magdeburg

39104 Magdeburg

Vom - Bis
05.05.2022 - 07.05.2022
Von
Michael Belitz, Bereich für Geschichte, Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg

Die Konferenz widmete sich den letzten Stationen im Leben Ottos des Großen, seinem Nachleben und Bedeutung des Kaisers bis heute für Magdeburg. In seinen einführenden Bemerkungen zum Thema stellte STEPHAN FREUND (Magdeburg) heraus, worum es bei der interdisziplinären Tagung gehen sollte: Einerseits, sollte vorbereitend für die im nächsten Jahr stattfindenden Ausstellungen an den Standorten Magdeburg, Merseburg, Memleben und Quedlinburg, die zugleich die Stationen von Ottos I. letzter Reise im Jahre 973 waren, eine wissenschaftliche Grundlage geschaffen werden, andererseits ging es auch darum, Wissenslücken zu schließen und neue Perspektiven auf Otto I. und sein Nachleben zu eröffnen.

Die erste Sektion befasste sich konkret mit den letzten Jahren und Monaten der Herrschaft Ottos. CAROLA JÄGGI (Zürich) lenkte in ihrem Vortrag den Blick auf die Bedeutung Ravennas für Otto den Großen. Neben der verkehrsgünstigen Lage, die Ravenna als Etappenort und Operationsbasis für das Agieren in Italien sowie für Reisen und Kontakte von und nach Byzanz prädestinierte, konnte die Stadt auch als Reservoir von Spolien dienen, aus dem Otto sich ausgiebig bediente. Zudem habe Ravenna gegenüber Rom, als Sitz des Papstes, und Pavia, als ehemals langobardischer Hauptstadt, den Vorzug gehabt, nicht durch andere Kräfte und Traditionen besetzt zu sein und konnte Otto hier während seiner gesamten Herrschaftszeit auf eine loyale Unterstützung bauen. Dem Agieren Ottos in Italien widmete sich auch GIUSEPPE ALBERTONI (Trient). Bis 951 habe der Herrscher die Vorgänge hier als interessierter Beobachter verfolgt, ehe ihn das Verhalten Berengars und die instabile politische Situation zum Eingreifen bewegten. Die Heirat mit Adelheid, nach Albertoni weniger wegen eines damit verbundenen Anspruchs auf die Königsherrschaft als vielmehr wegen ihrer sozialen Netzwerke und ihres Einflusses wichtig, und die Erlangung der italischen Königswürde führten jedoch nicht sofort zu einer Durchsetzung der Herrschaft Ottos. Albertoni zeichnete nach, gegen welche Schwierigkeiten und mit welchen Mitteln es Otto auf dem Schachbrett der italienischen Politik, das nicht nur von Berengar, sondern einer Vielzahl weiterer Figuren besetzt war, letztlich vermochte, 962 die Kaiserwürde zu erlangen.

Dem Kaisertum Ottos widmete sich auch WOLFGANG HUSCHNER (Leipzig), der den Blick vor allem auf das spannungsvolle Verhältnis zu Byzanz lenkte. Durch eine Analyse der Formulierungen in den ottonischen Urkunden sowie der Siegel zeigte er auf, dass man am

ottonischen Hof die von Byzanz vorgegebene Hierarchie, wonach das römische Kaisertum in Byzanz weiterbestehe, akzeptierte und in den eigenen Titulaturen auf das Führen des Römertitels verzichtete. Ein päpstliches Schreiben, das Otto als Kaiser der Römer bezeichnet, sei nach Huschner ohne dessen Wissen verfasst worden, da dieser keinesfalls an einem Konflikt interessiert sein konnte, der sich an dieser gegen das Protokoll verstoßenden Formulierung entzünden musste. Ähnliches gelte für die Heiratsurkunde Theophanus, in der die Ottonen indirekt als römische Kaiser dargestellt und den byzantinischen Herrschern übergeordnet werden. Da dies kaum denkbar sei, müsse man von einer zweiten und für Byzanz bestimmten Ausfertigung der Urkunde ausgehen, in der das aus byzantinischer Sicht korrekte Protokoll Anwendung gefunden habe.

PIERRE FÜTTERER (Magdeburg) beschäftigte sich mit dem Itinerar des Herrschers nach seiner Rückkehr aus Italien im Jahre 972. Auf der Basis einer erneuten Analyse der nach der Überquerung der Alpen und dem Tod Ottos ausgestellten Urkunden konnte er dabei neue Erkenntnisse liefern. Zum einen sei Otto nicht über Groß-Drehle von Frankfurt nach Sachsen gereist, sondern über das wesentlich prominentere Tiel. Zum anderen führte Fütterer die These ins Feld, dass die vermeintlich erste von Otto II. nach dem Tode seines Vaters ausgestellte Urkunde erst in einem späteren Jahr ausgefertigt worden sei. Hieraus ergeben sich neue Einsichten für den Leichentransport Ottos nach Magdeburg – der nicht wie bisher angenommen über Dornburg an der Saale führte – und für den Zeitpunkt seiner Beisetzung im dortigen Dom.

Den letzten Hoftagen Ottos I. ging STEPHAN FREUND (Magdeburg) nach, dem es besonders um die historiographische Überlieferung und Darstellung dieser Ereignisse ging. Anhand der verschiedenen Berichte und unter Berücksichtigung ihrer Entstehungshintergründe und der jeweiligen Abfassungszeit betonte er, dass die Ereignisse in keiner Quelle so geschildert werden, wie sie in den heutigen Handbüchern zu finden sind. Er problematisierte den Umstand, dass häufig durch die Zusammenfügung verschiedener Quellenberichte eine neue, in den ursprünglichen Texten so gar nicht anzutreffende ‚Meistererzählung' geschaffen werde. Zugleich stellte er das Problem der retrospektiven Bewertung heraus und betonte, dass sich aus den zeitgenössischen Quellen nicht erkennen lasse, dass der Herrscher kurz vor seinem Tod nach eigenem Gefühl am Ende seines Lebens oder auf dem Zenit seines Schaffens angekommen war.

Vielfältige Einblicke in das Reliquienwesen und dessen Bedeutung für die mittelalterliche Gesellschaft gab KNUT GÖRICH (München) in seinem Abendvortrag. Es ging ihm nicht nur um den Glauben an das Heilige an sich (und die damit verbunden Forschungsprobleme), sondern auch um die Beschaffung und Verteilung von Reliquien sowie die Zweifel der Zeitgenossen an deren Authentizität. Zugleich stellte er die politische Komponente von Reliquien – genannt sei etwa der mit der Heiligen Lanze einhergehende Anspruch auf das Königreich Burgund – in Frage und erklärte diese Interpretation als Folge einer modernen "Distanzierungsgeschichte", da es heutigen Forschern mitunter schwerfalle, die Bedeutung der Heiligkeit und den Besitz von Reliquien als Wert an sich zu verstehen.

Die zweite Sektion eröffnete ROMEDIO SCHMITZ-ESSER (Heidelberg) mit Überlegungen zum Sterben, zum Tod und zur Memoria Ottos des Großen. Unter Rückgriff auf die Historiographie stellte er heraus, was nach dem (in den Quellen stilisierten) Tod Ottos des Großen mit dem Leichnam geschehen sein dürfte. Nach Schmitz-Esser habe das Herz Ottos zur damaligen Zeit nicht zu jenen Eingeweiden gehört, die am Sterbeort entnommen und dort bestattet worden seien. Mit Verweis auf die schwierige Trennung von Memoria und historischer Erinnerung an eine Person, ging Schmitz-Esser im Anschluss auf das

Gebetsgedenken für den verstorbenen Kaiser ein. Zentrum der Memoria sei zwar der Dom mit dem Herrschergrab gewesen, doch sei das Gebetsgedenken darüber hinaus von einer Reihe weiterer Institutionen und auch Mitgliedern der ottonischen Familie getragen worden.

Mit der Darstellung Ottos in der mittelalterlichen Historiographie beschäftigte sich MARTINA GIESE (Würzburg). Zunächst zeigte sie auf, dass die Darstellungen vom Erscheinungsbild und Charakter nicht den realen Gegebenheiten entsprechen müssen, sondern als Zuschreibungen an einen idealen Herrscher zu verstehen seien. Zudem lasse sich konstatieren, dass Otto I. in der Historiographie zumeist positiv dargestellt wurde, wobei anfangs vor allem die erfolgreiche Lechfeldschlacht gerühmt wurde. In späterer Zeit seien vor allem anekdotenhafte Erzählungen aufgekommen, die zu einer Entfernung vom historischen Kern führten. Der Nachruhm hätte sich insgesamt vor allem auf drei Ereignisse gegründet: Der Sieg über die Ungarn, der im Spätmittelalter an Bedeutung verlor, die Gründung des Erzbistums Magdeburg, vor allem in den sächsischen Quellen prominent vertreten, sowie die Kaiserkrönung.

An diese Ausführungen anknüpfend, richtete NORBERT KÖSSINGER (Magdeburg) den Blick auf die Figur Ottos in der deutschsprachigen Literatur des Mittelalters. Zwar wird der Herrscher in keinem modernen Werktitel genannt, doch tritt er in vielen Schriften als Protagonist auf. Anhand zweier Werke aus dem 13. Jahrhundert zeigte Kössinger auf, wie Otto als Rahmenfigur genutzt wurde, an der die Erzählung geradezu aufgehangen werden konnte. Der Herrscher habe dabei zur Profilierung von Antitypen gedient, wobei er zumeist als ambivalente, teils gar als negative Figur in Szene gesetzt wurde. Es sei eine Enthistorisierung des Herrschers zu beobachten – die drei Herrscher namens Otto verschmolzen mitunter in einer Person –, durch die eine für die Erzählgegenwart relevante Figur konstruiert und in aktuelle Handlungskonstellationen eingebettet worden sei.

Den bildlichen Darstellungen Ottos vom Hochmittelalter bis in die Frühe Neuzeit widmete sich CLAUS-PETER HASSE (Magdeburg). Anhand zahlreicher Beispiele, die vom Referenten in die Kategorien imperiale Repräsentation, Herrschaftslegitimation und Stiftergedenken, Chroniken, Frühe Neuzeit und Historienbilder unterteilt wurden, konnte er aufzeigen, in welchen Zusammenhängen und zu welchen Zwecken man sich ein Bild des Herrschers machte. Von den zeitgenössischen Darstellungen, mit denen sich die Nachfolger in die Tradition ihres großen Vorgängers zu stellen versuchten, bis in die Frühe Neuzeit, als Dynastien bestrebt waren, auch Otto den Großen unter ihre Vorfahren zu reihen, war die Herrschaftslegitimation dabei als immer wiederkehrendes Element auszumachen.

Mit der städtischen Erinnerungskultur in der Frühen Neuzeit befasste sich CHRISTOPH VOLKMAR (Magdeburg). Zunächst zeigte er auf, wie die Berufung auf die vermeintliche Gründung der Stadt durch Otto den Großen in der Diskussion um den Status Magdeburgs nach dem Dreißigjährigen Krieg politisch genutzt wurde und so nicht nur für die städtische Identität, sondern für die politische Stellung überhaupt von Bedeutung war. Als Träger der Erinnerung an den Herrscher machte der Referent neben der Multimedialität vor allem auf die bürgerliche Führungsschicht aufmerksam. Zu einer Abkehr von Otto als Identifikationsfigur sei es in der Folge des 30jährigen Krieges gekommen und erst langsam habe die Bedeutung als ‚Festungsstadt' diejenige der ‚Kaiserstadt' in den Hintergrund gedrängt.

In der dritten Sektion rückte STEPHAN FREUND (Magdeburg) die Beschäftigung(en) mit Otto im 19. Jahrhundert ins Zentrum seiner Ausführungen. Damals nahm die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit dem Kaiser und dem Mittelalter insgesamt ihren

Ausgang und wurden wichtige Grundlagen geschaffen, vor allem aber wurden in populären Darstellungen, etwa in Lexika, Schulbüchern oder Gesamtdarstellungen, lange Zeit gültige Bilder von Otto konstruiert. An den Nationalismus und Nationalchauvinismus einiger dieser Darstellungen knüpfte später die NS-Zeit an.

THOMAS WÜNSCH (Passau) erweiterte den Blick der Tagung durch eine Untersuchung des Umgangs mit Otto dem Großen in Polen im 19. Jahrhundert. Anhand zweier Beispiele zeigte er, dass die Christianisierung Polens damals als Zäsur in der Entwicklung des polnischen Staates gesehen wurde. Die Rolle, die Otto dem Großen, in dessen Regierungszeit die Taufe Miezskos fiel, dabei zugeschrieben wurde, habe sich jedoch gewandelt. Während der deutsche Einfluss auf die Vorgänge beim polnischen Schriftsteller Adam Mickiewicz in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts genannt wird, spielt er beim Historienmaler Jan Matejko am Ende des Jahrhunderts keine Rolle mehr. Begründet liege dies in einer veränderten Beziehung zwischen Deutschland und Polen und so sei die, vor dem Hintergrund des fehlenden polnischen Staates, geführte Diskussion um die ‚Identität' Polens, auch Ausdruck der jeweils aktuellen Zeitdiskurse und von Fragen der Selbst- und Fremdwahrnehmung.

Durch einen Archivfund konnte UTA HALLE (Bremen) neue Erkenntnisse zu den Anfängen der Suche nach der Pfalz Ottos des Großen in Magdeburg liefern. Bisher unbekannte Dokumente legen nahe, dass man bereits vor den Ausgrabungen Ernst Nickels, der die vermeintliche Pfalz (heute als Nordkirche angesprochen) entdeckte, das *palatium* Ottos des Großen auf dem Domplatz vermutete und sogar gezielt hiernach zu suchen gedachte. So habe es im Jahre 1938 Pläne für eine Grabung auf dem Domplatz gegeben, die letztlich an der Finanzierung gescheitert sei. Als Initiatoren benannte Halle neben Albert Brackmann auch Wilhelm Unverzagt, dessen Ideen und Netzwerke wohl auch für die Grabungen nach dem Zweiten Weltkrieg von Bedeutung waren und dem daher ein maßgeblicher Anteil bei der ‚Auffindung' der Pfalz und deren Deutung durch Ernst Nickel eingeräumt werden müsse.

In einem vergleichenden Zugriff widmete sich in der vierten Sektion SIMON GROTH (Köln) dem 1000-Jahr Jubiläum der Kaiserkrönung Ottos des Großen. Er fragte, ob und wie im Jahre 1962 in Ost- und Westdeutschland an dieses Ereignis erinnert wurde. In der BRD habe sich die Beschäftigung auf wissenschaftliche Vorträge beschränkt, in denen das Phänomen des Kaisertums in seinem europäischen Rahmen im Mittelpunkt stand. Man grenzte sich dabei von der Sowjetunion ab, was in der DDR zu einer Reaktion führte, in der man Ottos Herrschaft als progressiv und Fortschritt für den Feudalismus darstellte. Für die ostdeutsche Forschung sei festzuhalten, dass es hier keine Legitimation für die Beschäftigung mit dem Kaisertum oder Otto dem Großen gegeben habe – es sei denn, sie wäre eine Reaktion auf die westdeutsche Forschung gewesen. In Wien hingegen sei das Jubiläum in großem Rahmen gefeiert worden. Abschließend stellte Groth einige Überlegungen zur Bedeutung von Jubiläen überhaupt an, die nach ihm vor allem als „Kristallisationspunkte von Forschungsparadigmen" dienen könnten.

Den Ausstellungen zu Otto dem Großen und seiner Zeit widmete sich MATTHIAS PUHLE (Magdeburg). Standen historische Ausstellungen in der Nachkriegszeit zunächst unter Ideologieverdacht, sei ab Mitte der 1950er-Jahre ein neuer Umgang mit der eigenen Geschichte zu konstatieren, der zu Ausstellungen führte, die sich auch dem Mittelalter zuwandten, wie etwa die große Ausstellung zu Karl dem Großen in Aachen (1965). Bereits Ende der 1980er-Jahre habe es Pläne für eine Ausstellung zu Otto in Magdeburg gegeben, die ab Mitte der 1990er-Jahre aufgegriffen und konkretisiert worden seien. Die insgesamt drei Ausstellungen hätten nicht nur große Bedeutung für Magdeburg besessen, sondern seien auch als identitätsstiftendes Moment für das „geschichtslose" Bundesland Sachsen-Anhalt zu betrachten.

Neben historischen Ausstellungen wird das Geschichtsbild der größeren Öffentlichkeit vor allem durch das Fernsehen geprägt. Den Geschichtsdokumentationen des öffentlich-rechtlichen Rundfunks, denen hierbei eine besondere Bedeutung zukommt, widmete sich GABRIELE KÖSTER (Magdeburg). Da es aus der Zeit des Mittelalters keine Fotografien oder Videos gibt, habe man hier relativ früh auf die szenische Darstellung des historischen Geschehens gesetzt. Wie sehr die Darstellungen dabei auf älteren Vorbildern, gerade der Monumentalmalerei des 19. Jahrhunderts, fußen, zeigte Köster bei der Analyse zweier Geschichtsdokumentationen. Das Ziel der Dokumentationen, die je nach Zielgruppe eine unterschiedliche Schwerpunktsetzung verfolgten, die Alterität des Mittelalters zu vermitteln, werde auch durch die Anknüpfung an die Monumentalmalerei erreicht.

Im abschließenden Vortrag beschäftigte sich THORSTEN UNGER (Magdeburg) aus literaturwissenschaftlicher Perspektive mit dem Bild Otto des Großen im Roman ‚Das Haupt der Welt' von Rebecca Gablé. Er zeigte auf, wie dieser Roman, der die Zeit von 929 bis 941 behandelt und sich nicht nur um Otto, sondern die ganze ottonische Familie dreht, auf dem Leser bekannte Diskurse zurückgreift, um die Attraktivität des Werkes zu steigern. So erinnerten etwa die geschilderten Intrigen und Skandale am ottonischen Hof an die Berichterstattung in bestimmten illustrierten Wochenzeitschriften. Mit der Darstellung der sexuellen Selbstbestimmung von Frauen werden moderne Fragen der Emanzipation berührt. Aktuell ist auch das Interesse an alternativen Heilmethoden und der Kräuterkunde. Durch die Einbindung derartiger Diskurse müsse der Leser sich nicht allzu sehr auf die Alterität des Mittelalters einlassen, was dem Erfolg des Buches zugutekomme.

In seiner Zusammenfassung der Tagung resümierte STEPHAN FREUND (Magdeburg) nochmals die wichtigsten Erkenntnisse der einzelnen Beiträge und ordnete die Erkenntnisse der Tagung in den größeren Kontext ein. Geboten wurde nicht nur der neueste Kenntnisstand der Forschungen zu Otto dem Großen, sondern darüber hinaus wurden eine ganze Reihe neuer Einsichten zu Tage gefördert und Themen behandelt, die bisher keine wissenschaftliche Aufarbeitung erfahren hatten.

Konferenzübersicht:

Gabriele Köster (Magdeburg) / Rita Berning (Magdeburg) / Simone Borris (Magdeburg) / Götz Ullrich (Naumburg) / Frank Ruch (Quedlinburg) / Jens Strackeljan (Magdeburg): Begrüßung

Sektion I: Die letzte Zeit des Kaisers

Carola Jäggi (Zürich): Otto der Große und Ravenna

Giuseppe Albertoni (Trient): Otto in Italien

Wolfgang Huschner (Leipzig): *Magnus et invictissimus (Romanorum) imperator augustus.* Darstellungen des östlichen und westlichen Kaisertums in Briefen und Urkunden

Pierre Fütterer (Magdeburg): Die letzte Reise Ottos des Großen – Betrachtungen zum Itinerar der Jahre 972 und 973

Stephan Freund (Magdeburg): Die Rückkehr aus Italien und die Folgen: Die Hoftage von Quedlinburg und Merseburg

Öffentlicher Abendvortrag
Knut Görich (München) Geschenke, Diebstahl und Betrug: Kaiser Otto I. und die Beschaffung von Reliquien

Sektion II: Das (Weiter-)Leben des Kaisers in Mittelalter und Früher Neuzeit

Romedio Schmitz-Esser (Heidelberg): „In der folgenden Nacht wurden seine Eingeweide gesondert in der Marienkirche beigesetzt.“ Sterben, Tod und Memoria Ottos des Großen

Martina Giese (Würzburg): Otto der Große in der mittelalterlichen Historiographie

Norbert Kössinger (Magdeburg): Otto in der deutschsprachigen Literatur des Mittelalters

Claus-Peter Hasse (Mageburg): Kaiser Otto der Große in der Kunst des Mittelalters und der Frühen Neuzeit

Christoph Volkmar (Magdeburg): Im Anfang war Otto. Magdeburg als Kaiserstadt bei Otto von Guericke und seinen Mitbürgern

Sektion III: Heroisierung, Instrumentalisierung, Objektivierung – Otto seit dem 19. Jahrhundert

Stephan Freund (Magdeburg): Otto der Große im 19. Jahrhundert

Thomas Wünsch (Passau): Von Mickiewicz zu Matejko: Otto I., die Christianisierung Polens und die Entwicklung der nationalen Identität Polens im Spannungsfeld der deutsch-polnischen Beziehungen

Uta Halle (Bremen): Otto der Große, Magdeburg und die Archäologie im Nationalsozialismus

Simon Groth (Köln): „Hüter des Abendlandes“ – „Feudalgewalt zum Nachteil zweier Nationen“. Das Tausendjahrjubiläum der Kaiserkrönung Ottos des Großen

Matthias Puhle (Magdeburg): Wandel der Geschichtsbilder. Otto der Große in historischen Ausstellungen des 20./21. Jahrhunderts

Gabriele Köster (Magdeburg): Otto im bewegten Bild: die Erben der Monumentalmalerei

Thorsten Unger (Magdeburg): Otto der Große im populären Mittelalterroman. Rebecca Gablés Das Haupt der Welt (2013)

Stephan Freund (Magdeburg): Zusammenfassung und Schlussdiskussion

Zitation
Tagungsbericht: Des Kaisers letzte Reise, In: H-Soz-Kult, 15.10.2022, <www.hsozkult.de/conferencereport/id/fdkn-130132>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

02) Stadterweiterung und urbane Dynamik im Mittelalter

Organisatoren
Ulrich Müller / Gerald Schwedler, Christian-Albrechts-Universität zu Kiel
Veranstaltungsort
Christian-Albrechts-Universität zu Kiel

24118 Kiel

Vom - Bis
09.06.2022 - 11.06.2022
Von
Max Grund,/ Marie Jäcker, Exzellenzcluster ROOTS, Christian-Albrechts-Universität Kiel

Ziel der Tagung war es, verschiedene Forschungsperspektiven auf die Stadterweiterungen des Mittelalters zusammenzuführen. Hierbei sollten unter anderem so verschiedene Felder wie Stadtmorphologie, Architektur, Rechts- und Wirtschaftsgeschichte sowie Alltagskultur in einen interdisziplinären Austausch gebracht werden.

Einleitend gingen ULRICH MÜLLER (Kiel) und GERALD SCHWEDLER (Kiel) von der Feststellung aus, dass die Vielzahl und Dimensionierungen der spätmittelalterlichen Stadterweiterungen eine gewisse Aufbruchsstimmung und Zukunftsoptimismus erkennen ließen und trotz geringer Ressourcen Vergrößerungen und Erweiterungen großflächig und auf erheblichen Zuwachs angelegt wurden. Trotz der Bedeutung des Phänomens der mittelalterlichen Erweiterungen sei es allerdings bislang zumeist nur im Rahmen einzelner Stadtgeschichten betrachtet worden, eine überregionale und interdisziplinäre Analyse solcher Erweiterungen sei in ihrer Komplexität bislang nicht erfolgt.

Die Einführung in die Tagung wurde von MATTHIAS UNTERMANN (Heidelberg) gehalten. Dieser stellte fest, dass jede Stadterweiterung die Konsequenz einer fehlerhaften Stadtplanung sei. Das mit hohem Aufwand strukturierte Stadtareal wurde dem Erfolg und dem Wachstum der jeweiligen Stadt nicht gerecht. Dabei gingen sowohl die Gründung des Stadtkerns wie auch die Erweiterungen der Stadt mit einer außerordentlichen Armut an begleitenden schriftlichen Quellen einher. Um den Begriff der "Planung" besser in seinen historischen Kontext einzuordnen, schlug er außerdem den Blick auf die Klöster vor. Auch bei diesen fänden sich sowohl häufige Planwechsel als auch die Tatsache, dass meist nur der Gründungsakt, nicht jedoch die Planung memoriert würden. Anhand verschiedener Beispiele stellte er außerdem fest, dass die meisten Stadterweiterungen wohl nur mit sehr kurzer Perspektive geplant und ausgeführt wurden.

MATTHIAS FRANC KLUGE (Augsburg) setzte sich mit Stadterweiterungen hinsichtlich der Aspekte von wirtschaftlichem Wandel und urbaner Dynamik auseinander. Ausgehend von der Beobachtung, dass insbesondere das Spätmittelalter als ‚großes Zeitalter der Stadterweiterungen‘ bezeichnet werden könne, richtete er den Blick auf Florenz. Die vielfältigen Stadterweiterungen verliefen dort nicht immer konfliktfrei und konnten auch die Schattenseiten des zugrundeliegenden Wirtschaftswachstums offenbaren, wofür Kluge die Zerstörung von jüdischen Viertel als Beispiel anführte. Das Anwachsen der städtischen Führungsschichten sorgte für Machtkämpfe, die sich in einem Anstieg des Baus von Geschlechtertürmen sedimentierten. Schließlich warf Kluge die Frage nach Möglichkeiten des Lenkens von dynamischen Stadterweiterungsprozessen auf. Jene sah er einerseits in Regulationen und Bauordnungen, die aber andererseits dadurch erschwert wurden, dass der städtische Baukörper oftmals zu einer Arbeitsbeschaffungsmaßnahme für die in den Vorstädten angesiedelten Sozialschwachen avancierte.

JERZY PIEKALSKI (Wrocław) betrachtete Stadtgründungen und ihren Ausbau bis zum 15. Jahrhundert im östlichen Mitteleuropa anhand der Beispiele Prags, Breslaus und Krakaus. Unter Rezeption von Walter Christallers Zentralorttheorie stellte er beim Blick auf die Prager Neustadt heraus, dass diese ein „Kunstgebilde“ gewesen sei, welches nach Ende der herrschaftlichen Förderung den konjunkturellen Einbruch nicht bewältigen konnte. Im Falle von Breslau sei die erste Stadterweiterung die Einverleibung und Umstrukturierung der alten Siedlung neben der Stadt gewesen. Die eigentliche Breslauer Neustadt sei als neue Gründung 1317 der Altstadt angegliedert worden. Ähnliche Beobachtungen machte er für Krakau. Dort seien jedoch zwei Versuche das als *nova civitas* bezeichnete Suburbium zu erschließen gescheitert. Dieses Gebiet sei später dann als adlig-geistlicher Sonderbereich in die Stadt einbezogen worden. Während der Anschluss der ersten richtigen Neugründung namens Klepacz an Krakau sowohl administrativ als auch wirtschaftlich gelang, sei dieser Erfolg der zweiten Neugründung namens Neustadt nicht beschieden gewesen.

JÖRG OBERSTE (Regensburg) beschäftigte sich mit der Frage, wie das enorme Bevölkerungswachstum von Paris zwischen dem 13. und 14. Jahrhundert die Institutionen der Stadt beeinflusste. Den Gründungsmythos, Paris sei primär auf Initiative des Königs entstanden und auf seine Belange zugeschnitten, stellte Oberste in Frage, indem er auf die kleinteilige Besitzstruktur innerhalb der Stadt verwies. Als Beispiel für den Versuch einer Einschränkung der Rechtsprechung und Privilegien anderer Stadtteilherren durch das Königtum, führte Oberste den Templerorden an. Diesem entzog Philipp III. die Hochgerichtsbarkeit innerhalb der Stadtmauern, was neben anderen Ursachen zu einem verstärkten Wachstum der Besiedlung *extra muros* führte. Die *Banlieue* des spätmittelalterlichen Paris umfasste einen Radius von circa 9 km, wodurch dörfliche Ansiedlungen/Neugründungen einen hohen Grad an Urbanität aufgewiesen hätten. Die Grundherren profitierten vom ländlichen Raum, da sie dortige Erfahrungen in der Verwaltungs für den städtischen Raum adaptierten. Dies führte er beispielhaft am Amt des *‚Maire‘* vor, welcher zunächst als Vertreter eines Grundherrn im ländlichen Raum fungierte. Der Weg der Stadt Paris zur Metropole verlief demnach dezentral und in den Formen der alten Grundherrschaften, wie Oberste resümierend feststellte.

KATALIN SZENDE (Budapest / Wien) erweiterte das ostmitteleuropäische Betrachtungsfeld um einen Vergleich von Stadterweiterungen in königlichen und bischöflichen Städten im Ungarn des 14. Jahrhunderts. Hierbei stellte die Referentin zunächst heraus, dass das in Westeuropa häufig als Krisenepoche charakterisierte 14. Jahrhundert in Ostmitteleuropa eine Zeit der Blüte war. Die Ausgangsbasis späterer Erweiterungen seien zerstreute Agglomerationen gewesen, die im Laufe des Hochmittelalters zu einer Siedlung konzentriert wurden. Die Erweiterungen als Reaktion auf neue Raumbedürfnisse seien bei königlichen und bischöflichen Städten nun bemerkenswert unterschiedlich ausgefallen. Die königlichen Städte hätten ihre Stadtkerne konsolidiert, danach mit Mauern umbaut und seien dann entlang der Ausfallstraßen weitergewachsen. Die bischöflichen Städte wiederum hätten ihre ursprünglichen Stadtkerne behalten und lediglich nachverdichtet. Durch den späten Mauerbau durchschnitten hier die Stadtmauern manchmal gar die Stadterweiterungen und führten dabei zu ungewöhnlichen Straßennetzen innerhalb der Siedlung.

HENNING STEINFÜHRER (Braunschweig) setzte sich mit den mittelalterlichen Stadterweiterungen Braunschweigs auseinander. Je nach Blickwinkel treten bei der Betrachtung der Stadtgeschichte Braunschweigs Partikular- oder Gesamtinteressen in den Vordergrund und das Zusammenspiel der Teilstädte ist insgesamt ein entscheidender Faktor. Die sogenannten ‚Weichbilde‘ entstanden dabei ausgehend von den Siedlungskernen des 11. Jahrhunderts, St. Ulrici und St. Jakob und im Falle des Weichbildes ‚Hagen‘ auch in siedlungstechnisch anspruchsvollen Niederungsgebieten. Die Weichbilde ‚Zwickel‘ und ‚Sack‘ entwickelten ebenso wie die anderen spezifische Qualitäten

hinsichtlich ihrer Wirtschafts- und Bevölkerungsstruktur. Im Hochmittelalter muss in Bezug auf die Verfassungsgeschichte zunächst von Stadtrechten gesprochen werden, erst ab 1325 entstand mit dem später als ‚Großer Rat' bezeichneten Gremium ein gemeinsames Verwaltungsorgan. Obgleich parallele Strukturen in den Weichbilden existierten, wuchsen sie in zunehmendem Maße zusammen und ihre Verwaltungssysteme verschränkten sich miteinander – aus anfänglicher Kooperation wurde ein Zusammenwachsen.

ANDREAS WUNSCHEL (Münster) und KIM WEGENER (Münster) ergänzten den Blick auf Stadterweiterungen um den Negativbefund in Form der Komplettregression oder Stadtwüstung. Als Beispiele hierfür präsentierten sie die Fälle von Corvey, Stoppelberg und Blankenrode. Dabei seien nichtüberformte Stadtwüstungen wichtigste Quellen für städtische Frühphasen und die Einflüsse von extremen Negativereignissen. Sie böten damit auch Einblicke in die Abläufe von Stadterweiterungen. Sie betonten, dass Stadtwüstungen meist auf militärische Anlässe zurückzuführen seien und dass Alter der Stadt dabei keine Rolle gespielt habe. Da wüst gefallene Städte zumeist keine oder nur spärliche Schriftquellen hinterlassen haben, seien bei ihrer Auswertung interdisziplinäre Herangehensweisen besonders gefragt. Da Stadtwüstungen zugleich wertvolle wie extrem seltene Quellen seien, seien bei deren Untersuchung zunächst alle nicht- oder minimalinvasiven Untersuchungsarten zu verwenden. Dass diese Methoden durch verfeinerte Sensorik mittlerweile selbst ohne Spaten zu bahnbrechenden Ergebnissen führen können, verdeutlichten sie am Beispiel der Stadt Corvey.

MAX GRUND (Kiel) stellte fest, dass die Städte Ober- und Niederlausitz hinsichtlich ihrer Gründungen als Nachzügler zu bezeichnen sind, was zu vielen ausgebliebenen Erweiterungen geführt habe. Zunächst stellte er Städte vor, deren Städtewachstum aufgrund mangelnder Befestigung schwer zu messen ist und die allgemein für Zuzug aus dem Umland nicht attraktiv waren. Im Falle von Pribus, einer Stadt mit Mauern und Türmen, wurde die Entwicklung und Erweiterung der Stadt im Spätmittelalter abgewürgt, da es sich in direkter Konkurrenz zum ebenfalls an der *Via Regia* gelegenen Görlitz befand. Er zeigte ferner, inwiefern auch wohlhabende oder landesherrliche Städte aufgrund von topographischen Faktoren wie zum Beispiel einer Insellage (Lübben), einer gescheiterten Integration der umliegenden Dörfer (Beeskow) oder fehlendem Bauland (Spremberg) nicht weiter anwuchsen. Löbau und Lauban wurden durch die Hussitenzüge derart beschädigt, dass der Wiederaufbau alle Ressourcen band. Auch dadurch blieben ihnen, im Gegensatz zu Städten wie Cottbus, Bautzen, Görlitz und Zittau, die Chance zu einer umfassenden Stadterweiterung verwehrt.

Am Beispiel Brandenburg präsentierte JOACHIM MÜLLER (Brandenburg an der Havel) die archäologischen Befunde zur Stadterweiterung durch planmäßige Nachverdichtung. Brandenburg sei noch im ausgehenden Mittelalter eine recht locker besiedelte Stadt mit unterschiedlichen, getrennten Siedlungskernen gewesen. Im Laufe der Frühen Neuzeit setzte dann eine Verdichtung der Besiedelung innerhalb der Stadt ein. Diese Nachverdichtung bereits besiedelter Flächen sei besonders auf (ehemals) öffentlichen Plätzen geschehen. Etwa durch die Reihenhäuser am Neustädter Markt, welche durch die Umwandlung eines Kaufhauses entstanden. Oder in jene Reihenhäuser, welche auf die Mauer der Kirchhöfe aufgesetzt wurden. Auch die Teilung älterer Großgrundstücke, vor allem an Ecken, sei gut nachzuvollziehen. Die immer stärkere Nachverdichtung durch Abtrennung kleinerer Parzellen haben im Ergebnis zu einer Vervierfachung der Wohngrundstückszahl in der Barockzeit geführt.

DIRK RIEGER (Lübeck) gab Einblicke in die Archäologie Lübecks und orientierte sich dabei an den jeweiligen Sphären der weltlichen, merkantilen und geistlichen Macht Es standen die Stadterweiterungsprozesse des 12. Jahrhunderts im Vordergrund, die in Bezug auf die

civitas vor allem die Entstehung des sogenannten Gründungsviertels umfassten. Hierbei mussten oftmals erhebliche topographische Herausforderungen überwunden werden, wie das bislang älteste Backsteingebäude, das ‚Kolk-Haus', veranschaulicht. Hinsichtlich der weltlichen Herrschaft könne für das 13. Jahrhundert herausgestellt werden, dass eine dynamische Stadterweiterung auch darin bestehen kann, sein bisheriges Territorium zu sichern und zu befestigen, was gerade an Flüssen in aufwendigen Baustellen und logistischen Zwängen resultierte. Zum Abschluss führte Rieger die Stadtmauer als Beispiel für die Langwierigkeit der Ausbautätigkeiten an, da diese zwar relativ schnell errichtet werden konnte, die Füllung und das Trockenlegen ihres Rückraumes sich dahingegen über mehrere Generationen hinzog.

SVEN RABELER (Kiel) führte Stadterweiterungen in Residenzstädten anhand von München, Göttingen und Ansbach vor. In München sei die Stadt durch ihre Erweiterung nicht nur gewachsen, sondern auch umstrukturiert worden. Die aufgelassene Mauer samt Graben hätten zur Ansiedlung von dem Fürsten nahestehenden Institutionen, wie den Höfen verschiedener Klöster, geführt und damit die Repräsentation im Stadtgefüge verändert. In Göttingen habe sich die Erweiterung auf nur einen Straßenzug beschränkt, da sie von verschiedenen Seiten durch Grundbesitz blockiert worden sei. Auch sei die Residenz nicht erweitert, sondern im 14. Jahrhundert sogar aus der Stadt verdrängt worden. In Ansbach wiederum seien Vorstadt und Residenz in die Mauer einbezogen worden. Dies brachte vor allem dem Stadtherren Vorteile, da die Burg bei der Verteidigung entlastet und dadurch mehr Wohnkomfort möglich wurde. Dennoch konnten herrschaftliche-kommunale Konfrontationen zum Scheitern solcher Bestrebungen führen. Es sei also zu betonen, dass auch bei durch den Stadtherrn gewollten Erweiterungen von Städten, dieser stets auch auf ein gewisses Maß Kooperation der Bürgergemeinde angewiesen blieb.

PAWEŁ CEMBRZYŃSKI (Kiel) warf zu Beginn seines Vortrages die Frage auf, wieso *‚spaces of emptiness'* in mittelalterlichen Stadtzentren existierten. Diese identifizierte er anschließend eher als Teile der Stadtperipherie, mit deren Entstehung, Formen und Funktionen er sich näher auseinandersetzte. Den Peripherien käme die Rolle eines Auffangbeckens zu, sei dies für zukünftige Bebauungen oder aber hauptsächlich für unterschiedlichste Vegetationen. Spezifische Gewerke wie zum Beispiel Mälzereien oder Bordelle siedelten sich verstärkt in den Peripherien an. Resümierend betonte Cembrzyński die signifikante Rolle der Zonen für den dynamischen Metabolismus der Stadt, für den sie vielleicht finanziell weniger entscheidend waren, als Orte der Begegnung, der Versorgung und der Freizeitgestaltung jedoch zentral für die städtische Anordnung und Kosmologie seien.

CAECILIA WEISSERT (Kiel) ging der Stadterweiterung Antwerpens nach 1540 durch Gilbert van Schoonbeke. Dieser habe für eine 20 Hektar große Stadterweiterung mit modernen Hafenanlagen gesorgt und vor der Stadt eine Art Gartenstadt für Wohlhabende angelegt. Die Häuser dieser Stadterweiterung seien als Sommersitz den italienischen *villae rusticae* des 15. Jahrhunderts nachempfunden gewesen. Damit habe diese Form des Stadtausbaus also vor allem als *locus amoenus* und nicht wirtschaftlichen Gesichtspunkten gedient. Hierzu passe, dass für diese Häuser auch eine ganz neue Kunst geschaffen wurde, welche durch Reproduktionen im Druck jedoch auch wieder in die eigentliche Stadt zurückgewirkt habe. Da diese Formen der Stadterweiterung zu keiner Zeit in die städtische Verteidigung einbezogen waren, seien sie immer wieder Opfer von kriegerischen Auseinandersetzungen und Verwüstungen geworden.

Zum Abschluss diskutierte SEBASTIAN BRATHER (Freiburg) die Ergebnisse der Tagung. Er betonte die verschiedenen Kontexte von Stadterweiterungen, für deren Betrachtung sich je nach Kontext unter anderem topographische, bauliche, archäologische, ökonomische

oder rechtliche Herangehensweisen anböten. Als zweites reflektierte Brather die verschiedenen Varianten von Stadterweiterung, wobei sich eine wirtschaftliche Grundlage als unerlässlich herauskristallisierte. Das Spektrum der Tagung habe dabei von Erweiterungen durch Zusammenschluss bereits bestehender Städte über Konkurrenzgründungen oder auch Stadtverdichtungen bis wie im Falle Amsterdams hin zur Schaffung von Siedlungen im Umland von Städten, die von dieser abhängig waren, gereicht. An dritter Stelle rückte Brather die unterschiedlichen Akteure wie Könige, Landesherren, Bischöfe oder städtische Führungsschichten in den Vordergrund. Die Überlegungen kulminierten in einer finalen Diskussion über eine Minimaldefinition von der Stadt und ihrer Erweiterung. Dass das Resultat einer solchen Definition stets kontext- und perspektivgebunden sowie anfechtbar ist, sahen alle Teilnehmenden als Quintessenz der Tagung an.

Konferenzübersicht:

Sektion 1: Wachstum und Konjunkturen in Mitteleuropa
Moderation: Hilmar Klinkott (Kiel)

Ulrich Müller (Kiel) / Gerald Schwedler (Kiel): Begrüßung und Einleitung durch die Veranstalter

Matthias Untermann (Heidelberg): Zur Einführung: Stadterweiterungen

Mathias Franc Kluge (Augsburg): Wirtschaftlicher Wandel, urbane Dynamik und Stadterweiterung im Mittelalter

Jerzy Piekalski (Wroclaw): Polen und östliches Mitteleuropa – Stadtgründungen und „planmäßiger“ Ausbau

Jörg Oberste (Regensburg): Auf dem Weg zur Metropole. Vorstadtklöster als Urbanisierungskerne im Paris des 13. Jahrhunderts

Katalin Szende (Budapest / Wien): Stadterweiterungen in Ostmitteleuropa im 14. Jahrhundert. Königliche Städte und Bischofsstädte im Vergleich

Sektion 2: Stadterweiterung und regionale Konkurrenz
Moderation: Sebastian Brather (Freiburg)

Henning Steinführer (Braunschweig): Von Einheit und Vielfalt – Die Stadterweiterungen Braunschweigs vor dem Hintergrund des Verhältnisses von Weichbilden und Gesamtstadt

Andreas Wunschel (Münster) / Kim Wegener (Münster): Stadtwüstungen und städtische Wüstungsprozesse in Westfalen-Lippe (Doppelvortrag)

Sektion 3: Pragmatiken des Erweiterns
Moderation: Margit Dahm-Kruse (Kiel)

Max Grund (Kiel): Zwischen früherer Erweiterung und großzügiger Planung. Stadterweiterungen und ihr Ausbleiben in den Städten der Ober- und Niederlausitz

Joachim Müller (Brandenburg / Havel): Planmäßige Nachverdichtung der mittelalterlichen Stadt – Brandenburg an der Havel

Dirk Rieger (Lübeck): „Was da ist, wird genommen“ – pragmatische, aber systematische Landgewinnung

Sven Rabeler (Kiel): Erweiterungen von Residenzstädten im späten Mittelalter

Sektion 4: Glauben, Kämpfen, Richten. Unterschiede von Altstadt und Neustadt
Moderation: Marie Jäcker (Kiel)

Pawel Cembrińsky (Kiel): Dynamic landscape of peripheries of medieval towns in Central Europe

Martin Musílek (Prag): Stadterweiterungen im böhmischen Raum im Mittelalter

Caecilie Weissert (Kiel): Gilbert van Schoonbeke und die Stadterweiterung Antwerpens nach 1540

Sebastian Brather (Freiburg): Zusammenfassende Überlegungen und Schlussdiskussion

Zitation
Tagungsbericht: Stadterweiterung und urbane Dynamik im Mittelalter, In: H-Soz-Kult, 15.10.2022, <www.hsozkult.de/conferencereport/id/fdkn-130133>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

03) Neue Wege der Edition frühneuzeitlicher Ständeversammlungen. Aktuelle geschichtswissenschaftliche Konzeptualisierungen ständischer Teilhabe und digitale Methoden

Organisatoren
Historische Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, Abteilung: „Deutsche Reichstagsakten, Reichsversammlungen 1556–1662“, München / Graz; Institut für Geschichte, Geschichte der Frühen Neuzeit, Universität Graz; Zentrum für Informationsmodellierung – Austrian Centre for Digital Humanities, Universität Graz

8010 Graz

Vom - Bis
06.04.2022 - 08.04.2022
Von
Elisabeth Brantner / Constanze Rammer, Institut für Geschichte, Geschichte der Frühen Neuzeit, Karl-Franzens-Universität Graz

Die Frage nach den Erscheinungsformen politischer Partizipation in Europa, auch und gerade in ihrer longue durée, ist aktueller denn je. Die Tagung, die am Ende der ersten Phase des von DFG und FWF geförderten interdisziplinären Projekts „Der Regensburger Reichstag 1576. Ein Pilotprojekt zur digitalen Edition frühneuzeitlicher Quellen“ stattfand, versammelte ForscherInnen aus acht europäischen Ländern. Sie alle haben neuere Studien zu ständisch-parlamentarischer Teilhabe in der Frühen Neuzeit vorgelegt und/oder beschäftigen sich mit der digitalen Edition von (parlamentarischen) Quellen. Ziel der Tagung

war es, ins Gespräch darüber zu kommen, welche Möglichkeiten für aktuelle geschichtswissenschaftliche Fragestellungen zu ständisch-parlamentarischer Teilhabe mit digitalen Editionsmethoden verbunden sind und welche Herausforderungen mit digitaler Quellenrepräsentation einhergehen. Tagungssprachen waren Deutsch und Englisch.

GABRIELE HAUG-MORITZ (Graz / München) wies in ihrer Einführung darauf hin, dass gerade das bis in die Mitte des 19. Jahrhunderts zurückreichende Editionsvorhaben „Deutsche Reichstagsakten“ (1376–1662) verdeutliche, dass Forschen und Edieren zwei Seiten einer Medaille seien. Editorisches Arbeiten habe daher stets Forschungsgeschichte und aktuelle Forschungsansätze zu reflektieren (und vice versa). GEORG VOGELER (Graz) betonte, dass es gelte, zwischen digitalisierten (nachträglich digital aufbereiteten) und digitalen Editionen (digital born) zu unterscheiden. Letztere bedürften eines ständigen Austausches mit der scientific community, um digitale Standards auszumachen und gemeinsame Editionsrichtlinien zu schaffen.

Im Fokus des ersten Panels, welches von Christoph Kampmann (Marburg) geleitet wurde, standen neuere Forschungszugänge zum Thema. Der Vortrag von RACHEL RENAULT (Le Mans) unterstrich eindrücklich, wie sehr das Verständnis zentraler Begriffe wie ‚Repräsentation‘ in der französischen und deutschen Historiographie divergiert. In Frankreich wurde aufgrund des absolutistischen Modells lange der Blick auf sozialgeschichtliche Aspekte gerichtet. Die Forschung im deutschsprachigen Raum war hingegen durch die Frage nach Staatlichkeit und Modernität geprägt, weshalb die institutionengeschichtliche Perspektive im Vordergrund stand. Dadurch würden aber nicht nur unterschiedliche Quellen herangezogen, sondern auch verschiedene Methoden angewandt werden, die die Begrifflichkeiten entscheidend mitprägen und in weiterer Folge einen Vergleich erschweren.

Auch TIM NEU (Wien) betonte die Notwendigkeit einheitlicher Begriffe, um vergleichende Studien zu ermöglichen. Die bisherigen Begrifflichkeiten würden Versammlungen in ihrer instrumentellen Funktion und als performativ-symbolische Praxis in den Blick nehmen. Um die Beratungskultur in ihrer gesamten Vielfalt sprachlich und konzeptionell erfassen zu können, schlug Neu den Begriff ‚Gefüge‘ (Assemblage) vor, da dieser Heterogenität zulasse und eine adäquate Übersetzung in andere Sprachen erlaube. Neu thematisierte mit dem „Übersetzen“ von Begriffen und Konzepten einen Aspekt, der in den Präsentationen und Diskussionen im weiteren Verlauf der Tagung immer wieder als eine der zentralen Herausforderungen einer vergleichenden Betrachtungsperspektive benannt wurde. Der Terminus ‚Gefüge‘ umfasse nicht nur Menschen, sondern auch Objekte und deren Verflechtungen miteinander. Wie allerdings ein solches Verständnis der Beratungskultur in die Praxis des (digitalen) Edierens einfließen könnte, blieb offen.

Die ersten beiden Vorträge thematisierten zentrale Aspekte, die verständlich machen, warum die Forschung zu vormodernen Formen von Mitsprache nationale Deutungs- und Editionstraditionen bislang nur in allerersten Ansätzen hinter sich gelassen hat. LARS BEHRISCH (Utrecht / Berlin) stellte sein aktuelles Forschungsprojekt vor, in dem er den grundlegenden Wandel politischer Repräsentation in der Sattelzeit untersucht. Er strich heraus, dass eine schlichte Fortschrittserzählung unzulänglich sei. Stattdessen gelte es zu untersuchen, wie die elitäre, auf sozialer Ungleichheit beruhende Praxis politischer Teilhabe mit Konzepten, die individuelle Gleichheit propagierten, und Praktiken, die diese hervorbrachten, konvergierten. Dergestalt werde es möglich, politische Mitsprache in historischer wie gegenwartsbezogener Perspektive gleichermaßen besser zu verstehen.

Der Tag endete mit der Präsentation des Projekts, in dessen Rahmen die Tagung stattfand. Das Projektteam, bestehend aus ROMAN BLEIER, ELISABETH BRANTNER, JOSEF

LEEB, EVA ORTLIEB, CONSTANZE RAMMER und FLORIAN ZEILINGER (Graz / München), präsentierte das bisher Erarbeitete und hob als wichtiges Projektziel hervor, den Reichstag als Knotenpunkt von Kommunikationen der Forschung zugänglich zu machen. Das dafür entwickelte Datenmodell diene dazu, die dynamischen Kommunikationszusammenhänge als solche zu konzeptualisieren. Die dafür entwickelte Ontologie solle auch auf andere Ständeversammlungen übertragbar sein und komplexe Suchabfragen ermöglichen.[1]

Weitere Beispiele für digitale Editionsprojekte und die Überlegungen, die ihnen zugrunde liegen, bot das zweite Panel, dem Arno Strohmeyer (Salzburg) vorsaß. KRZYSZTOF FOKT (Krakau) stellte das IURA-Vorhaben der juristischen Fakultät der Universität Krakau vor, in dessen Rahmen die vielgestaltigen Gesetze des polnischen Sejm digitalisiert bzw. digital zugänglich gemacht werden.[2] Ziel des Projekts sei es zum einen, die bisher gesammelten Materialien (Scans) der ‚Volumina Legum' maschinenlesbar aufzubereiten, um eine Volltextsuche zu ermöglichen. Zum anderen sollen die ersten beiden Bücher der ‚Volumina Constiutionum', welche wesentliche verfassungsrechtliche Verordnungen des polnisch-litauischen „Commonwealth" aus dem 15. bis 17. Jahrhundert beinhalten, nach dem digital-first-Prinzip ediert werden. Die Edition selbst solle inhaltlich wie zeitlich so erschlossen werden, dass die Integration zusätzlicher Akten auch zu einem späteren Zeitpunkt möglich sei.

Mit den Vor- und Nachteilen digitaler Editionen beschäftigte sich auch JORIS ODDENS (Amsterdam), der das seit 2019 laufende Projekt „Resolutions Published in a Computational Environment (REPUBLIC)" des Huygens Instituts vorstellte, welches darauf abzielt, die zwischen 1576 und 1796 erlassenen Resolutionen der niederländischen Generalstaaten digital zugänglich zu machen.[3] Um die Vielzahl der Beschlüsse der Generalstaaten erschließen zu können, nutzt das Projektteam Texterkennungsprogramme für gedruckte und handschriftliche Texte (OCR und HTR). Bearbeitet werden rund eine halbe Million Scans, was geschätzt einer Million Beschlüssen entspricht. Zwar liegen die Vorzüge dieser Herangehensweise klar in der Bearbeitung großer Textmengen, doch sei genau deswegen keine Edition nach den herkömmlichen Standards mehr möglich. Ob demnach ein solches Projekt noch als klassische Edition oder vielmehr als komplexe Suchmaschine historischer Quellen zu verstehen sei, hielt Oddens für diskussionswürdig.

PAUL SEAWARD (London), der über den aktuellen Digitalisierungsstand der englischen Parlamentsakten sprach, erläuterte die unterschiedlichen Kategorien des Schriftgutes. Zu den offiziellen Aufzeichnungen zählen einerseits die Parliament Rolls, die bezüglich Form und Vollständigkeit sehr divers seien, und seit dem 16. Jahrhundert die sogenannten Journals, die aus tagesaktuellen Zusammenfassungen, Anwesenheitslisten und Eingaben (Bills) bestehen konnten. Darüber hinaus gab es die Kategorie der inoffiziellen Parliamentary Diaries. Sie wurden von verschiedenen Personen verfasst, als Manuskripte verbreitet und sind in unterschiedlichen Archiven überliefert. Seaward resümierte, dass in der ersten großen Digitalisierungswelle der 2000er-Jahre zwar ein Großteil des Schriftgutes digitalisiert wurde, die jeweiligen Erschließungsstandards allerdings stark voneinander abweichen und zu wenig Verbindungen zu zugehörigem Material hergestellt worden seien. Die Finanzierung der weiteren Arbeit stelle eine große Herausforderung dar.

Mit editorischen Herausforderungen im Hinblick auf die Erschließung ständischer Landtagsakten in der Habsburgermonarchie beschäftigte sich auch PETR MAŤA (Wien). Diese sei durch viele „Stolpersteine" gekennzeichnet, was nicht zuletzt auf zwei entgegengesetzte Ständeforschungsstränge zurückzuführen sei, die unterschiedliche zeitliche wie thematische Fragestellungen behandelten und demzufolge verschiedenartiges Quellenmaterial heranzögen. Ebenso stelle die räumlich zersplitterte Aufbewahrung der

Quellen ein erhebliches Hindernis bei der systematischen Erschließung der Landtagsakten dar, weshalb Maťa für die Erstellung eines digitalen Registers plädierte. In einem solchen sollten systematisch die wichtigsten Informationen zu Ständeversammlungen zusammengetragen, gebündelt und aufbereitet werden, um den Zugang zu einschlägigen Quellen aller Art zu vereinfachen.

Das dritte Panel, dem Gabriele Haug-Moritz (Graz) vorsaß, bot Raum, Probleme und Hürden digitalen Edierens zu besprechen. Wie historische Quellen mit geschichtswissenschaftlichen Konzepten verknüpft und mittels digitaler Werkzeuge aufbereitet werden können, veranschaulichten MARIJN KOOLEN und RIK HOEKSTRA (Amsterdam), die, gemeinsam mit Joris Oddens, an der Edition der Resolutionen der niederländischen Generalstaaten arbeiten. Die intensive Befassung mit den äußeren Strukturen der Textquellen zeige deren zumeist identischen Aufbau, wodurch die Algorithmen der Texterkennung verbessert werden könnten. Dies wiederum stelle die unabdingbare Voraussetzung dafür dar, mehrere Hunderttausend Resolutionen automatisiert zu erschließen und bereitzustellen. Ziel sei es zwar, die automatisierten Texterkennungsprogramme zu verbessern, doch seien fehlerhafte Transkriptionen nicht auszuschließen, weshalb stets das Spannungsverhältnis zwischen Qualität und Quantität zu reflektieren sei.

Ein weiteres Beispiel digitaler Editionen wurde von KEVIN WUNSCH (Darmstadt) und ANDREAS ZECHERLE (Mainz) präsentiert. Das auf einundzwanzig Jahre angelegte Vorhaben „Europäische Religionsfrieden Digital“ [4], welches im Rahmen des Akademienprogramms der deutschen Union der Akademien der Wissenschaften gefördert wird, verfolgt das Ziel, 234 europäische Religionsfriedensregelungen aus dem Zeitraum zwischen 1485 und 1791 digital zugänglich zu machen und dadurch insbesondere vergleichende Analysen zu ermöglichen. Die digitale Erschließung der Quellen skizzierten Wunsch und Zecherle am Beispiel des Augsburger Interims von 1548. Exemplarisch gingen sie dabei auf die zahlreichen biblischen Zitate ein, die in diesem Text angeführt werden, um die dogmatischen Festlegungen zu begründen. Die Schlussfolgerung, dass das Interim aufgrund seiner Argumentationsweise als Ausnahme innerhalb der Religionsfrieden zu gelten habe, sei nur im deutschsprachigen Kontext, nicht aber im europäischen Vergleich richtig, wie in der Diskussion angemerkt wurde.

Am Beispiel der Reiserelationen Philipp Hainhofers widmete sich MARTIN DE LA IGLESIA (Wolfenbüttel) den besonderen Herausforderungen digitalen Edierens frühneuzeitlicher Texte. Als Erstes müsse die Schrift identifiziert werden. Die meisten zeitgenössischen Zeichen könnten unproblematisch transkribiert und via Unicode-Standards repräsentiert werden. Manche würden jedoch durch optisch ähnliche, aber semantisch wenig passende digitale Zeichen wiedergegeben, wodurch Textanzeige und Volltextsuche beeinträchtigt würden. Die zweite Hürde ergebe sich aus Verständnisschwierigkeiten bei der Lektüre historischer Texte. Ein Vorteil von digitalen Editionen sei zwar zweifellos der nahezu unbegrenzte Platz für sprachliche wie inhaltliche Erläuterungen, doch gelte es genau abzuwägen, welche Hilfestellungen man wie zur Verfügung stellen möchte. Die Anbindung von aus Editionen generierten Daten an die Linked Open Data Cloud formulierte de La Iglesia aufgrund mangelnder Normdatenressourcen für frühneuzeitliche Entitäten als dritte Herausforderung. Besonders wichtig sei, dass digitale Editionen möglichst vielfältig benützt werden können.

Auch ANDREAS WAGNER (Frankfurt am Main) widmete sich in seinem Vortrag Linked Open Data (LOD), wobei er deren kollaborative bzw. soziale Dimension hervorhob. Die Kooperation verschiedener Datenbereitsteller ermögliche es dank LOD, die Informationen mehrerer Datenbanken zu verbinden und übergreifende Abfragen zu generieren. Um dies

allerdings zu gewährleisten, bedürfe es eines intellektuell wie technisch anschlussfähigen Vokabulars. Anhand der Beispiele The School of Salamanca [5], Nichtstaatliches Recht der Wirtschaft [6] und Research in Historical Ordinances and Normative Data [7] stellte er dar, dass das automatisierte Extrahieren von Linked Data aus angereicherten Dokumenten keineswegs der wesentliche Schritt sei. Die tatsächliche Nutzung der zur Verfügung gestellten verknüpften Daten bliebe laut Wagner dürftig, solange deren bloße Publikation nicht von einer parallel aufzubauenden, lebendigen Gemeinschaft der NutzerInnen begleitet werde. Hier stellten sich ganz eigene Herausforderungen des fachlichen und fächerübergreifenden Austauschs ebenso wie der Kollaborations-Infrastrukturen.

TOMAŽ ERJAVEC (Ljubljana) präsentierte die Projekte ParlaMint I (2020–2021) und ParlaMint II (2022–2023) des CLARIN ERIC (Common Language Resources and Technology Infractructure, European Research Infrastructure Consortium).[8] Im ersten Projekt wurden 500.000 Reden aus 17 europäischen Parlamenten einheitlich codiert, mit Metadaten versehen und linguistisch annotiert. Das laufende Projekt verbessere beispielsweise das XML-Schema wie den Workflow und erweitere die Daten. Die innerhalb des Projekts angedachte maschinenbasierte Übersetzung diverser Sprachen ins Englische löste eine kontroverse Diskussion aus.

Mit der Aufbereitung von Forschungsdaten stellte SUSANNE HAAF (Berlin) die Erfahrungen des Deutschen Textarchivs (DTA) vor.[9] Ursprüngliches Ziel des Projekts DTA war es, so Haaf, möglichst diverse Textsorten des 17.-19. Jahrhunderts unterschiedlichen Disziplinen zugänglich zu machen. Hierfür sei ein umfangreiches Kernkorpus aus TEI-annotierten Volltexten aufgebaut worden, dessen Texte einzeln oder im Zusammenhang unter freien Lizenzen und in unterschiedlichen Formaten (z.B. TEI-XML, TCF, HTML-Leseversion) zum Download zur Verfügung stünden. Daneben könnten TextgeberInnen selbst Werke in das DTA integrieren, wodurch das DTA-Erweiterungskorpus ständig wachse (DTAE). Eine qualitätssichernde Umgebung (DTAQ) ermögliche die Fehlerkorrektur und das kollaborative Arbeiten an den historischen Quellen. Damit die Texte mit denselben Tools bearbeitet werden können und vergleichbar sind, würden sie standardisiert gemäß dem TEI-Format DTABf (DTA-Basisformat) aufbereitet. Mittlerweile würden auch größere Sammlungen historischer Texte in die DTA-Infrastruktur integriert. Derzeit würden die Auszeichnungslevels neu spezifiziert und die Projektdokumentation werde aktualisiert.

Fragen und Überlegungen, die bereits nach den einzelnen Vorträgen (an-)gestellt wurden, wurden in der Abschlussdiskussion erneut aufgegriffen. Deutlich wurde, wie wichtig die Erarbeitung eines standardisierten Vokabulars sowohl auf konzeptueller als auch digitaler Ebene ist. Einigkeit bestand darin, dass das besondere Augenmerk auf die in den einzelnen europäischen Sprachen divergierenden Semantiken zu richten sei und zwar sowohl in der historischen Sprache als auch in der Wissenschaftssprache. Um allerdings ein einheitliches Vokabular zu erarbeiten, bedürfe es eines verstärkten internationalen wie interdisziplinären Austausches, zu dem auf dieser Tagung ein erster Grundstein gelegt worden sei. Projekte, die dem digital-first-Prinzip folgen, eröffnen zudem neue Forschungsfragen und beeinflussen diese maßgeblich, wodurch neue Herangehensweisen erforderlich werden. Wichtig sei in diesem Zusammenhang, den Austausch bestehender Ontologien und Schemata stärker zu forcieren, um so die einzelnen Projekte wirksamer miteinander zu verknüpfen und interoperabel zu gestalten. Eindrücklich zeigte die Vielgestaltigkeit der gegenwärtigen digitalen Quellenrepräsentation die Notwendigkeit auf, den Begriff Edition neu zu denken. Dabei könne etwa an Überlegungen von PATRICK SAHLE, der leider kurzfristig an der Tagung nicht teilnehmen konnte, angeknüpft werden, die nunmehr auf einer breiten empirischen Basis weiterzuführen seien. Um jedoch all diese Überlegungen zu realisieren, bedürfe es entsprechender Finanzmittel, die, so die einhellige Einschätzung aller Diskutierenden, zunehmend schwieriger zu lukrieren seien.

Konferenzübersicht:

PANEL I: Ständeversammlungen und Parlamente: Aktuelle Forschungsperspektiven / Assemblies of Estates and Parliaments: The State-of-the-Art
Sitzungsleitung: Christoph Kampmann (Marburg)

Rachel Renault (Le Mans), Europäische Versammlungskultur und politische Repräsentation. Ein Vergleich der französisch- und deutschsprachigen Historiographie

Tim Neu (Wien): Teilhabegefüge, oder: Wie lässt sich die europäische Beratungskultur der Vormoderne konzeptionell fassen (und was könnte daraus für Editionsprojekte folgen)? / From Assemblies to Assemblages: How to Conceptualize Europe's Parliamentary Culture (and What it Could Mean for Edition Projects)

Lars Behrisch (Utrecht / Berlin): The Genesis of Democracy in Early Modern Europe [digital]

Projektpräsentation „Der Regensburger Reichstag des Jahres 1576. Ein Pilotprojekt zum digitalen Edieren frühneuzeitlicher Quellen / The Imperial Diet of Regensburg of 1576 – a Pilot Project on the Digital Edition of Sources on the Early Modern Era"

PANEL II: Ständeversammlungen digital edieren / Parliamentary Records, Represented Digitally
Sitzungsleitung: Arno Strohmeyer (Salzburg)

Krzysztof Fokt (Krakau): Digitalisierung des ältesten Erbes des Polnischen Sejm im Rahmen des IURA-Vorhabens: Dilemmata, Begrenzungen, Aussichten

Paul Seaward (London): The Sources for the English Parliament in the Sixteenth and Seventeenth Centuries and their Digitisation: Journals and Diaries

Joris Oddens (Amsterdam): Digital Access to the Resolutions of the States General: How Will this Affect Our Research Practices?

Petr Mat'a (Wien): Wege und Irrwege der Erschließung ständischer Landtagsakten in der Habsburgermonarchie: Bestandsaufnahme – Relevanz – Perspektiven

PANEL III: Frühe Neuzeit, digital edieren – Semantic Web / The Early Modern Era, Digital Editions – Semantic Web
Sitzungsleitung: Gabriele Haug-Moritz (Graz)

Marijn Koolen / Rik Hoekstra (Amsterdam): Exploiting Structure for Information Access in Serial Government Documents: the Case of the Resolutions of the States General

Kevin Wunsch (Darmstadt) / Andreas Zecherle (Mainz): Das Projekt „Europäische Religionsfrieden Digital – EuReD"

Martin de la Iglesia (Wolfenbüttel): Besondere Herausforderungen des digitalen Edierens frühneuzeitlicher Texte am Beispiel der Reiserelationen Philipp Hainhofers

Andreas Wagner (Frankfurt am Main): Integrating Editions of Early Modern (Legal) Texts into a Linked Data Landscape / Die Integration von Editionen frühmoderner (Rechts-)Texte in eine Linked Data Landschaft

PANEL IV: Parlamentarische Texte digital verarbeiten / Processing Parliamentary Texts Digitally
Sitzungsleitung: Georg Vogeler (Graz)

Tomaž Erjavec (Ljubljana): The ParlaMint Corpora of Parliamentary Proceedings

Susanne Haaf (Berlin): Historische Texte der neuhochdeutschen Sprachstufe als Forschungsdaten – Erfahrungen des Deutschen Textarchivs [digital]

Patrick Sahle (Wuppertal): Wrap up! Wo stehen wir: Digitale Edition in der Geschichtswissenschaft?

Schlussdiskussion

Anmerkungen:
[1] Der Regensburger Reichstag von 1576: https://gams.uni-graz.at/context:rta1576 (16.08.2022).
[2] IURA: https://iura.uj.edu.pl/dlibra (16.08.2022).
[3] REPUBLIC: https://www.huygens.knaw.nl/en/projecten/resoluties-staten-generaal-1576-1796-de-oerbronnen-van-de-parlementaire-democratie-2/ (16.08.2022).
[4] Europäische Religionsfrieden Digital: https://eured.de/ (16.08.2022).
[5] Die Schule von Salamanca. Eine digitale Quellensammlung und ein Wörterbuch ihrer juristisch-politischen Sprache: https://salamanca.school (16.08.2022).
[6] Nichtstaatliches Recht der Wirtschaft: https://www.lhlt.mpg.de/forschungsprojekt/nichtstaatliches-recht-der-wirtschaft (16.08.2022)
[7] Research in Historical Ordinances and Normative Data: https://github.com/rhonda-org (16.08.2022).
[8] ParlaMint: Towards Comparable Parliamentary Corpora: https://www.clarin.eu/parlamint (16.08.2022).
[9] Deutsches Textarchiv: https://www.deutschestextarchiv.de/ (16.08.2022).

Zitation
Tagungsbericht: Neue Wege der Edition frühneuzeitlicher Ständeversammlungen. Aktuelle geschichtswissenschaftliche Konzeptualisierungen ständischer Teilhabe und digitale Methoden, In: H-Soz-Kult, 05.10.2022, <www.hsozkult.de/conferencereport/id/fdkn-129909>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

04) Rechte Zeitenwende? Die Transformationsphase extrem rechter Politik in den späten 1960er und frühen 1970er Jahren

Organisatoren
Fritz Bauer Institut, Frankfurt am Main; Zeithistorischer Arbeitskreis extreme Rechte, Potsdam
Veranstaltungsort
Goethe-Universität Frankfurt am Main

60486 Frankfurt am Main

Vom - Bis
29.06.2022 - 30.06.2022
Von
Linn Sofie Børresen, Zentrum für Antisemitismusforschung, Technische Universität Berlin

Die gesellschaftliche und politischen Zeitenwende der späten 1960er- und frühen 1970er-Jahre zeigte sich auch in Neuausrichtungen der extremen Rechten: Der fortschreitende Angriff auf die Liberalisierung, die Agitation gegen den vermeintlichen ‚Sittenverfall', ein verstärkter Nationalismus sowie eine gewaltgeprägte Jugendkultur kennzeichnete die extreme Rechte der Zeit. Diese Transformationsphase brachte neue Akteure, Aktionsformen und ideologische Stoßrichtungen, ohne dass altes Personal und Ideen der extremen Rechten sich deswegen verabschiedet hätten. In einer Wechselwirkung zwischen Modernisierung und Kontinuität waren sie von eben jener Zeit geprägt, die sie so vehement kritisierten. Bei der Tagung standen verschiedene Ansätze und Strömungen in dieser Umbruchsphase und deren Zusammenhänge im Mittelpunkt, das Verhältnis des rechten Milieus zu Staat und Gesellschaft und deren Entwicklungen und Auswirkungen.

Die Wichtigkeit der Tagung unterstrich SYBILLE STEINBACHER, Leiterin des Fritz Bauer Institut (Frankfurt am Main) in ihrer Begrüßung und nannte das Thema „einen blinden Fleck der Zeitgeschichte". ANKE HOFFSTADT (Düsseldorf) fügte in ihrer Einführung mit NIKLAS KRAWINKEL (Frankfurt am Main) ergänzend hinzu; das Thema sei keine Eintagsfliege und trotz wachsendem, politischem und historischem Interesse, müsste noch mühsam und detailliert nachgefragt werden.

In diesem Kontext wurde das erste Panel zur NPD präsentiert. JAKOB SAß (Potsdam) problematisierte erst die NPD als „Soldatenpartei" und deren Beziehung zur Bundeswehr. Mit dem Vortragstitel „Wir haben mindestens 1200 Bundeswehrmänner" wieß Saß auf das übertriebene Selbstbild der NPD in ihrem Aufstieg ab Mitte der 1960er-Jahre hin, wobei es der neuen Partei tatsächlich gelang, Zeit- und Berufssoldaten mit auffälligen Posten in der Kommunal- und Landespolitik zu versorgen. Medialer und interner Aufschrei wurden oft von dem Verfassungsschutz und der Bundeswehr verharmlost mit Erklärungen wie, Mitglieder der NPD in der Bundeswehr seien lediglich als „Einzelfälle" zu betrachten sowie mit der von Saß genannte „Spiegelthese" – die Bundeswehr wäre ein Spiegel der Gesellschaft, weshalb Rechtsradikalismus nicht Fuß fassen könnte. LAURA HAßLER (Potsdam) nahm die Jugendorganisation der NPD Junge Nationaldemokraten (JN) um die 1970er-Jahre in den Blick. Die JN spiegelten ihre Zeit wieder, indem sie Aktionsformen der Linken (Sitzstreiks, Protestlieder) übernahmen. Zugleich organisierte sie auf inhaltlicher Ebene gezielte Gegendemonstrationen, wenn die Linke gegen den Vietnamkrieg demonstrierte. Diese Wechselwirkung zeigt ein Abgrenzungsproblem. Die JN übernahmen popkulturelle Praktiken nicht, um ihre politische Position „scheindemokratisch" zu verschleiern oder die Taktiken der Linken zu adaptieren, sie wollten mehr Mitglieder werben, indem sie sich mit

bekannten Parolen und Bildern „schmückten“. In der folgenden Diskussionsrunde fragte Haßler überzeugend nach, ob die Neue Rechte nicht eher als „ein Set von Handlungen und Reaktionen“ zu verstehen seien, denn als eine Gruppe? Eine solche These gebe der Forschung frischen Wind, die sich oft schwertue, die Neue Rechte zu definieren.

VALERIE DUBSLAFF (Rennes) nahm den Fokus des vorherigen Panels auf die NPD auf, indem sie sich zweiten Panel über Liberalisierungstendenzen mit den Nationaldemokratinnen und deren Wandel befasste. Ihr Schluss: Je liberaler und offener die Gesellschaft wurde, desto größer wurde der Widerstand von den Nationaldemokratinnen. Nach der Definition „männlich, konnotierte(r) Politikbereiche“ blieben „Familie-, Heimat-. Erziehung-, Sittlichkeit- und Kulturpolitik bei der NPD „Frauensache“, was aber die Nationaldemokratinnen innerparteilich ausnutzten, um sich selbst zu behaupten. Geprägt von dem Paradigma der Neuen Sozialen Bewegungen in den 1970er-Jahren entwickelten die Nationaldemokratinnen einen Art Anti-Feminismus, der einerseits Frauen in die Politik integrieren sollte, aber anderseits gegen die zeittypische, moderne Frau agitierte.

SEBASTIAN BISCHOFF (Potsdam) setzte sich mit der Liberalisierung aus der Perspektive „Porno-Welle“ als Verfallsgeschichte auseinander. Am Beispiel Manfred Roeder beleuchtete Bischoff Ambivalenz und Brücke der extremen Rechte und deren Reaktion auf die sexuelle Revolution. „Sittenverfall“ war das Buzzword Roeders, der sich als Wächter der Moral und des Christentums gegen die Pornographie inszenierte. Sowohl Dubslaff als auch Bischoff verdeutlichten in ihren Vorträgen, wie rechtsextreme Argumente gegen die gesellschaftliche Liberalisierung oft auf Mythen (Sündenfall) beruhten und wie sie mit antimodernen Parolen konservative Bereiche erobern konnten. Darüber hinaus vermochten die Extreme Rechten Nationalismus in die Kulturpolitik einzubinden.

Im Abendvortrag spitze GIDEON BOTSCH (Potsdam) das Tagungsthema der „Rechten Zeitenwende?“ zu, indem er rechtsextreme Wendepunkte diskutierte. Botsch widmete sich Helmut Sündermann, der bereits in den 1930er-Jahren aktiv war und der, ähnlich wie Arthur Erhardt, den Bedarf einer Veränderung des Rechtsextremismus sah. Die Ideologie Sündermanns als „eine pluralistische Europäische Idee“ knüpfte an den Algerien-Krieg 1958, die Feuernacht in Südtirol 1961 und eine Anti-Israel Politik an. Botsch zeigte, wie Nationalismus und Antisemitismus wichtiger Teil der Neuen Rechten blieben.

Im vierten Panel beschäftigte sich MARIE MÜLLER-ZETZSCHE (Potsdam) mit dem Generationswechsel der Zeitschrift Nation Europa. Mit einer punktuellen Darstellung zeigte sie, wie jüngere Stimmen (Henning Eichberg, Wolfgang Günther) von Arthur Ehrhardt (Chefredakteur bis 1972) gefördert wurden, und wie Verfremdungsthemen und nationale Revolution, unter Einfluss der französischen *Nouvelle Droite* in den Vordergrund rückten. Abschließend setzte Müller-Zetzsche ein Fragezeichen hinter den neuen Nationalismus als ausschlaggebendes Definitionsmerkmal der Neuen Rechte. CHRISTIAN SAEHRENDTS (Thun) Thema Documenta 4 (1968) und Documenta 5 (1972) als Agitationsfeld der extremen Rechten hatte sogar gegenwärtigen Bezug: Mit der aktuellen, politischen Debatte über Antisemitismus in der Documenta 15 in Kassel, zog Saehrendt eine Linie zwischen der Documenta als Ort rechtsextreme Hetze als auch einen Raum der Moderne.[1] Dieses scheinbare Paradox verkörperte das Dilemma der modernen Kunst, und es sollte dementsprechend nicht überraschen, dass die Documenta 4 und 5 sowohl von Linken und Rechten angegriffen wurde. Die extreme Rechte habe hier an einen Diskurs aus der Vergangenheit, der ‚entarteten Kunst‘, angeknüpft und diesen mit der Politik der Gegenwart vermischt. Einen Erfolg der rechtsextremen Attacken auf die Documenta zweifelte Saehrendt jedoch an.

Die Vorträge des viertens Panels von KATHARINA TRITTEL (Göttingen) und PHILIP KNÄBLE (Göttingen) bezogen sich auf Bildungsstrategien und Metapolitik des Rechtsextremismus durch einen Akteurs-orientierten Ansatz. Mit dem vor kurzem erschlossenen Nachlass Hans-Michael Fiedlers (1943 – 2019) konnte Trittel neue und interessante Informationen zum ehemaligen NPD-Multifunktionär und seiner „nationalen Bildungsstrategie“ darlegen. Neue Quellen zeigten, wie Fiedler als Gründungsmitglied schon von Anfang an eine „Gesinnung der Gesellschaft“ durch die sogenannten „kleinen Gemeinschaften“ propagandierte und wie er seine metapolitische Agenda durch den Aufbau von Kaderstrukturen erfolgreich umsetzten konnte. Eine erfolgreiche, rechtsextreme Bildungsstruktur stellte auch Knäble dar, indem er das Vlothoer Collegium Humanum um Werner und Ursula Haverbeck als Ort der rechtsextremen Öko-Bewegung problematisierte. In zwei übergeordneten Punkten zeigte er, wie die Entstehung des Collegium Humanums auf Schultern der NS-Ideologie und ehemaligen Nationalsozialisten fußte und wie Umweltpolitik mit einem praxisnahen Bezug von den Haverbecks verknüpft wurde. Im Kontext der neuen sozialen Bewegungen verbanden sie alternativen Lebensstil mit Naturschutz gleich Heimatschutz und konnten dadurch erfolgreich junge Menschen mobilisieren. Obwohl die Verbindung zwischen Konservativen, Rechtsextremen und Umweltbewegung schon Aufmerksamkeit in der Wissenschaft bekommen hatte, fehlen noch viele Details, so Knäble.

Im letzten Panel wurde Geschichtspolitik in der Bundesrepublik unter Einbeziehung von Armin Mohlers Abwehr der Vergangenheitsbewältigung thematisiert. MAIK TÄNDLERS (Jena) These – die rechte Kritik gegen jene Vergangenheitsbewältigung sei schon in den 1960er- und 1970er-Jahren entwickelt worden, käme aber primär von neu-rechten Intellektuellen und nicht von „Alt-Nazis“ – belegte er unter anderem mit Texten Mohlers. Tändler sah einen „apokalyptischen Untergangs-Diskurs“ bei Mohler, wenn dieser Kriegsschuld als ein zerstörendes, nationales Selbstbild darstellte oder die Vergangenheitsbewältigung als „linke Waffe“ bezeichnete. FABIAN WEBER (Hamburg) veranschaulichte Mohlers Beziehung zum Judentum. Weber unterstrich, dass, obwohl die Neue Rechte nicht eine erkennbare antisemitische Stoßrichtung aufweise, sie doch eindeutig antisemitische Ansichten vertrete. Mohlers geschichtspolitische Überzeugung, die Juden könnten die Vergangenheit nicht objektiv verstehen sowie eine ausgeprägter Anti-Philosemitismus, war Wasser auf den Mühlen der neurechten Vergangenheitspolitik. Die Relation zwischen Mohler und der jüdischen Publizistin, Salcia Landmann (1911 – 2002) – die übrigens in neurechten Zeitschriften wie Criticón und Junge Freiheit publizierte – sei deshalb Weber zufolge eher ein Beispiel dafür, wie Mohler alte Kontakte pflegte. Anschließend wurde nach einem „Opfer-Diskurs“ der Neuen Rechten gefragt und diskutiert, inwieweit eine rechte Geschichtspolitik heute Anklang findet.

Mit dieser Referenz zur Gegenwart wurde die Abschlussdiskussion eröffnet. Hierbei stellten sich einige essenzielle Zwischenkonklusionen heraus: Erstens konnte sicherlich von einer Zeitenwende der extremen Rechte gesprochen werden – wie Krawinkel pointierte, hätte das Fragezeichen nach Zeitenwende in dem Tagungstitel gleich gestrichen werden können. Zweitens profitierte die Rechte vom Zeitgeist, gegen den sie sich gleichzeitig wandte. Drittens spielten „Nationalismus“ und „Nationale Identität“ im Kontext eines „Untergang-/Apokalypse-Diskurs“ eine zentrale Rolle. Viertens zeigte sich der Generationskonflikt des rechten Lagers primär in Ausdrucksformen. Die Themen aber, die für die extreme Rechte vor 1960- und 1970-Jahren wichtig waren, blieben auch danach wichtig. Was sagt uns das?

Die Geschichtswissenschaft hat die 1960er- und frühen 1970er-Jahre primär vor dem Hintergrund linker Bewegungen untersucht, Bedarf und Anzahl an Untersuchungen der extremen Rechten in dieser Zeit sind aber gewachsen. Unter der Prämisse „Transformationsphase und Generationsbruch“ wäre es vielleicht für spätere

Untersuchungen interessant, klassische Theorien der Sub- und Jugendkultur von John Clarke, Stuart Hall und Tony Jefferson in die Untersuchung der neuen Rechten miteinzubeziehen. Denn sie argumentieren, dass eine Jugendkultur immer in Relation zur „Abstammungskultur“ und der „dominierenden Kultur“ verstanden werden müsste, trotz ihres Versuchs sich von beiden zu distanzieren.[2] Diese Wechselwirkung wurde teilweise auch bei der Tagung veranschaulicht, und wie die neue Generation der Rechten sich von der gesellschaftlichen Liberalisierung und den alten Rechten distanzierte, gleichzeitig aber in Letzterer ihre Wurzeln hatte: Sie war sozusagen ein Produkt ihrer Zeit sowie ein Produkt ihrer Eltern. Offen bleiben Fragen zu Rechten und Linken und ihrer Beziehung zueinander, sowie Entwicklungen rechtsextremer Netzwerke. Diese Punkte sind besonders interessant und helfen zu verstehen, wie das rechtsextreme Lager sich heute verhält. Das Interesse an den zugrundeliegenden Ideologien des rechteextremen Lagers ist hoch und für die Geschichtswissenschaft sind noch viele Untersuchungsfragen unbeantwortet.

Konferenzübersicht:

Sybille Steinbacher (Frankfurt am Main): Begrüßung

Anke Hoffstadt (Düsseldorf) / Niklas Krawinkel (Frankfurt am Main): Einführung Begrüßung

Panel 1: Neue Soldaten – neue Jugend: Fokus NPD
Moderation: Niklas Krawinkel (Frankfurt am Main)

Jakob Saß (Potsdam): „Wir haben mindestens 1200 Bundeswehrmänner“. Die „Soldatenpartei“ NPD und die Bundeswehr

Laura Haßler (Potsdam): Braune Jugend im „roten Jahrzehnt“: Die NPD Jugend „Junge Nationaldemokraten“ um 1970

Panel 2: Sodom und Gomorrha als »Leitbild der Zeit«: Die extreme Rechte und gesellschaftliche Liberalisierungstendenzen
Moderation: Christoph Schulze (Potsdam)

Valérie Dubslaff (Rennes): Zwischen Traditionalismus und Aufbruch Nationaldemokratinnen in einer politischen Scharnierzeit

Sebastian Bischoff (Paderborn): „Hinter den Sittenverderbern stehen Volksverderber...“ Der Kampf der bundesrepublikanischen Rechten gegen „Sittenverfall“ und Pornografie um 1970 – das Beispiel Manfred Roeder

Öffentlicher Abendvortrag
Moderation: Niklas Krawinkel (Frankfurt am Main)

Gideon Botsch (Potsdam): „Weiße Welt am Wendepunkt?“ Die extreme Rechte am Übergang von den 1960ern zu den 1970ern

Panel 3: Degeneration und Moderne: Extrem rechte Ideologie und Kulturpolitik
Moderation: Anke Hoffstadt (Düsseldorf)

Marie Müller-Zetzsche (Potsdam): Neuer Nationalismus: Generationenwechsel in der „Nation Europa“ 1968–1972

Christian Saehrendt (Thun): Moderne Kunst als Agitationsfeld der extremen Rechten – Reaktionen auf die documenta 4 (1968) und die documenta 5 (1972)

Panel 4: Metapolitik und Kaderschmieden: »Bildungsangebote« der extremen Rechten
Moderation: Jens Kolata (Frankfurt am Main)

Katharina Trittel (Göttingen): Als Partei gescheitert – den vorpolitischen Raum erobert? „Nationale Bildungsarbeit“ im metapolitischen Sinne als Handlungsstrategie des NPD-Multifunktionärs Hans-Michael Fiedler

Philip Knäble (Göttingen): Von der Umweltakademie zum Zentrum für Holocaustleugner. Das Vlothoer Collegium Humanum als Akteur der Umweltbewegung (1963–1979)

Panel 5: Alles nur Kulturpessimismus? Geschichtspolitik und neue Feindbestimmungen
Moderation: Veronika Duma (Frankfurt am Main)

Maik Tändler (Jena): „Nationalmasochismus“. Rechtsintellektuelle Geschichtspolitik und die Aufarbeitung der NS-Vergangenheit in der Bundesrepublik in den 1960er Jahren

Fabian Weber (Hamburg): Von der Souveränität und ihrer Beschneidung. Die Neue Rechte und die Juden in Deutschland seit den späten 1960er Jahren

Abschlussdiskussion
Moderation: Anke Hoffstadt (Düsseldorf) / Niklas Krawinkel (Frankfurt am Main)

Anmerkungen:
[1] Martin Zeyn, Skandal mit Ansage: Der Antisemitismus-Eklat auf der Documenta 15 war absehbar“, https://www.br.de/kultur/documenta-unter-antisemitismus-verdacht-100.html (19.08.2022).
[2] John Clarke u.a. Subcultures, cultures and class, in: Stuart Hall / Tony Jefferson, Resistance Through Rituals, 2. ed. Routledge, 2006.

Zitation
Tagungsbericht: Rechte Zeitenwende? Die Transformationsphase extrem rechter Politik in den späten 1960er und frühen 1970er Jahren, In: H-Soz-Kult, 05.10.2022, <www.hsozkult.de/conferencereport/id/fdkn-129911>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

D. b) Termine von Tagungen u.ä. Seiten D 24– D 186

01) Sprache – Macht – Demokratie

Veranstalter
Gegen Vergessen – Für Demokratie e. V.
Veranstaltungsort
Online
Gefördert durch
Bundesministerium für Frauen, Senioren, Familie und Jugend

10785 Berlin

Vom - Bis
22.09.2022 - 15.12.2022
Von
Hanna Acke, Fakulteten för humaniora, psykologi och teologi, Åbo Akademi University

Wem gehört die (deutsche) Sprache? Welche Rolle nimmt Sprache für individuelle Identitäten ein und welche Relevanz hat Sprache in Bezug auf das demokratische Miteinander? Wie bewusst oder auch unbewusst positionieren sich Sprachnutzer über ihren Sprachgebrauch? Unter welchen Bedingungen findet Sprachwandel statt und welchen Einfluss nehmen dabei die eigenen Äußerungen und die anderer?

Sprache – Macht – Demokratie

Webtalkreihe SPRACHE – MACHT – DEMOKRATIE
Moderation: Parsanna Oommen

Das Thema Sprache ist mehr denn je relevant, wenn es um die Ausgestaltung eines Miteinanders in Vielfalt geht. Phänomene des aktuellen Sprachwandels im Deutschen wie der zunehmende Gebrauch von geschlechtergerechter oder auch diskriminierungsfreier Sprache ebenso wie die Normalisierung von rechtspopulistischen Begrifflichkeiten unter anderem mit historischer Bezugnahme machen dies deutlich.

Die Reihe besteht aus vier unterschiedlichen Panels mit jeweils vier Experten zum Thema und möchte folgende Fragen beleuchten:

- Wem gehört die (deutsche) Sprache?
- Welche Rolle nimmt Sprache für individuelle Identitäten ein und welche Relevanz hat Sprache in Bezug auf das demokratische Miteinander?
- Wie bewusst oder auch unbewusst positionieren sich Sprachnutzer:innen über ihren Sprachgebrauch?
- Unter welchen Bedingungen findet Sprachwandel statt und welchen Einfluss nehmen dabei die eigenen Äußerungen und die anderer?

Fachliche begleitet und unterstützt wird die Reihe von:

- Hanna Acke (Åbo Akademi University in Åbo/Turku, Finnland)
- Anne Rosar (Akademie der Wissenschaften und der Literatur / Johannes Gutenberg Universität, Mainz)

Anmeldung unter: veranstaltung@gegen-vergessen.de

Das Angebot ist Bestandteil des Projektes KONSTRUKTIVE KOMMUNIKATION #WIeDER_SPRECHEN FÜR DEMOKRATIE und eine Maßnahme im Rahmen der Aktivtäten von Gegen Vergessen – Für Demokratie e. V. im Kompetenznetzwerk für das Zusammenleben in der Einwanderungsgesellschaft gefördert im Rahmen des Bundesprogramms "Demokratie leben!" des Bundesministeriums für Frauen, Senioren, Familie und Jugend.

Programm

Donnerstag, 22. September 2022, 18.00 bis 19.30 Uhr
In welchem Machtverhältnis stehen Sprache und demokratisches Miteinander?

Gäste sind u.a.:
- Dr. Laura Neuhaus, Stellvertretende Leiterin der Duden-Wörterbuchredaktion, Dudenverlag
- Dr. Melani Schroeter, Department of Languages and Cultures, University of Reading
- Prof. Dr. Britta Schneider, Kulturwissenschaftliche Fakultät an der Europauniversität Viadrina, Frankfurt (Oder)
- Meis Alkhafaji, Jugendbotschafter:in, Gegen Vergessen – Für Demokratie e. V.

Donnerstag, 20. Oktober 2022, 18.00 bis 19.30 Uhr
Zwischen „political correctness", Empathie und sensiblem Umgang mit Sprache

Gäste sind u.a.:
- Jasmin Mouissi, Trainerin und Beraterin für Rassismuskritik und Empowerment und Leitung des Modellprojektes zur „Qualifizierung und Vernetzung der Antidiskriminierungsarbeit NRW"
- Stefan Fricke-Liebig, Linguist und Politikwissenschaftler
- Adela Đulović, Jugendbotschafter:in, Gegen Vergessen – Für Demokratie e. V.

Donnerstag, 17. November 2022, 18.00 bis 19.30 Uhr
Geschlechtergerechte Sprache?

Gäste sind u.a.:
- Dr. Miriam Lind, wissenschaftliche Mitarbeiterin am Lehrstuhl für Historische Sprachwissenschaft des Deutschen an der Johannes-Gutenberg-Universität Mainz.
- Meis Alkhafaji, Jugendbotschafter:in, Gegen Vergessen – Für Demokratie e. V.

Donnerstag, 15. Dezember 2022, 18.00 bis 19.30 Uhr
Gibt es Unsagbares? Meinungsfreiheit und ihre Grenzen

Gäste sind u.a.:
- Karoline M. Preißler, Politikerin und Juristin
- Prof. Ricarda Drüeke, Assistenzprofessorin am Fachbereich Kommunikationswissenschaft der Universität Salzburg
- Friedemann Schulz von Thun, Kommunikationspsychologe sowie Gründer des Schulz von Thun-Instituts für Kommunikation
- Adela Đulović, Jugendbotschafter:in, Gegen Vergessen - Für Demokratie e. V.

Kontakt

E-Mail: veranstaltung@gegen-vergessen.de

https://www.kommunikation-demokratie.de/konstruktive-kommunikation/webtalks/

Zitation
Sprache – Macht – Demokratie. In: H-Soz-Kult, 13.09.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-129609>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

02) Bildung gegen Antisemitismus: Forschungsergebnisse, Forschungs-defizite und Kontroversen

Veranstalter
Prof. Dr. Julia Bernstein und Prof. Dr. Stefan Müller (beide Frankfurt University of Applied Sciences)

60318 Frankfurt am Main
Vom - Bis
20.10.2022 - 20.10.2022
Von
Philipp McLean, Abteilung Geschichtswissenschaft, Universität Bielefeld

Bildung gegen Antisemitismen steht anhaltend vor Herausforderungen: Welche Angebote wie wirken, welche didaktischen Settings für welche Zielgruppen und welche Formen von Antisemitismen adressiert werden, außerdem die Frage, welche Annahmen in Bildungsmaterialien eingehen – all diese Herausforderungen sind ebenso Gegenstand von Diskussionen wie Forschungsdesiderat. Die Jahreskonferenz des Arbeitskreises Antisemitismusforschung in der DGS wendet sich diesen Fragen zu.

Bildung gegen Antisemitismus: Forschungsergebnisse, Forschungsdefizite und Kontroversen

Jahrestagung 2022 des Arbeitskreises Antisemitismusforschung der Sektionen Wissenssoziologie und Politische Soziologie in der Deutschen Gesellschaft für Soziologie (DGS) - Bildung gegen Antisemitismus: Forschungsergebnisse, Forschungsdefizite und Kontroversen.

20. Oktober 2022, online, Frankfurt University of Applied Sciences (UAS)

Bildung gegen Antisemitismen steht anhaltend vor Herausforderungen: Welche Angebote wie wirken, welche didaktischen Settings für welche Zielgruppen und welche Formen von Antisemitismen adressiert werden, außerdem die Frage, welche Annahmen in Bildungsmaterialien eingehen – all diese Herausforderungen sind ebenso Gegenstand von Diskussionen wie Forschungsdesiderat. Die Jahreskonferenz des Arbeitskreises Antisemitismusforschung in der Deutschen Gesellschaft für Soziologie (DGS) rückt diese und damit verbundene Herausforderungen in den Mittelpunkt.

Entsprechend werden aktuelle Forschungsergebnisse, Forschungsdefizite und Kontroversen diskutiert, die im Feld der Bildung gegen Antisemitismen verortet sind: In der Hochschule, in der Schule, in der außerschulischen Bildung, in der Bildungsarbeit in Gedenkstätten, in der Holocaust Education, in der Sozialen Arbeit/Sozialpädagogik, in den Sozialen Medien, in der Erwachsenenbildung, in den Gewerkschaften, in den Kirchen, in der Aus-, Fort- und Weiterbildung von Behörden (Justiz, Polizei etc.).

Ein Fokus soll auf der Qualität von Bildungsangeboten gegen Antisemitismus liegen, um Fragen wie die folgenden zu adressieren:

- Welche Bildungsformate werden mit welchen Annahmen und welchen empirisch nachweisbaren Ergebnissen angeboten?
- Welche Bildungsformate können für welche Zielgruppen (nicht) empfohlen werden?
- Welche Formen und Erscheinungsweisen des Antisemitismus werden in Bildungsformaten (nicht) thematisiert?
- Welche Erklärungen der Funktion und der Mechanismen von Antisemitismen werden in Bildungsformaten (nicht) zur Verfügung gestellt?
- Wie werden in Bildungsformaten historische Kontinuitäten und Brüche dargestellt, inszeniert und/oder verdeckt?
- Welche Methoden eignen sich, welche didaktische Gestaltung von Lernumgebungen kann (nicht) empfohlen werden?
- Welche Bedeutung nehmen Emotionen und Affekte für die Gestaltung von Bildungserfahrungen ein?
- Welche Bedeutung nimmt die Biografie der Bildungsakteure ein?
- Welche Wirkungen und Effekte können empirisch beobachtet werden (quantitativ, qualitativ, mixed-methods)?
- Welche Folgerungen ergeben sich aus den bestehenden Bildungsangeboten für die künftige Gestaltung einer Bildung gegen Antisemitismus?

Veranstaltet von:

Die Jahrestagung wird organisiert von Prof. Dr. Julia Bernstein und Prof. Dr. Stefan Müller an der Frankfurt University of Applied Sciences (UAS).

Programm und Anmeldung unter https://www.frankfurt-university.de/index.php?id=11508

Programm

9:00-9:15
Begrüßung
Prof. Dr. Barbara Klein, Dekanin des Fachbereichs 4, Soziale Arbeit und Gesundheit, Frankfurt University of Applied Sciences

9:15-10:15
Prof. Dr. Julia Bernstein, Prof. Dr. Stefan Müller, Frankfurt University of Applied Sciences: Bildung gegen Antisemitismus. Aktuelle Herausforderungen
Moderation: Prof. Dr. Karin Stögner

10:15-10:30
Pause

10:30-12:00
Round Table 1: Antisemitismus im Kontext Schule

- Dr. Claudia Globisch, Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung & Universität Erlangen / Max Hauer, Universität Leipzig: Holocaust- und Antisemitismusvermittlung an Schulen in Deutschland – zwischen Präzedenzlosigkeit, Erfahrbarmachung und historischer Entbettung
- Kai E. Schubert, Justus-Liebig-Universität Gießen: Bildungskonzepte zum Thema „Antisemitismus und Muslim/-innen“. Merkmale, Lücken und Fallstricke pädagogischer Perspektiven
- Dr. Christoph Wolf, Leibniz Universität Hannover: Antisemitismus als Thema des Politikunterrichts – Welche Kompetenzen benötigen Lehrkräfte der Politischen Bildung?
- Prof. Dr. Holger Knothe, IU Internationale Hochschule München: Zwischen Faktenwissen und Betroffenheit. Was meinen Lehrkräfte, wenn sie von gelungenem Unterricht zu NS und Holocaust sprechen?

Moderation: Prof. Dr. Stefan Müller

12:00-12:45
Pause

12:45-14:15
Round-Table 2: Erfassung von antisemitischen Straftaten, Bedarfe von Betroffenen und Umgang mit Antisemitismus in Polizei sowie Justiz

- Dr. Marc Grimm, Universität Bielefeld / Sarah Jahn & Jana Frommer, HPSV Gelsenkirchen: Antisemitismus als Herausforderung für die polizeiliche Praxis – Wissen über Antisemitismus und jüdisches Leben bei PolizistInnen in NRW
- Raphael Hoffmann, Bundesverband RIAS: Grundlage für Bildungsarbeit: Betroffenenperspektive, PMK und Monitoring antisemitischer Vorfälle im Schatten der Covid-19 Pandemie
- Christoph Schuch, Humboldt-Universität zu Berlin: Das Schweigen der Iustitia? Bildung gegen Antisemitismen in der juristischen Ausbildung

Moderation: Dr. Lotta Mayer

14:15-14:30
Pause

14:30-16:00
Round-Table 3: Wirkungsforschungen zu Bildung gegen Antisemitismus: Ergebnisse, Desiderate, Chancen und methodologische Schwierigkeiten

- Elizaveta Firsova, Leibniz Universität Hannover: Emotionen bei der Wahrnehmung Israels und des Nahostkonflikts – Ergebnisse einer Evaluation des Deutsch-Israelischen Jugendaustauschs
- Saskia Müller, Universität Bielefeld: Evaluation politischer Bildung am Beispiel eines Modellprojekts zur Auseinandersetzung mit antisemitischen Verschwörungsmythen
-Dr. Olaf Kistenmacher, Hamburg: Zwischen Schuldabwehr und Relativierung der Shoah – neue und alte Probleme der Bildungsarbeit gegen Antisemitismus

Moderation: Dr. Claudia Globisch

16:00-16:15
Pause

16:15-17:15
Deborah Hartmann: Antisemitismus und Shoah in der Bildungsarbeit

Moderation: Dr. Sarah Kleinmann

17:15-17:30
Verabschiedung

Kontakt

E-Mail: stefan.mueller@fb4.fra-uas.de

https://www.frankfurt-university.de/index.php?id=11508

Zitation
Bildung gegen Antisemitismus: Forschungsergebnisse, Forschungsdefizite und Kontroversen. In: H-Soz-Kult, 05.10.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-130078>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

03) Symposium „Die Gründung Westpreußens nach der Ersten Teilung Polens 1772“

Eine Kooperation des Westpreußischen Landesmuseums, der Historischen Kommission für ost- und westpreußische Landesforschung, des Nordostinstituts Lüneburg und des Kulturbüros der Stadt Warendorf

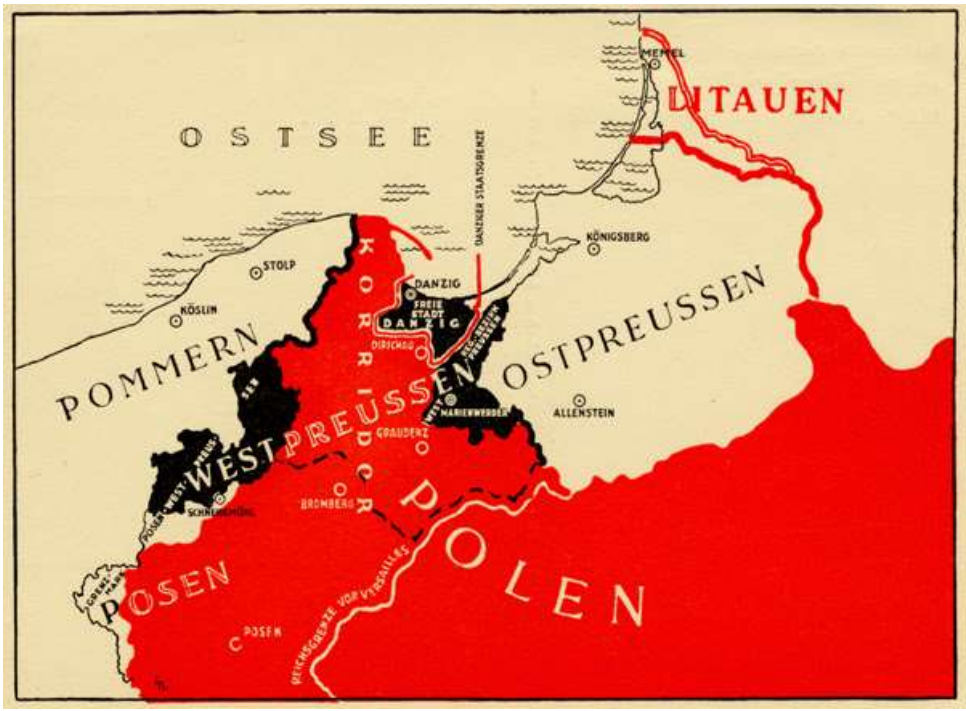
Tagungsort: Sophiensaal, Kurze Kesselstraße 17, 48231 Warendorf

Datum: Freitag, den 21.10. und Samstag, den 22.10.2022

Mit der Ersten Teilung Polens und Gründung Westpreußens 1772 ist ein konfliktbeladenes Ereignis der deutsch-polnischen Geschichte verbunden, dass sich 2022/2023 zum 250. Male jährt. Mit der Okkupation des Landes, das zur neugegründeten Provinz „Westpreußen“ wurde, gelang es Friedrich II., seine territorialen Erwerbungen im Osten auf Kosten des polnischen Königreichs fortzusetzen. Anders als die militärische Besetzung Schlesiens als Sieg über die Habsburgermonarchie nahm Friedrich dieses Gebiet auf diplomatischem Wege ein, infolge von Absprachen zwischen den europäischen Großmächten.

Mit welchen Verwaltungsakten und Maßnahmen sicherte die preußische Administration ihre Herrschaft und wie artikulierten sich die Spannungen, die infolge der Annexion zwischen der polnischen Ständegesellschaft und dem preußischem Obrigkeitsstaat entstanden?

Diese Fragen erörtern ausgewiesene Experten im Rahmen dieses Symposiums. Sie diskutieren die Begleitumstände der Gründung Westpreußens und der Ersten Teilung Polens und die Konsequenzen, die die Teilungen von 1772, 1793 und 1795 in der Regionalgeschichte ausgelöst haben.



Danzig vor und nach Versailles, Postkarte 1920

Programm 21.10.2022

14:00 Prof. Dr. Jürgen Sarnowsky (HiKO OWP) und
PD Dr. Gisela Parak (WLM):
Begrüßung und Einführung

Panel 1 Administrative Strategien der Annexion

(Moderation: Agnieszka Pufelska)

14:15 – 14:45 Prof. Dr. Igor Kąkolewski (Berlin) und Prof. Dr. Jacek Wijaczka (Thorn):

Die polnisch-preußischen Handelsbeziehungen von der ersten bis zur dritten Teilung Polens (1772-1795)

15:00- 15:30 Prof. Dr. Dariusz Makiłła (Warschau):
Rechtliche Vereinheitlichung und Gleichschaltung. Ein Instrument der Politik Friedrichs II. bei der Annexion Westpreußens 1772

15:45-16:15 Dr. Maria Rhode (Göttingen): **„Polnische“ Wissenschaft und Preußen (AT)**

16:30 Kaffeepause

17:00 - 18:00 Keynote

(Moderation: Gisela Parak)

Prof. Dr. Hans-Jürgen Bömelburg (Gießen):
Die Erfindung und Einrichtung Westpreußens 1772: Wissensregime, Behördenpraxis und offene Forschungsfragen

Programm 22.10.2022

9:00 – 9:40 **Keynote**

(Moderation: Hans-Jürgen Bömelburg)

PD Dr. Agnieszka Pufelska (Lüneburg/Potsdam):
Als preußische Untertanen: Die Situation des polnischen Adels nach 1772

Panel 2 Historische Rezeption und Symbolpolitik

(Moderation: Jürgen Sarnowsky)

10:00 – 10:30 Prof. Dr. Christofer Herrmann (Danzig/Berlin):
Die Huldigung in Marienburg 1772 – preußische Geschichtspolitik oder historischer Zufall?

10:45 – 11:15 Filip Schuffert (Gießen):
Die erste Teilung Polen-Litauens in der Wahrnehmung des sächsischen Hofes

11:30 – 12:00 Oliver Hegedüs (Gießen):
„unser König“, „unser Vaterland“, „unsere Vaterstadt“. Samuel Luther Geret und das Landesbewusstsein im Königlichen Preußen zwischen 1764 und 1793

Aufgrund einer limitierten Anzahl an Plätzen ist eine verbindliche Anmeldung bis zum **10. Oktober 2022** erforderlich:
m.steinkuehler@westpreussisches-landesmuseum.de
Die Tagungsgebühr beträgt 15 Euro.

04) Die zentralen deutschen Behörden und der Nationalsozialismus

Veranstalter
Institut für Zeitgeschichte, Leibniz-Zentrum für Zeithistorische Forschung, Bundesarchiv
Veranstaltungsort
Akademie der Künste

10117 Berlin

Vom - Bis
25.10.2022 - 26.10.2022
Frist
21.10.2022

Von
Mirjam Sprau, Grundsatz und Wissenschaft, Bundesarchiv, Hauptdienststelle Koblenz

Abschlusstagung BKM-geförderter Projekte: 25.-26.10.2022, Akademie der Künste Berlin

Die zentralen deutschen Behörden und der Nationalsozialismus

Abschlusstagung zur Präsentation und Diskussion der Ergebnisse BKM-geförderter Forschungsprojekte

Anmeldung zur Teilnahme oder für einen Streaming-Link bis 21.10.2022 an
m.ferlau@bundesarchiv.de

Programm

Dienstag, 25.10.2022 (14.00 - 22.00 h)
14.00 – 14.15 Uhr
Begrüßung: Michael Hollmann, Präsident des Bundesarchivs
Martin Sabrow (ZZF) / Andreas Wirsching (IfZ) für den Projektverbund

14.15 – 17.45 Uhr
Panel 1: Organisationsgeschichte und Verwaltungskultur
Moderation: Franziska Kuschel (Berlin)

Thomas Großbölting / Benedikt Kemper / Jan Wille (Münster/Hamburg): Verwalter und Verwaltete. Klerus und Ärzte

Jan Ruhkopf (Tübingen/Stuttgart): Institutionalisierte Unschärfe. Ordnungskonzepte und Politisches Verwalten im Bundesvertriebenenministerium (1949-1961)

Moderation: Thomas Raithel (München)

Jan Schleusener (Erfurt): Drei Wege der Institutionalisierung neuer Behörden. Die Ämter für Denkmalpflege in Bayern, Thüringen und im Rheinland (1920-1960)

Michael Kißener / Verena von Wiczlinski (Mainz): Die Landesjustizbehörden nach 1945 in Nordrhein-Westfalen, Südbaden, Württemberg-Baden und Thüringen

18.15 – 19.45 Uhr
Podium I: Postdiktatorische Systemtransformation im internationalen Vergleich
Moderation: Frank Bösch (Potsdam)

Thorsten Holzhauser (Mainz/Stuttgart)
Annette Weinke (Jena)
Lutz Klinkhammer (Rom)
Wolfgang Schwentker (Osaka)

20.00 – 22.00
Empfang Grußwort Claudia Roth, Staatsministerin für Kultur und Medien

Mittwoch, 26.10.2022 (9.30 - 19.45 h)
9.30 – 13.00 Uhr
Panel 2: Personalpolitik und Umgang mit personeller Belastung
Moderation: Johannes Hürter (München)

Sylvia Veit / Stefanie Vedder / Anika Manschwetus (Kassel): Neue Eliten – etabliertes Personal? (Dis-)Kontinuitäten deutscher Ministerien in Systemtransformationen

Frank Engehausen / Kathrin Hammerstein / Philipp Haase / Tobias Rieger (Heidelberg): Goebbels', Görings, Rosenbergs und Rusts Bürokraten. Rekrutierungsprofile und Nachkriegswege

Moderation: Thomas Schaarschmidt (Potsdam)

Gunnar Take (München): Personalpolitik im Bundeskanzleramt

Mathias Beer (Tübingen): Personalpolitik und Umgang mit personeller NS-Belastung im Bundesministerium für Vertriebene, Flüchtlinge und Kriegsgeschädigte

14.15 – 17.45 Uhr
Panel 3: Demokratievorstellungen und Öffentlichkeit nach dem Nationalsozialismus
Moderation: Annette Vowinckel (Potsdam)

Nadine Freund (München/Braunschweig): Das Bundeskanzleramt und die Demokratie

Tim Schanetzky / Jolin Diekmann / Max Kriszun / Felix Ludwig (Jena): Pädagogik per Selbstermächtigung? Demokratievorstellungen in der frühen politischen Bildung

Moderation: Magnus Brechtken (München)

Angela Schwarz / Heiner Stahl (Siegen): Bruchlose Wissensbestände und Praktiken staatlicher Öffentlichkeitsarbeit in der Bundesrepublik Deutschland

Jutta Braun (Potsdam): Das Bundespresseamt und die NS-Vergangenheit

18.15 – 19.45 Uhr
Podium II: Der historiographische Ort der jüngeren Behördenforschung
Moderation: Jacqueline Boysen (Berlin)

Norbert Frei (Jena)
Stefanie Middendorf (Jena)

Ulrich Herbert (Freiburg i. Br.)
Andreas Wirsching (München)
Martin Sabrow (Potsdam/Berlin)

Kontakt

m.sprau@bundesarchiv,de

Zitation
Die zentralen deutschen Behörden und der Nationalsozialismus. In: H-Soz-Kult, 14.10.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-130295>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

05) Security in the Baltic Sea Region in Historical Perspective

Veranstalter
Herder-Institute for Historical Research on East Central Europe (Marburg, Germany), the Institute for the Culture and History of Germans in Northeast Europe – IKGN Conflict (Lüneburg, Germany) and the Institute for Lithuanian History (Vilnius, Lithuania)
Veranstaltungsort
online

35037 Marburg

Vom - Bis
26.10.2022 - 26.10.2022
Von
Heidi Hein-Kircher, Wissenschaftsforum, Herder-Institut für historische Ostmitteleuropaforschung - Institut der Leibniz-Gemeinschaft

Virtual Young Scholars' Workshop organized by Herder-Institute for Historical Research on East Central Europe (Marburg, Germany), the Institute for the Culture and History of Germans in Northeast Europe – IKGN "Conflict" (Lüneburg, Germany) and the Institute for Lithuanian History (Vilnius, Lithuania)

Security in the Baltic Sea Region in Historical Perspective

As a result of the recent Russian attack on Ukraine, general awareness of the possibility of armed conflict and the importance of maintaining security has increased. This is especially true for countries such as Germany, which is experiencing a "turning point" in the public perception of these issues. Countries of East-Central Europe have generally given them high priority for a long time already.

Conflicts and security are inextricably intertwined with history. On the one hand, current politics of aggression or security often have historical justifications that in some cases go back centuries, and in other cases involve the immediate pre-history of current security arrangements. On the other hand, the history of conflict and security itself provides important insight into how international security arrangements work. Therefore, studying the conflicts of earlier centuries is also of great value.

The workshop aims to integrate these two aspects. It will be based on a broad definition of international relations: in addition to hard factors like military organizations, international treaties, or political and economic power, also soft factors are taken into account, like cultures, collective identities, personal networks and many more. The focus is on the regions and states of the Baltic Sea Region that historically had to find ways to secure their existence between the great powers in the East and the West. Doing so, the workshop wants to discuss current methodological concepts on conflict and security.

Programm

10.00 am Heidi Hein-Kircher (Marburg), David Feest (Lüneburg), Aurimas Svedas (Vilnius): Welcome and short Introduction: Security and Conflict Studies

Conflict and Security in Multidisciplinary Perspective

10.30 am Miglė Lapėnaitė (Vilnius): A Micro Level Perspective in Conflict Analysis: An Ethnographic Study of Ukraine

11.00 am Christina Stremming (Greifswald): Germany's Assumption of a Leadership Role in Enhanced Forward Presence. The Influence of Political Parties on the Discussion of Germany's Commitment in the German Bundestag

11.30 am Tim Salzer (Gießen): Securitization and Social Differentiation. Michel Dobry's Political Sociology in Dialogue with Critical Security Studies

12.00 pm Break

Conflict and Security as Research Questions for History

01.00 pm Marina Bantiou (Thessaly): Baltic Chain: The Peace Protest in 1989 and its Extensions to International Developments

01.30 pm Thomas Rettig (Greifswald): The West Russian Volunteer Army. A History of Imperial Entanglements in Europe after the Fall of Empires (1917–1923)

02.00 pm Heiko: Brendel (Passau): Modelling Sea Power in the Baltic Sea Region from the 16th to the 21st Century

02.30 pm Donivor Mutalov (Tashkent): Lessons of Cold War for Sweden and Finland

03.00 pm break

Conflict and Security in Urban History

03.30 pm Aaron Blüm (Marburg): The Galician Oil Industry as a "Jewish" Industry and Its End Through Securitization

04.00 pm Kajetan Stobiecki (Marburg): Securing the Region - Pilsen as Czech Watchtower in the West

04.30 pm break

05.00 pm Keynote: Torsten Bonacker (Marburg): Current Challenges for Conflict and Security Studies

https://www.herder-institut.de/en/welcome/

Zitation
Security in the Baltic Sea Region in Historical Perspective. In: H-Soz-Kult, 13.10.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-130286>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

06) The impact of war experiences in Europe – The conscription of non-German men and women into the Wehrmacht and Reichsarbeitsdienst (1938-1945)

Veranstalter
Luxembourg Centre for Contemporary and Digital History (C²DH) / University of Luxembourg,
Veranstaltungsort
Belval
Gefördert durch
Fond National de la Recherche

4365 Esch-sur-Alzette
Land
Luxembourg
Vom - Bis
26.10.2022 - 28.10.2022
Von
Nina Janz, Luxembourg Centre for Contemporary and Digital History (C2DH), Université du Luxembourg

International Conference (Project Warlux) at the University of Luxembourg takes place from 26-28 October 2022 in Belval/Luxembourg and online

The impact of war experiences in Europe – The conscription of non-German men and women into the Wehrmacht and Reichsarbeitsdienst (1938-1945)

In connection with the WARLUX research project, launched in 2020 at the Luxembourg Centre for Contemporary and Digital History (C²DH) / University of Luxembourg, we are pleased to invite you to our international conference on 26-28 October 2022. The conference will focus on the impact of war experiences of non-German nationals serving in the Nazi German armed forces and labour organisations.

Keynote speakers:

Prof. Dr. Jörg Echternkamp, Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg / Zentrum für Militärgeschichte und Sozialwissenschaften der Bundeswehr (ZMSBw), Germany and Prof. Dr. Elizabeth Vlossak, Brock University, Canada

Programm

Wednesday, 26 October

17.30 Arrival & Registration
18.00 Welcome by Denis Scuto

18.15 Keynote “Historicizing Experiences of War: Profits and Pitfalls of Narratological Approaches”
Jörg Echternkamp, Zentrum für Militärgeschichte und Sozialwissenschaften der Bundeswehr (ZMSBw) / Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg

19.30 End of Day 1

Thursday, 27 October

09.00 Registration

09.15 PANEL 1 - Mechanisms of recruitment and military service
Moderator: Peter M. Quadflieg
Naturalisation and Military Service during the Second World War
Denis Scuto, C²DH, University of Luxembourg

Being a Soldier – Between individual and soldierly experientality of Luxembourgish recruits in WWII
Nina Janz, C²DH, University of Luxembourg

Fighting for the enemy: recruitment of Slovenians for the Waffen-SS during the Second World War
Klemen Kocjancic, Defence Research Centre of the Faculty of Social Sciences, University of Ljubljana

11.15 Coffee break

11.45 PANEL 2 - Shifting allegiances
Moderator: Christoph Brüll

Identity change as a survival strategy: Forcibly mobilized Wehrmacht soldiers applying for the Allied armies-in-exile
Zdenko Maršálek, Institute of Contemporary History/Czech Academy of Sciences

From ‘forced conscription’ to compulsory military service: Luxembourg’s ‘forced conscripts’ and the question of post-war military service
Felix Streicher, Department of History, Maastricht University
Nina Janz, C²DH, University of Luxembourg

Friends and/or Enemies? Conflicting Loyalties among Soldiers Fighting Both in the German Army and the Allied Forces
Machteld Venken, C²DH, University of Luxembourg

13.15 Lunch break

14.30 PANEL 3 - War experiences from below
Moderator: Sonja Kmec

Adaptive Stances of East Belgians in the Wehrmacht and Reichsarbeitsdienst (1940-1945). Insights Through Ego Documents
Philippe Beck, Zentrum für Ostbelgische Geschichte & UCLouvain

Forcibly Mobilised Slovene Soldiers in Wehrmacht – Diaries' Analysis of their War Experiences
Monika Kokalj Kočevar, National Museum of Contemporary History of Slovenia

15.30 Coffee break

15.45 Paper and ink in the Soviet camp 188 in Tambov: capturing the camp life of Luxembourger conscripts
Inna Ganschow, C²DH, University of Luxembourg

Navigating War and Identity: Malgré-nous Marc(z)ell Wolfersberger in the German Army, 1942-1944
David W. Wildermuth, Shippensburg State University

18.30 Keynote "'Forced conscripts' in history and memory"
Elizabeth Vlossak, Brock University

20.00 Dinner for the participants

Friday, 28 October

09.30 PANEL 4 - Draft evasion, desertion, imprisonment and their consequences
Moderator: Jean-Noel Grandhomme

Family liability and Umsiedlung – Consequences of desertion on families of Luxembourgish recruits (1942-1945)
Sarah Maya Vercruysse, C²DH, University of Luxembourg

Beihilfe zur Fahnenflucht in der Rechtsprechung der deutschen Sondergerichten auf den besetzten Gebieten Polens (1939-1945)
Konrad Graczyk, University of Silesia in Katowice & Institute of National Remembrance in Warsaw

10.30 Coffee break

10.45 La captivité des Malgré-Nous alsaciens & mosellans chez les Alliés anglo-saxons
Philippe Gény, l'École Doctorale de l'Université Bordeaux Montaigne

Alsatian Draft Evaders in Switzerland (1942-1945)
Tobias Kossytor, European University Institute

11.45 Closing discussion

12.15 Lunch

Registration: https://ulsurvey.uni.lu/index.php/589372?lang=en

Kontakt: warlux@uni.lu
https://www.c2dh.uni.lu/events/impact-war-experiences-europe-conscription-non-german-men-and-women-wehrmacht-and

Zitation
The impact of war experiences in Europe – The conscription of non-German men and women into the Wehrmacht and Reichsarbeitsdienst (1938-1945). In: H-Soz-Kult, 05.09.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-129465>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

07) Conflict and Security in the Baltic Sea Region in Historical Perspective

Veranstalter
The Institute of Lithuanian History (Vilnius), the Herder-Institute (Marburg), and the Nordost-Institut (IKGN e.V., Lüneburg) in cooperation with the Collaborative Research Centre 138 “Dynamics of Security” (Marburg/Gießen)

LT-01108 Vilnius

Vom - Bis
27.10.2022
Frist
28.10.2022
Von
Heidi Hein-Kircher, Wissenschaftsforum, Herder-Institut für historische Ostmitteleuropaforschung - Institut der Leibniz-Gemeinschaft

Young scholars’ workshop from October, 27.-28. 2022 in Vilnius, Lithuania

Conflict and Security in the Baltic Sea Region in Historical Perspective

Conflict and Security in the Baltic Sea Region in Historical PerspectiveAs a result of the recent Russian attack on Ukraine, general awareness of the possibility of armed conflict and the importance of maintaining security has increased. This is especially true for countries such as Germany, which is experiencing a “turning point” in the public perception of these issues. Countries of East-Central Europe have generally given them high priority for a long time already.

Conflicts and security are inextricably intertwined with history. On the one hand, current politics of aggression or security often have historical justifications that in some cases go back centuries, and in other cases involve the immediate pre-history of current security arrangements. On the other hand, the history of conflict and security itself provides important insight into how international security arrangements work. Therefore, studying the conflicts of earlier centuries is also of great value.

The workshop aims to integrate these two aspects. It will be based on a broad definition of international relations: in addition to hard factors like military organizations, international treaties, or political and economic power, also soft factors are taken into account, like cultures, collective identities, personal networks and many more. The focus is on the regions and states of the Baltic Sea Region that historically had to find ways to secure their existence between the great powers in the East and the West. Doing so, the workshop wants to discuss current methodological concepts on conflict and security.

The Institute of Lithuanian History (Vilnius), the Herder-Institute (Marburg), and the Nordost-Institut (IKGN e.V., Lüneburg) invite in cooperation with the Collaborative Research Centre 138 “Dynamics of Security” (Marburg/Gießen) up to 15 young scholars working on their MA or PhD thesis from various disciplines to discuss their projects. Any proposal on these and other themes relevant to the topic of the conference is highly

welcome. Keynote speakers from the region and other European countries will provide an introduction to the topic. Individual papers should be max. 25 minutes long with 20 minutes for discussion. The working language will be English.

Travel costs (only within Europe) as well as accommodation will be paid by the organizers. Proposals of 300 words or less with a short biography of the presenter and their area of research should be submitted in a digital document by May 10, 2022 to: forum@herder-institut.de.

Kontakt: Contact to organizers

PD Dr. Heidi Hein-Kircher
Herder-Institute for Historical Reserach on East Central Europe
Gisonenweg 5-7
D-35037 Marburg
heidi.hein-kircher@herder-institut.de

PD Dr. David Feest
Nordost-Institut (IKGN e. V.)
an der Universität Hamburg
Lindenstraße 31
21335 Lüneburg
d.feest@ikgn.de

doc dr. Aurimas Švedas
Institute for Lithuanian History
Kražių g. 5
LT-01108 Vilnius
<aurimas.svedas@gmail.com>

https://www.herder-institut.de/en/welcome/

Zitation
Conflict and Security in the Baltic Sea Region in Historical Perspective. In: H-Soz-Kult, 11.04.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-117176>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

08) Choosing Freedom in Ukraine: Historical Roots and Contemporary Meaning. Jahresvorlesung des GWZO

Veranstalter
Leibniz-Institut für Geschichte und Kultur des östlichen Europa (GWZO)
Veranstaltungsort
GWZO, Specks Hof (Eingang A), 4. Etage Reichsstraße 4–6
Gefördert durch
Diese Maßnahme wird mitfinanziert durch Steuermittel auf der Grundlage des vom Sächsischen Landtag beschlossenen Haushaltes.

04109 Leipzig

Vom - Bis
27.10.2022 - 27.10.2022
Frist
10.10.2022
Von
Virginie Michaels, Wissenstransfer und Vernetzung, Leibniz-Institut für Geschichte und Kultur des östlichen Europa (GWZO)

Festvortrag von Dr. Olesya Khromeychuk (Direktorin des Ukrainian Institute London)

Jahresvorlesung des GWZO

Dr. Olesya Khromeychuk ist Schriftstellerin und Historikerin. Ihr Forschungsschwerpunkt ist die Geschichte des östlichen Europas und insbesondere der Ukraine im 20. Jahrhundert. Aus L'viv stammend, zog sie 2000 in das Vereinigte Königreich und leitet derzeit das Ukrainian Institute in London. Sie befasst sich mit umstrittenen Themen wie z. B. Kollaborationen im Zweiten Weltkrieg oder der geschlechtsspezifischen Natur von Militarisierung und politischer Gewalt. Sie lehrte u. a. an der Universität Cambridge, am University College London und dem King's College London.

Außerdem leitet sie die Theatergruppe Molodyi Teatr London, die dokumentarische Stücke zu aktuellen sozialen und politischen Themen wie Immigration, Vertreibung und Krieg inszeniert. Sie ist Autorin von ‚Unbestimmte' Ukrainer. Post-War Narratives of the Waffen SS ‚Galicia' Division (Oxford, Peter Lang 2013) und A Loss: The Story of a Dead Soldier Told by His Sister (Stuttgart, Ibidem 2021; dt. Übersetzung 2022).

Programm

Begrüßung und Moderation
Prof. Dr. Maren Röger
Direktorin des GWZO

+++

Ukraine literarisch
Andrii Rymlianskyi (Augsburg/Černivci) liest auf Ukrainisch und Deutsch aus Werken von Serhij Zhadan

+++

Festvortrag
Dr. Olesya Khromeychuk
Direktorin des Ukrainian Institute London
Choosing Freedom in Ukraine: Historical Roots and Contemporary Meaning

+++

Ukraine musikalisch
Ilona Smolyanchuk (Kyïv) singt und spielt auf der Bandura

+++

Anschließend kleiner Empfang

+++

Zum Programm: https://www.leibniz-gwzo.de/sites/default/files/dateien/22_Halecki_Vorlesung.pdf?fbclid=IwAR2VDsUozLJfX2tf2W2W1iAwNm1ujp3-2dx9cqDKBb1Ugx91zQ3-PoF2kTU

Kontakt

Wir bitten um Anmeldung bis 10. Oktober 2022 unter:

Dr. Ewa Tomicka-Krumrey
ewa.tomicka-krumrey@leibniz-gwzo.de
Fax (0341) 97 35 569

https://www.leibniz-gwzo.de

Zitation
Choosing Freedom in Ukraine: Historical Roots and Contemporary Meaning. In: H-Soz-Kult, 12.09.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-129562>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

09) Der Mythos von Machbuba

Veranstalter
Stiftung "Fürst-Pückler-Park Bad Muskau"
Veranstaltungsort
Bad Muskau, Festsaal

02953 Bad Muskau

Vom - Bis
27.10.2022 - 29.10.2022
Von
Dr. Kerstin Volker-Saad, SCIFA - Science Facilitation

Die Stiftung "Fürst-Pückler-Park Bad Muskau" richtet vom 27. bis 29. Oktober 2022 eine internationale wissenschaftliche Tagung aus, in deren Mittelpunkt die ehemals versklavte und von Fürst Pückler-Muskau 1837 in Khartoum erworbene Abessinierin Machbuba steht, die 1840 ihre letzte Ruhe auf dem St. Jacobi Friedhof in Muskau fand. Mit einem interdisziplinären und internationalen Ansatz verfolgt die Tagung das Ziel, bestehende Rezeptionslücken zu füllen.

Der Mythos von Machbuba

Dazu werden historische gesellschaftliche Kontexte ebenso betrachtet wie die aktuellen postkolonialen Debatten.

Im Fokus stehen die Gesellschaft im „Orient“ und in Europa um 1830 vor dem Hintergrund von Leibeigenschaft und Sklaverei zwischen Rechtsprechung und Moral. Besonderes Interesse richtet sich auf die Verankerung des Themas in der wissenschaftlichen Verhandlung in Äthiopien und seiner Überlieferung bei den Oromo. Im Vergleich mit anderen Lebensgeschichten von Afrikanern auf deutschem und europäischen Boden um 1820 bis 1855 soll das Einzelschicksal Machbuba in einen größeren Kontext gestellt werden.

Die Tagung wird kuratiert von Dr. Kerstin Volker-Saad, Berlin/Gotha.

Programm

Donnerstag, 27. Oktober

16:30–18:30 Uhr Öffnung des Tagungsbüros im Neuen Schloss, EG Westflügel

18:00 Uhr Eröffnung der Tagung
Begrüßung Cord Panning, Geschäftsführer und Parkdirektor
Begrüßung Dr. Kerstin Volker-Saad, Kuratorin
Video-Botschaft S. K. H. Dr. Asfa-Wossen Asserate
18:15 Uhr Von der Aufklärung zum Biedermeier: Sklaverei, Leibeigenschaft und der lange Weg zur persönlichen Freiheit in den deutschen Städten und Territorien
Prof. Dr. Rebekka von Mallinckrodt, Bremen

Freitag, 28. Oktober

8:00–10:00 Uhr Öffnung des Tagungsbüros im Neuen Schloss, EG Westflügel

Sektion I Gesellschaft im Orient im 19. Jahrhundert
Moderation: Dr. Wolbert Smidt, adj. Prof. (MU), Jena/Mek'ele

9:00–9:30 Uhr Harem-Phantasmen im maghrebinischen Orient. Aus den Reiseerfahrungen Fürst Pücklers in Nord-Afrika
Prof. Dr. Mounir Fendri, Tunis

9:45–10:15 Uhr Die Sozialgeschichte Äthiopiens und der Sklavenhandel
Samuel Kidane Haile M. A., Gotha/Mek'ele

10:30–11:00 Uhr Kaffeepause

11:00–11:30 Uhr Feministische Stimmen aus der Ferne: Eine Reflexion der Gesellschaft um 1850 oder eine Irreführung?
Dr. Nashwa Abou Seada, Schibin al-Kaum/Stuttgart

Sektion II Machbubas Leben – eine Spurensuche
Moderation: Prof. Dr. Michael Zeuske, Bonn/Köln

11:45–12:15 Uhr Machbubas Leben – Versuch einer biografischen Darstellung im Kontext
Dr. Kerstin Volker-Saad, Berlin/Gotha

12:30–13:00 Uhr Die ersten Oromo in deutschen Ländern in den 1830er bis 1840er Jahren: Tutschek, Aman und Machbuba am Anfang der ethnographischen Entdeckung einer bisher unbekannten Sprache und Kultur
Dr. Wolbert Smidt, adj. Prof. (MU), Jena/Mek'ele

13:15–14:15 Uhr Mittagspause

14:15–14:45 Uhr Machbubas Todesursache – Skrofulose oder TBC? Vergessene Krankheiten auf den Sklavenrouten in Äthiopien, dem Sudan und Ägypten
Prof. Dr. Hans Schweisfurth, Cottbus/Berlin

Sektion III Sprache und Literatur – poetische Vorbilder, literarische Umset-zung
Moderation: Dr. Marie-Ange Maillet, Paris

15:00–15:30 Uhr Literatur und Sprache im Biedermeier
Allgemeine Einführung
Dr. Jana Kittelmann, Halle (Saale)

15:45–16:15 Uhr „Die kleine und holde Machbuba müßte eben in Frauenkleidern erscheinen, mit dem schönen Kopfputz, den sie letzthin trug [...]." Machbuba und Irene und Anton Prokesch von Osten
Dr. Daniel Bertsch, Ahaus

16:30–17:00 Uhr Kaffeepause

17:00–17:30 Uhr Mythen über Machbuba in Äthiopien
Firaafoli Dhugasa M. A., Nairobi

17:45–18:15 Uhr Sklavinnen und Sklaverei in der Welt von 1001 Nacht
Dr. Claudia Ott, Göttingen/Beedenbostel

19:00 Uhr Abendessen im Marstall

Sonnabend, 29. Oktober

Sektion IV Afrikanerinnen und Afrikaner als Mitglieder der europäischen Gesellschaft in der Mitte des 19. Jahrhunderts
Moderation: Prof. Dr. Rebekka von Mallinckrodt, Bremen

9:00–9:30 Uhr Sklavinnen und Geliebte. Die Geschichte(n) der Sklaverei zwischen Abhängigkeit und Zuneigung
Prof. Dr. Michael Zeuske, Bonn/Köln

9:45–10:15 Uhr Menschliche Mitbringsel
Heike Schmidt, Wiesbaden

10:30–11:00 Uhr Kaffeepause

11:00–11:30 Uhr Kloster Beuerberg – Schicksal freigekaufter Sklavinnen aus Kairo um 1850 (in Bayern begraben)
Dr. Alfred Grimm, München

Sektion V Rezeption der Machbuba-Geschichte
Moderation: Dr. Kerstin Volker-Saad, Berlin/Gotha

11:45–12:15 Uhr Ansätze dekolonisierender Reflektionen zur Rezeptionsgeschichte von „Birilele/Ajiamé/Machbuba“
Freya Schwachenwald, M. A., Berlin

12:30–13:00 Uhr Schlussdiskussion
Moderation: Dr. Kerstin Volker-Saad, Berlin/Gotha

13:00–14:00 Uhr Mittagsimbiss und Ende der Tagung

Kontakt

Dr. Cornelia Wenzel
Stv. Geschäftsführerin, Leiterin Abt. Kunstgeschichte, Kultur- und Besucherservice
Stiftung "Fürst-Pückler-Park Bad Muskau"
Orangerie
02953 Bad Muskau

Tel.: 035771-63 200
Fax: 035771-63 114
E-Mail: cornelia.wenzel@muskauer-park.de

Zitation
Der Mythos von Machbuba. In: H-Soz-Kult, 05.10.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-130011>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

10) Schlesien/Śląsk/Slezsko – Grenzüberschreitende Forschung

Schlesien/Śląsk/Slezsko – Grenzüberschreitende Forschung

Veranstalter
Kulturreferat für (Nieder)Schlesien, Kulturreferat für Oberschlesien
Veranstaltungsort
Schlesisches Museum zu Görlitz
Gefördert durch
BKM

02826 Görlitz

28.10.2022 - 29.10.2022

Frist31.08.2022
Von
David Skrabania, Kulturreferat für Oberschlesien, Stiftung Haus Oberschlesien

Ein Kolloquium für Nachwuchswissenschaftler aus Deutschland, Polen und Tschechien. Eine Veranstaltung der Kulturreferate für Schlesien und Oberschlesien in Kooperation mit der Stiftung Kulturwerk Schlesien und dem Dokumentations- und Informationszentrum von Haus Schlesien.

Schlesien/Śląsk/Slezsko – Grenzüberschreitende Forschung

Schlesien-Kolloquium 2022: „Schlesien/Śląsk/Slezsko – Grenzüberschreitende Forschung“

Ein Kolloquium für Nachwuchswissenschaftler aus Deutschland, Polen und Tschechien. Eine Veranstaltung der Kulturreferate für Schlesien und Oberschlesien in Kooperation mit der Stiftung Kulturwerk Schlesien und dem Dokumentations- und Informationszentrum von Haus Schlesien.

Termin: 28. bis 29. Oktober 2022
Ort: Schlesisches Museum zu Görlitz
Bewerbung bis 31. August 2022

Ob mittelalterliche, frühneuzeitliche oder neuzeitliche Geschichte, ob deutsch-polnische Beziehungsgeschichte, Verflechtungsgeschichte oder Migrationsgeschichte, aber auch Literatur-, Kultur- und Sprachwissenschaften, Lokal- und Alltagsforschung, Ethnologie, Geografie, Touristik oder Philosophie – all diese und viele weitere Disziplinen und Forschungsrichtungen berühren Themen, die häufig räumlich auf die mitteleuropäische Region Schlesien – Śląsk – Slezsko bezogen sind. Die Kultur und Geschichte dieser europäischen Region erlaubt vielfältige Perspektiven und Fragestellungen. Diese Tagung möchte zu einem Überblick der laufenden Forschungen mit Schlesienbezug unterschiedlicher Disziplinen beitragen und eine grenzüberschreitende Vernetzung zwischen jungen Wissenschaftler:innen unterstützen.

Die Tagung fand erstmals 2016 in Herrnhut (Sachsen) statt. Seit 2018 wird sie im jährlichen Wechsel in Königswinter und in Görlitz organisiert. 2022 ist das Schlesische Museum zu Görlitz der Veranstaltungsort.

Die Tagung richtet sich an fortgeschrittene Studierende und Promovierende sowie Post-Docs aller wissenschaftlichen Fachrichtungen. Das Programm sieht thematische Sektionen mit Projektvorstellungen von ca. 20 Minuten auf Deutsch (oder Englisch) mit anschließender Diskussion vor.

Bitte bewerben Sie sich bis zum 31. August 2022 mit einer kurzen Vorstellung Ihres Forschungsthemas und Lebenslaufs (max. je eine DIN A4-Seite) an abormann@schlesisches-museum.de. Die Teilnehmerzahl ist begrenzt. Die Kosten für Reise, Übernachtung und Verpflegung werden dank der Förderung durch die Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien vom Veranstalter übernommen.

Kontakt

Agnieszka Bormann
Kulturreferat für (Nieder)Schlesien
E-Mail: abormann@schlesisches-museum.de

Dr. David Skrabania
Kulturreferat für Oberschlesien
E-Mail: kulturreferat@oslm.de

https://www.schlesisches-museum.de/kulturreferat/staendige-angebote/schlesien-kolloquium

Zitation
Schlesien/Śląsk/Slezsko – Grenzüberschreitende Forschung. In: H-Soz-Kult, 14.06.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-118553>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

11) Leerstellen als Chance – Erinnern und Vermitteln an Orten ehemaliger KZ-Außenlager in tschechisch-deutscher Perspektive. Die Beispiele Hersbruck und Leitmeritz / Litoměřice

Veranstalter
Lehrstuhl Didaktik der Geschichte der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg; KZ-Gedenkstätte Flossenbürg; Paul-Pfinzing-Gymnasium Hersbruck; Staatstheater Nürnberg. In Kooperation mit: Josef-Jungmann Gymnasium Litoměřice; Faculty of Science, Humanities & Education, Technische Universität Liberec.
Ausrichter
Nadja Bennewitz M.A. & Leo Stöcklein
Veranstaltungsort
Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg, Villa St. Paul & Paul-Pfinzing-Gymnasium (PPG) Hersbruck

Gefördert durch
Bayerisch-tschechische Hochschulagentur BTHA; Förderverein Geschichtswissenschaft, Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg; Landkreis Nürnberger Land; Ulrich Griebel Preis „Summa-cum-Laude“; Rotary Club Nürnberger Land

90478 Nürnberg

Vom - Bis
28.10.2022 - 29.10.2022
Von
Nadja Bennewitz

Die Tagung nimmt die Grenzlage des ehemaligen Konzentrationslagers Flossenbürg und seine beiden Außenlager Hersbruck und Litoměřice zum Ausgangspunkt, um die Nachgeschichte in tschechisch-deutscher Perspektive zu reflektieren und exemplarisch über Vermittlungsformen zum Thema NS-Außenlager zu diskutieren.

Leerstellen als Chance – Erinnern und Vermitteln an Orten ehemaliger KZ-Außenlager in tschechisch-deutscher Perspektive. Die Beispiele Hersbruck und Litoměřice

Widerstreitende Vergangenheitsdeutungen und geschichtskulturelle Manifestationen: Wie lässt sich das darin liegende Potential für historische Vermittlungsformen nutzen?

Ausgangspunkt der Tagung sind die Grenzlage des ehemaligen Konzentrationslagers Flossenbürg zwischen Tschechien und Deutschland und seine beiden Außenlager Hersbruck und Litoměřice. Es soll dabei über die Nachgeschichte in tschechisch-deutscher Perspektive reflektiert und exemplarisch über Vermittlungsformen zum Thema NS-Außenlager diskutiert werden: Wie können Lehrkräfte die NS-Geschichte an ihren Schulorten vermitteln, wenn dort Verbrechen stattgefunden haben, doch materielle Überreste fehlen? Neben Wissenschaftlern der beiden Länder stellen auch Schüler:innen und Studierende für das Lehramt Geschichte ihre Projekte und Überlegungen vor.

Versteht man diese Leerstellen als Chance, kann Jugendlichen an diesen lokalen „Leerstellen“ bewusst werden, dass Erinnerungskultur nicht voraussetzungslos ist und auf spannungsreichen öffentlichen Diskussionen fußt.

Programm

Freitag, 28. Oktober 2022
Tagungsort: Paul-Pfinzing-Gymnasium (PPG), Amberger Str. 30, Hersbruck

09:00–09:15 Uhr
Begrüßung
OStR Rolf Rosignuolo, Schulleitung

<u>Zwischen Nationen und Generationen – Formen des Erinnerns</u>

09:30–10.15 Uhr
Performance. Brieffreundschaft oder: Wie kommen wir ins Gespräch? Briefwechsel von Hersbruck nach Litoměřice und zurück
Schülern des Paul-Pfinzing-Gymnasiums mit Barbara Raub; Anja Sparberg & Burak Uzun, Staatstheater Nürnberg

10:15–11:00 Uhr *Gespräch*
Irmingard Philipow (Jg. 1936), Augenzeugin des KZ-Außenlagers Hersbruck und Akteurin der lokalen Geschichtskultur;

Lehramtsstudierende mit Leo Stöcklein, Lehrstuhl Didaktik der Geschichte, Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg

11:00–11:30 Uhr Bahnhof Hersbruck (r.d.Pegnitz)

Rollenspiel und Performance

„Was tust DU?“ Der Zugtransport aus Leitmeritz im April 1945 zur Filmdokumentation „Todeszug in die Freiheit“
Schülern des Paul-Pfinzing-Gymnasiums mit Barbara Raub; Anja Sparberg & Burak Uzun, Staatstheater Nürnberg; Dr. Matthias Rittner, KZ-Gedenkstätte Flossenbürg

12:00–13:30 Uhr Mittagspause
Deutsches Hirtenmuseum Hersbruck, Eisenhüttlein 7

Biografien und Nachgeschichte – Formen der Vermittlung

13:30–14:00 Uhr
Tschechisch-deutsche Jugendbegegnungen: Chancen durch das Theaternetzwerk Čojč
Teresa Hartl, Čojč - Grenzübergreifendes Theaternetzwerk Böhmen Bayern

14:00–14:30 Uhr
Internationaler Jugendaustausch
Tandem, Koordinierungszentrum Deutsch-Tschechischer Jugendaustausch

14:30–15:15 Uhr
Erinnerungsorte. Arbeit mit „Holocaust-Biographien“ am Beispiel von KZ-Außenlagern
Studierende, Faculty of Science, Humanities and Education, Technische Universität Liberec, PhDr. Katerina Portmann

15:15–15:45 Uhr Kaffeepause

15:45–16:30 Uhr
Materialien für den Geschichtsunterricht
Erinnerung an das KZ-Außenlager Hersbruck? Quellen und Interviews zur lokalen Geschichtskultur
Jennifer Herzog, Andreas Kohles, Karin Pröve, Johannes Schürmann, Felix Schwob, Duncan Vogtmann, Lehrstuhl Didaktik der Geschichte, Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg

16:30–17:00 Uhr
Digitalisierung von Häftlingsbiografien des ehemaligen KZ-Außenlagers Hersbruck
Lena Albert, Fakultät Geistes- und Kulturwissenschaften, Didaktik der Geschichte, Otto-Friedrich-Universität Bamberg

17:00–18:00 Uhr
Filmvorführung „Todeszug in die Freiheit“
Anschl. Gespräch mit Regisseur Thomas Muggenthaler, Bayerischer Rundfunk, BR-Studio Ostbayern Regensburg

18:00 Uhr
Verabschiedung
Barbara Raub M.A., Anja Sparberg M.A., Dr. Matthias Rittner

Samstag, 29. Oktober 2022

Tagungsort: Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg, Villa St. Paul, Dutzendteichstr. 24, Nürnberg, Roter Saal, R. 01.005

09:00–09:15 Uhr
Begrüßung
Prof. Dr. Charlotte Bühl-Gramer, Lehrstuhl Didaktik der Geschichte, Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg

Lokales Erinnern

09:15–10:00 Uhr
Lokale Geschichtskultur in Hersbruck
Nadja Bennewitz M.A. & Leo Stöcklein, Lehrstuhl Didaktik der Geschichte, Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg

10:00–11:00 Uhr
Das unbekannte Lager bei Theresienstadt (Terezín). Der Umgang mit dem KZ-Außenlager Leitmeritz in der Tschechoslowakei/Tschechien nach 1945
Dr. Alfons Adam, Stiftung Topographie des Terrors Berlin

11:00–11:15 Uhr Kaffeepause

Aufarbeiten am Ort

11:15–12:15 Uhr
Das KZ Hersbruck im Kontext der Kriegsjahre 1944/45 und dessen juristische, gesellschaftliche und politische Aufarbeitung ab 1950
Christoph Maier, Neuere Bayerische und Fränkische Landesgeschichte und Volkskunde, Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg

12:15–13:15 Uhr
Justizielle Aufarbeitung in Tschechien nach 1945 mit Schwerpunkt auf Leitmeritz
PhDr. Katerina Portmann, Technische Universität Liberec

13:15–14:30 Uhr Mittagspause

Diskurse und Formen des Erinnerns

14:30–15:15 Uhr
Erinnerung an Außenlager in Tschechien nach 1945
Ivan Rous, The North Bohemian Museum Liberec / Severočeské muzeum v Liberci

15:15–16:00 Uhr
Gedenkstätten in den Örtlichkeiten der KZ-Außenlager Flossenbürg, Groß-Rosen und Auschwitz auf dem Gebiet der heutigen Tschechischen Republik
PhDr. Lubor Lacina, The North Bohemian Museum Liberec / Severočeské muzeum v Liberci

16:00–16:30 Uhr Kaffeepause

Formen der Vermittlung

16:30–17:15 Uhr
Smartphone Apps zur Erkundung ehemaliger KZ-Außenlager um Berlin
Thomas Irmer, Geschichte beginnt jetzt, Berlin

17:15–18:00 Uhr
Was noch erinnert werden kann. Projektvorstellung überLAGERt: Lokale Jugendgeschichtsarbeit an Orten ehemaliger KZ-Außenlager in Brandenburg
Angelika Meyer, Pädagogischer Dienst, Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück

Perspektiven

18:00–18:30 Uhr
Zukünftige Perspektiven im Umgang mit KZ-Außenlagern im deutsch-tschechischen Vergleich
Nadja Bennewitz M.A. & Leo Stöcklein, Lehrstuhl Didaktik der Geschichte, Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg

Tagungsleitung:
Nadja Bennewitz M.A., OStR Barbara Raub, Dr. Matthias Rittner, Anja Sparberg M.A., M.A., Leo Stöcklein

Kontakt

E-Mail: leonard.stoecklein@fau.de

https://www.geschichtsdidaktik.phil.fau.de/

Zitation
Leerstellen als Chance – Erinnern und Vermitteln an Orten ehemaliger KZ-Außenlager in tschechisch-deutscher Perspektive. Die Beispiele Hersbruck und Litoměřice. In: H-Soz-Kult, 22.09.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-129762>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

12) Berlin – Stadt der Einheit?

Veranstalter
Deutsche Gesellschaft e. V., Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur
Veranstaltungsort
Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur

10117 Berlin

Vom - Bis
01.11.2022 - 01.11.2022
Von
Deutsche Gesellschaft e. V.

Podiumsdiskussion mit Präsenz und Livestream im Internet

Berlin – Stadt der Einheit?

Im Jahr 2022 setzen die Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur und die Deutsche Gesellschaft e. V. ihre bereits 2020 gestartete Diskussionsreihe „Zukunftswerkstatt Einheit. Hoffnungen – Veränderungen – Perspektiven“ fort. Grundidee der Reihe ist, die Transformation seit Anfang der 1990er-Jahre in ihrer Vielfalt zu diskutieren und die Erlebnisse der Menschen zwischen Neubeginn und Veränderungen, zwischen Hoffnungen und Enttäuschungen in den Mittelpunkt zu stellen.

Am 1. November 2022 laden wir Sie herzlich zur Abschlussveranstaltung zum Thema „Berlin – Stadt der Einheit?“ ein.

Ort:
Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur
Kronenstraße 5, 10117 Berlin

Zeit: 1.11.2022, 18:00 Uhr

Die Veranstaltung findet in Präsenz statt und wird in Kooperation mit ALEX Berlin live in Ton und Bild im Internet übertragen.

Wir würden uns freuen, wenn die Veranstaltung Ihr Interesse weckt!

Links zum Livestream:
www.bundesstiftung-aufarbeitung.de/livestream
www.alex-berlin.de/video/tv-livestream

Programm und ausführliche Informationen:
https://www.deutsche-gesellschaft-ev.de/veranstaltungen/diskussionsreihen/1507-2022-diskussionsreihe-zukunftswerkstatt-einheit-hoffnungen-veraenderungen-perspektiven.html

Programm

18:00 – 18:05 Uhr
Begrüßung
Dr. Robert Grünbaum, Stv. Direktor der Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur

18:05 – 19:30 Uhr
Podiumsdiskussion mit
Feride Funda G.-Gençaslan, Vorsitzende und Referentin des Europäischen Zentrums für Sufismus und interreligiöse Begegnungen e. V. Co-Kuratorin für die Abteilung der islamischen Mystik im Humboldt Forum in Berlin

Dr. Hanno Hochmuth, Wiss. Referent am Leibniz-Zentrum für Zeithistorische Forschung Potsdam

Lorenz Maroldt, Chefredakteur bei Der Tagesspiegel

Lea Streisand, Autorin, Schriftstellerin

Moderation: Ulrike Timm, Deutschlandradio Kultur

Kontakt

Deutsche Gesellschaft e. V.
Dr. Heike Tuchscheerer
Politik und Geschichte
Tel.: 030 88412-254
E-Mail: heike.tuchscheerer@deutsche-gesellschaft-ev.de

https://www.deutsche-gesellschaft-ev.de/

Zitation
Berlin – Stadt der Einheit?. In: H-Soz-Kult, 26.09.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-129821>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

13) Umsiedlung und die Ordnung des Raumes. Bevölkerungsverschiebungen in landeshistorischer und vergleichender Perspektive

Veranstalter
Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie Sachsen-Anhalt – Landesmuseum für Vorgeschichte Halle (Saale)
Veranstaltungsort
Hörsaal des Landesmuseums für Vorgeschichte, Richard-Wagner-Straße 9

06114 Halle (Saale)

Vom - Bis
01.11.2022 - 02.11.2022
Frist
28.10.2022
Von
Justus Vesting, Institut für Landesgeschichte, Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie Sachsen-Anhalt

Als geplante und organisierte Verschiebung von Bevölkerung will der Workshop Umsiedlung als Quellenbegriff aus verschiedenen Forschungsperspektiven beleuchten: Aushandlung von Legitimität und Illegitimität, Praktiken des Umsiedelns, Raumkonfigurationen und gesellschaftliche Differenz sowie Erinnerung und Vermittlung von Umsiedlung.

Umsiedlung und die Ordnung des Raumes. Bevölkerungsverschiebungen in landeshistorischer und vergleichender Perspektive

Umsiedlung als die geplante und organisierte Verschiebung von Bevölkerung stand bislang vor allem hinsichtlich der Dimensionen staatlichen Gewalthandels, insbesondere mit Blick auf den Nationalsozialismus und den Zweiten Weltkrieg, gelegentlich hinsichtlich der Umsiedlungen an der innerdeutschen Grenze, im Mittelpunkt geschichtswissenschaftlicher Forschung. Gleichzeitig verweisen jüngere Studien zur Geschichte der Raumplanung und Raumordnung auf die ideologische Überdeterminiertheit dieses sozialtechnologischen Schlüsselbegriffs seit den 1920er-Jahren. Die Praktiken und der Vollzug der Umsiedlung finden dabei weniger Aufmerksamkeit. Gemein ist beiden Ansätzen darüber hinaus, dass sie sich auf Umsiedlung als staatlich organisiertes Zwangs- und Gewalthandeln konzentrieren; privatwirtschaftliche organisierte Umsiedlung im Kontext der Anwendung von Großtechnologien (Kernkraftwerke, Braunkohlenbergbau, Autobahnbau) aber wenig Beachtung schenken. Im Rahmen des Workshops soll angesichts des 70. Jahrestages des Beginns der „Aktion Grenze“ (in Thüringen „Aktion Ungeziefer“) erstmals vergleichend, landeshistorisch und systemübergreifend nach Umsiedlung gefragt werden. Im Mittelpunkt stehen dabei die folgenden Komplexe:

1. Aushandlung von Legitimität und Illegitimität von Umsiedlung: Welche Formen von Umsiedlung galten wann und warum als legitim, wann als illegitim? Welche Strategien der Skandalisierung und Kriminalisierung; welche Formen der Rechtfertigung und Begründung lassen sich identifizieren? Inwieweit wurden über den Begriff der Umsiedlung einerseits die staatliche Verfügungsmacht über Individuen, andererseits der staatliche Zugriff auf den Raum verhandelt?

2. Wiedergutmachung, Entschädigung und Erinnerung: Welche Vergangenheitspolitiken konzentrierten sich auf den Begriff und das Phänomen der Umsiedlung, welche

Opfergruppen konstituierten sich mithilfe welcher Strategien? Wie erfolgt die juristische, wie die historische und wie die gesellschaftlich-kulturelle Aufarbeitung? Welche Blindstellen und Opferkonkurrenzen entwickelten sich daraus?

3. Praktiken des Umsiedelns: Wie wurde versucht, Bevölkerung zum Verlassen eines Gebietes zu bewegen? Welche Formen der Gewalt und welche Formen der (gelenkten) Freiwilligkeit lassen sich identifizieren? Wie unterschieden sich staatliche und privatwirtschaftliche Umsiedlungspraktiken? Inwieweit eröffneten sich Handlungsspielräume und welche Rolle spielte der Eigensinn der Umzusiedelnden?

4. Raumkonfigurationen, Bevölkerungswissen und Differenz: Inwieweit basierte Umsiedlung auf einem Ensemble an Techniken zur Herstellung des Wissens über Raum wie z.B. Eigentumskataster, Fragebögen, Landesvermessung etc.? Inwiefern wurden über Begriffe und Umsiedlungspraktiken immer auch die Identität und die Zukunft von Raum ausgehandelt? Inwieweit stellte Umsiedlung einen Modus der Generierung von und des Umgangs mit gesellschaftlicher Differenz seit dem späten 19. Jahrhundert dar?

Angestrebt wird, Umsiedlung nicht als Analyse-, sondern als Quellenbegriff zu behandeln und zu untersuchen, wie im kleinsten Raum regionale, nationale und internationale Auseinandersetzung zusammenfielen und so zu Kristallisationspunkten für grundsätzliche Widersprüche des 20. Jahrhunderts avancierten. Der Workshop leistet so einen Beitrag zur Erforschung des Verhältnisses von Raum, Bevölkerung, Ökonomie und Staat seit dem späten 19. Jahrhundert.

Die Tagungsteilnahme ist kostenfrei, aber das Platzkontingent ist begrenzt. Deshalb bitten wir um eine Anmeldung per E-Mail an landesgeschichte@lda.stk.sachsen-anhalt.de bis zum 28. Oktober 2022. Zu beachten sind die zu dieser Zeit gültigen gesetzlichen Regelungen zur Einschränkung des Infektionsgeschehens. Eine digitale Teilnahme an dem Workshop ist ebenfalls möglich.

Programm

01. November 2022

12:30–13:00 Uhr
Jan Kellershohn (Halle): Begrüßung und Einführung

13:00–15:00 Uhr *Panel I: Bevölkerungsverschiebung und Ökonomie*
Moderation: Judith Schmidt (Bonn)

Marko Kreutzmann (Jena): Herrschaftliche Willkür oder Soziale Politik? Diskurse und Praktiken der Umsiedlung von Dorfgemeinschaften in Thüringen im 19. Jahrhundert

Jan Kellershohn (Halle): Im Schatten der Bagger. Im Schatten der Bagger. Mikropolitische Handlungsspielräume bei bergbaubedingten Umsiedlungen im mitteldeutschen Braunkohlenrevier, 1930er- bis 1950er-Jahre

Christoph Strupp (Hamburg): „Kein Geld und keinen Sand! Wir bleiben auf unserem Land!“ Die Auseinandersetzungen um die Erweiterung des Hamburger Hafens in den siebziger und achtziger Jahren

15:30–17:30 Uhr *Panel II: Bevölkerungsverschiebung und Ethnizität*
Moderation: Andrej Stephan (Halle)

Krisztina Kaltenecker (Budapest): Kontinuitäten und Diskontinuitäten bei der Umsiedlung und Raum-Ordnung in Ungarn und Hessen 1939–1954. Ethno-Management und Social Engineering am Beispiel der Ungarndeutschen

Sarah Maya Vercruysse (Luxemburg): The Umsiedlung of Families of Luxembourgish Recruits during the Nazi Occupation (1942–1945)

Philipp Kröger (Siegen): Ethnopolitische Technologien – Statistik, Passsysteme und Karteien als Instrumente der Bevölkerungspolitik im Ersten und Zweiten Weltkrieg

18:00–20:00 Uhr *Abendvortrag*
Sina Steglich (London): Sein als Siedeln oder Unterwegs-Sein? Im/Mobilität und Um/Welt menschlicher Soziabilität
Moderation: Jan Kellershohn (Halle)

02. November 2022

09:00–11:30 Uhr *Panel III: Bevölkerungsverschiebung und Politik*
Moderation: Johanna Keller (Halle)

Anke Geier (Suhl): „Aktion Oberhof“: Vertreibungen aus Oberhof 1950/51 als Blaupause der Zwangsumsiedlungen an der innerdeutschen Grenze

Justus Vesting (Halle): Umsiedlung als Bedrohungskommunikation. Zwangsmigration und Rückkehr 1952 in der Harzgemeinde Stapelburg

Daniel Ziemer (Berlin): Vertreibung, Flucht, (Zwangs-)Umsiedlung? Zur Semantik von Zwangsmigration in der Public History

12:00–12:30 Uhr *Abschlussdiskussion*
Moderation: Jan Kellershohn und Justus Vesting

Kontakt

Abteilung Institut für Landesgeschichte
LDA Sachsen-Anhalt
Dr. Jan Kellershohn
Tel.: +49 345 2939-796

Justus Vesting, M.A.
Tel.: +49 345 2939-793
E-Mail: landesgeschichte@lda.stk.sachsen-anhalt.de

https://archlsa.de/institut-fuer-landesgeschichte.html

Zitation
Umsiedlung und die Ordnung des Raumes. Bevölkerungsverschiebungen in landeshistorischer und vergleichender Perspektive. In: H-Soz-Kult, 23.09.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-129772>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

14) Sammlungen mit Nutzen betrachten: Akteure geowissenschaftlicher Sammlungen um 1800 und ihre epistemischen Praktiken

Veranstalter
Historisches Seminar der Westfälische Wilhelms-Universität Münster, Görlitzer Sammlungen für Geschichte und Kultur
Veranstaltungsort
Barockhaus Neißstr. 30
Gefördert durch DFG

0226 Görlitz

Vom - Bis
03.11.2022 - 04.09.2022
Frist
01.11.2022
Von
Ulrike Ludwig, Historisches Seminar, Westfäische Wilhelms-Universität Münster

Der Wandel vom (Naturalien-)Kabinett zur wissenschaftlichen Sammlung vollzog sich für die Geowissenschaften in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts. In dieser Zeit reicht das Spektrum der Sammlungsbetreiber von Landesherren, über Sozietäten, Bergbeamte, Universitätsangehörige bis hin zu privaten Akteuren unterschiedlichster Professionen.

Sammlungen mit Nutzen betrachten: Akteure geowissenschaftlicher Sammlungen um 1800 und ihre epistemischen Praktiken

Nicht alle verfolgten gleichermaßen (geo-)wissenschaftliche Intentionen: Forschungsaktivitäten sind insbesondere außerhalb der Universitäten für private Akteure auszumachen, die mit ihren regionalen Geländeforschungen und Sammlungen zu überregionalen Experten avancierten. Zugleich waren private, universitäre und bergakademische Akteure europaweit durch Korrespondenzen und Forschungsgesellschaften vernetzt. Hinzu kommt, dass Sammlungsbetreiber auf Reisen nicht selten auch „Sammlungsbesichtiger“ waren, die auf ihren Reisen breit gefächerte Kenntnisse über Objekte, fachspezifische Intentionen, Sammlungsstrukturen und Praktiken erwarben und verbreiteten. Gemeinsames Ziel und durchaus auch Effekt dieser hybrid zusammengesetzten Wissenschaftsgemeinschaft war es, Wissen zusammenzuführen, allgemein gültige Theorien abzuleiten oder zu modifizieren und eine gemeinsame Fachsprache zu entwickeln.

Anliegen der Tagung ist es, die Bedeutung (privater) Sammlungen wie auch Sammlungsbesichtigungen als Konstellation bestimmter epistemischer Praktiken für diese frühe Phase der Geowissenschaften näher zu beleuchten. Zudem soll anhand der Vorstellung aktueller Initiativen diskutiert werden, wie historische Sammlungen als Begegnungsorte erschlossen und auf neue Weise zugänglich gemacht werden können.

Die Tagung ist Teil des am Historischen Seminar der WWU Münster verankerten DFG-Projekts „Sammlungsbesichtigung als epistemische Praktik in der Scientific Community der Geowissenschaften zwischen 1765 und 1807“ das an der Schnittstelle von Geschichts- und Geowissenschaften angesiedelt ist. Die Tagung richtet sich an alle Interessierten. Die Teilnahme ist kostenlos. Aus organisatorischen Gründen wird um eine Anmeldung gebeten.

Ausführliche Informationen zur Tagung finden Sie unter https://t1p.de/yk0il.

Programm

Donnerstag, 03. November 2022

14:00–14:25 Uhr
Begrüßung und Einführung

Sektion (1) Sammlungen als Orte der Herausbildung fachspezifischen Wissens / Moderation: Peter Suhr (Dresden)

14:25–15:10 Uhr
Thomas Schmuck (Weimar): Die Steine zum Reden bringen: Goethes Arbeiten in seiner geowissenschaftlichen Sammlung

15:10–15:55 Uhr
Marianne Klemun (Wien): Erdwissenschaftliche Sammlungen: Wissen, Kommunikation und Glaubwürdigkeit

16:30–17:45 Uhr
Birgit Kreher-Hartmann (Jena): „Wir sammeln“ – Zur Ordnung und zum Gebrauch der Sammlung der Societät für die gesammte Mineralogie zu Jena im Spannungsfeld der Herausbildung einer Fachdisziplin

17:45–18:30 Uhr
Gerhard Heide (Freiberg): Die Forschungs- und Lehrsammlung von Abraham Gottlob Werner

Freitag, 04. November 2022

Sektion (2) Sammlungsbesichtigung als wissenschaftliche Praktik / Moderation: Ulrike Ludwig (Münster)

08:30–09.15 Uhr
Anke Tietz (Görlitz/Münster): Sammlungsbesichtigung als wissenschaftliche Praktik in den Geowissenschaften um 1800

09:15–10:00 Uhr
Anne Mariss (Regensburg): „Wie wollte ich mich freuen, Ihr Kabinet zu sehen…“. Wissenschaftliche Praktiken der Sammlungsbesichtigung in Johann Reinhold Forsters Mineralienkabinett

10:20–11:05 Uhr
Cettina Rapisada & Christian Thomas (Potsdam/Berlin): Alexander von Humboldts Arbeitsnotizen in seinem Tagebuch von 1805. Eigene Sammeltätigkeit und Besuch geologischer Sammlungen in Italien

11:05–11:50 Uhr
Annett Wulkow Morera da Silva (Freiberg): Wissenszirkulation im Montanwesen im Spiegel des Besucherbuchs der Freiberger Bergakademie

12:00–13:00 Uhr
Führung Görlitzer Sammlungen: Kai Wenzel & Steffen Menzel, Görlitz

Sektion (3) Sammlungen neu ‚besichtigen' / Moderation: Marie Feist (Münster)

14:15–15:00 Uhr
Martina Kölbl-Ebert (München): Die Naturkundlichen Sammlungen des Eichstätter Priesterseminars. Sammeln, forschen, ausstellen, vermitteln und verstauben?

15:00–15:30 Uhr
Axelle Lecroq (Berlin/Potsdam): Entdeckung der Korrespondenz Alexander von Humboldts durch Such- und Visualisierungsfunktionen

15:45–16:15 Uhr
Gordon Fischer (Berlin/Potsdam): Chronotopische Studien zu Reisenden im 17. und 18. Jahrhundert

16:15–16:30 Uhr
Dank, Verabschiedung und Abreise

Kontakt

Prof. Ulrike Ludwig
Dr. Anke Tietz
Westfälische Wilhelms-Universität Münster
Kontakt unter: https://t1p.de/yk0il

Zitation
Sammlungen mit Nutzen betrachten: Akteure geowissenschaftlicher Sammlungen um 1800 und ihre epistemischen Praktiken. In: H-Soz-Kult, 23.09.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-129780>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

15) Wie grün war das Völkische?

Veranstalter
Geschichte & Zukunft Wissenschaftsplattform © c/o History & Dokumentation e.V.

Veranstaltungsort
Berlin
12205 Berlin

03.11.2022 - 04.11.2022
Frist
10.08.2022
Von
Barbara Nowak

Die völkischen Milieus in den Umweltschutzbewegungen der 1970er und 1980er Jahre - und deren Einfluss auf das Handeln verschiedener Parteien in der Bundesrepublik.

Wie grün war das Völkische?

In der völkischen Bewegung des 19. Jahrhunderts wurde die Natur idealisiert und mit einem völkisch begründeten Heimatbegriff verbunden. Sowohl in der aufkommenden Naturschutzbewegung als auch der völkischen Bewegung wurde die Verklärung des Mittelalters und noch mehr der germanischen Lebenswelt mit ihrer damals vermeintlich unberührten und urtümlichen Natur populär.

Ab dem frühen 20. Jahrhundert wurde Naturschutz amalgamiert mit Antisemitismus. Beispielsweise forderte Hermann Löns schon 1906 einen „Rasseschutz“ unter Naturschützern. Nach dem verlorenen Krieg wurde der rassebiologische Antisemitismus unter Naturschützern populär. Dies geschah vor allem durch die Gleichsetzung von gesundem „Volkskörper“ mit einer Natur, die idealiter nur frei von menschlichen Eingriffen als gesund gedeutet wurde.

Der Anlass der alliierten Rheinlandbesetzung im Januar 1923 war der Reparationsrückstand bei der Ablieferung von Schnittholz und Telegrafenstangen. In völkischen Milieus wurde dies so gedeutet, dass der Feind – auch mit afrikanischstämmigen Soldaten – sich mit Gewalt den „Deutschen Wald“ hole. Dieser war, neben Topoi wie Natur und Heimat prägender Bestandteil der sich in dieser Zeit perpetuierenden nationalsozialistischen Ideologien. Nach der Machtübernahme waren es unter anderem die Dienststellen des Reichsforstmeisters Hermann Göring, des Reichsbauernführers Richard Walther Darré und des Reichsführers-SS Heinrich Himmler, die verschiedene Begriffe wie „artgemäße Kulturlandschaft“, „germanische Natur“ oder „Blut- und Boden“ ideologisch miteinander verbanden.

Aus diesem Denken entstand 1935 mit dem Reichsnaturschutzgesetz erstmals eine gesamtstaatliche Verordnung. Schon ein Jahr später waren 96 Naturschutzgebiete ausgewiesen. Auch in den besetzten Gebieten war der Naturschutz Teil des ideologischen Markenkerns, wie beispielsweise Ende 1942 entsprechende Anordnungen im Rahmen des Generalplans Ost zeigen. Insbesondere Heinrich Himmler ideologisierte sein idealisiertes Bild vom unberührten Wald der Germanen. Daher entstand in der völkischen Denkfabrik der SS „Das Ahnenerbe“ das Forschungsvorhaben „Wald und Baum“. Mit rund 60 beteiligten Wissenschaftlern war es das umfangreichste Projekt dieser Einrichtung. Die meisten von ihnen, aber auch Akteure des institutionalisierten und ideologisierten Naturschutzes waren noch viele Jahrzehnte in der Bundesrepublik aktiv und prägten ihre Schüler.

Die sich ab Anfang der 1970er Jahre formierenden Umweltschutzbewegungen werden häufig als „Anti-Atom-Bewegung“ verstanden, die eng mit der Friedensbewegung und der Neuen Linken verbunden war. Dabei wird häufig übersehen, welchen ideologischen Einfluss jene rechtslastigen Akteure ausübten, die völkisch begründeten Umweltschutz propagierten.

Ziel der Tagung ist es, besser zu verstehen, welchen Stellenwert völkische Ideologie und weitere ideologische Strömungen für die Akteure der Umweltbewegung in der Nachkriegszeit hatte, und deren Einfluss auf Programm und Handeln der Partei Die Grünen während deren Gründung und den ersten Jahren. Ausdrücklich erwünscht sind auch Beiträge, die einen internationalen Vergleich bieten.

Die internationale, interdisziplinäre Tagung findet am 3. und 4. November 2022 statt und richtet sich sowohl an Wissenschaftler (beispielsweise Politik- und Geschichtswissenschaften, aber auchRechtswissenschaften, Forstwissenschaften, Ökologie, Naturschutz- und Landschaftsplanung, Wildbiologie, etc.), als auch an Experten aus dem politischen Betrieb.

Die Vorträge sollen nicht länger als 20 Minuten sein.

Die Konferenz wird wie in den Vorjahren organisiert von der Wissenschaftsplattform Geschichte und Zukunft (www.ge-zu.org/tagungen) und dem Wissenschaftsträger History & Documentation e.V. und wird auch wieder von renommierten Partnern begleitet.

Der Veranstaltungsort ist Berlin.

Die Unterbringung im Tagungshotel und die Mahlzeiten während des Tagungsprogramms übernehmen die Veranstalter und ebenso auf Antrag unter bestimmten Voraussetzungen die Fahrkosten mit der Deutschen Bahn.

Interessierte reichen bitte Abstracts im Umfang von bis zu 300 Worten nebst Kurz-CV (10 Zeilen) bis zum 10.08.2022 ein.

Geplant ist die Veröffentlichung der Beiträge in einem Band der Reihe „Politik – Ideologie - Wissenschaft“ beim Verlag de Gruyter Oldenbourg. https://www.degruyter.com/serial/piw-b/html

Kontakt
Geschäftsstelle Berlin
Theklastr. 20
12205 Berlin
ge.zu.tagung@hhu.de
www.hi-do.org
https://ge-zu.org/

Zitation
Wie grün war das Völkische?. In: H-Soz-Kult, 06.07.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-128443>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

16) "Wandbilder Entstehung – Überlieferung – Erhaltung" Tagung des Forschungsprojektes "Kunst am Bau"

Veranstalter
Hochschule für Bildende Künste Dresden (Forschungsprojekt "Kunst am Bau")
Ausrichter
Forschungsprojekt "Kunst am Bau"
Veranstaltungsort 01307 Dresden, Güntzstraße 34

Gefördert durch

Diese Maßnahme wird mitfinanziert mit Steuermitteln auf Grundlage des vom Sächsischen Landtag beschlossenen Haushalts.

Vom - Bis
03.11.2022 - 04.11.2022
Frist
15.02.2022

Von
Annemarie Huhn, Kunsttechnologie, Konservierung und Restaurierung von Kunst- und Kulturgut, Hochschule für Bildende Künste Dresden

Mit der staatlichen Förderung von Kunst am Bau und ihrer gesellschaftspolitischen sowie ideologischen Instrumentalisierung in der DDR entstanden zahlreiche Wandbilder und künstlerische Architekturoberflächen. Ausgehend von der Produktionsgenossenschaft "Kunst am Bau" in Dresden beschäftigte sich ein dreijähriges Forschungsprojekt mit der Entstehung, Überlieferung und Erhaltung der Kunstwerke. Zu der Abschlusstagung am 03./04.11.2022 werden mit diesem Call for Papers Fachbeiträge gesucht.

In der 1958 gegründeten Produktionsgenossenschaft Bildender Künstler „Kunst am Bau“ wurden in 30 Jahren ca. 150 Kunstwerke unter den Bedingungen einer kollektiven Werkstattarbeit geschaffen. Ein Großteil der Künstler waren Absolventen der Hochschule für Bildende Künste in Dresden. Bereits während ihrer Ausbildung wurden sie auf die staatlich gelenkte Berufsausübung hin orientiert und produzierten unter dem Zusammenschluss dieser Genossenschaft bis 1989 vorwiegend baubezogene Kunstwerke.

Dieser historisch geschlossene Bestand bildete 2019 den Ausgangspunkt für das dreijährige Forschungsprojekt „Wandbilder und künstlerische Architekturoberflächen zwischen 1952 und 1989 im Kontext der werktechnischen Ausbildung an der Hochschule für Bildende Künste Dresden. Entstehung – Überlieferung – Erhaltung“.

Zur geplanten Abschlusstagung des Projektes sind Fachbeiträge zu folgenden Themenkomplexen willkommen:

1. Methodische Fragen zur Erfassungssystematik von Kunst und Architektur

Im Rahmen des Forschungsprojektes „Kunst am Bau“ wurde eigens eine Systematik zur restauratorischen Erfassung des Bestandes an Kunstwerken der Produktionsgenossenschaft entwickelt. Neben der Unterstützung für eine künftige denkmalpflegerische Erfassung im Kontext von Inventarisationen und Werkverzeichnungen,

bezieht sich diese auf methodische Ansätze aus der Restaurierungswissenschaft sowie der Kunst- und Sozialwissenschaft. Die bisherigen Erfahrungen zeigen, wie komplex die Fragestellungen für die Erfassung von Werken der Kunst am Bau sind. Welche Perspektiven

können für den zukünftigen Umgang mit diesem noch relativ jungen kulturellen Erbe aufgezeigt werden? Wie kann durch einen fachübergreifenden Wissensaustausch eine bessere Verzahnung der verschiedenen Fachdisziplinen, insbesondere der korrespondierenden Gebiete der Kunst- und Architekturgeschichte sowie Denkmalpflege, erreicht werden?

2. Werktechniken von Wandbildern nach 1945

Die Betrachtung der materiellen Beschaffenheit der Objekte hat zu verschiedenen Erkenntnissen geführt, die Auswirkungen auf die Bewertung des Gesamtbestandes besitzen. Die werktechnischen Ausführungen der Objekte offenbaren eine variantenreiche Vielfalt, für die in der etablierten Kunsttechnologie bislang teilweise noch eine genaue Definition oder Beschreibung fehlt. Die Analyse der Entstehungs- und Rezeptionsbedingungen der Wandbilder wurde bisher selten aus der Perspektive ihrer Urheber erforscht. So zeigt sich die baugebundene Kunst als ein ausdifferenziertes Arbeitsfeld mit starken Bezügen und Verflechtungen zur Bauwirtschaft. Werktechnische Erfindungen von Künstlern wurden bis zur Patentreife entwickelt und in der Praxis variierend getestet. Im Rahmen der Tagung sollen weitere Werktechniken und Entwicklungen außerhalb der Produktionsgenossenschaft vorgestellt und diskutiert werden.

3. Ausbildung und Professionalisierung in der Wandmalerei

Für die Bewältigung von monumentalen Wandgestaltungen war besonders kompositorisches und fachliches Spezialwissen notwendig. Die Professionalisierung der Ausbildung für Künstler an den Hoch- und Fachschulen der DDR war anfänglich mit den Ausbildungsinhalten der Vorkriegszeit über personelle Kontinuitäten oder Werkstatttraditionen verzahnt. Das Wirken von Vorgängerinstitutionen wie Kunstgewerbeschulen beeinflusste Lehr- und Ausbildungsprogramme wie auch Produktionsstandorte mit künstlerischer Ausbildung, beispielsweise Keramik- oder Porzellanwerkstätten. In diesem Schwerpunkt sollen die Ausbildungsstätten und ihre Auswirkungen auf die Gestaltungen der Bildwerke thematisiert werden. Ein Aspekt, der bisher noch wenig erforscht wurde.

4. Architektur und Kunst der ostdeutschen Nachkriegsmoderne im Fokus von Wertediskussionen

Der Wandel in der Architektur der DDR, von ihrer Gründung 1949 bis zu ihrem Ende 1989, vom staatlich verordneten Bauen im Stil der Nationalen Tradition über die Moderne und Postmoderne, hat die Wandbilder und künstlerische Architekturoberfläche in Thematik, Gattung, Komposition und Materialität unterschiedlich beeinflusst. Auch das Verhältnis von Architekten und Künstlern veränderte sich. So gab es produktive Kooperationen aber ebenso ein Auseinanderdriften von Architektur- und Kunstkonzepten, auch wenn beides parallel geplant wurde. In der Entstehungszeit wurden diese Konzepte ästhetisch als gelungene oder als nicht gelungene Synthese von Kunst und Architektur gewertet. Wie bewerten wir heute das gerne als „Bekunstung“ im Sinne einer Reduzierung des Kunstwertes im Bildwerk bezeichnete Zusammenwirkung von Architektur und künstlerischer Gestaltung?

Wir bitten um Bewerbungen mit einem kurzen Exposé (maximal 3.000 Zeichen inklusive Leerzeichen) und Arbeitstitel sowie Angaben zu Ihrer Person (Name, Kontaktdaten, berufliche Stellung) bis spätestens 15. Februar 2022 per E-Mail an: huhn@hfbk-dresden.de

Termin der Tagung: 3. bis 4. November 2022

Ort: Hochschule für bildende Künste Dresden

Die Tagung richtet sich an Restauratoren, Kunsthistorikeren, Architekturhistorikern, Denkmalpflegern und weitere Interessierte. Die Referate sollten eine 20 minütige Redezeit nicht überschreiten. Die Beiträge werden nicht honoriert, jedoch erhalten die Referenten eine Erstattung der Übernachtungs- und Fahrtkosten für eine Person. Es wird keine Tagungsgebühr erhoben. Die Veranstaltungssprache ist deutsch.

Weitere Informationen zum Projekt finden Sie unter: https://www.hfbk-dresden.de/wandbilder-und-kuenstlerische-architekturoberflaechen/.

Kontakt

E-Mail: huhn@hfbk-dresden.de

https://www.hfbk-dresden.de/wandbilder-und-kuenstlerische-architekturoberflaechen/

Zitation
"Wandbilder Entstehung – Überlieferung – Erhaltung" Tagung des Forschungsprojektes "Kunst am Bau". In: H-Soz-Kult, 21.12.2021, <www.hsozkult.de/event/id/event-114892>.
Copyright (c) 2021 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de

17) Nach dem Ende. Aspekte und Perspektiven der Preußenrezeption seit 1945

Veranstalter
Preußische Historische Kommission, Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz
Ausrichter
LVR-Niederrheinmuseum Wesel
Veranstaltungsort
LVR-Niederrheinmuseum Wesel, An der Zitadelle 14

46483 Wesel

Vom - Bis
03.11.2022 - 05.11.2022
Von
Hendrik Thoß, Institut für Europäische Studien und Geschichtswissenschaften, TU Chemnitz

Die Jahrestagung der Preußischen Historischen Kommission und des Geheimen Staatsarchivs Preußischer Kulturbesitz 2022 setzt sich mit Aspekten und Perspektiven der Preußenrezeption seit 1945 auseinander.

Nach dem Ende. Aspekte und Perspektiven der Preußenrezeption seit 1945

Die Jahrestagung der Preußischen Historischen Kommission und des Geheimen Staatsarchivs Preußischer Kulturbesitz 2022 setzt sich mit Aspekten und Perspektiven der Preußenrezeption seit 1945 auseinander.

Programm

Tagungsfolge

Donnerstag, 3. November 2022
14:00 Tagungseröffnung mit Kaffee

Begrüßung
Prof. Dr. Frank-Lothar Kroll, Chemnitz

Grußwort
Corinna Endlich, Leiterin des LVR-Niederrheinmuseums Wesel

Einführung in das Tagungsthema
Dr. Veit Veltzke, Wesel

Sektion I:
Brüche und Kontinuitäten: Archivische und kulturelle Überlieferung/ Rolle des Hauses Hohenzollern
Leitung: Prof. Dr. Frank-Lothar Kroll/Chemnitz,
Dr. Veit Veltzke/Wesel

14:30 Was wurde aus den (ehemals) preußischen Staatsarchiven nach 1945?
Prof. Dr. Ulrike Höroldt, Berlin

15:00 Die Stiftung Preußischer Kulturbesitz. Gründung und Entwicklung seit 1957
Sven Kriese, Berlin

15:30 Kaffeepause

16:00 Das Haus Hohenzollern nach 1945
Antonia Podhraski, M.A., Chemnitz

16:30 Diskussion

17:00 Mitgliederversammlung der Preußischen
Historischen Kommission (nur für Mitglieder)

Freitag, 4. November 2022
Sektion II: Frühe deutsche Nachkriegsjahre/ Bundesrepublik/ DDR
Leitung: Prof. Dr. Monika Wienfort/Potsdam

9:00 Preußen und kein Ende: Das Preußenkonkordat nach 1945
Prof. Dr. Stefan Samerski, Berlin

9:30 Die unbekannte Vorgeschichte: Preußische Eliten und die Gründung Nordrhein-Westfalens
Dr. Guido Hitze, Düsseldorf

10:00 Kaffeepause

10:30 Zwischen ideologischer Stigmatisierung und
behutsamer Annäherung: Die Preußenrezeption in der DDR
Prof. Dr. Frank Göse, Potsdam

11:00 „Preußen“ als Faktor und Argument in der
„Hauptstadtdebatte“ und ihrem Kontext (1990/91)
Georg Mölich, Bonn

11:30 Diskussion

12:00 Mittagspause

Sektion III: Europa

Leitung: Prof. Dr. Frank Göse/Potsdam

13:30 Wer interessierte sich für die frühneuzeitliche Geschichte Preußens in Frankreich nach 1945?
Prof. Dr. Isabelle Deflers, München

14:00 Deutscher Orden, Marienburg und Preußen aus polnischer Perspektive nach dem Zweiten Weltkrieg
Dr. Janusz Trupinda, Malbork

14:30 Preußen in der polnischen Nachkriegs- und Gegenwartsliteratur
Prof. Dr. Milos Reznik, Warschau

15:00 Preußen in der Forschung heute
Prof. Dr. Monika Wienfort, Potsdam

16:00 Diskussion

16:30 Führungen alternativ:
- durch die Ausstellungen (LVR-Niederrheinmuseum Wesel)
- durch die Zitadellenanlage

Samstag, 5. November 2022

Sektion IV: Neue Museumsprojekte in NRW
Leitung: Prof. Dr. Heide Barmeyer-Hartlieb/Detmold

9:30 Was von Preußen übrig bleibt. Die museale Sammlung im LVR-Niederrheinmuseum Wesel
Corinna Endlich, Wesel

10:00 Im Wechselspiel von „Innen“ und „Außen“: Zu den Chancen eines Museums in einer brandenburgisch-preußischen Festungsanlage
Dr. Veit Veltzke, Wesel

10:30 Kaffeepause

11:00 Vom potentiellen Preußenmuseum in Südwestfalen zur Innovatia-Dauerausstellung
Dr. Eckhard Trox, Lüdenscheid

11:30 „Potzblitz Preußen“: Die neue Dauerausstellung des LWL-Preußenmuseums Minden und das LWL-Besucherzentrum des Kaiser-Wilhelm-Denkmals an der Porta Westfalica
Dr. Sylvia Necker, Minden

12:00 Diskussion und Schlussworte
Prof. Dr. Frank-Lothar Kroll, Chemnitz

Kontakt

Dr. Hendrik Thoß, hendrik.thoss@phil.tu-chemnitz.de

Zitation
Nach dem Ende. Aspekte und Perspektiven der Preußenrezeption seit 1945. In: H-Soz-Kult, 26.09.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-129894>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

18) ICOM Deutschland Jahrestagung: "Museen verändern"

ICOM Deutschland Jahrestagung: "Museen verändern"
Veranstalter
ICOM Deutschland
Gefördert durch
Die Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien
1000 Berlin

Freitag, 04.11.2022

Frist
30.04.2022
Von
Klaus Staubermann

ICOM Deutschland möchte im Rahmen der Jahrestagung "Museen verändern" zwei Dialogebenen betreten: einerseits Beiträge eingeladener Expert:innen, andererseits Mini-Symposien, in denen sich die Teilnehmenden in Gruppen austauschen und zu aktuellen Projekten und Initiativen intensiver ins Gespräch kommen.

ICOM Deutschland Jahrestagung: "Museen verändern"

Die Mini-Symposien sind am zweiten Tagungstag, Freitag, 04. November 2022, vormittags parallel mit drei Stunden Dauer vorgesehen. Das jeweilige Thema und die Struktur des Mini-Symposiums bestimmen die Moderator:innen. Sie sollten ein Impulsstatement geben, die Mini-Symposien moderieren und dessen Ergebnisse anschließend im Plenum (15–20 Minuten) vortragen.

ICOM Deutschland lädt mögliche Moderator:innen ein, Vorschläge für Mini-Symposien einzureichen. Gern können auch Teams aus zwei bis drei Moderator:innen ein Mini-Symposium gestalten. Analysen mit offen gebliebenen Fragen oder Werkstattberichte ohne fertiges Ergebnis zählen zu den Möglichkeiten für dieses Format. Dies können zum Beispiel (selbst-) kritische Praxisberichte aus der Museumsarbeit, für Museen nutzbringende Vorstellungen von Problemlösungen aus der Kulturwirtschaft oder auch fachwissenschaftliche Beiträge (Analysen, Theorien mit konkretem Bezug auf Museumspraxis) sein.

Erbeten sind schriftliche Vorschläge mit höchstens 2.000 Zeichen Text, bestehend aus einer Überschrift, einer inhaltlichen Skizze (Anliegen, Materialgrundlage, Zielsetzung) und Kurzangaben zum/zur Einsender:in, (Name, Bildungshintergrund, aktuelle berufliche Position, ggf. spezieller Bezug zum vorgeschlagenen Thema).

Einsendungen bitte als E-Mail bzw. E-Mail-Attachment an icom@icom-deutschland.de; Einsendeschluss ist der 30. April 2022. Die Entscheidung über Annahme oder Ablehnung eines Vorschlags erfahren die Einsender:innen bis spätestens 30. Juni 2022.

Die Anmeldung zur Teilnahme an den Mini-Symposien geschieht im Rahmen der Tagungsanmeldung. Geplanter Veranstaltungsort für die Mini-Symposien ist das Deutsche Technikmuseum.

Kontakt
E-Mail: icom@icom-deutschland.de
https://icom-deutschland.de/de/veranstaltung/348-icom-deutschland-jahrestagung-2022.html
Zitation
ICOM Deutschland Jahrestagung: "Museen verändern". In: H-Soz-Kult, 14.03.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-116472>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

19) Die Zukunft gestalten? Zukunftsforschung und Geschichtswissenschaften

Veranstalter
infoclio.ch
Veranstaltungsort
Cinématte Bern, Wasserwerkgasse 7

3011 Bern

Vom - Bis
04.11.2022
Von
Eliane Kurmann, infoclio.ch

- de
- fr

Die Zukunft gestalten? Zukunftsforschung und Geschichtswissenschaften

Szenarien, Prognosen, Trends, Simulationen – die Zukunftsforschung erlebt gegenwärtig neuen Aufschwung. Die infoclio.ch-Tagung 2022 blickt auf die Entwicklung des Zukunftswissens in der Nachkriegszeit, thematisiert die aktuellen Zukunftsstrategien der Bibliotheken und fragt schliesslich auch, ob die Geschichte eine prospektive Wissenschaft sein kann.

- de
- fr

Die Zukunft gestalten? Zukunftsforschung und Geschichtswissenschaften

Szenarien, Prognosen, Trends, Simulationen – Anwendungen der Zukunftsforschung entwickelten sich in der Nachkriegszeit und erleben gegenwärtig neuen Aufschwung. Die Privatwirtschaft, die Forschung und die Verwaltung entwerfen Zukunftsprojektionen, um auf gegenwärtige Herausforderungen zu reagieren: Sie prognostizieren etwa die Folgen der Klimaerwärmung, antworten auf die Unsicherheiten infolge militärischer und politischer Konflikte oder antizipieren gesellschaftliche und technische Entwicklungen. Die infoclio.ch-

Tagung 2022 blickt auf die Geschichte der Zukunftsforschung, thematisiert die Zukunft der Bibliotheken und fragt schliesslich auch, ob die Geschichte eine prospektive Wissenschaft sein kann.

Die erste Session geht der Geschichte der Zukunftsforschung nach. Drei Historikerinnen legen dar, wie das Zukunftswissen im Laufe des 20. Jahrhunderts rationalisiert und durch die Rechenleistungen des Computers vorangetrieben wurde. Sie beleuchten dabei auch die Rolle, die prospektiven Studien in den Verwaltungspraktiken zukam.

In der zweiten Session geht es um die Bibliotheken und ihre Zukunftsstrategien. Wie gehen sie mit der schnellen Transformation der Informationsträger um? Lassen sich die zukünftigen Lesegewohnheiten ihres Publikums vorwegnehmen? Mit welchen Massnahmen stellen sie sicher, dass sie ihre Aufgaben auch weiter- hin wahrnehmen können? Drei Beiträge und eine Podiumsdiskussion geben Antworten auf diese Fragen.

Im Fokus der dritten Session stehen historische Modellierungen. Zwei Forscher, die sich auf die Produktion und die Auswertung historischer Daten spezialisiert haben, präsentieren ihre aktuellen Arbeiten. Die abschliessende Podiumsdiskussion fragt nach dem möglichen Beitrag der Geschichtswissenschaften in der Gestaltung der Zukunft und thematisiert die Annahmen, die einer prospektiven Wissenschaft zugrunde liegen.

Während der Tagung wird eine Simultanübersetzung Deutsch – Englisch (Session 1 & 3) und Deutsch – Französisch (Session 2) angeboten.

Online-Anmeldung: https://www.infoclio.ch/de/anmeldung

Programm

8h45 Empfang und Kaffee
9h15 Begrüssung – *Matthieu Leimgruber* (Universität Zürich) und *Enrico Natale* (infoclio.ch)

Session 1: Die Zukunftsforschung als Verwaltungsinstrument im 20. Jahrhundert

9h30 *Eglė Rindzevičiūtė* (Kingston University London) - Cybernetic Futures: Predictive Knowledge and Governance Across the Iron Curtain
10h00 *Laetitia Lenel* (Humboldt-Universität zu Berlin) - From Forecasting to Coordination: The Transatlantic History of Business Forecasting in the 20th Century
10h30 *Elke Seefried* (RWTH Aachen University) - Experten für die Zukunft? Zukunftsforschung und Politik in der Bundesrepublik der 1960er bis 1980er Jahre

11h00-11h30 Kaffeepause

Session 2: Zwischen alten und neuen Medien – Die Bibliothek der Zukunft

11h30 *Karsten Schuldt* (Fachhochschule Graubünden) - Zur «Banalisation» neuer Technologien im Bibliotheksalltag
12h00 *Matthias Nepfer* (Schweizerische Nationalbibliothek) - Zukunftsgestaltung in der Schweizerischen Nationalbibliothek: Wie wir uns heute auf das Morgen vorbereiten
12h15 *Yvonne Leimgruber* (Zentralbibliothek Solothurn) - Tätigkeitsfelder für Gegenwart und Zukunft: physische und digitale Bibliothek, historische und moderne Bestände

12h30-13h30 Mittagspause

13h30 Podiumsdiskussion: Die Zukunftsstrategien der Bibliotheken
Elena Balzardi (Schweizerische Nationalbibliothek)
Jeannette Frey (Bibliothèque cantonale et universitaire de Lausanne)
Jean-Frédéric Jauslin (Swiss Library Service Platform SLSP)
Yvonne Leimgruber (Zentralbibliothek Solothurn)

Session 3: Historische Daten und Modellierung

14h30 *Peter Turchin* (Complexity Science Hub Vienna) - A History of Possible Futures : What historical data and complexity science tell us about our Age of Discord
15h00 *Christian Pfister* (Universität Bern) - Euro-Climhist – eine digitale Plattform zur Erforschung von Wetter, Klima und Gesellschaft in der Vergangenheit

15h30 Podiumsdiskussion: Geschichte, eine prospektive Wissenschaft?
Christian Pfister (Universität Bern)
Eglė Rindzevičiūtė (Kingston University)
Peter Turchin (Complexity Science Hub Vienna)
Moderation: *Sacha Zala* (Schweizerische Gesellschaft für Geschichte)

16h15 Ende der Veranstaltung

Kontakt

info@infoclio.ch

https://www.infoclio.ch/de/programm-tagung2022

Zitation
Die Zukunft gestalten? Zukunftsforschung und Geschichtswissenschaften. In: H-Soz-Kult, 20.09.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-129593>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

20) Frieden im Ostseeraum

Veranstalter
Stadtarchiv der Hansestadt Stralsund; Historische Kommission für Pommern e. V., Greifswald
Veranstaltungsort
Rathaus der Hansestadt Stralsund, Alter Markt
Gefördert durch
Hansestadt Stralsund; Land Mecklenburg-Vorpommern; Herder-Institut für historische Ostmitteleuropaforschung, Marburg

18439 Stralsund

Vom - Bis
04.11.2022 - 05.11.2022
Frist
15.10.2022
Von
Felix Biermann, Instytut Historyczny, Uniwersytet Szczeciński

Gemeinsame Tagung der Historischen Kommission für Pommern e. V. und des Stadtarchivs der Hansestadt Stralsund im Rathaus Stralsund

Frieden im Ostseeraum

2020 jährten sich im Ostseeraum einige bedeutende Friedensschlüsse und das Ende des Zweiten Weltkriegs. Dies betrifft in zeitlicher Folge zunächst den Stralsunder Frieden von 1370, der den Krieg zwischen dem dänischen König Waldemar IV. und einer Koalition aus Hansestädten und deren Verbündeten beendete.

200 Jahre später, 1570, trafen sich in Stettin Gesandte der Könige von Dänemark und Schweden, des Lübecker Rates und kaiserliche Kommissare, um unter Vermittlung der letzteren Frieden zu schließen. Der damit beendete Siebenjährige Nordische Krieg oder Dreikronenkrieg bildete den Auftakt mehrerer Kriege in den nächsten 150 Jahren zwischen Dänemark und Schweden um das Dominium Maris Baltici. Der letzte dieser Kriege, an dem sich noch weitere Ostseeanrainer beteiligten, war der Große Nordische Krieg von 1700 bis 1720/21. Der Krieg zwischen den beiden nordischen Reichen wurde mit dem Frieden von Frederiksborg am 14. Juli 1720 beendet, Preußen und Schweden schlossen bereits am 1. Februar 1720 in Stockholm Frieden, beide also vor 302 Jahren. Für Schweden bedeutete es das Ende seiner im Dreißigjährigen Krieg erlangten Großmachtstellung. Aber auch Dänemark war kein wirklicher Gewinner dieses Krieges. Die neuen Mächte hießen Preußen und vor allem Russland.

Vor 102 Jahren, am 15. Juni 1920, wurde in Folge des Versailler Friedensvertrages von 1919, der den Ersten Weltkrieg beendete, die heutige Grenze zwischen Deutschland und Dänemark festgelegt. Auch die übrige politische Landkarte wurde neu gezeichnet, etwa in Bezug auf die Baltischen Staaten, Finnland und Polen.

Vor 77 Jahren endete mit der Kapitulation der deutschen Wehrmacht der Zweite Weltkrieg in Europa. Teil dieses Krieges war das bislang größte Menschheitsverbrechen, die Ermordung von etwa sechs Millionen Juden durch den Holocaust.

Aus Anlass dieser Jahrestage laden die Historische Kommission für Pommern e. V. und das Stadtarchiv der Hansestadt Stralsund zu einer gemeinsamen Tagung zum Thema „Frieden im Ostseeraum“ ein. Sie wird aus zwei Teilen bestehen. Im ersten Teil werden die oben aufgezählten Friedensschlüsse und weitere Ereignisse bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts analysiert. Die Hauptfragestellung ist, was Frieden zum jeweiligen Zeitpunkt konkret bedeutete bzw. was die Zeitgenossen darunter verstanden. Der zweite Teil widmet sich dem Ende des Zweiten Weltkrieges. Dieses Ereignis soll aus der Perspektive der verschiedenen Ostseeanrainer betrachtet werden. Sie waren Aggressor und Verlierer, Überfallene und Besetzte, Verteidiger und Sieger, Verbündete und Neutrale. Daraus ergeben sich unterschiedliche Folgen aus dem Jahr 1945 sowie auch unterschiedliche Sichtweisen und Bewertungen in der jeweiligen Erinnerungskultur. Diese sollen untersucht und präsentiert werden.

Da die Tagung zum ursprünglichen Termin im November 2020 aufgrund der Corona-Pandemie nicht stattfinden konnte, freuen wir uns, sie nun, zwei Jahre später, nachholen zu können. Die Tagung „Frieden im Ostseeraum“ ist öffentlich. Sie richtet sich gleichermaßen sowohl an die Mitglieder der Historischen Kommission für Pommern e. V. als auch an die interessierte Öffentlichkeit. Tagungsort ist das Rathaus der Hansestadt Stralsund, Alter Markt. Um Voranmeldung bis zum 15. Oktober 2022 wird gebeten:

Stadtarchiv der Hansestadt Stralsund
Am Johanniskloster 35
18439 Stralsund
+49-3831-253-640
stadtarchiv@stralsund.de

Programm

Freitag, 4. November 2022

09.00 Uhr
Begrüßung
Dr.-Ing. Alexander Badrow, Oberbürgermeister der Hansestadt Stralsund / PD. Dr. Jana Olschewski, Vorsitzende der Historischen Kommission für Pommern / Dr. Dirk Schleinert, Direktor des Stadtarchivs Stralsund

Moderation: Dr. Dirk Schleinert

09.30 Uhr
Prof. Dr. Oliver Auge, Kiel: Ein mittelalterlicher Frieden mit Konsequenzen bis heute. Der Vertrag von Perleberg vom 23. August 1420

10.10 Uhr
Prof. Dr. Klaus Neitmann, Berlin: Die Landfriedensbündnisse zwischen dem Deutschen Orden und den pommerschen Herzogtümern in der Mitte des 15. Jahrhunderts: Vertragsschließungsverfahren und Vertragsinhalte

10.50 Uhr
Kaffeepause

11.10 Uhr
Dr. Bengt Büttner, Marburg a. d. Lahn: Der Stettiner Frieden von 1570

11.50 Uhr
PD Dr. Joachim Krüger, Wusterhusen: Die Friedensschlüsse der Jahre 1720/21

12.30 Uhr
Mittagspause

Moderation: Dr. Nils Jörn

14.00 Uhr
Prof. Dr. Matthias Niendorf, Greifswald: Der Ostseeraum nach dem Ersten Weltkrieg

14.40 Uhr
Prof. Dr. Jens E. Olesen, Greifswald: 100 Jahre Deutsch-dänische Grenze

15.20 Uhr
Kaffeepause

15.40 Uhr
Dr. Fritz Petrick, Mojenort: Norwegen 1945

16.20 Uhr
Prof. Dr. Manfred Menger, Jeeser: Der Übergang Finnlands vom Krieg zum Frieden 1944/45

19.30 Uhr
Öffentlicher Abendvortrag
Dr. Dirk Schleinert, Stralsund: Stralsund und Pommern zur Zeit des Stralsunder Friedens

Sonnabend, 5. November 2022

Moderation: Prof. Dr. Stefan Kroll

09.00 Uhr
Prof. Dr. Karl Christian Lammers, Kopenhagen: Das Kriegsende 1945 in Dänemark und das künftige Verhältnis Dänemarks zu Deutschland

09.40 Uhr
Prof. Dr. Kent Zetterberg, Stockholm: Sweden and the end of the Second World War

10.20 Uhr
Kaffeepause

10.40 Uhr
Dr. Tomasz Ślepowroński, Szczecin/Stettin: Das neue Polen in neuen Grenzen. Ausgewählte Aspekte der inneren und internationalen Situation im Jahr 1945

11.20 Uhr
Prof. Dr. Beate Fieseler, Düsseldorf: Fragile Verhältnisse: Der Übergang vom Krieg zum Frieden in der Sowjetunion

12.00 Uhr
Dr. Matthias Manke, Schwerin: Nach der Deutschen Katastrophe. Vorpommern zwischen Mai und September 1945

12.40 Uhr
Abschlussdiskussion

13.00 Uhr
Ende der Tagung

Kontakt

Stadtarchiv der Hansestadt Stralsund
Am Johanniskloster 35
18439 Stralsund
Tel.: +49-3831-253-640
Mail: stadtarchiv@stralsund.de

https://hiko-pommern.de/aktuelles/

Zitation
Frieden im Ostseeraum. In: H-Soz-Kult, 27.09.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-129915>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

21) Wozu sammeln? Zur Neuverhandlung einer musealen Kernaufgabe

Veranstalter
Kooperationsverbund KulturWissen vernetzt (www.alltagskultur.info/kulturwissen) in Kooperation mit der Kommission Sachkulturforschung und Museum der Deutschen Gesellschaft für Empirische Kulturwissenschaft (Landesmuseum Württemberg)
Ausrichter
Landesmuseum Württemberg
Veranstaltungsort
Landesmuseum Württemberg, Reinhold-Würth-Saal
Gefördert durch
VW-Stiftung

Stuttgart
Vom - Bis
07.11.2022 - 08.11.2022
Frist
15.10.2022
Von
Karin Bürkert, Ludwig-Uhland-Institut für Empirische Kulturwissenschaft der Universität Tübingen

Die Frage, wozu Museen sammeln soll(t)en, stellt sich heute mehr denn je. Einerseits, weil das Sammeln als museale Kernaufgabe sich gesellschaftlich neu legitimieren und verorten muss. Dies berührt öffentliche Auseinandersetzungen um den Umgang mit problematischen Sammlungsbeständen genauso wie die Selbstverortung von Museen und dem daraus folgenden Auftrag. Andererseits beinhaltet die Frage „Wozu sammeln?“ auch Themen, Gegenstände und Methoden aktueller Sammlungstätigkeit.

Wozu sammeln? Zur Neuverhandlung einer musealen Kernaufgabe

Die Frage, wozu Museen sammeln soll(t)en, stellt sich heute mehr denn je. Einerseits, weil das Sammeln als museale Kernaufgabe sich gesellschaftlich neu legitimieren und verorten muss. Dies berührt öffentliche Auseinandersetzungen um den Umgang mit problematischen Sammlungsbeständen genauso wie die Selbstverortung von Museen und dem daraus folgenden Auftrag. Andererseits beinhaltet die Frage „Wozu sammeln?“ auch Themen, Gegenstände und Methoden aktueller Sammlungstätigkeit. So gefragt rückt das Interesse an den der Museumsarbeit zugrundeliegenden Annahmen und Normen in den Mittelpunkt.

Die Tagung "Wozu sammeln? Zur Neuverhandlung einer musealen Kernaufgabe" möchte diese beiden Dimensionen des Sammelns als gesellschaftlichen Prozess einer Neuverhandlung näher betrachten und diskutieren.

Datum: am 7. und 8.11.2022

Ort: Landesmuseum Württemberg in Stuttgart

Veranstaltende:
Kooperationsverbund KulturWissen vernetzt (https://www.alltagskultur.info/kulturwissen) in Kooperation mit der Kommission Sachkulturforschung und Museum der Deutschen Gesellschaft für Empirische Kulturwissenschaft.

Programm

Montag, 07.11.2022 ab 12.30 Uhr
Open Doors / Registrierung

13.30 Uhr
Begrüßung und Einführung in die Tagung „Wozu sammeln?“

14.00– 15.30 Uhr
Sammlungen als politische Epistemologie (Panel 1)

- Wie spiegeln sich in Sammlungen gesellschaftliche und politische Diskurse?
- Welche Schwierigkeiten/welches Potenzial bergen Sammlungen als dynamische soziopolitische Gebilde?
- Welche Reflexionsanstöße bieten wissensgeschichtliche / strukturelle und methodische Analysen?
- Was bringt das Wissen um die politische/strategische/gesellschaftliche Ausrichtung von Sammlungen für den Umgang mit ihnen heute mit sich?

Referenten:
- Lioba Keller-Drescher (Institut für Kulturanthropologie/Europäische Ethnologie, Universität Münster)
- Ina Heumann (Museum für Naturkunde, Berlin)
- Matthias Beitl (Volkskundemuseum, Wien)

15.30 Uhr Kaffeepause

16.00– 17.30 Uhr

Sammeln im Postpositivismus (Panel 2)

- Wie kann man im Bewusstsein gesellschaftspolitischer / ökologischer / machtkritischer Herausforderungen sammeln?
- Welche Entwürfe für ein ‚besseres' Sammeln als Konsequenz aus den derzeitigen Debatten gibt es?
- Inwiefern liefern heute Diskurse der Nachhaltigkeit, der Diversität und Zugänglichkeit/ Partizipation und Demokratisierung sowie neokoloniale Fragen Impulse für das retrospektive und prospektive Sammeln?

Referenten:
- Nathalie Bayer (Friedrichshain-Kreuzberg Museum, Berlin)
- Henrietta Lidchi (Research Center for Material Culture, Amsterdam)
- Joachim Baur (Institut für Kunst und Materielle Kultur, Technische Universität Dortmund)

17.30 Kaffeepause

18.00 Uhr
Moderierte Plenardiskussion: Wozu sammeln?!

Leitfrage: Wie sieht die Kulturpolitik das Museum des 21. Jahrhunderts? Und welche Rolle spielen dabei Sammlungen?
Mit Petra Olschowski, Staatssekretärin im Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst Baden-Württemberg und weiteren Gästen.

Dienstag, 08.11.2022

09.00– 10.30 Uhr
Neue Fragen an alte Bestände (Panel 3)

- Wie lassen sich Sammlungsbestände neu referenzieren und an aktuelle Themen anschließen?
- Welche (kulturgeschichtlichen) Potenziale stecken in den Sammlungsbeständen gerade populärkultureller Museen und was braucht es, um sie zu erschließen?
- Welche Formate und Inszenierungskonzepte bieten Möglichkeiten zu neuen Perspektiven auf alte Bestände?
- Welche Rahmenbedingungen und Förderungen sind nötig, um eine nachhaltige inhaltliche Aktualisierung von Sammlungsbeständen zu leisten?

Referenten:
- Frank Gnegel (Museum für Kommunikation, Frankfurt a.M.)
- Heike Zech (Germanisches Nationalmuseum, Nürnberg – angefragt)
- Rebecca Etter (Alpines Museum der Schweiz, Bern)

10.30 Uhr Kaffeepause

11.00– 12.30 Uhr
Gegenwart sammeln am Beispiel Coronakrise (Panel 4)

Als Weiterentwicklung zu Panel 3 geht es hier nicht um aktualisierendes sondern um aktuelles Sammeln, also um zeitgeschichtliche Themen, die besammelt werden (und die ihnen zugrundeliegenden Ansätze) am Beispiel der Corona-Pandemie.
- Wie können aktuelle, gesellschaftsrelevante Wissensbestände und kontroverse Debatten/Bewegungen gesammelt werden?
- Wie gehen wir mit der Digitalität von Objekten um?

Referenten (angefragt):
- Martina Nussbaumer und Anna Jungmayr (Wien Museum)
- Birgit Johler (Universalmuseum Joanneum, Graz)
- Christiane Rainer (Technisches Museum, Wien)
- Jana Wittenzellner und Judith Schühle (Museum Europäischer Kulturen, Berlin)

12.30 Uhr Schlusswort

12.45 Uhr Imbiss

14.00 Uhr
Führung durch die Sonderausstellung „Berauschend. 10.000 Jahre Bier und Wein“ im Landesmuseum Württemberg

Kontakt
wozusammeln@alltagskultur.info
https://www.alltagskultur.info/wp-content/uploads/2022/07/KulturWissen_wozu_sammeln.pdf

Zitation
Wozu sammeln? Zur Neuverhandlung einer musealen Kernaufgabe. In: H-Soz-Kult, 08.08.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-128738>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

22) Zeitenwende? Deutsche Verteidigungspolitik als Leerstelle der politischen Bildung

Veranstalter
Sächsische Landeszentrale für politische Bildung
Veranstaltungsort
Messe/Börse Dresden

01067 Dresden

Vom - Bis
08.11.2022 - 08.11.2022
Von
Claudia Anke, Bereich des Direktors, Sächsische Landeszentrale für politische Bildung

Im Mittelpunkt der diesjährigen Partnerkonferenz der SLpB als großes Jahrestreffen der politischen Bildner in Sachsen steht die Debatte über den Stand der deutschen Außen- und Sicherheitspolitik. Unsere Konferenz soll sich in diesem Jahr um die Frage drehen, ob und warum Verteidigungspolitik in den letzten Jahren und Jahrzehnten ein vernachlässigtes Feld der politischen Bildung und der gesellschaftlichen Debatten war – und wie sich dies ändern könnte.

Zeitenwende? Deutsche Verteidigungspolitik als Leerstelle der politischen Bildung

Nach unserer Einschätzung betreten wir – zumindest auf dem Gebiet der politischen Bildung - damit Neuland. Wir werden unsere Tagung mit einer politischen Analyse beginnen, um dann mit Bildungsfragen fortzufahren und am Nachmittag mit unseren Partnern in einen Austausch zu treten. Die Konferenz richtet sich an Akteure im Bereich der politischen, historischen und kulturellen Bildung im schulischen und außerschulischen Kontext sowie an zivilgesellschaftliche Organisationen.

https://www.slpb.de/veranstaltungen/details/2450

Programm

09.30
Einführung: Dr. Roland Löffler, Direktor der SLpB

09.45 – 11.15
1. Panel: „Ein halbes Jahr nach Ausbruch des Ukraine-Kriegs: Wo steht Deutschlands Verteidigungspolitik im November 2022?“

Diskussion:
Omid Nouripour, Vorsitzender Bündnis 90/Die Grünen (Zusage – digital); André Hahn, MdB (Die Linke - Zusage); Dr. Hans-Peter Bartels, ehemaliger Wehrbeauftragter des Deutschen Bundestages und Präsident der Gesellschaft für Sicherheitspolitik e.V. (Zusage); Dr. Reinhard Müller, Leitender Redakteur der Frankfurter Allgemeinen Zeitung (Zusage); Marko Mihkelson, Vorsitzender des Auswärtigen Ausschusses des estnischen Parlaments (Zusage)

Moderation: Meinhard Schmidt-Degenhard, Journalist, Frankfurt/Main (Zusage)

11.15-11.45 Kaffeepause

11.45-13.15
2. Panel: „Verteidigungspolitik als Leerstelle der politischen Bildung - wo stehen wir und wohin wollen wir?“

Impuls 1: „Mehr Verteidigungspolitik in die politische Bildung?“
Prof. Dr. Ursula Münch, Direktorin der Akademie für Politische Bildung, Tutzing und Politikwissenschaftlerin an der Bundeswehr-Universität München (Zusage)

Impuls 2: „Mehr Friedensethik in der politischen Bildung?“
Prof. Uli Jäger, Abteilungsleiter Global Learning for Conflict Transformation, Berghof-Foundation, Tübingen (Zusage)

Diskussion: Professorin Münch und Professor Jäger
Moderation: Meinhard Schmidt-Degenhard, Journalist, Frankfurt/Main

13.15-14.30 Mittagessen und Markt der Möglichkeiten mit Ständen der Träger der politischen Bildung in Sachsen

14.30-16.15 Workshop-Phase:

1. Workshop
Armee in der Schule – ein viel kritisiertes Modell vor dem Neustart?

Es diskutieren:
Dr. Antje Thiersch, Referatsleiterin SMK (Zusage); Kapitänleutnant Andy Clemens, Jugendoffizier, Dresden (Zusage); Michael Zimmermann, Beauftragter für Friedens- und Versöhnungsarbeit der Ev.-Luth. Landeskirche Sachsens (Zusage)

Moderation: Heike Nothnagel, SLpB

2. Workshop
Pazifismus und Friedensbildung nach dem Ukraine-Krieg. Option oder Auslaufmodell?

Es diskutieren:
Dr. Julia Hagen, Leiterin der Servicestelle Friedensbildung bei der Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg (in Verbindung mit der Berghof-Foundation), Bad Urach (Zusage); Dr. Reinhard Müller, Leitender Redakteur der Frankfurter Allgemeinen Zeitung (Zusage)

Moderation: Dr. Justus H. Ulbricht, Historiker und freier Mitarbeiter der SLpB, Dresden (Zusage)

3. Workshop
Wo steht die politische Bildung in der Bundeswehr – welche Impulse von außen und welche Kooperationen braucht sie?

Es diskutieren:
Dr. Kai Hirschmann, Zentrum Innere Führung - Bundeswehr, Koblenz (angefragt); Prof. Dr. Münch, Tutzing (Zusage); Karin Pritzel, Geschäftsführerin des Herbert-Wehner-Werkes, Dresden (Zusage)
Moderation: Dr. Eva-Maria Zehrer, SLpB

4. Workshop
Netzwerke und Fördermittel im Bereich verteidigungspolitische Bildung – was existiert in Deutschland, was sollte es in Sachsen geben?

Es diskutieren:
Janett Deser, Bundeszentrale für politische Bildung, Netzwerk Politische Bildung in der Bundeswehr (Zusage); N.N., Bildungswerk des Deutschen Bundeswehr-Verbandes e.V., Berlin (angefragt); Jan Fuhrmann, Netzwerk Außen- und Sicherheitspolitische Bildung e.V. (Zusage); Dr. Joachim Klose, Landesbeauftragter der Konrad-Adenauer-Stiftung in Sachsen (Zusage)

Moderation: Ulrike Stansch, Demokratiezentrum Sachsen (angefragt)

5. Workshop
Militärgeschichte als Ressource für die politische Erwachsenenbildung in Sachsen?!

Es diskutieren:
Oberstleutnant Dr. Rudolf J. Schlaffer, Direktor des Militärhistorischen Museums Dresden (angefragt); Holger Hase, Vorsitzender des Vereins Denk Mal Fort e.V. in Dresden (Zusage); Cornelia Grosse, Redakteurin der Zeitschrift „Militärgeschichte. Zeitschrift für historische Bildung“ und Wissenschaftliche Mitarbeiterin in der Abteilung Bildung am Zentrum für Militärgeschichte und Sozialwissenschaften der Bundeswehr in Potsdam (angefragt).

Moderation: Dr. Christin Pschichholz, Historikerin, Universität Potsdam (Zusage)

6. Workshop
Deutschlands Zeitwende, Europas geopolitische Position - Transatlantische Erwartungen an Deutschlands verteidigungspolitische Strategie

Es diskutieren:
Prof. Dr. Christian Leuprecht, Politikwissenschaftler am Royal Military College of Canada und an der School of Policy Studies, Queen’s University, Kingston, Kanada (Zusage - digital) und N.N.
Moderation: Dr. Roland Löffler, Direktor der SLpB

16.15-16.30 Abschlussrunde
Lessons learned? Impulse des Tages für die verteidigungspolitische Bildung in Sachsen…
Meinhard Schmidt-Degenhard, Journalist, Frankfurt/Main

16.45 Ausblick: Wie es weitergehen könnte… Dr. Roland Löffler, SLpB

Kontakt
claudia.anke@slpb.sachsen.de
https://www.slpb.de/veranstaltungen/details/2450

Zitation
Zeitenwende? Deutsche Verteidigungspolitik als Leerstelle der politischen Bildung. In: H-Soz-Kult, 22.09.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-129747>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

23) Die Geschichte des Kaiserreichs erneuern? Kritische Perspektiven auf das Deutsche Reich (1871–1918)

Veranstalter
Antonin Dubois, Corentin Marion, Benoit Vaillot
Veranstaltungsort
Université de Strasbourg / Straßburg im Elsaß

F 67000 Strasbourg

09.11.2022 - 10.11.2022
Frist
01.07.2022
Von
Antonin Dubois

In den letzten Jahren ist das Deutsche Kaiserreich in den Mittelpunkt der deutschen historischen sowie öffentlichen Debatte gerückt. Diese Rückkehr wurden auch in Frankreich beobachtet und rezipiert, aber noch nicht im Rahmen einer wissenschaftlichen Veranstaltung diskutiert. Diese Tagung setzt sich daher zum Ziel, französische und deutsche Forscher in Dialog über Geschichte und Geschichtsschreibung des Kaiserreichs zu bringen und diese zu erneueren.

In den letzten Jahren ist das 1871 gegründete Kaiserreich in den Mittelpunkt der deutschen historischen sowie öffentlichen Debatte gerückt. Diese Rückkehr erfolgte mit Blick auf Themen wie den Völkermord an den Herero und Nama, Meinungsverschiedenheiten zum Grad der Modernisierung und Demokratisierung des Reichs, Forderungen nach der Restitution von Kunstwerken aus den ehemaligen kolonialen Gebieten, die Frage nach der Verantwortung für den Ersten Weltkrieg – die 2012 vom britischen Historiker Christopher Clark neu gestellt wurde –, bis hin zu Versuchen, insbesondere aus dem rechtsextremen Lager, Preußen bzw. das Kaiserreich zu rehabilitieren. Diese zahlreichen Debatten wurden auch in Frankreich rezipiert oder zumindest beobachtet, aber noch nicht im Rahmen einer wissenschaftlichen Veranstaltung diskutiert. Diese Tagung setzt sich daher zum Ziel, französische und deutsche Forscherinnen und Forscher in Dialog über Geschichte und Geschichtsschreibung des Deutschen Kaiserreichs zu bringen.

Die anvisierten Diskussionen sind epistemologischer und historiographischer Natur basierend auf den jüngsten Forschungen zum Deutschen Kaiserreich. Kann die Geschichte des Kaiserreichs geschrieben werden, ohne die Geschichte der nationalsozialistischen Machtübernahme zugleich im Blick zu haben? Denn obwohl das Ende der „Sonderwegs"-Theorie schon vor langer Zeit verkündet wurde, scheint sie noch immer die Arbeiten vieler Historikerinnen und Historiker zu beeinflussen – auch wenn sie diese gleich wieder verwerfen. Wie kann die Geschichte des Kaiserreichs erneuert werden, ohne sie zu einer Projektionsfläche für aktuelle politische Stellungnahmen verkommen zu lassen? Welche jüngeren Forschungen leisten einen wirklichen Beitrag zum Verständnis der deutschen imperialen Strukturen und Gesellschaft? Inwieweit kann dabei eine vergleichende bzw. transnationale Geschichte helfen? Diese und weitere Fragen sollen im Rahmen dieser deutsch-französischen Tagung erörtert werden.

Ziel ist es keinesfalls, nur eine Reihe besonderer Fallbeispiele oder gelehrter Rezensionen umstrittener Werke aneinanderzureihen. Stattdessen streben wir an, die mehr oder weniger expliziten Paradigmen und Positionierungen der Forschung zu hinterfragen und zu diskutieren. Neue sowie alte Fragen sollen im Lichte jüngster Erkenntnisse (neu) gestellt

werden. Wir hoffen, dass die Tagung durch das Aufeinandertreffen unterschiedlicher epistemologischer und historiographischer Positionen zum Dialog zwischen den Forschungstraditionen und – dank Vergleichen und Verflechtungen mit anderen geographischen Räumen und Fragestellungen – zur Dezentrierung der Historiographie beitragen wird. Es ist in der Tat zu bedauern, dass der deutsch-französische Austausch über die Geschichte des Kaiserreichs und darüber hinaus des deutschsprachigen Raums im 19. Jahrhundert seit zwanzig Jahren im Vergleich zu den 1980er und 1990er Jahren stark abgenommen hat – und dies trotz der wichtigen historiographischen Erneuerung dieser Forschungsfelder in der deutsch- sowie englischsprachigen Geschichtsschreibung.

Es sind vier Panels vorgesehen:

Panel 1: Die Modernen des Kaiserreichs

Einleitung und Moderation: Dr. Antonin Dubois (Paris/Frankfurt am Main)
Diskussion: Prof. Dr. Sandrine Kott (Genf)

Die „Modernisierungstheorie“ war im 20. Jahrhundert für lange Zeit eines der grundlegenden Analyse- und Verständnismodelle der neueren Geschichte Deutschlands. Sie wurde seitdem stark kritisiert und infrage gestellt. Dennoch bleiben die Modernisierungsformen des Deutschen Kaiserreichs eine zentrale Frage der Geschichtsschreibung. Verbunden mit diesem Problem der Moderne haben Forschungen zur Demokratiegeschichte in den letzten Jahren wichtige Debatten ausgelöst. Das erste Ziel dieses Panels ist es deshalb, diese Debatten durch einen externen Blick und mit Hilfe anderer Forschungstraditionen zu hinterfragen und in einen breiteren Rahmen einzubetten. Die (wechselnden) Verhältnisse zur Demokratie während des Kaiserreichs können hier vor allem aus politikgeschichtlicher Perspektive (durch die Untersuchung verschiedener politischer Handlungen und Mobilisierungsformen sowie der Handlungsspielräume der Akteurinnen und Akteure), aber auch z. B. aus sozialgeschichtlicher Perspektive (durch kollektivbiographische Untersuchungen zu politischen, administrativen oder wirtschaftlichen Eliten, oder durch neue Forschungen zu Arbeitern und Unterschichten) diskutiert werden.
Mit dem Konzept des „organisierten Kapitalismus“ wurde auch die Wirtschaftsgeschichte des Deutschen Kaiserreichs jahrzehntelang durch das Prisma der Besonderheit, ja sogar des Exzeptionalismus erforscht. Die internationale Geschichtsschreibung hat in den letzten zwei Jahrzehnten das Paradigma der „industriellen Revolution“ infrage gestellt und den Begriff der „Industrialisierung“ neu diskutiert. Kann Deutschland in diesem Kontext immer noch als eine „verspätete“ Industrienation und kann weiterhin das Deutsche Kaiserreichs als nur im ökonomischen Sinne modern betrachtet werden? Auch diese umfassende Frage wird zum besseren Verständnis der Modernen des kaiserlichen Deutschlands beitragen. Ein drittes Untersuchungsfeld ist von besonderer historiografischer und öffentlicher Aktualität, nämlich die Frage, inwieweit die Praxis der Gewalt und die Gewalterfahrung eine Besonderheit oder ein integraler Teil der deutschen Moderne waren. Mit diesem Problemfeld kommen insbesondere die Kolonisierung und der Erste Weltkrieg in den Blick.

Panel 2: Das Kaiserreich global

Einleitung und Moderation: Dr. Benoit Vaillot (Toulouse)
Diskussion: Prof. Dr. Christine de Gémeaux (Tours)

Im Jahr 2006 wurde der Sammelband Das Kaiserreich transnational veröffentlicht, der auf einen gewissen Erfolg stieß, sodass 2013 eine zweite Auflage herausgegeben wurde. Der wirtschaftliche Platz des Kaiserreichs in der Welt, die koloniale Eroberung und Verwaltung, der Begriff des „(Kolonial)Reichs“ an sich sowie die Frage des Rassismus sind Themen, die

dabei unter der Herausgeberschaft Sebastian Conrads und Jürgen Osterhammels behandelt wurden. Seitdem wurden die Forschungen zum Imperialismus und zum deutschen Kolonialismus stark erweitert, und die Globalgeschichte erlebte in Deutschland eine größere akademische Blüte als in vielen anderen europäischen Ländern, gerade auch im Vergleich zu Frankreich. Um den gegenwärtigen Stand der Geschichtsschreibung besser zu verstehen, kommen wir im zweiten Panel auf den deutschen Imperialismus und Kolonialismus zurück sowie ihre Beziehungen und Verflechtungen inner- und außerhalb Europas, wobei die Frage in einen weiteren Zeithorizont eingebettet werden soll, der die Jahrzehnte vor der wilhelminischen Kolonialexpansion einschließt.

Indem der deutsche Imperialismus mit seinen Verflechtungen und Transfers neben anderen – unter anderem europäischen – Mächten historisch eingeordnet wird, soll die Frage nach dem globalen Charakter der deutschen Macht gestellt werden, auch unter Einbeziehung ihrer im ersten Panel diskutierten ökonomische Dimension.

Panel 3: Kollektive Identitäten

Einleitung und Moderation: Corentin Marion (Paris/Bielefeld)
Diskussion: Prof. Dr. Jean-Numa Ducange (Rouen)

Die Frage der nationalen Zugehörigkeit ist seit mehreren Jahrzehnten auf beiden Seiten des Rheins ein zentrales Thema der Forschung zum 19. und 20. Jahrhundert. Sie reicht über die akademische Debatte hinaus, wie die geplante Ausstellung des Deutschen Historischen Museums in Berlin über „Staatsbürgerschaften“ in Deutschland, Frankreich und Polen seit 1789 (1. Juli 2022–15. Januar 2023) zeigt. Zugehörigkeit wird unter anderem durch die politische Ideologie, das Zugehörigkeitsgefühl der Bevölkerung(en), die Verwaltung und offizielle Dokumente verhandelt. In diesem Panel sollen insbesondere die Beziehungen zwischen verschiedenen teils sich ergänzenden, teils konkurrierenden Identitäten, aber auch die Wechselwirkungen zwischen regionaler und nationaler Identität, zwischen nationalen Minderheiten und ihrer Zugehörigkeit zum Reich, bzw. die in beiden Fällen als unmöglich erachtete Übereinstimmung der beiden jeweiligen Identitäten untersucht werden. Eine wichtige Rolle wird die Frage der Migration aus dem bzw. ins Reich spielen, welche die Frage der Identität bis zum Reichs- und Staatsangehörigkeitsgesetz von 1913 und darüber hinaus geprägt hat.

Das Thema kann um die Diskussion der Beziehungen zwischen Klassen, sozialmoralischen Milieus, Geschlechtern und anderen (z. B. generationellen, beruflichen) Gruppen erweitert werden, wobei nicht nur nach deren Alltagsgeschichte, sondern auch nach deren Bezug zum Politischen zu fragen ist. Schließlich soll die spezifische Rolle der Konfessionen behandelt werden, insbesondere wegen des prägenden Charakters der Religionen für Wahlen und Geselligkeit, aber auch für Gewalt- und Ausgrenzungserfahrungen wie etwa im Falle des Antikatholizismus im Umfeld des Kulturkampfs und im Falle des Antisemitismus. Grundsätzlich geht es darum, die Forschung zu Erfahrungen bestimmter Individuen und sozialer Gruppen zu verfeinern, im Gegensatz zum Bild des einfachen, passiven Untertanen, nach dem Titel des bekannten Romans von Heinrich Mann.

Panel 4: Was ist mit Preußen?

Einleitung und Moderation: Dr. Mareike König (Paris)
Diskussion: Dr. Laurent Dedryvère (Paris)

Das letzte Panel wirft die Frage nach dem Platz Preußens im Kaiserreich auf, insbesondere in Bezug auf die Vermischung von preußischer und Reichsmacht auf politischer,

institutioneller und ideologischer Ebene. Diese so oft auf Preußen zentrierte Sicht der Geschichtsschreibung verliert die föderale Organisation Deutschlands aus dem Blick. Obwohl einige Forschungen zu Bayern, Sachsen oder Württemberg die Besonderheit dieser Staaten sowie ihrer Antagonismen zu Preußen gezeigt haben, sind solche Vorhaben von der Forschung noch nicht berücksichtigt genug. Außerdem dominiert öfters noch – unabhängig vom jeweiligen Thema – das Bild Preußens als treibender Kraft Deutschlands, sowohl im Inneren als auch für den Platz des Reichs auf internationaler Ebene. In einer Langzeitperspektive soll auch der Frage der Erinnerung an das Kaiserreich und an Preußen von 1918 bis heute in verschiedenen Bereichen wie Literatur, Kunst, Presse, Politik, Museen oder anderen kulturellen Institutionen (Parks, Monumente, Schlösser – wie das vielumstrittene Berliner Stadtschloss) nachgegangen werden.

Zum Abschluss des ersten Tags der Tagung wird eine Podiumsdiskussion zu den Schreibweisen der Geschichte des Kaiserreichs im 21. Jahrhundert stattfinden. An dieser Podiumsdiskussion werden Dr. Mareike König (Paris), Prof. Dr. Hedwig Richter (München) und Prof. Dr. Marie-Bénédicte Vincent (Besançon) teilnehmen.

Bewerbung

Bitte reichen Sie Kontaktdaten, Titel, Abstrakt (max. eine DIN-A4 Seite) sowie bio- und bibliographische Eingaben zu Ihrer Person auf Deutsch oder auf Französisch an colloque.kaiserreich@gmail.com vor dem 1. Juli 2022 ein.

Organisatoren

- Dr. Antonin DUBOIS, École des Hautes Études en Sciences Sociales (Paris) & Institut franco-allemand de sciences historiques et sociales (Frankfurt am Main)
- Corentin MARION M.A., Doktorand an der Université Paris Cité & Universität Bielefeld
- Dr. Benoit VAILLOT, Postdoc-Forscher Labex SMS an der Université Toulouse – Jean Jaurès

Wissenschaftlicher Beirat

- Prof. Dr. Nicolas BEAUPRÉ, École nationale supérieure des sciences de l'information et des bibliothèques (Lyon)
- Dr. Jürgen FINGER, Deutsches Historisches Institut Paris (Paris)
- Prof. Dr. Ute FREVERT, Max-Planck-Institut für Bildungsforschung (Berlin)
- Prof. Dr. Sandrine KOTT, Université de Genève (Genf)
- Prof. Dr. Morgane LABBÉ, École des Hautes Études en Sciences Sociales (Paris)
- Prof. Dr. Catherine MAURER, Université de Strasbourg (Straßburg)
- Prof. Dr. Armin OWZAR, Université Sorbonne Nouvelle (Paris)
- Prof. Dr. Jean SOLCHANY, Institut d'études politiques de Lyon (Lyon)
- Prof. Dr. Jakob VOGEL, Centre Marc Bloch (Berlin)

Auswahl-Bibliografie

ANDERSON Margaret Lavinia, Ein Demokratiedefizit? Das Deutsche Kaiserreich in vergleichender Perspektive, in: Geschichte und Gesellschaft 44 (3), 2018, S. 367 398.
BLACKBOURN David und ELEY Geoff, The Peculiarities of German History. Bourgeois Society and Politics in Nineteenth-Century Germany, Oxford, New York 1984.
CLARK Christopher, Preußen. Aufstieg und Niedergang, 1600-1947, München 2007.
CLARK Christopher, The Sleepwalkers. How Europe Went to War in 1914, London 2012.
CONFINO Alon, The Nation as a Local Metaphor. Wurttemberg, Imperial Germany, and National Memory, 1871-1918, Chapel Hill 1997.
CONRAD Sebastian und OSTERHAMMEL Jürgen, Das Kaiserreich transnational. Deutschland in der Welt 1871-1914, Göttingen 2006, 22013.

CONZE Eckart, Schatten des Kaiserreichs. Die Reichsgründung von 1871 und ihr schwieriges Erbe, München 2020.
DAHEUR Jawad und SCHEELE Isabell (Hrsg.), Les expériences coloniales allemandes : échanges, transferts, circulations, in: Revue d'Allemagne et des pays de langue allemande 48 (1), 2016.
DEDRYVERE Laurent, FARGES Patrick, FELICITE Indravati und GOUDIN Elisa (Hrsg.), Transimpérialités contemporaines. Rivalités, contacts, émulation, Berlin 2021.
DE GEMEAUX Christine, De la Prusse à l'Afrique. Le colonialisme allemand, XIXe- XXIe siècle, Tours 2022.
EVERET Annie, The Genesis of the Sonderweg, in: International Social Science Review 91 (2), 2015, S. 1 42.
GROH Dieter, L'échec de la fondation interne du Reich, in: Revue d'histoire moderne et contemporaine 19 (2), 1972, S. 269-282.
GROH Dieter, Le « Sonderweg » de l'histoire allemande : mythe ou réalité ?, in: Annales. Économies, Sociétés, Civilisations 38 (5), 1983, S. 1166 1187.
GUILLON Laurence, FARGES Partick und DEDRYVERE Laurent (Hrsg.), Histoire des Juifs et Juives d'Allemagne (1867-1933), in: Cahiers d'études Germaniques 77 (2), 2019.
HITZER Bettina und WELSKOPP Thomas (Hrsg.), Die Bielefelder Sozialgeschichte. Klassische Texte zu einem geschichtswissenschaftlichen Programm und seinen Kontroversen, Bielefeld 2010.
HULL Isabel V., Absolute Destruction. Military Culture and the Practices of War in Imperial Germany, Ithaca 2013.
JENSEN Uffa, Gebildete Doppelgänger. Bürgerliche Juden und Protestanten im 19. Jahrhundert, Göttingen 2005.
JULIEN Élise und KÖNIG Mareike, Verfeindung und Verflechtung (1870-1918), Darmstadt 2019 (=Deutsch-Französische Geschichte 7).
KOCKA Jürgen, German History before Hitler: The Debate about the German Sonderweg, in: Journal of Contemporary History 23 (1), 1988, S. 3 16.
KOCKA Jürgen, Nach dem Ende des Sonderweges. Zur Tragfähigkeit eines Konzepts, in: BAUERKÄMPER Arnd u.a. (Hrsg.), Doppelte Zeitgeschichte. Deutsch-deutsche Beziehungen 1945-1990, Bonn, Dietz, 1998, S. 364-375, wiederveröffentlicht in: HITZER Bettina und WELSKOPP Thomas (Hrsg.), Die Bielefelder Sozialgeschichte. Klassische Texte zu einem geschichtswissenschaftlichen Programm und seinen Kontroversen, Bielefeld 2010, p. 263-275.
KOCKA Jürgen, Asymmetrical Historical Comparison: the Case of the German Sonderweg, in: History and Theory, 38 (1), 1999, S. 40 50.
KOCKA Jürgen, Looking Back on the Sonderweg », in: Central European History 51 (1), 2018, S. 137 142.
KOTT Sandrine, L'Allemagne du XIXe siècle, Paris 1999.
KUß Susanne, Deutsches Militär auf kolonialen Kriegsschauplätzen: Eskalation von Gewalt zu Beginn des 20. Jahrhunderts, Berlin 2010.
LEPSIUS Mario Rainer, Demokratie in Deutschland. Soziologisch-historische Konstellationsanalysen. Ausgewählte Aufsätze, Göttingen 1993.
MALINOWKSI Stephan, Vom König zum Führer. Deutscher Adel und Nationalsozialismus, Berlin 2004.
MERGEL Thomas, Modernisierung, in: Europäische Geschichte Online, 27.04.2011, http://www.ieg-ego.eu/mergelt-2011-de.
NARANCH Bradley und ELEY Geoff (Hrsg.), German Colonialism in a Global Age, Durham 2014.
NIPPERDEY Thomas, 1933 und die Kontinuität der deutschen Geschichte, in: Historische Zeitschrift 227, 1978, S. 86-111.
NIPPERDEY Thomas, Réflexions sur l'histoire allemande, Paris 1992.

NIPPERDEY Thomas, Deutsche Geschichte. 1860-1918, 2 Bde., München 1993.
PLESSNER Helmuth, Die verspätete Nation. Über die politische Verführbarkeit bürgerlichen Geistes, Stuttgart 1959.
REPUSSARD Catherine und MOMBERT Monique (Hrsg.), Pensée et politique coloniales, in: Revue d'Allemagne et des pays de langue allemande 38 (4), 2006.
RICHTER Hedwig, Moderne Wahlen. Eine Geschichte der Demokratie in Preußen und den USA im 19. Jahrhundert, Hamburg 2017.
RICHTER Hedwig, Demokratie. Eine deutsche Affäre. Vom 18. Jahrhundert bis zur Gegenwart, München 2020.
RICHTER Hedwig, Aufbruch in die Moderne. Reform und Massenpolitisierung im Kaiserreich, Berlin 2021.
SMITH Helmut Walser, Germany, A Nation in Its Time. Before, During, and After Nationalism, 1500-2000, New York 2020.
SOBICH Frank Oliver, „Schwarze Bestien, rote Gefahr". Rassismus und Antisemitismus im deutschen Kaiserreich, Frankfurt am Main 2006.
SOLCHANY Jean, Comprendre le nazisme dans l'Allemagne des années zéro (1945-1949), Paris 1997.
SPENKUCH Hartwin, Vergleichsweise besonders? Politisches System und Strukturen Preußens als Kern des "deutschen Sonderwegs", in: Geschichte und Gesellschaft 29 (2), 2003, S. 262 293.
TAMBARIN Marcel, De la "misère allemande" au Sonderweg. L'échec de la révolution bourgeoise en Allemagne : un mythe de l'historiographie ?, in: Chroniques allemandes 7, 1998-1999, S. 101 113.
THALMANN Rita, L'Allemagne, une 'nation retardataire' ?, in: Matériaux pour l'histoire de notre temps 43, 1996, S. 2 8.
VINCENT Marie-Bénédicte, Une nouvelle histoire de l'Allemagne, XIXe-XXIe siècle, Paris 2020.
WEICHLEIN Siegfried, Nation und Region. Integrationsprozesse im Bismarckreich, Düsseldorf 2004.
WEHLER Hans-Ulrich, Das Deutsche Kaiserreich (1871-1914), Göttingen 1973.
WEHLER Hans-Ulrich, Deutsche Gesellschaftsgeschichte, 5 Bde., München 1987-2008.
WINKLER Heinrich August, Der lange Weg nach Westen, München 2000.
WINKLER Heinrich August, Deutungskämpfe. Der Streit um die deutsche Geschichte, München 2021.

Kontakt

colloque.kaiserreich@gmail.com

Zitation
Die Geschichte des Kaiserreichs erneuern? Kritische Perspektiven auf das Deutsche Reich (1871–1918). In: H-Soz-Kult, 08.05.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-117789>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

24) Deutsch-jüdische Geschichte und Gegenwart: Herausforderungen und Perspektiven am Beginn des 21. Jahrhunderts

Veranstalter
Institut für die Geschichte der deutschen Juden, Hamburg (in Kooperation mit dem Leo-Baeck-Institute New York)
Ausrichter
Institut für die Geschichte der deutschen Juden
Veranstaltungsort: Hamburg

20144 Hamburg

Vom - Bis
09.11.2022 - 11.11.2022

Frist
01.06.2022
Von
Björn Siegel, Institut für die Geschichte der deutschen Juden

Die geplante Konferenz will neu etablierte Perspektiven und Ansätze nutzen, um am Beginn des 21. Jahrhunderts die Ausgestaltung des Deutsch-Jüdischen und dessen Veränderungen bis in die Gegenwart genauer in den Blick zu nehmen. Neben einem demographischen Wandel und gesellschaftlichen Umbrüchen fordern auch Migrationsbewegungen dazu auf, über ein verändertes Verständnis des Deutsch-Jüdischen nachzudenken und danach zu fragen, inwieweit diese Begriffspaarung weiterhin sinnvoll ist.

Deutsch-jüdische Geschichte und Gegenwart: Herausforderungen und Perspektiven am Beginn des 21. Jahrhunderts

Kooperationspartner: Institut für die Geschichte der deutschen Juden & Leo Baeck Institute New York

Mit einem großen Ansinnen startete 1966 das Institut für die Geschichte der deutschen Juden in Hamburg. Der Name des Instituts war gleichbedeutend mit der eigentlichen Aufgabe der neugeschaffenen Forschungseinrichtung: Wenige Jahre nach der Shoah galt es, die jüdische Geschichte in Deutschland zu erforschen, um nach „der physischen Vernichtung nicht die geistige der mangelnden Erinnerung und des fehlenden historischen Wissens“ folgen zu lassen – wie es ein Zeitungsartikel zur Gründung des IGdJ 1966 umschrieb.

Dieser Auftrag gilt bis in die Gegenwart. Gleichwohl haben sich die Zugriffe auf die deutsch-jüdische Geschichte in den zurückliegenden Jahrzehnten erheblich ausdifferenziert. Die Diskurse zur Erinnerungskultur und Aufarbeitung, aber auch die Beiträge zur historischen Geschlechter- und Migrationsforschung stehen stellvertretend für die Wandlungsprozesse in Wissenschaft und Gesellschaft, die zur Erweiterung von Forschungsperspektiven und neuen theoretischen Ansätzen geführt haben. An die Stelle eines Masternarratives à la M. I. Jost, H. Graetz oder S. W. Baron traten unterschiedlichste Zugänge, die das Forschungsfeld der deutsch-jüdischen Geschichte erweitert haben und die Vielfalt der Selbstverständnisse sichtbar machen.

Die geplante Konferenz will an diese neuen Perspektiven anschließen, um am Beginn des 21. Jahrhunderts die Ausgestaltung des Deutsch-Jüdischen und dessen Veränderungen bis

in die Gegenwart genauer in den Blick zu nehmen. Die Aufmerksamkeit richtet sich dabei zum einen auf das jüdische Leben in Deutschland selbst, das seit den Nachkriegsjahrzehnten maßgeblich durch verschiedene Migrationsbewegungen von und nach Deutschland gekennzeichnet war, wie etwa durch die Transitwanderung von Holocaust-Überlebenden post-1945, die Einwanderung jüdischer Gruppen aus den Staaten des Warschauer Pakts in den 1960er- und 1970er-Jahren oder die Immigration russischsprachiger Jüdinnen und Juden nach 1989. Insbesondere diese letzte, zahlenmäßig große sowie die zwar kleine, aber symbolisch relevante israelische Migration nach der Jahrtausendwende stehen nicht nur für einen grundlegenden demographischen Wandel, sondern auch für eine neue kulturelle und religiöse Vielfalt und fordern dazu heraus, über ein verändertes Verständnis des Deutsch-Jüdischen nachzudenken und danach zu fragen, inwieweit diese Begriffspaarung weiterhin sinnvoll ist.

Denn nicht nur die Anzahl und Größe der jüdischen Gemeinden sind gewachsen, sondern auch die vertretenen Zugehörigkeiten und damit die Bestimmung von „Jüdisch“. Verschiedene jüdisch- religiöse Strömungen haben sich (re-)etabliert und jüdische Schulen und Bildungseinrichtungen wurden neu eröffnet. Gleichzeitig formieren sich neben einem institutionalisierten und gemeinschaftlich-organisierten Judentum neue Räume, in denen vor allem säkulare Jüdinnen und Juden verschiedene Formen von Zugehörigkeit praktizieren und diese selbstverständlich zu Gehör bringen.

Zeichnen sich in diesen Vorgängen Dimensionen eines innerjüdischen Wandels ab, so spiegeln sich darin zum anderen auch Veränderungen wider, die in den zurückliegenden Jahrzehnten die Bedeutung des „Deutschen“ neu bestimmt haben. Vor allem die jahrzehntelang politisch kontrovers geführte Debatte, ob Deutschland ein Einwanderungsland sei, hat zahlreiche Konflikte und Diskussionen über die Neubestimmung von Nation, Staatsbürgerschaft und Zugehörigkeit ausgelöst. Während die Forderungen von Minderheiten nach gesellschaftlicher Teilhabe und der Anerkennung pluraler Erinnerungsgemeinschaften in einer Migrationsgesellschaft für eine Öffnung des „Deutschen“ jenseits des Nationalen stehen, weisen alte und neue Formen von Antisemitismus und Rassismus sowie die wachsenden rechtspopulistischen Strömungen auf das Bestreben hin, die Kategorie „deutsch“ erneut homogen zu denken und nationalistisch zu schließen.

Die innerjüdischen Veränderungen wie auch die gesamtgesellschaftlichen Herausforderungen veränderten und verändern bis heute nicht nur die Wahrnehmungen und Erforschung der deutsch- jüdischen Geschichte, sondern fordern auch dazu auf, einen differenzierten Blick auf die unterschiedlichen Ausgestaltungen der Begriffspaarung deutsch-jüdisch am Beginn des 21. Jahrhunderts zu werfen. Insbesondere als ein Institut „für“ die Geschichte der deutschen Juden ist es damit wichtig, eine Art Bestandsaufnahme und Standortbestimmung vorzunehmen und die Frage ins Zentrum zu stellen, was die skizzierten Erweiterungen und Ausdifferenzierungen für die Begriffspaarung „deutsch“ und „jüdisch“ für die Gegenwart und den Blick in die Vergangenheit bedeuten.

Die folgenden angerissenen Themenkomplexe sollen zum Weiterdenken anregen. Sie stellen eine erste Auswahl dar, um eine Diskussion zum Thema „Deutsch-Jüdische Geschichte und Gegenwart“ anzustoßen.

- Was sind die Realitäten, Herausforderungen und Perspektiven auf und für das deutsche Judentum?
- Welche Akteure, Objekte, Räume und Performanzen sind sichtbar/werden wahrgenommen und welche nicht?

- Welche Narrative haben sich post-1945 etabliert und welche alternativen Narrative haben existiert oder wurden verdrängt?
- Welchen Einfluss haben territoriale, ethnische oder diasporische Identitätskonzeptionen und wer gehört damit zur deutsch-jüdischen Geschichte bzw. wer gemeindet wen in die jeweilige Geschichte ein?
- Warum ist für die deutsch-jüdische Geschichte die Idee der Herkunft entscheidend? Sollte nicht auch die Erfahrung eine Rolle spielen?
- Welche nostalgischen Verklärungen der Vergangenheit werden zur Legitimation von In- wie Exklusion herangezogen?
- Wie geht die deutsch-jüdische (Zeit)Geschichte mit dem „Einbruch der Gegenwart“ um? Welche Herausforderungen, Chancen aber auch welche Grenzen der Interdisziplinarität folgen aus der Tatsache, dass neben der Geschichte eine wachsende Zahl an Studien aus den benachbarten Disziplinen der Sozial- und Kulturwissenschaften Forschungen zu jüdischem Leben/zum Judentum vorlegen?
- Welche Rolle spielt das Beziehungsgeflecht jüdisch-israelisch, aber auch deutsch-israelisch in der Ausformulierung einer deutsch-jüdischen Geschichte?

Bitte senden Sie Ihren Abstract (300 Wörter) und eine Kurzbio bis zum 1. Juni 2022 an karen.koerber@igdj-hh.de und bjoern.siegel@igdj-hh.de. Die Entscheidung über die Annahme der Beiträge erfolgt bis spätestens 15. Juni 2022.

Die Konferenz ist bisher als eine Präsenz-Veranstaltung in Hamburg geplant, was sich aber aufgrund von neuerlich auftretenden Beschränkungen im Zusammenhang mit der Covid-19 Pandemie verändern kann.

Kontakt

E-Mail: karen.koerber@igdj-hh.de
E-Mail: bjoern.siegel@igdj-hh.de.

http://www.igdj-hh.de/IGDJ-home.html

Zitation
Deutsch-jüdische Geschichte und Gegenwart: Herausforderungen und Perspektiven am Beginn des 21. Jahrhunderts. In: H-Soz-Kult, 27.04.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-117536>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

25) Citizen Science in der Stadtgeschichte. Bestandsaufnahme – Ansätze – Grenzen

Veranstalter
Gesellschaft für Stadtgeschichte und Urbanisierungsforschung (GSU)
Ausrichter
Forschungsstelle für Zeitgeschichte in Hamburg (FZH)
Veranstaltungsort
Forschungsstelle für Zeitgeschichte in Hamburg (FZH), Beim Schlump 83, 20144 Hamburg

20144 Hamburg

Vom - Bis
10.11.2022 - 11.11.2022
Frist
20.10.2022
Von
Sebastian Haumann, Centre for Urban History, Universiteit Antwerpen

Unter dem Schlagwort „Citizen Science“ – oder „Bürgerwissenschaften“ – erlebt die Forderung, Bürger in Forschungsprozesse einzubeziehen, derzeit eine neue Konjunktur. Diese Tagung möchte verschiedene Akteure zusammenbringen, die im Feld der Stadtgeschichte als oder mit Bürgern forschen, sich als Wissenschaftler:innen engagieren, Projekte leiten oder wissenspolitische Strategien entwickeln.

Citizen Science in der Stadtgeschichte. Bestandsaufnahme – Ansätze – Grenzen

Unter dem Schlagwort „Citizen Science“ – oder „Bürgerwissenschaften“ – erlebt die Forderung, Bürger in Forschungsprozesse einzubeziehen, derzeit eine neue Konjunktur. Aber auch die Ansprüche an Wissenschaftler, ihre Erkenntnisse breitenwirksam zu vermitteln, sind gestiegen. Die Bundesregierung, die EU und viele Universitäten haben die „Bürgerwissenschaften“ zu einem wissenschaftspolitischen Leitbild erhoben. Dabei hat die Forschung von und mit Bürgern in der Stadtgeschichte eine lange Tradition. Sei es die Arbeit von Geschichtsvereinen und Geschichtswerkstätten oder die vielfältigen Projekte an Museen, Archiven oder anderen Kultureinrichtungen, sie alle beziehen Laien in die Erforschung der lokalen Geschichte ein und eröffnen Wissenschaftlern Möglichkeiten zum Wissenstransfer.

Die Ansätze der verschiedenen Projekte und Initiativen sind durchaus unterschiedlich – sowohl hinsichtlich ihrer Motive und Ziele als auch aufgrund der finanziellen, personellen wie institutionellen Ressourcen, die ihnen zur Verfügung stehen. Unterschiedlich ist aber auch, wie weitreichend die Mitgestaltungs- und Mitwirkungsmöglichkeiten von Laien sind, wer welchen Anteil am Forschungsprozess hat und was genau von den beteiligten Wissenschaftlern erwartet wird. „Citizen Science“ in der Stadtgeschichte ist also ein heterogenes, aber äußerst dynamisches Feld, das sich unter den aktuellen wissenschaftspolitischen Impulsen in den kommenden Jahren weiter entfalten wird.

Diese Tagung möchte verschiedene Akteure zusammenbringen, die im Feld der Stadtgeschichte als oder mit Bürgern forschen, sich als Wissenschaftler engagieren, Projekte leiten oder wissenspolitische Strategien entwickeln. Insbesondere möchte sie die

unterschiedlichen Erwartungen und Möglichkeiten diskutieren, die mit dem Konzept der „Bürgerwissenschaften“ zur Erforschung der Stadtgeschichte verbunden werden. Das umfasst ausdrücklich Berichte aus der Praxis und Kritik an dem Konzept der „Citizens Science“ und dessen Nutzen für die Stadtgeschichtsforschung.

Konkret diskutieren möchten wir folgende Fragen:

- Auf der methodischen Ebene: Welche tools und Verfahren haben sich bewährt, welche sind wünschenswert, aber schwierig zu realisieren? Wo liegen die Grenzen der Beteiligung von Laien, aber auch der Möglichkeiten der wissenschaftlichen Forschung?
- Auf der Ebene der Wissenschaftskommunikation: Wie ist das Verhältnis zwischen „breiter“ Öffentlichkeit und Fachdiskursen? Was erwarten beteiligte Bürger, Projektverantwortliche und Wissenschaftler vom Austausch?

- Auf der strategischen Ebene: Wie kann stadtgeschichtliche „Bürgerwissenschaft“ von den aktuellen wissenschaftspolitischen Rahmenbedingungen profitieren? Wie ist die Einbindung in Förderstrategien möglich und welche thematischen Schwerpunkte werden damit gesetzt?

Programm

Donnerstag, 10.11.2022

13:00-14:00 Begrüßung und Einführung
- Thomas Großbölting (FZH) / Christoph Bernhardt (IRS Erkner): Einführung
- Sebastian Haumann (Universiteit Antwerpen): Citizen Science in der Stadtgeschichte. Umrisse eines (neuen) Praxisfeldes

14:00-15:30: Citizen Science – ein Konzept für die Stadtgeschichte?
- Katherin Wagenknecht (Bundesamt für die Sicherheit der nuklearen Entsorgung): Citizen Science - Erklär mir deine Stadt?! Ein Blick auf Potentiale und Herausforderungen
- Thorsten Logge (Universität Hamburg): Partizipative Historiographien? Über das Sammeln von Spuren, das Ermöglichen von Quellen und die Ko-Kreation historischer Darstellungen
- René Smolarski (Universität Jena): Citizen Science. Eine methodische Perspektive für die historische Forschung? - Ein Erfahrungsbericht aus der Praxis

16:00-17:30: Praxis partizipativer Stadtgeschichtsprojekte
- Christoph Lorke / Joana Gelhart (LWL Institut für westfälische Regionalgeschichte): Stadtgeschichte als Mitmachgeschichte? Ein Werkstattbericht aus Gütersloh
- Alexander Kraus (Institut für Zeitgeschichte und Stadtpräsentation Wolfsburg): Von der Konfrontation zur Partizipation. Der Weg zum Gedenk- und Lernort KZ-Außenlager Laagberg
- Sabine Kittel (Institut für Stadtgeschichte Gelsenkirchen): Das hieß doch früher VHS-Kurs oder Kirchenkreis! Die Umsetzung von Citizen Science-Projekten in Gelsenkirchen

19:00 Get-together und Abendessen
Freitag, 11.11.2022

9:00 Impulsvortrag – digital –
- Anne Overbeck (BMBF): Forschen mit der Gesellschaft, forschen für die Gesellschaft. Politische Instrumente zur Stärkung von Citizen Science in Deutschland

9:45-11:15: Sammeln – Archivieren – Zugänglich machen
- Rita Gudermann / Paul Perschke (IRS Citizen Archive): BürgerInnen erschließen Archivalien - CitizenScience-Ansätze im Archiv
- Andrea Althaus (FZH Werkstatt der Erinnerung): Sharing Authority? Überlegungen aus der „Werkstatt der Erinnerung“ zu Oral History und Partizipation
- Joachim Kemper (Stadt- und Stiftsarchiv Aschaffenburg): Digitale Transformation im Archiv? Digitalladen, Stadtlabor und partizipative Projekte im Stadt- und Stiftsarchiv Aschaffenburg

11:30-12:30: Neue Impulse durch zivilgesellschaftliche Initiativen
- Rainer Nicolaysen (Verein für Hamburgische Geschichte): Gegen den Trend. Wie sich der Verein für Hamburgische Geschichte von 1839 (zum Teil) neu erfunden hat
- Tanja Mancheno (Universität Hamburg) / Florian Wagner (Universität Erfurt): Zwischen zivilgesellschaftlichem Engagement und Akademisierung. Stadtgeschichte aus postkolonialer Perspektive

12:30-13:15 Abschlussdiskussion
- Thomas Großbölting (FZH) / Christoph Bernhardt (IRS Erkner): Abschlusskommentar

Anschließend findet ab 14:00 die Mitgliederversammlung der GSU statt – hybrid – Interessenten sind herzlich Willkommen.
Für die Mitgliederversammlung der GSU wird noch gesondert eingeladen.

Da die Plätze für Teilnehmer begrenzt sind, bitten wir um Anmeldung bis zum 20.10.2022 an Joana Betke (betke@zeitgeschichte-hamburg.de).

https://stadthist.hypotheses.org/1350

Zitation
Citizen Science in der Stadtgeschichte. Bestandsaufnahme – Ansätze – Grenzen. In: H-Soz-Kult, 25.09.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-129809>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

46) Acting Institutions: Agents, Actors, And Authorities in Modern Architecture (Between the 1890s and 1930s)

Veranstalter
research unit History of Art of the Institute for Habsburg and Balkan Studies of the Austrian Academy of Sciences and Institute for Art History of the Czech Academy of Sciences
Ausrichter
Research Unit for History of Art of the Institute for Habsburg and Balkan Studies of the Austrian Academy of Sciences
Veranstaltungsort
Vienna, Research Unit for History of Art of the Institute for Habsburg and Balkan Studies of the Austrian Academy of Sciences

1020 Vienna

10.11.2022 - 12.11.2022
Frist
10.06.2022
Von
Richard Kurdiovsky, Institut for Habsburg and Balkan Studies (IHB; research unit History of Art) of the Austrian Academy of Sciences (ÖAW)

Shedding light to institutional actors involved in the architectural production illuminates the diversity of interest and final outputs. Beyond the conventional agents, we emphasise the role of institutions, interest groups, and individual actors. The objective of our conference is to expand the field of architectural historiography by adding largely under-represented institutional actors as well as their agencies and practices to the common narratives of modern architecture.

Acting Institutions: Agents, Actors, And Authorities in Modern Architecture (Between the 1890s and 1930s)

By placing styles, buildings and their authors at the centre of research, architectural history became a supposedly linear representation of the built environment. The monographic narrative is overt evidence of the established approach, which emphasises individual, mostly prominent architects, art schools, leading clients, and art-historically outstanding projects and objects. However, this depicts only a limited part of history.

Shedding light to institutional actors who were necessarily involved in the architectural production illuminates the diversity of interest and final outputs. And it can also explain the diversity of architectural production. For example, around 1910, two courthouse buildings were erected in Vienna by the same architects, the civil servant Moritz Kramsall and the freelance Alfred Keller, for the same client, the Ministry for Public Works, and their stylistic appearance could not have been more opposite: one deals with the most recent achievements of modernity (the famous bolt construction of Otto Wagner's Postal Savings Bank), while the other still follows a late historicist conception (motifs of the so-called old German Renaissance). To understand this formal contrast, we need to ask about the motivations of the involved elements, the state as client and its authorities as executive bodies.

Striving for a comprehensive image of modern architecture, we shift the perspective from the widely acknowledged masters and their work to the “invisible” group of unnoticed actors

who, nevertheless, decisively contributed to the outcomes of modern architecture. Beyond the conventional agents, we emphasise the role of institutions, interest groups, and individual actors in their historical meaning of networks of power. Taking institutions into account does not lead to a counter-narrative, but to an inclusive social field that was the genuine ground for setting priorities, interests, and legal agenda. With our conference Acting Institutions we intend to open up the historical gaze beyond the dominant actors and redraw the boundaries of scholarship. We replace coherence with complexity.

The tangible line between institutional and individual authority often remains vague. To exemplify their intricate significance we compare by way of example two actors with diverse backgrounds.

An actor in whom personal interests overlap remarkably with professional tasks is Adolf Vetter, a high-ranking Austrian ministerial official and from 1910, director of the state trade promotion office. His membership in the German as well as the Austrian Werkbund, of which he was a co-founder in 1912, indicates on the one hand the political-economic interests of his office. On the other hand, we must judge them against the background of his personal cultural and artistic interests and environment: Vetter had his house in the Kaasgraben villa colony in Vienna-Döbling designed by none other than Josef Hoffmann, with whom he also had professional dealings in the context of economic and trade promotion or of the Austrian contributions for the Exposition internationale of 1925 in Paris.

An example of how institutions might have reinforced an architect's revolutionary influence on the built environment is Raymond Unwin who translated his socialist values not only into the first garden city design but also into his treaty Nothing Gained by Overcrowding (1912). His reform ideas found vivid recognition worldwide. In the UK, he was appointed a principal author of the Tudor Walters Report (1918) that advocates standardisation in housing in the aftermath of World War I. As a chief architect at the Ministry of Health, Unwin promoted the state´s responsibility in housing production in the next ten years.

Questions we want to raise may include for example:

Within what framework could authorities act and make decisions, and within what framework could the designing architects?

As far as the conception and evaluation of architecture is concerned, are the administrative side as a pragmatically acting authority and the artistically creative side like opposites? Or do we have to reckon with overlaps, because civil servants (and especially civil servant architects) could also act as advocates of certain innovative architectural ideas and concepts?
Who set priorities: the powerful individual? Or political, social, sanitary, religious, moral etc. ideologies or programmes? Or was it primarily about the general public interest and welfare as exercised by the state? Or about the state’s own interests of power?
What influence did and could professional associations want to exert, and which associations were more successful in their cultural policy than others?

The objective of our conference is to expand the field of architectural historiography by adding largely under-represented institutional actors as well as their agencies and practices to the common narratives of modern architecture.

This includes

1) Institutions: public administrative bodies such as ministries as central institutions, but also municipal and federal authorities, religious bodies, chambers of commerce, (housing) cooperatives etc.
2) interest groups: associations and clubs (such as architects' and/or artists' societies or other professional non-architect organisations such as medical or hygienic societies etc.)
3) individual actors: freelance architects, civil servant-architects and non-architect builders (e.g. civil servants responsible for public constructions or for other matters of architecture such as reform movements, experts for preservation of monuments and general heritage of a country [Heimatschutz]), social reformers etc.

As far as objects and projects are concerned (be they ideal or physical, implemented or unrealized), we are interested in any architectural matter that literally crossed a civil servant's desk, any architectural issue, in which the state intervened as a matter of principle and/or of responsibility (as initiator or as commissioner) or as a matter of self-interest to secure the own position of power and authority. This can include topics as diverse as parliament and ministry buildings, law courts, post office buildings, medical buildings, housing cooperatives and public housing initiatives, World's Fairs and other exhibitions, commissions for monument preservation or the Heimatschutz-movement etc.

Temporarily, we limit our topic to the time from the 1890s to the 1930s, the large period of modernism. Thus, we understand historic events such as, for example, World War I less as a caesura or rupture than as a fundamental event affecting all of Europe, which steered developments that had already begun in new directions under changed premises, but also continued in already existing directions.

Spatially, our thematic focus is not limited to Central Europe, but we invite contributions that encompass the whole of Europe at a time of dramatic and momentous change.

We invite proposals for a 20-minute presentation in English to be sent in one text document to richard.kurdiovsky@oeaw.ac.at including:

-) title and abstract of 400 words maximum

-) name of the author with current affiliation, contact details and a short biographical note (maximum 200 words).

Deadline for submission June 10, 2022, acceptance notification by July 10, 2022.

The conference will take place on November 10 - 11, 2022 at the Institute for Habsburg and Balkan Studies of the Austrian Academy of Sciences in Vienna. For Sat., 12th of November 2022, a full-day excursion in Vienna and to Brno will be organised as an optional complement to the conference.

Pro rata reimbursement of travel expenses is provided for.

Kontakt: richard.kurdiovsky@oeaw.ac.at
Zitation
Acting Institutions: Agents, Actors, And Authorities in Modern Architecture (Between the 1890s and 1930s). In: H-Soz-Kult, 31.03.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-116883>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

27) Jacob Böhmes „De Signatura Rerum“ (1622)

Veranstalter
Internationale Jacob-Böhme-Gesellschaft e.V.
Veranstaltungsort
Johannes-Wüsten-Saal der Görlitzer Sammlungen

02826 Görlitz

11.11.2022 - 12.11.2022

Frist
20.06.2022
Von
Tobias Schlosser, Internationale Jacob-Böhme-Gesellschaft e.V.

Bespechung des Werkes "De Signatura Rerum" des Mystikers Jacob Böhme unter Einbeziehung des geschichtlichen Kontexts und der Rezeptionsgeschichte.

Jacob Böhmes „De Signatura Rerum“ (1622)

Auf der diesjährigen Jahrestagung der Internationalen Jacob Böhme -Gesellschaft e.V. steht Jacob Böhmes Werk De Signatura Rerum im Vordergrund, das in diesem Jahr sein 400-jähriges Jubiläum feiert. Das Werk zählt zu den einflussreichsten Werken Jacob Böhmes, wie u.a. Johann Caspar Lavaters Physiognomik, Walter Benjamins Trauerspielbuch (1928) und Carl Gustav Jungs Psychologie und Alchemie (1943) zeigen.

In diesem Werk schreibt Böhme als „Arzt“, das Buch ist eine „Cur“ (Kur) für den Leser. Es schließt sich insofern an die psychologischen Schriften an, befasst sich aber mehr noch mit der geistigen Kur, mehr in der Nähe des Paracelsus, der Zeichen („Signatura“), mithin der Natursprache. Das Werk „de signatura rerum“ gehört zu den schwierigsten Schriften Jacob Böhmes. Das soll uns aber nicht abschrecken, im Gegenteil: Wer sich mit diesem Werk befasst hat, dem fallen auch die anderen Werke leichter zu lesen.

Dieses Werk Böhmes ist stark von der paracelsischen Signaturenlehre geprägt. Indem Böhme aber etwas völlig Eigenständiges formt, das mit angewandter Alchemie kaum etwas zu tun hat, steigert sich der Bedeutungsgehalt dieser Schrift enorm. Ausgehend von der Annahme, dass es möglich ist, „an der Signatur im eussern die jinnere gestaltnuß (sc. zu) sehen“ (Kapitel 8, S. 613, van Ingens-Ausgabe), umspannen Böhmes Erkenntnisse u.a. Schöpfungsprozesse, eine Philosophie des Willens, die Entstehung (seelischer) Krankheiten, die Urbarmachung von Christus als Prozess bis hin zu eschatologischen Ausführungen, die das Ende der Welt betreffen.

Angesichts dieser Komplexität verwundert es nicht, dass das Werk im naturkundlichen Diskurs oder von Alchemisten nach Böhme nicht nur ausschließlich im Sinn naturwissenschaftlicher Innovationen rezipiert wurde (Joachim Telle 2009).

Ziel der Tagung ist es, Böhmes zentrale Ideen in diesem Werk nachzuzeichen, den geschichtlichen Kontext dabei näher zu beleuchten und die Rezeptionsgeschichte dieser Ideen aufzuarbeiten. Nicht zuletzt sollen Böhmes Ausführungen für zeitgenössische Debatten fruchtbar gemacht werden: Was können wir von der Idee des „Lesens“ der Dinge, dem Gleichsetzen der Natur mit einem Buch, lernen? Inwiefern ist hier schon die Idee einer

„Textförmigkeit der Welt“ vorgezeichnet? Lässt sich daraus eine ökologische Perspektive ableiten – oder eher das Gegenteil? Schließlich kann, wie Hans Blumenberg (1981) gezeigt hat, die Bedeutung von Böhmes Umkehr dieser frühneuzeitlichen Grundmetapher vom „Buch der Natur“ kaum überschätzt werden.

Mögliche Themen sind unter anderem:
- Entstehung und Einflüsse auf das Werke Signatura Rerum
- Jacob Böhme und Paracelsus – Gemeinsamkeiten und Weiterentwicklung
- Natursprache und Signaturenlehre
- Natursprache und Musik
- Natursprache, Zeichenlehre und Semiotik
- Bedeutung der Alchemie für mystisch-philosophische Diskurse in der frühen Neuzeit
- Natur-als-Buch-Metapher
- Einfluss der Signaturenlehre auf die Seelenkunde
- Rezeption von Jacob Böhmes Signatura Rerum
- Relevanz und Aktualität von Böhmes Signatura Rerum

Bitte reichen Sie Ihren Vorschlag für einen Vortrag als PDF ein, bestehend aus einem Abstract (max. 300 Wörter) und einer kurzen Bio-Notiz. Jeder Beitrag erhält auf unserer Tagung ca. 45 Minuten Zeit, wovon ca. 30 Minuten für den Vortrag geplant sind. Anschließend soll eine Diskussion durchgeführt werden.

Wir freuen uns über Beiträge aus den Fächern Philosophie, Germanistik, Kunstgeschichte, Geschichtswissenschaft, Sprachwissenschaft und anderen . Vorträge aus dem Bereich des wissenschaftlichen Nachwuchses sind sehr willkommen.

Bitte senden Sie Ihre Vorschläge bis zum 20. Juni 2022 an (info@jacob-boehme.org).

Wir melden uns voraussichtlich Mitte Juli 2022 zurück.

Die Tagung wird in Görlitz, voraussichtlich im Johannes-Wüsten-Saal der Görlitzer Sammlungen in der Neißstraße 30, stattfinden.

Es ist geplant, dass die Tagungsbeiträge nach der Konferenz im Rahmen der Böhme-Studien als Band veröffentlicht werden. Weitere Informationen finden Sie hier: https://www.jacob-boehme.org/index.php/verein/60-publikationen

Kontakt:

info@jacob-boehme.org

Kontakt: info@jacob-boehme.org
https://www.jacob-boehme.org

Zitation
Jacob Böhmes „De Signatura Rerum“ (1622). In: H-Soz-Kult, 04.04.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-116963>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

28) Die Peripherie im Zentrum. Vergessenes, Verdrängtes und Vernachlässigtes in der Provenienzforschung

Veranstalter
Deutsches Zentrum Kulturgutverluste

39112 Magdeburg

Vom - Bis
13.11.2022 - 15.11.2022
Von
Lena Grundhuber, Deutsches Zentrum Kulturgutverluste

Deutsches Zentrum Kulturgutverluste lädt zu Podiumsdiskussion und digitaler Konferenz "Die Peripherie im Zentrum. Vergessenes, Verdrängtes und Vernachlässigtes in der Provenienzforschung" vom 13. bis 15. November 2022.

Die Peripherie im Zentrum. Vergessenes, Verdrängtes und Vernachlässigtes in der Provenienzforschung

Das Deutsche Zentrum Kulturgutverluste lädt zu seiner digitalen Herbstkonferenz „Die Peripherie im Zentrum. Vergessenes, Verdrängtes und Vernachlässigtes in der Provenienzforschung“ am 14. und 15. November 2022. Dabei rücken wir in den Mittelpunkt, was sonst eher abseits der öffentlichen Wahrnehmung geschieht.

Im Fokus steht die Provenienzforschung zu NS-verfolgungsbedingt entzogenem Kulturgut in der Region, im Kleinen und an den Rändern: Die Referent:innen beleuchten zum Beispiel die Forschung in stadtgeschichtlichen Sammlungen Südniedersachsens oder an der Grenze zu Dänemark, sie untersuchen den Raub des Alltäglichen an der jüdischen Bevölkerung im besetzten Osteuropa und die „Verwertung“ beschlagnahmter Umzugsgüter in den Freihäfen Bremens und Hamburgs. Außerdem widmen sie sich Verfolgten, die erst in jüngerer Zeit größere Beachtung erfahren – wie etwa Sinti und Roma oder Freimaurer. Unter anderem wird es auch um die Plünderung des Berliner Instituts für Sexualwissenschaft von Sexualreformer Magnus Hirschfeld gehen. Das scheinbar Periphere, so erweist sich dabei immer wieder, liegt nicht nur geografisch oft im Zentrum – so wie das Lindenau-Museum Altenburg in der Mitte Deutschlands, das eine der bedeutendsten Sammlungen alt-italienischer Malerei weltweit besitzt.

Am Vortag der Konferenz, am Sonntag, 13. November 2022, von 16:00 bis 19:00 Uhr, veranstaltet das Deutsche Zentrum Kulturgutverluste in Kooperation mit der Moses Mendelssohn Akademie Halberstadt eine Podiumsdiskussion im Rathaussaal Halberstadt. Unter dem Titel „Erneuerung aus der Erinnerung? Jüdisches Leben zwischen Tradition, Verfolgung und Neubeginn“ diskutieren Jutta Dick (Vorstand der Stiftung Moses Mendelssohn Akademie Halberstadt), Julia Hirsch (Nachfahrin der Halberstädter Familie Hirsch), Prof. Alfred Jacoby (Architekt der neuen Synagoge in Dessau und Ehrenvorsitzender der jüdischen Gemeinde in Offenbach am Main), Landesrabbiner Alexander Nachama (Jüdische Landesgemeinde Thüringen) und Dr. Dr. h. c. Hermann Simon (Gründungsdirektor der Stiftung Neue Synagoge Berlin – Centrum Judaicum) über die Wiederbelebung jüdischen Lebens heute – speziell in der Peripherie – und die Frage, was die Rekonstruktion jüdischer Geschichte und die Provenienzforschung dazu beitragen können. Es moderiert MDR-KULTUR-Redakteur Stefan Nölke.

Die Podiumsdiskussion findet im Rathaussaal in Halberstadt in Präsenz statt und wird auf dem YouTube-Kanal und auf der Website https://www.kulturgutverluste.de des Deutschen Zentrums Kulturgutverluste übertragen. Außerdem wird sie vom MDR aufgezeichnet und läuft am Dienstag, 15. November 2022, bei MDR Kultur – Das Radio um 22:00 Uhr. Danach ist sie ein Jahr lang in der ARD-Audiothek nachzuhören. Bitte melden Sie sich spätestens bis zum 03. November 2022 an.

Die Podiumsdiskussion wird veranstaltet in Kooperation mit: MDR Kultur und der Moses Mendelsohn Akademie Halberstadt.

Die Konferenz findet rein digital statt. Im Nachgang werden die Tagungsbeiträge als Veranstaltungsdokumentation auf https://www.kulturgutverluste.de auch weiterhin zur Verfügung stehen.

Bitte registrieren Sie sich auf unserer Tagungsplattform https://www.peripherie-im-zentrum.de für eine der beiden oder für beide Veranstaltungen. Dort finden Sie auch das vorläufige Tagungsprogramm. Die Teilnahme ist in beiden Fällen kostenfrei.

Publikation: Zur Konferenz erscheint im November die neue Ausgabe unseres Periodikums „Provenienz & Forschung“ (2022) unter dem Titel „Peripherien“ im Sandstein Verlag, erhältlich als Print-Ausgabe zum Preis von 10,00 EUR oder digital im Open Access unter https://www.perspectivia.net.

Wir freuen uns auf Ihre Teilnahme!
Ihr Team des Deutschen Zentrums Kulturgutverluste

Programm

Sonntag, 13. November 2022

Erneuerung aus der Erinnerung? Jüdisches Leben zwischen Tradition, Verfolgung und Neubeginn

Rathaus Halberstadt
Holzmarkt 1
38820 Halberstadt
Zeit: 16:00–17:30 Uhr
Hybride Veranstaltung mit Übertragung auf YouTube

Begrüßung

- Daniel Szarata, Oberbürgermeister von Halberstadt
- Catherine Hickley, Chef-Kuratorin Berend-Lehmann-Museum für jüdische Geschichte und Kultur in Halberstadt

Grußworte

- Rainer Robra, Staatsminister und Minister für Kultur des Landes Sachsen-Anhalt
- Hannah Dannel, Zentralrat der Juden in Deutschland
- Prof. Dr. Gilbert Lupfer, Vorstand des Deutschen Zentrums Kulturgutverluste

Podium

- Jutta Dick, Vorstand der Stiftung Moses Mendelssohn Akademie Halberstadt
- Julia Hirsch, New York, Nachfahrin der Halberstädter Familie Hirsch
- Prof. Alfred Jacoby, Architekt der neuen Synagoge in Dessau und Ehrenvorsitzender der jüdischen Gemeinde in Offenbach am Main
- Landesrabbiner Alexander Nachama, Jüdische Landesgemeinde Thüringen
- Dr. Dr. h.c. Hermann Simon, Gründungsdirektor der Stiftung Neue Synagoge Berlin - Centrum Judaicum

Moderation: Stefan Nölke, MDR KULTUR

17.30–19:00 Uhr: Ausklang mit einem kleinen Imbiss

Konferenztag 1 – Montag, 14. November 2022

ab 09:00 Uhr
Öffnung des digitalen Konferenzraums

09:30–10:00 Uhr
Grußworte
- Claudia Roth, Staatsministerin für Kultur und Medien
- Prof. Dr. Gilbert Lupfer, Vorstand des Deutschen Zentrums Kulturgutverluste

Forschen jenseits der Metropolen
Moderation: Dr. Uwe Hartmann, Deutsches Zentrum Kulturgutverluste

10:00–10:30 Uhr
Dr. Christian Riemenschneider, Landschaftsverband Südniedersachsen
Von allem etwas – die stadtgeschichtlichen Sammlungen Südniedersachsens als Knotenpunkt der Provenienzforschung

10:30–11:00 Uhr
Dr. Ulrike Schmiegelt-Rietig, Stiftung Preußische Schlösser und Gärten
Provenienzforschung in dreißig (und mehr) Schlössern: die Sammlungen der Stiftung Preußische Schlösser und Gärten

11:00–11:30 Uhr
Sarah Kinzel, Lindenau-Museum Altenburg
Provenienzforschung in der „modernen Abteilung“ des Lindenau-Museums Altenburg

11:30–12:00 Uhr
Madeleine Städtler, Museumsberg Flensburg
Erwerbungen aus Dänemark im Blick der Provenienzforschung

12:00–13:30 Uhr Mittagspause

Der Raub des Alltäglichen
Moderation: Dr. Johannes Gramlich, Kunstverwaltung des Bundes

13:30–14:00 Uhr
Christine Bach, Landesstelle für die nichtstaatlichen Museen in Bayern
Beschlagnahmt, verkauft, versteigert – die Gestapoakten im Staatsarchiv Würzburg und ihr Nutzen für die Provenienzforschung

14:00–14:30 Uhr
Susanne Kiel und Dr. Kathrin Kleibl, Deutsches Schifffahrtsmuseum Bremerhaven – Leibniz-Institut für Maritime Geschichte
„Verwertung“ beschlagnahmter Umzugsgüter in den Freihäfen Bremen und Hamburgs

14:30–15:00 Uhr
Dr. Veronika Duma, Fritz Bauer Institut Frankfurt am Main
Der Raub an der jüdischen Bevölkerung im besetzten Osteuropa: materielle Aspekte der Verfolgungs- und Mordpolitik

15:00–15:30 Uhr Kaffeepause

Vernachlässigte Objekte – Judaica
Moderation: Bernhard Purin, Jüdisches Museum München

15:30–16:00 Uhr
Dr. Eva Sabrina Atlan, Jüdisches Museum Frankfurt
Provenienzforschung von Judaica am Jüdischen Museum: die Geschichte eines Verlustes

16:00–16:30 Uhr
Sebastian Braun, Jüdisches Museum Westfalen in Dorsten
Methodische Herangehensweisen der Provenienzforschung in einer Judaica-Sammlung

16:30–17:00 Uhr
Tim Schauer, Museum Synagoge Gröbzig
Bewahrung durch Umnutzung – von der Synagoge zum Heimatmuseum

17:00–17:30 Uhr
Inka Arroyo Antezana, The Central Archives for the History of the Jewish People / Jüdisches Museum München
Erschließung der Aufzeichnungen von Theodor Harburger zur Inventarisierung der jüdischen Kunst- und Kultusdenkmäler in Bayern (Arbeitstitel)

Tagesabschluss
Dr. Uwe Hartmann, Deutsches Zentrum Kulturgutverluste

Konferenztag 2 – Dienstag, 15. November 2022

ab 09:30 Uhr
Öffnung des digitalen Konferenzraums

Vergessene Namen
Moderation: Fanny Stoye, Naturalienkabinett Waldenburg

10:00–10:30 Uhr
Dr. Michael Schimek, Museumsdorf Cloppenburg
Dr. Heinrich Ottenjann: der „Erfinder“ des Museumsdorfs Cloppenburg als Museumspfleger zwischen Weser und Ems

10:30–11:00 Uhr
Sven Pabstmann, Kulturstiftung des Hauses Hessen
Museumspflege im Nationalsozialismus: Akteure und Strukturen in der Provinz Sachsen und im Freistaat Anhalt

11:00–11:30 Uhr
Andreas Göller, Universitäts- und Landesbibliothek der TU Darmstadt
Carl. W. Buemming: Netzwerk und Beziehungen eines Darmstädter Antiquariats im Nationalsozialismus

11:30–13:30 Uhr Mittagspause

Verdrängte Verfolgung
Moderation: Sophie Leschik, Deutsches Zentrum Kulturgutverluste

13:30–14:00 Uhr
Dr. Karola Fings, Forschungsstelle Antiziganismus Universität Heidelberg
Ein nicht vermessener Verlust: Kulturgüter deutscher Sinti und Roma

14:00–14:30 Uhr
Nadine Garling, Stralsund Museum
Heterogene Sammlungen und Raubgut aus verschiedenen Verfolgungskontexten im Stralsundischen Museum für Vorpommern und Rügen

14:30–15:00 Uhr
Hannah Schneider, Bibliothek der Friedrich-Ebert-Stiftung Bonn
Die Zerschlagung der SPD-Parteibibliothek in der NS-Zeit, ihr Neuaufbau nach Kriegsende und der Versuch einer Rekonstruktion

15:00–15:30 Uhr
Dr. Jens Dobler, Magnus-Hirschfeld-Gesellschaft Berlin
Die Plünderung des Instituts für Sexualwissenschaft von Magnus Hirschfeld in der NS-Zeit

15:30–16:00 Uhr
Abschlussimpuls
Dr. Stephanie Tasch, Kulturstiftung der Länder

16:00 Uhr
Schlusswort
Prof. Dr. Gilbert Lupfer, Deutsches Zentrum Kulturgutverluste

Kontakt

Für alle organisatorischen Fragen steht Ihnen zur Verfügung:

Heinrich Natho
Ansprechpartner für Veranstaltungen beim Deutschen Zentrum Kulturgutverluste
Tel.: 0391/727 763-23

E-Mail: **conference@kulturgutverluste.de**

Zitation
Die Peripherie im Zentrum. Vergessenes, Verdrängtes und Vernachlässigtes in der Provenienzforschung. In: H-Soz-Kult, 22.09.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-129755>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

29) Der Krieg hat kein Geschlecht, das Militär schon? Militär. Geschichte. Geschlecht.

Veranstalter
Zentrum für Militärgeschichte und Sozialwissenschaften der Bundeswehr
Ausrichter
Friederike Hartung, Helene Heldt und John Zimmermann
Veranstaltungsort
Zentrum für Militärgeschichte und Sozialwissenschaften der Bundeswehr

14471 Potsdam

16.11.2022 - 18.11.2022
Frist
20.09.2022
Von
Helene Heldt, Militärgeschichte bis 1945, Zentrum für Militärgeschichte und Sozialwissenschaften der Bundeswehr

Mit dieser Tagung zu „Militär. Geschichte. Geschlecht." nimmt sich das Zentrum für Militärgeschichte und Sozialwissenschaften der Bundeswehr (ZMSBw) einem bislang marginalisierten Themenkomplex an. Sie richtet sich insbesondere an Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus den Bereichen Gender Studies und Modern Military History, will aber ausdrücklich auch Kolleginnen und Kollegen aus anderen Fachgebieten zur Teilnahme ermuntern.

Der Krieg hat kein Geschlecht, das Militär schon? Militär. Geschichte. Geschlecht.

Die Beteiligung und Betroffenheit von Frauen an bzw. durch Krieg, Gewalt und Militär stellt inzwischen keine „Leerstelle" der wissenschaftlichen Betrachtung dar, als die sie Maja Apelt 2005 markieren musste. Umfassende Forschungen hat das Themenfeld aber insbesondere in der deutschen Militärgeschichte seither nicht ausgelöst.[1] Vielleicht dominiert in der hiesigen medialen Wahrnehmung des derzeitigen Krieges in der Ukraine in diesem Kontext auch deswegen einmal mehr eine eher triviale Berichterstattung: Vom Krieg und der Gewalt insgesamt betroffen sind zwar alle, doch im Kampf stehen regelmäßig die Männer, während sich die Frauen um die Familie kümmern, gegebenenfalls mit ihren Kindern fliehen müssen. Dabei scheint zumindest in der Breite unterzugehen, dass etwa jeder fünfte Soldat in der regulären ukrainischen Armee bei Kriegsbeginn eine Soldatin gewesen ist. Dementsprechend erfahren wir nichts über sich daraus ergebende Konsequenzen für oder in der Kriegführung.

Geht es wiederum um die Opfer von Gewalt, sieht es ganz anders aus: Hier dominieren Frauen und Kinder bei den Geflüchteten, den Schutzsuchenden wie bei den Getöteten und Verletzten. Obwohl wir seit langem über „neue“ Kriege oder „asymmetrische“ Kriegführung diskutieren, obwohl in den meisten Staaten der Welt Frauen in den jeweiligen Streitkräften dienen, scheint in der Antizipation von Kriegen weiterhin ein Geschlechterbild manifest, das von der gesellschaftlichen Realität längst überholt wurde. So war auch der unlängst diskutierte „Deutsche Krieger“ offenbar ganz selbstverständlich männlichen Geschlechts, sowohl in der Geschichte als auch der Gegenwart.

Das liegt nicht zuletzt daran, dass sich insbesondere in der Beschäftigung mit dem Militärischen ganz allgemein, über die Wissenschaft und die Organisation, bis hin zu den Entscheidungsebenen, patriarchale Strukturen noch immer massiv auswirken. Das wirft erneut eine ganze Reihe von Themen auf, die von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern der unterschiedlichen Disziplinen diskutiert werden sollen.

Beispiele hierfür können sein:

- Wirkmechanismen patriarchaler Strukturen insbesondere auf „männlich“ eingeschriebene Themen und Arbeitsgebiete bis hinauf auf die Entscheidungsebenen
- Narrative hinter der Meistererzählung vom geschlechtslosen Krieg, aber dem männlichen Krieger
- Legitimatorische Bedeutung der Geschlechterordnung für die Kriegführung, inkl. dahinterstehenden Rollenverständnissen und den sich hieraus ergebenden Rollenzuschreibungen mitsamt deren historischen Herleitungen
- Verhältnis von Militär, Männlichkeit und Krieg
- Verhältnis von Militär, Weiblichkeit und Krieg
- Verhältnis von Militär, Diversität und Krieg
- Anteil von Frauen an Kriegen
- Kontexte im zivil-militärischen Diskurs der beteiligten Gesellschaften über die Zeitläufe hinweg
- Gesellschaftliche Realität derartiger Konstrukte und deren Folgeerscheinungen
- Wechselwirkungen für die Genderordnungen der jeweiligen Gesellschaften vor und nach der Öffnung der Streitkräfte für Frauen
- Sexualisierte Gewalt in bewaffneten Konflikten
- Rollenbilder von Soldatinnen und Soldaten
- Crossdressing in militärischen Kontexten

Die Tagung versteht sich als Versuch, die Ergebnisse unterschiedlicher Forschungsdisziplinen und -ansätze gemeinsam zu diskutieren. Darüber hinaus sieht sie sich als Chance, sich miteinander zu vernetzen und diese Verbindung zu verstetigen. Bitte reichen Sie Ihr Exposé (max. 500 Wörter) für eine Projektvorstellung von etwa 20 Minuten ein. Ebenso bitten wir um einen kurzen akademischen Lebenslauf.

Reisekosten können ggf. in Anlehnung an das Bundesreisekostengesetz übernommen werden.

[1] Apelt, Maja (2005), Geschlecht und Militär – Grundzüge der neueren Diskussion, In: Ahrens, Jens-Rainer/Maja Apelt/Christiane Bender (Hg.), Frauen im Militär – Empirische Befunde und Perspektiven zur Integration von Frauen in die Bundeswehr. Wiesbaden, S. 13-31.

Kontakt

E-Mail: HeleneHeldt@bundeswehr.org

Zitation
Der Krieg hat kein Geschlecht, das Militär schon? Militär. Geschichte. Geschlecht.. In: H-Soz-Kult, 22.08.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-129218>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

30) HiKo_21 – Nachwuchsforum zur Preußischen Geschichte – 2022

Veranstalter
Historische Kommission zu Berlin / HiKo_21
Veranstaltungsort
Mittelhof (Nikolassee)
14129 Berlin

Vom - Bis
17.11.2022 - 18.11.2022
Frist
31.12.2021

Von
Daniel Benedikt Stienen, Bayerische Akademie der Wissenschaften

Das HiKo_21 – Nachwuchsforum ist eine Plattform für den wissenschaftlichen Nachwuchs in der Preußischen Geschichte.

Das HiKo_21 – Nachwuchsforum ist eine Plattform für den wissenschaftlichen Nachwuchs in der Preußischen Geschichte. Es dient der Präsentation und dem Austausch über Projekte unabhängig von Epoche und methodischem Zugriff. Zugleich bietet es einen Raum, um Anregungen für laufende Vorhaben zu sammeln, Forschungs-Netzwerke aufzubauen und die Sichtbarkeit der Disziplin ›Preußische Geschichte‹ nach außen zu erhöhen. Als offene, niederschwellige Veranstaltung soll es junge Forscherinnen und Forscher untereinander sowie mit Expertinnen und Experten der Preußenforschung vernetzen.

Das von der Historischen Kommission zu Berlin mit ihrem Nachwuchsnetzwerk HiKo_21 organisierte Forum findet erstmalig am 17./18. November 2022 in Berlin statt. Ziel ist es, einen Überblick über aktuelle Forschungsprojekte zu geben und einen interepochalen Austausch über die Geschichte Preußens zu ermöglichen. Das Forum richtet sich vorrangig an Promovierende, die ihre Forschungsprojekte vorstellen und sie mit anderen diskutieren möchten. Vorträge von fortgeschrittenen Studierenden oder jungen Post-Docs sind ebenfalls willkommen. Auf dem Forum, das zukünftig wiederholt werden soll, soll zudem

ausgelotet werden, welche Austauschformate vom wissenschaftlichen Nachwuchs in der Preußischen Geschichte nachgefragt werden und welches Angebot geschaffen werden könnte. Vor diesem Hintergrund soll am Tagungsende unter den Teilnehmenden diskutiert werden, welche Formate wünschenswert wären und institutionalisiert werden könnten, um den akademischen Austausch und die Sichtbarkeit nach innen und außen zu stärken.

Das Forum findet ohne ein übergeordnetes Schwerpunktthema statt. So soll Teilnehmenden aus unterschiedlichen Epochen und Teildisziplinen die Gelegenheit gegeben werden, ihre Projekte zu präsentieren und Vernetzungsmöglichkeiten des Forums für sich zu nutzen. Die Veranstaltungssprache ist Deutsch. Beiträge können auch auf Englisch eingereicht und gehalten werden. Gewährleistet ist, dass Kosten als Aufwandspauschale in Höhe von 150 Euro von der Historischen Kommission getragen werden. Darüber hinaus bemüht sich die Kommission durch die Einwerbung von Drittmitteln darum, Reise- und Unterkunftskosten (bestenfalls in voller Höhe) zu erstatten.

Einreichung von Beiträgen:
- Abstract von ca. 500 Wörtern, aus dem das Thema des Projekts, die Fragestellung, Methodik, Quellen und der Stand der Arbeit hervorgehen

- wissenschaftlicher Lebenslauf (mit Angaben zur Betreuung sowie etwaigen Veröffentlichungen).

Wir bitten darum, alle Vorschläge in einem Worddokument (oder in einem vergleichbaren Format) einzureichen.
Bewerbungen sind spätestens bis zum **31. Dezember 2021** an **info@hiko-berlin.de** zu senden.

Die Auswahlentscheidungen werden Ende Februar 2022 mitgeteilt. Bei Zusage muss bis zum 15. Juni 2022 ein deutsch- oder englischsprachiges Paper von ca. 2.500–3.000 Wörtern eingereicht werden, das den Teilnehmenden vorab als Tagungsreader zur Verfügung gestellt wird.

Die Vorträge sollen dreißig Minuten nicht überschreiten. Eine Publikation der Beiträge ist nicht vorgesehen.

Dr. Sascha Bütow – Ellen Franke M. A. – Elisabeth Ruffert M. A. – Daniel Benedikt Stienen M. A.

Kontakt

info@hiko-berlin.de, danielstienen54@gmail.com

Zitation
HiKo_21 – Nachwuchsforum zur Preußischen Geschichte – 2022. In: H-Soz-Kult, 12.10.2021, <www.hsozkult.de/event/id/event-113396>.
Copyright (c) 2021 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

31) Freiheit und Sicherheit. Die KSZE und das Ende des Kalten Krieges (1986–1989)

Veranstalter
Institut für Zeitgeschichte, Universität Innsbruck

A 6020 Innsbruck

Vom - Bis
17.11.2022 - 18.11.2022
Frst
31.03.2022

Von
Nina Hechenblaikner, Institut für Zeitgeschichte, Universität Innsbruck

Am 17. und 18. November 2022 veranstaltet das Forschungsprojekt The CSCE Follow-up Meeting in Vienna (1986–1989). Struggling for Human Rights and European Security at the End of the Cold War einen Workshop, der unterschiedliche Aspekte des dritten KSZE-Folgetreffens beleuchten soll.

„Das Wiener Treffen hat den Eisernen Vorhang erschüttert, hat seine rostigen Stäbe geschwächt, neue Breschen darin geschlagen und seine Korrosion beschleunigt." In seiner Rede zum Abschluss der dritten KSZE-Folgekonferenz in Wien fand der sowjetische Außenminister Eduard Schewardnadse deutliche Worte. Obwohl das Ende des Kalten Krieges zu diesem Zeitpunkt noch nicht absehbar war, hielt er – wie viele andere auch – das Wiener Folgetreffen für einen wichtigen Schritt zur Überwindung der Teilung Europas. Im Schlussdokument zeigte sich, dass die ideologischen Gräben zumindest teilweise überwunden werden konnten; selbst der bis kurz vor dem Ende der Verhandlungen anhaltende Widerstand der DDR und Rumäniens konnte scheinbar gebrochen werden. Die Ergebnisse waren für viele Delegationsmitglieder ein deutliches Zeichen für eine weitere Entspannung des Kalten Krieges. Der Abschluss des Wiener Folgetreffens kann daher als einer der Höhepunkte des KSZE-Prozesses nach der Unterzeichnung der Schlussakte von Helsinki 1975 bezeichnet werden.

Während Helsinki und die beiden Folgetreffen in Belgrad und Madrid in den letzten Jahren vermehrt Eingang in die zeithistorische Forschung fanden, konnte das Wiener Folgetreffen insbesondere aufgrund von archivarischen Sperrfristen bisher kaum berücksichtigt werden. Dieser Forschungslücke widmet sich das D-A-CH-Forschungsprojekt The CSCE Follow-up Meeting in Vienna (1986–1989). Struggling for Human Rights and European Security at the End of the Cold War. In vier Teilprojekten werden die Abrüstung und Vertrauens- und Sicherheitsbildende Maßnahmen, die humanitäre Dimension, die deutsch-deutsche Beziehungen sowie die Rolle der neutralen und nicht-packtgebundenen Staaten bei diesem Treffen in den Blick genommen.

Im Rahmen dieses Projekts findet am 17. und 18. November 2022 an der Universität Innsbruck der Workshop „Die KSZE und die letzte Phase des Kalten Krieges (1986–1989)" statt. Dabei sollen die unterschiedlichsten Facetten der letzten Phase des KSZE-Prozesses beleuchtet werden. Willkommen sind Beiträge, die sich mit den Verflechtungen des KSZE-Prozesses mit den Veränderungen der politischen Rahmenbedingungen am Ende des Kalten Krieges befassen. Dabei sind Vorträge zu den Positionen verschiedener Staaten ebenso erwünscht wie solche zu einzelnen Verhandlungsgegenständen.

Vortragssprachen sind Deutsch und Englisch.

Für die Vorträge ist eine Sprechzeit von 20 Minuten (plus 10 Min. Diskussion) vorgesehen. Die Veröffentlichung einer Publikation (peer reviewed) auf Basis der Vorträge ist geplant. Eine Übernahme der Reisekosten (Bahnfahrt 2. Klasse und Unterkunft) wird angestrebt.

Wir bitten um Bewerbungen mit einem Abstract (ca. 2.000 Zeichen inklusive Leerzeichen) und CV bis 31. März 2022 per E-Mail an: nina.hechenblaikner@uibk.ac.at Über die Annahme Ihres Beitrages informieren wir Sie bis 30. April 2022.

Der Workshop ist als Präsenzveranstaltung in Innsbruck geplant. Bei coronabedingter Einschränkung wird die Veranstaltung digital abgehalten.

Kontakt: ina.hechenblaikner@uibk.ac.at
Zitation
Freiheit und Sicherheit. Die KSZE und das Ende des Kalten Krieges (1986–1989). In: H-Soz-Kult, 24.01.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-115434>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

32) Operation Reinhardt and the Destruction of Polish Jews

Veranstalter
POLIN Museum of the History of Polish Jews, Warsaw; Polish Center for Holocaust Research, Polish Academy of Sciences, Warsaw; State Museum at Majdanek – The German Nazi Concentration and Extermination Camp (1941-1944), Lublin; The Center for Holocaust Studies at the Leibniz Institute for Contemporary History, Munich-Berlin; United States Holocaust Memorial Museum, Washington D.C.
Veranstaltungsort
POLIN Museum of the History of Polish Jews, Warsaw

00-157 Warsaw

27.11.2022 - 29.11.2022

Frist
30.04.2022
Von
Anna Ullrich, Zentrum für Holocaust-Studien am Institut für Zeitgeschichte München

This conference marks the 80th anniversary of Aktion Reinhard – a Nazi operation to exterminate Jews in German-occupied central Poland, between March 1942 and November 1943. Although Operation Reinhardt remains our primary focus, we are interested in the wider process of the destruction of Jews from 1941 until 1945 within the territory of the pre-war Second Polish Republic.

The conference seeks to present innovative historical research approaches to the destruction of Polish Jewry, including:
- the status of Polish Jews on the eve of Operation Reinhardt,
- mass executions after the German invasion of the USRR,
- how and why German perpetrators and their collaborators committed mass murder,

- the actions of non-German auxiliary formations under German command,
- beneficiaries who drew profit from Jewish forced labor or property,
- the progression of Operation Reinhardt across Polish towns and rural areas,
- the destruction of particular Jewish communities,
- Jewish interpretations of Operation Reinhardt and their response through resistance and escape, as well as Jewish strategies of survival,
- how information about the Holocaust circulated within and outside occupied Poland,
- attitudes of non-Jewish bystanders, including individuals or organizations, attempts to rescue and assist Jews,
- the final stages of the annihilation of Polish Jews,
- new methodological approaches to the investigation of the Holocaust in Poland, and new scholarship on the Holocaust in Poland.

We are inviting applications from scholars ranging from advanced doctoral candidates to full professors. Please send a 300–500 word abstract of your paper in English (indicating the preferred language of your presentation: English or Polish) as well as a biographical note providing your institutional affiliation, an outline of your research experience, and contact details via online application form (https://polin.pl/pl/form/conference-operation-reinhardt).

The application materials must be received by 30 April 2022. Incomplete or late submissions will not be considered. The selected participants will be notified by 15 June 2022.

The organizers intend to hold the conference on site in Warsaw at the POLIN Museum. However, should it not be possible to physically convene 27-29 November due to the COVID-19 pandemic, then the conference will be held either entirely online or in a hybrid format. Details on the conference's format will be sent out well in advance of the beginning of the program.

The organizers will reimburse invited speakers' travel costs to and from the conference (economy class tickets) and will provide lodgings during the event.

The conference will be conducted in English and Polish with simultaneous translation. The organizers reserve the right to publish the conference materials.

For additional information please contact us at: geopconference2022@polin.pl

Kontakt

geopconference2022@polin.pl

https://polin.pl/en/call-papers-international-conference-operation-reinhardt

Zitation
Operation Reinhardt and the Destruction of Polish Jews. In: H-Soz-Kult, 10.04.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-117141>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de

33) "Les concours d'architecture en Europe (XVe–XXIe siècles): un état des lieux"

Veranstalter
Cité de l'architecture et du patrimoine / École pratique des hautes études (HISTARA EA 7347) / École nationale supérieure d'architecture de Lyon (LAURe EVS 5600)

Paris

Cité de l'architecture et du patrimoine

Vom - Bis
17.11.2022 - 19.11.2022
Frist
30.04.2022
Von
Pierre-Olivier Védrine

Colloque international / International Symposium / Convegno internazionale

17–18–19 novembre 2022 / Paris, Cité de l'Architecture et du Patrimoine
17th, 18th and 19th November 2022 / Paris, Cité de l'architecture et du patrimoine

Cité de l'architecture et du patrimoine / École pratique des hautes études (HISTARA EA 7347) / École nationale supérieure d'architecture de Lyon (LAURe EVS 5600)

"Les concours d'architecture en Europe (XVe–XXIe siècles): un état des lieux"

Sans être occultée, la question du concours d'architecture semble avoir été largement sous-estimée par l'historiographie contemporaine alors même que ce mode de consultation jalonne l'histoire de l'architecture occidentale, depuis pour ainsi dire le célèbre concours de 1418 organisé en vue de la construction de la coupole de Santa Maria del Fiore à Florence[1] – pour s'en tenir à la seule époque moderne. Ces dernières décennies, l'histoire des concours d'architecture a fait l'objet de plusieurs études, qu'il s'agisse de l'ouvrage publié en 1988 par Hilde de Haan et Ids Haagsma (Architects in competition:international architectural competitions of the last 200 years)[2] comme de la publication de Cees de Jong et d'Erik Mattie, parue en 1994 (Concours d'architecture 1792 à nos jours)[3]. Force est de reconnaître que les généalogies choisies de l'histoire de la modernité contemporaine demeurent extrêmement lacunaires et font délibérément l'impasse sur les formes règlementaires et les appels d'offre, sur les modalités de participation et d'organisation des concours sans parler des questions de communication et de publicité dont l'étude demeure entièrement à entreprendre. Là réside l'une des profondes originalités de ce projet de colloque. Si les principaux jalons de l'histoire des concours internationaux au XXe siècle est aujourd'hui établie, l'historiographie peine à produire des synthèses sur les consultations nationales à de rares exceptions, notamment sur le XIXe siècle, qui reste aujourd'hui encore largement à explorer[4]. L'ambition de cette rencontre est de dresser à la fois un état des lieux sur l'histoire des grands concours nationaux et internationaux d'architecture à une échelle de temps long – du XVe au XXIe siècle – d'étudier les modalités d'organisation et de déroulement de ces consultations mais encore d'apprécier leur importance dans l'activité contemporaine des architectes et dans le débat autour de l'évolution des typologies et des

formes architecturales, en s'intéressant aux spécificités nationales, qu'il s'agisse de la culture des acteurs – maîtrise d'ouvrage et maîtrise d'œuvre – comme des aspects règlementaires.

À bien des égards, la procédure de concours s'apparente à une véritable course d'obstacles dont les difficultés et les ambiguïtés sont régulièrement soulignées dans la presse professionnelle: quelles exigences donner en phase de qualification en matière de références et de chiffre d'affaires des agences? Comment définir les critères de choix? comment fixer les montants d'indemnisation? Comment assurer l'indépendance et l'objectivité des jurés? Autant de questions qui reviennent périodiquement dans l'actualité. Dans le cadre de ce colloque, il conviendra d'étudier en particulier les conditions de mise en concurrence et de publicité autour de ces consultations – sur fond d'enjeux politiques et culturels –, mais encore de réévaluer cette question à l'échelle de l'histoire de l'architecture moderne et contemporaine; à considérer combien les concours dessinent une autre histoire de la commande publique dont les spécificités mériteront d'être appréciées. À ce sujet, il conviendra de s'intéresser attentivement à la question des sources et des archives des concours, considérant que le plus souvent seuls les projets lauréats sont conservés par la maîtrise d'ouvrage publique. Or, la documentation des consultations reste entière pour l'historien et soulève de nombreux problèmes méthodologiques et d'investigations qu'il conviendra d'étudier; cette dernière remarque s'appliquant aux périodes anciennes comme à l'époque contemporaine. Ce phénomène historique à la temporalité extrêmement étendue – les sources les plus anciennes remontent au XIVe siècle –, et communément adopté en Europe, revêt une dimension internationale dès l'époque moderne et s'impose d'emblée par son caractère pluridisciplinaire puisque son étude est à même de réunir des spécialistes appartenant à des champs d'études diversifiés: histoire de l'art et de l'architecture, histoire des techniques, histoire administrative et histoire politique mais encore sociologie de la culture et des pratiques artistiques. Un tel sujet se révèle particulièrement stimulant pour explorer les liens entre ces disciplines dans le dessein d'élaborer un projet de recherche à l'échelle internationale mobilisant de nombreux acteurs institutionnels et privés (universités, écoles d'architecture, ordre des architectes, musées d'architecture, centres d'archives…).

De mai à juin 2021, s'est tenu un premier séminaire (Le Concours d'architecture en Europe: histoire et actualité. De la Renaissance jusqu'à nos jours) à l'initiative conjointe de Sabine Frommel (EPHE), de Marie-Hélène Contal (Cité de l'architecture et du Patrimoine), de Benjamin Chavardès et de Philippe Dufieux (ENSAL) qui a poursuivi l'ambition de dresser un premier état des connaissances en s'interrogeant notamment sur l'histoire et l'actualité de cette pratique, sur les échelles des concours et la récurrence de ce type de consultations notamment en matière de commande religieuse au cours des XIXe et XXe siècles[5]; ce cycle de rencontres ouvrant de fait un champ de recherche inédit en France en soulignant l'importance déterminante de l'étude du système d'acteurs – qu'elle que soit la période considérée. Or, cette dernière question a été complètement éludée dans les études contemporaines au profit d'une lecture relevant le plus souvent de la seule critique architecturale. L'une des ambitions de ce colloque est précisément de s'intéresser aux modalités d'organisation, de consultation et de déroulement des concours comme au jeu complexe des acteurs publics et privés, des personnels administratifs et des professionnels.

Le colloque privilégiera plusieurs axes de recherches parmi lesquels les acteurs et les modalités d'organisation comme de déroulement du concours, la constitution d'un corps règlementaire encadrant cette pratique – dans une perspective comparée à l'échelle européenne –, ainsi que les moyens de communication et de publicité. Il conviendra également d'apprécier le rôle des sociétés et des syndicats professionnels dans le développement et la professionnalisation croissante de ce type de consultations. Comment les jurys sont-ils constitués et selon quels critères? Comment sont déterminées les

modalités de rendu et les indemnisations qu'il s'agisse de concours ouverts comme de concours restreints? Quel rôle joue la critique architecturale contemporaine et les académies notamment dans la réception des projets? Quels types de contraintes sont imposés au lauréat quant au projet définitif? Dans quelle mesure enfin les architectes étrangers se plient aux pratiques et aux modalités d'organisation des pays organisateurs? Certains modèles d'organisation connaissent-ils des transpositions dans d'autres pays? Il conviendra en outre de s'intéresser au rôle des concours dans le phénomène de globalisation des typologies et du langage architectural en raison des rendus numériques. Enfin, la dimension didactique et pédagogique des concours pourra également faire l'objet de communications; il en va de même des questions d'étymologie comme de terminologie appliquées aux concours.

Suite au séminaire de 2021, ce premier colloque, programmé du 17 au 19 novembre 2022 à la Cité de l'architecture et du patrimoine à Paris, est destiné à dresser un premier état des lieux de la recherche à l'échelle française et européenne. Il s'agit donc d'identifier des clés de lecture à la fois propres au contexte français et des problématiques transfrontalières.

Les chercheurs souhaitant proposer une contribution originale sont invités à envoyer leur proposition, comportant un titre, un résumé (environ 200 mots) et une courte biographie avant le 30 avril 2022 à benjamin.chavardes@lyon.archi.fr La langue officielle de la journée est le français, mais les propositions et communications peuvent également être présentées en anglais et en italien.

Comité d'organisation:

- Benjamin ChavardÈs (maître de conférences à l'École nationale supérieure d'architecture de Lyon / EVS-LAURe UMR 5600)
- Marie-Hélène Contal (directrice du département du développement culturel, Cité de l'architecture et du Patrimoine)
- Philippe Dufieux (professeur à l'École nationale supérieure d'architecture de Lyon / EVS-LAURe UMR 5600)
- Sabine Frommel (directrice d'études à l'École pratique des hautes études / HISTARA EA 7347)

Conseil scientifique:

- Emmanuel Château-Dutier (Université de Montréal)
- Claudia Conforti (Università degli studi di Roma Tor Vergata)
- Thomas Coomans de Brachène (Katholieke Universiteit Leuven)
- Emanuela Ferretti (Università degli Studi di Firenze)
- Hans-Dieter Naegele (Architekturmuseum der Technischen Universität Berlin)
- Winfried Nerdinger (Bayerische Akademie der Schönen Künste à Munich)
- David Peyceré (Cité de l'architecture et du patrimoine)
- Simon Texier (Université de Picardie Jules-Verne)
- Simona Valeriani (Victoria and Albert Museum)

Notes:
[1] Andres Lepik, Das Architekturmodell in Italien 1335–1550, Worms, 1994, 249 p.
[2] Hilde de Haan et Ids Haagsma (Architects in competition: international architectural competitions of the last 200 years (avec des essais de Dennis Sharp et Kenneth Frampton), London, New York, Thames and Hudson, 1988, 219 p.
[3] Cees de Jong et Erik Mattie, Concours d'architecture 1792 à nos jours, Köln, Benedikt Taschen, 1994, 2 vol.

[4] Citons le cas anglais:Joan Bassin, Architectural competitions in nineteenth-century England, UMI Research Press, s. d. [1984], 239 p. ou danois:Kim Dirckinck-Holmfeld, Dansk arkitektur:Konkurrencer, 1907–1968, Kobenhavn, Bogværket, 2016, 252 p. et du même auteur Dansk arkitektur. Konkurrencer 1969–2015, Kobenhavn, Bogværket, 2020, 261 p.
[5] URL: <https://www.citedelarchitecture.fr/fr/evenement/le-concours-darchitecture-histoire-actualite-et-potentialite-dune-pratique>.
[6] Andres Lepik, Das Architekturmodell in Italien 1335–1550, Worms, 1994, 249 p.
[7] Hilde de Haan and Ids Haagsma, Architects in Competition: International Architectural Competitions of the Last 200 Years (with essays by Dennis Sharp and Kenneth Frampton), London, New York, Thames and Hudson, 1988, 219 p.
[8] Cees de Jong and Erik Mattie, Concours d'architecture 1792 à nos jours, Cologne, Benedikt Taschen, 1994, 2 vol.
[9] A case in point: Joan Bassin, Architectural Competitions in Nineteenth Century England, UMI Research Press, s. d., 1984, 239 p. Or as concerns Denmark: Kim Dirckinck-Holmfeld, Dansk arkitektur: Konkurrencer 1907–1968, Copenhagen, Bogvaerket, 2016, 252 p. and from the same author, Dansk arkitektur:Konkurrencer 1969–2015, Copenhagen, Bogvaerket , 2020, 261 p.
[10] URL: <https://www.citedelarchitecture.fr/fr/evenement/le-concours-darchitecture-histoire-actualite-et-potentialite-dune-pratique>.
[11] Andres Lepik, Das Architekturmodell in Italien 1335–1550, Worms, 1994, 249 p.
[12] Hilde de Haan e Ids Haagsma (Architects in competition: international architectural competitions of the last 200 years (con dei saggi di Dennis Sharp e Kenneth Frampton), Londra, New York, Thames and Hudson, 1988, 219 p.
[13] Cees de Jong e Erik Mattie, Concours d'architecture 1792 à nos jours, Köln, Benedikt Taschen, 1994, 2 vol.
[14] Citiamo il caso inglese:Joan Bassin, Architectural competitions in nineteenth-century England, UMI Research Press, s. d. [1984], 239 p. o danese: Kim Dirckinck-Holmfeld, Dansk arkitektur:Konkurrencer, 1907–1968, Kobenhavn, Bogværket, 2016, 252 p. e dello stesso autore Dansk arkitektur. Konkurrencer 1969–2015, Kobenhavn, Bogværket, 2020, 261 p.
[15] URL: <https://www.citedelarchitecture.fr/fr/evenement/le-concours-darchitecture-histoire-actualite-et-potentialite-dune-pratique>.

Kontakt

benjamin.chavardes@lyon.archi.fr

Zitation
"Les concours d'architecture en Europe (XVe–XXIe siècles): un état des lieux". In: H-Soz-Kult, 01.04.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-116891>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

34) Neues Erinnern, alte Geschichte(n): Umbruch und Kontinuität in Gedenkstätten und Erinnerungsorten

Veranstalter
Landeszentrale für politische Bildung Mecklenburg-Vorpommern, Landesbeauftragter für politische Bildung Schleswig-Holstein, Bürgerstiftung Schleswig-Holsteinische Gedenkstätten, Landesarbeitsgemeinschaft Gedenkstätten und Erinnerungsorte in Schleswig-Holstein e.V., Heinrich-Böll-Stiftung-Schleswig-Holstein e.V., Evangelische Akademie der Nordkirche, Landeskulturverband Schleswig-Holstein e.V.
Veranstaltungsort
Gedenkstätte Lutherkirche

23558 Lübeck

Vom - Bis
18.11.2022 - 20.11.2022
Frist
07.10.2022
Von
Harald Schmid, Bürgerstiftung Schleswig-Holsteinische Gedenkstätten

2. Gemeinsame Gedenkstättentagung
Mecklenburg-Vorpommern und Schleswig-Holstein

Neues Erinnern, alte Geschichte(n): Umbruch und Kontinuität in Gedenkstätten und Erinnerungsorten

Gedenken und Erinnern an deutsche Zeitgeschichte sind auf vielen Ebenen in Bewegung geraten. Besonders die Debatte um die Zukunft der Erinnerungskultur bewegt viele Menschen. Meist geht es dabei um zeitgemäße, antirituelle und auf junge Menschen konzentrierte Formen der Vergegenwärtigung der NS-Verbrechen und des SED-Unrechts. Aber auch die historische Forschung und der gesellschaftliche Wandel verändern die Voraussetzungen für das öffentliche Erinnern. Wie wirkt sich das auf den Arbeitsalltag in Gedenkstätten, zeitgeschichtlichen Museen und Initiativen aus? Oft wird auch debattiert, in welchem Verhältnis die unterschiedlichen Verfolgungskomplexe und Ereignisse zueinander sowie die Kulturen des Erinnerns zu gegenwärtigen Herausforderungen stehen.

Vor diesem Hintergrund widmet sich die 2. Gemeinsame Gedenkstättentagung Mecklenburg-Vorpommern und Schleswig-Holstein dem Gedenken, Erinnern und Lernen in der Hansestadt Lübeck – und deren Leerstellen. In Gedenkstätten und Museen, auf Friedhöfen und an Jahrestagen, mit der jährlichen Veranstaltungsreihe „Zeit des Erinnerns – für die Zukunft“ und Ausstellungen, mit Vorträgen und Denkmälern wird in der Stadt die Geschichte des 20. Jahrhunderts vergegenwärtigt. Insbesondere die Zeit des Nationalsozialismus steht dabei im Vordergrund, daneben geht es auch um die Jahrzehnte der deutschen Teilung, da Lübeck bis 1989 Grenzstadt zur DDR war. Ein besonderer Fokus der Lübecker Erinnerungskultur richtet sich auf den verheerenden Luftangriff der Royal Air Force („Palmarum 1942“) auf die Hansestadt.

Die Tagung führt in die Erinnerungs- und Gedenklandschaft Lübecks ein, diskutiert mit maßgeblichen Akteur*innen den aktuellen Stand der Weiterentwicklung der städtischen Erinnerungskultur und stellt wichtige lokale Brennpunkte der Auseinandersetzung mit dem „Zeitalter der Extreme“ (Eric Hobsbawm) eingehend vor.

Anmeldung:
Anmeldung bis zum 07. Oktober 2022 per E-Mail an: info@gedenkstaetten-sh.de.
Bitte geben Sie uns bei Ihrer Anmeldung folgende Informationen:
- Name und Adresse
- Übernachtung ja/nein
- Einzelzimmerunterbringung
- besondere Wünsche in Bezug auf Verpflegung (vegetarisch, vegan, Unverträglichkeiten)

Anmeldungen werden in der Reihenfolge ihres Eingangs berücksichtigt. Die Anmeldung ist erst mit dem Überweisungseingang der Seminargebühr verbindlich.

Tagungsort:
Gedenkstätte Lutherkirche, Moislinger Allee 96, 23558 Lübeck, www.gedenkstaette-lutherkirche.de

Tagungshotel:
TRYP by Wyndham Lübeck Aquamarin Hotel, Dr.-Luise-Klinsmann-Straße 1-3, Ecke Moislinger Allee 95/97, 23558 Lübeck, Tel. 0451/88020, E-Mail info@trypluebeck.com, www.trypluebeck.com

Tagungsort und -hotel erreichen Sie mit den Buslinien 5, 6 und 16 (Haltestelle „Lutherkirche“ und „Roter Löwe“).
Parkplätze sind vor dem Hotel nach Verfügbarkeit kostenfrei vorhanden (öffentliche Parkplätze). Zum Preis von 6 Euro pro Nacht kann die Tiefgarage des Hotels genutzt werden. Bei Bedarf nehmen Sie bitte Kontakt zum Hotel auf.

Planen Sie Ihre Reise ggf. online mit www.nah.sh

Sollten Sie einen Transfer zum jeweiligen Tagungsort benötigen, kommen Sie gern auf uns zu, wir werden dann individuelle Lösungen finden.

Tagungsgebühr:
Die Tagungsgebühr beträgt 100 Euro und schließt die Tagungskosten, Unterkunft, Verpflegung und die Exkursionen mit ein.
Die ermäßigte Tagungsgebühr beträgt 50 Euro für ehrenamtliche Mitarbeiter**innen von Gedenkstätten, Schüler**innen und Student*innen sowie eine Teilnahme ohne Übernachtung. Für Teil-Anmeldungen wird die volle Tagungsgebühr berechnet.
Einzelzimmerzuschlag: 10 Euro pro Nacht.

Bitte überweisen Sie die Gebühr auf dieses Konto:
Bürgerstiftung Schleswig-Holsteinische Gedenkstätten
IBAN: DE64 2105 0170 1003 5027 11
BIC: NOLADE21KIE (Förde Sparkasse)
Verwendungszweck: Tagungsgebühr Gedenkstättentagung

Stornierungsbedingungen:
Bei einer Stornierung der Anmeldung nach dem 7. Oktober 2022 müssen wir die Tagungsgebühr leider einbehalten.

Die Veranstaltung wird in Übereinstimmung mit der zu dem Zeitpunkt geltenden Coronaschutzverordnung durchgeführt.

Die Veranstaltung wird gefördert von der Landeszentrale für politische Bildung Mecklenburg-Vorpommern, dem Landesbeauftragten für politische Bildung Schleswig-Holstein, der Bürgerstiftung Schleswig-Holsteinische Gedenkstätten, der Landesarbeitsgemeinschaft Gedenkstätten und Erinnerungsorte in Schleswig-Holstein e.V., der Heinrich-Böll-Stiftung-Schleswig-Holstein e.V., der Evangelischen Akademie der Nordkirche und dem Landeskulturverband Schleswig-Holstein e.V.

Programm

Freitag, 18. November

15.00 Uhr Begrüßung und Einführung
Dr. Harald Schmid, Bürgerstiftung Schleswig-Holsteinische Gedenkstätten/Landesarbeitsgemeinschaft Gedenkstätten und Erinnerungsorte in Schleswig-Holstein e.V.

Grußworte
Bettina Martin, Ministerin für Wissenschaft, Kultur, Bundes- und Europaangelegenheiten des Landes Mecklenburg-Vorpommern
Guido Wendt, Staatssekretär im Ministerium für Allgemeine und Berufliche Bildung, Wissenschaft, Forschung und Kultur des Landes Schleswig-Holstein
Dr. Bettina Greiner, Willy-Brandt-Haus Lübeck/Forum Erinnerungskultur Lübeck

15.45 Uhr Vortrag und Diskussion
Dr. Claudia Fröhlich (Schöneiche bei Berlin): Die Lübecker Erinnerungslandschaft zur Auseinandersetzung mit staatlicher Gewaltgeschichte im 20. Jahrhundert

16.30 Uhr Arbeit in vier Kleingruppen
Fragen und Herausforderungen zur Auseinandersetzung mit unterschiedlichen Gewalterfahrungen
17.45 Uhr Vorstellung von Arbeitsergebnissen

18.30 Uhr Abendessen

20.15 Uhr Abendveranstaltung
Lübecker Rathaus, Breite Straße, Rathaussaal
Wie weiter mit der Erinnerungskultur in Lübeck?
Jan Lindenau, Bürgermeister der Hansestadt Lübeck: Begrü-ßung
Dr. Bettina Greiner: Einführung zur Diskussion um die Lübecker Erinnerungslandschaft
Jan Lindenau: Stellungnahme der Stadt zur Weiterentwicklung der lokalen Erinnerungskultur
Podiumsdiskussion mit Dr. Bettina Greiner, Jan Lindenau, Katja Markmann (Katharineum zu Lübeck), Christian Rathmer (Gedenkstätte Lutherkirche)
Moderation: Dr. Kilian Lemke (Landeskulturverband Schleswig-Holstein)

Sonnabend, 19. November

8.30 Uhr Exkursion in die Innenstadt: Vier Lübecker Erinnerungsorte
Gedenkstätte Lübecker Märtyrer, Propsteikirche Herz Jesu, Parade 4; Information und Führung: Jochen Proske)
Carlebach-Synagoge Lübeck mit Ort der Erinnerung, St.-Annen-Str. 11-13; Information und Führung: Dr. Ingaburgh Klatt/Gedenkstätte Ahrensbök, Thomas Schröder-Berkentien/Schröder-Berkentien Architekten Lübeck

Willy-Brandt-Haus Lübeck, Königsstraße 21; Information und Führung: Frauke Kleine Wächter

13.30 Uhr Mittagsimbiss

Fortsetzung: Vier Lübecker Erinnerungsorte:
14.30 Uhr Gedenkstätte Lutherkirche; Information und Führung: Christian Rathmer, Dr. Karen Meyer-Rebentisch, Constanze Oldendorf

15.45 Uhr Kaffeepause und Kuchen

16.15 Uhr Vortrag und Diskussion
Dr. Per Leo (Berlin): Trauer ohne Tränen. Zum Umgang mit der NS-Vergangenheit in der gegenwärtigen Bundesrepublik.

17.30 Uhr World Café
Künftiger Umgang mit den beiden Vergangenheiten
1) Netzwerk Cap-Arcona-Gedenken (Alexander Rehwaldt, Stadt Grevesemühlen)
2) Das Bundesprogramm „Jugend erinnert“ in Schleswig-Holstein und Mecklenburg-Vorpommern (Charlotte Haugg, KZ-Gedenk- und Begegnungsstätte Ladelund; Luisa Taschner, Grenzhus Schlagsdorf)
3) Orte mit mehrfachen Erinnerungsbezügen: Dokumentationszentrum des Landes für die Opfer der Diktaturen in Deutschland, Schwerin; Dokumentationszentrum Prora und Prora Zentrum (Corinna Wagner-Stempkowski, Landeszentrale für politische Bildung Mecklenburg-Vorpommern); ehemaliges Marineuntersuchungsgefängnis Kiel (Dr. Jens Rönnau, Verein Mahnmal Kilian e.V.)
4) Täterorte (Fabian Schwanzar, EBB Alt Rehse/Jens Binckebanck, GeSCHICHTENberg Itzehoe, Kreisfachberater für Kulturelle Bildung)

19:00 Uhr Abendessen

20.15 Uhr Digitale Informations- und Erinnerungsangebote – zwei Beispiele aus Schleswig-Holstein und Mecklenburg-Vorpommern
Ute-Friederike Jürß: Die Entscheidung – Wilm führte ein Doppelleben, Virtuelles Gedenkzeichen/Film 2021 (www.die-entscheidung.org)
Christoph Wunnicke: Widerstand in Mecklenburg-Vorpommern, Online-Handbuch (www.widerstand-in-mv.de)
Moderation: Dr. Stephan Linck

Anschließend Gespräche bei Bier und Wein

Sonntag, 20. November

8.40 Uhr Exkursion zur Grenzdokumentations-Stätte Lübeck-Schlutup
9.00 Uhr Begrüßung und Führung: Ingrid Schatz, Trägerverein Grenzdokumentations-Stätte Lübeck-Schlutup

11.00 Uhr Rückfahrt von Schlutup in die Moislinger Allee 98

11.30 Uhr Vortrag
Dr. Sarah Bornhorst, Dr. Gülşah Stapel (Stiftung Berliner Mauer): Die Erinnerung an die Opfer des DDR-Grenzregimes vor dem Hintergrund neuer Grenzziehungen und Fluchtbewegungen – Fragen an das Erinnern

12.30 Uhr Abschlussdiskussion und Bilanz mit ersten Überlegungen für die nächste Tagung 2024

13.00 Uhr Mittagsimbiss

Kontakt

info@gedenkstaetten-sh.de

Zitation
Neues Erinnern, alte Geschichte(n): Umbruch und Kontinuität in Gedenkstätten und Erinnerungsorten. In: H-Soz-Kult, 22.09.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-129740>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

35) Perceptions of the multicultural heritage of the Baltic borderlands in the 19th and 20th centuries

Veranstalter
International Center for Interdisciplinary Studies of the University of Szczecin in Kulice, Poland
Veranstaltungsort
International Center for Interdisciplinary Studies of the University of Szczecin in Kulice, Poland

Gefördert durch

Interreg V A Programme of Cooperation Mecklenburg-Vorpommern / Brandenburg / Poland within the scope of the goal “European Territorial Cooperation” of the European Regional Development Fund (ERDF). Project Number – INT198

72200 Kulice

Vom - Bis
24.11.2022 - 26.11.2022
Frist
01.03.2022
Von
Pierre-Frédéric WEBER

The aim of the conference will be to discuss the transformation of the relations towards the foreign cultural heritage found in several areas of the Baltic Sea region after armed conflicts and border changes.

Perceptions of the multicultural heritage of the Baltic borderlands in the 19th and 20th centuries

The Polish western territories are an unique laboratory in which it is possible to observe the dynamics of attitudes towards the cultural heritage taken over together with the territories formerly inhabited by people of foreign cultural and linguistic backgrounds. In the history of

the last 200 years in the Baltic Sea region, there have been several territories that have changed their political, and often also their ethnic affiliation, such as Pomerania, Schleswig, East Prussia, and Karelia. The aim of the meeting will be to discuss the transformation of relations towards the foreign cultural heritage found in these areas after armed conflicts and border changes.

We kindly invite you to apply as experts - speakers. We are interested in previously unpublished detailed, synthetic, and/or comparative approaches.

Submissions should include: title, abstract (up to 600 characters), and a short CV (up to 600 characters), in one of the following languages: English, German, Polish. The deadline for submissions is March 1, 2022. Please send your proposal for presentation to Paweł Migdalski (paw.mig@usz.edu.pl). The organizer reserves the right to select papers from among those submitted. You will be informed about the decission by April 15, 2022. The language of the conference proceedings will be Polish and English. The event will be translated simultaneously. A publication is planned after the conference.

Participation in the conference as an expert is free of charge. Travel expenses (budget class) or a limited honorarium will be reimbursed.

The conference will take place on 24-26 November 2022 at the International Center for Interdisciplinary Studies in Kulice, located in a former manor house belonging to the von Bismarck family. The organizer provides free transportation from Szczecin to the venue in Kulice and back.

If the pandemic situation does not improve significantly, a hybrid or online event could be organised.

Kontakt

paw.mig@usz.edu.pl

https://mare.usz.edu.pl/en/

Zitation
Perceptions of the multicultural heritage of the Baltic borderlands in the 19th and 20th centuries. In: H-Soz-Kult, 07.02.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-115741>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

36) Internationale Tagung im Rahmen des 700- jährigen Jubiläums der Verpfändung der Stadt und des Landes Eger

Veranstalter
Staatliches Kreisarchiv in Eger und die Stadt Eger (Mag. Karel Halla)
Ausrichter
Mag. Karel Halla
Veranstaltungsort Eger / Cheb

35002 Cheb

Vom - Bis
03.12.2022

Frist: 5.01.2022
Von: Andreas Nestl

Im September 2022 wird das 700-jährige Jubiläum der endgültigen Verpfändung der Stadt und des Landes Eger an den böhmischen König Johann von Luxemburg geferiert. Bei dieser Gelegenheit veranstalten das Staatliche Kreisarchiv in Eger und die Stadt Eger eine internationale mediävistische Tagung, die an dieses grundlegende Ereignis erinnert.

Im Jahre 1322 erreichte der langjährige Streit um die kaiserliche Krone zwischen Friedrich von Habsburg und Ludwig dem Bayern im oberbayerischen Mühldorf seinen Höhepunkt. Die Stadt und das ganze Egerland wurden als versprochene Belohnung für die Unterstützung im Kampf zum Pfandgebiet des böhmischen Königs Johann von Luxemburg. Aus dieser Pfandschaft wurde das Egerland nicht mehr ausgelöst und blieb ein fester Bestandteil des Königreichs Böhmen. Was ging diesen geschichtlichen Ereignissen voraus? Wie verliefen die Verhandlungen zwischen beiden Herrschern? Welche Rolle spielte die Stadt Eger in den Verhandlungen? Wie spiegelt sich die Verpfändung des Egerlandes in den zeitgenössischen Quellen wider? Was hat die Stadt Eger durch die Verpfändung gewonnen oder im Gegenteil verloren?

In Rahmen der Tagung werden vor allem folgende Themenkomplexe behandelt: Die Bemühungen der Przemysliden um die Fesselung des Egerlandes an Böhmen in der 2. Hälfte des 13. Jahrhunderts bis zur Besteigung des Johanns von Luxemburg auf den böhmischen Thron.

Die Aufgabe König Johanns im Kampf um den Reichsthron nach dem Tode von Heinrich VII.
Auf dem Weg zur Verpfändung des Egerlandes (1314-1322)

Die Beziehung der Stadt Eger zu Ludwig dem Bayern und Johann von Luxemburg (vor allem in den Quellen berücksichtigte Treffen beider Akteure in Eger und anderen Städten) Die Verpfändung des Egerlandes und die Schlacht bei Mühldorf (der Preis für den Sieg) Was hat die Stadt Eger verloren und gewonnen?

Festigung der Machtposition der Stadt Eger als Pfandgebiet der böhmischen Herrscher Johann von Luxemburg und Karl IV.

Kontakt
Státní okresní archiv Cheb
Františkánské nám. 14
35002 Cheb
Mgr. Karel Halla
halla@soaplzen.cz

Zitation
Internationale Tagung im Rahmen des 700- jährigen Jubiläums der Verpfändung der Stadt und des Landes Eger. In: H-Soz-Kult, 06.12.2021, <www.hsozkult.de/event/id/event-114544>.
Copyright (c) 2021 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved.

This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

37) Zwischen Himmelreich und Soljanka – Esskulturen im östlichen Europa

Veranstalter
Herder-Institut für historische Ostmitteleuropaforschung – Institut der Leibniz-Gemeinschaft

35037 Marburg / Lahn

Vom - Bis
06.12.2022
Frist
09.01.2022
Von
Felix Köther, Herder-Institut für historische Ostmitteleuropaforschung – Institut der Leibniz-Gemeinschaft

Das Onlineportal "Copernico. Geschichte und kulturelles Erbe im östlichen Europa" (https://www.copernico.eu/) ruft auf zur Einsendung von Beiträgen für einen neuen Themenschwerpunkt "Zwischen Himmelreich und Soljanka – Esskulturen im östlichen Europa". Er soll die Geschichte der Nahrungs-, Ess- und Trinkkultur im östlichen Europa in den Blick nehmen und ab der zweiten Hälfte des Jahres 2022 im Themenmagazin des Portals veröffentlicht werden.

"Zwischen Himmelreich und Soljanka – Esskulturen im östlichen Europa". Onlineportal "Copernico. Geschichte und kulturelles Erbe im östlichen Europa"

Über Copernico

Das neue Recherche-, Themen- und Transferportal „Copernico. Geschichte und kulturelles Erbe im östlichen Europa“ macht Geschichte anschaulich. Es informiert attraktiv und wissenschaftlich fundiert über die gemeinsame Geschichte und das geteilte kulturelle Erbe im östlichen Europa und bietet neben einem Online-Themenmagazin auch eine Recherchedatenbank, in der sich die Angebote und Tätigkeiten von bereits mehr als zwei Dutzend Partnereinrichtungen aus den Bereichen Wissenschaft und Kulturerbevermittlung recherchieren lassen.

Das Themenmagazin des Portals richtet sich dabei insbesondere an die breitere Öffentlichkeit: Präsentiert werden Beiträge und Inhalte, die wissenschaftliche Themen und Forschungsergebnisse auch für thematische Einsteiger zugänglich machen und attraktiv aufbereitet sind. Dabei werden komplexe wissenschaftliche Apparate und Fachsprache vermieden, notwendige Fachbegriffe über Infoboxen erklärt, Orte und Länder über Einschubfenster mit Karten vorgestellt.

Arbeitsgebiet und -gegenstand des Portals sind die Länder, Landschaften und Regionen zwischen Ostsee und Schwarzem Meer.

Zwischen Himmelreich und Soljanka – Esskulturen im östlichen Europa

Der neue Themenschwerpunkt soll die Geschichte der Nahrungs-, Ess- und Trinkkultur im östlichen Europa in den Blick nehmen und ab der zweiten Hälfte des Jahres 2022 im Themenmagazin des Portals veröffentlicht werden.

Kulinaria sind wie wenige andere Themen geeignet, über exemplarische, emotional aufgeladene und mit individueller sinnlicher Erfahrung verknüpfte Inhalte in größere historische Zusammenhänge überzuleiten. In Fragen der Ernährung und Versorgung kulminieren seit jeher Aspekte von Identität und Alterität, von Kulturtransfer oder Autonomie, von Integration und Segregation – gleich, ob in Bezug auf Einzelpersonen oder auf Gruppen und Gemeinschaften.

Denkbar sind unterschiedliche Beitragsformate, beispielsweise dezidiert niedrigschwellige Beiträge, die einzelne Gerichte und spezifische Lebensmittel, Zubereitungsformen sowie Bräuche und Rituale rund um die Herstellung, Zubereitung und Verwendung von Nahrungsmitteln thematisieren. Auch die unterschiedlichen Orte, Stätten und situativen Kontexte der Nahrungszubereitung und -aufnahme können thematisiert werden.

Darüber hinaus werden jedoch auch tiefergehende Analysen und Hintergrundbeiträge benötigt, die Aspekte der Ernährung und regionaler oder lokaler Esskulturen zusammen mit (alltags-)kulturellen, sozial-, wirtschafts- und umweltgeschichtlichen Kontexten in den Blick nehmen. Wie korrelieren Fragen der Versorgung und Ernährung mit weiteren gesellschaftlichen Partizipations- und Zugangsmöglichkeiten? Wie sind Esskulturen und Ernährungsfragen mit politischen Fragestellungen und mit politischer Macht verknüpft? Wie und wo bilden sich größere Transferprozesse und symbolische Ordnungen ab? Welche Rolle spielen Fragen der Ernährung in Gedächtnis und Erinnerung?

Richtwerte und Formate

Möglich sind Beiträge unterschiedlicher Länge und Formate. Die maximale Textlänge beträgt 12.000 Zeichen einschließlich Leerzeichen. Kürze Textformen, beispielsweise zur Vorstellung historischer Persönlichkeiten, für Objektgeschichten oder zu ausgewählten historischen Quellen können auch deutlich kürzer ausfallen (4.000–6.000 Zeichen).

Beiträge ab einer Länge von 10.000 Zeichen werden parallel auf dem Publikationsserver des Herder-Instituts publiziert und mit einer DOI versehen. Darüber hinaus sind alle Beiträge im Portal mit einer Zitierempfehlung, Permalinks und Lizenzhinweisen versehen. Sämtliche Beiträge werden zweisprachig publiziert und ins Englische übersetzt (bei Bedarf können Beiträge auch auf Englisch eingereicht und ins Deutsche übertragen werden). Benötigt wird für jeden Beitrag mindestens eine attraktive und hochaufgelöste Illustration mitsamt Bildunterschrift und erfolgter Rechteklärung. Die eingereichten Beiträge werden im Rahmen eines internen Begutachtungsverfahrens lektoriert.

Alle Autoren behalten die Nutzungsrechte für Ihre eigenen Texte. Jeder Autor erhält im Portal eine eigene Profilseite, auf der eine Kurzbiografie, ausgewählte Literaturhinweise und Links zu persönlichen Webseiten präsentiert werden können. Wir freuen uns besonders über Beitragsangebote jüngerer Wissenschaftler, die Themen ihrer Qualifikationsarbeiten im Portal vorstellen und Copernico als Transferformat für ihre Forschung nutzen wollen.

Weitere Hinweise für Beiträger:innen, zu Illustrationen und Schlagwörtern erhalten Sie im Portal selbst (https://www.copernico.eu/de/hinweise-fuer-beitraege) sowie auf Anfrage unter copernico@herder-institut.de.

Einsendeschluss und Termine:

Bitte schicken Sie bis zum 9. Januar 2022 ein Abstract von max. 300 Wörtern mit einer kurzen Beschreibung des geplanten Beitrags an copernico@herder-institut.de. Sie erhalten Rückmeldung bis zum 11. Februar 2022, ob der Beitrag zum Themenschwerpunkt zugelassen ist. Einsendeschluss der fertigen Beiträge ist der 15. Juni 2022.

Kontakt
E-Mail: copernico@herder-institut.de
https://www.copernico.eu/

Zitation
Zwischen Himmelreich und Soljanka – Esskulturen im östlichen Europa. In: H-Soz-Kult, 10.12.2021, <www.hsozkult.de/event/id/event-114583>.
Copyright (c) 2021 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

38) Europäische Aufklärungen und "rassistische" Abwertung: Analysen und Reaktionen jüdischer Denker

Veranstalter
Prof. Dr. Ottfried Fraisse, Seminar für Judaistik / Jüdische Studien; Jakob Ole Lenz (M. A.), Lehrstuhl für politische Theorie und Ideengeschichte, Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg
Veranstaltungsort
Interdisziplinäres Zentrum für die Erforschung der Europäischen Aufklärung (IZEA)

Halle (Saale)

Vom - Bis
07.12.2022 - 08.12.2022
Frist
31.08.2022
Von
Jakob Ole Lenz, Institut für Politikwissenschaft, Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg

Während sowohl judenfeindliche als auch "rassisische" Tendenzen in der europäischen Aufklärung bereits im Fokus der Forschung sind, möchte der Workshop beide Aspekte zusammen denken: Wie haben zeitgenössische jüdische Denker auf "rassistische" Tendenzen der europäischen Aufklärung geblickt? Gibt es Hinweise, dass maskilische Denker ethnische bzw. „rassistisch“ motivierte Ausgrenzungstendenzen auf ihre Ursachen in den europäischen Aufklärungen selbst untersucht und kritisiert haben?

Europäische Aufklärungen und "rassistische" Abwertung: Analysen und Reaktionen jüdischer Denker

Wie an der vermehrt unter anderem an Immanuel Kant geführten Diskussion in den letzten Jahren deutlich wurde, enthält die Aufklärung aus heutiger Sicht rassistische Stereotype. Auch die Judenfeindschaft war Teil der Aufklärung, wie sich exemplarisch an Voltaires Dictionnaire philosophique, Johann Gottlieb Fichtes Versuch einer Critic aller Offenbarung oder dem frühen G. W. F. Hegel zeigen lässt.

Die Fragestellung des Workshops möchte, über diese Foki hinausgehend, die Blickrichtung umkehren: Wie haben zeitgenössische jüdische Denker auf "rassistische" Ideologeme der europäischen Aufklärung geblickt? Gibt es Hinweise, dass maskilische Denker ethnische bzw. „rassistisch“ motivierte Ausgrenzungstendenzen auf ihre Ursachen in den europäischen Aufklärungen selbst untersucht und kritisiert haben?

Mögliche Themen und Fragen der einzelnen Sektionen können sein:

1) Ansatzpunkte
Finden sich in den Schriften der europäischen Maskilim kritische Hinweise auf „rassistisch“ ausgrenzende Tendenzen der christlichen Aufklärung?

2) Argumentationsstrategien

Falls ja, wie erörtert diese Kritik die Ausgrenzungs- und Abwertungsmechanismen?
Werden Bezüge zur bürgerlichen Ausgrenzung von Jüdinnen und Juden zur Zeit der Aufklärung hergestellt?

3) Abolitionismus & Anti-Kolonialismus
Welche Rolle spielte der europäische Kolonialismus in den Schriften der jüdischen Denker?
Gab es eine jüdische Kritik an der Sklaverei?
Gibt es eine außer-europäische jüdisch-maghrebinische oder mashriqinische Wahrnehmung des Verhältnisses zwischen den europäischen Aufklärungen und Minderheiten?

4) Deutschtümelei und Frühnationalismus
Welche Rolle nahmen „rassistische“ Ausgrenzungsmechanismen im primär gegen die französische Herrschaft gerichteten Frühnationalismus ein und wie sah eine mögliche jüdische Rezeption dessen aus?

Der Workshop findet anlässlich des 200. Todestages von Saul Ascher statt. Dieser Maskil hatte bereits 1794 die Judenfeindschaft Kants und Fichtes kritisiert, sich im napoleonisch besetzten Berlin mit dem abolitionistischen Werk Henri Grégoires auseinandergesetzt sowie Gedichte der afroamerikanischen Dichterin Phillis Wheatley veröffentlicht.

Der Workshop findet vom 07. Dezember (nachmittags) bis zum 08. Dezember (mittags) 2022 statt.

Vorschläge zu Beiträgen von 20 Minuten länge können bis zum 28.08.2022 eingereicht werden. Bitte senden Sie Ihr Thema zusammen mit einem Abstract (ca. 300 Wörter) und einer kurzen biographischen Information (maximal 150 Wörter) bis zum 28. August 2022 an die Organisator:innen: Prof. Dr. Ottfried Fraisse (ottfried.fraisse at judaistik.uni-halle.de) und Jakob Ole Lenz (M. A.) (jakob.lenz at student.uni-halle.de).

Kontakt

jakob.lenz@student.uni-halle.de

Zitation
Europäische Aufklärungen und "rassistische" Abwertung: Analysen und Reaktionen jüdischer Denker. In: H-Soz-Kult, 03.08.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-128896>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

39) The Politics of Memory as a Weapon: Perspectives on Russia's War against Ukraine

Veranstalter
European Network Remembrance and Solidarity (Warsaw), Federal Institute for Culture and History of the Germans in Eastern Europe (Oldenburg) in collaboration with the Documentation Centre for Displacement, Expulsion, Reconciliation (Berlin)
Veranstaltungsort
Stiftung Flucht, Vertreibung, Versöhnung (Documentation Centre for Displacement, Expulsion, Reconciliation)

10963 Berlin

Vom - Bis
08.02.2023 - 10.02.2023, Berlin
Frist
20.10.2022
Von
Burkhard Olschowsky

This conference aims to examine the mechanisms and methods used in the political and social implementation of historical disinformation, the portrayal of the enemy, and discuss ways in which these can be prevented or mitigated.

The Politics of Memory as a Weapon: Perspectives on Russia's War against Ukraine

The instrumentalization of history and culture in order to achieve political aims has a long history. For many years now, Vladimir Putin and the Russian authorities have been advancing falsified historical narratives and highly fictional historical and/or cultural arguments as geopolitical weapons. During his long-drawn-out preparations for military aggression, his attempts to legitimise the military invasion of Ukraine – which contravenes international law – have been particularly blatant, as have the concomitant propaganda and the justifications put forward for further escalation. His target audience was not only the national 'enemy' but also, and especially, the Russian population at home, whose loyalty he needed to shore up, and further afield, the general public in Europe and across the world.

When putting the current war in Ukraine into a broader context we must ask about how Central and Eastern Europe are perceived by their neighbours. One question is whether the great powers will be deciding about the conflict or whether local actors will also take part in the decision-making process. Therefore, while discussing the Russian aggression, one must consider the longue durée of narrations related to East-Central Europe and Western indulgence towards Russia. A further question is the role of the European Union in the hoped-for future peace process.

There are very different images and perceptions of Russia in the European consciousness. In Western and some Central European countries the increasing domestic political repression in Russia and the aggressive foreign policy following the collapse of the Soviet Union were underestimated. Western Europe had been at peace for over 75 years, and a Russian invasion of Ukraine was hardly considered. There was a strong temptation in

Germany to focus on the country's Second World War guilt, which also influenced the experience not only of division during the Cold War, but also – until recent years – of detente and reconciliation, and of a policy geared towards economic cooperation.

The argument that Russia must have felt threatened by the eastward expansion of NATO has also often played a role. Moreover, we should acknowledge the dramatic rift in the European memory related to the year 1989. Also the collapse of the Soviet Union is seen as the triumph of freedom and democracy in Central and Western Europe, whereas for President Putin and his supporters it was the biggest catastrophe of the 20th century. This in turn has widely influenced the policies in various European countries. Poland and other countries in eastern and south-eastern Europe reacted more sensitively and emotionally to developments in Russia – after 1945 they had fully experienced Russian and Soviet occupation and hegemony and kept it in the collective consciousness. Still, both the official and the popular views vary in the countries of the former Soviet Bloc and cause among other factors difficulties in working out a unanimous European Union policy towards Russia.

Putin has often expressed a hegemonic ambition vis-à-vis Russia's 'near neighbours'; his ambition has been shaped, among other influences, by images derived from imperial Tsarist and Soviet tradition. The warnings from historians and security experts in several European countries and the USA since the end of the first decade of this century were born out by the Russian invasions in Moldavia, Georgia, Crimea and the Donbas. These were accompanied by lengthy, targeted and systematic state-sponsored campaigns of disinformation, historical lies and manipulations, disseminated through the mass media, schools, and various other institutions. History was used by Stalin as well as Putin as a geopolitical weapon. Therefore, the question is whether the Russian actions may lead – contrary to Russian aims – to longer-term unification of Europe as a community of democratic values, law and territorial integrity. For the past two decades, any Russian efforts to engage in critical appraisal of their own history – for example by the human rights organisation Memorial – have been fiercely challenged. Since the start of the war, independent reports and any kind of opposition have been suppressed. Seemingly many Russian citizens go along with the official statements about the war. Therefore, it is crucial to discuss the methods of counteracting this disinformation.

The international perception of Russia, and the European stance towards Russia and the Ukraine, have been radically altered by the invasion of Ukraine. Almost overnight, existing principles underlying political and cultural intercourse with Russia were completely abandoned. The war enabled the media and the scholarly community to 'discover' Ukraine, its culture and history, which had been overlooked in the previously one-sided focus on Russia.

This conference aims to examine the mechanisms and methods used in the political and social implementation of historical disinformation, the portrayal of the enemy, and discuss ways in which these can be prevented or mitigated. This will entail a (self-)critical analysis of political and scholarly dealings with history in various European countries. We shall also reflect on what happens when warnings from political and academic voices are not taken seriously enough, and on the consequences of the way in which attention has shifted from Russia to Ukraine.

The above statements bring out some crucial questions: When is it appropriate not only to speak out in contradiction, but to engage in political or even judicial countermeasures when dealing with widely divergent interpretations or indeed the falsification of historical facts? Where do propaganda and social manipulation begin? What can or should we expect from 'public intellectuals' in times of war and crisis? How can we ensure that civil society is

enlightened and immunised, while at the same time guaranteeing the free exchange of ideas and historical interpretations? How effective can literature and art be in this endeavour? Is it possible for the concepts used in public history to be properly understood, and what part can dissidents play here? What digital tools can be deployed to deflect propaganda and trolls on social media?

This conference will be preceded by a conference in Prague "Memory of the Past and Politics of the Present" on 28-29 November 2022 at the Goethe Institute in Prague. The main organiser is the Institute of Contemporary History of the Czech Academy of Sciences (www.usd.cas.cz). Both conferences will take place within the ENRS content framework "History, Memory, and Russia`s war against the Ukraine".

Possible thematic blocks:

1. Political approaches to Central and Eastern Europe
Being the subject or merely the object of international politics is one of the key issues for Ukraine as well as for many countries in East-Central Europe. One of the basic issues to be tackled is how traditional visions of the European order influence contemporary relations on our continent.
2. European perceptual patterns and stereotypes of Russia and Ukraine
Collective and personal experiences; national/collective perspectives in participants' own countries, and their consequences; traumas; historical benchmarks and various lieux de mémoire and great powers' economic and political aspirations, military considerations, intellectual historical approaches enframed into memory politics.
3. Russian and Ukrainian identity and history – weaponizing history
Perceptions of history and identities; longue durée of Russian and Ukrainian identity as well as the idea of self-determination; historical auto-stereotypes of Russians and Ukrainians – the 'brother nation' myth; the doctrine of the unity of state and society; the adoption of a structural conflict with 'the West'; Putin's narrative as geopolitical weapon; reasons why Russian propaganda finds internal and external believers; the aims of Russia's policy.
4. The limits of European intellectual and political discourse
The importance of nation and heroic tradition in Europe; the European Left and Right in relation to Russia and Ukraine; the geopolitical consequences of the war in Ukraine; Russian representations of history as seen by European and US Sovietology and Russian Studies;
5. Strategies and possible measures to combat disinformation
Invasion day, 24 February, and its consequences for historiography and politics; the significance of the 'Putinisation' of politics and the intended division of the European community; conceptual understandings to date and the need for redefined tasks; diplomacy versus public discourse.

Panel discussion
What did we know? What might/should we have known?

Persons wishing to participate in the conference including a presentation should submit a paper of 400 words and a short CV (only three main publications) in English or German before 20 October 2022.
Papers which go along with the thematic blocks above are particularly welcomed.

Email Address: Burkhard.Olschowsky@bkge.uni-oldenburg.de and Bartosz.Dziewanowski@enrs.eu

Conference languages: English and partly German

Kontakt

Dr. Bartosz Dziewanowski-Stefańczyk, Dr. Burkhard Olschowsky
www.enrs.eu ; www.bkge.de

Zitation
The Politics of Memory as a Weapon: Perspectives on Russia's War against Ukraine. In: H-Soz-Kult, 25.09.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-129810>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

40) Nikolaus-Kopernikus-Weltkongress anlässlich des 550. Geburtstags des großen Astronomen

Veranstalter
Nikolaus-Kopernikus-Universität Toruń, Ermland-Masuren-Universität Olsztyn, Jagiellonen-Universität Kraków, Tadeusz-Manteuffel-Institut für Geschichte der Polnische Akademie der Wissenschaften

87-100 Toruń

Vom - Bis
19.02.2023 - 17.09.2023

Frist
23.01.2022

Von
Renata Skowronska, Polska Misja Historyczna przy Uniwersytecie Juliusza Maksymiliana w Würzburgu (Uniwersytet Mikołaja Kopernika w Toruniu)

Zu Ehren des genialen Astronomen und anlässlich seines 550. Geburtstages wird im Jahre 2023 in Polen ein Nikolaus-Kopernikus-Weltkongress veranstaltet. In seinem Rahmen finden mehrere Tagungen und Veranstaltungen statt. Wir laden Sie herzlich zur Teilnahme ein!

Am 19. Februar 1473 hat Nikolaus Kopernikus in Thorn (Toruń) das Licht der Welt zum ersten Mal erblickt. 70 Jahre später erschien sein Hauptwerk „De revolutionibus orbium coelestium“ (1543), das die Wahrnehmung der Welt für immer veränderte. Der große Gelehrte publizierte damals Ergebnisse seiner Forschung, die sich als eine der wichtigsten Entdeckungen in der Geschichte der Menschheit erwiesen haben. Er begann damit eine wissenschaftliche Revolution und wurde zur Persönlichkeit, die nicht nur für die Geschichte Polens wichtig ist, sondern für die ganze Welt.

Wichtige Termine:
- 19. Februar 2023 – offizielle Eröffnung des Nikolaus-Kopernikus-Weltkongresses
- 24.–26. Mai 2023 – internationale wissenschaftliche Tagung „Nikolaus Kopernikus im philosophischen Denken und in der Wirtschaftswissenschaft“ in Kraków (Krakau, Polen)
- 21.–24. Juni 2023 – internationale wissenschaftliche Tagung „Leben und Wirken von Nikolaus Kopernikus“ in Olsztyn (Allenstein, Polen)
- 12.–15. September 2023 – internationale wissenschaftliche Tagung „Nikolaus Kopernikus in den Erinnerungskulturen“ in Toruń (Thorn, Polen)

Der Astronom ist eine allgemein bekannte Persönlichkeit, es existieren jedoch viele Stereotypen über sein Leben und seine Aktivitäten. Wir sind überzeugt, dass Bedeutung und Besonderheit der Leistungen des großen Gelehrten noch längst nicht ausreichend gewürdigt worden sind. Das Hauptziel des Kongresses besteht entsprechend darin, den Forschungsstand zum Leben und Wirken von Nikolaus Kopernikus sowie dessen Einfluss auf die Entwicklung der Wissenschaft vorzustellen. Seine Person wird unter anderem durch das Prisma der Wahrnehmung seines Nachlasses – der in verschiedenen europäischen und außereuropäischen Kulturen bis heute sehr präsent ist – neu gelesen und definiert. Der Kongress soll auf das Leben von und die Erinnerung an Nikolaus Kopernikus und sein Werk direkt verweisen, auf verschiedene Formen seiner Präsenz in der Literatur und Kunst, in der Hoch- und Populärkultur, in der Raumdarstellung, in Symbolen, Souvenirs etc.

konzentrieren. Es werden unter anderem Fragen nach der Anwesenheit von Kopernikus und der „kopernikanischen Revolution“ in der allgemeinen Kultur, im kollektiven und individuellen Gedächtnis in den vergangenen Jahrhunderten bis in die Gegenwart behandelt.

Programm

Wir laden Sie herzlich zur Teilnahme an der Tagung ein! Dieser Call for Paper richtet sich insbesondere an Wissenschaftler aus dem Bereich der Geisteswissenschaften, aber auch an Interessierte aus anderen benachbarten Forschungsdisziplinen. Einführende, übergreifende und vergleichende Beiträge sind explizit erwünscht. Ebenso können

Einzelbeispiele mit entsprechender Signifikanz auf der Tagung vorgestellt werden. Die Tagungssprachen sind Polnisch, Deutsch und Englisch. Für jeden Vortrag ist eine Dauer von ca. 30 Minuten vorgesehen.

Bitte richten Sie Ihre Vorschläge bis zum 16. Januar 2022 per E-Mail an Dr. Renata Skowrońska (E-Mail: r.skowronska@uni-wuerzburg.de). Anmeldeformular und Einwilligung zur Datenverarbeitung finden Sie auf der Webseite:

http://pmh.umk.pl/de/tatigkeit/wissenschaftliche-tagungen-seminare/kopernikus-weltkongress/

Hauptveranstalter:
- Nikolaus-Kopernikus-Universität Toruń / Thorn (Polen)
- Ermland-Masuren-Universität Olsztyn / Allenstein (Polen)
- Jagiellonen-Universität Kraków / Krakau (Polen)

Kontakt

r.skowronska@uni-wuerzburg.de

http://pmh.umk.pl/de/tatigkeit/wissenschaftliche-tagungen-seminare/kopernikus-weltkongress/

Zitation
Nikolaus-Kopernikus-Weltkongress anlässlich des 550. Geburtstags des großen Astronomen. In: H-Soz-Kult, 10.12.2021, <www.hsozkult.de/event/id/event-114620>.
Copyright (c) 2021 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

41) Languages and Professions in the “Long” Eighteenth-Century Russia

Veranstalter
Higher School of Economics, Moscow; German Historical Institute Moscow

109044 Moscow

Vom - Bis
15.03.2023
Frist
15.05.2022
Von
Natalia Alushkina, DHI Moskau

This special issue is conceived within the framework of a German-Russian research project “The Languages of Diplomacy in Russia in the Eighteenth Century in the European Context” (2022-2024)

Languages and Professions in the “Long” Eighteenth-Century Russia

The aim of the issue is to explore the linguistic dimension of the emergence of professions in Russia during the “long” eighteenth century. This was a pivotal period prior to the formation of the canon of the Russian literary language, when Russian culture began to experience more diverse and intensive linguistic influences that came primarily from Western Europe and contributed strongly to the formation of professional terminologies and linguistic practices in the “professional” fields in Russia. Studies on the cultural and social use of languages during this period (for example, recent work on French as a language of prestige) focus on the functioning of languages in certain “professions” traditionally exercised by nobles (for example, diplomacy). However, the question of the logic of the choice of languages and, more generally, of linguistic culture is also relevant for other “professions” (sometimes called remeslo, masterstvo or iskusstvo at that time), such as military affairs, medicine, commerce, science, art, etc. This process also has an institutional dimension insofar as languages played a key role in the functioning of institutions (the Academy of Sciences is one of the more obvious examples, but we can also mention colleges or ministries, the Synod, etc.) and were situated at the heart of their mission (in the case of educational establishments for example). So, the Church as an institution and profession naturally also falls within the scope of this issue.

The most important linguistic trend in Europe during this period was the gradual abandonment of Latin in a number of fields and its replacement by vernacular languages, some of which acquire the status of regional or international languages of professional communication. The choice of languages reflects the logic of emergence and development of these professional fields. In Russia, foreign languages or other languages of the Empire were often used alongside Russian. This can be explained, for example, by the presence in certain professional spheres, particularly during the reign of Peter the Great, of a large number of specialists from different European countries or from the Baltic regions annexed by Russia at the beginning of the eighteenth century, but also by the influx of specialized literature in foreign languages. While the role of Western languages in eighteenth-century Russia seems essential, we do not limit the scope of our issue to them only, but rather seek to explore to what extent European languages were, in certain professional fields, in a relationship of competition or complementarity with the languages of Asia.

In this issue we propose to consider professional linguistic practices in a broad social context, including business, social, Masonic, and other interactions that may have influenced language choice and affected language registers in professional correspondence. This is particularly important in the case of professional fields where the aristocracy was strongly represented and where the emerging norms of polite conduct overlapped with the norms and requirements of professional communication, or even came into conflict with them.

We especially invite to participate in this special issue scholars whose work addresses the following topics:

- the use of languages and language registers in different types of communication (official and private, written and, where possible, oral) within emerging professional communities in eighteenth-century Russia;

- language learning practices among different professional groups;

- the influence of the ethnic and social composition of emerging professional communities on the choice of languages in professional communication;

- the replacement by French of other languages in different professional contexts, the conflicts and tensions caused by the adoption of French as the language of professional communication against the backdrop of nascent national consciousness and government's attempts to implement policies to promote the use of Russian;

- the impact of the choice of languages on the formation of terminology in various fields, from diplomacy and mining to commerce and linguistics.

Titles and abstracts submission deadline: May 15, 2022.

Short project abstracts (500 words maximum) should be sent to: langues_professions_cmr[at]ehess.fr.

Please include name, institutional affiliation and email address in all correspondence.

Authors of selected proposals will be notified by June 30, 2022.

Languages: French, English, Russian.

Manuscripts submission deadline: March 15, 2023

Maximum article length: up to approximately 70,000 characters (space characters and notes included).

Evaluation: In accordance with the policies of Cahiers du Monde russe, the articles will be submitted for double-blind peer review by two external referees.

Publication date: first half of 2024.

See versions in French and Russian here:
https://journals.openedition.org/monderusse/9977

Kontakt

For additional information, please contact:

Coeditors: Vladislav Rjéoutski, Igor Fedyukin: langues_professions_cmr[at]ehess.fr or redaction: Valérie Mélikian, cmr[at]ehess.fr.

https://journals.openedition.org/monderusse/9977

Zitation
Languages and Professions in the “Long” Eighteenth-Century Russia. In: H-Soz-Kult, 11.02.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-115782>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

42) Der Wandmalereizyklus zu den Wissenschaften und Künsten in der Brandenburger Domklausur im Kontext. Kunstproduktion und Wissensorganisation um 1450

Veranstalter
Lehrstuhl für Mittlere und Neuere Kunstgeschichte am Institut für Kunst | Musik | Textil – Fach Kunst, Kulturwissenschaftliche Fakultät, Universität Paderborn, Prof. Dr. Ulrike Heinrichs und Domstift Brandenburg, Domkurator Dr. Cord-Georg Hasselmann

14776 Brandenburg a.d. Havel

Vom - Bis
29.03.2023 - 31.03.2023
Frist
15.11.2022
Von
Katharina Januschewski, Mittlere und Neuere Kunstgeschichte, Universität Paderborn

- de
- en

Der Wandmalereizyklus zu den Wissenschaften und Künsten in der Brandenburger Domklausur im Kontext. Kunstproduktion und Wissensorganisation um 1450

Anlässlich des Abschlusses des kunsthistorischen DFG-Projekts (Projektnummer 346774044) "Der Wandmalereizyklus zu den Wissenschaften und Künsten in der Brandenburger Domklausur. Kunstproduktion und Wissensorganisation um 1450" organisieren der Lehrstuhl für Mittlere und Neuere Kunstgeschichte am Institut für Kunst / Musik / Textil – Fach Kunst, Universität Paderborn, Prof. Dr. Ulrike Heinrichs und das Domstift Brandenburg, Domkurator Dr. Cord-Georg Hasselmann ein interdisziplinäres Symposium.

- de
- en

Der Wandmalereizyklus zu den Wissenschaften und Künsten in der Brandenburger Domklausur im Kontext. Kunstproduktion und Wissensorganisation um 1450

Projektleitung: Prof. Dr. Ulrike Heinrichs

Inhaltlich orientiert sich das Symposium an der jüngst im Open Access erschienenen Buchpublikation von Ulrike Heinrichs und Martina Voigt „Die fragmentarischen Wandmalereien aus der Zeit Bischof Bodekers und Propst Peter von Klitzkes in der spätmittelalterlichen Dombibliothek in Brandenburg an der Havel und ihre Inschriften. Ein monumentaler Zyklus bestehend aus Figurenbildern, Texten und Ornamenten in zwei Bibliotheksräumen, DOI: https://doi.org/10.11588/artdok.00007730. Abstracts und weitere Informationen zu Publikationen stehen auf der Projekthomepage des Lehrstuhls für Mittlere und Neuere Kunstgeschichte der Universität Paderborn zur Verfügung: https://kw.uni-paderborn.de/fach-kunst/mittlere-und-neuere-kunstgeschichte/projekte/der-wandmalereizyklus.

Abstract

In der Kunstgeschichte ist die Erinnerung an „die sehr schönen Bilder der sieben freien Künste und der Handwerkskünste, der Theologie und Medizin (...) der Reihe nach aufgeführt in der Brandenburgischen Bibliothek, in der Mark, außerhalb der Stadt, wo die Prämonstratenser sind“ (Hartmann Schedel, Bayerische Staatsbibliothek München, Clm 418) dank eines beschreibenden Textes des 15. Jahrhunderts seit langem gegenwärtig, doch galt der Bildzyklus als verloren, bis die wertvollen Wandmalereien im sog. Oberen Kreuzgang der Brandenburger Domklausur in den Jahren 2000/05, im Rahmen einer Etappe der Sanierung des Nordflügels, freigelegt und konserviert werden konnten. Nachdem erste Veröffentlichungen zum Neufund Verbindungen zu den Handschriften aus der Bibliothek des Nürnberger Humanisten Hartmann Schedel (1440–1514) und zu dem hoch gelehrten, literarisch produktiven Bischof von Brandenburg Stephan Bodeker (Amtszeit 1421–1459) herstellen konnten, war der Weg gebahnt für die Erforschung des wohl ältesten erhaltenen Beispiels einer Studienbibliothek des „modernen“, im späten Mittelalter und in der Renaissance entwickelten Bibliothekstyps mit vielfältigen Möglichkeiten der Nutzung für das Sammeln von Büchern, das Studium und die Lehre. In der Brandenburger Domklausur präsentiert er sich mit einem vollständig mit Wandmalereien ausgemalten Saal – eine monumentale Allegorie zum Kanon der Wissenschaften und Künste unter der Oberherrschaft der Theologie, die zugleich den sozialen und technischen Gegebenheiten der Artes mechanicae breiten Raum gibt, mit einer opulenten Ornamentik und Bildlichkeit sowie einem ausgedehnten, einem gelehrten Traktat ähnlichen Inschriftencorpus. Diese Chance konnte das kunsthistorische DFG-Sachmittelprojekt der Universität Paderborn ergreifen, das im Herbst 2017 im Projekttandem mit dem DFG-Sachmittelprojekt der Restaurierungswissenschaften der Hochschule für angewandte Wissenschaft und Kunst (HAWK) Hildesheim/Holzminden/Göttingen und in Kooperation mit dem Domstift Brandenburg, dem Brandenburgischen Landesamt für Denkmalpflege und Archäologischen Landesmuseum sowie dem Dombaumeister/pmp Projekt GmbH–Architekten Brandenburg an der Havel die Arbeit aufnahm.

Das Symposium stellt im Spiegel der jüngsten Forschungsergebnisse ein neues Bild von der Thematik und Funktion der Wandmalereien wie auch von der ursprünglichen Ausdehnung und Gestalt der Brandenburger Dombibliothek des späten Mittelalters vor und entwickelt von diesem Standpunkt aus ein erweitertes Spektrum von Fragestellungen in die europäischen Kulturräume des Mittelalters und der Renaissance hinein.

Wie die Forschungen des restaurierungswissenschaftlichen DFG-Projekts der HAWK unter der Leitung von Prof. Dr. Ursula Schädler-Saub erwiesen haben, handelt es sich bei den in situ ansichtigen Wandmalereien um ein authentisches, wenngleich fragmentarisches Ensemble, eine hoch qualitätvolle, mehrschichtig aufgebaute Seccomalerei, hergestellt mit proteischen Bindemitteln. Stilgeschichtlichen Forschungen der Kunstgeschichte zufolge zeichnet sich der Charakter eines künstlerischen ‚Leuchtturmprojekts‘ regionaler Herkunft mit Bezügen zu einer Vielzahl von Gattungen der Malerei ab, das beispielhaft für den Übergang zwischen dem Internationalen Stil der Jahrzehnte um 1400 und der Spätgotik steht.

Die Originalhandschrift des beschreibenden Textes im Codex Clm 650 der Staatsbibliothek München, der zwischenzeitlich Hermann Schedel (1410–1483), dem älteren Vetter Hartmanns, zugeschrieben wurde, erweist sich unter dem Abgleich mit Quellen und Befunden einerseits als authentisch, andererseits als selektiv: Die erhaltenen Wandmalereien zeigen weitaus mehr und umfassen neben Ornamentmalereien von außerordentlich hoher Qualität auch Wappen, an Hand derer Probst Peter von Klitzke

(Amtszeit 1425/26–ca. 1447) und Bischof Stephan Bodeker als Auftraggeber und Verantwortliche für das ehrgeizige Projekt identifiziert werden konnten. Weiter konnten epigraphisch und ikonographisch bislang unbekannte Texte und Figuren gesichert werden, die sich u.a. auf den Traktat Lignum vitae („Baum des Lebens“) von Bonaventura di Bagnoregio (1221–1274) und die heilsgeschichtliche Grundierung des Erwerbs von Wissen und Weisheit unter der Ägide der mit Prämonstratensern besetzten Brandenburger Kathedra. Unter der “Bibliothek“ am Brandenburger Dom ist nicht nur ein großer Studiensaal zu verstehen, sondern ein Bibliothekskomplex, der neuesten baugeschichtlichen Erkenntnissen zufolge durch differenzierte architektonische Umbauten an einem großen Saal im Nordflügel der Domklausur aus dem 13. bis 14. Jahrhundert hergestellt wurde. Die ausgeprägt kanonistische Position und der ‚große Wurf‘ zum aktuellen Bildungskanon mit seinen Wurzeln in der Antike und in der Scholastik berühren das Verhältnis zum Markgrafen und Kurfürsten von Brandenburg aus dem aufstrebenden Haus Hohenzollern wie das Selbstverständnis kirchlicher Herrschaft in den spannungsreichen Prozessen der Aushandlung von Macht nach der Beendigung des Schismas, unter den Bestrebungen der Kirchenreform und dem Druck wirtschaftlicher Konsolidierung. Nicht zuletzt beleuchten sie die Rolle des Prämonstratenserordens in der Entwicklung der kirchlichen Herrschaft wie der Kunst- und Kulturgeschichte in den mittel- und norddeutschen Räumen des Gebiets der Sächsischen Zirkarie.

Die aufgeworfenen Fragen sind vielfältig und betreffen die künstlerischen Quellen und Strategien des Umgangs mit Traditionen und Innovationen dekorativer und figürlicher Malerei und Kaligraphie wie mit den vielschichtigen Feldern der Allegorese, Performanz, Diagrammatik und Mnemotechnik in Bereichen wissenschaftlicher Literatur und monumentaler Malerei. Das mögliche Themenspektrum reicht von Fragestellungen, die das Bauwerk und seine Räumlichkeit betreffen und stilgeschichtliche, bautechnische und funktionale Aspekte beleuchten, bis hin zu Überlegungen zu etwaig integrierten oder angrenzenden Räumen der bischöflichen Verwaltung und Rechtsprechung oder zur Praxis des Lebens in und mit der Bibliothek, der Verwahrung von Büchern, der Praxis des Studiums und der Regulierung von Licht.

In der Tagung zur Sprache kommende Zukunftsperspektiven betreffen auch die nachhaltige Archivierung und innovative Nutzung von Projektdaten sowie Chancen der musealen Präsentation und Vermittlung des wertvollen Ensembles von Wandmalereien durch das Domstift Brandenburg im Rahmen des Dommuseums. Angesiedelt am Lehrstuhl für Mittlere und Neuere Kunstgeschichte der Universität Paderborn, unterstützt vom Zentrum für Informations- und Medientechnologie (IMT) und der Universitätsbibliothek Paderborn, wurde die Datenbank zum DFG-Sachmittelprojekt „Der Wandmalereizyklus zu den Wissenschaften und Künsten in der Brandenburger Domklausur“ unter Einsatz des MonArch-Datenarchivierungssystems des IFIS-Instituts der Universität Passau (seit 2021 Teil der AriInfoWare GmbH) vom DFG-Tandemprojekt mit seinen Kooperationspartner:innen entwickelt. Das projektförmige und für künftige Projekte anschlussfähige Medium zielt auf eine gebäudebasierte, interaktiv zu nutzende Archivierung der heterogenen Dokumentationen und Visualisierungen und wirft die Frage nach vergleichbaren oder alternativen Arbeitsansätzen im Feld der Erforschung von Wandmalereien und ihrem architektonischen Umfeld auf. Das museologische Segment der Tagung soll der Frage nach geeigneten Präsentationsformaten im Museum nachgehen. Schwerpunkte liegen auf der Vermittelbarkeit von hybriden Gattungen in historischen Räumen einschließlich Inschriften und mittelalterlichen Quellen sowie schwer zugänglichen Erhaltungszuständen.

Thematisch besonders willkommen, jedoch nicht auf diese beschränkt, sind Beiträge zu folgenden Fragen und Arbeitsschwerpunkten mit einem Bezug zu den Projektergebnissen, wobei jeweils sowohl regionale als auch europäische Perspektivierungen erwünscht sind:

- Die materielle Kultur, Bildausstattung und Bildlichkeit von Bibliotheken des Mittelalters und der Renaissance
- Allegorien und Narrative der Wissenschaften und Künste in Bildern und Texten
- Die Bildlichkeit der Theologie, Weisheit, Jurisprudenz und weisen Herrschaft
- Die Repräsentation von Auftraggeber:innen und Stifter:innen in Bibliotheken des Mittelalters und der Renaissance in Bildern, Inschriften oder Wappen
- Die Überlieferung zu antiken Bibliotheksbauten in Mittelalter und Renaissance
- Die Architektur und Topographie von Bibliotheken des Mittelalters und der Renaissance, unter anderem an Bischofssitzen und in Prämonstratenserstiften
- Büchersammlungen, Bildungsprogramme und Formen des Gebrauchs geistlicher Bibliotheken, unter anderem an Bischofssitzen und in Prämonstratenserstiften
- Politik, Bildung und bildende Kunst im Bistum Brandenburg und in der Sächsischen Zirkarie im späten Mittelalter
- Vergleichende Studien zur Produktion, Ästhetik und Verbreitung von Seccomalerei
- Perspektiven der Datenarchivierung: die digitale Erschließung der Wandmalerei des Mittelalters und der Renaissance als Gegenstand von Datenbanken
- Perspektiven der Museologie: Bauwerke des Mittelalters und der Renaissance mit Wandmalereizyklen und ihre Bild-Text-Corpora in der musealen Präsentation

Für die Vorträge sind jeweils 30 Minuten mit einer anschließenden Diskussion von ca. 15 Minuten vorgesehen.

Ein schriftliches Exposé (ca. 400 bis 500 Wörter zzgl. Bibliographie und Fußnoten) sowie ein kurzer Lebenslauf (max. 150 Wörter) sind bis zum 15. November 2022 zu richten an: irina.hegel@upb.de.

Rückmeldung seitens der Organisatoren erfolgt bis zum 15. Dezember 2022.

Tagungssprachen: Deutsch und Englisch.

Eine Publikation der Beiträge ist vorgesehen.

Die Reisekosten der vortragenden Teilnehmer werden im Rahmen der geltenden Erstattungsrichtlinien (Zugfahrt 2. Klasse/ Flugticket economy, Hotelübernachtung) übernommen.

Kontakt

Universität Paderborn
Institut für Kunst / Musik / Textil – Fach Kunst
Lehrstuhl für Mittlere und Neuere Kunstgeschichte
Prof. Dr. Ulrike Heinrichs
Sekretariat
Irina Hegel
E-Mail: irina.hegel@upb.de

Zitation
Der Wandmalereizyklus zu den Wissenschaften und Künsten in der Brandenburger Domklausur im Kontext. Kunstproduktion und Wissensorganisation um 1450. In: H-Soz-Kult, 05.10.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-130066>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

43) Status quo und quo vadis? Neue Forschungen zur Anerkennung und Wiedergutmachung von NS-Unrecht in vergleichender Perspektive

Veranstalter
Forschungsstelle Antiziganismus am Historischen Seminar der Universität Heidelberg; Hochschule für jüdische Studien Heidelberg
Veranstaltungsort
Hochschule für jüdische Studien Heidelberg
Gefördert durch
Baden-Württemberg-Stiftung

69117 Heidelberg

Vom - Bis
30.03.2023 - 31.03.2023
Frist
31.12.2022
Von
Joey Rauschenberger, Forschungsstelle Antiziganismus, Historisches Seminar, Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg

Das von der Forschungsstelle Antiziganismus der Universität Heidelberg in Zusammenarbeit mit der Hochschule für jüdische Studien Heidelberg ausgerichtete Symposium dient dazu, das Thema "Wiedergutmachung für NS-Unrecht" unter Einbeziehung vielfältiger interdisziplinärer, raum- und epochenübergreifender Vergleichsperspektiven zu beleuchten und (neu) zu historisieren.

Status quo und quo vadis? Neue Forschungen zur Anerkennung und Wiedergutmachung von NS-Unrecht in vergleichender Perspektive

2022 jährt sich das Luxemburger Abkommen von 1952 zum 70. Mal. Diesem von Bundeskanzler Konrad Adenauer forcierten Vertragswerk mit dem Staat Israel und der Jewish Claims Conference folgten in Westdeutschland weitere Regelungen zur Wiedergutmachung nationalsozialistischen Unrechts. Mit dem Bundesergänzungsgesetz von 1953 wurde die Individualentschädigung bundesweit vereinheitlicht und richtete sich an einen erweiterten Personenkreis ehemaliger Verfolger. Doch zahlreiche Opfergruppen blieben unberücksichtigt. Erst 2020 erkannte der Deutsche Bundestag Personen, die als sogenannte „Asoziale" und „Berufsverbrecher" verfolgt worden waren, als Opfer des Nationalsozialismus an, wodurch die wenigen verbliebenen Überlebenden dieser Gruppe einen erleichterten Zugang zu Entschädigungsleistungen erhielten. Sowohl im politischen Diskurs um die Anerkennung der Opfer als auch in der Verwaltungspraxis der

Entschädigung zeigen sich Kontinuitäten der Diskriminierung, so dass viele Überlebende gezwungen waren, Forderungen öffentlich Nachdruck zu verleihen. Tendenzen wie diese offenbarten sich ebenfalls in der DDR. Nichtsdestoweniger sind Unterschiede im Behörden- und Verwaltungsalltag auf regionaler und lokaler Ebene auszumachen, die über die Differenzen im deutsch-deutschen Systemkonflikt hinausgehen.

So stellt sich heute nicht nur die Frage, wie die gesamtdeutsche Entschädigungspolitik und -praxis bilanziert werden kann, sondern damit zusammenhängend auch, wie es um den Stand der historischen Aufarbeitung dieser Felder bestellt ist. Zahlreiche Forschungen widmen sich der „Vergangenheitsbewältigung“ oder der „Transitional Justice“ in Bezug auf die Zeit des Nationalsozialismus. Sie beschäftigen sich neben der Strafverfolgung von NS-Tätern oder Formen des Gedenkens u.a. auch mit der Anerkennung und Entschädigung von Überlebenden der Verfolgung. Die Wiedergutmachung stand historiographisch jedoch lange im Schatten anderer Seiten von Vergangenheitspolitik wie der alliierten Militärtribunale, der Verfolgung von NS-Gewaltverbrechen oder der Entnazifizierung. Eine erste Welle von Forschungen setzte erst in den 1980er-Jahren ein. Dabei verteilte sich die wissenschaftliche und öffentliche Aufmerksamkeit nicht gleichmäßig auf die verschiedenen Teilgebiete dieser Thematik: Die Globalentschädigung für Israel und die Claims Conference nach dem Luxemburger Abkommen stand stets im Zentrum. Indes sind andere Aspekte wie die Rückerstattung und Individualentschädigung auch nichtjüdischer Opfergruppen weniger systematisch aufgearbeitet, was mit der bis heute anhaltenden Tätigkeit der Wiedergutmachungsverwaltung, aber auch mit der lange Zeit fehlenden gesamtgesellschaftlichen Anerkennung sogenannter „vergessener Opfer“ zu begründen ist. Den Einfluss der weltpolitischen Lage auf die Geschichte der Wiedergutmachung verdeutlicht die jahrzehntelang völlig ausgeklammerte Gruppe der ausländischen, mehrheitlich osteuropäischen Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeiter, deren Entschädigung aus Mitteln der im Jahr 2000 gegründeten Stiftung „Erinnerung, Verantwortung, Zukunft (EVZ)“ erst nach dem Zusammenbruch des Kommunismus möglich geworden war.

Der mittlerweile durch systematisch angelegte Digitalisierungsprozesse der Archive erleichterte Zugang zu den Einzelfallakten der Landesentschädigungsämter behebt das zentrale Quellenproblem, das die Erforschung der Individualentschädigung in den letzten 40 Jahren stark gehemmt hat. Darüber hinaus steht mit dem in absehbarer Zeit bevorstehenden Tod der letzten Überlebenden das Auslaufen von Entschädigungszahlungen bevor. Diese Faktoren – verbunden mit Impulsen aus dem Bereich der Provenienzforschung – lassen einen neuen Boom der Wiedergutmachungsforschung in Deutschland sowie eine systematischere Historisierung der Wiedergutmachungspraxis erwarten. Die Forschungsstelle Antiziganismus an der Universität Heidelberg und die Hochschule für Jüdische Studien Heidelberg wollen diese Entwicklungen zum Anlass nehmen, den bisherigen Forschungsstand zu rekapitulieren und zur Diskussion von Entwicklungs- und Erkenntnispotentialen des Themas auf einem wissenschaftlichen Symposium einzuladen. Dabei sollen die Perspektiven der älteren Forschung in einen produktiven Dialog mit neueren Fragestellungen treten. Vorgestellt werden sollen vor allem laufende und avisierte Forschungen, die sich u.a. den folgenden Problemkreisen widmen:

- Politische Anerkennung von NS-Unrecht und gesetzlicher Rahmen für

Entschädigungsleistungen
- Verwaltungsalltag, Entscheidungsmechanismen, behördliche Handlungsspielräume und Vergleichsperspektiven auf regionaler und lokaler Ebene
- Perspektive der Überlebenden und ihre Handlungsspielräume
- Einordnung von Wiedergutmachung oder Entschädigungsleistungen in gesamtgesellschaftliche Zusammenhänge oder den allgemeinpolitischen Diskurs
- Transnationale Zusammenarbeit und Allianzen bei der Anerkennung als Verfolgte und der Entschädigungspraxis
- Nationale und institutionelle Auslegungen und Umsetzungen der auf der Washingtoner Konferenz erarbeiteten Empfehlungen hinsichtlich NS-Raubgut
- Interdisziplinäre Ansätze und Theorien
- Methodologische Zugänge, z.B. quantitative Analysen oder Digital Humanities
- Vergleichende Perspektiven in Bezug auf unterschiedliche Opfergruppen („rassisch“, „politisch“ oder „religiös“ Verfolgte, Homosexuelle, Zwangsarbeiter:innen, sowjetische Kriegsgefangene oder sog. „Italienische Militärinternierte“, Zwangssterilisierte, „Euthanasie“-Opfer, als „Asoziale“ Verfolgte und andere „vergessene“ Opfergruppen)
- Vergleichsperspektiven auf die verschiedenen Schadensarten nach dem Bundesentschädigungsgesetz (Leben, Gesundheit, Freiheit, Eigentum und Vermögen, berufliches Fortkommen), Verknüpfung opfergruppenspezifischer und schadensartspezifischer Probleme
- Diachrone Analysen und Entwicklung der Aufarbeitung oder der Historisierung der Aufarbeitung von NS-Unrecht, Vergleiche zur Aufarbeitung von Unrecht durch die SED-Diktatur nach 1989/90
- Globale und transnationale Vergleiche zu historischen Diktaturüberwindungen in anderen Ländern, insbesondere der Umgang mit Opfern staatlichen Unrechts

Formalia:

Bitte reichen Sie Ihr Exposé in deutscher oder englischer Sprache, bestehend aus einem Abstract mit Titel (500 Wörter) und einem kurzen akademischen CV einschließlich Kontaktmöglichkeit und institutioneller Zugehörigkeit bis zum 31. Dezember 2022 per E-Mail an FSA-Symposium@zegk.uni-heidelberg.de ein. Die Bewerbung von Nachwuchswissenschaftlern ist ausdrücklich erwünscht. Die Benachrichtigung über die Annahme erfolgt Mitte Januar 2023.

Das Symposium wird aus Mitteln der Baden-Württemberg-Stiftung im Rahmen des Verbundprojekts „Reintegration, Schuldzuweisung und Entschädigung. Bewältigung und Nicht-Bewältigung der NS-Vergangenheit in den drei Vorgängerländern Baden-Württembergs 1945–1952“ gefördert. Die Veranstaltung findet vom 30. bis 31. März 2023 in Heidelberg statt und wird von der Forschungsstelle Antiziganismus an der Universität Heidelberg (Verena Meier, Joey Rauschenberger) und der Hochschule für Jüdische Studien Heidelberg (Philipp Zschommler) organisiert.

Kontakt: E-Mail: fsa-symposium@zegk.uni-heidelberg.de
Zitation
Status quo und quo vadis? Neue Forschungen zur Anerkennung und Wiedergutmachung von NS-Unrecht in vergleichender Perspektive. In: H-Soz-Kult, 15.09.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-129645>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

44) Orte des Ankommens. Lager, Unterkünfte und Siedlungen für Geflüchtete in Europa seit 1945. Architekturen, Wandel, Erinnerung

Veranstalter
Stiftung Berliner Mauer, Fachgebiet Städtebauliche Denkmalpflege und urbanes Kulturerbe der Technischen Universität Berlin
Veranstaltungsort
Erinnerungsstätte Marienfelde und Dokumentationszentrum Berliner Mauer

Berlin

Vom - Bis
12.04.2023 - 14.04.2023
Frist
15.09.2022
Von
Małgorzata Popiołek-Roßkamp, Leibniz-Institut für Raumbezogene Sozialforschung (IRS)

Anlässlich des Jubiläums zu 70 Jahren Notaufnahmelager Marienfelde veranstaltet die Stiftung Berliner Mauer in Kooperation mit dem Fachgebiet Städtebauliche Denkmalpflege und urbanes Kulturerbe der Technischen Universität Berlin eine internationale Tagung „Orte des Ankommens. Lager, Unterkünfte und Siedlungen für Geflüchtete in Europa seit 1945. Architekturen, Wandel, Erinnerung“ am 12-14.04.2023.

Orte des Ankommens. Lager, Unterkünfte und Siedlungen für Geflüchtete in Europa seit 1945. Architekturen, Wandel, Erinnerung

Anlässlich des Jubiläums zu 70 Jahren Notaufnahmelager Marienfelde veranstaltet die Stiftung Berliner Mauer in Kooperation mit dem Fachgebiet Städtebauliche Denkmalpflege und urbanes Kulturerbe der Technischen Universität Berlin eine internationale Tagung „Orte des Ankommens. Lager, Unterkünfte und Siedlungen für Geflüchtete in Europa seit 1945. Architekturen, Wandel, Erinnerung“ am 12-14.04.2023.

Die Konferenz nimmt das Jubiläum zum Anlass über historische und aktuelle Orte der Unterbringung Geflüchteter, ihre Entstehung, Entwicklung und gesellschaftliche Erinnerung zu thematisieren. Das Notaufnahmelager Marienfelde, am 14. April 1953 für die Geflüchteten aus der DDR gebaut, nimmt dabei eine Scharnierfunktion zwischen unterschiedlichen Formen der Unterbringung als temporäres Notlager und langfristig gedachte Siedlungsstruktur ein und ist darüber hinaus eines der wenigen denkmalgeschützten Flüchtlingslager und so gleichzeitig Gedenk- und Denkmal-Ort.

Flüchtlingsunterkünfte sollen Menschen, die aus ihrem Heimatland fliehen mussten, Zuflucht und Versorgung bieten. Oft wurden und werden für diesen Zweck bereits bestehende Objekte umgenutzt, früher Häftlingsbaracken, Zwangsarbeiterlager, heutzutage Schulen, Sporthallen, Hotels und andere öffentliche Bauten. Neue Architektur, vollständig Funktionalität untergeordnet, wird meistens auf das Notwendigste reduziert. Die strenge räumliche Abgrenzung durch Mauern, Zäune und der beschränkte Zugang erschweren jegliche Identifikation mit dem Ort von außen. Verschiedene Aneignungspraktiken und ein home making „von innen“ dienen eher der Bewältigung des Alltags und führen nur in Ausnahmefällen zu einem „Ankommen“ auch im übertragenen Sinne.

Gerade in der Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg prägten temporäre Flüchtlingslager und Notunterkünfte das Bild vieler Städte. Die meisten davon verschwanden in den

darauffolgenden Jahren sowohl aus dem Stadtbild als auch aus der Erinnerung, einige verfügten jedoch auch über eine erstaunliche Dauerhaftigkeit und prägen als Spuren und Relikte viele Stadträume bis heute. Ihre Materialität unterliegt dabei stetig Veränderungen, was sie schwer lesbar macht und auch für die klassischen Methoden der auf Authentizität fokussierenden Denkmalpflege kaum fassbar. Gerade durch ihre stetige Transformation sind diese Orte, eingebettet in den städtischen Strukturen, jedoch wichtige Zeugnisse städtebaulicher Entwicklungen einerseits und einer Geschichte des gesellschaftlichen Umgangs mit Flucht und Fluchterfahrungen andererseits.

Ähnlich wie die Notunterkünfte sollten die „Nachfolgearchitekturen“, oft als ganze Siedlungen geplant, die zwar eine dauerhafte Bleibe bieten, auch günstig und schnell realisierbar sein. Diese schwierigen Projektvoraussetzungen führen dazu, dass die im öffentlichen Auftrag entstandenen, äußerst bescheidenen Architekturen „ohne Architekten“ oft übersehen werden und somit nicht im Fokus der Öffentlichkeit und der Forschung stehen.

In den letzten Jahren rückten auch vor dem Hintergrund aktueller massiver Migrationsbewegungen die Untersuchung von Orten des Ankommens sowohl in historischer als auch aus ganz aktueller Perspektive (arrival infrastructures) in den Fokus von Forschern mit unterschiedlichen fachlichen Hintergründen. Die konkreten baulichen Strukturen und Spuren des Ankommens der Geflüchteten sowie Fragen nach möglichen baulichen Konzepten, die Ankommen ermöglichen, werden dabei jedoch oft nur punktuell behandelt. Das Ziel dieser Tagung ist, die aktuelle Forschung zu räumlichen und materiellen Aspekten der Unterbringung von geflüchteten Personen in Europa nach 1945 aus historischer Perspektive zu diskutieren und davon ausgehend gleichzeitig einen vergleichenden Blick auf die Gegenwart werfen.

Die Vorträge sollen verschiedene Eigenschaften von Marienfelde aufgreifen, das Lager und Wohnarchitektur zugleich war, und bis heute in dieser doppelten Funktion genutzt wird. Die bewegte Entstehungs- Nutzungs- und Veränderungsgeschichte von Marienfelde soll mit den Beiträgen zu anderen Unterkünften, Lagern, Siedlungen und anderen Unterbringungspraktiken zeitlich sowie geografisch in Bezug gesetzt werden. Da in Teilen des Lagers immer noch Geflüchtete wohnen, reicht die Zeitspanne der Konferenz bis in die heutigen Entwicklungen hinein.

Die Konferenz wird in fünf thematische Blöcke gegliedert:

1. Notunterkünfte nach dem Zweiten Weltkrieg
Welche architektonischen Formen hatten die ersten Unterkünfte nach dem Ende der Kriegshandlungen? Wie wurde bestehende Objekte umgenutzt, umgebaut und umgedeutet? Welche Aneignungspraktiken dieser temporären Architekturen ließen sich beobachten?

2. Wohnsiedlungen für Geflüchtete
Wie wurde versucht eine dauerhafte Architektur schnell, günstig und für möglichst viele Menschen zu schaffen? Welche Kriterien und Vorstellungen vom zukünftigen Leben lagen diesen Planungen zugrunde? Wie wurden solche Siedlungen in den Stadtraum integriert? Auf welche architektonischen Vorbilder wurde dabei zurückgegriffen?

3. Flüchtlingsunterkünfte als Aufgabe für (städtebauliche) Denkmalpflege
Wie wird diese spezielle Architektur von der Denkmalpflege behandelt? Was wird wie erhalten – oder nicht? Welche (konkurrierende, oder fehlende) Erinnerungsdiskurse lassen sich bei der Wahrnehmung der Anlagen beobachten?

4. Arrival cities / Arrival neighbourhoods
Welche sozialräumlichen Veränderungen können in den Gegenden oder Städten festgestellt werden, die Geflüchtete aufnehmen? Welche städtebaulichen Strategien wurden und werden dabei verfolgt und wie wirken sich solche Anlage auf die Städte und Quartiere aus?

5. Geflüchtete und ihre Architekturen im Stadtraum heute
Welche alten und neuen architektonischen Konzepte (z.B. Tempohomes, MUF – Modulare Unterkünfte für Flüchtlinge) werden heute bei der Unterbringung der Geflüchteten eingesetzt? Wie werden die Architekturen von außen (durch Architekt:innen) gestaltet und von innen (durch Nutzer:innen) bewohnt und gelebt?

Die Konferenz findet in deutscher Sprache statt, es gibt aber die Möglichkeit einzelne Vorträge auf Englisch zu halten.

Die Beiträge sollen eine Redezeit von 20 Minuten nicht überschreiten.

Abstracts (max. 200 Wörter) und einen kurzen Lebenslauf schicken Sie bis zum 15.09.2022 per E-Mail an: malgorzata.popiolek@leibniz-irs.de

Die Tagungsorte sind Erinnerungsstätte Marienfelde und Dokumentationszentrum Berliner Mauer.

Kontakt

Kontakt: malgorzata.popiolek@leibniz-irs.de

Zitation
Orte des Ankommens. Lager, Unterkünfte und Siedlungen für Geflüchtete in Europa seit 1945. Architekturen, Wandel, Erinnerung. In: H-Soz-Kult, 02.08.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-128824>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

45) Landschaftsprägende Zisterzienserinnen

Veranstalter
Klosterland e.V. und Cisterscapes
Ausrichter
Klosterland e.V. und Cisterscapes
Veranstaltungsort
Lehnin, Brandenburg

14797 Kloster Lehnin

Vom - Bis
05.05.2023 - 07.05.2023
Frist
01.11.2022
Von
Christian Malzer, Abteilung Handschriften und Alte Drucke / Digitalisierungszentrum, Universitätsbibliothek Würzburg

- de
- en

Landschaftsprägende Zisterzienserinnen

Durch die Eigenwirtschaft und den ordensintern geregelten Wissenstransfer wurden zisterziensische Männerklöster auf noch heute erfahrbare Weise prägend für die sie umgebenden Kulturlandschaften. Durch das System von Filiation und Visitation wurden sie europaweit wirksam und schufen eine Einheit in der Vielfalt. Für zisterziensische Frauenklöster stehen vergleichbare Untersuchungen weitgehend aus. Hier möchte die Tagung in Lehnin ansetzen, um nicht einfach den Befund der Männer zu übertragen.

- de
- en

Landschaftsprägende Zisterzienserinnen

Der 2019 erschienene Tagungsband Vielfalt in der Einheit – Zisterziensische Klosterlandschaften in Mitteleuropa warf die Frage auf, ob die Zisterzienser Landschaftsgestalter waren. U.a. mittels Inventarisierungen von Landschaftselementen und -strukturen im Einflussbereich von Männerzisterzen und einer daraus gefolgerten Spezifik zisterziensischer Klosterlandschaften konnte das bejaht werden. Durch die typisch zisterziensische Eigenwirtschaft und den ordensintern geregelten Wissenstransfer wurden zisterziensische Männerklöster auf noch heute erfahrbare Weise prägend für die sie umgebenden Kulturlandschaften. Durch ihr Netzwerk aus Filiationslinien wurden sie außerdem europaweit wirksam und schufen eine Einheit in der Vielfalt, die aktuell die Basis eines gemeinsamen Antrags zur Erlangung des Europäischen Kulturerbe-Siegels (EKS) in der Kategorie Kulturlandschaft durch 17 Partnerstätten in Deutschland, Österreich, Polen, Slowenien und Tschechien bildet. Für zisterziensische Frauenklöster stehen vergleichbare Untersuchungen weitgehend aus. Um nicht einfach den Befund der Männerklöster zu übertragen, sondern die spezifische Rolle der Zisterzienserinnen in der Gestaltung von Kulturlandschaften zu untersuchen, erscheinen folgende Fragen besonders lohnenswert:

1. Welche Rolle spielten die einzelnen AkteurInnen bei der Kulturlandschaftsgestaltung? Sind nicht sie es mit ihren sozialen Einbindungen, die landschaftsprägend hervortreten, eher als eine nichtpersonal gedachte „Institution Kloster“? Welche Rollenunterschiede ergeben sich hier zwischen Zisterziensern, Zisterzienserinnen und ihrer Klosterfamilia in den Quellen, der Forschung und der allgemeinen Wahrnehmung? Gibt es Mythen oder Stereotype, die hinsichtlich einer solchen Rollenkonstruktion untersucht werden müssen?

2. Inwiefern unterscheiden sich Frauen- und Männerklöster hinsichtlich ihrer Ausstattung und Wirtschaftstätigkeit? Waren Frauenklöster im Großen und Ganzen wirklich tendenziell kleiner als Männerklöster? Ändert sich dieses Bild in der Frühen Neuzeit, nachdem viele Männerklöster aufgehoben wurden, während zahlreiche Frauenklöster weiter bestanden?

3. Wie wirken sich Unterschiede in Ausstattung und wirtschaftstätigkeit auf die Prägung der Kulturlandschaft aus? Prägten kleinere Klosterwirtschaften die Kulturlandschaft qualitativ weniger oder anders? Spielten regionale Unterschiede (z.B. Alt- und Neusiedelland) dabei eine Rolle? Gibt es Zeitstellungen, die besonders günstig für landschaftsprägende Prozesse waren? Ist die Landschaftsprägung heute noch wahrnehmbar und wenn ja, welche Faktoren spielen dafür eine Rolle?

4. Was genau ist „das“ Zisterziensische bei Frauenklöstern und gibt es, wie bei den Männerklöstern, ein verbindendes europäisches Element im Sinne der Cisterscapes? Welche Rolle spielte die Zugehörigkeit zum Zisterzienserorden und zur Filiationslinie für die einzelnen Klöster beiderlei Geschlechts im Vergleich zu anderen Formen der Zugehörigkeit, wie der städtischen, regionalen oder personellen?

Im interdisziplinären Zusammenspiel soll die Konferenz die landschaftsprägende Rolle von Zisterzienserinnen untersuchen, das methodische Instrumentarium schärfen und die Leistungsfähigkeit des Landschaftskonzepts prüfen. Beiträge zu beispielbezogenen Einzelstudien sind ebenso willkommen wie übergreifende methodisch-theoretische Beiträge oder auch direkte Vergleiche zwischen Männer- und Frauenklöstern.

Bitte schicken Sie Ihre Vorschläge (max. 3.000 Zeichen) für 25-minütige Beiträge bis zum 1. November 2022 an die Organisatorinnen.

Kontakt

KLOSTERLAND e.V. - Cornelia von Heßberg M.A. (hessberg@klosterland.de)
Cisterscapes - Dr. Rosa Karl (rosa.karl@lra-ba.bayern.de)

https://cisterscapes.eu/

Zitation
Landschaftsprägende Zisterzienserinnen. In: H-Soz-Kult, 25.09.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-129854>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

46) Mission Baltikum? Hallescher Pietismus und Herrnhutertum in den baltischen Territorien im langen 18. Jahrhundert

Veranstalter
National Library of Latvia, Riga, Faculty of Theology of the University of Latvia, Francke Foundations in Halle, Interdisciplinary Centre for Pietism Research at the Martin-Luther-University Halle-Wittenberg
Veranstaltungsort
National Library of Latvia, Riga

LV-1423 Riga

01.06.2023 - 03.06.2023
Frist
26.08.2022

Von
Thomas Ruhland, Interdisziplinäres Zentrum für Pietismusforschung, Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg

Mission Baltikum? Hallescher Pietismus und Herrnhutertum in den baltischen Territorien im langen 18. Jahrhundert

Anders als die Aufklärungsforschung, die in den letzten Jahren gewichtige und facettenreiche Studien zur Aufklärung im Baltikum vorgelegt hat, ist dieser Kulturraum von der Pietismusforschung kaum entdeckt worden. Die gemeinsame internationale Tagung stellt sich deshalb zum Ziel, die Wirkungsfelder von Halleschem Pietismus und Herrnhutertum im Baltikum / in Livland im langen 18. Jahrhundert in vergleichender Perspektive zu thematisieren.

Mission Baltikum? Hallescher Pietismus und Herrnhutertum in den baltischen Territorien im langen 18. Jahrhundert

Erst die Reformation Luthers ermöglichte den Druck und die Herausgabe von Büchern in lettischer und estnischer Sprache vor 500 Jahren. Dieses Ereignis von bedeutender Tragweite für die baltische Sozial- und Kulturgeschichte ermöglichte die Reformation der Reformation durch Hallesche Pietisten und Herrnhuter in Livland im 18. Jahrhundert. Anders als die Aufklärungsforschung, die in den letzten Jahren gewichtige und facettenreiche Studien zur Aufklärung im Baltikum vorgelegt hat, ist dieser Kulturraum von der Pietismusforschung kaum entdeckt worden.

Die gemeinsame internationale Tagung, veranstaltet von der Nationalbibliothek Lettlands, der Theologischen Fakultät der Universität Lettlands, den Franckeschen Stiftungen zu Halle und dem Interdisziplinären Zentrum für Pietismusforschung der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, stellt sich deshalb zum Ziel, die Wirkungsfelder von Halleschem Pietismus und Herrnhutertum im Baltikum / in Livland im langen 18. Jahrhundert in vergleichender Perspektive zu thematisieren.

Von besonderem Interesse sind dabei die Interaktionen vor Ort zwischen den verschiedenen religiösen, sozialen und politischen Gruppen: die Lutherische Orthodoxie, (seit 1721) die Russische Orthodoxie, die Pietisten aus Halle, die Herrnhuter, die Aufklärer, die herrschenden Adelsfamilien, die Stadtbürger (vor allem in Riga, Dorpat und Reval) sowie

die unfreien Untertanen, vor allem die Landbevölkerung. Thematisch unterschiedlich akzentuierende Vergleiche sollen erhellen, wie, wo, wann und zu welchem Zweck der Hallesche Pietismus und die Herrnhuter im Baltikum gewirkt haben und wie und von wem bzw. wodurch die Pietisten aus Halle und die Herrnhuter vor Ort beeinflusst worden sind. Umfassend kann die Tagung das skizzierte Setting zweifelsohne nicht gänzlich ausloten. Gleichwohl setzt sie sich zum Ziel, das Thema mit quellengesättigten Beiträgen auf die Agenda der internationalen und interdisziplinären Pietismus- und 18.-Jahrhundertforschung zu setzen.

Vor diesem Hintergrund rückt die Tagung die folgenden Themen und Fragenkomplexe in den Blickpunkt:

- Ausbildung und Vorbereitung der Hallenser und Herrnhuter Akteure: Wie vollzog sich – in Halle ebenso wie in Herrnhut – die Modellierung und Habitusprägung einer professionell-pietistischen Identität? Gab es klar formulierte und begründete Aufträge für die Aktivitäten im Baltikum? Wurden die Hallenser und Herrnhuter entsandt oder aus dem Baltikum angefordert?

- Die Lebenswelten im Baltikum: Wie gestaltete sich ihr Handeln vor Ort? Haben sich die Pietisten in die ländlichen und städtischen Gesellschaften – etwa über Geselligkeiten oder private Zirkel – eingebracht? Wurden die an sie gestellten Erwartungen und Aufträge erfüllt? Wie lange blieben sie im Baltikum und welche Laufbahnen schlugen sie ein bzw. Karrieren wurden durchlaufen (in Kirche und Schulwesen, in Adelsfamilien, in der Verwaltung etc.)? Gerieten sie in Konflikte – und wenn ja, mit wem? Haben sie über ihre Tätigkeit und dabei auch über ‚die' baltische Kultur berichtet – und wenn ja: Gab es darauf Reaktionen (intern oder in der Öffentlichkeit)? Haben die Akteure im Baltikum Unterstützung aus Halle und Herrnhut nicht nur in Konfliktsituationen, sondern auch bei inneren Anfechtungen, Erkrankung oder finanziellen Schwierigkeiten erhalten? Wer finanzierte ihre Missionsarbeit? Wie haben sich Halle und Herrnhut im Baltikum wechselseitig wahrgenommen? Wie informierte man sich über die Konkurrenz? Was wurde an wen berichtet? Wie wurden die Begegnungen sowohl mit der Elite als auch mit dem (unfreien) Volk wahrgenommen, interpretiert und dokumentiert?

- Sprachen als Schlüssel für den Erfolg: Wie stellten sich für Hallenser und Herrnhuter die religiösen Ausgangslagen und Ansatzpunkte bei der überaus heterogenen Bevölkerung dar, zumal große Teile der baltischen / livländischen Einwohnerschaft weder des Lesens noch des Schreibens kundig waren? Welche medialen, pädagogischen und kommunikativen Strategien wurden angewandt, um Zugang zu den analphabetischen und unfreien Schichten zu finden? Welche Rolle spielten die handschriftlich verfassten und vervielfältigten Texte, der Buchdruck bzw. gedruckte Gelegenheitsschriften? Welche Bedeutung für die Befähigung zur schriftlichen und mündlichen Kommunikation hatten Übersetzungen, Wissenspraktiken (Lexika) und Sprachsystematisierungen (Grammatik)? In welchem Maße konnten und wollten die Hallenser auf den von Johann Fischer während der schwedischen Herrschaft gelegten Grundlagen aufbauen: auf seinen Schulgründungen, auf seiner Einrichtung eines Verlags und einer Druckerei, auf der Beförderung von Übersetzungen wie überhaupt auf seinem Interesse an der lettischen Sprache?

- Mündlichkeit und Schriftlichkeit: Welche Vermittlungsstrategien und Medien wurden bei der Alphabetisierung angewandt? Wie gestaltete sich das Verhältnis von Schriftlichkeit und Mündlichkeit, von gesprochenen und gedruckten Predigten? Kam dem Singen und damit Gesangbüchern bei der Erbauung, beim Spracherwerb und damit bei der Gemeindebildung eine besondere Bedeutung zu?

- Das Problem der Leibeigenschaft: Wie positionierten sich Hallesche Pietisten und Herrnhuter zur Leibeigenschaft? Wurde das Baltikum als eine Art kolonialer Raum betrachtet und „bewirtschaftet“ – oder lassen sich Tendenzen und Positionen zur Infragestellung des Systems der Leibeigenschaft erkennen? Lässt sich, zugespitzt formuliert, eine Geschichte des Pietismus im Baltikum aus postkolonialer Perspektive schreiben?

- Die politische Kultur: Wie wurden der von Zarin Elisabeth ausgesprochene Ukaz von 1743 und damit das Missions-, Versammlungs- und Publikationsverbot für die Herrnhuter begründet und ausgeführt? Welche Folgen hatte das Generalverbot der Herrnhuter für die Hallenser Konkurrenten? Wie stellten die Hallenser die Auseinandersetzungen mit den inkriminierten Herrnhutern dar und umgekehrt? Wie wurden die zaristischen Anordnungen durchgesetzt und wie ihre Durchsetzung kontrolliert? Spielte die Pfarrerschaft vor Ort in den Städten und Dörfern eine Rolle? Kollaborierten die Geistlichen mit der zaristischen Verwaltung und Gerichtsbarkeit? Wurden konkret Personen denunziert – wenn ja, von wem und auf welche Weise? Welche anderen Ordnungskräfte kamen zum Einsatz? Und wie wirkte sich die Wiederzulassung der Herrnhuter nach Zinzendorfs Tod 1760 auf ihr Auftreten, ihr Agieren und ihr Verhältnis zu den Hallensern aus?

- Die Rolle der Ökonomie: Welche Bedeutung spielten ökonomische Fragen für die Aktivitäten der Hallenser und der Herrnhuter im Baltikum? Wurde der baltische Raum, auch mit seinen Anbindungen nach Polen, Russland, Schweden und Dänemark, als Handelsmarkt verstanden, um finanzielle Gewinne zu erwirtschaften? Wenn ja: mit welchen Produkten? Und wie hingen Frömmigkeitsmarkt und Ökonomie zusammen, wie der Verkauf geistlicher und materieller Waren: Seelenheil – Bücher – Medikamente?

- Das Schul- und Universitätswesen: Wie entwickelte sich in dem beschriebenen Feld unterschiedlicher Einflüsse das Erziehungs- bzw. das Schul- und Universitätswesen im Baltikum/in Livland? Welche Rolle spielte die Arbeit von Hofmeistern und Informatoren in bürgerlichen und adligen Familien im Verhältnis zur institutionellen Erziehung und Bildung an Elementar- und an Höheren Schulen? Welchen Stellenwert im Vergleich mit den Bemühungen von Halle und Herrnhut um die schulische Erziehung der livländischen Bevölkerung nahmen die Aufklärer ein? Welche institutionellen und medialen Anstrengungen unternahmen sie? Welche Rolle spielten Wissenschaft bzw. Wissenspraktiken wie der Aufbau von Sammlungen, die Publikation wissenschaftlicher Abhandlungen (etwa im Kontext der Physikotheologie und Naturgeschichte) und der Austausch in gelehrten Zirkeln?

- Der Auftritt der Aufklärung: Mussten die Halleschen Pietisten und die Herrnhuter angesichts der erstarkenden Aufklärung einen eklatanten Bedeutungsverlust für ihre frömmigkeitlichen Konzepte und pädagogischen Praktiken fürchten? Wie reagierten sie auf Tendenzen der Säkularisierung? Wie gestaltete sich ihr Verhältnis zu neuen Sozietäten wie Freimaurerlogen oder Lesegesellschaften?

- Konkurrenz, Koexistenz, Kooperation, Interkonfessionalität: Insgesamt ist über die Themenfelder hinweg zu fragen: Wurden vonseiten der Hallenser und der Herrnhuter die Vertreter der Aufklärung wie auch der Lutherischen Orthodoxie als Kontrahenten und Konkurrenten oder als Bündnispartner wahrgenommen? Kam es zu freiwilligen oder zu unfreiwilligen, aber strategisch notwendigen Schulterschlüssen von Hallensern und Herrnhutern gegen das auch theologische Bemühen der Aufklärer („Neologie“) um Volksnähe im Zeichen politischer, pädagogischer und ökonomischer emanzipatorischer Bestrebungen („Volksaufklärung“)?

- Zentrum und „Peripherie“: Wie waren für ihr missionarisches und ökonomisches Agieren im baltischen Raum und darüber hinaus die Netzwerke der Hallenser und der Herrnhuter strukturiert? Blieben diese auf die Zentren ausgerichtet oder bildeten sich in den Regionen, also auch im Baltikum, eigenständige Netzwerke aus, die weniger auf Halle und Herrnhut bezogen waren, als vielmehr durch Gegebenheiten und Akteure vor Ort geprägt wurden?

- Die Frage nach der Mission: Können die Aktivitäten der Halleschen Pietisten und der Herrnhuter als Mission verstanden werden? Welches (Selbst-)Verständnis hatten die Hallenser und Herrnhuter hinsichtlich ihrer Aktivitäten? Wie bezeichneten sie selbst ihr Agieren? Und wie sind ihr Agieren und ihr Selbstverständnis in den aktuellen Diskussionen um den Missionsbegriff zu verorten? Daraus folgt die grundlegende Frage: Sind beide Bewegungen in ihren Zielen und Vorgehensweisen überhaupt vergleichbar?

Die Tagungssprachen sind Lettisch, Deutsch und Englisch.

Bitte reichen Sie ein Exposé mit Titel und inhaltlicher Beschreibung des geplanten Vortrags in einer Länge von max. 3.000 Zeichen sowie ein CV (nicht länger als eine Seite) ein.

Einsendeschluss ist der 26. August 2022.

Die veranstaltenden Institutionen bemühen sich um eine Erstattung der Reisekosten.

Kontakt

Dr. Beata Paškevica,
National Library of Latvia, Riga
Beata.Paskevica@lnb.lv

https://izp.uni-halle.de/

Zitation
Mission Baltikum? Hallescher Pietismus und Herrnhutertum in den baltischen Territorien im langen 18. Jahrhundert. In: H-Soz-Kult, 03.04.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-116951>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

47) Der Neue Markt im Berliner Marienviertel aus historischer Perspektive

Veranstalter
Historische Kommission zu Berlin e. V.

10117 Berlin

Vom - Bis
23.06.2023 -
Frist
15.10.2022
Von
Historische Kommission zu Berlin e. V.

Der Neue Markt sowie das ihn umgebende Marienviertel in Berlin sind Produkte des 13. Jahrhunderts, deren lange wirtschaftliche und handelspolitische Bedeutung im heutigen Stadtbild nicht mehr präsent sind. Ziel des Kolloquiums ist es, beide Orte in die sozial-, wirtschafts-, bau-, architektur- und kunsthistorischen Zusammenhänge der jeweiligen Zeit einzubetten und einen epochenübergreifenden Überblick zu diesem bedeutenden Berliner Platz vom Mittelalter bis 1990 zu geben.

Der Neue Markt im Berliner Marienviertel aus historischer Perspektive

Der Neue Markt sowie das ihn umgebende Marienviertel in Berlin sind Produkte des 13. Jahrhunderts, deren lange wirtschaftliche und handelspolitische Bedeutung im heutigen Stadtbild nicht mehr präsent sind. Vielmehr dominiert eine große Freifläche den Raum, an dem bis in die 1930er-Jahre hinein Handel, Geselligkeit und urbanes Leben den Alltag bestimmten. Lediglich die Marienkirche lässt erahnen, dass hier bereits seit dem Mittelalter zahlreiche Berliner und Berlinerinnen gelebt und gewirkt haben müssen.

Ab dem letzten Viertel des 12. Jahrhunderts prosperierte die im Nikolaiviertel befindliche städtische Siedlung Berlin, die Fernhändler, Kaufleute und Handwerker angezogen hatte, wirtschaftlich so stark, dass der Raum um die Nikolaikirche sowie den Alten Markt (Molkenmarkt) zu eng wurde. Eine Stadterweiterung war die Folge – das Viertel um den Neuen Markt wurde bebaut. Hier schufen die Berliner um die Mitte des 13. Jahrhunderts moderne Infrastrukturen, die den wirtschaftlichen Erfordernissen der Zeit entsprachen und dem Fernhandel dienten. Der Hohe Steinweg, vermutlich Berlins erste gepflasterte Straße mit frühen ebenfalls steinernen Bauten, verband den Neuen Markt mit der Oderberger Straße, die zur Oder (und damit zur Ostsee) ebenso führte wie zu den Barnimdörfern. Aus dem Barnim trafen die Getreideüberschüsse sowie Hölzer für den überregionalen Export nach Hamburg und in den Nordsee-Raum ein, deren Handel die Berliner anfänglich zu Reichtum verhalfen. Agrarische Produkte wurden hier bis in das 18. Jahrhundert hinein vertrieben, insbesondere diente der Neue Markt als regionaler und lokaler Vieh- und Fleischmarkt. Über die gesamte Frühe Neuzeit hinweg blieb der geräumige, weitläufige und schöne Platz ein Anziehungsort für Händler, Handwerker und Gewerbetreibende. Wie sich derartige Stadterweiterungen mit neuen Märkten in die bestehenden urbanen Verhältnisse und Akteursstrukturen einfügten, gehört zu den spannenden Fragen der modernen Stadtgeschichtsforschung.

Unrühmliche Geschichte allerdings wurde 1324 geschrieben, als Berliner den Bernauer Propst erschlugen und ihn vermutlich auf dem Neuen Markt verbrannten. Das Sühnekreuz vor der Marienkirche soll mit diesen Vorgängen in Verbindung stehen, doch ist dies eine der

offenen Forschungsfragen, die sich mit dem Neuen Markt verbinden. 1458 und 1510 fanden (ebenfalls politisch motivierte) Kriminalprozesse auf dem Neuen Markt statt, in deren Folge es zu öffentlichen Hinrichtungen kam. Insbesondere der Hostienschändungsprozess von 1510, in dem 41 Juden zum Tode verurteilt wurden, stellt eines der dunkelsten Kapitel Berliner Rechtsgeschichte in Verbindung mit dem Neuen Markt dar.

Grundlegende Veränderungen – auch in den Eigentümerstrukturen – setzten um 1885 ein, als die Moderne im Marienviertel Einzug hielt. Der Neue Markt wurde durch die Kaiser-Wilhelm-Straße im Norden verkleinert, nach Osten wurde er durch die Abbrüche von Häusern vergrößert; gleichzeitig verlor er mit der Inbetriebnahme der Zentralmarkthalle am Alexanderplatz seine einstige Bestimmung als Wochen- und Jahrmarkt. Die mittelalterliche Stadtstruktur wurde zugunsten der verbreiterten Kaiser-Wilhelm-Straße, die als neue Verkehrsader durch die Altstadt gezogen wurde, aufgebrochen. Im Laufe des 19. Jahrhunderts gelangten zahlreiche Gebäude in die öffentliche Hand. Diese sich bis in die Mitte des 20. Jahrhunderts fortsetzende Entwicklung schuf die Basis dafür, dass nach 1945 im Rahmen des sozialistischen Umbaus der Innenstadt die große, heutige Freifläche geschaffen wurde – mit der Folge, dass der Neue Markt sukzessive aus dem Bewusstsein der Berliner:innen verschwand. Wie mit diesem Verlust erinnerungspolitisch umgegangen werden kann und welche Bemühungen gegenwärtig existieren, dem Platz wieder urbanen Charakter zu verleihen (Stichwort Wiederaufstellung des Luther-Denkmals) soll ebenso thematisiert werden wie die stadtplanerischen Diskussionen, die zu DDR-Zeiten der Neugestaltung des Marienviertels vorangingen.

Neben historischen Zäsuren und öffentlichen Bauten, die das Stadtviertel einst prägten, sollen die kultur-, geistes- und sozialhistorischen Facetten des Viertels angesprochen werden. Zu denken ist an die jüdischen Prägungen dieses Raums mit der Alten Synagoge sowie Moses Mendelssohn, der in der Spandauer Straße 9 lebte und mit seinen wirtschaftlichen Aktivitäten auch in das Marienviertel hineinwirkte. Die Proteste in der Rosenstraße von 1943 spiegeln ebenso wie der bereits erwähnte Hostienschändungsprozess dunkle Kapitel Berliner Stadtgeschichte wider. Blickt man ergänzend auf die christlich-kulturelle Ausstrahlung der Marienkirche in ihr urbanes Umfeld, könnte die 1476 erwähnte, wohl aber nur bis in das frühe 16. Jahrhundert existierende Schule bei der Marienkirche als Bildungs- oder Kultureinrichtung ebenfalls von Interesse sein. Dass im Bereich der Rosenstraße, die in der Frühen Neuzeit auch ‚Hurengasse' genannt wurde, das im 15. Jahrhundert erwähnte Bordell gestanden haben dürfte und dieses Gewerbe im 19. Jahrhundert an der Königsmauer eine Heimstätte besaß, deutet wie die in den schmalen Gassen existierenden Unterschichtenquartiere auf soziale Problembezirke hin, die am nordöstlichen Rand des Marienviertels existierten.

Angesichts der spärlich fließenden schriftlichen Quellen jedoch, insbesondere zum Mittelalter und zur Frühen Neuzeit, bleiben die zahlreichen Berliner:innen, die einst im Marienviertel lebten und wirkten, im Verborgenen. Die aktuelle Stadtgeschichtsforschung ist deshalb auf Vergleiche mit anderen Städten angewiesen, sodass es Ziel des Kolloquiums ist, den Neuen Markt mit dem Marienviertel vergleichend zu anderen Städten in die sozial-, wirtschafts-, bau-, architektur- und kunsthistorischen Zusammenhänge der jeweiligen Zeit einzubetten und ihn epochenübergreifend vom Mittelalter bis 1990 zu untersuchen.

Wir freuen uns über Referatsvorschläge von Historiker:innen, Archäolog:innen, Bau- und Kunsthistoriker:innen, Sozial-, Rechts- und Wirtschaftshistoriker:innen sowie Kulturwissenschaftler:innen, die zu Märkten und den damit verbundenen vielfältigen Funktionen (überregionaler Handel mit Getreide, Vieh und Holz, Fleischmarkt, Gerichts- und

Versammlungsplatz, Zünfte und Gewerbe, Bildung und Kultur, jüdisches Leben) samt den dazu gehörenden Akteuren und Infrastrukturen forschen und die die Berliner Verhältnisse einzubetten verstehen.

Bitte senden Sie Ihre Abstracts (maximal 2.000 Zeichen, deutsch- oder englischsprachig) sowie ein kurzes wissenschaftliches CV bis zum **15. Oktober 2022** an die Historische Kommission zu Berlin e. V. – **info@hiko-berlin.de**.

Die Vorträge sollen zwanzig Minuten nicht überschreiten. Wir bemühen uns, eine Aufwandspauschale zu übernehmen, können aber zum gegenwärtigen Zeitpunkt noch keine definitive Zusage geben. Eine Publikation der Beiträge ist geplant.

Dr. Doris Bulach / Prof. Dr. Felix Escher / Ellen Franke M.A. / Dr. Benedikt Goebel / Dr. Guido Hinterkeuser / Dr. Wolther von Kieseritzky / Dr. Christoph Rauhut / Prof. Dr. Matthias Wemhoff

Weiterführende Informationen zur Arbeit der Historischen Kommission finden Sie unter https://www.hiko-berlin.de.

Kontakt

Ellen Franke
Historische Kommission zu Berlin e. V.
Jägerstraße 22/23 (BBAW)
10117 Berlin
Tel.: +49-(0)30-80 40 26 86
E-Mail: info@hiko-berlin.de

https://www.hiko-berlin.de

48) Hallescher und Herrnhuter Pietismus im globalen Kontext: Theologien und Praktiken – Strategien und Konflikte

Veranstalter
Interdisziplinäres Zentrum für Pietismusforschung der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, Franckesche Stiftungen zu Halle, Bucknell University Lewisburg, Moravian Archives Bethlehem, Evangelisch-Theologische Fakultät der Johannes-Gutenberg-Universität Mainz, Herrnhuter Brüdergemeine (Franckesche Stiftungen zu Halle)
Ausrichter
Franckesche Stiftungen zu Halle
Veranstaltungsort
Franckesche Stiftungen

06110 Halle

23.11.2023 - 25.11.2023
Frist
01.05.2022
Von
Wolfgang Breul, Evangelische Theologie Kirchengeschichte, Universität Mainz

In den letzten Jahrzehnten hat die Aufmerksamkeit der internationalen und interdisziplinären Forschung für den Halleschen und den Herrnhuter Pietismus erheblich zugenommen. Ein wesentlicher Aspekt ist ihre wechselseitige Verwobenheit in regionalen und interkontinentalen Settings. Noch immer sind viele Fragestellungen in beiden Feldern des Pietismus und ihre Beziehungen zueinander offen oder erst partiell bearbeitet.

Die Tagung will aktuelle übergreifende Forschungsansätze sowie Fragestellungen und Ansätze aus den Partikulargeschichten des Halleschen und Herrnhuter Pietismus aufgreifen und kritisch miteinander in Beziehung setzen. Sie will erkunden,

- wo das historische Neben- und Nacheinander der beiden Pietismen zu vergleichenden Fragestellungen einlädt,

- inwiefern Fragestellungen und Zugänge, die in einem der beiden Felder präferiert werden, auch für das jeweils andere fruchtbar gemacht werden können und - wie und in welchem Maße übergreifende Ansätze und Themen in vergleichender Perspektive bestehende Fragestellungen anreichern und vertiefen können.

Auch die Frage nach Wechselwirkungen zwischen Halle und Herrnhut sind von Interesse. Wir gehen davon aus, dass das Verhältnis von Halle und Herrnhut mit Blick auf die Akteure und die Praktiken unter einer (offenen) Spannung von Nähe und Distanz, von Koexistenz, Konflikt und Konkurrenz stand. Ihr Verhältnis stellt sich in erheblichem Maß auch als Auseinandersetzung um politischen Einfluss, religiöse Deutungshoheit und öffentliche Wahrnehmung dar. Die VeranstalterInnen formulieren vor diesem Hintergrund die folgenden Dachthemen bzw. Forschungszugänge und erbitten dazu Referatsvorschläge – sehr wohl wissend, dass einzelne Aspekte und Themen bereits eingehender beforscht werden und diese untereinander vielfältig verbunden sein können:

Vergleichen als Praxis des Wertens

Die Tagung fragt nach den von den historischen Akteuren und Akteurinnen formulierten Kontrastierungen und Profilierungen durch Selbstbilder und Fremdzuschreibungen, nach ihren Funktionen sowie nach den Mechanismen ihres Funktionierens. Dabei spielten im 18. Jahrhundert für die unterschiedlichen thematischen Felder im Praxis- und Debattenhorizont, in dem Hallesche Pietisten und Herrnhuter aktiv waren, wie die Mission, die Ekklesiologie oder die Schulpraxis, Prozesse des Miteinander-vergleichens eine zentrale Rolle. Ziel dieses Vergleichens durch Gegenüber- und Gegeneinanderstellen war die Aufwertung der eigenen und die Abwertung der anderen Partei: Wer waren die wahren Frommen, wer war vertrauenswürdig auf dem Feld der Politik etc.? Der Vergleich als Praxis der Selbstvergewisserung und Zurücksetzung des Gegenübers (vor allem) im öffentlichen Raum war als ‚historische Heuristik' gleichsam inhärenter Bestandteil des kontroversen Umgangs beider Pietismen miteinander. Gefragt werden soll nach Medien, Semantiken, Zielen und konkreten Themen des Vergleichens als einer Praxis des Abwertens des Anderen und des Aufwertens des Eigenen im 18. Jahrhundert. Das in diesem Sinn historische Vergleichen als strategische Praxis der pietistischen Akteure und Akteurinnen soll aufgedeckt, benannt, analysiert und beschrieben werden. Darüber hinaus lädt dieser vergleichende Blick auf die Praxis des Generierens von Selbst- und Fremdbildern im 18. Jahrhundert (Hartmut Kaelble und Thomas Welskopp folgend) auch dazu ein, von der aktuellen Debatte, die von der Vergleichbarkeit von (Wissens-)Transfers, internationalen Verflechtungen, Emotionen und Emotionsregimes, Erfahrungen oder religiösen Praktiken ausgeht, methodisch grundsätzlich über das Wie und das Warum des Vergleichens von Halleschem und Herrnhuter Pietismus zu reflektieren.

Schriftlichkeit, Archivbildung, Erinnerungskultur

Sowohl die Herrnhuter als auch der Hallesche Pietismus haben eine reiche Überlieferung hinterlassen, die heute in den Archiven der Herrnhuter Brüdergemeine und in Bibliothek und Archiv der Franckeschen Stiftungen bewahrt, verwaltet, erschlossen und vermittelt wird. Dazu zählen vor allem die gedruckten Medien sowie die handschriftlich überlieferten Korrespondenzen und Selbstzeugnisse der Akteure und Akteurinnen, die über einen langen Zeitraum vorhanden sind.

In der Sektion wird danach gefragt,

- in welchem Maße, nach welchen Kriterien und von wem Schriftstücke produziert, abgeschrieben, übersetzt, gesammelt und archiviert wurden,

- welche Medien unmittelbar und bewusst zu unterschiedlichen Zielen eingesetzt wurden (Netzwerkbildung, Spendenwerbung, Mission, Imagepolitik),

- welches Selbstverständnis und welche Geschichtskonzepte zur Archivbildung beitrugen und wie die Hallenser und Herrnhuter damit das Bild, das künftige Generationen von ihnen haben sollten, prägen wollten (Traditionsbildung und Erinnerungskultur),

- wo es Anknüpfungspunkte zu den Critical Heritage Studies in vergleichender Perspektive gibt.

Ein anderer Schwerpunkt der Sektion bildet die Aufbereitung der Quellen mit den Methoden der Digital Humanities, ausgehend von dem Projekt „Moravian Lives“ und dem Projekt zur Erschließung und Digitalisierung von Lebens- und Selbstzeugnissen aus dem Archiv der Franckeschen Stiftungen.

Ekklesiologie und institutionelle Organisation

Die Reform von Kirche und Gesellschaft war ein zentrales Thema der pietistischen Erneuerungsbestrebungen, die in Halle und Herrnhut wirksam waren. In beiden Fällen bildeten sich neue ekklesiologische Modelle genauso wie neue Formen der Organisation kirchlichen Handelns heraus. Dabei vollzogen sich Generalreform und Gemeindebildung, die Sammlung der Erweckten und die Verhältnisbestimmung zu Staat und Gesellschaft mit einem doppelten Geschichtsbezug: in kirchengeschichtlichem Rückblick auf die Ursprünge des Christentums und in heilsgeschichtlicher Erwartung von Gottes Reich. Wesentliche Fragen in diesem Themenfeld sind

- Charakterisierung und Vergleich der jeweiligen ekklesiologischen Grundbegriffe und ihrer institutionellen Umsetzung

sowie davon ausgehend die Untersuchung spezifischer Einzelthemen:

- Selbstverständnis und Traditionsbildung,

- Mobilität und Netzwerkbildung,

- öffentliches und nichtöffentliches Agieren,

- Publizistik und Kommunikation,

- Konfessionsbindung und Transkonfessionalität,

- Verhältnis zu Obrigkeiten,

- Umgang mit obrigkeitlichen Regulierungen und Restriktionen.

Frömmigkeitspraktiken, Bildung und soziales Engagement

Die Erfahrungsorientierung der pietistischen Reform zielte auf eine äußerlich erkennbare innere Erneuerung der Gläubigen. Dies implizierte eine Stärkung der individuellen und gemeinschaftlichen praxis pietatis, die partiell auch nonkonformistische Verhaltensmuster einschloss, neue liturgische Formen und Feiern sowie Bemühungen um einen wahrhaft christlichen Lebenswandel (Kirchenzucht, Lebensregeln und Anleitungen). Für die angestrebte grundlegende Erneuerung der Christenheit spielten insbesondere im Halleschen Pietismus pädagogische Bemühungen und soziales Engagement eine zentrale Rolle. Wesentliche Fragen in diesem Themenfeld sind in vergleichender Perspektive:

- der Umgang mit Kirchenzucht, Lebensregeln und Frömmigkeitsanleitungen sowie gottesdienstliche Formen und Predigten,

- Integration und Abgrenzung von enthusiastischen Phänomenen („begeisterte Mägde“, „Sichtungszeit“),

- Bildungskonzepte und -institutionen (Schulformen) und ihre praktische Umsetzung hinsichtlich Zielen, Inhalten, Methodik und Reichweite,

- die Bedeutung und Berücksichtigung sozialer Aspekte in Bildungskonzepten und -praxis,

- die Verhältnisbestimmung von gelehrtem, akademischem Wissen und Erfahrungswissen einschließlich zugrundeliegender Traditionen und der praktischen Konsequenzen,

- Konzepte und Praxis des sozialen Engagements in institutioneller und individueller Perspektive.

Emotions- und Körpergeschichte, Geschlechterverhältnis, Sexualität, Familie
Während zu den Themen Geschlechtsidentität, Familie, Sexualität, Gefühls- und Körpergeschichte in den jeweiligen Sphären der Halleschen und des Herrnhuter Pietismus bereits solide Forschung existiert, gibt es bislang nur wenige vergleichende Studien zu den Theorien und Praxen der beiden religiösen Gruppen in Bezug auf diese konzeptionellen Bereiche.

Wir begrüßen Vorträge, die aus einer vergleichenden Perspektive untersuchen:

- das Verhältnis zwischen pietistischer Religion und der damit verbundenen Körpererfahrung,

- Praktiken der Selbstregulation und emotionalen Disziplin,

- Konstrukte von Geschlechtsidentität und konfessionellem Kontext,

- Möglichkeit oder Interdiktion der interkonfessionellen, interkulturellen, und interethnischen Ehe,

- Aufbau sozialer Strukturen und Praxis der Caritas,

- medizinische Kenntnisse, Ausbildung und Praxis im Heim-, Diaspora- und Missionsbereich,

- verkörpertes und konzeptionelles Queering.

Jenseits der europäischen Christenheit, Übersetzung und Transfer
Der Hallesche sowie der Herrnhuter Pietismus legten ein großes Interesse an Verkündigungsarbeit in außereuropäischen Gebieten an den Tag, die zu mannigfaltigen Begegnungen zwischen den Kulturen führte. Um sich mit Vertretern anderer Völker verständigen zu können, erforschten die Missionare Kultur und Sprache und verfassten Übersetzungen von wichtigen religiösen Texten. Durch diese Tätigkeit mussten sich die Missionare wie auch die Missionsverwaltungen mit Fragen des Kolonialismus, der Sklaverei und der globalen ökonomischen Beziehungen auseinandersetzen. In ihrer Missionsarbeit begegneten sie nicht nur anderen Völkern, sondern die Missionare waren manchmal auch mit Vertretern anderer pietistischen Strömungen konfrontiert. Es wird um Beiträge in vergleichender Perspektive zu folgenden Themen gebeten:

- Agieren in Kontaktzonen, Umgang mit anderen Völkern,

- Sklavereien und Ökonomie,

- Verhältnis zu obrigkeitlichen Institutionen und politischer Macht,

- Kolonialismus und Postkolonialismus,

- Gemeinschaftsbildung über Grenzen hinweg: Strukturen, Kommunikation, Frömmigkeit und Rituale,

- Überschneidung oder Nicht-Überschneidung von Missionsfeldern,
- publizistische Darstellungen der Missionstätigkeit,

- Übersetzungsarbeit, kulturelle Übersetzungen, Wirkungsgeschichte von Übersetzungsleistungen.

Sammlungen, materielle Kultur und Wissensgeschichte

Das globale Agieren des Halleschen und des Herrnhuter Pietismus eröffnete nicht nur neue Missionsräume, sondern zugleich bisher unbekannte Wissens- und Dingwelten. Beide Strömungen betrieben Wissenschaft auf höchstem Niveau, die von einem umfassenden Objekttransfer und vielfältiger Netzwerkbildung begleitet war, deren religiöse Bezüge jeweils zu hinterfragen sind. In diesem Feld wird um vergleichende Beiträge zu folgenden Themengebieten gebeten:

- Bedeutung missionarischen Sammelns und pietistischer Sammlungen für die Wissens- und Wissenschafts- und Frömmigkeitsgeschichte,

- Naturaliensammlung oder Wunderkammer – Raumkonzepte, Nutzung und frömmigkeitliche Dimension pietistischer Sammlungen,

- Spenden, Patronage, Kommerz und Publicity – Sammlungsobjekte und ihre Funktionalisierungen,

- Netzwerkbildung zwischen Frömmigkeit und der res publica literaria,

- Vielfältigkeit missionarischen Sammelns und Objektgeschichten – von der Dokumentation nichtchristlicher Kulturen, fremdländischer Schriftzeugnisse und Ethnographika bis zu Naturalien,

- missionarische Sammlungen als Bestandteil der materiellen Kultur des europäischen Kolonialismus.

Architektur und Räume

Architekturen und Raumorganisationen pietistischer Provenienz sind in den zurückliegenden Jahren mit unterschiedlichen Zugriffen und thematischen Fokussierungen (fromme Absonderung, planstädtische Gründungen, modellhafte Vorbildhaftigkeit) untersucht worden. Zugrunde lag dabei die Frage nach dem Zusammenhang von religiösen Gewissheiten, sozialen Bezugsfeldern und Raumordnungen. Dieser Zusammenhang erscheint fruchtbar, um das Zusammenspiel von (intendierter) Habitusprägung und innerer wie äußerer Raumgestaltung zu analysieren – diese Perspektive kann zudem dezidiert auf die Ebene einzelner Objekte und deren Rolle innerhalb von spatial settings bezogen werden. Daraus resultieren unterschiedliche Untersuchungsfelder:

- Siedlungsentwürfe und Stadtplanungen,

- Funktionalität und Ästhetik neu errichteter (oder auch umgestalteter) Gebäude und Gebäudeensembles,

- Funktionalität und Ästhetik von Versammlungs- und Betsälen, Wissensräumen, Schulräumen, Krankenzimmern, Wohnräumen etc.,

- neuangelegte oder umgestaltete Gärten – fromme Elemente bei Landschaftsgestaltung und adliger Repräsentation sowie in Hinsicht auf ökonomische Nützlichkeit,

- materielle Kultur – Objekte und Dinge in den Räumen, in den Gärten und an den Gebäuden, die die Menschen mit den Räumen verbunden haben.

Kunst, Literatur und Musik

Lange Zeit galten die Pietisten, besonders die in Halle, als kunstkritisch bis kunstfeindlich. Das mochte auch an den Ein- und Auslassungen der historischen Akteure gelegen haben, vor allem aber an einem von der Forschung präferierten unhistorischen und normativen Begriff von autonomer Kunst. Legt man stattdessen ein pragmatisch modelliertes Konzept heteronomer Kunst bzw. von künstlerischen Ausdrucksformen und -strategien zugrunde, stellt sich der Sachverhalt anders dar. Ließen sich Literatur, Musik und Bildende Kunst funktional in Frömmigkeitspraktiken sowie in erzieherische und psychagogische Vorhaben für den Einzelnen und für die Gemeinschaft der Gläubigen nutzbar machen, wurde diese Kunst sehr wohl wertgeschätzt und nicht als Entfremdung von Gott und Veruneigentlichung des Frommen abgetan. Die Verinnerlichung, die Subjektivierung und Individualisierung sowie die Emotionalisierung des Selbst- und des Gottesbezuges im Pietismus sind wesentlich als Ergebnisse künstlerischer ästhetischer Anstrengungen, Sprachen und Formen zu betrachten. Folgende Fragestellungen bieten sich u.a. an:

- Schreibkalender, Diarium und Tagebuch sowie Lebenslauf und Autobiographie als forensische Textsorten/Gattungen der Rechenschaftslegung, der (Selbst-)Plausibilisierung, der Schulung und Darstellung des frommen Subjekts,

- Gedicht, Brief und Erbauungsliteratur als Medien zur Authentifizierung und Generierung von persönlicher, individueller Frömmigkeit,

- Literatur und die Inszenierung von Exemplarität und Vorbildhaftigkeit des frommen Subjekts,

- Affektschulung, Habitusprägung und Gemeinschaftsstiftung u.a. durch das geistliche Lied und die Kantate im Zeichen eines intensivierten Gottesbezuges,

- Musik in der liturgischen, gottesdienstlichen Praxis,

- Bildende Kunst und die Visualisierung und Inszenierung von Frömmigkeit,

- Literatur, Musik und Bildende Kunst als Medien der persönlichen Andacht, der gemeinschaftlichen Erinnerungskultur und Traditionsbildung.

Wir werden breiten Raum für Diskussion schaffen. Die Vortragsdauer beträgt 25 Minuten. Tandemvorträge (2x25 Min.), die Halleschen und Herrnhutischen Pietismus thematisieren, sind herzlich willkommen. Reisekosten und die Übernachtungen in Halle werden von den Veranstaltern im Rahmen der üblichen Regeln getragen, sofern die Anträge auf Förderung Erfolg haben. Vorschläge für Vorträge (max. 300 Worte) und einen kurzen Lebenslauf (CV) erbitten wir bis zum 1. Mai 2022 an sekretariat-breul@uni-mainz.de

Christer Ahlberger, Göteborg
Wolfgang Breul, Mainz
Katherine Faull, Lewisburg
Brigitte Klosterberg, Halle
Thomas Müller-Bahlke, Halle
Paul Peucker, Bethlehem
Thomas Ruhland, Halle
Christian Soboth, Halle
Peter Vogt, Herrnhut
Holger Zaunstöck, Halle

Kontakt
Prof. Dr. Wolfgang Breul, Johannes Gutenberg-Universität Mainz, sekretariat-breul@uni-mainz.de
https://neuzeit.ev.theologie.uni-mainz.de/tagung-hallescher-und-herrnhuter-pietismus-im-globalen-kontext-theologien-und-praktiken-strategien-und-konflikte/?preview_id=1149&preview_nonce=23b991c3cd&_thumbnail_id=-1&preview=true

Zitation
Hallescher und Herrnhuter Pietismus im globalen Kontext: Theologien und Praktiken – Strategien und Konflikte. In: H-Soz-Kult, 23.02.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-116089>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

49) Deutsch-polnische Filmbegegnungen im 21. Jahrhundert

Veranstalter
Universität Lodz, Institut für Germanistik
Veranstaltungsort
Łódź
90236 Lodz

Vom - Bis
02.12.2022 - 03.12.2022
Frist
31.07.2022
Von
Jakub Gortat

Die im Film thematisierte deutsch-polnische Nachbarschaft inspirierte zahlreiche wissenschaftliche Publikationen. Sie beziehen sich vorzugsweise auf die Problematik des Krieges und der deutschen Besatzung oder auch auf die gegenwärtigen Konflikte in den Grenzregionen. Ziel der Tagung ist es, eine kritische Reflexion über die neuesten deutsch-polnischen Filmbegegnungen anzuregen, verstanden sowohl im metaphorischen Sinne, als auch im konkreten Kontext der Narration, Produktion und Rezeption.

Deutsch-polnische Filmbegegnungen im 21. Jahrhundert

Die im Film thematisierte deutsch-polnische Nachbarschaft inspirierte bereits zahlreiche wissenschaftliche Publikationen. Sie beziehen sich vorzugsweise auf die Problematik des Krieges und der deutschen Besatzung oder auch auf die gegenwärtigen Konflikte in den Grenzregionen sowie auf die Rolle von Stereotypen in deutsch-polnischen Kontakten (Król; Kopp; Malchow; Dębski 2013), die im polnischen und deutschen Film unterschiedlich gezeigt werden (Trajman; Matuszak-Loose). Hervorgehoben werden auch die gegenseitigen Inspirationen (Fiuk; Großmann) und Biographien von Filmpersönlichkeiten, deren Oeuvre sich unter dem Gesichtspunkt von mehr als einer nationalen Perspektive interpretieren lässt (Wach; Klejsa). Darüber hinaus zeigen Filmwissenschaftler:innen immer mehr Interesse an der Vergangenheit der deutsch-polnischen Beziehungen (Mückenberger; Król 2004) oder – im Gegenteil – sie konzentrieren sich auf die zeitgenössischen deutsch-polnischen Kontakte (Gwóźdź).

Der Großteil der Publikationen wurde allerdings in polnischer Sprache verfasst und somit ist er für deutschsprachige Leser und Leserinnen unerreichbar. Die von Andrzej Dębski (2015) diagnostizierte Asymmetrie der Beschäftigung mit dem Nachbarn im Film bezieht sich ebenso auf die Tatsache, dass sich polnische Filmemacher:innen öfter mit deutsch-polnischen Themen auseinandersetzen als ihre deutschen Kollegen und Kolleginnen. Darüber hinaus bleibt eine ähnliche Asymmetrie ebenfalls in Bezug auf die wissenschaftliche Literatur bestehen. Einen neuen Ansatz bietet in dieser Hinsicht die vor Kurzem erschienene Monographie von Rebecca Großmann, die einräumt: „Der deutsch-polnische Fall bietet fruchtbaren Boden, um die Idee einer Verflechtungsgeschichte auch mit Hinblick auf identitätsstiftende Momente zu diskutieren, denn gerade in Versöhnungsprozessen werden kollektive Erinnerung wie auch kollektive Identitäten auf den Prüfstand gestellt und neu verhandelt“ (22-23).

Die auch von Großmann angesprochene Miniserie Unsere Mütter, unsere Väter, obwohl in Deutschland und in Polen völlig unterschiedlich interpretiert (Saryusz-Wolska/Piorun), ist ein aufschlussreiches Beispiel dafür, dass sich das Konzept des ‚dialogischen Erinnerns‘

on Aleida Assmann im Fall von zwei verschiedenen Blickwinkeln auf die Erinnerung des Zweiten Weltkriegs nicht verwirklichen lässt – oder doch? Wenn wir auch die neusten polnischen, deutschen und deutsch-polnischen Filmproduktionen wie zum Beispiel Der Überläufer (Dezerter, 2020), Unser letzter Sommer (Letnie przesilenie, 2015), Joanna (2010) oder aber einzelne Folgen zweier polnischer Serien Czas honoru (Die Zeit der Ehre, 2008-) und Wojenne dziewczyny (Kriegsmädchen, 2017-) in Betracht ziehen, könnten wir vielleicht doch von einem Kompromiss sprechen, der es den Filmemachern und Filmemacherinnen erlaubt, von Erfahrungen beider Seiten gleichermaßen zu sprechen.

Weitere deutsch-polnische Filmbegegnungen schließen sich mit der Produktion von den immer zunehmenden deutsch-polnischen Film-Koproduktionen auf, die sich manchmal überhaupt in keinen transnationalen Kategorien interpretieren lassen. Ein interessantes Forschungsfeld bietet die Frage, weshalb deutsche Filmförderungsfonds an der Produktion der Filme interessiert sind, die kaum unter Mitwirkung deutscher Filmemacher:innen entstehen (wie z. B. Świnki, 2009; 33 sceny z życia, 2008; Nadzieja, 2006; u.v.a) oder umgekehrt – warum der polnische Filmförderungsfonds deutsche Produktionen mitfinanziert, die kaum einen polnischen „Einfluss“, weder auf die Narration noch auf die Dreharbeiten aufweisen (wie z.B Der Hauptmann, 2017).

Da Filme im sozialen Kontext funktionieren, soll letztendlich auch der Frage nach ihrer Rezeption nachgegangen werden. Sicher ist, dass die Rezeption nicht nur auf die Pressestimmen zurückgeführt wird, sondern auch die Zuschauerzahlen, Einschaltquoten, Medienberichte, soziale und politische Kontroversen und jegliche durch die Medien vermittelten Ereignisse, die von einer Resonanz eines Films zeugen (nach Ebbrecht-Thomas), einbezieht. Dies bezieht sich auch auf die älteren, vor 2001 (und auch vor der Wende 1989/90) produzierten deutsch-polnischen Filme.

Ziel der Tagung ist es, eine kritische Reflexion über die neuesten deutsch-polnischen Filmbegegnungen anzuregen, verstanden sowohl im metaphorischen Sinne, als auch im konkreten Kontext der Narration, Produktion und Rezeption. Einige (durchaus ergänzungsfähige) Leitfragen können folgendes Themenspektrum andeuten:

-Deutsch-polnische Filmbegegnungen im inter- und transnationalen Kontext;
-Die Asymmetrien in der Visualisierung des Nachbarn im nationalen Film;
-Eine deutsch-polnische Annäherung in den deutschen, polnischen und deutsch-polnischen Filmen über den Zweiten Weltkrieg und über andere Episoden der gemeinsamen Geschichte;
-Neue Blicke auf den Stereotyp des Deutschen im polnischen Film sowie auf den Stereotyp des Polen im deutschen Film;
-Anwendung von neuesten Erinnerungstheorien im transnationalen Filmkontext;
-Neue Ansätze zu älteren (vor 2001) deutschen, polnischen und deutsch-polnischen Filmproduktionen;
-Die Mitfinanzierung der deutschen Filme durch das Polnische Filminstitut (Polski Instytut Sztuki Filmowej – PISF) und durch andere Fonds sowie der polnischen Filme durch deutsche Fonds;
-Rezeption und Resonanz der deutsch-polnischen Filmbegegnungen.

Wir bitten um Abstracts (max. 250 Wörter) für einen 20-minütigen Vortrag inkl. einer kurzen biographischen Notiz mitsamt Kontaktdaten bis zum 31. Juli 2022 an jakub.gortat@uni.lodz.pl oder joanna.bednarska@uni.lodz.pl. Die Entscheidungen über die Akzeptanz des Themenvorschlags werden bis zum 15. September 2022 geschickt. Nach der Akzeptanz der jeweiligen Vortragsvorschläge bitten wir um Entrichtung der Konferenzgebühr in der Höhe von 300 zł (70 EUR). Die Organisator:innen kommen für die

Kosten der Übernachtung auf (zwei Nächte mit Frühstück) sowie für eine warme Mahlzeit jeden Tag. Die Tagungssprachen sind Deutsch und Polnisch mit Simultanverdolmetschung in beide Sprachen.

Die Organisatoren planen eine Publikation von ausgewählten Tagungsbeiträgen in einem renommierten Verlag.

Im Namen des Organisationskomitees: Dr. Jakub Gortat, Dr. Joanna Bednarska-Kociołek.

Auswahlbibliographie

Assmann, Aleida. „Die Last der Vergangenheit," Zeithistorische Forschungen 4 (3/2007), S. 375-385.
Dębski, Andrzej. „Dekonstrukcja czy utrwalanie? Stereotypy 'sąsiada zza Odry' we współczesnym kinie polskim i niemieckim," in Monolog, dialog, transfer. Relacje kultury polskiej i niemieckiej w XIX i XX wieku, Hg. Mirosława Zielińska und Marek Zybura, Wrocław 2013, S. 195-210.
Dębski, Andrzej. „Obraz Polski i Polaków w filmie niemieckim oraz Niemiec i Niemców w filmie polskim po 1945 r.," in Interakcje. Leksykon komunikowania polsko-niemieckiego. Tom 1, Hg. Alfred Gall u.a., Wrocław 2015, S. 125-154.
Ebbrecht-Hartmann, „Media resonance and conflicting memories: Historical event movies as conflict zone," Memory Studies, First Published February 27, 2020, https://journals.sagepub.com/doi/abs/10.1177/1750698020907948.
Fiuk, Ewa. „Przenikania, analogie, inspiracje – współczesny film polski i niemiecki," in W drodze do sąsiada. Polsko-niemieckie spotkania filmowe, Hg. Andrzej Dębski und Andrzej Gwóźdź, Wrocław 2013, S. 193-222.
Gortat, Jakub. „Seeking German-Polish Reconciliation in a Heritage Film. Reflections on Florian Gallenberger's Der Überläufer (2020)," German Quarterly 95 (2/2022), S. 183-199.
Großmann, Rebecca. Moving Memories. Erinnerungsfilme in der Trans-Nationalisierung der Erinnerungskultur in Deutschland und Polen, Köln 2021.
Jagielski, Sebastian und Podsiadło, Magdalena (Hg.), Kino polskie jako kino transnarodowe, Kraków 2007.
Kałuża, Andrzej. „Alle reden Polnisch. Deutsch-polnische Geschichte im polnischen Film," Blog des Deutschen Polen Instituts (DPI), 19. Mai 2020, https://www.deutsches-polen-institut.de/blog/alle-reden-polnisch-deutsch-polnische-geschichte-im-polnischen-film/ (Zugriff: 9. Februar 2022).
Kita, Barbara. „W pułapce koprodukcji? 'Niemieckie' filmy Andrzeja Wajdy," in Kino niemieckie w dialogu pokoleń i kultur, Hg. Andrzej Gwóźdź, Kraków 2004, S. 369-378.
Klejsa Konrad; Schahadat Schamma (Hg.) Deutschland und Polen. Filmische Grenzen und Nachbarschaften, Marburg 2011.
Król, Eugeniusz Cezary. „Obraz Niemca w polskim filmie fabularnym w latach 1946-2005. Przyczynek do dyskusji nad heterostereotypem narodowym w relacjach polsko-niemieckich," in W drodze do sąsiada. Polsko-niemieckie spotkania filmowe, Hg. Andrzej Dębski und Andrzej Gwóźdź, Wrocław 2013, S. 193-230.
Matuszak-Loose, Bernadetta. „Wielka historia w kinie polskim i niemieckim," in W drodze do sąsiada. Polsko-niemieckie spotkania filmowe, Hg. Andrzej Dębski und Andrzej Gwóźdź, Wrocław 2013, S. 287-408.
Mückenberger, Christiane. „Wizerunki sąsiada ze Wschodu. Od Kulturfilmu czasów weimarskich do dokumentu NRD," in Kino niemieckie w dialogu pokoleń i kultur, Hg. Andrzej Gwóźdź, Kraków 2004, S. 333-348.
Saryusz-Wolska, Magdalena / Piorun, Carolin, „Verpasste Debatte. 'Unsere Mütter, unsere Väter' in Deutschland und Polen," Osteuropa, 64. Jg., 11–12/2014, S. 115–132.
Trajman, Joanna. „Obrazy nazizmu i II wojny światowej w filmie polskim i niemieckim," in:

Interakcje. Leksykon komunikowania polsko-niemieckiego. Tom 1, Hg. Alfred Gall u.a., Wrocław 2015, S. 181-200.
Wach, Margarete. „Polscy i niemieccy twórcy filmowi w drodze do sąsiada," in W drodze do sąsiada. Polsko-niemieckie spotkania filmowe, Hg. Andrzej Dębski und Andrzej Gwóźdź, Wrocław 2013, S. 165-192.

Kontakt

jakub.gortat@uni.lodz.pl

Zitation
Deutsch-polnische Filmbegegnungen im 21. Jahrhundert. In: H-Soz-Kult, 20.05.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-118025>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

50) War in Ukraine: Theological, Ethical and Historical Reflections

Veranstalter
Faculty of Catholic Theology, University of Vienna

1010 Wien

Vom - Bis
13.02.2023 -
Von
Thomas Schulte-Umberg, Katholisch-Theologische Fakultät, Institut für Historische Theologie - Kirchengeschichte, Universität Wien

the symposium aims to create a safe space for analysis and reflection, for the exchange of ideas and knowledge, for inspiring encounters and networking.

War in Ukraine: Theological, Ethical and Historical Reflections

The symposium welcomes in particular postgraduate Ukrainian scholars from the fields of Theology, Religious Studies, and History (or related disciplines), who either live in Ukraine or had to leave the country in the past months. Scholars from other countries, who are working on topics related to the current war, are equally invited to participate.

The Russian Federation's war of aggression against Ukraine that escalated in February 2022 will have been a matter of intense global concern for almost one year by the time the symposium will take place. The war has drawn a lot of public and academic attention to Ukraine, its history, people, culture, churches and religions. Furthermore, the war has also questioned many assumptions and alleged certainties in theology, ethics, historical studies and related disciplines. It is hard to predict what the situation will be in six months from now, but we know that the questions that this war raises, will remain issues of debate and attention for a long time. These questions are not only related to politics, economics and civil life, but also pose particular challenges to the churches and religious institutions. The challenges for

the churches and their representatives to respond properly to the situation are enormous. Since they play an important role in the current conflicts, their response, however, will be crucial to the future of Europe and, eventually, peace.

Against this background the symposium aims to create a safe space for analysis and reflection, for the exchange of ideas and knowledge, for inspiring encounters and networking. The symposium welcomes in particular postgraduate Ukrainian scholars from the fields of Theology, Religious Studies, and History (or related disciplines), who either live in Ukraine or had to leave the country in the past months. Scholars from other countries, who are working on topics related to the current war, are equally invited to participate. From an interdisciplinary perspective of various disciplines, the symposium aims to align theological research, historical accounts and philosophical-ethical questions with the current situation in Ukraine as well as to reflect on the challenges that go along with the war and its containment. The spectrum of possible proposals is very broad. Contributions may address topics from the following areas:

- Religious landscape of Ukraine in the past and present
- Significance of religion in Ukraine since the Middle Ages
- Ukrainian cultural identity and heritage in the European context
- Historical accounts of the Russian war against Ukraine and the role of historical narratives
- Ethical perspectives on the war, justice, peace and other related issues
- Churches and religious organizations in the context of the war (pastoral care, diplomacy, reconciliation)
- Impact of the war on the ecumenical and interreligious relations
- Post-war challenges and questions of international relations and international security

We invite all interested scholars to send proposals for contributions (lectures, workshops, presentations…). In particular, we encourage colleagues from Ukraine to do so. Please send a short summary of your planned contribution (approx. 350 words, max. 2 pages) and a short biography (approx. 150 words) to symposium4ukraine.ktf@univie.ac.at. Both proposals and contributions should be written in English. Submission deadline is the 30th of September 2022.

30th of September 2022
Deadline for proposal submissions

30th of October 2022
Information about the acceptance or rejection of the proposal via e-mail

15th of December 2022
End of registration period

13th – 17th of February 2023
Symposium

Please note that the symposium will be held in Vienna and that we are strongly committed to meeting on site. Nevertheless, we will offer the possibility of participation online for those who cannot attend in person for serious reasons (e.g., travel restrictions, family circumstances etc.). In this case, please contact us in advance so we can find an individualized solution. Those accepted as speakers will have free travel and housing for the duration of the conference.
In order to offer you additional support for your academic career in these difficult times, we aim to publish the submitted contributions after the symposium.

If you have any further questions, please contact us via e-mail at symposium4ukraine.ktf@univie.ac.at or visit ktf4ukraine.univie.ac.at.
We are looking forward to receiving numerous submissions!
The Organizing Team (Christina Dietl, Noreen van Elk, Khrystyna Fostyak, Hanna-Maria Mehring, Thomas Németh, Alexandra Palkowitsch, Thomas Prügl, Thomas Schulte-Umberg, Christina Traxler, Olha Uhryn)

Kontakt

symposium4ukraine.ktf@univie.ac.at

https://ktf4ukraine.univie.ac.at/

Zitation
War in Ukraine:Theological, Ethical and Historical Reflections. In: H-Soz-Kult, 12.09.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-129596>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

51) Kulturerbe? Territoriale und nationale Sicht auf die Denkmale Böhmens im 19. und frühen 20. Jahrhundert

Veranstalter
GWZO Leipzig und Kunsthistorisches Institut, Tschechische Akademie der Wissenschaften (ÚDU), Prag
Veranstaltungsort
Kunsthistorisches Institut, Tschechische Akademie der Wissenschaften (ÚDU),
Gefördert durch
Leibniz-Institut für Geschichte und Kultur des östlichen Europa (GWZO)

16000 Prag

27.02.2023 - 28.02.2023
Frist
31.08.2022
Von
Alena Janatkova

Kulturelles Erbe wird im Sinne der rechtlichen Definition der Denkmalschutzgesetze bestimmt. Dabei spielt die soziale und kulturelle Wertschätzung der festen und bewegliche Denkmäler eine entscheidende Rolle. Die Tagung wird sich mit der Wahrnehmung von Denkmälern und dem Wandel ihrer Bewertung im gesellschaftspolitischen Kontext Böhmens im 19. und frühen 20. Jahrhunderts befassen.

Kulturelles Erbe wird im Sinne der rechtlichen Definition der Denkmalschutzgesetze bestimmt. Dabei spielt die soziale und kulturelle Wertschätzung der festen und bewegliche Denkmäler eine entscheidende Rolle. Die Tagung wird sich mit der Wahrnehmung von Denkmälern und dem Wandel ihrer Bewertung im gesellschaftspolitischen Kontext Böhmens im 19. und frühen 20. Jahrhunderts befassen. Darüber hinaus werden weitere

Objekte von Denkmalschutzinitiativen einbezogen. Insofern knüpft die Tagung an aktuelle Debatten über den Rahmen des Denkmalbegriffs und die Multiperspektivität der Wahrnehmung und Präsentation von Kunstwerken an.

Das besondere Interesse der Tagung gilt der konzeptionellen Basis und Objektauswahl in Denkmalverzeichnissen. Die Behandlung einzelner historischer Perioden, bestimmter Kunstgattungen, spezifischer Stile oder Bautypen gibt Auskunft über Präferenzen und Orientierung im Denkmalschutz. Inwiefern wurde der Blick auf die soziale und kulturelle Diversität von Kulturgütern durch gegenwartsbezogene Interessen überlagert, welche Bedeutung hatten nationale Prioritäten in der Erinnerungskultur bei Objektauswahl und kunsthistorischer Qualifizierung? Der Gewinn dieser Fragestellung liegt in der Erkenntnis der Komplexität von Denkmalkonnotationen bei der Herausbildung begrifflicher und konzeptioneller Grundlagen der Denkmalpflege.

Die 20-minütigen Vorträge sollen von der Sicht auf das Kulturerbe im 19. und frühen 20. Jahrhundert handeln. Außer den Beiträgen zu Böhmen sind ebenso Vergleichsbeispiele von anderenorts sehr willkommen.

Konferenzsprachen sind Deutsch und Englisch.

Kontakt

E-Mail: uhlikova@udu.cas.cz
E-Mail: alena.janatkova@leibniz-gwzo.de

https://www.leibniz-gwzo.de/de

Zitation
Kulturerbe? Territoriale und nationale Sicht auf die Denkmale Böhmens im 19. und frühen 20. Jahrhundert. In: H-Soz-Kult, 25.05.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-118204>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

52) Kultur-Erbe-Aneignung

Veranstalter
Internationales Heritage-Zentrum, Bauhaus-Universität Weimar
Veranstaltungsort
Bauhaus-Universität Weimar

99423 Weimar

Vom - Bis
24.03.2023 - 26.03.2023

Frist
15.04.2022
Von
Jenny Price, Internationales Heritage-Zentrum, Bauhaus-Universität Weimar

Welchen Beitrag kann und sollte Baukulturelle Bildung in einer Gesellschaft endlicher Ressourcen leisten? Wie können partizipative Prozesse die Aneignung Baukulturellen Erbes und dessen Schutz befördern? Welche gesellschaftlichen, politischen und kulturhistorischen Setzungen sind baukulturellen Güter eingeschrieben und inwiefern können diese überschrieben werden? Wir möchten Sie einladen, Beitragsvorschläge für das 7. Internationale Symposium zur Architekturvermittlung einzureichen.

Kultur-Erbe-Aneignung

Vom 24. bis zum 26.03.2023 wird das 7. Internationale Symposium zur Architekturvermittlung in den Räumlichkeiten der Bauhaus-Universität Weimar ausgerichtet. In Abhängigkeit von der pandemischen Lage kann die Veranstaltung auch hybrid bzw. online stattfinden.

Im Rahmen des Symposiums wollen wir danach fragen, welchen Beitrag Baukulturelle Bildung in einer Gesellschaft endlicher Ressourcen leisten kann und sollte? Wie können partizipative Prozesse die Aneignung Baukulturellen Erbes und dessen Schutz befördern? Welche gesellschaftlichen, politischen und kulturhistorischen Setzungen sind baukulturellen Güter eingeschrieben und inwiefern können diese überschrieben werden? Wir möchten Sie einladen, Beitragsvorschläge einzureichen, die aus aktuellen Bildungs-, Entwicklungs- und Forschungsprojekten zur Aneignung von Kulturerbe oder von Ergebnissen aus Forschungs- und Entwicklungsprojekten im Kontext Baukultureller Bildung berichten. Wir freuen uns über Einreichungen aus der gesamten Bandbreite der Forschungszugänge zum Tagungsschwerpunkt und erhoffen uns konzeptionell-theoretische, empirische oder vergleichende Perspektiven. Neben der Frage nach dem Erbe-Begriff oder nach Aneignung- und Teilhabeprozessen im öffentlichen Raum können auch Untersuchungen zu nachhaltigen Materialien in der Gebäudesanierung, zu Einschreibungen in die Architektur als Medium, zur virtuellen Vermittlung von Baukultur sowie weitere Themen im disziplinübergreifenden Diskurs verhandelt werden.

Das Symposium beginnt am Freitag, den 24. März 2023 mit einer offiziellen Begrüßung am frühen Nachmittag und endet am Sonntag Mittag, den 26. März 2023. Das Symposium soll gleichermaßen Raum bieten für theoriegeleitete kritische Diskussionen wie für die Präsentation praktischer Bildungsvorhaben sowie die Vernetzung der Teilnehmenden.

Wir freuen uns auf Ihre Beitrage zu folgenden Tagungsformaten:

Plenen zu aktuellen Forschungsvorhaben/ Projektvorhaben
Die Plenen sollen Raum bieten, um aktuelle Forschungsvorhaben disziplinübergreifend vorzustellen. Einzureichende Abstracts beinhalten max. 2500 Zeichen inkl. Leerzeichen (exkl. Literaturangaben) und berücksichtigen eine Vortragslänge von 20 Minuten, gefolgt von 10 Minuten Diskussionszeit. Eine thematische Clusterung erfolgt nach Eingang der Abstracts. Diese beinhalten:

- Name, Institution/ Beitragstitel
- Fragestellung/ TheoreFsche Verortung/ Methodischer Zugang
- (erwartete) Ergebnisse/ Relevanz

Foren bzw. Workshops zwischen Forschung, Entwurf und Aneignungspraxis
In Foren, die auch hybrid wie online angeboten werden können, können Themenschwerpunkte diskutiert werden, die auf Grundlage eines Abstracts mit max. 2500 Zeichen inkl. Leerzeichen (exkl. Literaturangaben, Bildmaterialien, Projektlinks) sowie Angaben zu den verantwortlichen Personen, die das Forum moderieren möchten, ausgewählt werden. Je Forum sind zwei bis drei Positionen aus akademischer wie nichtakademischer Forschungs-, Entwurfs- und Bildungspraxis erwünscht. Die Verantwortung für die inhaltliche Organisation, die örtlichen Rahmenbedingungen und Durchführung obliegt den verantwortlichen Moderatoren der Foren. Externe Referent*innen erhalten Unterstützung vom Organisationsteam.

Poster-Parcours (analog/digital)

Für die Einreichung von Postern gelten dieselben Vorgaben wie für jene von Plenen. Die Einreichungen werden inhaltlich gruppiert. Im Rahmen der großzügigen Pausen bietet ein Parcours die Möglichkeit des Austausches und der informellen Vernetzung.

Ziel ist ein gemeinsamer Band, in dem die Facetten der Annährung an die Themenstellung Kultur-Erbe-Aneignung aufgezeigt werden und zur Weiterführung der disziplinübergreifenden Diskussion anhalten sollen.

Termin der Einreichung: 15.04.2022 unter andrea.dreyer[at]uni-weimar.de

Kontakt

andrea.dreyer@uni-weimar.de

https://uni-weimar.de/kultur-erbe-aneignung

Zitation
Kultur-Erbe-Aneignung. In: H-Soz-Kult, 29.03.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-116803>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

53) 2023 Annual Conference of the British Association for Slavonic and East European Studies (BASEES)

Veranstalter
British Association for Slavonic and East European Studies (BASEES)
Veranstaltungsort
University of Glasgow

G12 8QQ Glasgow
United Kingdom

31.03.2023 - 02.04.2023

Frist
30.09.2022
Von
Matthias Neumann, History, University of East Anglia

The British Association for Slavonic and East European Studies (BASEES) invites proposals for panels and roundtables, and papers for its 2023 annual conference. BASEES 2023 is being planned to be held in-person from the 31st of March to the 2nd of April and will be hosted at the University of Glasgow, United Kingdom. The conference will also welcome remote attendees. The 2022 conference welcomed over 500 delegates from over 40 countries around the world.

2023 Annual Conference of the British Association for Slavonic and East European Studies (BASEES)

The deadline for paper and panel/roundtable proposals is Friday, 30 September 2022. To propose a panel or a paper you will need to fill in the electronic proposal form on our website. The submission platform will open in late July.

BASEES welcomes paper, panel and roundtable proposals in the following areas: Politics; History; Sociology and Geography; Film and Media, Languages and Linguistics; Literatures and Cultures; and Economics. In the context of Russia's war against Ukraine, we particularly welcome proposals that help to push forward the work to decentralise and decolonise the study of the former 'communist bloc' of the Soviet Union, Central and Eastern Europe and Asia. The conference especially welcomes participation by postgraduate research students and early career scholars.

Remote attendance:

BASEES is welcoming remote paper presentations and panels that include remote attendees. If you wish to attend remotely, please indicate so when submitting your proposal. However, we cannot accept fully remote panels. The Chair of a panel, who can also be one of the presenters, must attend the conference in-person to lead the session and facilitate the Q&A.

Kontakt

Dr Matthias Neumann (academic.organisers@basees.org)

https://www.baseesconference.org/

Zitation
2023 Annual Conference of the British Association for Slavonic and East European Studies (BASEES). In: H-Soz-Kult, 18.07.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-128694>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

54) Das Universitätssterben um 1800

Veranstalter
Institut für Hochschulforschung (HoF) an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, Reformationsgeschichtliche Forschungsbibliothek Wittenberg (RFB)
Veranstaltungsort
Stiftung LEUCOREA

06886 Lutherstadt Wittenberg

21.04.2023 - 22.04.2023
Frist
31.07.2022
Von
Daniel Watermann, Institut für Hochschulforschung (HoF) an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg

Die wissenschaftliche Tagung beschäftigt sich mit dem Universitätssterben um 1800. In diesem Kontext soll erstens diskutiert werden, inwieweit die Annahme überwiegend einheitlicher Ursachen für das Universitätssterben in den deutschen Ländern haltbar ist. Zweitens soll die massenhafte Schließung von Universitäten um 1800 in eine europäische Vergleichsperspektive gerückt werden.

Das Universitätssterben um 1800

Die Zeit um 1800 ist in der Geschichtswissenschaft in unterschiedlichen Perspektiven als Umbruchsphase oder als Epochenwandel beschrieben worden. Vor dem Hintergrund der politischen, sozialen und kulturellen Veränderungen vollzogen sich auch tiefgreifende Veränderungen der Universitätsstrukturen in Europa. Zahlreiche der 1789 existierenden 143 Universitäten wurden geschlossen, verlegt oder mit anderen Universitätsstandorten vereinigt. Allein von den deutschen Universitäten wurden 19 von 35 Universitäten aufgelöst.

Zu den tiefgreifendsten Veränderungen kam es in Frankreich und den deutschen Ländern, wo sich in den folgenden Jahren und Jahrzehnten zwei gegensätzliche Universitätsmodelle herausentwickelten. Demgegenüber hielt man im Vereinigten Königreich lange an Traditionen fest, und auch in Italien, Spanien sowie den kleineren Staaten in Nordwesteuropa und Skandinavien kam es zwar zu Veränderungen in der

Universitätslandschaft, aber seltener zur Aufhebung bestehender Institutionen. In Mittel- und Osteuropa, ausgenommen Österreich und Russland, bestanden zwar sehr traditionsreiche Universitäten wie Prag oder Dorpat/Tartu, die Zahl und Dichte an Universitäten war jedoch insgesamt deutlich geringer.

Das „Massensterben“ deutscher Universitäten vollzog sich daher in einem europäischen Kontext mit sehr differenten Ausgangssituationen und Entwicklungen der verschiedenen Bildungssysteme. In der Forschungsliteratur zum Universitätssterben in den deutschen Staaten werden vor allem fünf wesentliche Gründe angeführt: mangelnde Leistungsfähigkeit der Universitäten; Verweigerung von modernisierenden Innovationen durch die Universitäten; Angebotsübersättigung mit der Folge einer Frequenzkrise; eingeschränkte Finanzierungsmöglichkeiten der Landesfürsten, schließlich die Kriegs- und Krisensituation Anfang des 19. Jahrhunderts.

Allerdings bestanden im Verlaufe des Vierteljahrhunderts sehr unterschiedliche Umfeldsituationen. Die territorialen Bedingungen, unter denen die Universitäten existierten bzw. aufgehoben wurden, waren uneinheitlich. Zwar wurden vornehmlich kleinere Universitäten geschlossen, doch andere mit sehr niedrigen Immatrikulationszahlen überlebten gleichwohl (etwa Rostock und Greifswald). Zeitweilig gefährdet waren aber auch an sich prosperierende Universitäten wie Göttingen oder Halle. Zudem verfügten die aufgehobenen Universitäten über differenzierte interne Potenzen.

Die Tagung verfolgt zwei Ziele: (1) Geprüft werden soll, inwiefern die Annahme überwiegend einheitlicher Ursachen für das Universitätssterben in den deutschen Ländern haltbar ist. (2) Das Universitätssterben um 1800 soll in eine europäische Vergleichsperspektive gerückt werden.

Beiträge zu folgenden Themenfeldern sind möglich:
– konkrete Fallbeispiele aufgehobener deutscher Universitäten
– Universitäten, die letztlich nicht aufgelöst wurden, aber von der Schließung bedroht waren oder sich vor dem Hintergrund der politisch-gesellschaftlichen Gegebenheiten reformieren mussten
– allgemeine politische und gesellschaftliche Umbrüchen um 1800, die im Zusammenhang mit den Veränderungen der deutschen und europäischen Universitätslandschaft stehen
– Veränderungen des Wissenschafts- und Bildungssystems als Kontextbedingungen der Universitätsschließungen oder ihrer Folgen
– universitäre Strukturen oder Einzelschicksalen von Hochschulen in anderen europäischen Ländern um 1800
– ländervergleichende Perspektiven

Beitragsvorschläge werden mit einem Kurzexposé von max. einer Seite bis zum 31. Juli 2022 erbeten an daniel.watermann@hof.uni-halle.de

Es ist geplant, die Ergebnisse der Tagung in einem Sammelband zu publizieren.

Kontakt

Dr. Daniel Watermann
daniel.watermann@hof.uni-halle.de

Dr. Matthias Meinhardt
meinhardt@rfb-wittenberg.de

Zitation
Das Universitätssterben um 1800. In: H-Soz-Kult, 05.07.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-128419>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

55) Podlachien in der Kriegsführung im Mittelalter und in der Frühen Neuzeit

Veranstalter
Krzysztof-Kluk-Museum für Landwirtschaft in Ciechanowiec; Kulturbüro des Marschallamtes der Woiwodschaft Podlachien in Białystok; Nikolaus-Kopernikus-Universität Toruń: Institut für Geschichte und Archivkunde, Lehrstuhl für Militärgeschichte; Hauptvorstand der Polnischen Historischen Gesellschaft; Hauptarchiv für alte Akten in Warschau; Institut für Geschichte Litauens in Vilnius; Nikolaus-Kopernikus-Universität Toruń: Polnische Historische Mission an der Julius-Maximilians-Universität Würzburg

Veranstaltungsort
Ciechanowiec (Woiwodschaft Podlachien, Polen)
LZ
18-230 Ciechanowiec

Vom - Bis
15.06.2023 - 16.06.2023
Frist
30.11.2022
Von
Renata Skowronska (Nikolaus-Kopernikus-Universität: Polnische Historische Mission an der Julius-Maximilians-Universität Würzburg)

Einladung zur Teilnahme an der internationalen wissenschaftlichen Tagung "Podlachien in der Kriegsführung im Mittelalter und in der Frühen Neuzeit" (15.-16. Juni 2023)

Podlachien in der Kriegsführung im Mittelalter und in der Frühen Neuzeit

Podlachien (pol. Podlasie), ein Land an den Flüssen Bug, Narew und Biebrza, ist ein Gebiet mit immer wieder wechselnden staatlichen Grenzen, ein ethnisches und konfessionelles Grenzland mit einer langen Geschichte von militärischen Auseinandersetzungen. Im Mittelalter waren die Gebiete für die ruthenischen, masowischen, litauischen und polnischen Herrscher sowie für die baltischen Stämme und den Deutschen Orden von Interesse. In der Frühen Neuzeit, nach einer langen Zeit des Friedens, erlebte Podlachien im 17. Jahrhundert zahlreiche Kriege Russlands und Schwedens. Im folgenden Jahrhundert wurde es zum Schauplatz für Truppenbewegungen der am Großen Nordischen Krieg beteiligten Länder sowie der militärischen Aktivitäten, die im Zusammenhang mit der Teilung der Rzeczpospolita erfolgten. Die Gebiete an den Flüssen Bug, Narew und Muchawiec spielten eine wichtige Rolle in den Verteidigungssystemen der Länder, zu denen sie gehörten, oder dienten als wirtschaftliche Basis für militärische Aktivitäten in anderen Regionen.

Ziel der Tagung ist es, die militärischen Operationen in Podlachien zu erörtern sowie die Rolle der Gebiete und ihrer Bewohner bei den Verteidigungsmaßnahmen der Staaten, zu

denen sie gehörten, zu definieren. Der geografische Rahmen der Tagung umfasst – für das Mittelalter – das Gebiet der Woiwodschaft Podlachien in seiner größten Ausdehnung, d.h. innerhalb der Grenzen vor der Verwaltungsreform in der Mitte des 16. Jahrhunderts (einschließlich Brest, Kobryn, Kamieniec, Bielsk, Mielnik, Drohiczyn). Für Themen aus der Frühen Neuzeit ist das Gebiet der Woiwodschaft Podlachien auf die Länder Bielsko, Drohiczyn und Mielnik eingegrenzt.

Detaillierte Beschreibung der Themen:
- Rolle der geografischen und natürlichen Umwelt bei militärischen Operationen
- Podlachien in militärischen Operationen im Mittelalter und in der Frühen Neuzeit
- Rivalität der ruthenischen, masowischen und litauischen Fürsten um die Gebiete am Bug und am Narew
- Interesse des Deutschen Ordens an Podlachien
- Rolle der Städte von Podlachien bei den Verteidigungssystemen von Ruthenien, Litauen und Masowien
- Archäologische Forschungen über die militärischen Aktivitäten sowie Verteidigungsmaßnahmen
- Militärische Operationen in Podlachien während der Kriege in der Mitte des 17. Jahrhunderts
- Podlachien in den Militäroperationen des Nordischen Krieges
- Podlachien als Kriegsstützpunkt
- Gesellschaftliche Auswirkungen von Militäroperationen

Bitte richten Sie Ihre Vorschläge (Titel und eine kurze Zusammenfassung) bis zum 30. November 2022 per E-Mail an Krzysztof-Kluk-Museum für Landwirtschaft in Ciechanowiec (E-Mail: zd@muzeumrolnictwa.pl).

Sprachen der Vorträge: Englisch, Polnisch, Weißrussisch, Ukrainisch, Russisch. Die Tagung ist in Präsenz geplant, sofern dies aus Pandemie-Sicherheitsgründen zulässig ist.

Die Veranstalter bieten an (kostenlos):
- Verpflegung und Übernachtung vom 14. bis 17. Juni 2022 in den Gästezimmern des Museums
- Besichtigung des Museums
- Druck der Referate in einem Sammelband (den Veranstaltern ist es sehr wichtig, die Beiträge bis Ende 2023 zu veröffentlichen)
- Transport vom / zum Bahnhof (Czyżew) zum / vom Sitz des Museums in Ciechanowiec (nach vorheriger Mitteilung des Datums und der Uhrzeit)

Es wird keine Tagungsgebühr erhoben. Achtung: Die Veranstalter erstatten keine Reisekosten.

Wissenschaftliche Leiterin der Tagung: Uni.-Prof. Dr. Dorota Michaluk (Nikolaus-Kopernikus-Universität Toruń), E-Mail: domi@umk.pl

Sekretariat: Dipl.-Ing. Anna Wisniewska M.A., Stellvertretende Direktorin (Krzysztof-Kluk-Museum für Landwirtschaft in Ciechanowiec), E-Mail: zd@muzeumrolnictwa.pl

Kontakt

Krzysztof-Kluk-Museum für Landwirtschaft in Ciechanowiec (E-Mail: zd@muzeumrolnictwa.pl)

http://pmh.umk.pl/de/ciechanowiec-2023/

Zitation
Podlachien in der Kriegsführung im Mittelalter und in der Frühen Neuzeit. In: H-Soz-Kult, 30.09.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-129984>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

56) Die Modernität von 1848/49

Veranstalter
Forum Vormärz Forschung e.V. (FVF), Bielefeld / Institut für soziale Bewegungen (ISB) der Ruhr-Universität Bochum, Bochum / Archiv der deutschen Frauenbewegung (AddF), Kassel / Historisches Museum Frankfurt, Frankfurt am Main / Bundesarchiv-Erinnerungsstätte für die Freiheitsbewegungen in der deutschen Geschichte, Rastatt
Ausrichter
Stefan Berger / Birgit Bublies-Godau / Dorothee Linnemann / Elisabeth Thalhofer / Kerstin Wolff
Veranstaltungsort
Veranstaltungssaal des Historischen Museums Frankfurt am Main, Saalhof 1
60311 Frankfurt am Main
Land
Deutschland
Vom - Bis
16.05.2023 - 18.05.2023
Frist
17.07.2022
Von
Birgit Bublies-Godau

Zum 175. Mal jährt sich 2023/24 die Revolution von 1848/49. Aus Anlass dieses Jubiläums wird vom 16. bis 18. Mai 2023 zu einer interdisziplinären Tagung über „Die Modernität von 1848/49“ nach Frankfurt am Main eingeladen.

Die Modernität von 1848/49

Prof. Dr. Stefan Berger (Institut für soziale Bewegungen der Ruhr-Universität Bochum), Birgit Bublies-Godau, M.A. (Institut für soziale Bewegungen der Ruhr-Universität Bochum/ Forum Vormärz Forschung e.V., Bielefeld), Dr. Dorothee Linnemann (Historisches Museum Frankfurt), Dr. Elisabeth Thalhofer (Bundesarchiv-Erinnerungsstätte für die Freiheitsbewegungen in der deutschen Geschichte, Rastatt), Dr. Kerstin Wolff (Archiv der deutschen Frauenbewegung, Kassel), 60311 Frankfurt am Main (Deutschland) 16.05.2023 – 18.05.2023

Bewerbungsschluss: 17.07.2022

Zum 175. Mal jährt sich 2023/24 die Revolution von 1848/49. Aus Anlass dieses Jubiläums laden die oben genannten Kooperationspartner vom 16. bis 18. Mai 2023 zu einer interdisziplinären Tagung über „Die Modernität von 1848/49“ ein. Die Tagung wird im

Veranstaltungssaal des Historischen Museums Frankfurt stattfinden, in das Festprogramm der Stadt Frankfurt am Main eingebettet sein und zudem eine öffentliche Kulturveranstaltung umfassen.

Die Geschichte der Revolutionen von 1848/49 stand zuletzt nicht mehr im gleichen Maß im Fokus der deutschen Öffentlichkeit und Wissenschaft wie noch vor gut 20 Jahren. Vielmehr ließ seit der Jahrtausendwende die „Aufmerksamkeit für dieses Thema merklich“ nach.[1] Im Gegensatz dazu hatten die Revolutionsforschung und -geschichtsschreibung zur Zeit des 150. Jubiläums 1998/99 einen ungeheuren Aufschwung genommen, in der Folge eine Vielzahl an Veröffentlichungen hervorgebracht und substantielle Erkenntnisfortschritte zu einem breiten Themenspektrum erzielt.[2] Auf den Aufschwung folgte der spürbare Einbruch: Auf einmal galt die Revolutionsgeschichte „als ‚ausgeforscht‘“, und die Kämpfe um die Deutungen der Revolution schienen ausgefochten.[3] Trotzdem entwickelte sich die Revolutionsforschung – abseits der großen Aufmerksamkeit – in einzelnen wichtigen Bereichen weiter.[4] Mittlerweile gibt es sowohl einige innovative, dynamische Forschungszweige als auch ganz neue akademische und gedenkpolitische Debatten, an die die interdisziplinäre Revolutionsforschung ebenso wie eine aktualisierte Erinnerung an die Revolutionen anknüpfen können. Zu diesen jüngeren Perspektiven gehört das in Politik und Wissenschaft entdeckte Interesse an der deutschen Demokratiegeschichte. Hier wird der demokratische Gehalt der Revolutionen auf der Basis eines breiteren Demokratieverständnisses untersucht, es wird aber auch nach der Modernität der Revolutionen gefragt und den vielfältigen synchronen und diachronen Verflechtungszusammenhängen nachgegangen.

So hat die Forschung unlängst festgestellt, dass die Wissenschaft „Revolution und Demokratie zusammendenken“ müsse und Revolutionen als Beschleuniger für die Entfaltung der modernen westlichen Demokratie zu verstehen seien.[5] Jene habe sich allmählich „als Ergebnis von Revolutionen und Kämpfen zwischen unterschiedlichen sozialen Gruppen und politischen Kräften“ durchgesetzt und „schließlich auf verschiedenen Wegen politische Realität“ erlangt.[6] Dieser Prozess in den vergangenen drei Jahrhunderten könne „unter dem Begriff der revolutionären Durchsetzung des demokratischen Verfassungsstaates“ zusammengefasst werden, vor allem weil die Revolutionen Verfassungsfragen mit der Geschichte der Nationalstaaten verbanden und die Bedeutung des Individuums durch Menschen- und Bürgerrechte stärkten.[7] Daran anknüpfend sollten aus Forschersicht gerade die Revolution von 1848/49 und „die Demokratiegeschichte des 19. Jahrhunderts mit der Gegenwart“ verbunden, das Desiderat der „Rekonstruktion und Darlegung“ der „vielschichtigen deutschen Demokratiegeschichte“ geschlossen und „die Vielfalt und die Leistungen der frühen Demokraten“ anerkannt werden.[8]

An diesem Punkt setzt die vorgesehene Tagung zum 175. Jubiläum dieses Ereignisses an. Um die Revolution 1848/49 wieder ins Zentrum der historischen Forschung und der erinnerungspolitischen Auseinandersetzung zu rücken, greifen wir die genannten Forschungstendenzen auf. Dabei geht es um die Fragen, ob und inwiefern die Revolution tatsächlich als ein „Meilenstein“ und „Grundpfeiler […] der deutschen Verfassungs- und Demokratiegeschichte“[9] sowie als ein „Kristallisationspunkt eines zukunftsgerichteten Bewegungsdiskurses“ betrachtet werden kann, der maßgeblich dazu beigetragen hat, den „Aufbruch Deutschlands in die demokratische Moderne […] irreversibel“ voranzutreiben, und der auch „den Übergang von der frühen zur entfalteten Bürger-“ und zu einer „von aktiven Citoyen getragene[n] demokratische[n] Zivilgesellschaft“ markierte.[10] Die so gekennzeichnete ‚Modernität der Revolution‘ soll für verschiedene gesellschaftliche Bereiche nachvollzogen werden. Zu diesem Zweck soll der demokratische Aufbruch von

1848/49 in Deutschland auf lokaler, regionaler und nationaler Ebene beleuchtet, dessen transatlantischen und europäischen Bezüge freigelegt und abschließend mit Blick auf aktuelle Fragen diskutiert werden.

In dem Zusammenhang werden auch die Ambivalenzen des demokratischen Aufbruchs aufgezeigt: So sollen neben dem bedeutenden Völkerfrühling auch das gewaltsame Ende der Revolution geschildert werden, die TrägerInnen und BefürworterInnen der Revolution ebenso wie deren GegnerInnen und KritikerInnen zu Wort kommen, dazu neu aufgeworfene Fragen wie die politisch-rechtliche Inklusion und Exklusion behandelt oder die Demokratie als Praxis begriffen werden, die selbst antidemokratische Akteure für ihre Anliegen nutzten. Mit diesem Zugang zum ‚inneren' Zusammenhang von Modernität, Demokratie und Revolution wollen wir das Innovationspotential, aber auch ausgewählte Problemlagen sowie einige damals wie heute aktuelle Werte, Forderungen, Ideen und Ziele der Revolution von 1848/49 vor Augen führen und damit zum einen der Komplexität der Revolution und ihrer Deutung gerecht werden und zum anderen die Stellung der Revolution von 1848/49 in der Demokratiegeschichte neu vermessen und bestimmen.

Diese Überlegungen wollen wir in acht Sektionen der Tagung aufgreifen. Folgende Themenbereiche könnten dabei exemplarisch im Vordergrund stehen und behandelt werden.

1. Die Vorgeschichte der Revolution:
- Die Erfindung und Gründung der modernen Demokratie in den transatlantischen Revolutionen
- TheoretikerInnen des Verfassungsstaates, der Demokratie, der Mitwirkungsrechte des Volkes, der Begrenzung staatlicher Macht und der Gewaltenteilung
- Die Einführung und Entwicklung konstitutioneller Verfassungen in den Staaten des Deutschen Bundes im Vormärz – Grundlage für eine neue Ordnung in der Revolution?

2. Die Bildung moderner Formen politischer Partizipation, Repräsentation und ihre Beschränkung:
- Zwischen Ideal und Praxis – die Entwicklung und Einübung des (demokratischen) Parlamentarismus in der deutschen Nationalversammlung und den einzelstaatlichen Landtagen
- Parteien, Vereine, Kulturbünde, Assoziationen und Versammlungen in der Revolution und die Frage ihrer Zukunftsfähigkeit
- Vom Werk der Paulskirche über die Weimarer Reichsverfassung zum Bonner Grundgesetz – die Bedeutung der „Grundrechte des deutschen Volkes" von 1848 und der „Verfassung des Deutschen Reiches" von 1849 für die deutsche Demokratie- und Verfassungsgeschichte

3. Das Aufkommen progressiver sozialer Bewegungen, vielfältige Protestformen in Stadt und Land und der Grad allgemeiner Politisierung
- Die Revolution auf dem Land, agrarische Bewegungen und ihre Forderungen
- Revolutionäre Traditionen, demokratische Ideen und ihr Fortleben in der Region, z. B. die Pfalz
- Vom Hecker-Aufstand zur Mairevolution – Baden ein „Musterland" der frühen Demokratie?
- Aktive Zentren und eher ‚stille' Regionen der Revolution in Deutschland: Berlin, Köln, das Rheinland, Sachsen, Schlesien, Mecklenburg u. a.
- Jugendbewegung, studentische Vereinigungen und Burschenschaften in der Revolution
- Die Entwicklung der deutschen Arbeiterbewegung in der Revolution

4. Die Diskussion um die Rollenbilder der Geschlechter, Bestrebungen für die Gleichstellung der Frau und Ansätze zu einer Neugestaltung der Geschlechterbeziehungen

- Männlichkeits- und Weiblichkeitsvorstellungen im Vormärz und in der Revolution
- Ehepaare und moderne Lebensgemeinschaften in der Revolution
- Frauen als Parlamentszuschauerinnen und ihre Wahrnehmung in der politischen Öffentlichkeit
- Repräsentation von Nation, Geschlecht und Politik in der Revolution
- Die diversen Handlungsfelder für Frauen in der Revolution

5. Der revolutionäre Aufbruch in Kommunikation und Medien und der Wandel in Presse, Journalwesen, Literatur, Bildpublizistik und Kunst

- Die Literatur in der Revolution zwischen engagierter Gegenwartsliteratur, neuem Aufbruch und bürgerlichem Realismus – Sujets, Ziele, Forderungen und Formen
- Pressefreiheit und die Revolution auf dem Zeitungsmarkt zwischen „Boom“ und nachhaltiger Entwicklung – Tageszeitungen, politische Journale, Kulturzeitschriften, Frauenzeitungen usw.
- Die Flugschriftenliteratur in der Revolution
- Neue Kommunikationsstrukturen und die Sprache der Revolution
- Die Bildersprache der Revolution – Malerei, Karikaturen, Lithografien und frühe Fotografie

6. Die fortschrittlichen AkteurInnen der Revolution und ihre GegnerInnen und die Rolle von Biographien in der Demokratievermittlung

- Die Bedeutung der Biographik für die Revolutions-, Demokratie- und Geschlechterforschung
- Die liberale Mehrheit der Abgeordneten in der deutschen Nationalversammlung, die demokratisch-republikanische Paulskirchenlinke und andere Vorkämpfer der Moderne
- Die Gegner und Kritiker der Revolution: Konservative, Nationalisten, Sozialisten, Kommunisten, der Adel, die Herrscherhäuser u. a.
- Das Leben aktiver Achtundvierziger nach der Revolution zwischen Verfolgung, Flucht, Exil, Auswanderung und Anpassung in Deutschland und anderen Staaten Europas und der Welt
- Ausgewählte Lebensläufe von PolitikerInnen, AutorInnen, WissenschaftlerInnen usw. als Beispiele für eine demokratische oder antidemokratische Entwicklung

7. Die Innovationen der Revolution und ihre Bedeutung für gegenwärtige Debatten: Potenziale und Perspektiven für eine weitere Demokratisierung der Demokratie

- Demokratische Innovationen, ihre Auswirkungen und ihr Nachleben
- Der (kritische) Blick von außen – die britische Sicht auf die kontinentale Revolution, ihre Akteure und Demokratisierungspotentiale, insbesondere in Deutschland
- Vorbild, Schreckbild oder Warnung für deutsche Revolutionäre? Frankreichs Entwicklung von der Februarrevolution, über die Arbeit der Nationalversammlung bis zum Putsch Napoleons III.
- Die Demokratieentwicklung in Deutschland und Europa in der nachrevolutionären Epoche

8. Das vielfältige Erinnern an die Revolution in den letzten 150 Jahren

- Die Erinnerung an die Revolution und ihre AkteurInnen in verschiedenen sozialen Bewegungen wie der Arbeiter-, Frauen- und Jugendbewegung
- Der Umgang mit den unterschiedlichen europäischen Erinnerungskulturen zur Revolution von 1848/49 – Dimensionen, Perspektiven, Deutungen
- Neue Zugänge und moderne Angebote – Die Revolution von 1848/49 im Ausstellungswesen historischer Museen und in unterschiedlichen Gedenkstätten
- Zum Umgang mit der 1848er Revolution und Demokratie in der historisch-politischen Bildung

Über diesen Katalog hinaus ist jedes weitere, mit dem Gegenstand verbundene Thema willkommen.

Bitte reichen Sie Ihren Vorschlag für einen Vortrag in Form eines Exposés mit Titel und inhaltlicher Beschreibung in einer Länge von max. 3.000 Zeichen sowie mit einem kurzen Lebenslauf (nicht länger als eine Seite) ein. Auf dem Vorschlag sollten Name, institutionelle Anbindung und Kontaktadresse vermerkt sein. Im Sinne der Interdisziplinarität freuen wir uns über Beiträge aus der Geschichtswissenschaft, Rechtswissenschaft, Politikwissenschaft, Philosophie, der Germanistik, weiteren Philologien, der Kunstgeschichte und thematisch verwandten Disziplinen. Vorträge aus dem Bereich des wissenschaftlichen Nachwuchses sind sehr willkommen.

Bitte senden Sie Ihre Vorschläge bis zum 17. Juli 2022 an: Birgit Bublies-Godau, M.A., birgit.bublies-godau@rub.de, und an Dr. Kerstin Wolff, wolff@addf-kassel.de. Wir melden uns bei den ausgewählten ReferentInnen bis September 2022 zurück.

Die veranstaltenden Institutionen streben eine vollständige Erstattung der Reise- und Übernachtungskosten für die ReferentInnen an.

Eine spätere Veröffentlichung der Beiträge als Tagungsband in der Reihe „Vormärz-Studien“ des Forum Vormärz Forschung e.V. ist geplant.

Anmerkungen:
[1] Theo Jung: Die Aktualität einer umkämpften Vergangenheit: Neuere Forschungsperspektiven auf die Revolutionen von 1848/49, in: Susanne Kitschun/ Elisabeth Thalhofer (Hrsg.): Die Revolution 1848/49 – Wie nach 175 Jahren an den Meilenstein der Demokratiegeschichte erinnern?, Berlin/ Rastatt 2022, S. 37-45, hier S. 37.
[2] Zur Situation 1998/99 vgl. u. a.: Birgit Bublies-Godau: „Von der Revolution zu den Revolutionen“ - Zur 150. Wiederkehr der Revolution von 1848/49 in Deutschland und Europa. Eine Zwischenbilanz zum Forschungsstand und zu den aktuellen Forschungstendenzen im Spiegel der neu erschienenen Literatur, in: Jahrbuch zur Liberalismus-Forschung 11 (1999), S. 219-256; Manfred Gailus: Bürgerliche Revolution? Deutsche Revolution? Europäische Revolution? Neuerscheinungen und Forschungstrends im Zeichen des 150jährigen Jubiläums der Revolution von 1848/49, in: Zeitschrift für Geschichtswissenschaft 47 (1999), H. 7, S. 623-636; Rüdiger Hachtmann: 150 Jahre Revolution von 1848: Festschriften und Forschungsbeiträge. 1. Teil, in: Archiv für Sozialgeschichte 39 (1999), S. 447-493 und 2. Teil, in: Ebd., 40 (2000), S. 337-401.
[3] Jung: Die Aktualität (wie Anm. 1), S. 38.
[4] Ebd., S. 39-40. Einen guten Überblick zu diesen Forschungsbereichen gibt: Rüdiger Hachtmann: Epochenschwelle zur Moderne. Einführung in die Revolution von 1848/49, Tübingen 2002.
[5] Peter Steinbach: Revolutionen in der deutschen Demokratiegeschichte, in: Kitschun/ Thalhofer (Hrsg.): Die Revolution (wie Anm. 1), S. 7-23, hier S. 7.
[6] Birgit Bublies-Godau: Demokratie/ Demokratismus - Republik/ Republikanismus, in: Norbert Otto Eke (Hrsg.): Vormärz-Handbuch, Bielefeld 2020, S. 66-75, hier S. 67. Vgl.: Barbara Stollberg-Rilinger: Viele Wege zur Demokratie. Aus dem Ständestaat in die Bürgergesellschaft, in: Frank-Walter Steinmeier (Hrsg.): Wegbereiter der deutschen Demokratie. 30 mutige Frauen und Männer 1789-1918, München 2021, S. 25-36.
[7] Steinbach: Revolutionen (wie Anm. 5), S. 20.
[8] Steinbach: Ebd., S. 22; Bublies-Godau: Demokratie (wie Anm. 6), S. 74.
[9] Susanne Kitschun/ Elisabeth Thalhofer: Vorwort, in: Dies. (Hrsg.): Die Revolution (wie Anm. 1), S. 3-5, hier S. 3; Birgit Bublies-Godau/ Anne Meyer-Eisenhut: Verfassung, Recht, Demokratie und Freiheit. Die Vereinigten Staaten von Amerika als Modell, Ideal, Bild und Vorstellung, in: Dies. (Hrsg.): Deutschland und die USA im Vor- und Nachmärz. Politik – Literatur – Wissenschaft, Bielefeld 2018, S. 11-63, hier S. 50.

[10] Jürgen Fohrmann/ Helmut J. Schneider: Einleitung, in: Dies. (Hrsg.): 1848 und das Versprechen der Moderne, Würzburg 2003, S. 7-14 , hier S. 9-10 u. Klappentext (Zitat); Hachtmann: Epochenschwelle (wie Anm. 4), S. 16-17.

Kontakt

Birgit Bublies-Godau, M.A., birgit.bublies-godau@rub.de, und Dr. Kerstin Wolff, wolff@addf-kassel.de.

Zitation
Die Modernität von 1848/49. In: H-Soz-Kult, 18.05.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-118026>.

57) Der Balkan: ein Labor für transnationale Literaturen?

Veranstalter
Daniel Baric (Sorbonne Université) und Emmanuelle Terrones (Université de Tours)

F 37000 Tours

25.05.2023 - 26.05.2023

Frist
01.10.2022
Von
Emmanuelle Terrones, Germanistik – Neuere deutsche Literaturwissenschaft, Universität Tours

Die Tagung „Der Balkan: ein Labor für transnationale Literaturen?“ wird am 25.05. – 26.05.2023 an der Universität Tours (F) stattfinden. Veranstalter sind Daniel Baric (Sorbonne Université) und Emmanuelle Terrones (Université de Tours).

Der Balkan: ein Labor für transnationale Literaturen?

Der Balkan als Erbe des Osmanischen, Habsburgischen, Napoleonischen und Russischen Reiches und somit als Schnittstelle zwischen Orient und Okzident ist „geografisch untrennbar mit Europa verbunden, kulturell aber als sein ‚inneres Anderes‘ konzipiert“ (Todorova 1997). Als solches bringt er immer wieder Mythen, Erzählungen und Projektionen hervor, die es schwierig machen, ihn als Einheit zu begreifen. Davon ausgehend, dass die imperialen Hinterlassenschaften viele „ungenutzte Möglichkeiten für Pluralität und Differenzen“ (Previšić 2017) darstellen, kann man sich fragen, inwiefern solche Möglichkeiten in der Literatur heute wieder reaktiviert werden.

Der Balkan als Sprachraum ist zumindest bis in die Zeit des byzantinischen Einflusses zurückzuverfolgen (Alexander 1983). Wie steht es aber im 21. Jahrhundert, bzw. nach den (post-)jugoslawischen Kriegen, um die Sprachen und Literaturen dieser Region und um das Netzwerk, das sie untereinander bilde(te)n? Kann man so weit gehen, den Balkan aufgrund seiner ethnischen, religiösen und politischen Vielfalt als ein Laboratorium zu betrachten, in dem heute transnationale Literaturformen erprobt werden? Wenn es „aus verschiedenen Gründen schwierig ist, einen transnationalen Raum zu bilden, der eine Reflexion zur

zeitgenössischen Welt möglich macht“ (Madelain 2019), tragen die Literaturen dann vielleicht dazu bei, einen solchen Raum zu schaffen? Und bieten sie dabei Alternativen zu nationalen Diskursen?

Das Verhältnis zur deutschen Sprache erweist sich in dieser Hinsicht als besonders vielschichtig. Einerseits, weil viele Vertreter_innen der jugoslawischen Diaspora in deutschsprachigen Ländern – wie Marica Bodrožić, Saša Stanišić oder Melinda Nadj Abonji – heute in deutscher Sprache schreiben und dabei diesen vielfältigen Raum in einem solchen Maß überdenken, dass man sich über einen möglichen „Balkan Turn“ (Previšić 2009) Gedanken machen kann. Andererseits ist bei einigen Schriftstellern der Wunsch erkennbar, einer verschwundenen deutschen Sprache und Vergangenheit nachzuspüren, wie es beispielsweise der kroatische Schriftsteller Slobodan Šnajder (2015) tut. Zwar wird dadurch die Zugehörigkeit zu Europa betont, aber das Verhältnis zur deutschen Sprache und Literatur lässt den Balkan gleichzeitig als Peripherie zu einem (in diesem Fall deutschen) Zentrum erscheinen. Welche neuen Vorstellungen und Projektionen entstehen in der Literatur dieses „Kaleidoskops bewegter Kulturen“ (Car 2014) angesichts der komplexen Beziehungen zwischen Innen- und Außenperspektive, Selbst- und Fremdwahrnehmung? Inwiefern kann dabei Literatur als „globales Phänomen“ (Casanova 1999) neu analysiert werden? Und wenn das Transnationale „als Begriff verstanden werden kann, der der Verbindung von lokaler, nationaler, postnationaler und supranationaler Dimension einen Sinn verleiht“ (Coignard, Portes 2021), inwiefern trifft es auf den Balkan und seine Literaturen zu?

Die Tagung wird Germanisten, Slawisten, Komparatisten, Autoren und Übersetzer zusammenbringen und anhand der verschiedenen Literaturen, einzelner Autoren und Werke, die sich mit dem Balkan – auch in komparativer Perspektive – auseinandersetzen, der Frage nachgehen, inwiefern sich dort ein transnationaler literarischer Raum entwickelt, der auch dazu beitragen kann, neue und originelle Formen der Literatur festzumachen.

Die Arbeitssprache ist Deutsch. Eine Publikation der Beiträge in Form eines Sammelbands ist geplant. Reise- und Übernachtungskosten werden nicht übernommen. Sollten die Kosten eine Hürde für die Teilnahme darstellen, so lassen Sie uns das gerne wissen.

Vorschläge (mit Beitragstitel, Abstract von 10-20 Zeilen und kurzer biobibliografischer Notiz) richten Sie bitte bis zum 1. Oktober 2022 an:

Kontakt

Daniel Baric: daniel.baric@sorbonne-universite.fr
Emmanuelle Terrones: emmanuelle.terrones@univ-tours.fr

Zitation
Der Balkan: ein Labor für transnationale Literaturen?. In: H-Soz-Kult, 18.07.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-128683>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

58) The Hanse and the Atlantic 1300–1500: actors, trade, and conflicts

Veranstalter
Tobias Boestad (La Rochelle University) Philipp Höhn (University of Halle-Wittenberg) Amicie Pelissie du Rausas (La Rochelle University), Pierre Prétou (La Rochelle University) (La Rochelle University)
Ausrichter
La Rochelle University

F 17000 La Rochelle

09.06.2023 - 10.06.2023
Frist
01.10.2022
Von
Philipp Höhn

By bringing together international researchers to study the links between the Hanseatic League and the Atlantic regions, this conference aims to highlight their vitality by adopting a broad perspective on communication, trade and conflicts in the late middle ages. In order to better understand the complexity of the interactions of each of these groups with the Hanse, the contributors will be invited to pay particular attention to their spatiality and to the actors involved.

The Hanse and the Atlantic 1300–1500. Actors, trade, and conflicts

The merchants of the German Hanse – a commercial association active from the middle of the 14th century – are mentioned at the end of the Middle Ages all around the North and Baltic Seas, where they dominated trade for a long time. However, although the presence and activity of the Hanse in the Atlantic area is well documented, it remains little studied in historiography. In the case of France, the lack of scientific cooperation with Germany at the end of the 19th century, when major German publishing programmes resulted in the publication of the main editions of Hanse sources, led to a serious lack of representation of French archives in these collections, which are still used assiduously by German researchers. Since then, the research carried out within the framework of monographs on the ports of La Rochelle and Bordeaux, or on Brittany and Normandy, has certainly brought to light the presence of German merchants in several regions of the kingdom of France; but the absence of a systematic census, on the one hand, and the difficulties of approach, handling and method posed by the consultation of the Hanserezesse and the Hansisches Urkundenbuch, on the other hand, do not facilitate dialogue between the two historiographic traditions. Thus, even though Bruges and London never constituted the Western limits of the Hansards' zone of activity, the presence of Low German merchants beyond these two trading places, as well as their interactions with the legal and economic actors of the Atlantic coast, remain largely understudied: how did the Hansards interact with their competitors and with the local populations and authorities?

By bringing together international researchers to study the links between the Hanseatic League and the Atlantic regions, this conference aims to highlight their vitality by adopting a resolutely broad perspective. Trade is an important dimension of these links, but not the only one: in the context of the Hundred Years' War and of the maritime projection of the English, French and Iberian royal powers, conflicts – sometimes violent –, the way they were

managed or resolved, as well as the public or corporate bodies that intervened in these processes, played an important role, not only in the way merchants and seafarers travelled through the maritime space and appropriated it, but also in the location of points of contact and exchange. The Atlantic forms the geographical framework of this study: it is conceived as a coherent maritime area, criss-crossed – from the Iberian Peninsula to Cornwall – by the same English, Norman, Breton, Gascon, Castilian or Portuguese seafarers. In order to better understand the complexity of the interactions of each of these groups with the Hanse, the contributors will be invited to pay particular attention to their spatiality and to the actors involved.
It is well known that the North German merchants' relations to the Atlantic area, where their presence is attested from the end of the 13th century, were primarily commercial. The ports of this region exported some of the main goods traded within the Hanse networks, including the "salt of the Bay" (of Bourgneuf) and wines of Aquitaine. These goods can be traced until the main North European harbours and were regularly discussed during the diets of the Hanse. Therefore, knowledge of trade between the Atlantic and Northern Europe first of all calls for an economic approach, capable of characterising these flows qualitatively and quantitatively, by examining both the nature of the products exchanged and the volumes involved. This section could also be an opportunity to examine the monetary circulation: which currencies were preferred by interacting merchants in the Atlantic? How did Western European currencies penetrate North Germany and vice versa? How was credit spread in trade relations?

Studying these contacts and exchanges requires an effort to define their geography. This question deserves to be asked on several scales, in order not only to identify the geographical origins of the ships, merchants and seafarers affiliated with the Hanse and active in the Atlantic, but also to map their itineraries in greater detail, their points of call and of destination; or even, at the scale of a city or locality, the places where they stayed and traded, as well as the authorities before which they brought their complaints or disputes. It must be emphasised that this geography was evolving, and that it varied not only according to the political and military context, but also according to competition and commercial opportunities. We know, for example, that Hanse merchants were established in La Rochelle at least until 1419, when they were expelled for decades by their Spanish competitors. The German merchants' interactions with their counterparts and competitors generated as many exchanges as disputes, during which complaints before municipal or royal courts alternated with violence at sea. It is not insignificant that when the Germans went to the Atlantic coast, it was often in whole convoys, bringing together ships from several towns and constituting what has been called the 'Bay Fleet' (Baienflotte). This conflict was accentuated in the 14th and 15th centuries by the Franco-English conflict. The concomitance of the latter with the birth and perpetuation of the Hanse from the middle of the 14th century invites us to question the attitude adopted by the latter towards the belligerents, and the way in which the Hanse was able to navigate between the two and preserve – or not? – a mercantile neutrality. It also raised the question of the role of the institutions of the Hanse (its diets and trading posts, primarily those of Bruges and London) in the conflict management strategies of the German merchants active in the Atlantic area. Did they claim to be part of the Hanse? If so, how and to what end? Or did they favour other identities, other legal affiliations, in their interactions with the Atlantic populations?

Suggested topics for contributors include:
Spatialities
- Where on were the Hansards present? did their presence change over time?
- How was their reception organised at a local level?
- Which regions/cities did the Hanse merchants come from?

- Which infrastructures did the German merchants enjoy? How did they associate and organise themselves?

Exchanges
- The circulation of “Hanse” goods in the Atlantic
- The circulation of Atlantic goods in Northern Europe
- Which were the currencies used?
- How were the German merchants perceived among the local populations?

Conflicts
- Which impact did political rivalries between kingdoms have on violence at sea?
- Which authorities involved in the regulation of conflicts at sea?
- Which legal affiliations did the actors mobilise?
- Which strategies did they develop to prevent conflicts at sea?

Instructions

Paper proposals (max. 300 words) may be written in French or English. They should be sent before 1 October 2022 to the following addresses : tobias.boestad@gmail.com ; philipp.hoehn@geschichte.uni-halle.de ; amicie.pelissie-du-rausas@univ-lr.fr ; pierre.pretou@univ-lr.fr.

Presentations should last 20 to 25 minutes and be presented in French or English. They will be considered for publication. Particular interest will be given to proposals from young researchers.

Travel and accommodation costs are subject to funding applications currently underway.

Organisation board
Tobias BOESTAD
(La Rochelle University)
Philipp HÖHN
(University of Halle-Wittenberg)
Amicie PELISSIE DU RAUSAS
(La Rochelle University)
Pierre PRETOU
(La Rochelle University)
Scientific board
Rolf GROßE (DHI Paris)
Angela HUANG (FGHO)
Ulla KYPTA (University of Hamburg)
Jean-Marie MOEGLIN
(Sorbonne University/EPHE)
Pierre MONNET (IFRA-SHS/EHESS)
Louis SICKING (Vrije Universiteit Amsterdam/University of Leiden)
Justyna WUBS-MROZEWICZ
(University of Amsterdam)

Kontakt

philipp.hoehn@geschichte.uni-halle.de

Zitation
The Hanse and the Atlantic 1300–1500: actors, trade, and conflicts. In: H-Soz-Kult, 15.07.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-128678>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

59) Bäume in der Krise – interdisziplinäre und intermediale Perspektiven

Veranstalter
Gabriele Dürbeck, Universität Vechta; Katharina Gerstenberger, University of Utah; Gabriele Rippl, Universität Bern

8010 Graz

Vom - Bis
20.07.2025 - 27.07.2025
Frist
01.12.2022
Von
Kira Flieder, Kulturwissenschaften, Universität Vechta

Unser Sektionsvorschlag lädt dazu ein, die Rolle und Bedeutung von Bäumen in der deutschsprachigen Literatur unter interdisziplinären und intermedialen Perspektiven neu zu untersuchen. Im Mittelpunkt soll die Verbindung von textuellen und visuellen Darstellungen (konkrete Poesie, Fotographie, Film etc.), auch in historischer Perspektive, stehen. Welche Impulse und Chancen lassen sich aus diesen Darstellungen zum Verständnis dieses Topos ableiten?

Bäume in der Krise – interdisziplinäre und intermediale Perspektiven

IVG (Internationale Vereinigung für Germanistik)
Universität Graz
Österreich
20.–27. Juli 2025

Bäume sind in der deutschen Kultur Gradmesser für ökologische, psychische und politische Befindlichkeiten. Sie können sowohl als Ikonen der Krise und auch als Hoffnungsträger fungieren. Die Liste der Beispiele von Bäumen als Indikatoren ökonomischer, ökologischer und kultureller Krisen zieht sich von Hans Carl von Carlowitz‘ Sylvicultura oeconomica (1713) und der von ihm entwickelten Idee der Nachhaltigkeit über die Waldeinsamkeit der Romantiker und ihre Diskussion von Naturentfremdung bis zu Bertolt Brechts vieldiskutiertem Gedicht „Gespräch über Bäume“ (1934–1938), von den Debatten über das Waldsterben in den 1980er-Jahren über die Remythisierung des Waldes in Peter Wohllebens Bestseller Das geheime Leben der Bäume (2015) bis hin zu Marion Poschmanns Laubwerk-Preisrede (2018).

Unser Sektionsvorschlag lädt dazu ein, die Rolle und Bedeutung von Bäumen in der deutschsprachigen Literatur unter interdisziplinären und intermedialen Perspektiven neu zu untersuchen. Im Mittelpunkt soll die Verbindung von textuellen und visuellen Darstellungen (konkrete Poesie, Fotographie, Film etc.), auch in historischer Perspektive, stehen. Welche Impulse und Chancen lassen sich aus diesen Darstellungen zum Verständnis dieses Topos ableiten? Lässt sich durch die Auslotung von Mensch-Natur-Verhältnissen in den ästhetischen Darstellungen auch ein besseres Verständnis der ökologischen Krise gewinnen? Die Verbindung von Literaturwissenschaft mit neuen Forschungsansätzen wie Plant Studies (z.B. Stefano Mancuso; Valerie Trouet), ‚vibrant materiality‘ (Jane Bennett) oder Intermedialität (Sound Studies, Ekphrasis, Film, Graphic Novels Studies etc.; z.B. Torsten Meireis/Gabriele Rippl; Jørgen Bruhn; Carmen Sippl/Erwin Rauscher) verspricht Einsichten in literarische, filmische und andere intermediale Darstellungen von Bäumen als

Handelnde in menschlichen und mehr-als-menschlichen Netzwerken. Historische Perspektiven sind ebenso willkommen wie Beiträge, die sich mit Fragen der Ästhetik von Baumtexten oder intermedialen Konstellationen und den ihnen eigenen Formexperimenten beschäftigen.

Mögliche Themen des Panels sind:

- Baumpoetiken und Genrefragen
- Intermediale Darstellungsweisen von arborealen Fiktionen
- Arboreale Theoriebildung in literarischen Texten
- Wechselbeziehung von Literatur und Naturwissenschaft
- Wälder und Stadtbäume
- Baumkommunikation und arboreale Verbindungen zu/mit anderen Lebewesen
- Bäume im Anthropozän

Das Abstract sollte nicht mehr als 250 Wörter umfassen. Vorschläge erbitten wir bis zum 1. Dezember 2022 an alle drei Organisatorinnen: Gabriele Dürbeck, Universität Vechta (gabriele.duerbeck@uni-vechta.de); Katharina Gerstenberger, University of Utah (katharina.gerstenberger@utah.edu); Gabriele Rippl, Universität Bern (gabriele.rippl@unibe.ch).

Alle Vortragenden müssen Mitglied der IVG (https://ivg2020.unipa.it/) sein.

Kontakt

Gabriele Dürbeck
Universität Vechta
E-Mail: gabriele.duerbeck@uni-vechta.de

Katharina Gerstenberger
University of Utah
E-Mail: katharina.gerstenberger@utah.edu

Gabriele Rippl
Universität Bern
E-Mail: gabriele.rippl@unibe.ch

Zitation
Bäume in der Krise – interdisziplinäre und intermediale Perspektiven. In: H-Soz-Kult, 10.10.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-130134>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

D. c) Neuerscheinungen auf dem Büchermarkt Seiten D 187 – D 191

A. Besprechungen

Wir lesen zurzeit:

B. 03) Manfred Kittel: Stiefkinder des Wirtschaftswunders? Die deutschen Ostvertriebenen und die Politik des Lastenausgleichs (1952 bis 1975).

B. Besprechungen in Arbeit

01) Handbuch Landesgeschichte. (43 Abb., darunter einige mehrfarbige Abb.). Hrsg. von Werner Freitag, Michael Kißener, Christine Reinle und Sabine Ullmann.
(Berlin) De Gruyter Oldenbourg. (2018). XII, 706 Seiten. = de Gruyter Reference.
Gebunden ISBN 978-3-11-035411-9. € 99,95.
Rezensent: Prof. Dr. Grischa Vercamer, Berlin/Chemnitz

02) Christofer Herrmann / Kazimierz Pospieszny / Ernst Gierlich (Hrsg.): Spiegel der Fürstenmacht. Residenzbauten in Ostmitteleuropa im Spätmittelalter – Typen, Strukturen, Ausschmückung. (zahlreiche Farbfotos, zahlreiche mehrfarbige und einfarbige Abb.).
(Bonn) Kulturstiftung der Vertriebenen (1921). 289 Seiten.
ISBN 978-3-88557-243.5. € 24,90.
Rezensent: Reinhard M. W. Hanke, Berlin

03) Manfred Kittel: Stiefkinder des Wirtschaftswunders? Die deutschen Ostvertriebenen und die Politik des Lastenausgleichs (1952 bis 1975).
(Düsseldorf) Droste Verlag 2020. 671 Seiten.
= Beiträge zur Geschichte des Parlamentarismus und der politischen Parteien. Band 182. ISBN 978-3-7700-5349-0. € 68,00.
Rezensent: Reinhard M. W. Hanke, Berlin

04) Peter Bahl: Belastung und Bereicherung. Vertriebenenintegration in Brandenburg ab 1945.
(Berlin) Berliner Wissenschaftsverlag (2020). XVII, 1.718 Seiten.
= Bibliothek der brandenburgischen und preußischen Geschichte. Im Auftrag des Brandenburgischen Hauptarchivs und der Historischen Kommission zu Berlin herausgegeben von Mario Glauert und Michael Wildt. Band 17.
ISBN Print 978-3-8305-5016-7. € 125,00.
ISBN E-Book 978-3-8305-4186-8. Freier Zugang. € 0,00.
Rezensent: Reinhard M. W. Hanke, Berlin

05) Ute Engel: Stil und Nation. Barockforschung und deutsche Kulturgeschichte, ca. 1830-1933. (129 +2 Abb.).
(Paderborn) Wilhelm Fink (2018). 798 Seiten.
ISBN 978-3-7705-5492-8. € 128,00 (D).
Rezension In Arbeit.
Rezensent: Dr. Wulf Dietrich Wagner, Berlin.

C. Zur Besprechung in der Redaktion eingegangen

01) Ziko van Dijk: Wikis und die Wikipedia verstehen. Eine Einführung. (13 Abb., 18 Tab.). (Bielefeld) [transcript] (2021). 338 Seiten.
ISBN 978-3-8376-5645-9. € 35,00.
E-Book (EPUB) Open Access PDF-ISBN 978-3-8394-5694-3. € 38,99?

02) Herma Kennel: Als die Comics laufen lernten. Der Trickfilmpionier Wolfgang Kaskeline zwischen Werbekunst und Propaganda. (zahlreich SW-Abb. im Text, 10 Farbfotos auf 8 Farbtafeln im Anhang) (Berlin) be:bra Verlag (2020). 240 Seiten. ISBN 978-3-89809-176-2. Euro 24,00.

03) Steffen Reiche: Tief träumen und hellwach sein. Politiker und Pfarrer mit Leidenschaft. Ein autobiografischer Essay. (22 SW-Fotos im Text). (Bonn) Dietz (2020). 261 Seiten. ISBN 978-3-8012-0461-7. € 24,00.

04) Handbuch qualitative und visuelle Methoden der Raumforschung. (zahlreiche Abbildungen, Tabellen).
Hg. von Anna Juliane Heinrich, Séverine Marguin, Angela Million, Jörg Stollmann.
Bielefeld: Transcript Verlag (2021). 464 Seiten. = utb. Band 5582.
Print-ISBN 978-3-8252-5582-4. € 29,90.
PDF-ISBN 978-3-8385-5582-9.

05) Judith Heß: Europäisierung des Gedenkens? Der Erste Weltkrieg in Deutschen und britischen Ausstellungen. (15 SW-Abbildungen). (Bielefeld) transcript (2021). 356 Seiten.
Print-ISBN 978-3-8376-5619-0. € 60,00.
PDF-ISBN 978-3-8394-5619-4. € 59,99.

06) Nicht nur Bauhaus. Netzwerke der Moderne in Mitteleuropa / Not just Bauhaus. Networks of Modernity in Central Europe. Herausgegeben von Beate Störtekuhl und Rafał Makała. (mit zahlreichen schwarz-Weißen und mehrfarbigen Abb.). (Berlin / Boston) de Gruyter/Oldenbourg (2020). 400 Seiten.
= Schriften des Bundesinstituts für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa. Band 77. ISBN 978-3-11-065876-7. € 59, 59.

07) Christofer Herrmann / Kazimierz Pospieszny / Ernst Gierlich (Hrsg.): Spiegel der Fürstenmacht. Residenzbauten in Ostmitteleuropa im Spätmittelalter – Typen, Strukturen, Ausschmückung. (zahlreiche Farbfotos, zahlreiche mehrfarbige und einfarbige Abb.).
(Bonn) Kulturstiftung der Vertriebenen (1921). 289 Seiten.
ISBN 978-3-88557-243.5. € 24,90.

08) Arno Mentzel-Reuters und Stefan Samerski (Hg.). Castrum sanctae Mariae: Die Marienburg als Burg, Residenz und Museum. (mit 102 Abb.).
Göttingen: V & R Unipress 2019. 505 Seiten.
= Vestigia Prussica. Forschungen zur Ost- und Westpreußischen Landesgeschichte. Band 1. ISBN 978-3-8471-0883-2. € 59.99.

09) Matthias Barelkowski und Christoph Schutte (Hg.): Neuer Staat, neue Identität? Deutsch-polnisch-jüdische Biografien in Polen nach 1918.
(5 Abb.).
(Osnabrück) fibre (2021). 347 Seiten.
= Polonica-Germanica. Schriften der Kommission für die Geschichte der Deutschen in Polen e. V. 12. ISBN 978-3-944870-74-8. € 39,80.

10) Bernhard Jähnig: Zum Innenleben des Deutschen Ordens in Preußen. Ergänzte Beiträge zum 80. Geburtstag in Auswahl (mit 28 Abb., Karten und Tafeln).
Münster/Westf.: Nicolaus-Copernicus-Verlag 2021. – XX, 412 Seiten.
= Quellen und Darstellungen zur Geschichte Westpreußens. Nr. 45.
ISBN 978-3-924238-60-5.- € 18,00 (+ Versandkosten über Wolbeck).

11) Wolfram Euler und Konrad Badenheuer:
Sprache und Herkunft der Germanen. Rekonstruktion des Frühgermanischen vor der Ersten Lautverschiebung
(1 mehrfarbige Karte). 2., überarbeitete Auflage.
Berlin / London: Verlag Inspiration UN Limited 2021. 271 Seiten.
ISBN 978-3-945127-278. € 89.00.

12) Wolfram Euler: Das Westgermanische. Seine Rekonstruktion von der Herausbildung im 3. bis zur Aufgliederung im 7. Jahrhundert.
(vier Abbildungen). [Zweite Auflage].
London / Berlin: Verlag Inspiration Un Limited 2022. 267 Seiten.
ISBN 978-3-945127-414. € 49,00.

13) Malgorzata Popiolek-Roßkamp: Warschau. Ein Wiederaufbau, der vor dem Krieg begann. (198 SW-Abb. im Text, 85 Farb-Abb. im Anhang auf den Seiten 401 bis 464).
(Paderborn) Brill Schöningh 2021. XI, 464 Seiten.
= Fokus. Neue Studien zur Geschichte Polens und Osteuropas. Publikationsreihe des Zentrums für Historische Forschung Berlin der Polnischen Akademie der Wissenschaften. Band 1.
ISSN 2698-5020.
ISBN 978-3-506-70424-5 (hardback);
ISBN 978-3-657-70424-8 (e-book).
€ 129,00.

14) Gabriel Berger: Der Kutscher und der Gestapo-Mann. Berichte jüdischer Augenzeugen der NS-Herrschaft im besetzten Polen in der Region Tarnów (mit zahlreichen SW-Abbildungen). (Berlin) Lichtig Verlag (2018). 171 Seiten. ISBN 978-3-929905-39-7. € 14,90.

15) Dieter Heckmann: Amtsträger des Deutschen Ordens / Dostojnicy zakonu niemieckiegon. (2 Kartenskizzen auf den Umschlaginnenseiten). Torun: TNT [Towarzystwo Naukowe w Toruniu] 2020. 616 Seiten. ISBN 978-83-65127-60-0.

16) Astrid Bartel: Des Lebens ungeteilte Freude. Erzählungen. (Norderstedt: BoD Book on Demand 2022). 396 Seiten. ISBN 978-3-7557-1708-9. € 14,90.

17) Historisch Ostdeutsche Gedenktage 2019. Persönlichkeiten und Historische Ereignisse. (zahlreiche SW-Abbildungen). (Bonn) Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen (2021). 248 Seiten. ISBN 978-3-88557-247-3. € 9.80.
Historisch Ostdeutsche Gedenktage 2020. Persönlichkeiten und Die Historische Ereignisse. (zahlreiche SW-Abbildungen). (Bonn) Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen (2021). 240 Seiten. ISBN 978-3-88557-248-0. € 9.80.
Historisch Ostdeutsche Gedenktage 2021. Persönlichkeiten und Historische Ereignisse. (zahlreiche SW-Abbildungen). (Bonn) Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen (2021). 256 Seiten. ISBN 978-3-88557-250-3. € 9.80.

18) Złotów 1370 – 2020. 650-lecie miasta. Opracował [Bearbeiter] Joachim Zdrenka. (zahlreiche SW-Abbildungen im Text, mehrfarbiger Stadtplan von 1805 im Anhang). (Toruń) adam marszałek (2020). 573 Seiten. ISBN 978-83-8180-376-2; ISBN 978-83-950240-5-4. Złoty 100.00.

19) Preußen und sein Osten in der Weimarer Republik. Herausgegeben von Manfred Kittel, Gabriele Schneider, Thomas Simon. (mit Abb. und Tab.). Berlin: Duncker & Humblot (2022). 383 Seiten.
= Forschungen zur brandenburgischen und preußischen Geschichte. Neue Folge, Beiheft 17.
ISBN 978-3-428-18526-9 (Print). € 119,90

D. d) Zeitschriftenschau Seiten D 192 – D 214

01) Journal of Modern History 94 (2022), 3

Herausgeber
John W. Boyer and Jan E. Goldstein, University of Chicago
Erschienen
Chicago 2022: University of Chicago Press
Preis
One-Year Subscription: Individuals: $ 47.00; Students: $ 38.00
ISSN
0022-2801

Kontakt

Institution
Journal of Modern History
Land
United States
c/o
The Editors The Journal of Modern History University of Chicago Social Science Research Building, Box 122 1126 E. 59th Street Chicago, IL 60637 Telephone: (773) 702-7227 Fax: (773) 702-8830
Von
Sophie-Margarete Schuster, Geschichtswissenschaften, Kulturwissenschaft, Humboldt-Universität zu Berlin

Inhaltsverzeichnis

Freemasonry and the Catholic Enlightenment in Eighteenth-Century France
Kenneth Loiselle
499-536

“Savage War” as “People’s War”: Nineteenth-Century African Wars, European Perceptions, and the Future of Warfare
Dieter Langewiesche
537-563

Church Burning: Desecrating and Recreating Sacred Space in Twentieth-Century Spain
Mary Vincent
564-607

Wartime Germans, Postwar Poles: Nation Switching and Nation Building after 1945
James Bjork
608-647

Authoritarianism and Fascism in Interwar Europe: Approaches and Legacies
Shelley Baranowski
648-672

Paul Betts, Ruin and Renewal: Civilizing Europe after World War II
Frank Biess
673-674

Julia Hell, The Conquest of Ruins: The Third Reich and the Fall of Rome
Lucia Allais
675-677

Andrew Lambert, Seapower States: Maritime Culture, Continental Empires, and the Conflict That Made the Modern World
N. A. M. Rodger
677-678

James S. Amelang, Writing Cities: Exploring Early Modern Urban Discourse
Eleanor Hubbard
678-680

Barbara Fuchs and Mercedes García-Arenal, eds., The Quest for Certainty in Early Modern Europe: From Inquisition to Inquiry, 1550–1700
Gretchen Starr-LeBeau
680-682

Beatrice de Graaf, Fighting Terror after Napoleon: How Europe Became Secure after 1815
Maartje Abbenhuis
682-683

James Loeffler, Rooted Cosmopolitans: Jews and Human Rights in the Twentieth Century
Marco Duranti
683-685

Nadia Zavorotna, Scholars in Exile: The Ukrainian Intellectual World in Interwar Czechoslovakia
Thomas Ort
685-687

Despina Stratigakos, Hitler's Northern Utopia: Building the New Order in Occupied Norway
Eric Kurlander
687-689

Jenny Andersson, The Future of the World: Futurology, Futurists, and the Struggle for the Post–Cold War Imagination; Achim Eberspächer, Das Projekt Futurologie: Über Zukunft und Fortschritt in der Bundesrepublik 1952–1982
Alexander C. T. Geppert
689-692

Nadine Akkerman, Invisible Agents: Women and Espionage in Seventeenth-Century Britain
Gaby Mahlberg
692-693

Michael Hunter, The Decline of Magic: Britain in the Enlightenment
William J. Bulman
693-695

Nicholas Rogers, Murder on the Middle Passage: The Trial of Captain Kimber
Padraic X. Scanlan
695-697

Jim Moher, Walter Citrine: Forgotten Statesman of the Trades Union Congress
Jonathan Schneer
697-699

Jamie Stoops, The Thorny Path: Pornography in Early Twentieth-Century Britain
H. G. Cocks
699-700

Maggie Andrews, Women and Evacuation in the Second World War: Femininity, Domesticity, and Motherhood
Patricia Starkey
701-702.

Zoe Strimpel, Seeking Love in Modern Britain: Gender, Dating, and the Rise of “the Single.”
Stephen Brooke
702-704

Nicholas Hammond, The Powers of Sound and Song in Early Modern Paris
Laura Mason
704-705

Philip T. Hoffman, Gilles Postel-Vinay, and Jean-Laurent Rosenthal, Dark Matter Credit: The Development of Peer-to-Peer Lending and Banking in France
Paul Cheney
706-707

Elizabeth Andrews Bond, The Writing Public: Participatory Knowledge Production in Enlightenment and Revolutionary France
Allan Tulchin
708-709

Robert H. Blackman, 1789: The French Revolution Begins
Stephen Miller
709-711

Maurice Samuels, The Betrayal of the Duchess: The Scandal That Unmade the Bourbon Monarchy and Made France Modern
Joshua Cole
711-713

Hollis Clayson, Illuminated Paris: Essays on Art and Lighting in the Belle Époque
Caroline Ford
713-715

Jason Demers, The American Politics of French Theory: Derrida, Deleuze, Guattari, and Foucault in Translation
Michael C. Behrent
715-716

Rick Fantasia, French Gastronomy and the Magic of Americanism
Paul Freedman
716-718

Casey Harison, Paris in Modern Times: From the Old Regime to the Present Day
Leslie Page Moch
718-720

Paolo Galluzzi, The Italian Renaissance of Machines
Sven Dupré
720-721

Hannah Marcus, Forbidden Knowledge: Medicine, Science, and Censorship in Early Modern Italy
Douglas Biow
722-723

Anthony L. Cardoza, A History of Modern Italy: Transformation and Continuity, 1796 to the Present
Spencer M. Di Scala
723-725

Andrew W. Devereux, The Other Side of Empire: Just War in the Mediterranean and the Rise of Early Modern Spain
A. Katie Harris
725-727

Alejandro J. Gómez del Moral, Buying into Change: Mass Consumption, Dictatorship, and Democratization in Franco's Spain, 1939–1982
Eugenia Afinoguenova
727-728

Martyn Rady, The Habsburgs: To Rule the World; Charles Ingrao, The Habsburg Monarchy, 1618–1815; Steven Beller, The Habsburg Monarchy, 1815–1918
Joachim Whaley
729-733

Tara Nummedal, Anna Zieglerin and the Lion's Blood: Alchemy and End Times in Reformation Germany
Dane Daniel
733-734

Avi Lifschitz, ed., Frederick the Great's Philosophical Writings
Anton M. Matytsin
734-736

Brendan Karch, Nation and Loyalty in a German-Polish Borderland: Upper Silesia, 1848–1960
Jochen Böhler
737-738

Mary Elisabeth Cox, Hunger in War and Peace: Women and Children in Germany, 1914–1924

Maureen Healy
738-740

Devin O. Pendas, Democracy, Nazi Trials, and Transitional Justice in Germany, 1945–1950
Norman J.W. Goda
740-742

Nicholas B. Breyfogle, ed., Eurasian Environments: Nature and Ecology in Imperial Russian and Soviet History
Laurent Coumel
742-744

Zbigniew Wojnowski, The Near Abroad: Socialist Eastern Europe and Soviet Patriotism in Ukraine, 1956–1985
Sergei I. Zhuk
744-746

Eliot Borenstein, Plots against Russia: Conspiracy and Fantasy after Socialism; Kate C. Langdon and Vladimir Tismaneanu, Putin's Totalitarian Democracy: Ideology, Myth, and Violence in the Twenty-First Century
Stephen Hutchings
746-749

Zitation
Journal of Modern History 94 (2022), 3. In: H-Soz-Kult, 14.10.2022, <www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-130204>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

02) Geschichte und Gesellschaft 48 (2022), 1

Zeitschriftentitel
Geschichte und Gesellschaft. Zeitschrift für Historische Sozialwissenschaft
Weiterer Titel
Sozialdaten als Quellen der Zeitgeschichte

Herausgeber
Jens Beckert / Christoph Conrad / Sebastian Conrad / Ulrike Freitag / Ute Frevert / Svenja Goltermann / Dagmar Herzog / Simone Lässig / Philip Manow / Maren Möhring / Paul Nolte / Kiran Klaus Patel / Margrit Pernau / Sven Reichardt / Stefan Rinke / Monique Scheer / Rudolf Schlögl / Laura Rischbieter / Martin Schulze Wessel
Erschienen
Göttingen 2022: Vandenhoeck & Ruprecht
Erscheint
jährlich vier Hefte zu je etwa 160 Seiten
Url
https://www.vandenhoeck-ruprecht-verlage.com/detail/index/sArticle/57988
Anzahl Seiten
171 S.

Preis
22,00
ISSN
0340-613X

Kontakt
Institution
Geschichte und Gesellschaft. Zeitschrift für Historische Sozialwissenschaft
Land
Deutschland
c/o
Geschichte und Gesellschaft Prof. Dr. Paul Nolte Freie Universität Berlin FB Geschichts- und Kulturwissenschaft Friedrich-Meinecke-Institut Koserstr. 20 D-14195 Berlin
paul.nolte@fu-berlin.de
Von
Redaktion Geschichte und Gesellschaft

Das neue Heft von Geschichte und Gesellschaft ist erschienen. Es wird herausgegeben von Kerstin Brückweh und Lutz Raphael.

Inhaltsverzeichnis

Kerstin Brückweh, Christina von Hodenberg, Lutz Raphael, Sabine Reh, Pascal Siegers, Clemens Villinger und Kathrin Zöller
Sozialdaten als Quellen der Zeitgeschichte. Zur Einführung

Clemens Villinger
Verantwortung durch Konsum. Ostdeutsche Verbraucherinnen und Verbraucher und die Zuschreibung von individueller Handlungsmacht zu Beginn der 1990er Jahre

Christina von Hodenberg und Pascal Siegers
Alte Frauen in der Bundesrepublik am Beispiel der BOLSA-Sozialdaten. Eine Korrespondenzanalyse nach Bourdieu

Sebastian Haumann und Swenja Hoschek
Anwaltsplanung als sozialwissenschaftliche Intervention. Forschung, Wissensvermittlung und soziale Aktivierung um 1970

Kathrin Zöller
„Auch mal nach dem Rechten sehen“. Sozialwissenschaftliche und alltägliche Erklärungsmodelle rassistischer Einstellungen am Beispiel der Sächsischen Längsschnittstudie (1987 bis 1992)

Diskussionsforum

Thomas Gräfe
Religion, Nationalismus, Schuldabwehr und Gewalt. Neue Gesamtdarstellungen zu Geschichte und Gegenwart des Antisemitismus

Zitation
Geschichte und Gesellschaft 48 (2022), 1. In: H-Soz-Kult, 04.10.2022, <www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-129996>.

Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

03) Blätter für deutsche und internationale Politik 67 (2022), 10

Herausgeber
Blätter Verlagsgesellschaft mbH Herausgeberkreis: Katajun Amirpur, Seyla Benhabib, Peter Bofinger, Ulrich Brand, Micha Brumlik, Dan Diner, Jürgen Habermas, Detlef Hensche, Rudolf Hickel, Claus Leggewie, Ingeborg Maus, Klaus Naumann, Jens G. Reich, Rainer Rilling, Irene Runge, Saskia Sassen, Karen Schönwälder, Friedrich Schorlemmer, Hans-Jürgen Urban und Rosemarie Will
Erschienen
Berlin 2022: Blätter Verlag
Erscheint
monatlich
Url
https://www.blaetter.de/ausgabe/2022/oktober
Anzahl Seiten
128 S.
Preis
Jahresabo € 93,60; ermäßigt € 74,40; Auslandszuschläge auf Anfrage; Einzelheft € 11,00 (zzgl. Versand)
ISSN
0006-4416

Kontakt
Institution
Blätter für deutsche und internationale Politik
Land
Deutschland
c/o
Blätter-Redaktion Berlin Albrecht von Lucke, Annett Mängel, Dr. Albert Scharenberg
Torstraße 178 10115 Berlin Tel. 030/3088 3640 Fax 030/3088 3645
Von
Anne Britt Arps

Liebe Leserinnen und Leser,

Die Oktober-Ausgabe der „Blätter für deutsche und internationale Politik“ erscheint am 29. September 2022.

In ihr plädiert Thomas Piketty für mehr Gleichheit und eine Transformation des globalen Kapitalismus. Ulrike Herrmann zeigt, wie eine Überlebenswirtschaft nach britischem Vorbild das Klima schützen kann. Jeremy Cliffe sieht im Tod der Queen das Ende des imperialen Großbritanniens. Anne Britt Arps wertet das Scheitern des chilenischen Verfassungsprojekts als Dämpfer für die lateinamerikanische Linkswende. Horst Kahrs und Udo Wolf kritisieren den Selbstmord der Linkspartei aus Angst vor dem Tod. Und Martin Staiger erkennt im Bürgergeld eine Fortsetzung des alten Hartz-IV-Denkens.

Weitere Themen im Oktober: Endspiel um die Demokratie: Von Gorbatschow zu Putin, Prekäre Solidarität: Europa in der Gaskrise, Übergewinne: Besteuert die Krisenprofiteure!, Russlands Schwäche: Machtvakuum im Kaukasus, Der Kampf um Eurasien: Von der Globalisierung zurück zur Geopolitik, Chips: Wettlauf um die Schlüsselindustrie des 21. Jahrhunderts, Der Selbstmord der Linkspartei, Spanien: Mit links gegen die Energiearmut, Pakistan: Nach der Flut ist vor der Flut u.v.m.

Mit herzlichen Grüßen

Ihre „Blätter"-Redaktion

https://www.blaetter.de/ausgabe/2022/oktober

Inhaltsverzeichnis

KURZGEFASST

Thomas Piketty: Mehr Gleichheit wagen! Für die globale Transformation des Kapitalismus, S. 45-56

Seit Beginn der neoliberalen Revolution vor 40 Jahren hat die Ungleichheit radikal zugenommen, so der Ökonom Thomas Piketty, auch weil es der egalitären Koalition an Mobilisierungskraft fehlt. Dabei bräuchte es heute nichts dringender als gleiche Chancen aller von Beginn an, um den Kapitalismus demokratisch zu überwinden.

Ulrike Herrmann: Raus aus der Wachstumsfalle. Wie wir mit der britischen Kriegswirtschaft die Klimakrise bewältigen können, S. 57-66

Um die Klimakrise wirklich abzuwenden, braucht es den Übergang zu einer echten Kreislaufwirtschaft. Doch für den Weg dahin gibt es noch keinen konkreten Plan. Die Autorin Ulrike Herrmann zeigt auf, wie sich eine Brücke in eine andere, wachstumslose Zukunft schlagen lässt – und zwar nach dem Muster der britischen Kriegswirtschaft von 1939.

Birgit Mahnkopf: Der Kampf um Eurasien. Von der Globalisierung zurück zur Geopolitik, S. 67-76

Russlands Krieg gegen die Ukraine zeigt eines ganz deutlich: Nicht nur die Klimakrise, sondern auch Konflikte um territoriale Macht und den Zugang zu Rohstoffen werden sich in Zukunft massiv verschärfen. Die Politikwissenschaftlerin Birgit Mahnkopf erkennt darin die Wiederkehr klassischer geopolitischer Machtpolitik vor allem im eurasischen Raum.

Claus Leggewie: Das Elend der Blockfreien: Vor dem G20-Gipfel in Bali, S. 77-83

Der Westen versucht derzeit alles, um eine globale Koalition gegen Russland aufzubauen. Doch beim G 20-Gipfel im November in Bali könnte ihm eine prorussische Front der blockfreien Staaten entgegentreten, warnt „Blätter"-Mitherausgeber Claus Leggewie. Umso mehr muss sich der Westen um den Dialog mit den Ländern des Globalen Südens bemühen.

Anne Britt Arps: Chile und Brasilien: Vom linken Traum zur Realität, S. 84-90

Eine neue Verfassung sollte in Chile die sozial-ökologische Wende herbeiführen. Doch die überwältigende Mehrheit der Bevölkerung lehnte sie ab. „Blätter“-Redakteurin Anne Britt Arps sieht im Scheitern des chilenischen Traums und dem möglichen Wahlsieg Luiz Inácio Lula da Silvas in Brasilien die Rückkehr einer linken Realpolitik in Lateinamerika.

Jeremy Cliffe: Die letzte Brücke zum Empire. Der Tod der Queen und das Ende des imperialen Britanniens, S. 91-96

Der Tod der Queen ist eine Zäsur. Er markiert das Ende der Ära des imperialen Großbritanniens, so der britische Journalist Jeremy Cliffe. Denn mit der Queen ist das letzte lebende Bindeglied in die Zeit des Empire gestorben und so wirft ihr Tod auch die Frage nach der Identität Großbritanniens wie nach der Zukunft des Commonwealth auf.

Michael R. Krätke: Chips: Wettlauf um die Schlüsselindustrie des 21. Jahrhunderts, S. 97-102

Die Mikrochipindustrie ist die Schlüsseltechnologie der Zukunft; ohne sie ist die Digitalisierung undenkbar. Der Politikwissenschaftler Michael R. Krätke sieht ein neues Zeitalter der Industriepolitik heranbrechen, geprägt von Wettläufen um die kleinsten Chips. Denn technologische Führerschaft bedeutet heute nichts weniger als geostrategische Überlegenheit.

Horst Kahrs und Udo Wolf: Linkspopulismus trifft Rechtspopulismus. Der Selbstmord der Linkspartei aus Angst vor dem Tod, S. 103-108

Auf den Montagsdemonstrationen droht sich eine neue Querfront aus rechten und linken Putin-Freunden zu formieren, darunter auch die Anhänger von Sahra Wagenknecht. Der Sozialwissenschaftler Horst Kahrs und der Linken-Politiker Udo Wolf warnen: Wenn diese Teile der Linkspartei weiter bei inhaltslosem Linkspopulismus bleiben, werden sie bald kaum noch vom rechten „Wut-Winter“ zu unterscheiden sein.

Martin Staiger: Bürgergeld: Neues Label, altes Denken?, S. 109-114

Mit dem Bürgergeld sollen Leistungsbeziehende verstärkt Unterstützung bei Aus- und Weiterbildung erhalten, eine Vertrauenszeit eingeführt und höhere Vermögen geschützt werden. Doch unter dem neuen Label läuft nur das alte System weiter, so der Sozialrechtler Martin Staiger. Damit der Abschied von Hartz IV tatsächlich gelingt, müssen alle Sozialleistungen zusammengefasst und die Regelsätze bedarfsgerecht angehoben werden.

Rudolf Hickel: Übergewinne: Besteuert die Krisenprofiteure!, S. 115-120

Während die Energie- und Heizkosten in immer größere Höhen schnellen, fahren die Gas-, Strom- und Mineralöl-Konzerne eklatante Gewinne ein. Und dennoch wird, so der Ökonom und „Blätter“-Mitherausgeber Rudolf Hickel, die dringend erforderliche Übergewinnsteuer mittels diverser populistischer Mythen abgelehnt. Diese gilt es zu entlarven, damit die Krise nicht weiter zulasten der Armen geht.

Inhaltsverzeichnis

KOMMENTARE

Endspiel um die Demokratie: Von Gorbatschow zu Putin von Albrecht von Lucke, S. 5

Prekäre Solidarität: Europa in der Gaskrise von Steffen Vogel, S. 9

Russlands Schwäche: Machtvakuum im Kaukasus von Roland Bathon und Ruslan Suleimanov, S. 15

Spanien: Mit links gegen die Energiearmut von Julia Macher, S. 19

Schweden: Gewalt der Gangs und der Aufstieg der Rechten von Jens Mattern, S. 23

Pakistan: Nach der Flut ist vor der Flut von Ameera Adil, Barira Hanif, Niels Hegewisch und Hamayoun Khan, S. 27

Venezuela: Der Kapitalismus des 21. Jahrhunderts von Tobias Lambert, S. 31

Weltkirchenrat: Man spricht deutsch! von Christoph Fleischmann, S. 35

DEBATTEN

Nachhaltige Finanzen: Nur mit »Guter Arbeit«! von Stefan Körzell, S. 39

ANALYSEN UND ALTERNATIVEN

Mehr Gleichheit wagen! Für die globale Transformation des Kapitalismus von Thomas Piketty, S. 45

Raus aus der Wachstumsfalle. Wie wir mit der britischen Kriegswirtschaft die Klimakrise bewältigen können von Ulrike Herrmann, S. 57

Der Kampf um Eurasien. Von der Globalisierung zurück zur Geopolitik von Birgit Mahnkopf, S. 67

Das Elend der Blockfreien: Vor dem G20-Gipfel in Bali von Claus Leggewie, S. 77

Chile und Brasilien: Vom linken Traum zur Realität von Anne Britt Arps, S. 84

Die letzte Brücke zum Empire. Der Tod der Queen und das Ende des imperialen Britanniens von Jeremy Cliffe, S. 91

Chips: Wettlauf um die Schlüsselindustrie des 21. Jahrhunderts von Michael R. Krätke, S. 97

Linkspopulismus trifft Rechtspopulismus. Der Selbstmord der Linkspartei aus Angst vor dem Tod von Horst Kahrs und Udo Wolf, S. 103

Bürgergeld: Neues Label, altes Denken? von Martin Staiger, S. 109

Übergewinne: Besteuert die Krisenprofiteure! von Rudolf Hickel, S. 115

BUCH DES MONATS

Hausers Ausflug von Steffen Mensching, S. 121

EXTRAS

Kurzgefasst, S. 43

Dokumente, S. 124

Chronik des Monats August 2022, S. 125

Zurückgeblättert, S. 128

Impressum und Autoren, S. 128

Zitation
Blätter für deutsche und internationale Politik 67 (2022), 10. In: H-Soz-Kult, 13.10.2022, <www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-130046>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

04) Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte 70 (2022), 4

Herausgeber
Im Auftrag des Instituts für Zeitgeschichte herausgegeben von Helmut Altrichter, Horst Möller, Margit Szöllösi-Janze und Andreas Wirsching
Erschienen
Berlin/Boston 2022: De Gruyter Oldenbourg
Url
https://www.degruyter.com/journal/key/vfzg/70/4/html
Preis
Jahresabo: € 59,80; Stud.abo: € 34,80; Mitgl.abo. hist. u. pol. Fachverbände: € 49,80; Online-Zugang: € 49,00; Print+Online-Abo: € 72,00
ISSN
0042-5702

Kontakt
Institution
Institut für Zeitgeschichte München-Berlin
Abteilung
Redaktion Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte

80636 München, Leonrodstraße 46 B
Von
Florian Hoppe, Geisteswissenschaften, De Gruyter Oldenbourg

Das neue Heft der Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte ist erschienen, wir wünschen anregende Lektüre!

Inhaltsverzeichnis

Aufsätze

Andreas Wirsching, Zeit als Ressource zwischen Bonn und Paris. Der Straßburger EG-Gipfel vom 8./9. Dezember 1989, die Europäische Währungsunion und die deutsche Einheit

Der Aufsatz behandelt die umstrittene Frage, wie sich die Entscheidung für die Europäische Wirtschafts- und Währungsunion und die Perspektive einer deutschen Wiedervereinigung zueinander verhielten. Hatte beides – wie viele behaupteten – nichts miteinander zu tun? Oder gab es doch ein implizites Do ut Des? Diese Frage stellt sich primär in Bezug auf die deutsch-französischen Beziehungen, die sich im Vorfeld des Straßburger EG-Gipfels vom 8./9. Dezember 1989 prekär zuspitzten. Auf der Basis zahlreicher erstmals ausgewerteter Archivquellen gibt der Autor hierauf eine klare Antwort, indem er den Schwerpunkt der Analyse auf die zwischen Paris und Bonn divergierenden Zeithorizonte legt. Am Ende gelang es beiden Seiten, ihre unterschiedlichen Ziele durchzusetzen und somit auf dem Straßburger Gipfel eine Win-Win-Situation zu erzeugen.

Andreas Wirsching, Time as a Resource between Bonn and Paris. The Strasbourg EC Summit on 8 / 9 December 1989, European Monetary Union and German Unification

The article covers the controversial question, how the decision for European Economic and Monetary Union and the perspective of German Reunification interacted with each other. Were both completely unconnected, as many have claimed? Or was there an implicit Do ut Des? This question primarily refers to German-French relations, which culminated precariously in the run-up to the Strasbourg EC summit on 8 / 9 December 1989. On the basis of archival sources, many of which have been evaluated here for the first time, the author provides a clear answer to these questions by putting the emphasis of the analysis on the diverging time horizons of the two respective sides. At the end both Paris and Bonn succeeded in achieving their divergent goals and thereby creating a win-win situation at the Strasbourg Summit.

Lukas Grawe, Wehrpflicht, Aufrüstung und Jugendschutz. Die Entstehung des Jugendschutzgesetzes von 1938 zwischen militärischen und sozialpolitischen Motiven

Basierend auf Behauptungen ostdeutscher Historiker hat sich in der Geschichtsschreibung das Bild verfestigt, das nationalsozialistische Jugendschutzgesetz sei allein aus mi¬litärischen Gründen erlassen worden. Dabei gibt es zu diesem Gesetz kaum Forschungen, die auf einem breiten Quellenfundament ruhen. Der Beitrag geht von diesem Problem aus und unterzieht die Genese des Jugendschutzgesetzes einer umfassenden Analyse. Dabei verdeutlicht der Autor, dass Sozialpolitik im Dritten Reich nicht der Umverteilung finanzieller Lasten diente, sondern der wirtschaftlichen Kriegsvorbereitung, der Wehrhaftmachung der Bevölkerung, der Schaffung einer „Volksgemeinschaft“ durch Inklusion und Exklusion, der Propaganda und schließlich der politischen Indoktrination.

Lukas Grawe, Compulsory Military Service, Rearmament and Youth Protection. The Origins of the German Protection of Young Persons Act of 1938 between Military and Socio-Political Considerations

Based on assertions by East German historians, the view that the National Socialist Protection of Young Persons Act was solely enacted for military reasons predominates historiography. There has, however, hardly been any research on this law founded on a

broad source base. The article uses this problem as a starting point and subjects the genesis of the Youth Protection Law to a comprehensive analysis. Here the author makes clear, that the social policies of the Third Reich did not facilitate the redistribution of financial burdens, but rather economic preparations for war, the militarisation of the population, the creation of a Volksgemeinschaft through inclusion and exclusion, propaganda and finally political indoctrination.

Hubert Wolf, Verschlossen, verwechselt, verlegt, verbrannt. Das Schicksal der Weihnachtsansprache Pius' XII. von 1942

Die Weihnachtsansprache von 1942 gilt als der einzige Text, in dem sich Papst Pius XII. öffentlich zum Holocaust geäußert hat. Nach der Öffnung der vatikanischen Archive im März 2020 ist es möglich, die mehrstufige Textgenese vom ersten deutschen Entwurf aus der Feder des Sozialethikers Gustav Gundlach bis zur gedruckten italienischen Endfassung nachzuvollziehen. Dabei steht die Frage im Vordergrund, ob die Passage, die auf die Shoah bezogen werden kann, auf Pius XII. selbst zurückgeht und welche Umstände den Papst dazu brachten, seine lang andauernde Zurückhaltung aufzugeben. Schließlich geht es um die Begriffs- und Rezeptionsgeschichte des Texts: Wie wurde er verstanden, und wen sprach der Papst an? Da-bei fällt auch ein kritischer Blick auf den Umgang des Päpstlichen Komitees für Geschichtswissenschaft mit vatikanischen Quellen.

Hubert Wolf, Sealed Off, Misidentified, Misplaced, Burnt. The Fate of the 1942 Christmas Address by Pope Pius XII

The 1942 Christmas Address is seen as the only text, in which Pope Pius XII publicly commented on the Holocaust. After the opening of the Vatican Archives in March 2020 it has become possible to retrace the genesis of the text from the first German draft by social ethicist Gustav Grundlach to the final printed Italian version. Here the central question is, whether the passage, which can be related to the Shoah, can be traced back to Pius XII himself and which circumstances made the Pope drop his long-lasting restraint. Finally, the conceptual and reception history is covered. How was it understood, and who was the Pope addressing? Here some critical attention is also directed at the handling of Vatican sources by the Pontifical Committee for Historical Sciences.

Podium

Podium Zeitgeschichte: Islam und internationale Politik. Neue Perspektiven auf die Zeitgeschichte des Nahen und Mittleren Ostens zwischen Kaltem Krieg und Dekolonialisierung

Die Geschichte des Islam – seine Rolle als Faktor internationaler Politik und transnationaler Verflechtung – spielt in der deutschen und europäischen Zeitgeschichtsforschung bislang nur eine marginale Rolle. Das Podium Zeitgeschichte unternimmt den Versuch einer „De-Provinzialisierung" des Islam und bringt ihn mit ideengeschichtlichen Universalismen und Traditionen ins Gespräch, die von der bisherigen Forschung überwiegend westlich-europäisch konnotiert werden. Dazu zählen Debatten um Islam und Nation im Dekolonialisierungsprozess (Matthieu Rey) ebenso wie konkurrierende Vorstellungen der Vereinbarkeit von Islam und säkularem Sozialismus (Manfred Sing). Hatem Elliesie befasst sich mit islamischen Menschenrechtsverständnissen und ihrem Verhältnis zu westlichen Deutungskonzepten. Den Abschluss bildet Esther Möllers Beitrag zu Konzepten und Praktiken humanitärer Hilfe islamisch geprägter Organisationen im Spannungsfeld von arabischem Nationalismus, Dekolonisation und Kaltem Krieg.

Contemporary History Podium: Islam and International Politics. New Perspectives on the Contemporary History of the Middle East between the Cold War and Decolonialisation

The history of Islam – its role as a factor in international politics and transnational interdependence – so far only plays a marginal role in German and European contemporary historiography. The Contemporary History Podium attempts a “de-provincialisation” of Islam and lets it enter into a dialogue with universalisms and traditions from the history of ideas, which so far have mostly been connoted as Western-European by research. These include debates on Islam and nationhood in decolonisation processes (Matthieu Rey) as well as competing notions of the compatibility of Islam and secular socialism (Manfred Sing). Hatem Elliesie deals with Islamic understandings of human rights and their relationship with Western patterns of interpretation. The concluding contribution by Esther Möller covers concepts and practices of humanitarian help by organisations characterised as Islamic in the interplay between Arab nationalism, decolonialisation and the Cold War.

VfZ-Schwerpunkt

Amanda Eubanks Winkler, Der Thatcherismus und Andrew Lloyd Webbers Musicals

Dieser Aufsatz umreißt die zentralen Grundsätze des Thatcherismus und geht der Frage nach, ob und wie sie in Andrew Lloyd Webbers Œuvre der 1980er Jahre inszeniert wurden. Die Autorin konzentriert sich auf drei Musicals, die oft mit Thatcheristischer Ästhetik in Verbindung gebracht wurden: „Cats“ (1981), „Starlight Express“ (1984) und „Das Phantom der Oper“ (1986). Der Beitrag zeigt, wie die Musiksprache und Dramaturgie dieser Musicals an größeren kulturellen, vom Thatcherismus geprägten Diskursen partizipierten, die „traditionelle Werte“ lobten und von einer „glorreichen“ britischen Vergangenheit schwärmten, die ihre Stimme gegen Elitedenken erhoben und die die Wahrnehmung der Rolle des Staats und die Beziehung zwischen dem Individuum und dem Staat verschoben.

Amanda Eubanks Winkler, Thatcherism and Andrew Lloyd Webber’s Musicals

This article delineates the key tenets of Thatcherism and considers the ways they might be enacted in Andrew Lloyd Webber’s 1980s oeuvre. The author focusses on three shows that have often been linked with Thatcherite aesthetics: “Cats” (1981), “Starlight Express” (1984), and “The Phantom of the Opera” (1986). The article demonstrates how the musical language and dramaturgy of these musicals participated in larger cultural discourses shaped by Thatcherism, discourses that lauded “traditional values” and a “glorious” British past, that bridled against elitism, and that shifted the perception of the role of government and the relationship between the individual and the state.

VfZ-Online

Neu: VfZ-Suchtool, „Ins Heft gezoomt“ und ergänzende Materialien zu drei Aufsätzen in der Juli-Ausgabe

Rezensionen online

Abstracts

Autorinnen und Autoren

Hinweise

Jahresinhaltsverzeichnis 2022

Zitation
Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte 70 (2022), 4. In: H-Soz-Kult, 16.10.2022, <www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-130219>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

05) Comparative Southeast European Studies 70, no. 2, 2022

Zeitschriftentitel
Comparative Southeast European Studies
Weiterer Titel
NATO and the Kosovo War. The 1999 Military Intervention from a Comparative Perspective

Herausgeber
Editor-in-Chief: Sabine Rutar, Leibniz Institute for East and Southeast European Studies, Regensburg Co-Editors: Ger Duijzings, University of Regensburg, Wim van Meurs, Radboud University, Nijmegen
Erschienen
Berlin 2022: De Gruyter Oldenbourg
Erscheint
quarterly
Url
https://www.degruyter.com/journal/key/soeu/70/2/html
Preis
Open Access
ISSN
E-ISSN: 2701-8202; Print-ISSN: 2701-8199

Kontakt

Institution
Comparative Southeast European Studies
Land
Deutschland
Ort
Regensburg
c/o
Sabine Rutar, Leibniz-Institut für Ost- und Südosteuropaforschung, Landshuter Straße 4, 93047 Regensburg, E-Mail: rutar@ios-regensburg.de
Von
Sabine Rutar, Leibniz-Institut für Ost- und Südosteuropaforschung, Regensburg,

Comparative Southeast European Studies 70, no. 2, 2022 features a thematic section on "NATO and the Kosovo War. The 1999 Military Intervention from a Comparative Perspective".

Guest Editors are Elisa Satjukow and Katarina Ristić (both Leipzig).
In the Open Section, Klaus Buchenau et al. write about how the "Regensburg Corruption Cluster" is a showcase of interdisciplinary knowledge in the making.
The issue contains four book reviews.
Florian Bieber's Editorial acknowledges the issue's intensified timeliness in the light of the Russian war against Ukraine.

Inhaltsverzeichnis

Editorial
The Long Shadow of the 1999 Kosovo War
Florian Bieber
181-188

NATO and the Kosovo War. The 1999 Military Intervention from a Comparative Perspective.
Guest Editors: Katarina Ristić and Elisa Satjukow

The 1999 NATO Intervention from a Comparative Perspective: An Introduction
Katarina Ristić and Elisa Satjukow
189-201

Shared Victimhood: The Reporting by the Chinese Newspaper the People's Daily on the 1999 NATO Bombing of Yugoslavia
Yuguang Zhou
202-223

United against "The Horsemen of the Apocalypse" and "The Chessmen of the Devil". The Greek–Serbian Friendship during the 1999 NATO Intervention in Yugoslavia
Ruža Fotiadis
224-245

From Kosovo Rush to Mass Atrocities' Hush. German Debates since Unification
Robin Hering and Bernhard Stahl
246-266

Securitising the Present through the Prism of the Past: State-Building and the Legacy of Interventions in Kosovo and Serbia
Werner Distler
267-288

The Making of 24 March. Commemorations of the 1999 NATO Bombing in Serbia, 1999–2019
Elisa Satjukow
289-309

The End of Silencing? Dealing with Sexualized Violence in the Context of the Kosovo Conflict (1998/99–2019)
Kathleen Zeidler
310-336

A Battle for Remembrance? Narrating the Battle of Košare/Koshare in Belgrade- and Pristina-Based Media
Jelena Jovanović
337-357

Open Section:
The Making of.... Interdisciplinary Knowledge

Vitamin Sea against Corruption: Informality and Corruption through the Interdisciplinary Lens.
The Regensburg Corruption Cluster. A Workshop on the Island of Cres, Croatia, 23–30 September 2021
Klaus Buchenau, Barbara Frey, Jovana Jović, Miloš Lecić, Damjan Matković, Vasile Mihai Olaru
358-378

Book Reviews

Afrim Krasniqi: Kriza e ambasadave. Shqipëria në vitin 1990
Idrit Idrizi
379-381

Nicolas Moll: Solidarity is More than a Slogan. International Workers Aid During and After the 1992–1995 War in Bosnia and Herzegovina
Kathrin Jurkat
382-384

Alma Jeftić: Social Aspects of Memory: Stories of Victims and Perpetrators from Bosnia-Herzegovina
Amina Duraković
385-387

Gorana Ognjenovic and Jasna Jozelic: Nationalism and the Politicization of History in the Former Yugoslavia
Stefano Petrungaro
388-391

Zitation
Comparative Southeast European Studies 70, no. 2, 2022. In: H-Soz-Kult, 17.10.2022, <www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-128807>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

06) Aspasia. The International Yearbook of Central, Eastern, and Southeastern European Women's and Gender History 16 (2022)

Herausgeber
Sharon Kowalsky, Texas A&M University-Commerce, USA (Senior Editor) Krassimira Daskalova, St. Kliment Ohridski University of Sofia, Bulgaria (Book Review Editor) Valentina Mitkova, St. Kliment Ohridski University of Sofia, Bulgaria (Assistant Book Review Editor)
Erschienen
New York 2022: Berghahn Books
Url
https://www.berghahnjournals.com/view/journals/aspasia/aspasia-overview.xml
Preis
Institutional (print + online): $ 120.00 / £ 78.00 / € 95,00; Institutional (online): $ 108.00 / £ 70.00 / € 86,00
ISSN
1933-2882 (Print); 1933-2890 (Online)

Kontakt
Institution
Aspasia. The International Yearbook of Central, Eastern, and Southeastern European Women's and Gender History
Land
United States
c/o
Editorial Address: 20 Jay Street Suite 512 Brooklyn, NY 11201 USA For UK/Europe: Berghahn Journals, Ltd c/o Turpin Distribution Pegasus Drive, Stratton Business Park Biggleswade, Beds. SG18 8TQ, UK For US/Rest of World: Berghahn Journals, Inc c/o Turpin North America 143 West Street New Milford, CT 06776, USA
Von
Peggy Ann Shaffer

Dear Colleague,

The latest Open Access volume of Aspasia: The International Yearbook of Central, Eastern, and Southeastern European Women's and Gender History has published! This volume's special forum focuses on the Little Entente of Women.

Inhaltsverzeichnis

Editor's Introduction

Sharon A. Kowalsky
https://bit.ly/3dznQT8

Special Forum: The Little Entente of Women: Transnational Feminist Networks and National Politics in Interwar Europe

Introduction
Maria Bucur, Katerina Dalakoura, Krassimira Daskalova, and Gabriela Dudeková Kováčová
https://bit.ly/3dDfQjT

The Little Entente of Women, Feminisms, Tensions, and Entanglements within the Interwar European Women's Movement
Krassimira Daskalova
https://bit.ly/3LuZ8Ql

Feminisms and Politics in the Interwar Period: The Little Entente of Women (1923–1938)
Katerina Dalakoura
https://bit.ly/3S1gmHn

Between Transnational Cooperation and Nationalism: The Little Entente of Women in Czechoslovakia
Gabriela Dudeková Kováčová
https://bit.ly/3BV9VQG

The Little Entente of Women as Transnational Ethno-Nationalist Community: Spotlight on Romania
Maria Bucur
https://bit.ly/3QY4yEx

The Source

Alojzija Štebi, "Mišljenje javnosti i feminizam u Jugoslaviji" (Public Opinion and Feminism in Yugoslavia): Ženski pokret [Women's Movement] 9 (1924), 376–379
Isidora Grubački
https://bit.ly/3dwGoDr

General Articles

Polish-Jewish Female Writers and the Women's Emancipation Movements in the Late Nineteenth and Early Twentieth Centuries
Zuzanna Kołodziejska-Smagała
https://bit.ly/3f4pvjY

Ordinary Trauma: Twenty-One Disabled Women Surviving the 1989 Polish Transformation
Natalia Pamula
https://bit.ly/3BD8m8N

Diplomats' Wives and the Foreign Ministry in Late Imperial Russia, in Four Portraits
Marina Soroka
https://bit.ly/3UqYPKu

Jovanka Broz and the Yugoslav Popular Press during Tito's Reign: At the Crossroads of Tradition and Emancipation (1952–1980)
Iva Jelušić
https://bit.ly/3BCtr2O

Book Review Essays

It's Complicated: The History of Sexuality in Eastern Europe Flourishes
Maria Bucur
https://bit.ly/3BY7bBW

Living and Surviving Communism in Albania
Enriketa Papa-Pandelejmoni
https://bit.ly/3xC2XNZ

Book Reviews

Birgitta Bader-Zaar, Evguenia Davidova, Minja Bujaković, Milena Kirova, Malgorzata Fidelis, Stefano Petrungaro, Alexandra Talavar, Daniela Koleva, Rochelle Ruthchild, Vania Ivanova, Valentina Mitkova, Roxana L. Cazan, Sylwia Kuźma-Markowska, and Nadia Danova
https://bit.ly/3SnvnTS

Weitere Hefte ⇓

- Aspasia. The International Yearbook of Central, Eastern, and Southeastern European Women's and Gender History 16 (2022)
- Aspasia. The International Yearbook of Central, Eastern, and Southeastern European Women's and Gender History 15 (2021): Special Forum on Socialist Masculinities
- Aspasia 14 (2020), 1:
- Aspasia 13 (2019), 1:
- Aspasia 11 (2017), 1:

Zitation
Aspasia. The International Yearbook of Central, Eastern, and Southeastern European Women's and Gender History 16 (2022). In: H-Soz-Kult, 05.10.2022, <www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-129838>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

07) Zeitschrift für Ostmitteleuropa-Forschung 71 (2022), 3

Zeitschriftentitel
Zeitschrift für Ostmitteleuropa-Forschung (ZFO) / Journal of East Central European Studies (JECES)

Herausgeber
Nora Berend (Cambridge), Hans-Jürgen Bömelburg (Gießen), Karsten Brüggemann (Tallinn), Melissa Feinberg (New Brunswick), Cathleen Giustino (Auburn), Maciej Górny (Warszawa), Peter Haslinger (Marburg – Gießen), Catherine Horel (Paris), Kerstin S. Jobst (Wien), Heidi Hein-Kircher (Marburg), Barbara Klich-Kluczewska (Kraków), Jerzy Kochanowski (Warszawa), Ota Konrád (Praha), Claudia Kraft (Wien), Juhan Kreem (Tallinn), Małgorzata Mazurek (New York), Rimvydas Petrauskas (Vilnius), Maren Röger (Leipzig), Ralph Tuchtenhagen (Berlin), Anna Veronika Wendland (Marburg), Thomas Wünsch (Passau)

Erschienen
Marburg 2022: Herder-Institut Verlag
Erscheint
vierteljährlich
Url
https://www.zfo-online.de/portal/index.php/zfo/issue/view/293
ISBN
978-3-87969-477-8
Anzahl Seiten
160 S.
Preis
€ 49,00 für das Jahr; € 14,00 für das Einzelheft
ISSN
0948-8294

Kontakt

Institution
Zeitschrift für Ostmitteleuropa-Forschung (ZFO) / Journal of East Central European Studies (JECES)
Land
Deutschland
Ort
-
c/o
Verantwortlicher Redakteur: Dr. Christoph Schutte, Gisonenweg 7 35037 Marburg Tel. 06421/184-129 Fax 06421/184-139 E-Mail: <christoph.schutte@herder-institut.de>
Von
Christoph Schutte, Wissenschaftsforum, Herder-Institut für historische Ostmitteleuropaforschung - Institut der Leibniz-Gemeinschaft

Soeben ist Heft 3/2022 der Zeitschrift für Ostmitteleuropa-Forschung / Journal of East Central European Studies erschienen. Die Aufsätze und Besprechungen sind unter https://www.zfo-online.de/portal/index.php/zfo/issue/view/293 im Open Access verfügbar.

Bitte beachten sie auch das umfangreiche Volltextangebot der Zeitschrift für Ostforschung 1952–1994 (https://www.zfo-online.de/index.php/zf/issue/archive) sowie der Zeitschrift für Ostmitteleuropa-Forschung seit 1995 (https://www.zfo-online.de/index.php/zfo/issue/archive)

Inhaltsverzeichnis

AUFSÄTZE

Jürgen Heyde: Kamieniec im späten Mittelalter – Entwicklungslinien sozialer Ordnung in einer Migrationsgesellschaft (327–358)
https://doi.org/10.25627/202271311226

Vojtěch Kessler, Ivan Puš: „In deine Erde erzverkrallt, wir wollen wurzelnd bleiben“. Vorstellungen der böhmischen Deutschen über Raum und Landschaft 1880–1914 (359–392)
https://doi.org/10.25627/202271311227

Natali Stegmann: Grenzgänger und Entsandte: Polnische Mitarbeiter und Delegierte bei der International Labour Organization, 1919–1950 (393–421)
https://doi.org/10.25627/202271311228

FORUM

Karsten Brüggemann: Baltic History after 24 February 2022—The Charm of Transnational Peripheries? (423–431)
https://doi.org/10.25627/202271311229

BESPRECHUNGEN

Dariusz Adamczyk: Monetarisierungsmomente, Kommerzialisierungszonen oder fiskalische Währungslandschaften? Oliver Volckart (433–434)

Deutschordensgeschichte aus internationaler Perspektive. Jan-Erik Beuttel (434–436)

Alexandra Kaar: Wirtschaft, Krieg und Seelenheil. Stephan Flemmig (436–438)

František Šmahel: Europas Mitte in Bewegung. Přemysl Bar (438–440)

Daniela Rywiková: Speculum Mortis. Danijela Zutic (440–442)

Curtis G. Murphy: From Citizens to Subjects. Maria Cieśla (442–443)

David Cranz: Geschichte der evangelischen Brüdergemeinen in Schlesien, insonderheit der Gemeinde zu Gnadenfrei. Lubina Mahling (444–445)

Monumenta Universitatis Varsoviensis 1816–2016. Jan Surman (445–448)

Michael Hirschfeld, Franz-Reinhard Ruppert: Arbeitswanderer in Delmenhorst in der Epoche des Kaiserreichs 1871 bis 1918. Ralph M. Wrobel (449–450)

Justyna Aniceta Turkowska: Der kranke Rand des Reiches. Fritz Dross (450–451)

Johanna Brade, Tobias Weger: Kunst zur Kriegszeit 1914–1818. Lidia Głuchowska (452–453)

Marian Luschnat-Ziegler: Die ukrainische Revolution und die Deutschen 1917–1918. Martin Rohde (454–455)

Carlos Alberto Haas: Das Private im Ghetto. Klaus-Peter Friedrich (455–457)

Danuta Drywa: Poselstwo RP w Bernie; Pässe, Profiteure, Polizei. Stefan Dyroff (457–460)

Thomas Sandkühler: Das Fußvolk der „Endlösung“. Klaus-Peter Friedrich (460–462)

Batya Brutin: Holocaust Icons in Art. Agata Pietrasik (462–464)

Simon Donig: Adel ohne Land – Land ohne Adel? Kornelia Kończal (465–466)

Sarah Graber Majchrzak: Arbeit – Produktion – Protest. Katharina Bothe (466–468)

Rüdiger Ritter: Solidarität mit Schwierigkeiten. Łuskasz Jasiński (468–469)

Revolution! Anna Lux (469–471)

Kalmen Wewryk: Nach Sobibor und zurück. Alexander Szalapski (472)

Zitation
Zeitschrift für Ostmitteleuropa-Forschung 71 (2022), 3. In: H-Soz-Kult, 10.10.2022, <www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-130128>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

Teil E

Vorbemerkung der Redaktion des AWR zur Berichterstattung der Zeitschrift „Unser Mitteleuropa“:

Weder „Fakten-Darstellung“ noch Sprache von Putin (über die Regierung der Ukraine: „Drogenbande“, „Nazis“) und von Lawrow gefallen uns in der Zeitschrift „Unser Mitteleuropa“. Der Angriffskrieg gegen die Ukraine ist darüber hinaus durch nichts zu rechtfertigen.

Dieser Überfall ist ein Verbrechen!!!

Überdies ist die Berichterstattung von „Unser Mitteleuropa“ zu diesem Komplex in seiner Putin-Hörigkeit sehr zu bedauern! Auch in der Tonart der Sprache und in der Wortwahl hat sich die Zeitschrift leider anstecken lassen! Einfach widerlich!!!

Und ist der Versuch der Politik Putins schon vergessen, Europa durch „Flüchtlingsströme“ über Weißrussland zu destabilisieren? Der polnischen Regierung sei dankgesagt, dass sie die Grenzen zu Weißrussland geschlossen hat!

Wer kann uns etwas über die Zusammensetzung der Redaktion von „Unser Mitteleuropa“ sagen, wer lüftet uns das Geheimnis zum Eigentümer, für den lediglich ein Postfach in London genannt wird.

Schade! Schade! „Unser Mitteleuropa“ vertut Chancen, eine kritische, auch selbstkritische Publikation zu sein.

Wir sehen eine Gratwanderung zwischen „historischem Dokument“ und „Propaganda“ – letztere ist zuweilen auch ein „historisches Dokument“.

Unsere Meinung ist klar, möge der Leser für sich entscheiden und viele unterschiedliche Quellen benutzen!

Die Redaktion

Teil E

Inhaltsverzeichnis (Seiten E II – E VI)

E. a) Themen global, die uns auch bewegen **Seiten E 1 – E 20**

01) Jahrhundertverbrechen fliegt gerade auf | Teil 14: Panikmache mit Fotos zu Beginn der „Pandemie“ jetzt als gezielte Irreführung entlarvt
02) Neuseeland: Ab 2025 „Furzsteuer“ auf Rinder-Emissionen
03) Mit zweierlei Maß: Gute und böse Referenden und die regelbasierte US-Ordnung. Von PETER HAISENKO
04) Philanthropische Subversion III: Ungarns Soros-Opposition mit ausländischem Geld finanziert. Von Károly Villányi und Tamás Jakubász
05) An Skurrilität nicht zu überbieten – Asia Winterspiele 2029 in Saudi-Arabien
06) Biden befürchtet atomares „Armageddon“ – Selenskji fordert „Präventivschläge“ gegen Russland
07) NYT und Biden: „Orban ist weltweit Vorbild für die Rechte“. Von ELMAR FORSTER

E. b) 2 Sonderthema Corona-Pandemie **Seiten E 21 – E 22**

Das Thema Corona-Pandemie wird von uns nicht mehr bearbeitet!
Siehe hierfür die Beiträge von „Unser Mitteleuropa“:

https://unser-mitteleuropa.com/

E. c) Wanderungen und Einwanderungen **Seite E 23**

Keine Berichte

E. d) Länder weltweit – im Überblick **Seiten E 24 – E 44**

01) Was in der Schweiz und anderswo berichtet wurde – 17.10.2022
02) Was in der Schweiz und anderswo berichtet wurde – 13.10.2022
03) Was in der Schweiz und anderswo berichtet wurde – 10.10.2022
04) Was in der Schweiz und anderswo berichtet wurde – 06.10.2022

E. e) Europa, Europa und die Welt **Seiten E 45 – E 51**

01) Gazprom-Chef: „Keine Garantie, dass Europa den Winter überlebt“
02) US-Außenminister: Nord-Stream-Gaslecks sind „riesige Chance“
03) Nord Stream kann zeitnah repariert werden – Pipeline-Röhren-Lager auf Rügen

E u r o p ä i s c h e U n i o n (EU) (Seiten E 49 – E 51)

04) Die Schlinge zieht sich enger: Jetzt ermittelt auch die neue EU-Staatsanwaltschaft
05) Double-Measures der EU-Eliten: Brüsseler-Tintenburg weiter bei 23,3 Grad Celsius wohlig warm

E. f) Mitteleuropa **Seite E 52**

Keine Berichte

E. g) Deutschland und nahe Staaten **Seiten E 53 – E 105**

BENELUX-LÄNDER (Seite E 53)

Keine Berichte

B R D e u t s c h l a n d (ohne Berlin und Land Brandenburg)
(Seiten E 54– E 72)

01) Ehrung als Zeichen der Zeit – Baerbock ist „Politikerin des Jahres“
02) „Chemische Industrie“-Chef warnt: „Deutschland wird zum Industrie-Museum werden“
03) Habecks „Prophezeiungen“- 2023 Wirtschaftsleistung sinkt, Inflation wird steigen
04) Episode 1 - Putin ist nicht der einzige Verrückte im Kreml. Von Ed Koch
05) Trotz und nicht wegen - die Wahl in Niedersachsen. Von Ed Koch
06) Landtagswahl Niedersachsen: GroKo praktisch abgewählt – Rot-Grün kommt – AfD mit kräftigem Plus – FDP fliegt raus
07) Wir sind am Arsch. Von Ed Koch
08) Deutschlands Krankenhäuser vor der Zahlungsunfähigkeit
09) Geheimpapier enthüllt Regierungsmaßnahmen gegen „Desinformation“ und Einbindung von Schnüffel-Portalen wie „Correctiv“
10) ZurZeit-Podcast: „Kinder an der Macht“ – ein Traum wird zum Alptraum. Von WERNER REICHEL
11) Bäcker-Sterben: Serienpleiten dank rot-grünem Wirtschafts-Wahnsinn
12) Meinungsmacher. Von Ed Koch

B e r l i n und L a n d B r a n d e n b u r g (Seiten E 73 – E 83)

13) Berlin kann auch anders.
Zusammenfassung, Kommentierung und Fotos: Ed Koch
14) Gedeckelt - Der Gasometer in Berlin-Schöneberg.
Zusammenstellung und Kommentierung von Ed Koch
15) Mit voller Energie 175 Jahre Gasag. Von Ed Koch

16) Bundesverfassungsrichter zu Berliner Wahl: „Zustände wie in einer Diktatur“. Von ELMAR FORSTER
17) Zu Lande, in der Luft und jetzt auch auf dem Wasser. Von Ed Koch

Ö s t e r r e i c h (Seiten E 84 – E 92)

18) US-Fitch-Ratings lässt Bombe vor Präsidenten-Wahl platzen: Österreich auf „negativ“ herabgestuft
19) Österreich: Wie demokratisch ist die Bundespräsidentenwahl?
20) Sorge um Österreich: Warum Pensionist Hubert (81) Dr. Walter Rosenkranz wählt (Video)
21) Österreich-Wahl: Van der Bellen – Systemkandidat als Spalter der Gesellschaft

S ü d t i r o l (Seiten E 93 – E 103)

22) Giorgia Meloni gefährdet deutsche Minderheiten in Südtirol und im Trentino! Hilferuf nach Bayern! PRESSEAUSSENDUNG

S c h w e i z (Seiten E 104 - E 105)

23) Schweiz: Regierung setzt Burka-Verbot um

E. h) Ostmitteleuropa Seiten E 106– E 123

P o l e n (Seite E 106)

Keine Berichte

T s c h e c h i e n (Seiten E 107 – E 110)

01) Regierungskoalition verteidigt Mehrheit im tschechischen Senat
02) Ein Viertel aller tschechischen Senioren lebt am Rande der Armut

U n g a r n (Seiten E 111 – E 123)

03) Ungarischer Gedenktag 1849: „Zerschlagt die Throne! Hängt die Fürsten auf!“ – Ein Menetekel für die linken EU-Eliten?
Von unserem Ungarn-Korrespondenten ELMAR FORSTER
04) Radio-Interview mit Viktor Orbán

E. i) Osteuropa — Seiten E 124 – E 128

U k r a i n e (Seiten E 124 – E 128)

01) Musk verbietet Starlink – Nutzung für „russische“ Krim
02) BR Ofner: „Nicht nur russische Kriegsverbrechen aufklären“

E. j) Kaukasusgebiet — Seite E 129

Keine Berichte

E. j) Südosteuropa — Seite E 130

Keine Berichte

E. k) Süd- und Westeuropa — Seiten E 131 – E 133

F r a n k r e i c h (Seiten E 131 - E 133)

01) Frankreich empört über „astronomische“ Preise für US-Flüssiggas
02) Streiks in französischen Ölraffinerien weiten sich aus – Engpässe an Tankstellen

E. l) Nordwest- und Nordeuropa — Seiten E 134 – E 138

D ä n e m a r k (Seiten E 134 - E 135)

01) Bornholm ohne Strom – ist Unterseekabel schuld?

S c h w e d e n (Seiten E 136 – E 138)

02) Schweden: Rechts-liberale Minderheits-Regierung steht: Rechte Schwedendenokraten erhalten Duldungsrecht
03) Schweden verweigert Ergebnisweitergabe zu Nord-Stream Explosionen an Russland

Karte Großgliederung Europas/Begriff „Ostmitteleuropa“ *Seite E 139*
2 Karten zur Geschichte Westpreußens *Seite E 140*
Westpreußen in Physisch-geographischen Karten *Seite E 141*
„Freie Stadt Danzig“, Wappen und Karte Seite E 142
Karte des Königreichs Preußen und Karte der Provinz Westpreußen von 1871/78 – 1920 *Seite E 143*
Impressum / Mit Bildern unserer Geschäftsstelle in Berlin-Steglitz *Seite E 144*

Teil E

E. a) Themen global, die uns auch bewegen Seiten E 1 – E 20

01) Jahrhundertverbrechen fliegt gerade auf | Teil 14: Panikmache mit Fotos zu Beginn der „Pandemie“ jetzt als gezielte Irreführung entlarvt

12. 10. 2022

Wir schreiben den April 2020 – Die bereits im Jahr 2019 geplante und gut vorbereitete „Pandemie“-Hysterie erreicht ihren vorläufigen Höhepunkt: Fake-Fotos von Särgen gehen um die Welt und das „Bild aus Bergamo“ sollte weltweit für Panik sorgen. Auf dem „Katastrophenbild“ soll ein Konvoi von Militär-LKWs ganze Leichenberg aus der italienischen Stadt wegtransportiert haben.

„Schutzmaßnahmen“ nach inszenierter Panikmache

Die Inszenierung lief nahezu perfekt, weltweit wurden mit „Schutzmaßnahmen“ die Bevölkerung terrorisiert. Maßnahmen, die ohne konzertierte Panikmache der gleichgeschalteten und von der Politik finanziell am Leben gehaltenen Mainstream-Medien undenkbar wären. Ausgangssperren wurden als „Lockdown“ verharmlost, Anständige Leute wie Verbrecher behandelt, wenn sie da nicht mitmachen wollten.

Einzig die Schweden machten da bis heute nicht mit, mit dem Resultat, dass dieses Land sowohl was die Neuinfektionen als auch die Anzahl der Opfer betrifft, weitaus besser dasteht als Länder wie Deutschland oder Impfrekord-Länder wie Portugal. Diese Tatsache scheint aber Leute wie Lauterbach nicht zu daran hindern, weitere Disziplinierungen für den Herbst gerade anzukurbeln – man verlässt sich auf die „erfolgreiche“ Gehirnwäsche der letzten zweieinhalb Jahre, die ein Heer von Verblendeten und Verwirrten züchtete. Der Wahnsinn soll offenbar nie enden.

Betrügereien mit Fotos aufgedeckt

Jetzt, zweieinhalb Jahre später wissen wir, dass die Situation, die vom „Bild aus Bergamo“ abgebildet wird, in Wirklichkeit gar nicht so dramatisch war, wie die halbe Welt

Das „Foto von Bergamo“

damals glaubte, schreibt *exxpress.at*. Zu jenem Zeitpunkt gab es in Italien nicht mehr Tote als bei manchen herkömmlichen Grippewellen und auch keine „Leichenberge“, wie dramatisch verbreitet wurde. Es waren schlicht und einfach die damalige Unwissenheit und Angst, die die italienischen Verantwortlichen dazu trieben, die Opfer des „Killervirus“ sofort einäschern zu lassen, berichtet jetzt dazu das Kulturjournal auf “Bayern 2”.

Weil das Krematorium in Bergamo aber nicht genug Kapazitäten dafür hatte, wurden die Leichen auch in umliegende Orte gebracht – eben mit jenen Militärlastwagen (insgesamt 13), die auf dem berühmten Foto zu sehen sind. Das „Bild aus Bergamo“ schuf demnach eine eigene aufgebauschte Realität. Damit man auch die unzähligen Särge zu sehen bekam, zeigte man Bilder von Hallen voll mit Särgen. Auch hier wurde Betrogen was das Zeug hält (siehe Bild). Die dazu präsentierte Totenhalle war gar nicht in Bergamo, sondern in Lampedusa und das sieben (!) Jahre früher. Damals waren es ertrunkenen Flüchtlinge die es zu betrauern galt.

Medien gingen auch 2021 mit Panikfotos hausieren

Die Mainstreammedien entblödeten sich nicht, die getürkte Panikmache selbst ein Jahr später noch zu verbreiten. Wie haben hier ein Musterbeispiel solcher Fake-News herausgegriffen, da die Überschrift des Artikels am „Jahrestag“ des Panikbildes, am 18. März 2021 (!) in einer Unerhörtheit der Extraklasse gipfelte: Ausgerechnet „Momente der Wahrheit“ hieß es da. Hier ein Screenshot dazu:

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

02) Neuseeland: Ab 2025 „Furzsteuer“ auf Rinder-Emissionen

11. 10. 2022

Premierministerin Ardern treibt den Great Reset weiter voran

Neuseelands linke Premierministerin Jacinda Ardern kündigte an, das von Kühen ausgestoßene Methan und Lachgas ab 2025 zu besteuern. In Neuseeland leben etwa 6,3 Millionen Kühe, die Landwirtschaft ist ein wichtiger Wirtschaftszweig des Inselstaates im Südpazifik. Die „Furzsteuer“ wird mit dem Kampf gegen den angeblich ausschließlich vom Menschen verursachten Klimawandel begründet:

„Die Reduzierung der Emissionen wird den neuseeländischen Landwirten helfen, nicht nur die Besten der Welt, sondern auch die Besten für die Welt zu sein“, sagte Ardern.

Doch der Klimawandel ist nur ein billiger Vorwand. Ardern ist eine Verfechterin des Great Resets und zögerte nicht, während der Corona Krise ihren Landsleuten rigide Freiheitseinschränkungen aufzuzwingen. Und nun, mit der angekündigten Steuer auf die Emissionen der Rinder, soll dem angeblich „klimaschädlichen“ Fleischkonsum zu Leibe gerückt werden. Denn es ist klar, dass die Landwirte die Steuer an die Verbraucher weitergeben werden. Und viele kleine und mittlere Landwirtschaftsbetriebe werden wohl aufgeben müssen, wovon wiederum die Lebensmittelindustrie profitieren wird.

Vor den Auswirkungen der Pläne Arderns auf Neuseeland warnt denn auch Andrew Hoggard, Präsident der Landwirte Vereinigung Federated Farmers National:

„Der Plan der Regierung bedeutet, dass die kleinen Städte wie Wairoa, Pahiatua, Taumarunui – so ziemlich die gesamte Ostküste und die zentrale Nordinsel und ein guter Teil der Spitze des Südens – schneller von Pinien umgeben sein werden.“

Außerdem bezweifelt Hoggard, dass die neue Steuer zu einer Abnahme der Treibhausgasemission führend wird.

Die Beitrag erschien zuvor auf *ZURZEIT* unsere Partner in der EUROPÄISCHEN MEDIENKOOPERATION.

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

03) Mit zweierlei Maß: Gute und böse Referenden und die regelbasierte US-Ordnung

Von PETER HAISENKO

09. 10. 2022

Bild: shutterstock

Die Mitglieder der UNO haben sich bei der Gründung auf ein Regelwerk geeinigt, das Völkerrecht, das vorsieht, dass alle Mitglieder gleichberechtigt miteinander umgehen können. Einige sind aber „gleicher“ und die dürfen UN-Beschlüsse verhindern. Das hat den USA auf Dauer nicht ausgereicht und so haben sie ihre „regelbasierte Ordnung“ zu ihrem Vorteil erfunden. Die ist aber nicht im Einklang mit dem Völkerrecht, das in den UN-Regeln festgelegt worden ist.

Auch die USA haben sich verpflichtet, das UN-Völkerrecht einzuhalten. Wir wissen heute, dass sie diese Verpflichtung als lästige Lappalie ansehen und nur darauf drängen, dass sich alle anderen daran halten. Um ihrem eigenen Verhalten eine Scheinlegalität zu geben,

haben sie die „regelbasierte Ordnung“ erfunden, deren „Regeln“ ausschließlich von ihnen selbst bestimmt werden. Die aber werden andauernd nach Belieben geändert, so, wie es den Imperialisten in Washington gerade zu Pass kommt. „Verstößt“ jemand gegen diese willkürlichen „Regeln“, schreien sie Zeter und Mordio, obwohl diese „Regeln“ nichts mit dem Völkerrecht gemein haben, zu deren Einhaltung sie sich dereinst verpflichtet haben. Ihr Verhalten ist in etwa so, wie das eines Mafia-Bosses, der zwar für sich den Schutz des Gesetzes einfordert, wenn es für ihn von Vorteil ist, sich selbst aber über diese Gesetze stellt, wenn sie für ihn lästig sind.

Die Gewalthistorie der USA

Das Konstrukt USA ist aufgebaut auf Eroberung, Gewalt, Mord, Völkermord und Krieg, Hinterlist und Betrug. Das Rechtssystem und das allgemeine Bewusstsein tragen immer noch die Merkmale der Allmacht der Dorfpolizisten. Alaska wurde gekauft und niemand hat die Bevölkerung gefragt, ob sie das will. Die südlichen Bundesstaaten sind mit Gewalt von Mexiko abgetrotzt worden. Seit mehr als 200 Jahren führen die USA unablässig Kriege, die aber mit einer Ausnahme nie das eigene Territorium berührt haben, Diese Ausnahme ist der Krieg gegen die Südstaaten, der die gewaltsame Annexion für immer fixiert hat. Das ist also das Land, das sich anmaßt, über Regeln bestimmen zu wollen, die für den Rest der Welt gelten sollen. Das Land, dass sich gefahrlos in alle Kriege einmischen konnte, weil ihr eigenes Land auf der großen Insel zwischen Pazifik und Atlantik nie durch diese Kriege direkt betroffen war. Die Kriegsproduktion konnte immer ungestört laufen und ohne diese funktioniert die US-Wirtschaft nicht.

Die regelbasierte Ordnung der USA trieft nur so von lauter Doppelmoral. Nehmen wir dazu einige Beispiele von Referenden, die zu Sezessionen geführt haben. Und nein, ich werde hier nicht tiefer auf den Kosovo eingehen, denn dort gab es kein Referendum und dieser Vorgang ist reiflich bekannt. Ich stelle vielmehr einige Referenden vor, die im Geschichtsbewusstsein kaum vorhanden sind. Es sind dies Referenden, die vom Wertewesten nicht nur anerkannt, sondern sogar unterstützt und bejubelt wurden.

Die Auflösung der UdSSR:

- Am 28. Juli 1989 erklärte der Oberste Sowjet Lettlands seine Souveränität; am 3. März 1991 fand eine „Wahlbefragung über die Unabhängigkeit“ statt (88 % Zustimmung), deren Ergebnisse jedoch irrelevant sein sollten.

- Am 11. März 1990 erklärte der Oberste Rat Litauens seine Souveränität, und am 9. Februar 1991 fand eine Abstimmung über die Unabhängigkeit in Form einer Volksbefragung statt (90 % Ja-Stimmen), deren Ergebnis das Parlament entgegen der internationalen Rechtspraxis als Referendum anerkannte.

- Am 30. März 1990 erklärte der Hohe Rat Estlands seine Souveränität, und am 3. März 1991 wurde über die Unabhängigkeit abgestimmt (78 % Ja-Stimmen), wobei nur „Rechtsnachfolger“ (Personen, die vor 1940 die estnische Staatsbürgerschaft besaßen, und deren Nachkommen) und Personen mit „grünen Karten“ (die den Befürwortern der Unabhängigkeit verliehen wurden) abstimmen konnten.

- Im Rahmen der „Parade der Souveränität“ wurden in anderen Republiken Referenden über die Unabhängigkeit abgehalten, da die Verfassung der UdSSR verletzt und die Ergebnisse des gesamtrussischen Referendums vom 17. März 1991 ignoriert wurden. (76 % sprachen sich für die Beibehaltung der UdSSR als erneuerte Föderation souveräner und gleichberechtigter Republiken aus.)

- Das Gesetz der UdSSR über das Verfahren zur Entscheidung von Fragen im Zusammenhang mit der Abspaltung von Republiken sah vor, dass die Teilrepubliken das Recht hatten, selbst zu entscheiden, ob sie in der UdSSR bleiben wollten. Bei einem Referendum in Georgien (60 % für die Unabhängigkeit) wurde dieses Erfordernis jedoch nicht beachtet. Abchasien und Südossetien hielten 1999 Referenden ab (97,5 % für die Unabhängigkeit von Georgien), Südossetien 1992 und 2006 (beide Male 99,9 % für die Unabhängigkeit), und Russland erkannte die Unabhängigkeit beider Länder 2008 an.

Alle diese Referenden standen nicht in Einklang mit der Verfassung der UdSSR.

Ich stelle folglich fest: Der Kreml in Moskau hat stets die Ergebnisse von Referenden anerkannt, auch wenn deren Entstehung unter zweifelhaften Umständen stand und seinen Interessen zuwider lief. Die USA, der Wertewesten, hat sie ebenfalls anerkannt, solange sie dem Ziel dienten, das Territorium der ehemaligen Sowjetunion zu verkleinern, zu zerschlagen.

Die Auflösung Jugoslawiens:

- Das slowenische Parlament erklärte am 2. Juli 1990 seine Souveränität, am 23. Dezember 1990 fand ein Referendum über die Unabhängigkeit statt (88,5 % Ja-Stimmen), und am 25. Juni 1991 erklärte Slowenien seine Abspaltung von Jugoslawien.

- Am 19. Mai 1991 hielt Kroatien ein Referendum über die Abspaltung von Jugoslawien ab (90 % Ja-Stimmen); am 15. Juni 1991 verabschiedete das kroatische Parlament eine Resolution zur Abspaltung von Jugoslawien; im Januar 1992 erkannten die EU-Länder die Unabhängigkeit Kroatiens an. Kroatien ist jetzt Mitglied der Europäischen Union und der NATO.

- Am 8. September 1991 fand in Mazedonien ein Referendum über die Abspaltung von Jugoslawien statt (74 % Zustimmung), und am 17. September 1991 erklärte das Parlament Mazedonien zu einem unabhängigen Staat.

- Am 15. Oktober 1991 verabschiedete das Parlament von Bosnien und Herzegowina ein Memorandum über die Souveränität; zwischen dem 29. Februar und dem 1. März 1992 fand trotz eines Boykotts durch die örtlichen Serben ein Referendum über die Unabhängigkeit statt (63 % Zustimmung).

Die USA, der Wertewesten, waren nicht nur federführend bei der Zerschlagung Jugoslawiens, sie haben die Referenden vorbehaltlos anerkannt. Russland hat sie auch anerkannt, wenn auch zähneknirschend. Warum also sollte Russland jetzt die Referenden in der Ostukraine nicht anerkennen? DAS wäre genau die Doppelmoral, die der Westen traditionell praktiziert.

Der Beitritt von Texas zu den USA:

Obwohl es sich um ein Beispiel aus dem 19. Jahrhundert handelt, will ich nochmals auf Texas hinweisen. Und zwar deswegen, weil der Ablauf so sehr dem gleichkommt, was wir gerade in den ukrainischen Ostprovinzen beobachten können.

Texas gehörte zu Mexiko, bis von den USA unterstützte amerikanische Siedler revoltierten und die Kontrolle über den gesamten Staat übernahmen. Im Jahr 1836 verkündete ein Konvent von „Vertretern des texanischen Volkes“ die Trennung von Mexiko. Texas

versuchte, sich den USA anzuschließen, aber das Weiße Haus lehnte die Idee ab. Als sich Texas jedoch als unabhängiger Staat etablierte, änderte es seine Meinung und integrierte es 1845 in seinen Staatenverbund, was zu einem Krieg mit Mexiko führte, den die USA gewannen (1846–1848).

Der Westen scheut den Gang vor Gericht

Die Sezession der Krim von der Gewaltherrschaft Kiews und der folgende Beitritt zur russischen Föderation wird vom Westen beharrlich als Annexion bezeichnet. Wenn man aber in Washington oder London von dieser Sichtweise überzeugt wäre, dann hätte man sofort den Weg zum internationalen Gerichtshof in Den Haag beschritten. Hat man aber nicht, weil abzusehen war, dass sich dieses Gericht mit seinem Urteil zum Kosovo selbst einen Präzedenzfall gesetzt hat und so seinem eigenen Urteil kein gegensätzliches entgegenstellen wird. Aber auch ohne das Kosovo-Urteil hätte man in Den Haag nicht anders gekonnt, als die Rechtmäßigkeit dieser Sezession gemäß Völkerrecht anzuerkennen. Vergessen wir nicht: Im Kosovo gab es nicht einmal ein Referendum und der Westen erkennt die Sezession an.

Das ist also die „regelbasierte Ordnung“ der USA, die nicht einmal sich selbst treu bleibt. Die USA wissen, dass sie sich niemals einem internationalen Gericht stellen können, angesichts ihrer unzähligen Angriffskriege gegen Länder, die ihnen nichts angetan haben, außer sich ihren Befehlen zu widersetzen. Sie verstoßen fortlaufend gegen die Regeln des Völkerrechts und um dem den Anschein der Rechtmäßigkeit zu verleihen, haben sie ihre eigene regelbasierte Ordnung erfunden. Unter diesem Mäntelchen erdreisten sie sich, gegen alle Sanktionen zu befehlen, die sich ihnen nicht bedingungslos unterwerfen. Dass das jenseits jeglichen Völkerrechts geschieht, muss nicht weiter ausgeführt werden.

Putin handelt juristisch einwandfrei

Unisono schreit der Westen, man werde die Referenden in der Ostukraine nicht anerkennen. Nach den wenigen Beispielen, die ich hier angeführt habe und die keinen Anspruch auf Vollständigkeit haben (zum Beispiel fehlt hier **Osttimor**), kann nicht einmal mehr von Doppelmoral gesprochen werden. Es ist schiere Willkür. Referenden werden „anerkannt“, wenn sie dem Ziel des Machterhalts des US-Imperiums dienen. Wenn aber Menschen für eine Sezession stimmen, weil sie ihr Leben und ihre Kultur retten wollen, endlich in Frieden leben wollen, dann ist das böse und darf nicht anerkannt werden. Der Westen ist dabei derart arrogant, dass er nicht einmal erwägt, das von einem internationalen Gericht bewerten zu lassen. Es reicht, wenn wir, die Guten, das sagen.

Wenn es gegen Russland geht, bedarf es keiner Beweise. Washington sagt, Putin war´s, dann ist das so und nicht anders. Wie bei MH 17. Dieser Fall hat es allerdings bis zu einem niederländischen Gericht geschafft. Der Prozess steht aber seit mehr als einem Jahr still, weil sich die USA weigern, der Anordnung dieses Gerichts Folge zu leisten und ihre angeblichen Beweise vorzulegen. Dabei steht für sie nicht mehr auf dem Spiel, als der Lügen überführt zu werden. Na ja, das wäre nicht das erste mal. Aber solange nicht offiziell geklärt ist, wer für diesen Abschuss wirklich verantwortlich ist, kann man weiterhin behaupten, Putin war´s und die westlichen Monopolmedien applaudieren.

Die Doppelmoral des Wertewestens ist unerträglich. Es kann keine guten oder bösen Referenden geben. Es kann aber gute oder böse regelbasierte Ordnungen geben, denn diese sind reine Willkür. Ganz gleich, wer diese für sich reklamiert. Das Völkerrecht ist geschaffen worden, um genau das zu verhindern: Willkür gegenüber schwächeren. Heute muss man sagen, vermeintlich schwächeren, denn Russland hat seine Muskeln wieder

aufgebaut. Zum reinen Selbstschutz und dem der russischstämmigen, wenn diese von Völkermord bedroht sind. Das ist der Fall in der Ostukraine und so hat Russland nicht nur das Recht, sondern die Pflicht, hier einzuschreiten. Der gelernte Jurist Putin führt den Wertewesten gerade vor, indem er alle seine Aktionen streng nach Völkerrecht durchführt und die regelbasierte Ordnung der USA dorthin verweist, wo sie hingehört: In den Mülleimer der Geschichte.

Dieser Artikel erschien zuerst auf *AnderweltOnline.com*

Zum Autor: Peter Haisenko ist Schriftsteller, Inhaber des *Anderwelt-Verlages* und Herausgeber von *AnderweltOnline.com* wo diser Beitrag zuerst erschien.

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

04) Philanthropische Subversion III: Ungarns Soros-Opposition mit ausländischem Geld finanziert

Von Károly Villányi und Tamás Jakubász

09. 10. 2022

Dieser Artikel erschien in Erstveröffentlichung bei MANDINER, einem Partner unserer Medienkooperation

Die Namen Gordon Bajnai, Péter Márki-Zay und George Soros stehen für ausländische Einmischung in die ungarische Innenpolitik. Dies stellt auch ein Risiko für die nationale Sicherheit Ungarns dar.

Soros Einmischung in die Innenpolitik Mittel-Ost-Europas und des Balkans

Bisher haben wir die Soros-Machenschaften auf die Politik und die Gesellschaften Mittel- und Osteuropas sowie des Balkans aufgezeigt. Außerdem haben wir Soros finanziellen Angriffe gegen große Volkswirtschaften aufgedeckt. Soros Einfluss betrifft immer nationale Sicherheitsbedenken und Fragen der staatlichen Souveränität. Der letzte Teil unserer Serie beschäftigt sich damit, dass bewusst ein verzerrtes Bild über Ungarn gefertigt wird. Mit dieser Desinformation versucht Soros seit langem, die ungarische Regierung zu stürzen, und wollte so die vergangenen Wahlen 2022 beeinflussen. Woran er aber scheiterte.

Zwar hatte Soros in letzter Zeit immer wieder öffentlich behauptet, er wolle und könne „sich nicht in die ungarische Innenpolitik einmischen“. Dies kann aber anhand der Ereignisse des letzten Jahres eindeutig widerlegt werden. Denn – jenseits jeder Verschwörungstheorie – haben wir nun öffentliche Aussagen von Menschen, die mit Soros in Verbindung stehen, systematisch gesammelt. Insbesondere Soros-Organisationen, die als politische Opposition rücksichtslose Anti-Ungarn-Medienkampagne gestartet haben. Außerdem betrifft das auch die Ungarn zustehenden, aber bisher zurückgehaltenen EU-Gelder.

Dabei untersuchen wir einen der größten Fälle von mutmaßlichem Wahlmissbrauch seit dem Regimewechsel 1989 (und damit den Namen von Gordon Bajnais „DatAdat“ – sowie die amerikanischen Berater von dem Kandidaten der Block-Opposition Péter Márki-Zay).

Der Anfang: Verzerrtes Ungarn-Bild

Im Frühjahr verarbeitete „Magyar Nemzet“ einen umfangreichen Datensatz, der von einer unbekannten E-Mail-Adresse zugespielt wurde. Dabei war detailliert zu erfahren gewesen, wie die Soros-Welt funktioniert und die Presse beeinflusst. So konnte aus einer Reihe von Fact-Finding-Artikeln bewiesen werden, dass ein gewisser Andrej Nosko (der bis 2018 bei Soros „Open Society Foundation“ – OSF – in einem Videointerview gearbeitet hat) folgendes zugegeben hat: Polen und Ungarn werden von den internationalen Mainstream-Medien ohne wirkliche Argumente diffamiert. Nosko erklärte auch, warum: Weil Ungarn-Reporter, die atsächliche Situation im Lande nicht kennen, u.a. weil sie kein Ungarisch verstehen. Solche Journalisten verlassen sich nämlich nur auf Sekundärquellen, welche aber wiederum die Realität stark verzerren. Nosko sprach auch über die Beeinflussung von Medienschaffenden.

Mehrmals beauftragte er auch einen Journalisten, um darüber zu schreiben, was ihm selbst wichtig war, und zwar über den Zeitraum eines ganzen Monats. Da es jedoch heikel ist, einen Journalisten unter Zeitdruck arbeiten zu lassen, werden in der Regel „nur“ die Kosten abgedeckt, die sich während der einmonatigen Arbeit aber immerhin auf fast zehntausend Euro beliefen. Das sind rund vier Millionen Forint zum heutigen Wechselkurs.

Die Ex-Direktorin von „Amnesty International Ungarn“, Orsolya Jeney, eine wichtige Verbündete von George Soros, berichtete in einem Videointerview auch darüber: Kommen

Vertreter ausländischer Medien nach Ungarn, werden sie als Quasi-VIP-Gäste behandelt, etwa zum Brunch eingeladen. „Wenn wir einen Bericht veröffentlichen, füttern wir sie immer noch“ – wie sie es kurz und bündig ausdrückte.

Noch obskurer urteilte ein ehemaliger Journalist, Mátyás Kálmán, ein ehemaliger Mitarbeiter von „24.hu“ und „Index“, über die Voreingenommenheit der Skandal-Korrespondenten. „Es gibt keine Möglichkeit zu wissen, ob [dieser Journalist] gerade eine Einladung in ein gutes kleines Hotel bekommen hat und wie viel sie ihm angeboten haben, um das zu schreiben, was sie hören wollten*“,* sagte er.

Natürlich gibt es auch direkte Methoden: So unterstützt die „OSF“ „mehrere ungarische Medien mit Geld. Etwa die Firma „Magyar Jeti Zrt.“, welche den Blog „444“ betreibt und von Péter Uj geleitet wird. Zum Unternehmen gehören auch Marie Nemcova und Valer Kot, die als rechte Hand von George Soros gelten, beides prominente Persönlichkeiten im „Media Development Investment Fund“ (MDIF). MDIF ist ein in New York ansässiger, gemeinnütziger Investmentfonds, welcher sich als einer der Hauptverteidiger sogenannter „unabhängiger“ Medien in jenen Ländern versteht, welchen sie unterstellen, dass freie und unabhängige Medien bedroht wären.

Die MDIF finanziert auch den Betrieb von „444.hu“. Der Fonds selbst wird durch riesige Geldsummen der Soros-OSF unterstützt. Darüber hinaus war MDIF auch an der Wochenzeitung „Magyar Orange“ beteiligt, und er unterhält auch mehrere Investigativportale wie „Átlátszó.hu“ oder „Direkt 36“.

Offene Diffamierung

Ehemalige Akteure von Soros-nahen Organisationen äußerten sich auch über den Wahrheitsgehalt verschiedener Resolutionen, in denen Ungarn angriffen wird. So räumte etwa Orsolya Jeney im Wesentlichen ein, dass sie ständig ermutigt wurde, die Orbán-Regierung in den Medien in einer quasi-oppositionellen Rolle, oft auch unangemessen zu kritisieren.

Andrei Nosko bezeichnete eindrucksvoll eine Demokratie-Bewertungsstudie von „Freedom House“, in der auch Ungarn verurteilt wurde, einfach als Agitprop.

Der ehemalige OFS-Chef fasste die Strategie so zusammen: „Wenn deine Freunde in der Regierung sind, geht es dem Land gut. Wenn deine Freunde nicht an der Macht sind, geht es ihm nicht gut. Was auch immer sie tun, es wird nicht gut genug sein.“

Dalibor Rohac äußerte seine Meinung zum gleichen Thema in einem Videointerview. Der Fellow des „American Enterprise Institute“ erwähnte zunächst das, dem Westen positiv gestimmte Image der Slowakei – trotz der damals angeblich korrupten Fico-Regierung. Außerdem war er der Meinung, dass Bulgarien und Rumänien korrupter und insgesamt in einem schlechteren Zustand wären als Ungarn.“ Aber aus der Sicht der europäischen Institutionen wären sie einfacher zu verwalten, weil sie kein Veto gegen europäische Initiativen einlegen. Im Gegenzug bekommen sie genug Geld, auch wenn sie davon stehlen*“,* sagte Rochac.

Internationaler Mediendruck zusammen mit dem EU-Parlament

Oft ist es überraschend, wie schnell unwahre mediale Behauptungen gegen Ungarn, global verbreitet werden und den lokalen Lesern nachdrücklich präsentiert werden. Darüber berichtete ein französischer Blog im Frühjahr dieses Jahres. In diesem Artikel, der sehr

schnell wieder entfernt wurde, wurden die Worte des Präsidenten und CEO von „WAN-IFRA“, einer internationalen Non-Profit-Organisation, der „World Association of Newspapers and News Publishers“ zitiert. Dabei verwies Vincent Peyrègne auf die finanzielle Unterstützung der Soros-Stiftung für „WAN-IFRA“, deren Zweck es sei, Stimmung und Druck gegen die Orbán-Regierung aufzubauen.

Dabei beruht die Macht der „WAN-IFRA“ auf ihrem direkten Zugang zu den weltweit führenden Zeitungsredaktionen. Laut einem Bericht des o.g. französischen Blogs antwortete der CEO von „WAN-IFRA“ auf die Frage, ob es möglich wäre, über die EU und das EU-Parlament Druck auf Ungarn auszuüben: „Natürlich gab es Beispiele dafür.“

Indem weltweit ein verzerrtes Bild über Ungarn verbreitet wird, wird nämlich innenpolitischer Druck aufgebaut. Interessanterweise tauchen nämlich regelmäßig kritische Äußerungen des Soros-NGO-Netzwerks etwa im EU-Rechtstaatsverfahren gegen Ungarn auf. Bestes Beispiel dafür: Der Vorwurf der Korruption, weswegen Brüssel seit geraumer Zeit EU-Gelder, die Ungarn zustehen zurückhält.

Der wichtigste Verbündete dabei ist das EU-Parlament. Laut einer aktuellen Veröffentlichung aus der internen Datenbank der OSF waren 226 der damals insgesamt 751 Abgeordneten „vertrauenswürdige Verbündete“ von George Soros.

Wahlmissbrauch vor den Wahlen 2020

Natürlich nimmt die Innenpolitik erst dann richtig Fahrt auf, wenn die Regierung durch Wahlen oder anderweitig ersetzt wird. Und wenn der zivile Sektor, die Weltpresse und die politische EU-Elite aufschreien, dass ein Kabinett die Demokratie mit Füßen tritt… Dann muss nur noch die Organisationsform gefunden werden, damit die Spender, die bereit sind, den Regierungswechsel auch mit Geld zu unterstützen, ihre Forint und Dollars an die Opposition schicken. Dies bringt uns zu den ungarischen Parlamentswahlen im April dieses Jahres und dem nun immer größer werdenden Wahl- und Wahlkampffinanzierungsskandal der Linken.

Dieses Mal haben sich alle linken Parteien hinter Péter Márki-Zay versammelt und gemeinsam Wahlkampf gemacht. Wie sich kürzlich herausstellte, mit starker amerikanischer Unterstützung. Die wichtigsten Informationen in dieser Angelegenheit wurden der heimischen Öffentlichkeit von Péter Márki-Zay selbst geliefert, dem Kandidaten für das Amt des Ministerpräsidenten, der dann aber eine schwere Niederlage erlitt. I n einem Podcast hat er selbst zugegeben, dass Mitte Juni immer noch Hunderte von Millionen Forint an Unterstützung aus den USA über die amerikanische Stiftung „Action for Democracy“ eintreffen.

Später wurde auch bekannt, dass insgesamt rund zwei Milliarden Forint aus dem Ausland an Márki-Zays Organisation, die „Gesamtungarische Bewegung“ (MMM), geflossen waren. Der Politiker bestritt auch ausdrücklich, dass die Spenden aus den USA das Werk des Geschäftsmanns George Soros seien.

Die erste Verbindung: Soros

Aber was ist „Action for Democracy“? Wie „Kontra.hu“ berichtet, wurde Anfang des Jahres von Dávid Korányi eine amerikanische Organisation gegründet. Koranyi gilt als Mann des ehemaligen ungarischen Premierministers Gordon Bajnai, der in der letzten linken Regierung Staatssekretär war, und vor zwei Jahren einer der Berater von Budapester

Bürgermeisters Gergely Karácsony. Anstatt die Liste derjenigen im Vorstand von „Action for Democracy“ zu präsentieren, lohnt es sich, an die Urteile des Anwalts András Schiffer, eines ehemaligen Parlamentsabgeordneten der linken Oppositionspartei („Eine andere Politik ist möglich“ LMP), zu erinnern, die neulich im „Index“ erschienen sind.

„Es gibt keinen einzigen ‚Zivilisten‘ unter ihnen, dessen Biografie frei von staatlichen Verbindungen ist. Wir können keinen einzigen Künstler, Wissenschaftler oder Journalisten auf der Website von ‚Action for Democracy‘ finden, von dem wir annehmen können, dass er sich nicht für das Schicksal ferner Demokratien interessiert“ – so der Anwalt in seinem Artikel. Erwähnenswert wäre etwa zum Beispiel Mark Malloch-Brown, der derzeitige Präsident der Soros-„Open Society Foundation“.

Kürzlich veröffentlichte Schriften skizzieren Koranyis berufliche Laufbahn als Mann, der über mehrere Fäden und Organisationen mit der Soros-Welt verbunden ist. Koranyi, der in New York lebt, könnte jedoch bald seinen Job in Budapest verlieren. Tatsächlich sagte Bürgermeister Gergely Karácsony Reportern vor kurzem, dass man sich von Dávid Korányi trennen würde.

Es spielt keine Rolle, dass ausländisches Geld über Korányi in die Bewegung von Péter Márki-Zay geflossen ist. Oder könnte dies doch noch der Grund für die Entscheidung sein, sich von Korányi zu trennen?

Der zweite Link: Bajnai

Der Name Gordon Bajnai taucht jedoch nicht als einziger in der innenpolitischen Karriere von Dávid Korányi auf. Man muss noch einmal an die Aussage von Péter Márki-Zay bezüglich der Verwendung von Hunderten von Millionen Dollar aus Amerika erinnern. In einem „Magyar Nemzet“-Interview sagte der gescheiterte Oppositionskandidat: Die ausländischen Gelder wären auf ein MMM-Konto zum Zwecke der Wahlkampfkosten verwendet worden, von der Unterstützung der Kandidaten bis hin zu den Kosten für die so genannten „Bömbis“-Autos. Die US-Gelder gingen auch an die „DatAdat“-Unternehmensgruppe des ehemaligen linken Premierministers Gordon Bajnai.

Neben Bajnai sind auch Ádám Ficsor und Viktor Szigetvári mit dem Unternehmen verbunden, das Beratung, Datendienste und Wahlkampftechnologie anbietet: Ersterer war Bajnais Ex-Minister für Nachrichtendienste, letzterer war Bajnais Ex-Berater und Stabschef, hatte aber vor 2010 auch eine Position als Staatssekretär inne. Die „DatAdat“ soll auch im Wahlkampf-Finale Hunderttausenden Personen Textnachrichten verschickt haben, die zum Regierungswechsels aufriefen. Das Unternehmen hatte selbst aber jegliche Beteiligung bestritten. Diese von vielen als größter Wahlbetrug seit dem Regierungswechsel bezeichnete Aktion, und von dem die meisten Menschen betroffen waren, wird nun aber von der Polizei und der Datenschutzbehörde untersucht.

Später bestritt dann aber Marquis-Zay wieder, Gelder von Amerika auf das Konto von MMM für die Wahlkampagne verwendet zu haben. Allerdings haben ihn seine früheren Aussagen wahrscheinlich zu Fall gebracht. Auch in dieser Angelegenheit kann die Ermittlungsbehörde die Situation klären, da bereits Ermittlungen wegen Geldwäsche und Veruntreuung laufen.

Ein gut informierter Kronzeuge

Ein kurzer Exkurs lohnt sich: Dass Gordon Bajnai über ausgezeichnete Kontakte in den USA verfügt, wurde kürzlich von einem sehr gut informierten Zeugen in einer detaillierten

(ursprünglich nicht für die Öffentlichkeit bestimmten) Aussage enthüllt. Die anonmy Person veröffentlichte Ende letzten Jahres Tonaufnahmen im Fall des Budapester Rathaus-Skandales. Dabei sprach der linke Investor Gyula Gansperger, ein ehemaliger Geschäftspartner von Gordon Bajnai, über letzteren selbst.

„Ein Teil davon ist das Soros-Imperium, wenn man so will. Der andere Teil sind die große Kapitalgeber, vor allem aus Deutschland und den USA, die hier in Ungarn Einfluss nehmen wollen. Ich glaube, dass Gordon [Gordon Bajnai – Anm. d. Red.] der richtige Mann für sie ist… Alles in diesem Lager, was auch immer Gyurcsány und die anderen sagen, alles kommt aus dem Ausland."

Ganspergers Meinung über Bajnai muss ernst genommen werden, da sie Bajnai selbst ernst nimmt. Der ehemalige Premierminister sagte einmal über Gansperger: „Gyula ist ein alter Mitkämpfer."

Logistische Wahlkampfunterstützung

Von Übersee wurde aber nicht nur Geld zu verwendet, um Marquis-Zay und der Linken zum Wahlsieg zu verhelfen. In einer vierteiligen Artikelserie präsentierte „Magyar Nemzet", dass die Linke eine gut gestaltete Kampagnenorganisation im „amerikanischen Stil" gegründet hatte. Diese umfasste einer Firma für Datensammlung, politische Analysten bis hin zu einer aktivistischen Politbewegung neben Polit-NGOs. Besonders erwähnenswert: Dass sowohl der ehemalige US-Präsidentschaftskandidat, und stellvertretende Wahlkampfleiter des linksextremen Bernie Sanders, als auch einer seiner Vertrauten in Marquis-Zays Kampagne mitgearbeitet haben.

In diesem Zusammenhang sagte etwas Agnes Kunhalmi, Co-Vorsitzende der ungarischen Sozialisten (MSZP), gegenüber dem Portal „Azonnali": Während des Wahlkampfes hätten ausländische, amerikanische Berater das Thema „Putinismus im Ausland" forciert. Was Kunhalmi nach ein Fehler gewesen wäre, weil der Schwerpunkt auf Frieden und sozialen Versprechungen hätte liegen sollen. Wie sie es ausdrückte: Péter Márki-Zay hatte einen eigenen ungarischen und ausländischen Beraterkreis. „Aus irgendeinem Grund haben sie sogar Plakate von Putin in die letzten Runde geschoben" – wie Kunhalmi bemerkte.

Nationales Sicherheitsrisiko

Das Wahlkampfverhalten und die US-Unterstützung für Márki-Zays Oppositionsbündnis brachte aber auch die inländischen Geheimdienste auf den Plan – zumindest nach Ansicht des Sicherheitspolitikexperten József Horváth. Der ehemalige Geheimdienstchef erklärte gegenüber der Zeitung „Magyar Nemzet", es sei wichtig, Organisationen, Stiftungen und Unternehmen, die Parteien und Kampagnen finanzieren, zu überprüfen: „Es ist durchaus möglich, dass politische Kreise, welche Unterstützungen annehmen, keine Ahnung haben, wer eigentlich hinter den fraglichen ‚gemeinnützigen' Organisationen steckt. Im Extremfall können das kontraintuitive Geheimdienste oder gar organisierte Verbrecherringe sein", betonte er.

Horváth war der Meinung, dass es eindeutig ein nationales Sicherheitsrisiko darstelle, wenn ungarische innenpolitische Prozesse aus dem Ausland durch Organisationen mit einem unkontrollierten, unklaren Eigentumshintergrund beeinflusst werden: „Aus diesem Grund muss das nationale Sicherheitsgesetz so schnell wie möglich geändert werden, da die Gesetzgebung an die heutigen Herausforderungen angepasst werden muss" – so József

Horváth weiter. Seiner Meinung nach wäre die Neudefinition des Konzepts des nationalen Sicherheitsrisikos unvermeidlich. Und: die Souveränität des Landes dürfe nicht durch ausländischen Einfluss verletzt werden.

Ob der Gesetzgeber neue Passagen entwerfen wird, ist noch fraglich, aber der erste Schritt geht über den Fall hinaus: János Halász von „Fidesz“ bat Ende September als stellvertretender Vorsitzender des „Ausschusses für nationale Sicherheit des Parlaments“, den Ausschussvorsitzenden Zoltán Sas, das Gremium so schnell wie möglich einzuberufen und den Fall aufdecken zu lassen. Die Regierungspartei nannte es nämlich beispiellos, dass die Familie von Péter Márki-Zay Milliarden von Forint an Wahlkampfunterstützung aus dem Ausland erhielt. Laut Fidesz ist dies nicht nur ein illegaler, plumper Versuch, sich in die ungarischen Wahlen einzumischen, sondern wirft auch Fragen der nationalen Souveränität nationalen Sicherheit auf.

Auf jeden Fall schweigt die Linke zu dieser Angelegenheit.

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

05) An Skurrilität nicht zu überbieten – Asia Winterspiele 2029 in Saudi Arabien

08. 10. 2022

Nicht nur Fußball-WM nun auch Winterspiele im arabischen Raum

Unbeeindruckt von den hitzigen Diskussionen, um die Ausrichtung der Fußball-WM in Katar im „Winter“, vergab das asiatische Olympia-Komitee die nächsten Asien-Winterspiele 2029 an den Wüstenstaat Saudi-Arabien.

Der Austragungsort muss natürlich dafür eigens noch fertiggestellt werden.

Sport-Großevents mit Umsatz-Fokus gezielt im arabischen Raum

Die Asien-Winterspiele 2029 sind das nächste Sport-Großevent, mit mittlerweile bekanntem Schwerpunkt-Fokus auf Umsätze, Sponsoren und Prestige-Ambitionen, in einem schwerreichen Wüstenstaat.

Am 4. Oktober verkündete dies, das asiatische Olympische Komitee auf der 41. Generalversammlung im kambodschanischen Phnom Penh.

„Die Wüsten und Berge von Saudi-Arabien werden bald ein Spielplatz für den Wintersport sein! NEOM-Trojena wurde von den Delegierten der 41. Generalversammlung einstimmig als Austragungsort für die asiatischen Winterspiele 2029 gewählt."

Saudisches Milliarden-Projekt Trojena

Trojena ist Teil des sogenannten, noch im Bau befindlichen, NEOM-Regionalplans. Diese Region liegt 50 km von der Küste des Golfs von Aqaba entfernt und in einer Höhe von 1500 bis 2600 Metern. Im „arabischen" Winter sinken hier die Temperaturen allerdings nur tendenziell in den Bereich des Gefrierpunkts. Die Anlage wird also das erste Skigebiet seiner Art in der Golfregion sein.

Die bewerbende Webseite des Milliarden-Projekts informiert zu dem, nun „auserkorenen" Austragungsort.

„Trojena wird das ganze Jahr über Ski– und Abenteuersport im Freien bieten und soll 2026 fertiggestellt werden. Ein einzigartiges Erlebnis und ein weltweiter Referenzpunkt für das Königreich Saudia-Arabien."

Schätzungen gehen dabei von einer eingeplanten Investitionshöhe von „500 Milliarden Euro" aus. Das Prestige-Objekt wird „erwartungsgemäß" von Kronprinz Mohammed bin Salman persönlich geleitet.

Der saudische Sportminister Prinz Abdulaziz Bin Turki Al Faisal, wird dazu mit den Worten zitiert, „dies ist ein großartiger Sieg für die saudische Nation und die ganze Golfregion."

Alle Bewerbe auf Kunst-Schnee ausgetragen

Aufgrund der klimatischen Ausgangssituation wird davon ausgegangen, dass alle Wettbewerbe auf Kunstschnee ausgetragen werden müssen. Die dafür benötigte Energie, soll angeblich zu 100 Prozent aus erneuerbaren Quellen gewonnen werden. Angaben der Webseite *Inside the Games* zu Folge, bereitet Saudi-Arabien zudem aktuell eine geführte Bewerbung, gemeinsam mit Ägypten und Griechenland, für die FIFA Fußball-Weltmeisterschaft 2030 vor.

Der wahhabitische Wüstenstaat und seine politische Führung geraten regelmäßig aufgrund deren „Menschenrechtsbilanz" in den Fokus internationaler Kritik.

Insgesamt 47 Wettbewerbe sollen 2029 bei dem Event ausgetragen werden. Die letzten asiatischen Winterspiele fanden im Jahre 2017 statt. Trojena war allerdings bereits vor Verkündung der einzige Bewerbungskandidat für die Spiele 2029.

Saudi-Arabien hatte 2022 in Peking erstmals, mit genau einem Teilnehmer, an Olympischen Winterspielen teilgenommen. Fayik Abdi wurde dabei 44. im Riesenslalom.

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

06) Biden befürchtet atomares „Armageddon“ – Selenskji fordert „Präventivschläge“ gegen Russland

07. 10. 2022

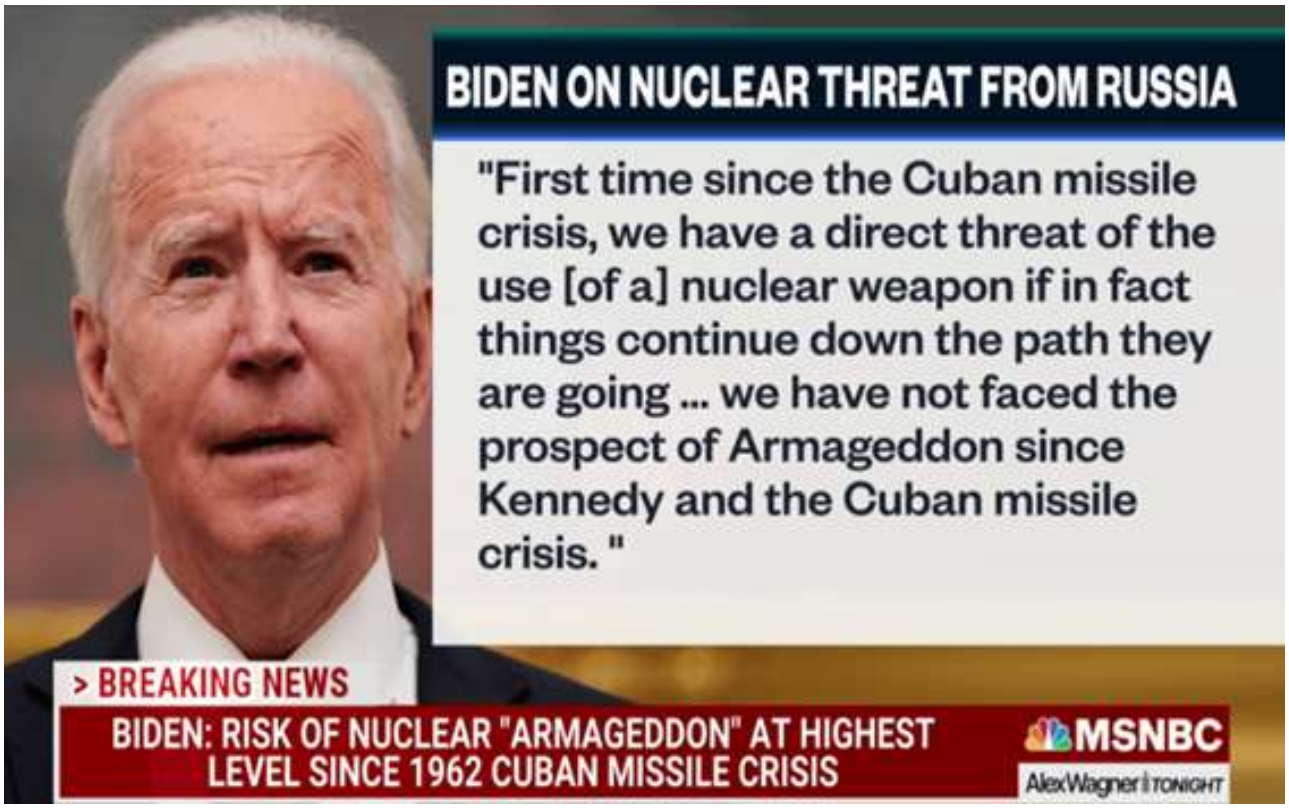


Bild: Screenshot: MSNBC

Nach Ansicht von US-Präsident Joe Biden sei die Gefahr einer katastrophalen atomaren Konfrontation noch nie so hoch gewesen wie seit der Kuba-Krise 1962. In einem Auftritt am Donnerstag in New York orakelte Biden düster von einer realen Kriegs-Eskalation hin zu einem atomaren „Armageddon“.

Putin hatte ja bekanntlich in einer Grundsatzrede vergangene Woche, diese ultimative militärische Option zur Verteidigung russisches Territoriums ins Spiel gebracht.

Selenskyj orchestriert

Der ukrainische Präsident Wolodymyr Selenskyj akkordierte offenbar mit noch extremeren Forderungen am Donnerstag: Indem er einen NATO-Präventivschlag gegen Russland forderte. Die NATO müsse demnach „die Möglichkeit eines Atomwaffeneinsatzes durch Russland ausschließen.“ „Wichtig“ wäre „aber, dass es Präventivschläge sind, damit die Russen wissen, was ihnen blüht, wenn sie Atomwaffen anwenden.“ Selenskyj präzisierte seine Kriegstreiberei wie folgt: „Nicht umgekehrt: Auf Schläge von Russland warten, um dann zu sagen: ‚Ach, du kommst mir so, dann bekommst du jetzt von uns …‘“ (siehe Video oben)

Kreml: „Selenskyj ruft zum dritten Weltkrieg auf“

Der Kreml reagierte kühl:

„Die Erklärungen Selenskyjs sind nichts anderes als ein Aufruf zum Beginn des dritten Weltkriegs mit unvorhersehbaren schrecklichen Folgen“ – wie Sprecher Dmitri Peskow am Donnerstag bekannt gab.

Laut Peskow stünden die USA und Großbritannien hinter den Handlungen Kiews und somit auch für die Äußerungen Selenskyjs verantwortlich. Die russische Außenamtssprecherin Maria Sacharowa bezichtigte den Westen, einen Atomkrieg anzetteln zu wollen:

„Jeder Mensch auf dem Planeten muss erkennen, dass die mit Waffen vollgepumpte und unstabile Marionette Selenskyj sich in ein Monster verwandelt hat, mit dessen Händen man den ganzen Planeten vernichten kann.“ (krone)

Selenskyj – offenbar selber erschreckt von seinem Hass-Fanatismus – ließ einen Sprecher kalmieren: Selenskyjs Forderung sei falsch verstanden worden. Er habe lediglich darauf verwiesen: Vor dem Beginn des russischen Ukrainekriegs am 24. Februar 2022 wären Präventivmaßnahmen nötig gewesen – zur Verhinderung des Kriegs. Eine absurde Forderung: Krieg mittles eines Krieges verhindern.

Hier der Link zur Selinskyi-Rede

https://www.youtube.com/watch?v=EXonXAp3F80

Aufregung um Selenskyj-Äußerung zu Präventivschlägen gegen Russland | AFP

14.695 Aufrufe
07.10.2022
61
AFP wird ganz oder teilweise von der Regierung Frankreichs finanziert.
Wikipedia (Französisch)

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

07) NYT und Biden: „Orban ist weltweit Vorbild für die Rechte“

Von ELMAR FORSTER

03. 10. 2022

US-Präsident und NYT in Sorge: „Orban ist Vorbild für die Rechte weltweit“

Aut der linksliberalen NYT zeichnet sich ein Menetekel ab: Der Niedergang der Demokratie auf der ganzen Welt wäre spürbar. Seit den sechziger Jahren, als damalige Folge von Staatsstreichen und Revolutionen, wäre so eine Entwicklung nicht mehr passiert, heutzutage würde alles aber durch die Handlungen legitim gewählter Regierungen verursacht. Als bekanntesten Vertreter dieser „*weichen Autokratie“* in Europa wird der ungarische Ministerpräsident Viktor Orbán angeführt.

„Illiberale Demokratie“

Weiters heißt es: Seit der Wahl des ungarischen Ministerpräsidenten im Jahr 2010 setze dieser eine illiberale Demokratie um. Und zwar – laut Ansicht der NYT – mit dem Zweck, NGOs und die Pressefreiheit zu schwächen, sowie die Justiz unter dessen Autorität zu bringen und das Wahlsystem umzustrukturieren.

„Vorbild für die Rechte“

Dabei sei Orban weltweit zu einem Vorbild für die Rechte geworden, auch in den USA, wo sich dieser Trend während der Präsidentschaft von Donald Trump beschleunigt habe. Auf diese Weise wäre in der Republikanischen Partei das Bekenntnis zu demokratischen Normen verschwunden, indem diese Partei nun ihrerseits Botschaften übemittle, die denen der autoritären Partei von Viktor Orban ähneln würden.

US-Präsident Biden: Eine demokratische Wahl in Italien bedroht die Demokratie

Laut einem Breitbart-Artikel sei die Biden-Regierung besorgt, über die Verschiebung der europäischen Polit- Arena in Richtung der populistischen Rechten. So äußerte sich Joe Biden über den italienischen Wahlsieg von Giorgia Meloni währen der Konferenz der „Democratic Governors Alliance“: „Sie haben gesehen, was in Italien bei den Wahlen passiert ist, was auf der ganzen Welt vor sich geht. Viele Leute mögen denken, dass das eine Übertreibung ist. Aber die Demokratie steht auf dem Spiel.“ Auf alle Fälle sorgt sich die US-Biden-Regierung darum, dass sich durch Melonis Sieg die politische Arena von linken globalistischen Eliten zu populistischen Konservativen, wie sie bereits Polen und Ungarn an der Macht sind, verlagern wird.

NACHTRAG:

Die negative Einschätzung der NYT beruht auf einem Denk- und Begriffsfehler, den Viktor Orban einmal so darstellte, indem er nämlich das liberale System al totalitär outete:

„*Wer das Denksystem der politischen Korrektheit in Frage stellt, kann den Liberalen zufolge kein Demokrat sein. Aber so wird die Gedanken- und Meinungsfreiheit verletzt. Ich dagegen, als Illiberaler, verteidige die Freiheit des Wortes. Ich weiß, dass das in den westlichen Hauptstädten merkwürdig klingt. Aber hier im Herzen Mitteleuropas denken alle so.*“ (Orbán -Interview, Süddeutsche Zeitung)

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

E. b) Sonderthema Corona-Pandemie Seiten E 21 – E 22

Das Thema Corona-Pandemie wird von uns nicht mehr bearbeitet!
Siehe hierfür die Beiträge von „Unser Mitteleuropa“:

https://unser-mitteleuropa.com/

Das Thema Corona-Pandemie wird von uns nicht mehr bearbeitet!
Siehe hierfür die Beiträge von „Unser Mitteleuropa“:

https://unser-mitteleuropa.com/

Spenden

Für jede Spende (PayPal, Kreditkarte oder Banküberweisung) ab € 10.- erhalten Sie als Dankeschön auf Wunsch ein Dutzend Aufkleber portofrei und gratis! In diesem Fall geben Sie uns bitte eine Lieferadresse bekannt, unter:

unser-mitteleuropa@protonmail.com

10 Euro Spende	12 Aufkleber
20 Euro Spende	30 Aufkleber
40 Euro Spende	100 Aufkleber
100 Euro Spende	250 Aufkleber

Größere Mengen auf Anfrage

Möchten Sie uns via Banküberweisung unterstützen, finden Sie folgend unsere Kontodaten:

New Network Communications
IBAN: PL52 1020 2472 0000 6602 0609 1252
BIC: BPKOPLPW

Vielen Dank!

Für jede Spende (PayPal oder Banküberweisung) ab € 10.- erhalten Sie als Dankeschön auf Wunsch ein Dutzend Aufkleber portofrei und gratis! Details hier.

https://unser-mitteleuropa.com/spenden/

Für Bestellungen unseres neuen Aufklebers „Impfzwang“ klicken Sie hier.

https://unser-mitteleuropa.com/sticker-aktion/

E. c) Wanderungen und Einwanderungen Seite E 23

Keine Berichte

E. d) Länder weltweit – im Überblick Seiten E 24 - E 44

Telldenkmal mit Bronzestatue von Richard Kissling und Hintergrundbild von Hans Sandreuter in Altdorf (Kanton Uri, Schweiz) · *Foto: Хрюша / Wikimedia CC 3.0*

Im Internetradio mitgehört und mitgeschrieben von Wilhelm Tell

01) Was in der Schweiz und anderswo berichtet wurde – 17.10.2022

Arabien – Die arabischen Golfstaaten, angeführt von Saudi-Arabien, rücken immer enger heran an Russland. Obschon diese Staaten traditionell als pro-westlich gelten, weigern sie sich, in der UNO den russischen Angriffskrieg gegen die Ukraine zu verurteilen. Vorige Woche gaben sie gar einen Schulterschluss mit Russland bei der Ölförderung bekannt: Statt, wie von US-Präsident Joe Biden erhofft, mehr Öl zu fördern, verknappen sie das Angebot. Die Öl- und Gaspreise steigen. Davon profitiert am meisten der Kreml. Bei Besuchen im Westen spricht Kronprinz Mohammed bin Salman, der starke Mann in Saudi-Arabien, zwar gerne von gemeinsamen Projekten und historischen Chancen. Tatsächlich wenden sich die Golfmonarchien aber vom Westen ab. Natürlich auch, weil der Kronprinz für viele demokratische Regierungen wegen andauernder Menschenrechtsverletzungen zum Paria geworden ist. «Mit der Nähe zwischen Saudi-Arabien und den USA ist Schluss», sagt der Golfstaatenexperte Professor Giacomo Luciani vom Genfer Graduate Institute: «Der jüngste Besuch von US-Präsident Joe Biden in Saudi-Arabien, den dieser sichtlich widerwillig angetreten hatte, hat rein gar nichts gebracht.» Dazu kommt: Biden sieht im Ukraine-Krieg die entscheidende Auseinandersetzung zwischen Demokratien und Autokratien. Wenn dem so sein soll, dann reihen sich die Feudalherrscher vom Golf eben bei den Diktatoren ein. Auf der Weltbühne stehen viele Autokraten inzwischen ungeniert dazu, Autokraten zu sein. Es wächst eine Solidarität unter autoritären Herrschern, die sich

den Demokraten entschieden entgegenstemmen. «Das fördert», so Giacomo Luciani, «die offenkundige Annäherung der Golfstaaten an Russland. Wladimir Putin ist inzwischen der einzige bedeutende Machthaber, der den saudischen Potentaten noch freundlich empfängt.» Die Golfstaatenherrscher verstehen zudem die abrupte Wende des Westens gegenüber Russland nicht: Die Massaker in Tschetschenien, die Annexion der Krim, die Parteinahme für Diktator Baschar al-Assad in Syrien, alles habe man dem Kreml durchgehen lassen. Weshalb ist nun im Fall Ukraine alles anders? Die Golfmonarchen wie Mohammed bin Salman strotzen derzeit vor Selbstbewusstsein. Sie glauben zunehmend, den Westen gar nicht mehr zu brauchen. Nicht mal im Dauerstreit mit dem Erzrivalen Iran. «Doch da könnten sie sich täuschen», so Luciani. «Sie bleiben für ihre Verteidigung angewiesen auf westliche Waffen und Beratung.» Russland kann nicht, China will nicht einspringen. Es mag im Nahen Osten keine Verantwortung übernehmen. Die USA könnten nun geplante Waffenlieferungen stoppen. Und sie könnten die Erdölorganisation OPEC formell als Kartell erklären und damit als illegal und Strafmassnahmen gegen deren Mitglieder einführen. Tatsächlich ist US-Präsident Joe Biden über das Flirten der Golfstaaten mit Moskau zutiefst verärgert. Das werde Konsequenzen haben, kündigte er im Nachrichtensender CNN an. Welche genau, sagt er nicht. US-Parlamentsabgeordnete hingegen überbieten sich bereits mit Vorschlägen. Die USA haben durchaus noch Pfeile im Köcher, um den Golfmonarchen Grenzen aufzuzeigen. SRF.ch

Belarus – Die Hotels in Minsk sind voll mit russischen Touristen. US Luxusfirmen haben Geschäfte in Einkaufszentren eröffnet. Was reiche Russen früher in Berlin, Paris, Wien oder Zürich kauften, kaufen sie jetzt in Minsk. BELTA.by

China – Diesen Sonntag startet in Peking der 20. nationale Parteikongress der kommunistischen Partei. Wichtigstes Traktandum: Die Wiederwahl von Präsident Xi Jinping. Er soll eine dritte Amtszeit erhalten. Etwas, das seit dem Tod von Staatsgründer Mao Zedong kein Präsident in China erhalten hat. Wer ist der Mann, der im Zentrum dieses historischen Moments steht? Es gibt zwei Xi Jinpings. Zum einen der Mann, der sich vom Landarbeiter in der Provinz an die Spitze Chinas hochgearbeitet hat. Als fleissigen und cleveren Arbeiter beschreiben die ehemaligen Dorfmitbewohner Xi in Propaganda-Dokumentarfilmen. Er scheute die harte Arbeit auch bei Wind und Wetter nicht. Und wenn er nicht hart gearbeitet hat, hatte er immer ein Buch dabei und gelesen. So das Bild, das Chinas Propaganda vom Staatsführer zeichnet. Ein Bild, das stark kontrastiert mit dem der Xi-Kritiker: Diese setzen ein Fragezeichen hinter Xis Bildung und sehen in erster Linie einen Prinzling: Ein Sohn eines hohen Parteifunktionärs, der nur dank seines Vaters so hoch aufsteigen konnte. Beide Bilder passen auf Xis Biografie: Tatsächlich war Xis Vater ein angesehener Mitstreiter von Staatsgründer Mao Zedong. Vater Xi fiel aber im Verlaufe der Mao-Regentschaft in Ungnade. Das hat auch Sohn Xi Jinping zu spüren gekriegt. Er wurde während Maos kulturellen Revolution als Arbeiter aufs Land geschickt. Nach dem Tod Maos wurde Xis Vater rehabilitiert. Sohn Xi konnte seine eigene Funktionärskarriere lancieren – unterstützt von mächtigen Parteimitgliedern. Stark unterstützt haben soll Xi auch seine Mutter, die ebenfalls gut vernetzt ist in der kommunistischen Partei. Auch sie soll eine wichtige Rolle gespielt haben bei Xis Karriere, sagen Beobachterinnen. Eine Mutter, die weiss, wen man wann anrufen muss, um die nächste Hierarchiestufe zu erklimmen, und ein berühmter Vater – das sind sicher gute, ja gar nötige Voraussetzungen für einen Aufstieg, wie Xi ihn gemacht hat. Es reicht aber nicht, um in China Präsident zu werden. Dazu braucht es zum Beispiel auch das Geschick, sich schadlos zu halten von jeglichen Skandalen. Und China-Beobachterinnen und -Experten sehen in Xi einen Machtpolitiker, der getrieben sei durch seine Ideologie und seinen unerschütterlichen Glauben an die kommunistische Partei. Das sagt unter anderem Kerry Brown. Der Professor für China-Forschung am Kings College in London hat gerade ein Buch über Xi veröffentlicht. «Er glaubt an etwas in einem Land, in

dem die meisten an nichts glauben.» Xi sei vor allem auch ein Produkt der Partei und nicht einfach ein machtbesessener Autokrat. Er passe auf die Funktion des charismatischen, gut vernetzen Führers, wie ihn die Partei im Moment brauche, meint Brown. Dabei ist Xi auch nach zehn Jahren an der Spitze Chinas für viele nicht greifbar. Ausser Propaganda dringt praktisch nichts über ihn nach aussen. So mag der Präsident ein Produkt der Partei sein. Umgekehrt gilt aber auch: Die Partei ist ein Produkt Xis. Er hat sie nach seinen Vorstellungen geformt. Zum Beispiel versprach er bei seinem Amtsantritt 2012 gegen die Korruption vorzugehen. Inzwischen wurden geschätzte vier Millionen Funktionäre wegen Korruption verurteilt. Kritiker weisen darauf hin, dass darunter vor allem Funktionäre sind, die nicht auf Xis Linie politisiert haben. So mag es heute weniger korrupte Beamte geben. Aber auch weniger politische Gegenspieler, die Xis ideologische Politik oder ihn angreifen könnten. Deshalb wird mit grösster Wahrscheinlichkeit nächste Woche der Prinzling zum König gekrönt. Zudem erwarten Expertinnen und Beobachter, dass Xi Ehrentitel erhält, wie sie Mao getragen hat, und das Festschreiben von Xis Gedankengut in der chinesischen Verfassung. Und natürlich erhält er eine weitere Amtszeit – die Dritte –, die viele China-Kenner als Führungsanspruch auf Lebzeiten interpretieren. SRF.ch

Deutschland – Verspricht der Ukraine weitere Abwehrwaffen, doch der Vorrat beginnt knapp zu werden. Neue Systeme sind nicht von heute auf morgen zu erzeugen, außerdem fehlt es an Personal, Chips, Ersatzteilen, von denen manches aus China, Iran oder Russland stammt. Außerdem seien bereits gelieferte Waffen noch nicht bezahlt. DW.de

Frankreich – Nach tagelangen Streiks an französischen Raffinerien und Benzindepots hat der Ölkonzern Totalenergies mit einem Teil der Beschäftigten einen Kompromiss gefunden. In der Nacht auf Freitag hätten sich beide Seiten auf eine Gehaltserhöhung um sieben Prozent sowie Zulagen in Höhe von 3000 bis 6000 Euro geeinigt. Dies teilte der Verhandlungsführer der Gewerkschaft CFDT, Geoffrey Caillon, mit. Nicht alle Gewerkschaften unterstützen allerdings das Ergebnis. SRF.ch

Georgien – Nach den Ukrainern flüchten jetzt russische Deserteure nach Georgien. Die Mieten explodieren. SRF.ch

Großbritannien – Die britische Premierministerin (47) macht eine Kehrtwende in ihrer Steuerpolitik und entlässt Minister Kwasi Kwarteng (47). Um Weltpolitik zu verstehen, hilft es manchmal, die Eltern-Perspektive einzunehmen. Im Falle von Grossbritannien ginge das so: Stellen Sie sich vor, sie sperren zehn Kleinkinder einen Tag lang in ein Zimmer. Vorher stellen Sie zehn grosse Farbkübel auf den Tisch, ein paar Sägen, Hämmer und vielleicht noch ein paar Kilo Gänsefedern. Mit fast 100-prozentiger Wahrscheinlichkeit entsteht: ein unfassbares Chaos, tiefgreifende Zerstörung und sehr viel Unglück. Etwa so lief es in den letzten fast 40 Tagen in Grossbritannien. Die konservative Premierministerin Liz Truss und ihr Finanzminister Kwasi Kwarteng schafften es, innerhalb dieser Frist für unfassbares Chaos, tiefgreifende Zerstörungen und sehr viel Unglück zu sorgen. Ihre Steuerreform, insbesondere die Steuererleichterungen für Reiche, brachten das Volk gegen sie auf. Die Finanzmärkte spielten verrückt – weil die Staatseinnahmen durch die Steuererleichterungen um sagenhafte 45 Milliarden Pfund einbrechen würden. Die Bank of England kam ins Rotieren, versuchte zu retten, was zu retten ist. Familien kamen unter Druck – als wären Inflation und steigende Zinsen nicht schon genug. Chaos total. Zuerst ruderte Truss ein bisschen zurück. Da und dort ein paar Ecken und Kanten ihres Programms abschleifen. Doch es nützte nichts. Die Talfahrt ging weiter. Jetzt wirft Truss ihren Finanzminister raus – nach 38 Tagen im Amt. Vor ihm war nur ein Finanzminister kürzer im Amt. Iain Macleod war das, 1970. Und der starb an einem Herzinfarkt. Doch: Was nun? Ist das die Rettung der Politikerin Liz Truss? Der Finanzminister ist nach der Premierministerin der zweitwichtigste Mann im Kabinett. Als Nächstes müsste Truss sich selber feuern – also zurücktreten. Ihr

bleibt jetzt die Hoffnung, dass sich die Finanzmärkte beruhigen. Und vor allem: Dass sich ihre Parteifreunde beruhigen. Viel Rückhalt nämlich hat sie nicht mehr. Die Konservativen spüren, wie die Sache entgleitet. Die grosse Gewinnerin ist die Labour-Partei. 30 Prozentpunkte Vorsprung hat sie schon auf die Konservativen. Neuwahlen wären ein Debakel für Truss – und würden wohl den Politikwechsel einläuten. Die Angst vor Neuwahlen könnte Truss in den nächsten Tagen also noch retten. SRF.ch

Italien – Wird Berlusconi neuer Aussenminister und Salvini der neue Wirtschaftsminister? SRF.ch

Kasachstan – Präsident Putin trifft Präsident Erdoğan, um die Friedensgespräche mit der Ukraine vorzubereiten. Es gehe um die Gleichbehandlung der russischen Minderheit. Russland wolle die Ukraine nicht zerstören. Russland plant darüber hinaus über türkische Leitungen Öl und Gas nach Osteuropa, Nordafrika und den Nahen Osten zu liefern. VESTI.ru

Libanon – Am 31.10. endet die Amtszeit des libanesischen Staatspräsidenten Michel Aoun. Bis heute ist der 89-jährige Christ für viele «der General», weil er sich als Armee-Kommandant während des Bürgerkrieges in den 1980er Jahren einen Namen machte. Sein Einfluss auf das Land hallt nach. Das katholische einstige Bauerndorf Haret Hreik, in dem Michel Aoun 1933 geboren wurde, ist heute ein städtischer Vorort von Beirut – und eine Hochburg der schiitischen Hisbollah. Autos stauen sich vor einem Checkpoint: Journalisten dürfen nur mit Bewilligung hineinfahren. Überall hängen Plakate des Hisbollah-Chefs Hassan Nasrallah und seiner gefallenen Kämpfer, auch iranische Geistliche und Generäle blicken ernst von Plakaten an den Hochhäusern. Dazwischen wirkt die Kirche, die während Aouns Kindheit gebaut wurde, etwas verloren. Die Uhr auf dem Kirchenturm steht still. Die Reporterin muss sich als Erstes beim Hisbollah-Medienbüro melden. Dort bekommt sie einen Begleiter, einen Aufpasser. Weil der junge Mann keine Ahnung hat, wo sich Michel Aouns Geburtshaus befindet, fragen wir Leute auf der Strasse. Einer verweist uns an eine Christin, die in der Nähe der Kirche lebt. Ihr Haus ist erreichbar durch einen Innenhof, der mit einem elektrischen Eisentor versperrt ist. Der Ort muss der Hisbollah wichtig sein. Die beiden Wächter fragen ständig, ob wir auch ja keine Fotos machten. Einer ruft die Christin: Sie heisst Iguette Choueifaty, ist gut 70 Jahre alt. Sie hat ein Gesicht, das von der Leidensgeschichte ihres Landes gezeichnet ist. Choueifaty trägt ein ärmelloses Sommerkleid, atmet schwer, auch wegen der Hitze. Trotzdem lässt uns der Aufpasser nicht mit ihr irgendwo hineingehen. Wir reden deshalb unter einem Baum am Strassenrand. Der Name Michel Aoun bringt die Frau ins Schwärmen. «Wir lieben den General! Meine Geschwister und ich sind nach dem Tod meiner Mutter im Haus seiner Mutter aufgewachsen», sagt Iguette Choueifaty. «Schon als 22-Jähriger trug er eine schöne blaue Offiziersuniform.» Sie fährt fort: «Er stieg auf: von einem Posten zum nächsten.» Offizier, jüngster Kommandant der libanesischen Armee, Premier einer Militärregierung. «Er ist einfach der schönste General!» Negatives erwähnt sie nicht: Michel Aouns Niederlage gegen die syrische Besatzungsmacht 1989, sein 15-jähriges Exil in Frankreich – und 2006: Aouns Pakt mit der Hisbollah. Ein Pakt, der für seine Geburtsstadt Haret Hreik schwere Folgen hatte: Aoun unterstützte die Hisbollah im Krieg gegen Israel. Haret Hreik, damals Hauptquartier der Hisbollah, wurde von Israel besonders heftig bombardiert. Aber dank seinem Pakt mit der Hisbollah erreichte Aoun 2016 auch sein Ziel, Präsident zu werden. Vorwürfe, wonach Michel Aoun seinem persönlichen Ehrgeiz alles untergeordnet habe, auch das Wohl des libanesischen Volkes, lässt Iguette Choueifaty trotzdem nicht gelten, obwohl sie seit zwei Tagen nicht einmal Brot kaufen konnte. «Heute kostet ein Pack Fladenbrot 30’000 Pfund. Aber meinst du, Michel Aoun sei schuld, dass die Armen kein Brot kaufen können?» «Wenn Präsident Aoun weg ist, werden sie sich zerfleischen»

Iguette Choueifaty wettert über die Diebe in der Regierung. Sie verflucht Aouns Kritiker: Wir bringen Iguette Choueifaty zurück zu ihrem Haus hinter dem Eisentor, das die Hisbollah bewacht. Bevor sie dahinter verschwindet, sagt sie noch, wo das Geburtshaus Michel Aouns einst stand: dort, wo sich heute der Hisbollah-Fernsehsender Al-Manar befindet. Es ist ein unspektakuläres Gebäude, das während des Israel-Libanon-Krieges 2006 mehrfach von israelischen Raketen getroffen wurde. Auch Edy Maalouf verteidigt den Präsidenten Michel Aoun. Maalouf ist Katholike und ein ehemaliger Parlamentarier der Freien Patriotischen Bewegung, der Partei Aouns. Sein Onkel war mit Aoun in der Militärschule – Maalouf selbst zog aus Bewunderung für General Aoun mit 16 in den Bürgerkrieg. Später arbeitete er eng mit ihm zusammen. «Ich weiss, wie der General ist und denkt. Alles, was jetzt passiert, hat er kommen sehen», sagt Edy Maalouf. «Den finanziellen Kollaps, den wir heute erleben, hat Aoun schon 1998 vorausgesagt. Er war auch gegen das Abkommen von Taif. Er wusste, dass eine Verfassung, welche die Macht unter den konfessionellen Parteien aufteilt, für Libanon nicht gut war», sagt Maalouf. Dann sagten das plötzlich viele. «Aber statt Aoun recht zu geben, machten sie ihn für alles verantwortlich. Oder bezichtigten ihn des Gesinnungswandels – weil er aus ehemaligen Feinden Freunde gemacht hat.» «Die Menschen wünschen sich den General von früher»

«Fragt man Michel Aoun, sagt er: Für einen General seien die Fronten klar. Als Politiker hingegen müsse er auf alle Libanesen zugehen, auch auf die Hisbollah», sagt Edy Maalouf. Viele Leute wünschten sich den General aus dem Bürgerkrieg zurück. SRF.ch

Nordkorea – Nordkorea testet seit Monaten Rakete um Rakete. In der Nacht auf Freitag feuerte das isolierte Land erneut eine Kurzstreckenrakete ab. Beobachter und Beobachterinnen befürchten, es sei nur eine Frage der Zeit, bis Machthaber Kim Jong-un eine Atombombe testen lässt. Die USA verhängen derweil weitere Wirtschaftssanktionen. Doch deren Wirksamkeit ist beschränkt. «Sie machen dem Regime in Pjöngjang zwar das Leben etwas schwerer, aber China und Russland bieten Schlupflöcher im Sanktionsregime an», erklärt Marco Kauffmann, der die Geschehnisse in der Region für die «Neue Zürcher Zeitung» (NZZ) verfolgt. Anfang der 1990er-Jahre, nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion, gab es durchaus berechtigte Hoffnungen, dass Nordkorea auf wirtschaftlichen Druck oder entsprechende Anreize reagieren würde. «Denn das kommunistische Land hatte ja auf einen Schlag einen wichtigen Geldgeber verloren». «Also versuchte es der Westen mit einer Art Tauschangebot: Wirtschaftshilfe und diplomatische Anerkennung gegen Aufgabe des Atomprogramms.» Nur habe das nicht funktioniert, wie man sieht. Nordkorea feuert fast täglich Langstreckenraketen ab. SRF.ch

Russland – Präsident Putin erfreut sich grösster Beliebtheit beim König von Saudiarabien und den Emiren der Golfstaaten, seit Präsident Biden gegen Autokraten wettert.
● Wenn die Ukraine der NATO beitritt, erklärt Russland den Dritten Weltkrieg. VESTI.ru

Schweden – möchte nach ungarischem Vorbild eine illiberale Demokratie werden. SRF.ch

Schweiz – 40 Tage lang: Abtreibungsgegner beten vor Basler Unispital. Nicht nur religiöse Aktivisten machen Stimmung gegen Abtreibungen. Auf politischer Ebene sind zwei Initiativen geplant.
● Bund schliesst Vertrag für Affenpocken-Impfstoff ab. Das BAG hat mit Bavarian Nordic einen Vertrag über die Lieferung von 40'000 Impfdosen abgeschlossen.
● Nationalrätin Katharina Prelicz-Huber (Grüne/ZH) bedauert auch, dass Millionen von Impfdosen im Sondermüll landen. Anders als Hegglin macht sie aber dem Bundesrat keine Vorwürfe. Die Schweiz habe ein gutes Gesundheitssystem und habe es sich leisten können, auf Vorrat genügend Impfstoff zu beschaffen. Bedauerlich sei vielmehr, dass es nicht

gelungen sei, mehr Dosen in ärmere Länder zu liefern. «Das Traurige ist, die Länder, die es nötig hätten, haben teilweise vor Ort keine Gesundheitsversorgung, sprich es kann nicht verteilt werden.» SRF.ch

Tschechien – Tschechien sperrt nach dem Vorbild der baltischen Staaten und Polen die Einreise von russischen Touristen. Rž.cz

Türkei – verbietet «Fake News» im Internet. TRT.tr

UNO – UNO-Resolution gegen Annexion. Mit grosser Mehrheit haben 143 Staaten Russlands Annexion ukrainischer Gebiete verurteilt. Syrien, Nordkorea, Belarus und Nicaragua allerdings nicht. 35 Staaten enthielten sich. 10 Staaten durften nicht stimmen, weil sie die Beiträge nicht bezahlt haben. SRF.ch

02) Was in der Schweiz und anderswo berichtet wurde – 13.10.2022

Im Internetradio mitgehört und mitgeschrieben von Wilhelm Tell

Deutschland – Die Ausstellung „Radio Free Europe“ im Münchner Stadtmuseum und im Jüdischen Museum spürt osteuropäischen Migrationsgeschichten in der Nachkriegszeit nach. „Radio Free Europe – Stimmen aus München im Kalten Krieg“ heißt die Doppelschau, die von ihrem Umfang überschaubar ist, die aber einen großen historischen Kosmos aufreisst. Im Großen geht es um den Kalten Krieg, im Kleineren um die Nachkriegszeit und Migration in München. Ein Thema, das bisher in der Wissenschaft nur wenig aufgearbeitet wurde. Wie es Flüchtlingen nach dem Zweiten Weltkrieg in München erging, soll 2023 noch in zwei weiteren Ausstellungen vertieft werden. Dass das auf die Sowjetunion bezogene Radio Liberty und das auf die übrigen Ostblock-Staaten Europas konzentrierte Radio Free Europe vorwiegend Exilanten einstellten, hatte seinen Grund. Ging es doch zum einen darum, russische Nachrichten abzufangen und zu analysieren. Zum anderen sendeten die Stationen in mehr als 20 Sprachen Nachrichten, Musik, Sport- und Kulturbeiträge in die Ostblockländer. Die entsprechenden Programme wurden von 1950 bis 1995 in München, Englischer Garten 1, produziert. 1’500 Mitarbeitende aus mehr als 40 Nationen waren dafür angestellt. Das Radio war dabei ein Mittel der psychologischen Kriegsführung, die Stationen unterstanden dem CIA und damit dem Geheimdienst. Seit 1995 befindet sich die Radio-Free-Europe-Zentrale in Prag.● Baden-Württemberg oder der Thurgau beziehen bereits viel Trinkwasser aus dem Bodensee. Nun könnte Bayern dazukommen. SRF.ch
● Beim Neun-Euro-Ticket zeichnet sich offenbar das Nachfolgemodell ab. Wie Radio Bremen unter Berufung auf ein Eckpunktepapier berichtet, beraten die Verkehrsministerinnen und Verkehrsminister von Bund und Ländern bei ihrem Treffen ab heute über ein 49-Euro-Ticket. Dieses „Klimaticket Deutschland“ soll es im Jahresabo geben und deutschlandweit für Bahnen und Busse im Nahverkehr gelten. Wann das neue Ticket eingeführt wird, steht laut dem Bericht noch nicht fest. Es ist davon die Rede, dass sich das noch mehrere Monate hinziehen kann – weil es noch keine Einigung der Länder mit dem Bund über die genaue Finanzierung gibt. Berlins Verkehrssenatorin Jarasch sprach im rbb24 Inforadio von einem guten Vorschlag. Sie kündigte aber an, dass das Land darüber hinaus noch mehr tun wird. Als Ziel nannte sie dabei, auch den Menschen das Ticket zu ermöglichen, denen 49 Euro zuviel sind. RBB.de
● Erstmals bewerten die drei wichtigsten Rankings der akademischen Welt übereinstimmend die Technische Universität München (TUM) als beste Hochschule in

Deutschland. Wie das renommierte britische Magazin „Times Higher Education“ (THE) am Mittwoch mitteilte, hat die TUM den letztjährigen Sieger LMU überholt. Im QS World University Ranking und dem Shanghai Ranking wurde die TUM bereits auf Rang 1 geführt. DW.de

EU – Die Schweiz liegt nicht in Asien, sondern in Europa. Vor diesem Hintergrund und angesichts der geopolitischen Krise stellt sich die Frage: Haben die Europäische Union und die Schweiz überhaupt eine andere Wahl, als sich am Schluss zu einigen? Hat die Schweiz eine andere Wahl? Besteht der Wille zu Verhandlungen? Angesichts der Tatsache, dass sich die beiden Seiten heute zu ihrer fünften Sondierungsrunde treffen, und angesichts der Tatsache, dass der Bundesrat die Sondierungen beschleunigen will, kann man ihm den Willen unterstellen, am Schluss Verhandlungen anzupeilen. Wenn man jedoch bedenkt, wie groß die Differenzen noch immer sind, insbesondere bei den umstrittenen Punkten wie beispielsweise dem Lohnschutz, kann man diesen Willen auch wieder etwas infrage stellen. Hier haben sich die beiden Seiten nicht wesentlich angenähert. Die Schweiz betont bei den Verhandlungen vor allem, dass sich die EU nicht bewege, während sie selbst dies sehr wohl tue. Allerdings verkauft die Schweizer Seite gewisse Positionen als Konzessionen, die sie bereits vor Jahren eingegangen ist, zum Beispiel bei der dynamischen Übernahme. Die Gespräche mit der EU sind das eine. Darüber hinaus weiß der Bundesrat, dass er eine wie auch immer geartete Lösung auch innenpolitisch abstützen muss. Das Außendepartement hat deshalb gestern bekannt gegeben, dass ein sogenanntes Sounding Board eingerichtet wird, ein Gesprächsformat mit den wichtigsten innenpolitischen Partnern, den Sozialpartnern etwa, um in regelmäßigen Abständen zu informieren und zu diskutieren. Diese Massnahme scheint bei einem so wichtigen Thema eine Selbstverständlichkeit. Umso erstaunlicher ist, dass der Bundesrat dafür seit dem Ende des Rahmenabkommens 17 Monate brauchte, was den bundesrätlichen Willen, schnell vorwärts zu machen, ebenfalls etwas infrage stellt. SRF.ch

Frankreich – Streiks bei Raffinerien führen zu Treibstoffmangel.
● Gerichtshof für Menschenrechte. EGMR-Urteil: Schweiz diskriminiert Witwer. Witwer müssen gemäss dem Gerichtshof für Menschenrechte den gleichen Rentenanspruch wie Witwen haben.
●Air-France-Flug 447. «Endlich können wir Air France und Airbus unsere Fragen stellen» 13 Jahre nach dem Flugzeugabsturz vor der Küste Brasiliens mit 228 Toten ist der Prozess in Paris angelaufen. SRF.ch

Großbritannien – Der britische König Charles III. wird am 6. Mai 2023 gekrönt. Die Zeremonie findet in der Westminster Abbey in London statt und wird vom Erzbischof von Canterbury geleitet. „Die Krönung wird die heutige Rolle des Monarchen widerspiegeln und in die Zukunft blicken, aber zugleich ihren Ursprung in alten Traditionen und altem Glanz finden“, teilte der Palast gestern mit. An der Seite des heute 73-jährigen Charles werde auch seine Königsgemahlin Camilla (75) gekrönt, hieß es weiter. Die Zeremonie fällt auf den vierten Geburtstag von Charles’ Enkel Archie, dem älteren Sohn von Prinz Harry und Herzogin Meghan. ORF.at

Libanon – Hisbullah und Israel haben nach israelischen Angaben ihren langwierigen Streit um Gasförderung im Mittelmeer beigelegt. Unter Vermittlung der USA einigten sich die Staaten auf eine gemeinsame Seegrenze. Das geförderte Gas könnte auch zur Linderung der Energiekrise in Europa beitragen. Es ist das Ende eines langwierigen Streits zwischen Libanon und Israel: Die beiden Staaten einigen sich auf eine gemeinsame Seegrenze. Der israelische Ministerpräsident Jair Lapid sprach am Dienstag von «einer historischen Errungenschaft.» Auch von libanesischer Seite kamen positive Signale. Die endgültige

Fassung des Abkommens stelle den Libanon zufrieden, erfülle seine Forderungen und wahre seine Rechte an seinen Ressourcen, teilte das Büro von Präsident Michael Aoun über Twitter mit. «Wir glauben, dass dies ein faires Abkommen ist», sagte Libanons Chefunterhändler Elias Bu Saab. Hintergrund des jahrzehntelangen Streits ist eine umstrittene 860 Quadratkilometer grosse Fläche vor der Küste, die beide Seiten als ihre ausschließliche Wirtschaftszone beanspruchen. Der Konflikt um den Grenzverlauf hatte sich nach der Entdeckung von großen Mengen Erdgas verschärft. Die Nachbarn erhoffen sich wirtschaftliche Vorteile. Offiziell befinden sich Israel und der Libanon noch immer im Krieg. Die Verhandlungen über den umstrittenen Grenzverlauf waren im Oktober 2020 in einem ungewöhnlichen Schritt aufgenommen worden. Es war der erste Kontakt seit Jahrzehnten, der sich nicht um das Thema Sicherheit drehte. Das Gas aus Israel könnte auch zur Linderung der Energiekrise in Europa beitragen. Seit der russischen Invasion in der Ukraine sucht die EU verstärkt nach anderen Energiequellen. Der israelische Ministerpräsident Jair Lapid hatte vor einiger Zeit angekündigt, die Gasexporte nach Europa erhöhen zu wollen. Dem Libanon soll mit dem Abkommen nach israelischen Medienberichten die Erschließung des Offshore-Gasfeldes Kana ermöglicht werden. Israel behält demnach die Hoheit über das Gebiet rund um die Karisch-Gasplattform nördlich der israelischen Hafenstadt Haifa. SRF.ch

Österreich – Von den Hochschulanalysten Quacquarelli Symonds (QS) wurden in diesem Jahr über 1.400 Universitäten nach sechs Indikatoren bewertet. Am besten klassierte sich wie schon im Vorjahr die Uni Wien auf Platz 151, allerdings rückt ihr die Technische Universität (TU) Wien immer näher: Sie verbesserte sich von Platz 180 auf 179. Die TU Graz musste hingegen sieben Plätze einbüssen und belegt heuer Platz 284. Auch die Universität Innsbruck fiel deutlich zurück und landete auf Platz 308 (zuletzt: 281). ORF.at
● Bundespräsident Alexander van der Bellen gewinnt am 9.10. die Wiederwahl mit 56% zu seiner zweiten Amtszeit bis 2028. Der Name scheint aus den Niederlanden des 18. Jahrhunderts zu stammen. Seine Wiederwahl ist gut für Europa und die Ukraine, sagt man in den Niederlanden. Wenn er im Januar angelobt wird, ist er der älteste Präsident mit 79 Jahren. NPO.nl
● Gleichermaßen bang blicken Wintersportbegeisterte und Touristiker auf die startende Saison: Nach den pandemiebedingten Ausfällen der letzten Jahre sollte heuer die Skisaison wieder ablaufen wie früher. Stattdessen macht dem die Inflation einen Strich durch die Rechnung. Preise von fast 70 Euro pro Tageskarte machen das Skifahren endgültig zum Luxussport. ORF.at

Polen – Die Ölpipeline Druschba hat nach Angaben des polnischen Betreibers ein Leck. Es soll gestern Abend entdeckt worden sein; die Ursache ist noch unklar. Laut dem Unternehmen ist ein Abschnitt der Leitung 70 Kilometer von der zentralpolnischen Stadt Płock entfernt betroffen. Die Druschba-Pipeline ist eine der weltweit grössten. Sie liefert Öl aus Russland in weite Teile Mitteleuropas und versorgt auch die ostdeutschen Raffinerien in Leuna und Schwedt. RBB.de

Russland – Russland meldet Festnahmen wegen Explosion auf Krim-Brücke. Wegen der Explosion auf der für Russland strategisch wichtigen Krim-Brücke sind nach Behördenangaben acht Personen festgenommen worden. „Zum derzeitigen Zeitpunkt sind im Zusammenhang mit dem Strafverfahren fünf russische Staatsbürger und drei Staatsbürger aus der Ukraine und Armenien festgenommen worden“, teilte der Pressedienst des russischen Geheimdienstes FSB heute der Nachrichtenagentur Interfax zufolge mit. Moskau macht den ukrainischen Militärgeheimdienst für die Explosion verantwortlich. ORF.at

Schweden – König Willem-Alexander und Königin Máxima der Niederlande starten am 11. Okt. ihren dreitägigen Staatsbesuch in Schweden. Der Besuch konzentriert sich auf Nachhaltigkeit. Die gegenseitige Bindung zwischen der niederländischen und der schwedischen Königsfamilie ist auch ziemlich dauerhaft; Die guten Beziehungen zwischen den Königshäusern reichen weit zurück. Die niederländische Prinzessin Louise van Oranje-Nassau heiratete 1850 den schwedischen Kronprinzen Karl. Seitdem besteht eine starke Bindung zwischen den beiden Königshäusern. Vielleicht besuchen Willem-Alexander und Máxima in den kommenden Tagen Prinzessin Victoria und ihren Ehemann Daniel. Sie sehen sich bereits regelmäßig, zum Beispiel auf Geburtstagsfeiern. Victoria ist sogar die Patin von Prinzessin Amalia (die wiederum Brautjungfer bei Victorias Hochzeit war). Willem-Alexander und Máxima sind die Paten von Prinzessin Estelle, der zehnjährigen Tochter von Victoria und Daniel. Ob Zeit für eine Tasse Tee mit der schwedischen Thronfolgerin und ihrem Ehemann bleibt, bleibt abzuwarten, denn die nächsten drei Tage sind ausgebucht. Beim Besuch von Willem-Alexander und Máxima dreht sich alles um Nachhaltigkeit, etwas, an dem sowohl die Niederlande als auch Schweden viel arbeiten. Der Staatsbesuch beginnt in der Hauptstadt Stockholm, wo das niederländische Königspaar vom schwedischen König Carl XVI. Gustaf und Königin und Silvia empfangen wird. Anschließend erhalten Willem-Alexander und Máxima eine Führung durch das Kriegsschiff Vasa, das von einem holländischen Schiffsbauer gebaut wurde. Auch die Verteidigungskooperation zwischen den Niederlanden und Schweden wird berücksichtigt. Am Abend findet ein Staatsbankett statt, bei dem beide Könige eine Rede halten. NPO.nl

● Ist die Literatur-Nobelpreisträgerin eine Antisemitin? Annie Ernaux (82) hat in der Vergangenheit Aufrufe und Petitionen mitunterzeichnet, in denen zum Boykott gegen Israel aufgerufen wurde. Zudem ist sie Unterstützerin der politischen Kampagne BDS «Boykott, Desinvestitionen und Sanktionen». Ernaux hatte auch zu einem Boykott des European Song Contest aufgerufen, als der in Israel stattfand. «Ihr Handeln lässt sich vielleicht aus ihrem nibelungentreuen Festhalten an Positionen der extremen Linken erklären, die in der Tat ein Problem mit Israel und vielleicht sogar mit dem Antisemitismus hat», sagt Literaturwissenschaftler Jürgen Ritte, Professor an der Université de la Sorbonne in Paris. Es gibt keine explizit antisemitischen Äußerungen von ihr. Vordergründig gehe es um Kritik an Israel, die durchaus gerechtfertigt ist – und um Antikolonialismus. Problematisch ist vor allem der Vorwurf, Israel sei ein Apartheidsregime, der von Annie Ernaux mitunterzeichnet wurde. Ihre Literatur baut vor allem auf ihrer Herkunft auf. Sie stammt aus eher bescheidenen Verhältnissen. In ihren Werken transportiert sie diese kollektive Erfahrung des Aufsteigens, des Verlassens eines familiären Kontexts, einer sozialen Schicht. SRF.ch

Schweiz – Sechs Schweizer Hochschulen rangieren unter den Top 200 der besten Hochschulen der Welt. Die ETH Zürich ist weiterhin die beste Hochschule Kontinentaleuropas. Nicht mehr dabei in der Rangliste des Magazins «Times Higher Education» ist die Universität Genf. Die ETH Zürich gewinnt im Vergleich zum Vorjahr vier Ränge hinzu und belegt nun Platz 11. Damit ist sie nach wie vor die bestplatzierte Hochschule außerhalb der USA und Großbritanniens. Dies zeigt die publizierte Rangliste des Magazins «Times Higher Education». Die ETH Lausanne verlor im Vergleich zum Vorjahr einen Rang und ist nun auf Platz 41. Ebenfalls zu den weltweit besten Hochschulen gehören die Universität Zürich auf Platz 82 (zuvor 75), sowie die Universität Bern auf Platz 94 (zuvor 101). Die Universität Basel belegt Platz 101, Lausanne 135. Nicht mehr unter die besten 200 schaffte es die Universität Genf – im letztjährigen Ranking belegte sie noch Platz 197. An der Spitze der Rangliste liegt – einmal mehr – die britische Universität Oxford. Es folgen die US-Universität Harvard und die britische Universität Cambridge. Gemäß den Autoren des Rankings geraten führende europäische Universitäten zunehmend unter Druck. Denn Hochschulen aus asiatischen Ländern holen auf.

● Seltsame Gebühr auf der Kreditkartenabrechnung: «Born in Switzerland» – geboren in der Schweiz, steht prominent auf der Webseite der bekannten Schwizer Unterwäschemarke

Calida mit Sitz in Sursee (LU). Doch beim Bezahlen im Online-Shop hat die Swissness von Calida ein abruptes Ende. Eine Calida-Kundin aus Basel bezahlt ihre Online-Bestellung mit ihrer UBS-Visakarte. Und sie findet auf der Kreditkartenabrechnung wenig später eine seltsame Belastung: «Ich fand eine Buchung von einer Firma Reich GmbH aus Deutschland – und zwar ein Auslandszuschlag von 1.75 Prozent», erzählt sie dem SRF-Konsumentenmagazin «Espresso». Das macht im Fall der Kundin zusätzlich 2 Franken 35 für den «Zuschlag Schweizerfranken im Ausland»…
● Mutmasslich fiktive Coronatests: Schaden geht in die Millionen. Reihenweise erfundene Coronatest: Santésuisse schätzt den Schaden für den Bund auf 20 Millionen Franken.
● Am Montagmorgen kam es beim Zahlungssystem von Coop Supermärkten zu technischen Problemen. Kunden konnten ihre Einkäufe nicht mehr mit Kredit- und Debitkarten begleichen. Wer nicht mit leeren Einkaufstaschen nach Hause gehen wollte, musste bar zahlen. Erst am Folgetag konnte Coop die Störung beheben.
● Über 80 Prozent der Mütter sind berufstätig. Die meisten Frauen mit Kindern arbeiten in einem hohen Teilzeitpensum weiter. SRF.ch

UNO – Blockiert eine UNO-Vetomacht im Sicherheitsrat eine Entscheidung, nimmt sich die UNO-Generalversammlung der Sache an. Das Verfahren ist neu, es existiert erst seit diesem Frühjahr. Es soll Staaten davon abhalten, ihr Veto-Recht zu gebrauchen. Deshalb debattiert nun das formal oberste UNO-Organ mit sämtlichen 193 Mitgliedern über die russische Annexion ukrainischer Provinzen. «Illegal» nennt sie Csaba Körösi, der Präsident der Generalversammlung. Für den ukrainischen Botschafter Sergiy Kyslytsya bedrohen «Russlands Referenden in den vier Gebieten die UNO-Charta». SRF.ch

USA – «Mord ist ihr Hobby»-Schauspielerin Angela Lansbury gestorben. Die Schauspielerin der Hobby-Detektivin Jessica Fletcher ist in Los Angeles im Alter von 96 Jahren verstorben.
● Die Lage könne schlimmer werden, bevor sie sich bessere. Davor hatte IWF-Chefin Kristalina Georgiewa in allgemeinen Worten bereits gewarnt – in einer Rede zum Auftakt des Jahrestreffens von IWF und Weltbank in Washington. Nun untermauert der IWF seine pessimistische Einschätzung mit Zahlen: Die Weltkonjunktur werde sich weiter abschwächen auf magere 2.7 Prozent Wachstum 2023. Das wäre eine deutliche Abkühlung im Vergleich zum laufenden Jahr – mit geschätzt 3.2 Prozent globalem Wachstum. Doch das Schlimmste komme noch, sagte am Dienstag IWF-Chefökonom Pierre-Olivier Gourinchas: «Für viele Menschen wird sich 2023 wie eine Rezession anfühlen.» Etwa ein Drittel der Welt müsse sich darauf gefasst machen, dass die Wirtschaft für mehrere Monate schrumpfe. Auch Europa sei betroffen. Das Hauptproblem ist die hohe Inflation. Energie, Nahrungsmittel und viele andere Dinge des täglichen Bedarfs verteuern sich laufend. Und es ist unwahrscheinlich, dass die Preise für Öl, Gas und Strom nachhaltig sinken, solange Russlands Krieg in der Ukraine andauert. Unangenehm überrascht und herausgefordert dadurch, dass die Teuerung sich so hartnäckig hält, sind die Notenbanken. Sie stemmen sich nun – vor allem in den USA und in Europa – gegen diesen Preisschub. Sie versuchen, die Inflation zu dämpfen, indem sie mit höheren Zinsen Kredite für Investitionen und den Konsum immer weiter verteuern. Das hat aber eine Kehrseite, was auch der IWF einräumt: Die Zinserhöhungen der Notenbanken bremsen nämlich nicht nur den Preisauftrieb. Sie bremsen gleichzeitig auch das Wachstum. Trotzdem betont der IWF-Chefökonom: Die Notenbanken müssten ihren Kurs halten, um ihre Glaubwürdigkeit zu wahren. Der Kampf gegen die Inflation habe Priorität. Selbst wenn dadurch das Risiko steige, zu übersteuern, also die Konjunktur ganz abzuwürgen. Mit dieser Empfehlung setzt sich der IWF der Kritik aus, die Inflationsbekämpfung wichtiger zu nehmen als das Wohlergehen der Menschen. Denn die Volkswirtschaften leiden praktisch rund um den Globus unter einem derart kompromisslosen Kurs, wie ihn etwa die US-Notenbank fährt. Aber noch schlimmer werde es, rechtfertigte sich heute der IWF-Chefökonom, wenn die Inflation außer Kontrolle gerate

und sich die Preisspirale nach oben beschleunige. Tatsächlich würden dann alle Volkswirtschaften noch stärker geschwächt. Die Menschen könnten sich mit ihrem Geld immer weniger leisten. Ein solch anhaltender Kaufkraftverlust hätte besonderes in den ärmeren Ländern verheerende Konsequenzen. Und der IWF müsste schon bald erneut seinen Wirtschaftsausblick nach unten korrigieren. SRF.ch

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

03) Im Internetradio mitgehört und mitgeschrieben von Wilhelm Tell‘ Was in der Schweiz und anderswo berichtet wurde – 10.10.2022

Deutschland – Die großflächigen Ausfälle im Zugverkehr in Norddeutschland gehen Medienberichten zufolge auf Sabotage zurück. Die zuständigen Sicherheitsbehörden hätten Ermittlungen aufgenommen, melden verschiedene Medien unter Berufung auf die Deutsche Bahn. Im Norden von Deutschland fuhren am Samstagmorgen keine Züge im Fernverkehr. Noch immer gibt es Beeinträchtigungen. Nahezu der gesamte Zugverkehr in Niedersachsen, Bremen, Hamburg und Schleswig-Holstein war am Samstagmorgen eingestellt worden. Auch Fernzüge von Berlin Richtung Nordrhein-Westfalen und von dort weiter gegen Süden waren betroffen. Viele Fahrgäste strandeten aufgrund der Störung an den Bahnhöfen. Auch Verbindungen ins Ausland fielen aus. Mehrere Medien und Nachrichtenagenturen zitierten einen Sprecher der Deutschen Bahn. Demnach seien die großflächigen Ausfälle im Zugverkehr in Norddeutschland auf Sabotage zurückzuführen. «Aufgrund von Sabotage an Kabeln, die für den Zugverkehr unverzichtbar sind, musste die Deutsche Bahn den Zugverkehr im Norden heute Vormittag für knapp drei Stunden einstellen», sagte eine Bahnsprecherin am Samstag der Deutschen Presse-Agentur. Konkret habe es eine Störung des digitalen Zugfunks gegeben. «Er dient der Kommunikation zwischen den Leitstellen, die den Zugverkehr steuern, und den Zügen und ist damit unverzichtbarer Bestandteil für den reibungslosen Zugverkehr», erklärte die Bahn. Die Sicherheitsbehörden hätten Ermittlungen aufgenommen. Die Bundespolizei spricht von Fremdeinwirkung. Zugfunkstörung behoben: Fernverkehr im Norden Deutschlands läuft wieder an SRF.ch

● Bei der AfD-Demo in Berlin hat es nach Angaben der Polizei bis zum Nachmittag keine größeren Zwischenfälle gegeben. Es habe lediglich vor dem Bundeskanzleramt Gerangel gegeben – dort seien Teilnehmer auf eine Gegendemonstration getroffen. Die Polizei schätzt, dass mehr als zehntausend Menschen an der AfD-Kundgebung teilgenommen haben, deutlich mehr als die angemeldeten 4.000. Dagegen seien die Gegendemonstrationen mit höchstens 1.400 Menschen deutlich kleiner ausgefallen als angemeldet. RBB.de

Frankreich – subventioniert nach ungarischem Viorbild seine Spritpreise. Biden erwägt in USA Sprit steuerfrei zu verkaufen. RFI.fr

Großbritanien – Ersatz für die Ukraine. Eurovision Song Contest 2023 findet in Liverpool statt. Grossbritannien springt 2023 als Gastgeberland anstelle der Ukraine ein. Als Datum wurde der 13. Mai festgelegt. SRF.ch

Indien – Bei einem Lawinenunglück im Himalaya sind mindestens 26 Bergsteiger gestorben. Drei weitere werden gemäß einem Mitarbeiter des indischen Katastrophenschutzes noch vermisst. Die Bergungsarbeiten auf dem Draupadi Ka Danda II (Bergspitze 5670 m. ü. M.) dauerten noch an und wurden von schlechtem Wetter behindert.

Die Lawine traf das Bergsteiger-Team auf einer Höhe von mehr als 5000 Metern, als es am Abstieg war. Team-Anführer Nayab Subedar Anil Kumar sagte dem örtlichen Fernsehsender NDTV, dass die meisten der 42 Bergsteiger seines Teams während der Lawine in einer Gletscherspalte Zuflucht gesucht hätten. SRF.ch

Iran – Frankreich fordert seine Bürger auf, den Iran so schnell wie möglich zu verlassen. Es bestehe die Gefahr willkürlicher Festnahmen und unfairer Verurteilungen, schreibt das französische Außenministerium. Auch das Auswärtige Amt in Deutschland rät von Reisen in den Iran «dringend ab». Die Schweiz hat bisher keine Reisewarnung herausgegeben. SRF.ch

Kuba – ein Jahr nach den Protesten. Dass die Menschen in Kuba aus Protest auf die Straße gehen, kommt selten vor. Und wenn, werden die Demonstrationen massiv unterdrückt. Wie auch im Sommer vor einem Jahr. Über tausend Demonstrierende wurden verhaftet, viele wurden zu langjährigen Haftstrafen verurteilt. Doch in Kuba gärt es weiter. Die 33-jährige Coiffeurin Aylin erinnert sich an den 11. Juli 2021, als es landesweit zu Protesten kam: «Es war ein spontaner Protest. Ich bin rausgegangen, weil ich es wollte. Es waren in dem Moment viele Dinge zusammengekommen: Der Mangel an Medikamenten und Nahrungsmitteln, die Ineffizienz der kubanischen Regierung.» Die kubanische Mangelwirtschaft bringt die Menschen zum Verzweifeln – seit Jahrzehnten. Über die sozialen Netzwerke organisierten die Demonstrierenden vor einem Jahr landesweite Proteste. «No tenemos miedo» (Wir haben keine Angst) oder «Libertad» (Freiheit) skandierten die Menschen. 1'400 Personen wurden im Zuge der Proteste verhaftet, darunter auch Aylins Bruder, der inzwischen wegen Bagatellen zu zwölf Jahren Haft verurteilt worden ist. Gegen fast 500 Protestierende wurden Haftstrafen von bis zu 25 Jahren erlassen. Martha Roldan, eine Rentnerin in der Hauptstadt Havanna, hat kein Verständnis für den Aufstand und die Flucht ins Ausland: «Das sind doch Leute, die keine Kultur haben, die machen hier Propaganda und sind einfach nur unfähig. Die Revolution gibt so viel Unterstützung. Niemand wird hier misshandelt.» Kürzlich kam es anlässlich eines Stromausfalls wieder zu kleineren spontanen Demonstrationen. In Camagüey und auch in Manzanillo gingen die Bewohner auf die Straße. Größere Proteste blieben indes aus. Die hohen Haftstrafen, die in den letzten Monaten gegen die Demonstrierenden verhängt wurden, haben eine abschreckende Wirkung. «International» – SRF.ch

Niederlande – Die Atomkraft ist zurück. Es sei saubere Energie, sagen die Befürworter, und man sei nicht vom Ausland abhängig. Die Regierung will deshalb 2 neue Kernkraftwerke in den Niederlanden bauen. Das bedeutet aber auch mehr radioaktiven Abfall. „Seit 1980 befindet sich der gesamte radioaktive Abfall in den Niederlanden in der Provinz Zeeland". Vor 1980 wurde radioaktiver Abfall ins Meer gekippt. Laut Boelen war das der Standard. „1980 gab es eine enorme Umwälzung in Sachen Umweltbewusstsein. „Wenn die Leute über Atommüll sprechen, sprechen sie oft über die Brennstäbe, die Energie erzeugen. Wenn diese Brennstäbe wirtschaftlich erschöpft sind, gehen sie nach Frankreich. Dort werden das wiederverwendbare Uran und das wiederverwendbare Plutonium zurückgewonnen. Das sind 95 Prozent. Die anderen 5 Prozent, die Abfallkomponente, wird in einem kleinen Zylinder zurückgegeben, etwa 1 Meter 50 oder 1 Meter 70 hoch. Sie kommen schließlich bei uns in Vlissingen an und wir lagern sie in einem separaten Gebäude." Und das ist nicht irgendein Gebäude. „Das ist ein Gebäude mit 1,70 Meter dicken Wänden. Dieses Gebäude enthält mehr Stahl als der Eiffelturm. Es ist ein stark strahlendes Material, also müssen Sie es gut abschirmen. Die Wand besteht aus sehr dickem Beton und wenn sie drumherum ist, merkt man es nicht", erklärt Boelen. Da kommt nichts durch. „Wir haben etwa 3000 Besucher pro Jahr. Diese Leute gehen einfach über die Lagerfläche." Es dauert sehr lange, bis der radioaktive Abfall unschädlich ist. „Was wir in den Niederlanden tun werden: Wir lagern den

Abfall zunächst etwa 100 Jahre lang in diesen speziellen Lagergebäuden. Dieser Abfall ist nach 100 Jahren immer noch sehr radioaktiv. Dann kommt er in ein geologisches Endlager. Wo genau das sein wird, steht noch nicht fest. NOS.nl

Nordkorea – Das südkoreanische Militär teilte mit, Nordkorea habe am Donnerstag erneut zwei ballistische Kurzstreckenraketen in Richtung des Japanischen Meeres abgefeuert, wie die südkoreanische Nachrichtenagentur Yonhap berichtete. Die Geschosse seien bei der nordkoreanischen Hauptstadt Pjöngjang gestartet worden. Die eine sei bei einer maximalen Höhe von 80 Kilometern 350 Kilometer weit geflogen, die andere 800 Kilometer bei einer maximalen Höhe von 60 Kilometern. Wenige Stunden später hat Nordkorea zudem zwölf Kampfflugzeuge in der Nähe der innerkoreanischen Grenze entsandt. Die Maßnahme war offenbar eine Reaktion auf ein gemeinsames Seemanöver der südkoreanischen und US-amerikanischen Streitkräfte vom Donnerstag. Wie der südkoreanische Generalstab berichtete, soll die nordkoreanische Flugformation Schießübungen durchgeführt haben. Am Mittwoch hatte Südkorea mitgeteilt, die USA wollten ihren nukleargetriebenen Flugzeugträgers „Uss Ronald Reagan“ erneut in die Gewässer östlich der koreanischen Halbinsel entsenden. RFERL.us

Norwegen – Die drei Preisträger des Friedensnobelpreises. Mit den Preisträgern 2022 zeigt das Nobelkomitee, dass Russland, Belarus, die Ukraine und auch andere ehemalige Sowjetrepubliken mit ähnlichen Problemen kämpfen – aber damit in den vergangenen Jahren sehr unterschiedlich umgegangen sind. Die ukrainische Organisation «Center for Civil Liberties», eine weitere Preisträgerin, engagiert sich heute für die Dokumentation von Kriegsverbrechen in der Ukraine. Doch seit ihrer Gründung 2007 hat sie sich vor allem auch als Kämpferin für die Demokratisierung einen Namen gemacht – durchaus zum Missfallen vieler ukrainischer Politikerinnen und Politiker, gegen Widerstände der Behörden. Die Ukraine hat sich – anders als Russland und Belarus – in den Jahren vor dem Krieg zu einer nicht perfekten, aber doch lebhaften Demokratie entwickelt. Die dritte Preisträgerin ist die russische Organisation Memorial. Sie hatte seit ihrer Gründung 1988 unter anderem Menschenrechtsverbrechen in der Sowjetunion aufgedeckt und dokumentiert. Das Oberste Gericht Russlands liess «Memorial» im vergangenen Dezember kurzerhand verbieten, die Organisation habe gegen ein Gesetz über ausländische Agenten verstoßen. Damit führte das Gericht vor allem auch vor Augen, welch unterschiedliche Wege die drei vermeintlichen Bruderstaaten Russland, Belarus und Ukraine eingeschlagen haben. Der inhaftierte Menschenrechtsaktivist Ales Bjaljazki erhält den Preis für Belarus. SRF.ch

Opec – Die Opec und ihre Verbündeten (Opec+) haben beschlossen, ihre Ölproduktion um zwei Millionen Barrel pro Tag zu drosseln. Dies teilt die Organisation in Wien mit. Das ist die größte Kürzung seit Beginn der Covid-19-Pandemie und kommt trotz des Drucks der USA, das Angebot zu erhöhen, zustande. Eine Verringerung der Fördermengen könnte die Barrelpreise wieder ansteigen lassen. Mit der Maßnahme reagiert das erweiterte Kartell, zu dem auch Russland gehört, auf die gesunkenen Ölpreise. Diese waren wegen der Angst vor einer globalen Rezession, dem starken Dollar und steigenden Zinsen zuletzt auf etwa 90 Dollar je Barrel gefallen, nachdem sie vor drei Monaten noch bei 120 Dollar gelegen waren. Faktisch fällt die Kürzung allerdings geringer aus, da bereits jetzt einige Staaten wie Nigeria, Angola und Russland weniger fördern als die bisherigen Vereinbarungen erlauben. Das Ölkartell Opec+ hat einen weltweiten Marktanteil von etwa 40 Prozent. Die Ölpreise legten nach der Entscheidung für die Kürzung der Fördermenge zu. Am Mittwochabend kostete ein Barrel (159 Liter) der Nordseesorte Brent 93.06 US-Dollar (91.57 Schweizer Franken). Das waren 1.25 Dollar mehr als am Dienstag. Der Preis für ein Barrel der US-Sorte West Texas Intermediate (WTI) stieg um 0.87 Dollar auf 87.36 Dollar. Für US-Präsident Joe Biden kommt die drastische Kürzung der Rohölförderung zum denkbar

ungünstigsten Zeitpunkt, denn sie könnte zu einem Anstieg der Benzinpreise am Vorabend der Midterm-Wahlen führen, nachdem seine Bemühungen fast 100 Tage in Folge zu einem Rückgang geführt hatten. Die USA hatten die Opec denn auch gedrängt, den Weg der Drosselung nicht zu beschreiten, laut der Nachrichtenagentur Reuters mit dem Argument, dass die wirtschaftlichen Fundamentaldaten eine Verringerung des Angebots nicht zulassen würden. Die Opec+ bezeichnet ihr Handeln als verantwortungsbewusst. Es gehe ihr nicht nur um die eigenen Einnahmen, sondern um Versorgungssicherheit und Verlässlichkeit, sagte der saudi-arabische Energieminister Abdulasis bin Salman. SRF.ch

Polen – Polen fordert von Deutschland 1,3 Billionen Entschädigung für die im Zweiten Weltkrieg erlittenen Schäden. Die Regierung in Warschau will Berlin in einer diplomatischen Note darüber informieren. Das Thema könnte auch den Polen-Besuch von Außenministerin Baerbock dominieren. Alle Oppositionsparteien unterstützen die Forderung. Außenministerin Baerbock weist die Forderungen zurück. Es hätte seinerzeit einen Deal mit Stalin gegeben, der alles erledigt habe. PR.pl

Schweden – Der Nobelpreis für Physik wird in diesem Jahr an Alain Aspect von der Universität Paris-Saclay und der École Polytechnique in Frankreich, John F. Clauser von J.F. Clauser & Assoc. in Walnut Creek in den USA und Anton Zeilinger von der Universität Wien „für Experimente mit verschränkten Photonen, Nachweise der Verletzung der Bell'schen Ungleichung und Pionierarbeiten auf dem Gebiet der Quanteninformation" verliehen. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts entdeckten Physiker, dass sich in der mikroskopischen Welt der Teilchen und Atome ein gänzlich anderes Verhalten als in der klassischen Welt zeigt. Erst die Theorie der Quantenmechanik – entwickelt von Werner Heisenberg, Erwin Schrödinger und anderen Physikern *(z.B. Max Planck, sagt die AWR-Redaktion)* – lieferte Konzepte, um die Vorgänge in der Quantenwelt zu beschreiben. Gemäss dieser Theorie können Teilchen beispielsweise miteinander verschränkt sein, wodurch bestimmte Eigenschaften miteinander verknüpft sind und sie sich nicht mehr unabhängig voneinander beschreiben lassen. Zudem werden die Eigenschaften eines Quantenteilchens erst durch eine Messung festgelegt. Dadurch verändert die Messung an einem Teilchen unmittelbar den Zustand eines anderen mit ihm verschränkten Teilchens – egal wie weit beide voneinander entfernt sind. Damit wären gleich zwei Prinzipien der klassischen Physik nicht eingehalten, zum einen Lokalität – es gibt keine „spukhafte Fernwirkung" – und zum anderen Realismus – die Eigenschaften der Gegenstände existieren unabhängig davon, ob wir sie messen. mit weiteren Experimenten sorgten die Nobelpreisträger für Aufsehen. Beispielsweise gelang es Anton Zeilinger gemeinsam mit seinen Kollegen im Jahr 1997 erstmals, einen Quantenzustand zu teleportieren – eine Idee, die Physiker zu Beginn der 1990er-Jahre zu diskutierten begannen. In ihren Experimenten übertrugen Zeilinger und sein Team einen bestimmten Quantenzustand von einem Teilchen an einem Ort auf ein Teilchen an einem anderen Ort. Bei einer solchen Quantenteleportation geht der Zustand des Ursprungsteilchens verloren und das andere Teilchen nimmt diesen Zustand an. Die drei Physiker werden für bahnbrechende Experimente ausgezeichnet, mit denen sie in den vergangenen Jahrzehnten die Gesetzmässigkeiten der Quantenmechanik immer wieder überprüften und bestätigten. Ihre Ergebnisse revolutionierten nicht nur die Physik, sondern bereiteten auch den Weg für neue Technologien, mit denen sich Quantenzustände kontrollieren lassen und ganz neue Anwendungen ermöglicht werden – von der Quantensensorik, über Quantencomputer bis hin zur Quantenkryptographie. ● Mit Klick-Chemie können Forschende in den Labors dieser Welt ganz nach Wunsch Moleküle zusammenbauen und so kleinste Bestandteile in einer menschlichen Zelle zum Leuchten bringen – oder ein Krebsgeschwür zum Abschuss freigeben. Diese Klick-Chemie entwickelten die Chemiker Barry Sharpless und Morten Meldal zusammen mit Carolyn Bertozzi und erhielten dafür den Nobelpreis für Chemie. Das Lego-Set für Chemikerinnen

und Chemiker hatte seinen Ursprung vor über 20 Jahren im Labor vom Amerikaner Barry Sharpless. Dort begannen die Forschenden nach sogenannten Klick-Molekülen zu suchen. Moleküle also, die wie Legosteine zusammenklicken und dann eine feste Verbindung eingehen. Die richtigen Moleküle für den Klick fand der Däne Morten Meldal per Zufall: Azide und Alkine. Somit konnten die Chemiker beginnen, neue Moleküle zusammenzubauen. Das führte dann zu neuen Materialien, wie zum Beispiel Plastik, der antibakteriell ist oder auch Sonnenlicht einfangen kann. Die Amerikanerin Carolyn Bertozzi trieb diese Innovation noch weiter, als sie es schaffte, diese Technik auch in die molekularbiologische Forschung zu bringen. Sie fand einen Weg, die Klick-Chemie in einer lebenden Zelle zu ermöglichen – ebenfalls mithilfe von Alkinen. Dank dieser Technik markieren heute Forschende auf der ganzen Welt Proteine oder andere Bestandteile einer Zelle mit fluoreszierenden Leuchtstoffen. Und können dann live mitverfolgen, was in der Zelle mit den markierten Stoffen passiert. Schon heute wird diese Technik in der Krebstherapie-Forschung verwendet. SRF.ch

Schweiz – Arbeitsmarkt: Die Arbeitslosenquote sinkt im September auf unter zwei Prozent. Im September ist die Zahl der Arbeitslosen in der Schweiz auf das tiefste Niveau seit 20 Jahren gefallen.
● Credit Suisse will Hotel Savoy am Zürcher Paradeplatz verkaufen. Die Prestige-Immobilie an der teuersten Adresse in der Schweiz soll gegen 400 Millionen Franken wert sein. Wer im Gesellschaftsspiel «Monopoly» auf Feld Nummer 39 ein Haus oder sogar ein Hotel bauen kann, darf sich glücklich schätzen. Der Paradeplatz in Zürich gilt als teuerste Adresse in der Schweiz – nicht nur im berühmten Brettspiel. Unter anderem besitzt die Großbank Credit Suisse Immobilien am Paradeplatz. Dazu gehört auch das Luxushotel Hotel Savoy, das derzeit renoviert wird. Nun will die CS diese Prestige-Immobilie verkaufen. CS braucht dringend Geld. Hotel ist vorübergehend geschlossen. Mit dem Verkauf des Hotels würde die Credit Suisse eine ihrer letzten großen Immobilien im Portfolio der Bank abtreten. In den vergangenen Jahren hat die Bank bereits diverse andere Liegenschaften verkauft. Darunter auch der Bürokomplex Üetlihof am Fusse des Üetlibergs, in dem die CS heute noch eingemietet ist. Die krisengeschüttelte CS sei auf der Suche nach Geld, sagt SRF-Wirtschaftsredaktor Manuel Rentsch. Denn die Bank steckt kurz vor einem großen Umbruch. Hunderte oder sogar tausende Stellen sollen gestrichen werden. «Es ist für die Bank schwieriger geworden, an Geld zu kommen.»SRF.ch

Tschechien – Präsident Macron vergattert 44 Regierungschefs auf der Prager Burg gegen Russland und Belarus. Ursula von der Leyen träumt bereits von einer EU+ mit 44 Mitgliedern, worunter Türkei, Armenien, Aserbaidschan, Ukraine, Moldowa, Georgien, Westbalkan…. Nach einem Regimechange könnten auch Belarus und Russland beitreten. Die EU++ wäre der größte Staat der Welt. Rž.cz

Ukraine – Die Ukraine wird erst Friedensverhandlungen mit Russland zustimmen, wenn alle besetzten Gebiete – auch die Krim – zurückgegeben wurden und die Reparationen in Billionenhöhe bezahlt sind. RUI.iua

Ungarn – Immer mehr Deutsche wandern nach Ungarn aus, fast alle sind bereits Rentner. Berufstätige, zumal mit Kindern im schulpflichtigen Alter, sind bisher eher die Ausnahme. MR.hu

UNO – Der UNO Menschenrechtsrat weigert sich, über die Unterdrückung der muslimischen Uiguren in China eine Debatte zu führen. SRF.ch

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

Im Internetradio mitgehört und mitgeschrieben von Wilhelm Tell

04) Was in der Schweiz und anderswo berichtet wurde – 06.10.2022

Baltikum – Das Baltikum ist in einer eigenen Inflations-Sphäre. 24.2 % in Estland, 22.4 % in Lettland, 22.5 % in Litauen: Nirgends in Europa ist die Inflation so hoch wie im Baltikum. Das war schon vor dem Krieg in der Ukraine so. Höhere Kosten für russisches Gas und Lebensmittel aus der Ukraine fallen in diesen Ländern deutlich stärker ins Gewicht. Experten weisen auf einen weiteren Effekt hin, wonach die Arbeits- und Finanzmärkte im Baltikum verhältnismässig gut durch die Pandemie gekommen sind und die Löhne danach stark, um bis zu 10 Prozent, gestiegen sind. Das treibt die Inflation an. SRF.ch

Belarus – Eine wachsende Zahl von Russen wählt das benachbarte Weißrussland für ihren nächsten Urlaub, um Zugang zu westlichen Waren und Finanzdienstleistungen zu erhalten, die zu Hause aufgrund der gegen Moskau verhängten Sanktionen wegen der Invasion der Ukraine nicht mehr verfügbar sind. Im Gegensatz zu Russland bleiben die meisten ausländischen Einzelhändler und großen Zahlungsunternehmen im ehemaligen sowjetischen Weißrussland präsent, das oft als „letzte Diktatur in Europa“ bezeichnet wird. „Marken wie H&M, Bershka und Pull & Bear haben Russland verlassen, aber wir [die nach Weißrussland reisen] können sich von Kopf bis Fuß in sie kleiden“, sagte Yelena Shitikova, eine Führungskraft des Reisebüros Family Travel für die Region Archangelsk, das Touren nach Weißrussland anbietet. „Alles dort funktioniert, es gibt keine Sanktionen“, fügte sie hinzu. Mit mehreren täglichen Flügen und Zügen zwischen Moskau und Minsk ist Weißrussland zu einem immer beliebteren Ziel für Russen geworden, die westliche Waren kaufen oder ein Bankkonto eröffnen möchten, das Visa- oder MasterCard-Debitkarten ausstellt, die in Russland nicht mehr erhältlich sind. Die Buchungen von Reisen nach Weißrussland sind um mehr als 60 % gestiegen. RBI.by

Bosnien – Im Rennen um die dreiköpfige Präsidentschaft bei der Wahl in Bosnien und Herzegowina haben nationalistische Kandidaten erstmals offenbar herbe Verluste erlitten. So setzte sich nach Angaben der Wahlbehörde bei den bosniakischen Vertretern der als proeuropäisch geltende Denis Becirovic mit 56 Prozent der Stimmen gegen Bakir Izetbegovic durch, den langjährigen Chef der größten bosnischen Partei SDA. Im Rennen um den kroatischen Sitz sicherte sich den Teilergebnissen zufolge der Reformer Zeljko Komsic eine vierte Amtszeit. Der für seinen Separatismus und Nationalismus bekannte Milorad Dodik sicherte sich unterdessen wohl erneut das Präsidentenamt in der Republika Srpska. Nach Auszählung von rund 80 Prozent der Wahlzettel ging Dodik laut Wahlkommission mit 48,8 Prozent der Stimmen in Führung. Oppositionskandidatin Jelena Trivic kam diesen Angaben zufolge auf rund 43 Prozent. Die Abstimmung war so komplex wie das Land selbst. Auf der Ebene der gesamtstaatlichen Institutionen bestimmten die Wählerinnen und Wähler vor dem Hintergrund wachsender ethnischer Konflikte die zwei Kammern des zentralen Parlaments sowie die dreiköpfige Präsidentschaft. Das in einen serbischen und einen kroatisch-bosniakischen Teilstaat geteilte Land mit einer Zentralregierung wählte auf drei Ebenen: Neben der gesamtstaatlichen Ebene wurden in der Republika Srpska, dem serbischen Landesteil, die regionalen Abgeordneten sowie der Präsident und seine zwei Stellvertreter gewählt. Beobachter gehen davon aus, dass Dodik wieder Präsident der Republika Srpska wird. Der 63-Jährige hatte dieses Amt bereits zweimal inne. In der bosniakisch-kroatischen Föderation fand die Wahl für ein Zweikammerparlament statt, das dann einen Präsidenten und zwei Vizepräsidenten bestimmen wird. Die Wählerinnen und Wähler entscheiden auch über die Mitglieder der Versammlungen der zehn Kantone, aus denen die Föderation besteht. Auf gesamtstaatlicher Ebene besteht die Präsidentschaft aus einem Kroaten, einem Bosniaken

und einem Serben, die sich alle acht Monate im Vorsitz abwechseln. Die Zentralregierung ist für das Militär, das Justizsystem, die Steuerpolitik, den Außenhandel und die Diplomatie zuständig. Die Teilstaaten haben ihre eigenen Polizei-, Bildungs- und Gesundheitssysteme. Das komplexe und wenig funktionsfähige politische System in dem Balkan-Staat ging aus dem Dayton-Abkommen von 1995 hervor, mit dem der Bürgerkrieg der 90er Jahre mit 100.000 Toten beendet worden war. Seit 1995 ernennt der UNO-Sicherheitsrat einen Hohen Repräsentanten, der die Umsetzung des Friedensabkommens überwacht. Derzeit hat der Deutsche Christian Schmidt das Amt inne. Der Gesandte ist formal befugt, in die Gesetzgebung einzugreifen und gewählte Politiker abzusetzen. Die neuen Maßnahmen würden darauf abzielen, „die Funktionsfähigkeit der Föderation von Bosnien und Herzegowina zu verbessern und die rechtzeitige Umsetzung der Ergebnisse der Wahlen vom Oktober 2022 zu gewährleisten“, hieß es in einer Erklärung von Schmidt. ORF.at

Brasilien – Am 30. Oktober kommt es bei der Präsidentenwahl in Brasilien zu einem zweiten Wahlgang. Keiner der Kandidaten hat mehr als 50 Prozent der Stimmen erreicht. Nach Auszählung fast aller Stimmen hat der linke Ex-Präsident Luiz Inacio Lula da Silva 48 Prozent erhalten. Der amtierende rechte Präsident Jair Bolsonaro 43 Prozent. Neben dem Staatspräsidenten werden in Brasilien auch Abgeordnete, Senatoren und Gouverneure gewählt. SRF.ch

Bulgarien – Bei den Parlamentswahlen in Bulgarien ist die bürgerliche Oppositionspartei GERB mit rund 25.4 Prozent der Stimmen stärkste Partei geworden. Auf Platz zwei landete mit knapp 20 Prozent die regierende liberale PP («Wir führen den Wandel fort») des im Juni gestürzten Regierungschefs Kiril Petkow. Die drei Parteien der regierenden Koalition verloren ihre Mehrheit. Damit ist unklar, welche Parteien gemeinsam eine neue Regierung bilden könnten. Gemäß amtlichen Zwischenergebnissen und Prognosen mehrerer Meinungsforschungsinstitute hat die prowestliche bürgerliche Oppositionspartei GERB des langjährigen Ministerpräsidenten Boiko Borissow die vorgezogene Parlamentswahl gewonnen. Borissow war im April 2021 nach Korruptionsvorwürfen abgewählt worden. Etwas mehr als 20 Prozent erreichte die regierende liberale PP («Wir führen den Wandel fort») von Ex-Regierungschef Kiril Petkow. Sie liegt damit auf Platz zwei. Die drei Parteien in Petkows früherer Koalitionsregierung aus PP, Sozialisten und dem konservativ-liberal-grünen Bündnis DB kämen demnach zusammen auf rund 38 Prozent. Ins Parlament könnten zwischen sechs und acht Parteien einziehen. Unter ihnen ist erneut auch die prorussische und nationalistische Wasraschdane («Wiedergeburt»), die mit rund elf Prozent der Stimmen rechnen kann. Vor den Wahlen waren mögliche Bündnisse ausgeschlossen worden und mehrere Parteien warfen einander vor, korrupt zu sein. Es war bereits die vierte Parlamentswahl seit rund eineinhalb Jahren im ärmsten EU-Land. Die Wahlbeteiligung war tief. Die amtlichen Ergebnisse werden erst in den kommenden Tagen erwartet. Vor der Wahl hatte die PP eine Koalition mit Borissows GERB ausgeschlossen. Sie warf Borissow und seiner Partei Korruption vor. Unter dem Motto «Lasst uns unsere Arbeit abschliessen» will die PP den Kampf gegen die Korruption weiter fortsetzen. Sie versprach auch, die Inflation zu zügeln, einem Nato- und EU-Kurs zu folgen und 2024 den Euro einzuführen. SRF.ch

China – China hat gegen den Besuch einer deutschen Bundestags-Delegation in Taiwan protestiert und damit gedroht, „notwendige Massnahmen“ zu ergreifen. Die Parlamentarier wollen sich ein Bild über die Lage machen. CGTN.cn

Deutschland – Angst vor höheren Energiepreisen. Die Strompreise für deutsche Haushalte dürften weiter steigen, das legt eine Analyse mehrerer Vergleichsportale nahe. Die teure Energie sorgt schon jetzt für hitzige Debatten, dabei haben die Preissteigerungen – seit 2019 ist der Börsenpreis für Energie um 1000 Prozent gestiegen – noch gar nicht voll

durchgeschlagen. Wegen langfristiger Verträge mit den Versorgern. Vergangene Woche hat Kanzler Scholz nun ein neues, 200 Milliarden Euro schweres Hilfspaket für Unternehmen und Verbraucher präsentiert. Schon davor hat er hat im Kampf gegen steigende Preise vieles probiert: das 9-Euro-Ticket, Tankrabatt, Mehrwertsteuersenkung beim Gas. Dennoch weist das Land im September mit 10.9 Prozent die zweithöchste Inflation unserer Nachbarländer aus. SRF.ch

Frankreich – Frankreich schafft es am besten – vorerst. Präsident Macron hat den größten Inflationstreiber, die steigenden Energiepreise, früh bekämpft, bereits im Herbst 2021 An französischen Zapfsäulen ist der Sprit mit 30 Cent pro Liter subventioniert, Gas- und Strompreise sind gedeckelt. Bislang geht die Rechnung auf: Die Inflation ist im September mit 6.2 Prozent gegenüber dem Vorjahresmonat so tief wie in keinem anderen Euro-Land. Allerdings bergen die Massnahmen Risiken, denn es ist völlig offen, wie hoch die Rechnung für Energieversorger und Staat am Ende ausfallen wird. Frankreich hat aber noch einen Trumpf: Es bezieht den Strom hauptsächlich aus eigenen Atomkraftwerken und ist viel weniger von (russischem) Gas abhängig. SRF.ch

Großbritannien – Liz Truss krebst nun doch zurück: Nach heftiger Kritik an ihren Wirtschaftsplänen hat die britische Regierung eine massive Kehrtwende vollzogen. Finanzminister Kwasi Kwarteng kündigte am Montagmorgen in Birmingham an, den Spitzensteuersatz von 45 Prozent für Topverdiener doch nicht zu streichen. SRF.ch

Indonesien – 37 Kinder waren unter den mindestens 125 Menschen, die am Wochenende nach einem Fußball-Spiel in Ostjava getötet wurden. Die Katastrophe am Samstag in einer Kleinstadt hat das Problem ins Rampenlicht gerückt. RRI.id

Iran – Auslöser der Demonstrationen ist der Tod der 22-jährigen Mahsa Amini vor gut zwei Wochen. Die Sittenpolizei hatte sie wegen ihres angeblich «unislamischen Outfits» festgenommen. Was mit Amini danach geschah, ist unklar. Die Frau fiel ins Koma und starb am 16. September in einem Krankenhaus. In der iranischen Hauptstadt Teheran sind Sicherheitskräfte mit Gewalt gegen protestierende Studentinnen und Studenten vorgegangen. Staatliche Medien bestätigen die Proteste an einer der renommiertesten Universitäten Irans. Videos zeigen Menschen, die vor Sicherheitskräften fliehen. Teile des Campus seien abgeriegelt und Studierende festgenommen worden, melden Oppositionsquellen. Seit zwei Wochen kommt es täglich in mehreren iranischen Städten zu Protesten gegen die Regierung. In der Nacht zu Montag riegelten örtlichen Medienberichten zufolge Polizisten und Milizen den Campus der renommierten Scharif-Universität nach Protesten ab. Auch mehrere Professoren der Elite-Universität sollen nach Angaben des iranischen Nachrichtenportals «Emtedad» verprügelt worden sein. SRF.ch

Italien – Sonderfall bei den Löhnen. Seit drei Jahrzehnten sind die Löhne in Italien kaum mehr gestiegen. Im Hinblick auf die hohe Inflation (9.5 Prozent im September) könnte man argumentieren, dass die Gefahr einer Lohn-Preis-Spirale somit minimal ist. Und das ist gut. Die stagnierenden Löhne haben aber eine Kehrseite: Millionen Italienerinnen und Italiener leben in Armut und sind auf Hilfe des Staates angewiesen. Italien gibt, gemessen am Bruttoinlandprodukt, im Kampf gegen steigende Energiepreise so viel Geld aus wie nur wenige andere europäische Länder: Tankrabatt, Prämien für klamme Haushalte, Inflationsausgleich bei Renten. Die neue Regierungschefin Meloni hat Hoffnungen auf weitere große Staatshilfen indes bereits gedämpft. Selbst wenn sie weitere Schulden machen wollte: Die Staatsverschuldung ist in Italien schon jetzt exorbitant hoch, die Finanzmärkte goutieren keine weitere Verschuldung.

● Venedig verkommt zum Disneyland. In Venedigs Altstadt leben weniger als 50’000 Menschen. 1945 waren es 175’000. Ist das der Anfang vom Ende für Venedig? Je mehr

Touristen nach Venedig kommen, umso grösser ist die Nachfrage nach Unterkünften und Lokalen. Hoteliers und Restaurantbesitzerinnen zahlen immer höhere Preise für neuen Wohn- und Nutzraum. Einheimischen werden so hohe Preise für ihre Wohnungen geboten, dass sich viele dazu verführen lassen, sie zu verkaufen. Dazu kommt, dass immer mehr Venezianer wegziehen und aus ihren Apartments lukrative Ferienwohnungen machen. Mit Touristen verdient man schliesslich viel mehr als mit normalen Mietern. Die Folgen sind dramatisch: Die Stadt entvölkert sich und wird zunehmend zu einer historischen Kulisse für Touristenmassen, die durchschnittlich nur zwei Tage in der Stadt bleiben. SRF.ch

Lettland – Bei der Parlamentswahl in Lettland liegt die liberalkonservative Partei Jauna Vienotiba (Neue Einigkeit) von Regierungschef Krisjanis Karins vorn. Sie hat 18.9 Prozent der Stimmen erhalten. Laut der Wahlkommission wurde zweitstärkste Kraft das oppositionelle Bündnis der Bauern und Grünen mit 12.7 Prozent. Das neu gebildete Wahlbündnis Vereinigte Liste erreicht 11.0 Prozent. SRF.ch

Österreich – Österreich probiert es mit der Strompreisbremse. Mit 11% hat Österreich die höchste Inflation unserer Nachbarländer. Ab Dezember soll die Strompreisbremse wirken und den durchschnittlichen Haushalt um 500 Euro pro Jahr entlasten. Bereits in Kraft ist ein Geflecht aus Gutscheinen und Ausgleichszahlungen, das laut Kritikern jedoch nicht wirklich bei jenen ankommt, die Hilfe brauchen. Die Regierung ist in der Selbstbeurteilung weniger kritisch: Finanzminister Magnus Brunner pries im Sommer das österreichische Inflationspaket als das Grösste in Europa. Tatsächlich liegt es, gemessen am prozentualen Anteil am Bruttoinlandprodukt, im europäischen Mittelfeld. Allerdings: Hohe Staatsausgaben sind im Kampf gegen die Inflation nicht per se sinnvoll. Sie können im Gegenteil zum Problem werden, wenn sie die Nachfrage der Haushalte – und damit die Inflation – weiter ankurbeln. SRF.ch

Polen – Der polnische Außenminister Rau hat nach ARD-Informationen eine diplomatische Note an das Auswärtige Amt unterzeichnet. Darin werden 1,3 Billionen Euro Reparationszahlungen von Deutschland gefordert – für die Schäden im Zweiten Weltkrieg und die Folgen der deutschen Besatzung. RBB.de

Schweden – Mit dem Medizin-Preis startete der Nobelpreis-Reigen. Am Dienstag und Mittwoch werden die Träger des Physik- und des Chemie-Preises benannt. Am Donnerstag und Freitag folgen die Bekanntgaben für den Literatur- und den Friedensnobelpreis. Die Reihe endet am folgenden Montag, 10. Oktober, mit dem von der schwedischen Reichsbank gestifteten sogenannten Wirtschafts-Nobelpreis. Die feierliche Vergabe aller Auszeichnungen findet traditionsgemäss am 10. Dezember statt, dem Todestag des Preisstifters Alfred Nobel. Bereits am vergangenen Donnerstag waren die Träger der diesjährigen Alternativen Nobelpreise von der Right Livelihood Stiftung bekanntgegeben worden. Der Nobelpreis für Medizin geht in diesem Jahr an den Schweden Svante Pääbo (67) für seine Erkenntnisse zur menschlichen Evolution. Das teilte das Karolinska-Institut am Montag in Stockholm mit. Pääbo ist Direktor und wissenschaftliches Mitglied am Max-Planck-Institut für Evolutionäre Anthropologie. Er sequenzierte unter anderem als erster Forscher das Neandertaler-Genom. Die bedeutendste Auszeichnung für Mediziner ist in diesem Jahr mit zehn Millionen schwedischen Kronen (rund 920’000 Euro) dotiert. Seit 1901 haben 224 Menschen den Medizin-Nobelpreis erhalten, darunter 12 Frauen. Der erste ging an den deutschen Bakteriologen Emil Adolf von Behring für die Entdeckung einer Therapie gegen Diphtherie. 1995 erhielt als erste und bislang einzige deutsche Frau Christiane Nüsslein-Volhard diese Auszeichnung. Im vergangenen Jahr bekamen David Julius (USA) und der im Libanon geborene Forscher Ardem Patapoutian den Preis. Die beiden haben

Zellrezeptoren entdeckt, über die Menschen Temperaturen und Berührungen wahrnehmen. Der Nobelpreis ist eine seit 1901 jährlich vergebene Auszeichnung, die der schwedische Industrielle Alfred Nobel (1833–1896) gestiftet hat. SRF.ch

Schweiz – der starke Franken hilft. Die Inflation ist in der Schweiz im September auf 3.3 Prozent geklettert, wie das Bundesamt für Statistik heute meldet. Dass sie nicht höher ist, ist unter anderem dem starken Franken zu verdanken: Dank seiner Kaufkraft können wir verhältnismäßig günstig importieren – das dämpft die Inflation. In der Eurozone ist die Inflation deutlich höher, so hoch wie noch nie: Im September stiegen die Preise gegenüber dem Vorjahresmonat um 10 Prozent. Es ist der stärkste Anstieg seit Einführung des Euro im Jahr 1999. Allerdings sind die Unterschiede in Europa riesig (siehe Karte), das Spektrum reicht von 6.2 Prozent in Frankreich bis deutlich über 20 Prozent im Baltikum. Ein Blick auf unsere Nachbarländer und die unterschiedlichen Versuche der Regierungen, die Inflation zu bekämpfen.

● Verborgen hinter dicken Türen und hohen Zäunen und von Videokameras überwacht, liegt der Campus der Novartis mitten im Basler St. Johann-Quartier. Der Stadtteil liegt direkt am Rhein und glänzt mit prägenden architektonischen Perlen, Läden und Restaurants, von denen die Baslerinnen und Basler bisher nichts hatten. Die meisten kennen den Campus nur von Bildern, einige wenige konnten durch Bekanntschaften mit Novartis-Angestellten schon einmal durch die Straßen schlendern. Für den Großteil der Bevölkerung ist dieser Stadtteil jedoch ein unbekannter Ort. Dies ändert sich ab Oktober: Ab dann ist das Firmengelände tagsüber öffentlich zugänglich. Dies sei ein großer Schritt für die Firma, sagt Novartis-Sprecherin Nelly Riggenbach. Lange habe man Angst vor Industriespionage gehabt, doch mit der Digitalisierung habe sich das verändert: «Die Idee, dass man mit Zäunen Daten schützen kann, die musste die Firma in den letzten Jahren beerdigen.» Das Image einer «verbotenen Stadt» wolle der Konzern mit der Öffnung ablegen, der Bevölkerung Einblicke in die Forschung von Novartis ermöglichen. «Wenn wir wollen, dass die Gesellschaft versteht, was wir machen und warum das wichtig ist, dann ist der Schritt der Öffnung nichts als logisch», ist Riggenbach überzeugt. Jahrzehntelang herrschte bei der Novartis eine Art Abschottungspolitik. Wer das Gelände betreten wollte, konnte dies nur mit einer Einladung: Pass oder ID wurden am Empfang streng kontrolliert. «Dieses Prozedere wird den Leuten künftig erspart, seit Oktober kann man einfach auf den Campus spazieren», sagt Riggenbach. Die schrittweise Öffnung des Campus setzte im Frühjahr 2022 ein, als der Pharmariese ein Begegnungszentrum eröffnete. 20 Millionen Franken kostete der Pavillon, in welchem Quartierbewohnende und Forschende in einem Café und einem Ausstellungsraum aufeinandertreffen sollen. Wir haben nichts zu verbergen und möchten mehr Austausch mit der Bevölkerung. Ziel des Zentrums sei es, Transparenz zu schaffen, sagte Novartis-Verwaltungsratspräsident Jörg Reinhardt kurz vor der Eröffnung des Pavillons gegenüber Radio SRF: «Eine so große Firma hat eine Verpflichtung, zu dokumentieren, was sie tut. Wir haben nichts zu verbergen und möchten mehr Austausch mit der Bevölkerung.» Auf die Eröffnung des Pavillons folgt nun also die Öffnung des ganzen Areals. Es ist jedoch eine mit Einschränkungen. Ähnlich wie bei einem Museum gelten auf dem Firmengelände strikte Öffnungszeiten und Regeln. Rauchen und Trinken ist auf dem Novartis-Campus verboten, lautes Musikhören ist ebenfalls nicht erlaubt. Über die bevorstehende Öffnung informiert der Konzern nur sehr zurückhaltend. Die Novartis hängte den Entscheid nicht an die grosse Glocke. Mit Angst vor Vandalen oder Tierschützern hänge das jedoch nicht zusammen, betont Riggenbach. Störaktionen Linksradikaler, wie bei der Eröffnung des Pavillons im Frühjahr, erwarte man keine.

● Inflation in der Schweiz geht im September leicht zurück

● Die vom Bundesrat erlassene Vorschrift, dass Wohnungen im Krisenfall nur noch auf maximal 19 Grad geheizt werden dürfen, kollidiert mit einem Urteil des Bundesgerichts, wonach Wohnungen mindestens 20 Grad warm sein sollten. SRF.ch

Südtirol – Nach den Ereignissen des Bozner Blutsonntags vom April 1921 organisierten die Faschisten im Oktober 1922 den Marsch auf Bozen, Der Marsch auf Bozen vom 1. bis 2. Oktober 1922 war eine gewalttätige politische Aktion italienischer Faschisten, die gegen die deutsche Volksgruppe in Südtirol gerichtet war. Eine direkte Folge des Marsches auf Bozen war die rechtswidrige Absetzung von Julius Perathoner, des letzten deutschen Bürgermeisters der damals noch mehrheitlich deutschsprachigen Stadt Bozen, sowie des italienischen Zivilkommissars Luigi Credaro. Mit dem „Marsch auf Bozen“ wurde die demokratische Selbstverwaltung der Stadt Bozens beseitigt. Erst nach 1945 wurden wieder demokratische Gemeinderatswahlen durchgeführt. Am 2. Oktober 2012 erinnerte die Stadt Bozen erstmals mit einer offiziellen Gedenkfeier an diese Ereignisse. Die 100 Jahre Veranstaltung wurde vom Vertreter der faschistischen Fratelli d’Italia kritisiert. RAI.it

Ukraine – Präsident Selenski verkündete, dass Liman in der Region Donezk vollständig zurückerobert wurde. Die russischen Truppen hatten das winzige Dorf aufgegeben. Damit beginnt die Rückeroberung von Lugansk, Donezk, Cherson und Saporischja durch die ukrainische Armee. Zum Schluss fällt dann auch Putin. RUI.ua

Ungarn – Nach zweimonatiger Pause gab Ministerpräsident Viktor Orbán am Freitagmorgen sein übliches Interview im Kossuth-Radio. Politische Entscheidungen und fehlgeleitete Sanktionen Brüssels hätten zu den hohen Energie- und Lebensmittelpreisen in Europa geführt. Ungarn habe genug Gas, aber 2023 werde noch schwieriger als dieses Jahr. Brüssel belog die Bürger Europas. Es wurde versprochen, dass sich die Sanktionen nicht auf die Energiepreise auswirken und den Krieg in der Ukraine schnell beenden würden. „Wir sind wütend, denn wir wurden betrogen“, sagte Orbán weiter. Seiner Ansicht nach wird der Krieg noch lange dauern, die Energiepreise infolge der Sanktionen hoch bleiben, so dass sich die „Spekulanten die Hände reiben“. Die Spekulanten – angefangen bei George Soros sowie den Aktionären großer Energieunternehmen – verdienen zusätzliche Milliarden. Die Energiepreise seien nicht durch wirtschaftliche Faktoren, sondern durch politische Entscheidungen in Brüssel in die Höhe getrieben worden, sagte er. Orbán betonte, dass die ungarische Wirtschaft die Auswirkungen viereinhalb bis fünf Monate lang nicht spüren würde, sollte das Gas ab morgen früh nicht in Ungarn ankommen, „weil wir Vorräte angelegt haben“.

● Der österreichische Bundeskanzler Karl Nehammer (ÖVP), der serbische Präsident Aleksandar Vucic und der ungarische Regierungschef Viktor Orban treffen einander heute in Budapest angesichts steigender Flüchtlingszahlen zu einem Gipfel über Migration. KR.hu

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

E. e) Europa, Europa und die Welt Seiten E 45 - E 51

01) Gazprom-Chef: „Keine Garantie, dass Europa den Winter überlebt."

13. 10. 2022

Alexey Miller sieht Europas Krisenwinter düster: Denn allein die Wiederherstellung von „Nord Stream" würde mehr als ein Jahr dauern. Der Chef von Gazprom prophezeite außerdem: Gemessen an der Gasmenge in unterirdischen Speichern in Europa überlebt der alte Kontinent den Winter nicht – wie der Guardian berichtete. Die deutschen Gasvorräte hätten nur eine Kapazotät für 2–2,5 Monate. Miller warnte den alten Kontinent im Rahmen der russischen „Energie-Sieben-Konferenz" in Moskau eindringlich vor den Folgen des Verzichts auf russisches Gas.

Außerdem hänge die Wiederherstellung von Nord Stream auch von Siemens ab, da Russland immer noch keinen Zugang zu dessen Territorium habe.

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

02) US-Außenminister: Nord-Stream-Gaslecks sind „riesige Chance“

04. 10. 2022

US-Außenminister Antony Blinken | *Blld: screenshot YouTube*

Laut russischen Presseberichten könnten die Inspektionen der Pipelines Wochen, und Reparaturen sogar Monate, wenn nicht Jahre dauern. Dies würde dann die Möglichkeit ausschließen, Europa in diesem Winter mit Gas zu beliefern. Gazprom hat nämlich auch angekündigt, auch die Gaslieferungen über die Ukraine nach Europa einzustellen. Worauf der Gaspreis wieder deutlich gestiegen ist, und sich der Kurs des Euro zum Dollar verschlechtert hat.
Nun bezeichnete aber gerade US-Außenminister Antony Blinken bezeichnete den Schaden bei der Pipeline als „außergewöhnliche strategische Chance“. Und zwar diesbezüglich, dass die Havarie eine großartige Gelegenheit wäre, die Abhängigkeit von russischem Gas „*ein für allemal*“ zu beenden, sodass Wladimir Putin nicht in der Lage sein werde, *„Energie als Waffe“* einzusetzen. (Mandiner)

https://www.youtube.com/watch?v=dYh4NhJQcbs&t=2s
Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

03) Nord Stream kann zeitnah repariert werden – Pipeline-Röhren-Lager auf Rügen

04. 10. 2022

Rohre für Nord-Stream 2 auf Lager in Rügener Hafen

Nord Stream 1 und Nord Stream 2 können technisch repariert werden, erklärte auch der Vizepremierminister Russlands Aleksander Nowak im Fernsehsender *Rossija 1*.

Bundesregierung unter Druck

Laut einem Artikel vom 15. März des Jahres liegen 5.000 brandneue Erdgasrohre für Nord Stream 2 im Hafen Mukran, Sassnitz im Osten der Insel Rügen. Dies sollte eigentlich die Bundesregierung unter Zugzwang setzen, Reparaturmaßnahmen einleiten zu lassen.

Die „Geschichte“ hinter dem, nun geheim gehaltenen Lager ist eine ganz besondere.

Dänemark hatte Nord Stream 2 seinerzeit den Bau in seinen Gewässern monatelang verweigert. Die Nord Stream 2 AG sorgte vor und plante eine dementsprechende örtliche Umgehung. Dazu bestellte das Unternehmen damals tausende Röhren zusätzlich.

Im Januar 2021 gab die Energiebehörde in Kopenhagen schließlich doch noch die Baugenehmigung, aber da waren die zusätzlichen Röhren bereits geliefert, mit Beton ummantelt und auf Rügen gelagert.

Auch Russland argumentiert mit „Reparaturmöglichkeit“

Auf die Frage, ob das Eindringen von Wasser durch die Lecks die Leitungen für immer außer Betrieb setzen könnte, erklärte der russische Vizepremierminister Novak gegenüber

Rossija1, dass solche Unfälle zwar noch nicht vorgekommen seien und es daher schwierig sei, ein endgültiges Urteil zu fällen.

Weiter meinte er, „sicherlich gibt es technische Möglichkeiten, die Infrastruktur wiederherzustellen, aber das erfordert Zeit und entsprechende Mittel. Ich bin sicher, dass sich geeignete Möglichkeiten finden werden."

Er betonte auch, dass Russland derzeit in erster Linie daran interessiert sei, herauszufinden, wer die Pipelines zerstört hat, und nannte Polen, die Ukraine und die USA als Länder, die an der Beseitigung der Nord Stream-Leitungen interessiert seien.

Dazu erklärte Nowak, „wir gehen heute davon aus, dass zunächst geklärt werden muss, wer dies getan hat, und wir sind sicher, dass bestimmte Länder, die bereits in der Vergangenheit ihren Standpunkt bekundet haben, ein Interesse an dieser Sache haben. Sowohl die USA als auch die Ukraine und Polen haben seinerzeit erklärt, dass diese Infrastruktur nicht funktionieren wird und sie alles dafür tun werden, weshalb man sich natürlich ernsthaft damit auseinandersetzen muss".

Stellt sich die Bundesregierung unwissend?

Da die, Rohre an den „Sprengstellen" allerdings nur von außen gegen die Korrosion durch das Salzwasser geschützt sind, kommt nun darauf an, die Pipeline so schnell wie möglich zu reparieren, bevor das Salzwasser die Beschichtung von innen angreift. Das Material dazu wäre sofort verfügbar und dies auf deutschem Boden.

Nun bleibt also ab zu warten wie sich die Bundesregierung hierzu verhalten wird. Ein zögerliches oder gar nicht erfolgtes Agieren würde die „Regierenden" hiermit auch zu Verantwortlichen einer unwiederbringlichen Zerstörung der gesamten Pipeline und damit zu weiterem „Frieren" in Europa lang über diesen Winter hinaus, machen.

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

E u r o p ä i s c h e U n i o n (EU) (Seiten E 49 – E 51)

04) Die Schlinge zieht sich enger: Jetzt ermittelt auch die neue EU-Staatsanwaltschaft

17. 10. 2022

Ein Herz und eine Seele: EU-Kommissionschefin Ursula von der Leyen und Pfizer-Chef Albert Bourla

EU-Kommissionspräsidentin Ursula von der Leyen führt Europa wie eine absolutistische Monarchin. Nicht gewählt, schloss sie Milliardengeschäfte über SMS ab. Das hat Folgen.

Die Europäische Staatsanwaltschaft (EUStA) gibt es erst seit einem guten Jahr. Noch nie hat sie bekannt gegeben, woran sie arbeitet. Bis jetzt. Denn „diese außergewöhnliche Medienmitteilung erfolgt aufgrund des extrem großen öffentlichen Interesses“.

Zwielichtiger Kauf der Corona-Impfstoffe für EU

Die Behörde bestätigt, dass ein Untersuchungsverfahren läuft, das sich mit dem Kauf der Corona-Impfstoffe für die Europäische Union (EU) beschäftigt.

Es geht vermutlich um die eigenmächtigen und intransparenten Kaufverträge, die Kommissionspräsidentin Ursula von der Leyen abgeschlossen hat. So hatte sie im Frühjahr 2021 über SMS und Anrufe mit dem Chef von Pfizer, Albert Bourla, ein Milliardengeschäft über Covid-Impfstoffe eingefädelt.

Eigene Mitarbeiter im Unklaren

Ein nicht nur völlig unüblicher Weg, solche Geschäfte abzuschließen, sondern auch ein hochgradig korruptionsverdächtiger. Denn bis heute kennt die EU-Kommission nur geschwärzte Versionen der Kaufverträge. Selbst der Preis der Impfstoffe, den immerhin die Europäer mit ihren Steuergeldern bezahlen müssen, und wichtige Vertragsbedingungen sind unbekannt.

Im Frühjahr wollte daher die EU-Kommission von ihrer Chefin die Chats zwischen ihr und Bourla prüfen. Aber von der Leyen weigert sich bis heute, die Chatnachrichten offenzulegen, viele seien außerdem gelöscht. Wohl deshalb, weil laut *Financial Times* eine Impfdosis anfangs 15,50 Euro kostete, nach dem Deal mussten die Europäer aber 19,50 Euro pro Dosis bezahlen.

Wohl nicht der einzige Fall von Selbstbereicherung

Wie *unzensuriert* berichtete, wird es für EU-Kommissionspräsidentin Ursula von der Leyen immer enger. Denn dieser Fall ist nicht der einzige, der nach Vetternwirtschaft und Korruption stinkt.

Erst kürzlich erhielt eine Universität einen Forschungsauftrag von der EU-Kommission im Wert von 320 Millionen Euro, wo ihr Mann Heiko im Kontrollgremium sitzt – und dafür bestimmt üppig bezahlt wird.

Dieser Beitrag erschien zuerst auf *unzensuriert.de*

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

05) Double-Measures der EU-Eliten: Brüsseler-Tintenburg weiter bei 23,3 Grad Celsius wohlig warm

12. 10. 2022

Wie unsere Kollegen von MANDINER vor Ort auskundschaften konnten, wird die Hochburg der EU-Bürokratie, die EU-Kommission, weiterhin auf wohlige 23,3 Grad Celsius aufgeheizt. Was zu Krisenzeiten einer gewissen abgehobenen Arroganz entspricht: Denn die EU-Vorgaben schreiben ja mittlerweile 19 Grad vor. Die Devise vor Ort lautet also: „Quod licet Jovi. Non licet bovi.“ Wortwörtliche Übersetzung: „Was dem Jupiter erlaubt ist, ist dem Ochsen nicht erlaubt.“ (altrömisches Sprichwort)

Derartiges Abgehen von den eigenen Verordnungen oder Vorgaben zeigt auch deutlich die Verlogenheit der verordneten Klimahysterie auf. Dazu passt auch, dass dem westlichem Kriegsziel, Russland niederzuwerfen, der Klimaschutz völlig untergeordnet wird. Wollte man uns vor einem Jahr noch einreden, wir stehen kurz vor einem Klimakollaps, der uns alle dahinraffen wird, so hat jetzt das von den Amerikanern angeordnete Engagement gegen Putin Priorität. Man unternimmt durch Waffenlieferungen alles, um den Krieg zu verlängern – mit katastrophalen Folgen für die Umwelt. Nicht nur im Kriegsgebiet, sondern auch bei uns. Dass man vor lauter Kriegsbegeisterung sogar einen Weltkrieg in Kauf nimmt, rundet das Bild ab.

Wenn die EU-Oberkriegstreiber, die von der Bevölkerung eine größtmögliche Opferbereitschaft abverlangen, nicht einmal im Schlaf daran denken, hier als Vorbild voranzugehen, beweist das einmal mehr den verbogenen Charakter dieser Leute.

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

E. f) Mitteleuropa Seite E 52

Keine Berichte

E. g) Deutschland und nahe Staaten: Politische Themen S. E 53 – E 105

BENELUX-LÄNDER (Seite E 53)

Keine Berichte

B R D e u t s c h l a n d (Seiten E 54 – E 72)
(siehe auch nächsten Abschnitt für Berlin und Brandenburg)

01) Ehrung als Zeichen der Zeit – Baerbock ist „Politikerin des Jahres“

17. 10. 2022

Politikerin des Jahres - Annalena Baerbock

Die Bundesaußenministerin erhielt einen Politikaward in Berlin. Die Laudatio hielt der ehemalige französische Außenminister Jean-Yves Le Drian.

Baerbock widmete den Preis den „mutigen Frauen im Iran.“

Berliner Privat-Hochschule verleiht Titel „Politikerin des Jahres“

Seit dem Jahre 2003 zeichnet das Spartenmagazin Politik & Kommunikation in einer Rankingveranstaltung der Zielgruppe „Politische Entscheider in Deutschland“ Personen, Kampagnen und Projekte im deutschsprachigen Raum aus.

Seit 2009 ist ein Partner dieser wenig bekannten Initiative die Quadriga Hochschule Berlin – nach eigener Darstellung eine „Private Hochschule für Management in den Bereichen Kommunikation, Politik und Public Affairs, Human Resources“.

Diese Hochschule ist eines der Tätigkeitsfelder der „Quadriga Media Berlin GmbH“, gelegen am Werderscher Markt in Berlin, gleich neben dem Neubau des Auswärtigen Amtes der Bundesrepublik Deutschland.

Am 12. Oktober hielt der ehemalige französische Verteidigungs- und Außenminister Jean-Yves Le Drian im Rahmen der nunmehr 18. Preisverleihung durch Politik & Kommunikation in Berlin die Laudatio, und zwar für die diesjährig ausgezeichnete Annalena Baerbock. Le Drian war erst im Mai 2022 aus seinem Amt als französischer Außenminister im Kabinett Castex ausgeschieden.

Auszeichnung an Baerbock für Klarheit und politischen Mut

In seiner Ansprache nannte Le Drian sein persönliches Verhältnis zu der deutschen Grünen-Politikerin eine „diplomatische Liebe auf den ersten Blick“ und würdigte Baerbock für ihre „Klarheit und den politischen Mut“ im politischen Alltag.

Ende September war Baerbock bereits vom US-Magazin Time auf dessen Liste „der 100 aufstrebenden Stars“ („2022 TIME100 NEXT“) platziert worden. Das Time-Magazin zitiert zur Begründung die deutsche Außenministerin selbst mit ihren Worten.

„Was mich in diesen schwierigen Zeiten optimistisch stimmt, ist das Wissen um die Stärke unserer transatlantischen Union, unserer Bündnisse und unserer liberalen Demokratien.“

Die Jury für diese Preisverleihung wird aus Experten der politischen Kommunikation aus Unternehmen und Universitäten sowie Journalisten berufen, die laut Eigendefinition „aufgrund ihrer langjährigen Erfahrung, politische Kommunikation aus unterschiedlichen Perspektiven betrachten“.

Nach dem Erstellen einer Shortlist in einem Onlinevoting der Juroren stellen die Nominierten anschließend der Jury ihre Projekte und Kampagnen live am Tag der Preisverleihung vor. Die Kategorien werden auch jährlich variiert, damit ein hoher Grad an Aktualität gewährleistet sein solle. Die diesjährige Präsentation und Preisverleihung moderierte Hajo Schumacher, freier Autor für Tageszeitungen, in Anwesenheit von 350 Politikern, Journalisten und Vertretern von Wirtschaft, Medien und Gesellschaft.

„Ampel wurde für ihre Politik belohnt“

Baerbock nutze laut Politik & Kommunikation ihre Dankesrede für einen ganz aktuellen Appell: „All unsere Politikpreise widmen wir den mutigen Frauen im Iran“. Ein anderer diesjähriger Preisträger war ein weiterer Bundesminister, der Justizminister Marco Buschmann (FDP), der mit dem Politikaward als „Aufsteiger des Jahres“ ausgezeichnet wurde. Schließlich wurde auch noch Lars Klingbeil als einer der beiden Bundesvorsitzenden der SPD zum „Strategen des Jahres“ gekürt.

Die Ampel versteht es wohl recht gut die „zur Zeit erforderliche“ Politik zu machen, wenn man auch sagt was „erwartet wird“ und dann das genaue Gegenteil tut. So erklärte Baerbock doch, „es ist wichtig, dass Politiker immer im Sinne ihrer Bevölkerung handeln“.

Die diesjährig Geehrten reihen sich ein in die Liste namhafter Preisträger der vergangenen Jahre, darunter bereits auch Jens Spahn, Jean-Claude Juncker, Robert Habeck, Franziska Giffey, Christian Lindner, Andrea Nahles, Winfried Kretschmann, Ursula von der Leyen, was für sich sprechen sollte. Jedoch auch bereits verstorbene Politiker von Rang und Namen wie Hans-Dietrich Genscher, Egon Bahr und Heiner Geißler, waren bereits unter den Geehrten.

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

02) „Chemische Industrie“-Chef warnt: „Deutschland wird zum Industrie-Museum werden“

10. 10. 2022

„Es geht darum, die industriellen Systeme zu retten, die unseren Wohlstand sichern“, umschrieb der Geschäftsführer des „Verbandes der Chemischen Industrie“, Markus Steilemann, die dramatisch Entwicklung. Er kritisierte in der „Jungen Freiheit“ (JF): Es bestünde die reelle Gefahr, dass die Energiepolitik der Bundesregierung das Land „vom Industrieland zum Industriemuseum“ macht.

„Täglich einen halben Eifelturm für zehn Windräder“

Steilemann rechnete vor: Für eine große Ökostromwende müssten täglich zehn neu errichtete Windräder aktiviert werden. Dies würde aber gleichzeitig etwa 4.000 Tonnen Stahl verschlingen – was dem Volumen eines halben Eiffelturms entspräche:

„Das heißt: fünf Eifeltürme jeden Tag. Und das für die nächsten acht Jahre,“ so der Chef des Industrieverbandes weiter.

Situation von Tag zu Tag dramatischer

Laut seinem Kollegen und Geschäftsführer Wolfgang Große Entrup würde die Situation von Tag zu Tag dramatischer, so dass radikale Schritte und eine Beschleunigung des Tempos erforderlich sind. Ihm zufolge muss die chemische Industrie Luft holen, sie kann nicht auf irgendjemanden und nichts warten.

„Es geht darum, die industriellen Systeme zu retten, die unseren Wohlstand sichern“, sagte Steilemann.

Die Organisation vertritt die Interessen von rund 1900 Unternehmen, die deutschlandweit mehr als 530.000 Arbeitnehmer beschäftigen.

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

03) Habecks „Prophezeiungen“- 2023 Wirtschaftsleistung sinkt, Inflation wird steigen

10. 10. 2022

Habeck zieht üble Prognosen dem "effizienten" Handeln vor

Der Bundesminister für Wirtschaft und Klimaschutz Robert Habeck wird kommende Woche eine sogenannte Herbstprojektion verkünden. Die *Bild* erfuhr vorab Details aus dem Papier.

Statt zu handeln prognostiziert Habeck lieber

Laut einem Artikel der *Bild* rechnet Vizekanzler Robert Habeck mit „einem Konjunktureinbruch 2023 und weiterhin sehr hoher Inflation“. Diese Prognosen sind Bestandteil eines Positionspapiers aus dem Ministerium des Bundesministers für Wirtschaft und Klimaschutz (BMWK), das kommende Woche vorgestellt werden soll. Der Titel lautet „Herbstprojektion“.

Da es offenbar ganz klar einfacher für die Regierung, wie auch für deren Wirtschaftsminister Habeck ist, üble Prognosen ab zu geben an Stelle dringend nötige Handlungen zu setzen. Man erfindet nun wohlklingende, beinahe künstlerisch anmutende Titel für die „Früchte des eigenen Versagen“, wie etwa „Herbstprojektion“ für die bevorstehende Energie-Katastrophe in Deutschland.

Nach Angaben von Bild soll die deutsche Wirtschaftsleistung, entgegen vorheriger Prognosen aus dem BMWK mit 2,5 Prozent Wachstum, im Jahr 2023 jedoch um 0,4 Prozent schrumpfen. Weitere Details aus dem Papier sollen nachstehend Aufgelistetes ankündigen.

8 Prozent Preissteigerung Minuswachstum von 0,4 Prozent

Die Preise werden im Schnitt um 8 Prozent zulegen, stärker als noch in diesem Jahr mit + 7,9 Prozent.

Die Konsumausgaben steigen um 6,3 Prozent, niedriger als die Inflationsrate.

Die Arbeitsloslosenquote steigt voraussichtlich von 5,2 Prozent auf 5,4 Prozent.

Die Löhne könnten im Schnitt um 5,4 Prozent erhöht werden (dieses Jahr waren es + 6 Prozent.

Die Sparquote sinkt von 10,2 Prozent auf 9,6 Prozent.

Marcel Fratzscher, Vorsitzender des Deutschen Instituts für Wirtschaftsforschung (DIW), gab gegenüber der Nachrichtenagentur Reuters folgende Einschätzung ab.

„Wir erleben eine äußerst ungewöhnliche Rezession, da sie in erheblichem Maße durch einen Rückgang des privaten Konsums getrieben wird, was auch die wirtschaftliche Erholung schleppend und langwierig machen dürfte.“

Ob es hinsichtlich dieser Ankündigungen zu weiteren Entlastungspaketen in Milliardenhöhe kommen muss, ist soweit nicht bekannt. Eine Sprecherin des BMWK teilte auf eine Anfrage der Wirtschaftswoche lediglich mit, „es gibt noch keine finalen Zahlen. Die finalen Arbeiten dauern an“.

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

04) Episode 1 - Putin ist nicht der einzige Verrückte im Kreml. Von Ed Koch

paperpress
seit 1976
Nr. 606-08 10. Oktober 2022 47. Jahrgang

Episode 1

Natürlich kann ich mir nicht anmaßen zu beurteilen, von welcher Krankheit **Wladimir Putin** befallen ist. Ich halte ihn allerdings für einen Psychopathen. *„Psychopathie ist eine schwere Persönlichkeitsstörung. Psychopathen manipulieren und handeln, ohne Reue zu empfinden. Sie lügen, betrügen und nutzen ihre Mitmenschen geschickt aus. Dabei sind sie ausgesprochen risikobereit und verhalten sich verantwortungslos."* Besser und treffender als bei Wikipedia nachzulesen, kann man kaum Putin beschreiben, der überdies alle Eigenschaften eines Kriegsverbrechers und Massenmörder aufweist.

Dieses Geschwafel aus Kreisen der Linken und der SPD, man müsse trotz allem mit Putin im Gespräch bleiben und verhandeln, ist unerträglich, weil sinnlos. Mit Putin verhandeln soll wer will, Herr Scholz oder Herr Macron. Der ukrainischen Regierung ist nicht zuzumuten, mit der Kreml-Führung, die sich wie ein Mafia-Clan verhält, auch nur ein Wort zu wechseln.

Mit dem Satz: *„Angaben zum Verlauf des Krieges oder zu Opferzahlen durch offizielle Stellen der russischen und der ukrainischen Seite können in der aktuellen Lage nicht unmittelbar von unabhängiger Stelle überprüft werden."*, überschreibt das **ZDF** alle seine Meldungen und Nachrichten aus der Ukraine. Ob der ukrainische Geheimdienst die Krim-Brücke angegriffen hat, wie es Putin behauptet, kann sein. Beweise gibt es nicht. Es gibt auch keine Beweise dafür, dass Putins Geheimdienst Löcher in die Nordstream-Leitungen gesprengt oder die Glasfaserkabel der Deutschen Bahn durchtrennt hat.

Immerhin soll **Arne Schönbohm**, Präsident des Bundesamtes für Sicherheit in der Informationstechnik, wegen offenbar immer noch bestehender Kontakte zu einem von ihm gegründeten dubiosen Verein mit Verbindungen zum russischen Geheimdienst, aus dem Amt entfernt werden. Warum er jetzt? Der ganze Vorgang ist seit Jahren bekannt. Müssen nun Satiriker wie **Jan Böhmermann** die Aufgaben der deutschen Geheimdienste übernehemen und uns vor solchen Leuten schützen?

Putin ist nicht der einzige Verrückte im Kreml. Seine Strohpuppe **Dmitri Medwedew** hat mit weiteren Raketenangriffen als Reaktion auf die Teilsprengung der Krim-Brücke auf ukrainische Städte gedroht. *„Die erste Episode ist vorbei. Es wird weitere geben", schrieb Medwedew, der Vizesekretär des Sicherheitsrats ist, beim Nachrichtendienst Telegram. Der ukrainische Staat sei in seiner jetzigen Form eine ständige Bedrohung für Russland. Deshalb müsse die politische Führung des Nachbarlands vollständig beseitigt werden, betonte Medwedew. Dies sei seine ‚persönliche Position'".* Quelle: ZDF

Wenn es nicht so traurig wäre und es nicht um Menschenleben ginge, könnte man sich darüber totlachen, dass Russland die Ukraine als Bedrohung betrachtet. Schon vergessen? Russland hat die Ukraine angegriffen, um sie zu vernichten. Bedauerlicher Weise ist dazu Russland immer noch in der Lage. Auch wenn die Hälfte der Raketen heute abgewehrt werden konnten, bedeutet das immer, dass die andere Hälfte ihr Ziel erreicht hat. Die Rückeroberung von Gebieten, die Russland besetzt hat, ist erfreulich, darf aber nicht darüber hinwegtäuschen, über welche Potenziale Russland verfügt.

Auch wenn die Moral, der einst so ruhmreichen Roten Armee am Boden liegt, kann sie immer noch der Ukraine maximalen Schaden zufügen. Man muss kein Kriegstreiber sein, wenn die Forderung, weitere Waffen an die Ukraine zu liefern, immer und immer wieder wiederholt wird. Was denn sonst? Wenn Sie 22 Euro übrighaben, können Sie die Frage *„Was denn sonst?"* am 12. Oktober **Richard David Precht** und **Harald Welzer** im Delphi Filmpalast stellen. Dort vermarkten die Scholz-Versteher ihr Buch *»Die vierte Gewalt – Wie Mehrheitsmeinung gemacht wird, auch wenn sie keine ist«*.

Aus verschiedenen Umfragen geht hervor, dass die Mehrheit der Deutschen für Waffenlieferungen an die Ukraine ist, womit auch schwere Waffen gemeint sind. Das Gebot der Stunde ist, dass mehr als je zuvor, Waffen an die Ukraine geliefert werden müssen. Es gibt keine Alternative dazu, weil man mit Psychopathen und Verbrechern nicht verhandeln kann. Es gibt nur eine Möglichkeit, den Krieg zu beenden, nämlich dann, wenn Putins Mörderbande einsieht, ihn nicht gewinnen zu können. Und, wenn sie merkt, dass sie der eigenen Bevölkerung nicht mehr erklären kann, warum bei einer Operation am Körper der Ukraine, die eher einer Hinrichtung gleicht, so viele russische Soldaten sterben müssen.

Aus wie vielen Episoden letztlich der Krieg bestehen wird, wissen wir heute noch nicht. Auch nicht, wann – nach Medwedew – die erste Episode endet oder endete und wann die zweite begann beziehungsweise beginnen wird. Der Angriffskrieg auf die Ukraine muss für Russland die schmerzhafteste Erfahrung dieses Jahrhunderts werden.

Ed Koch

Impressum: paperpress – gegründet am 7.4.1976 – Träger: Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V.
Vorstand Paper Press e.V.: Ed Koch – Mathias Kraft – Gründer und Herausgeber: Ed Koch (verantwortlich für den Inhalt)
Postanschrift: Paper Press – Postfach 42 40 03 – 12082 Berlin – E-Mail: paperpress@berlin.de – Sponsor: PIEREG Druckcenter www.pereg.de
paperpress erscheint kostenlos – Bestellungen über www.paperpress-newsletter.de – Textarchiv: www.paperpress.org
Aus Gründen der besseren Lesbarkeit verwenden wir bei Personenbezeichnungen und personenbezogenen Hauptwörtern die männliche Form. Entsprechende Begriffe gelten grundsätzlich für alle Geschlechter. Die verkürzte Sprachform beinhaltet keine Wertung.

05) Trotz und nicht wegen - die Wahl in Niedersachsen. Von Ed Koch

paperpress
seit 1976
Nr. 606-07 10. Oktober 2022 47. Jahrgang

Trotz und nicht wegen

Stefan Weil und die SPD Niedersachsen haben trotz **Olaf Scholz** gewonnen, die Grünen trotz der verworrenen Politik von **Robert Habeck** und die CDU hat wegen **Friedrich Merz** und der Performance der Bundes-Union verloren, und auch die FDP wegen ihrer Bundespartei und der unaufhaltsam verglühenden Sternschnuppe **Christian Lindner**.

Das von SPD-Chef **Lars Klingbeil** verkündeten sozialdemokratische Jahrzehnt, ist nicht so richtig in Schwung gekommen. Aber, immerhin, es ist bei der SPD wie bei Hertha, nicht gewinnen, aber wenigstens ein Unentschieden wie gestern gegen Freiburg mit 2:2. Zwei von vier Landtagswahlen gewonnen, Saarland und Niedersachen, zwei verloren, weil die Wähler in Schleswig-Holstein und Nordrhein-Westfalen lieber auf die Amtsinhaber setzten, was der SPD auch in Niedersachsen zugutekam. Immerhin hat man der CDU ein Bundesland, das Saarland, abgekämpft. Die Bilanz am Ende des Jahres ist also ausgeglichen zwischen SPD und Union. Aber, die GroKo ist nun erst einmal überall erledigt.

Die FDP hat es besonders schwer getroffen, in zwei Landtagen nicht vertreten und in den beiden anderen nicht mehr in der Regierung. Das kann man getrost Absturz nennen. Diese miese Bilanz wird allerdings in Berlin Folgen haben. Das Klientel der FDP sieht sich durch die Bundes FDP nicht hinreichend bedient. Zu viele rot-grüne Kröten müssen immer wieder geschluckt werden. Irgendwann führt das zur Bewusstlosigkeit. Um diese zu verhindern, bleibt Lindner nur eines, noch mehr als bisher ein Veto bei rot-grünen Projekten einzulegen. Die Krisen zu bewältigen, wird also nicht einfacher.

Man kann verlieren und trotzdem gewinnen. 3,5 Prozent Minus zur letzten Wahl reichten für die SPD trotzdem zum Wahlsieg. Die Grünen liegen mit 14,5 Prozent (+5,8) knapp unter dem Wert der Umfrage vom 6. Oktober der Forschungsgruppe Wahlen des ZDF. Bei SPD und CDU hat die FGW ins Schwarze getroffen, CDU 28 vorhergesagt, 28,1 (-5,5) erreicht, SPD 33 vorhergesagt, 33,4 erreicht. In den Umfragen lag die FDP noch bei fünf Prozent, geworden sind es magere 4,7.

Im nächsten Jahr geht's weiter: Im Mai in Bremen, im Herbst in Bayern und Hessen, und, wer weiß, vielleicht im Frühjahr auch in Berlin. Und dann wird sich zeigen, wer trotz gewinnt oder wegen verliert.

Ed Koch

Impressum: paperpress – gegründet am 7.4.1976 – Träger: Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V.
Vorstand Paper Press e.V.: Ed Koch – Mathias Kraft – Gründer und Herausgeber: Ed Koch (verantwortlich für den Inhalt)
Postanschrift: Paper Press – Postfach 42 40 03 – 12082 Berlin – E-Mail: paperpress@berlin.de – Sponsor: PIEREG Druckcenter www.pireg.de
paperpress erscheint kostenlos – Bestellungen über www.paperpress-newsletter.de – Textarchiv: www.paperpress.org
Aus Gründen der besseren Lesbarkeit verwenden wir bei Personenbezeichnungen und personenbezogenen Hauptwörtern die männliche Form. Entsprechende Begriffe gelten grundsätzlich für alle Geschlechter. Die verkürzte Sprachform beinhaltet keine Wertung.

06) Landtagswahl Niedersachsen: GroKo praktisch abgewählt – Rot-Grün kommt – AfD mit kräftigem Plus – FDP fliegt raus

09. 10. 2022

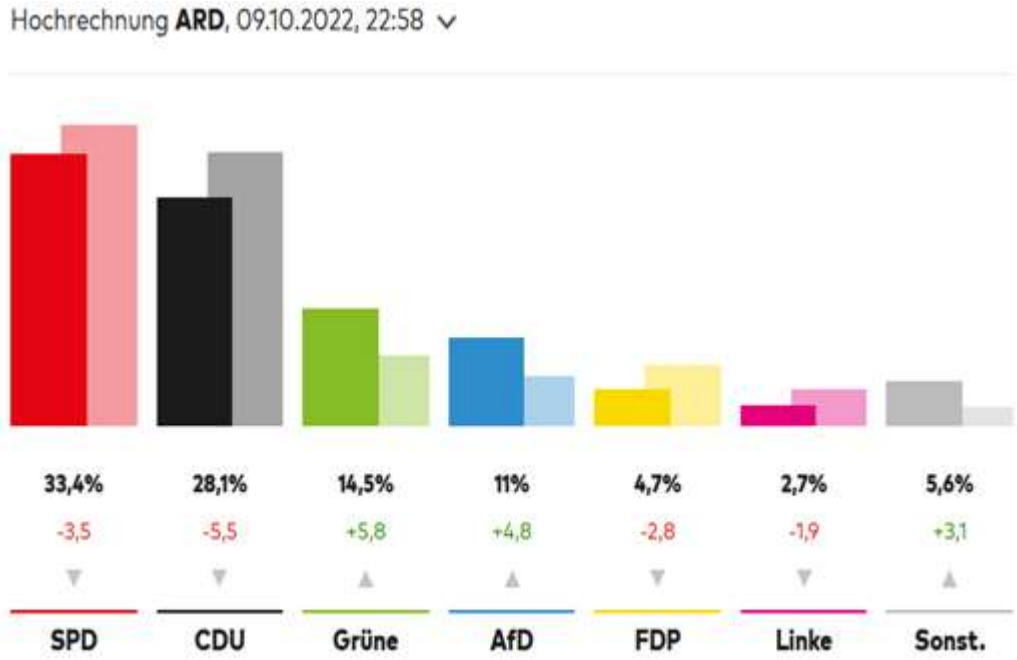


Bild: screenshot WELT

+++ UPDATE +++

Stand um 06:26

VORLÄUFIGES ENDERGEBNIS

- **SPD: 33,4 Prozent (-3,5)**
- **CDU: 28,1 Prozent (-5,5)**
- **Grüne: 14,5 Prozent (+5,8)**
- **AfD: 10,9 Prozent (+4,7)**
- **FDP: 4,7 Prozent (-2,8)**
- **Linke: 2,7 Prozent (-1,9)**
- **Sonstige: 5,6 Prozent (+3,3)**

Stand um 22:30 Uhr:

Deutlichere Mehrheit für Rot-Grün bestätigt

Laut der jüngsten Hochrechnung von infratest dimap haben SPD und Grüne ihre Mehrheit für eine Regierungsbildung ausgebaut und kämen demnach auf 81 von 74 benötigten Sitzen.

FDP jetzt nur noch bei 4,8 Prozent

Ein Einzug der FDP in den Landtag wird damit unwahrscheinlicher. Laut der jüngsten Hochrechnung von infratest dimap hat sie noch mehr Stimmen verloren. Nach aktuellem Stand kommet die FDP nur mehr auf 4,8 Prozent der Stimmen. Die Verluste teilen sich auf

alle anderen Parteien auf. Hauptprofiteur ist die AfD: laut Wählerwanderung gingen 40.000 frühere die Stimmen früherer FDP-Wähler an die AfD, 25.000 an die CDU, 10.000 an die SPD. 15.000 ehemalige Wähler der Liberalen gingen nicht zur Wahl.

+++ ERSTMELDUNG +++

Stand 20:20 Uhr:

Im viertgrößten Bundesland mit sechs Millionen Wahlberechtigten bleibt die SPD laut ARD-Hochrechnung (19.16 Uhr) trotz deutlichen Verlusten (minus 3,6 Prozentpunkte) stärkste Kraft. Sie erreicht demnach vorläufig 33,3 Prozent. Deren Noch-Koalitionspartner CDU fährt mit 28,2 Prozent ein noch stärkeres Minus von 5,4 Prozentpunkten ein. Es ist somit auch das schlechteste Ergebnis in Niedersachsen seit 67 Jahren (1955: 26,6 Prozent). Spitzenkandidat Bernd Althusmann (55, CDU) kündigte bereits seinen Rücktritt als Landesvorsitzender an.

Auf dem dritten Platz legen die Grünen mit einem Plus 5,6 Punkten auf 14,3 Prozent zu

Die bisher regierende GroKo ist somit abgewählt, ein rot-grünes Bündnis steht bereits in den Startlöchern (70 von 135 Sitzen im Parlament).

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

07) Wir sind am Arsch. Von Ed Koch

paperpress
seit 1976
Nr. 606-06 8. Oktober 2022 47. Jahrgang

Wir sind am Arsch

Screenshot ZDF

Lehnen Sie sich zurück und schauen Sie sich in aller Ruhe die aktuelle Ausgabe des *ZDF-Magazins Royale* mit **Jan Böhmermann** an. Verzichten Sie nicht auf ein alkoholisches Getränk, denn nüchtern kann man kaum ertragen, was in dieser Sendung enthüllt wird.

https://www.zdf.de/comedy/zdf-magazin-royale/zdf-magazin-royale-vom-7-oktober-2022-100.html

Es geht um nicht weniger als unsere *„kritische Infrastruktur"*. Dazu gehören natürlich auch Gasleitungen und der Bahnverkehr. Auch wenn aus Nord Stream 1 und 2 kein Gas bei uns ankommt, gefüllt mi dem Brennstoff sind bzw. waren die Röhren allemal. Klar ist, dass kein Schwertfisch die Löcher in die Leitungen gesägt hat, sondern diese hineingesprengt wurden. Bis zum Beweis des Gegenteils gilt für jeden die Unschuldsvermutung, auch für einen 70-jährigen Massenmörder aus St. Petersburg. Juristisch gesehen ist die Frage deshalb nicht erlaubt, wer außer ihm ein Interesse daran haben könnte, unter Beweis zu stellen, dass auf dem Meeresgrund liegende Röhren zerstört werden können.

Das mutwillige Zerstören von Kabeln, die heute zum Ausfall des Zugverkehrs in Norddeutschland führten, können bislang keinem Täter zugeordnet werden. Verdächtige gibt es reichlich. Auffällig sind die Angriffe auf unsere kritische Infrastruktur zu diesem Zeitpunkt.

Wie ist es um unsere Cybersicherheit bestellt? Das **ZDF-Magazin Royale** hat recherchiert. Ergebnis: Wir sind am Arsch, meinetwegen auch im Arsch. *„golem.de"*, ein 1997 gegründetes deutschsprachiges Onlinemagazin für Themen aus Informationstechnik, Wissenschaft, Technik und Elektrofahrzeugen, berichtet: *„Offenbar bestehen enge Kontakte zwischen der Cybersicherheits-Firma Protelion, einem dubiosen Cyber-Sicherheitsrat und russischen Geheimdiensten."* In der Kritik steht **Arne Schönbohm**, Sohn von **Jörg Schönbohm**, dem ehemaligen Staatssekretär im Verteidigungsministerium und Innensenator bzw. -Minister in Berlin und Brandenburg. **Arne Schönbohm** ist Präsident des Bundesamtes für Sicherheit in der Informationstechnik, also der Mann, der uns vor Cyberangriffen schützen soll. Schönbohm jr. war früher Vorsitzender des **Cyber-Sicherheitsrates Deutschland e.V.**, einem privatrechtlichen Verein, nicht zu verwechseln mit dem **Cyber-Sicherheitsrat Deutschland**. *„Mit dem Nationalen Cyber-Sicherheitsrat wird die politische Zusammenarbeit zu diesem Thema innerhalb der Bundesregierung sowie zwischen Staat und Wirtschaft organisiert. Er ist damit ein wichtiger Baustein in der Cyber-Sicherheitsstrategie für Deutschland."*

„Es sind skandalöse Vorgänge und Zusammenhänge, die das ZDF-Magazin hier offenlegt, und die sofort und umfassend untersucht und aufgeklärt werden müssen", forderte der Grünen-Bundestagsabgeordnete und Vorsitzende des Parlamentarischen Kontrollgremiums, **Konstantin von Notz**, am 8. Oktober 2022 auf Twitter. *„Der Sendung vom 7. Oktober 2022 zufolge ist die Protelion GmbH ein Ableger des russischen Unternehmens Infotecs, das mit dem dortigen Geheimdienst FSB zusammenarbeite."*

„Darüber hinaus sei Protelion Mitglied im Cyber-Sicherheitsrat Deutschland e.V. Der Verein will nach eigenen Angaben die ‚Zusammenarbeit zwischen Politik, öffentlicher Verwaltung, Wirtschaft und Wissenschaft zur Verbesserung des IT-Schutzes' intensivieren. Allerdings steht dieser nicht in Verbindung mit dem Nationalen Cyber-Sicherheitsrat der Bundesregierung. Dieser Verein sei ‚nichts weiter als eine windige Lobbytruppe, die clever einfach nur so tut, als hätte sie einen offiziellen staatlichen Auftrag', sagte ***Jan Böhmermann****."*

„Dem Magazin zufolge teilte das BSI auf Anfrage mit, dass Schönbohm in seiner Zeit als Vereinsvorsitzender ‚nicht bewusst' (???) im Kontakt mit Nachrichtendiensten aus Russland oder anderen Ländern gestanden habe. Inzwischen leitet der Potsdamer Lokalpolitiker ***Hans-Wilhelm Dünn*** *(CDU) den Verein. Dieser pflegt hingegen nach eigenen Angaben die Kontakte zu russischen Nachrichtendiensten."*

Jan Böhmermann bezeichnete **Arne Schönbohm** als *„Cyberclown"* und *„sieht ihn als Gefahr für die Cybersicherheit in Deutschland."* *Quelle: golem.de*

Letztlich wird der Krieg nicht auf dem Schlachtfeld in der Ukraine entschieden.

Ed Koch

Impressum: paperpress – gegründet am 7.4.1976 – Träger: Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V.
Vorstand Paper Press e.V.: Ed Koch – Mathias Kraft – Gründer und Herausgeber: Ed Koch (verantwortlich für den Inhalt)
Postanschrift: Paper Press – Postfach 42 40 03 – 12082 Berlin – E-Mail: paperpress@berlin.de – Sponsor: PIEREG Druckcenter www.pereg.de
paperpress erscheint kostenlos – Bestellungen über www.paperpress-newsletter.de – Textarchiv: www.paperpress.org
Aus Gründen der besseren Lesbarkeit verwenden wir bei Personenbezeichnungen und personenbezogenen Hauptwörtern die männliche Form. Entsprechende Begriffe gelten grundsätzlich für alle Geschlechter. Die verkürzte Sprachform beinhaltet keine Wertung.

08) Deutschlands Krankenhäuser vor der Zahlungsunfähigkeit

07. 10. 2022

Deutsche Krankenanstalten dank "Energie-Debakel" im "Überlebenskampf"

Während Bundesgesundheitsminister Karl Lauterbach sich noch immer voll und ganz der Panikmache des Corona-Wahn ergibt, bleiben tatsächlich dringliche Themen völlig unbeachtet. ist.

Mehreren Krankenhäusern in Deutschland droht Insolvenz

Die deutsche Wirtschaft rutscht immer tiefer in die Krise, das ist nun wirklich keine Neuigkeit mehr. Unter dem Druck dramatisch steigender Energiekosten und anderer ungünstiger Rahmenbedingungen sind allein in diesem Jahr tausende Unternehmen insolvent gegangen.

Die hohen Energiekosten aufgrund der, gegen Russland gerichteten Sanktionen bringen nun auch viele Krankenhäuser an den Rand der Zahlungsunfähigkeit.

Besonders in Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen stehen viele Kliniken laut Auskunft der Krankenhausgesellschaft vor dem Aus.

Hilfe soll nun angeblich ausgerechnet aus Berlin kommen. Die sächsische Gesundheitsministerin Petra Köpping hat sich aufgrund der dramatischen Situation zusammen mit den anderen Landesministern in einem dringlichen Appell an den Bund gewandt. Sie wolle nun erst einmal abwarten, welche Hilfen die Bundesregierung auf zu wenden bereit ist, bevor sie Hilfen ihres Landes in Aussicht stellt.

„Es sind zwei Dinge, die angekündigt worden sind, wo wir auch um Unterstützung bitten, das ist einerseits, dass die gestiegenen Energiekosten verrechnet werden müssen und das andere ist der Inflationsausgleich. Und dann wissen wir, wie ist die Lage bei den Ausgleichsmaßnahmen, die ergriffen werden müssen“, so Köpping.

Rund 6 Mio. Euro Mehrkosten pro Klinik

Im Schnitt müsste jede Klinik über sechs Millionen Euro mehr für Strom und Gas zahlen. Das errechnete jüngst der Vorstandsvorsitzende der Deutschen Krankenhausgesellschaften, Gerald Gaß. Damit bringen die hohen Energiekosten viele Krankenhäuser an den Rand der Zahlungsunfähigkeit. Auch in Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen befürchten viele Kliniken die Insolvenz, sollte es keinen Inflationsausgleich seitens des Bundes geben.

Die Lage der der Krankenanstalten wird von den Krankenhausgesellschaften als bedrohlich eingeschätzt. Das sächsische Gesundheitsministerium stellt jedoch Hilfen erst dann in Aussicht, wenn der Bund sich über Gelder für die Krankenhäuser beraten hat.

Vor zwei Wochen hatten Mitarbeitende von Krankenhäusern in Thüringen ihren Sorgen lautstark Luft gemacht. Auf ihren Plakaten war zu lesen, „Alarmstufe Rot – Krankenhäuser in Gefahr“.

Unmittelbarer Anlass dafür sind nun die gestiegenen Energiepreise. In den Krankenhäusern fürchtet man, die Inflation nicht unbeschadet überstehen zu können.

Zwei Wochen nach massiven Protesten keine „politische“ Reaktion

Zwei Wochen später nun sei noch nichts geschehen, sagt Theresa Schnitter von der Landeskrankenhausgesellschaft Thüringen. Man habe bisher noch nichts von Bundesgesundheitsminister Karl Lauterbach aus Berlin gehört.

„Derzeit ist uns noch keine Insolvenz eines Thüringer Krankenhauses bekannt. Aber das Szenario ist natürlich nicht ausgeschlossen, wenn die Kosten weiter steigen und es keinen Inflationsausgleich vom Bund geben wird“, erklärte Schnitter.

Eine Umfrage der Thüringer Krankenhausgesellschaft bei den Kliniken hat ergeben, dass die Kosten für Gas von elf Cent pro Kilowattstunde auf 61 Cent steigen oder bereits gestiegen sind. Ähnlich stark in die Höhe gegangen seien die Strompreise.
Durch die höheren Energiepreise werden dann auch andere Produkte und Dienstleistungen für die Krankenhäuser teurer. So teilt die Krankenhausgesellschaft Sachsen-Anhalt schriftlich mit, „Wäschereien und Catering müssen zwangsläufig höhere Preise verlangen. Medizinprodukte sind ebenfalls teils deutlich teurer geworden oder wegen Lieferengpässen schwer zu bekommen.“
Am 4. Oktober hatten sich die Ministerpräsidenten mit Bundeskanzler Scholz unter anderem zu diesem Thema getroffen. Dabei sollte über Hilfen für Krankenhäuser beraten worden sein. Zusammen mit den anderen Ländern wolle Köpping jedoch weiter Druck machen, damit es zu einer schnellen Entscheidung kommt.
Bundesgesundheitsminister Lauterbach hüllt sich indes in Schweigen, es geht ja schließlich nicht um sein „Lieblingsthema“ Corona.

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

09) Geheimpapier enthüllt Regierungsmaßnahmen gegen „Desinformation“ und Einbindung von Schnüffel-Portalen wie „Correctiv“

04. 10. 2022

Bild: shutterstock

Nicht nur unser Portal wird von den sogenannten „Correctiv“-Fakten-Checkern diffamiert, auch die Partner unserer EUROPÄISCHEN MEDIENKOOPERATION werden durch inquisitorische Anfragen mit dem Ziel der späteren medialen Verleumdung gestalkt.

Aufgrund Mangels an Beweisen gegen die von ihnen bezeichneten „Rechten“ verfälschen sie im Zuge iherer Schnüffeltätigkeit mittlerweile sogar die Biorafie eines verstorbenen Mitarbeiters unseres Portales und verbreiten solche Unwahrheiten an unsere Partner. Mit Fackten-Check hat das nichts mehr zu tun.

Deshalb erlauben wir einen hervorragenden Artikel von *ansage.org* hier auch widerzugeben. Dezidiert weisen wir auf die (von uns fett gedruckt hervorgehobene) Passage hin:

Von ALEXANDER SCHWARZ | Mit der Gewaltenteilung steht es in Deutschland bekanntlich nicht zum Besten – besonders dann nicht, wenn man die Medien als vierte Gewalt annimmt. Dem lesenswerten und tiefsinnigen Blog „Nachdenkseiten” wurde dieser Tage von einem Whistleblower aus Regierungskreisen ein zehnseitiges internes Dokument unter dem Titel „*Laufende Aktivitäten der Ressorts und Behörden gegen Desinformation im Zusammenhang mit RUS Krieg gegen UKR*“ zugespielt, aus dem hervorgeht, in welchem Ausmaß die Bundesregierung sich der etablierten Medien zur Verbreitung der von ihr gewünschten Sichtweisen auf den Ukraine-Krieg bedient. Das von Nancy Faeser geführte Bundesinnenministerium (BMI) soll dabei federführend und ressortübergreifend die

„*Erkennung und Abwehr hybrider Bedrohungen*“ koordinieren. Dabei soll alle zwei Wochen ein Lagebericht unter dem Rubrum „*Hybride Bedrohungen*“ mit dem Schwerpunkt Russland-Ukraine verfasst werden.

Um die konstruierte Wirklichkeit und gezieltes Framing mit den anderen üblichen Verdächtigen und berüchtigten Akteuren der linken Narrativbildung und Meinungsmanipulation im täglichen Info- und Meinungskampf zu koordinieren, wurde ein eigener „*10-Punkte-Resilienz-Plan*“ ausgearbeitet. Dieser sieht vor, dass auf den Webseiten der Bundesregierung konzertiert auf die Seiten von „*Faktenchecker*“ von „*Correctiv*“ oder den „*Faktenfinder*“ der ARD verlinkt werden soll – also ausgerechnet auf hochgradig unseriöse, einseitige und parteiliche Aktivistenportale, die neben gelegentlichen echten Fake-News vor allem kritische Berichte, Kommentare und Enthüllungen der Gegenöffentlichkeit in den freien Medien zu diskreditieren, labeln und ins Zwielicht zu rücken versuchen, um die jeweilige offizielle Propagandalinie zu stützen – auch wenn sie dann später selbst als die wahren Desinformanten entlarvt werden (so beispielsweise aktuell beim Skandal um nachgewiesene mRNA in Muttermilch, wo die „Fakten”-Überprüfer unisono noch vor zwei Monaten behauptet hatten, bei entsprechenden Berichten handele es sich um Falschmeldungen).

„Gute Zusammenarbeit“

Des weiteren sollen Broschüren zu „*Desinformation im Kontext des russischen Angriffskrieges gegen die Ukraine*“ produziert und an Bundesministerien, Bundestagsabgeordnete, Länder und Kommunen verschickt werden. Dabei wird auch mit Genugtuung vermerkt, dass die „*Verteilung an Multiplikatoren in der Zivilgesellschaft läuft*“ – also linke und regierungshörige Medien sowie linksextremistische NGO’s, die nicht selten unter dem Etikett des „Kampf gegen Rechts“ von derselben Regierung mit Steuergeldern gepampert werden. Unter Punkt 5 wird zudem befriedigt vermerkt, wie gut die Zusammenarbeit mit der (System-)“Presse” verlaufe. Als Belege werden unter anderem ein „Spiegel”-Hintergrundgespräch von Ende März und die Vorbereitung von Namensartikeln und Interviews mit Faeser in „Stern” und „Tagesspiegel” genannt. Rudolf Augstein würde im Grab rotieren, müsste er mitansehen, wie sein Lebenswerk vom einstigen Nachrichtenmagazin zu einer servilen Werbebroschüre einer staatlichen Agenda degradiert und dafür von den Mächtigen auch noch gelobt wird.

Auch sei es gelungen, den Begriff „*Task Force gegen Desinformation*“ in der Berichterstattung zu etablieren. Anders als offizielle Verlautbarungen der amerikanischen oder ukrainischen Regierung, werden dabei ausschließlich russische Sichtweisen auf den Ukraine-Krieg pauschal als „*Desinformation*“ eingestuft. Der Plan sieht auch die Beeinflussung von Bundestags- und Landtagsabgeordneten vor. Weiterhin plant man die „*anlassbezogene*“ Intensivierung der Kontakte und Gespräche mit den Plattformbetreibern sozialer Netzwerke, „*um diese für staatlich gesteuerte Desinformation zu sensibilisieren*“ (wohlgemerkt ist damit natürlich nicht die staatlich gesteuerte Desinformation deutscher Mainstreampublikationen gemeint, sondern stets nur die aus dem Ausland). Konkret werden hier Twitter, Meta, Google und Telegram genannt. Nicht einmal die „Curricula“ von Schulen und Volkshochschulen bleiben von der Einflussnahme der Regierung verschont.

Was aus Russland kommt, ist zwingend Desinformation

Abschließend wird vermerkt, dass die Arbeit an der Umsetzung des „*Aktionsplans von Bund und Ländern gegen Desinformation und für eine wehrhafte Demokratie*“ begonnen habe.

Dass zu einer wirklich wehrhaften Demokratie gerade Gewaltenteilung und unabhängige Medien gehören, scheint man in den Berliner Regierungsfluren der von Antifa-Sympathisanten gelenkten Ministerien längst vergessen zu haben.

Auch das Auswärtige Amt (AA) soll den „*Kampf gegen (russische) Desinformation*“ führen, wobei wiederum festzustehen scheint, dass praktisch kein anderes Land als Russland und seine Vasallenstaaten, und schon gar nicht Deutschland, amtlicherseits Desinformationen verbreitet. Die „*russischen Narrative*” zum Ukraine-Krieg sollen beobachtet, analysiert und „*dekonstruiert/entkräftet*“ werden. Dabei will man sich „*intensiv und bilateral*“ mit Vertretern der USA vernetzen. Dabei will das Amt auch Projekte der *Deutschen Welle* (DW) fördern, dem Auslandssender des öffentlich-rechtlichen Rundfunks. Hier besteht ja ein denkbar kurzer Draht. Gemeinsam mit dem AA leitet das Bundespresseamt (BPA) außerdem die „*EG Desinformation*“. Das BPA ist für die „*regierungsinterne Sensibilisierung für das Thema und den Umgang mit Desinformation*“ verantwortlich und bietet überdies ein „*ressortübergreifendes Schulungsangebot*“ zu Desinformation an. Die Schulungen werden allerdings von privaten Drittanbieter wie dem *Institute for Strategic Dialogue* (ISD) und der *Business Council for Democracy* der *Hertie-Stiftung* durchgeführt.

Wie eine Neuauflage der Reichspressekammer

Abschließend heißt es in dem Dokument, dass die Vize-Regierungssprecher regelmäßig im „*bilateralen Austausch mit Google/YouTube, Twitter, Meta, Tiktok und LinkedIn*“ stünden, um die „*jeweiligen Strategien der Plattformen zur Bekämpfung von Desinformation, insbesondere im Kontext des Krieges in der Ukraine*“ zu besprechen. Man darf aus Erfahrung annehmen, dass die Bundesregierung hier sehr genaue Vorgaben macht, was als russische Propaganda einzustufen ist – womit es sich um eine Neuauflage der Reichspressekammer handeln dürfte; neben methodischen Ähnlichkeiten besteht die wichtigste Parallele dabei zwischen den staatlich wohlgelittenen Medienschaffenden der Gegenwart und denen vor 85 Jahren darin, dass es sich damals wie heute um Überzeugungstäter handelt, auf die gar kein Zwang mehr ausgeübt werden muss, weil Andersdenkende bereits weggemobbt oder ausgemustert wurden.

In diesem Zusammenhang nicht unwichtig: Ausgerechnet der dem Bundeskanzler direkt unterstellten „Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien“ (BKM), Claudia Roth, obliegt die Verantwortung für die Medienpolitik der Bundesrepublik. Unter ihrer Leitung sollen Exilredaktionen der *Deutschen Welle* in Riga und, wenn nötig, auch eine „*Exilredaktion Ukrainisch*“ im polnischen Krakau aufgebaut werden. Roths BKM setzt sich auch dafür ein, beim EU-Medienministerrat eine zentrale Rolle beim „*Vorgehen gegen russische Propagandamedien*“ spielen zu dürfen. Auch beim „*European Media Freedom Act*“ versucht das Büro Roths, den Fokus auf „*Desinformation*“ zu legen. Außerdem plant das BKM ein Förderprogramm „*mit Schwerpunkt Nachrichtenkompetenzförderung der Gesamtbevölkerung zur Bekämpfung von Desinformation.*“

Selbst vor „Einbindung“ von Schulkindern wird nicht haltgemacht

Ein weiteres, nicht näher konkretisiertes Projekt ist in dem geleakten Papier wie folgt umschrieben: „*Kinderreporter – Stärkung Nachrichtenkompetenz und damit Resilienz gegenüber Desinformation 6–14-Jähriger durch aktive Medienarbeit*“ umschrieben. Und schließlich wird noch auf das Projekt „*Künstliche Intelligenz gegen Desinformation*“ (KID) ebenfalls der *Deutschen Welle* verwiesen, bei dem „*KI-Module der ‚Digitalen Forensik‘ zur Verbesserung der (teil)automatisierten Identifizierung von Manipulationen und konzertierter Desinformationskampagnen*“ eingesetzt werden sollen.

Der der „Nachdenkseiten"-Redaktion namentlich bekannte Whistleblower erklärte: „*In meinen Augen ist es ein Blick in den Abgrund der gebündelten Aktivitäten einer horizontalen (ressort-übergreifenden) und vertikalen Integration moderner Staatspropaganda. Von den Ministerien und ihren Partnerschaften mit transatlantischen Denkfabriken wie dem ISD bis hinab in die Presse, ‚Faktenchecker', Social Media, ‚Multiplikatoren', ‚kritische Zivilgesellschaft' und so weiter. Selbst vor der Einbindung von Schulen und Kindern im Grundschulalter machen sie nicht halt.*" Die DDR lässt grüßen! Der Inhalt des Dokuments sei allerdings nur die Spitze des Eisberges; die deutsche Öffentlichkeit habe überhaupt keine Vorstellung davon, was sonst noch im Hintergrund diesbezüglich ablaufe. Man will es sich gar nicht ausdenken.

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

10) ZurZeit-Podcast: „Kinder an der Macht" – ein Traum wird zum Alptraum

Von WERNER REICHEL

04. 10. 2022

Links im Bild: Die gewaltige Wuchtbrumme und Chefin der Grünen Ricarda Lang

Mit Politikern wie Annalena Baerbock in Deutschland oder Leonore Gewessler in Österreich ist eine neue Generation linker Politiker an die Spitze des Staates gelangt. Sie ist infantil, hypermoralisch, verantwortungs- und rücksichtslos. Nun sind, wie es Herbert Grönemeyer in den 1980ern erträumt hat, Kinder an der Macht. Und dieser Traum ist ein Alptraum.

https://www.youtube.com/watch?time_continue=2&v=UWwWLXvpCww&feature=emb_logo

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

11) Bäcker-Sterben: Serienpleiten dank rot-grünem Wirtschafts-Wahnsinn

03. 10. 2022

Deutschland in der Bäcker- und Konditoren-Krise! Eine Backstube nach der anderen muss dicht machen. Die Betroffenen fühlen sich von der Politik im Stich gelassen.

„Vielleicht werden wir normalen Menschen einfach vergessen. Bei mir geht es ja nicht nur um den Betrieb, bei mir geht es ja auch um mein Zuhause. Unsere Familie lebt in diesem Haus seit 1793.“ Das sagt Bernd Siefert aus Michelstadt in Südhessen. Siefert wurde für sein Handwerk als Konditor-Weltmeister ausgezeichnet und hat kein Verständnis mehr für die Entscheidungen der Bundesregierung. Auf Robert Habeck reagiert er besonders allergisch: „So einen Schwachsinn habe ich noch nie in meinem Leben gehört.“

Er versuche jetzt irgendwie, aus seinem Energie-Vertrag raus zu kommen. Die Alternative lautet: Zahlungsunfähigkeit, Insolvenz anmelden. Und das in der wichtigsten Phase des Jahres, der Vorweihnachtszeit, erklärt er im Gespräch mit Julian Reichelt: „Jetzt kommen die Firmen auf mich zu, die sagen: Wir wollen eine Schachtel Pralinen für unsere Mitarbeiter und Kunden. 100, 200, 300, 4000 Stück. Adventskalender, Christstollen. Ich kann denen kein Angebot machen, weil ich gar nicht weiß: Gibt’s mich dann noch und wenn ja zu welchem Preis kann ich das machen?“ Er muss bis Weihnachten sein Geld verdienen, um den Rest des Jahres finanzieren zu können. „Wenn das nicht der Fall ist, dann kann ich versuchen, Herrn Habeck zu erreichen und zu sagen ok, jetzt erklär mir mal dein Modell, weil ich versteh’s gerade nicht.“

https://www.youtube.com/watch?v=4_U5Kz3tEyA&t=1s

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

12) Meinungsmacher. Von Ed Koch

paperpress
seit 1976
Nr. 606-03 3. Oktober 2022 47. Jahrgang

Meinungsmacher

Wer so rumgelaufen ist, auch wenn es vor 47 Jahren war, hat jedes Recht verloren, sich über die *„Frisuren"* von **Richard David Precht** und **Harald Welzer** aufzuregen. Jeder der Herren hat schon viele Bücher geschrieben, jetzt haben sie ihr erstes gemeinsames Werk vorgelegt. *„Die vierte Gewalt - Wie Mehrheitsmeinung gemacht wird, auch wenn sie keine ist."*

Gleich zu Beginn ein Geständnis: Ich habe keines der Bücher von Precht und Welzer gelesen und werde auch ihr gemeinsames nicht lesen. Wozu auch? Dafür habe ich fast alles gehört, gesehen und gelesen, was über das Buch berichtet wurde. Nichts davon ist neu oder gar spektakulär, außer, dass sich zwei Autoren, die zwar Publizisten sind, aber bestreiten, Journalisten zu sein, die *„Leitmedien"* vorgeknöpft und ihnen die Leviten gelesen haben. Bei **Markus Lanz** kam es am 29. September zum Showdown der beiden mit zwei bekannten Protagonisten dieser so genannten *„Leitmedien"*, **DER SPIEGEL**, vertreten durch **Melanie Amann**, und **DIE WELT**, die mal wieder ihre Geheimwaffe **Robin Alexander** ins Hamburger Lanz-Studio entsandte. Lanz hielt sich, was sonst so gar nicht seine Art ist, vornehm zurück und ließ seine Gäste aufeinander los. Kann man sich anschauen, muss man aber nicht. *Fotos: Wikipdia / Uni Flensburg*

https://www.zdf.de/gesellschaft/markus-lanz/markus-lanz-vom-29-september-2022-100.html

Anzeige oben: Wahlkampf 1975, der ganz im Zeichen der Entführung des CDU-Vorsitzenden Peter Lorenz stand. Ich konnte auch nicht verhindern, dass die SPD 7,8 Prozent verlor. Klaus Schütz blieb aber, Dank einer Koalition mit der FDP, Regierender Bürgermeister. *Anzeige: Der Abend 15.02.1975*

Der Kernvorwurf von Precht und Welzer ist, dass sich die *„Mainstream-Medien"* immer wieder für Waffenlieferungen an die Ukraine aussprechen, während **Olaf Scholz** zögert, was die Autoren gutheißen. Über den Krieg und wie entscheidend deutsche Waffen sind, steht auf einem anderen Blatt. Klar ist, dass die Erfolge der Ukraine gegen Putins Angriffs-, Eroberungs- und Vernichtungskrieg auch Dank der Waffensysteme aus Deutschland möglich wurden.

Hier soll es um Medien gehen. Wer sich, nicht nur in diesen Zeiten, einseitig informiert, zum Beispiel ausschließlich über die so genannten *„sozialen Medien"*, hat schon verloren. Das Internet bietet eine frei zugängliche und auch weitestgehend kostenfreie Nutzung seriöser Medien, wozu neben den großen Zeitungen und Magazinen auch der öffentlich-rechtlichen Rundfunk zählt.

Wie hoch müssen Auflagen und Reichweiten sein, um als *„Leitmedium"* klassifiziert zu werden? Journalisten von Spiegel und Welt waren zu Gast bei Lanz. *„Die sehr positive Entwicklung der Abo-Auflage des **SPIEGEL** hat sich auch im zweiten Quartal des Jahres 2022 fortgesetzt, auf durchschnittlich 448.568 Exemplare. Im Vergleich zum Vorjahresquartal entspricht das einem Wachstum von zehn Prozent. 21.07.2022." „Im zweiten Quartal 2022 betrug die verkaufte Auflage der Tageszeitung **Die Welt** rund 85.300 Exemplare. Verglichen mit dem zweiten Quartal 2014 ist ein Rückgang der Auflage um mehr als 120.000 Exemplare zu verzeichnen."*

Gemessen an der Bedeutung der Welt, wird **Robin Alexander** viel zu häufig von Lanz eingeladen. Die gefühlte Wichtigkeit einer Zeitschrift wird vor allem dadurch erzeugt, dass sie im Rundfunk und Fernsehen zitiert wird. Oft heißt es, *„Wie Der Spiegel berichtete"*, oder, nicht minder häufig, wird die BILD-Zeitung als Quelle einer Meldung angegeben. Das gegenseitige Zitieren ist Standard und ersetzt häufig eigene Recherchen.

Schaut man sich die Reaktionen auf das Buch von Precht und Welzer an, so hat man den Eindruck, die beiden hätten ihre Finger in eine offene Wunde gelegt. Precht und Welzer muss man nicht mögen, es fällt auch schwer, so wie sie sich geben, was nichts mit ihren langen Haaren zu tun hat. Der Spiegel hält sich für die Krone des Journalismus, immer noch, auch nach jener Affäre, die jetzt **Michael Bully Herbig** in seinem Film *„Tausend Zeilen"* verarbeitet hat. **Melanie Amann** bei Lanz: *„Sie haben nicht systematisch ausgewertet, wie wir über den Krieg berichtet haben. Sondern Sie haben beschrieben, wie Sie*

Impressum: paperpress – gegründet am 7.4.1976 – Träger: Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V.
Vorstand Paper Press e.V.: Ed Koch – Mathias Kraft – Gründer und Herausgeber: Ed Koch (verantwortlich für den Inhalt)
Postanschrift: Paper Press – Postfach 42 40 03 – 12082 Berlin – E-Mail: paperpress@berlin.de – Sponsor: PIEREG Druckcenter www.piereg.de
paperpress erscheint kostenlos – Bestellungen über www.paperpress-newsletter.de – Textarchiv: www.paperpress.org
Aus Gründen der besseren Lesbarkeit verwenden wir bei Personenbezeichnungen und personenbezogenen Hauptwörtern die männliche Form. Entsprechende Begriffe gelten grundsätzlich für alle Geschlechter. Die verkürzte Sprachform beinhaltet keine Wertung.

paperpress
seit 1976
Nr. 606-03 3. Oktober 2022 47. Jahrgang

wahrnehmen, wie wir über den Krieg berichtet haben."

Foto: ZDF Cornelia Lehmann

Als sie die beiden Autoren darauf anspricht, dass diese weder quantitative noch qualitative Untersuchungen durchgeführt haben, um ihren Vorwurf zu untermauern, entgegnet Precht: „Das geht ja noch gar nicht." Natürlich geht das! Sagt auch Amann: „Das dauert halt ein bisschen länger." Und nennt sich übrigens Recherche.
Quelle: Kommentar Thomas Mehringer / Bayerischer Rundfunk

Andreas Rosenfelder, Feuilleton-Ressortleiter der Welt, schreibt: *„Precht und Welzer mögen Medienclowns sein, aber sie sprechen eine unbequeme Wahrheit aus."* Die unbequeme Wahrheit ist, dass immer mehr Menschen den *„Leitmedien"* nicht mehr vertrauen, sondern sich in ihre eigene beschränkte Blase zurückziehen. Muss man aber in so einem Satz das Wort *Medienclowns* verwenden?

Unangespitzt rammt **Jan Böhmermann** im **ZDF Magazin Royale** Precht und Welzer in den Boden. *„Richard David Precht, die intellektuelle Pipeline zwischen Deutschland und Russland, ist an mehreren Stellen aufgeplatzt, und jetzt strömt ein hoch explosives Gemisch aus Dummheit, Dünkel, Eitelkeit und Weißweinschorle unkontrolliert in deutsche Buchhandlungen.",* sagt Böhmermann. Precht und Welzer kennen sich offenbar aus einer *„Outfittering Selbsthilfegruppe."* Satire darf alles.

https://www.zdf.de/comedy/zdf-magazin-royale/zdf-magazin-royale-vom-30-september-2022-100.html

Wenn Medien Politik machen

Medien sollen über Politik berichten, aber keine machen. Immer wieder gern gesagt, nie Wirklichkeit geworden. Es ist doch zu schön, an den politischen Entscheidungen mitwirken zu können. Politik und Medien, das ist eine Hassliebe zweier voneinander Abhängiger, schlimmer als von Alkohol und Drogen. Von **Gerhard Schröder** stammt der Satz: *„Zum Regieren brauche ich BILD, BamS und Glotze."* In einem Interview mit **Kai Diekmann** hat Schröder diesen Satz 2012 relativiert, man brauche mehr zum Regieren, *„es sollte schon etwas intellektueller sein."* Manche Politiker geben freimütig zu, sich hauptsächlich mit den Themen zu beschäftigen, die ihnen die Medien vorgeben.

Im Lanz-Talk gibt es eine spannende Stelle (42:07), die die Wechselwirkung von Politik und Medien beleuchtet. Sommer 2018. Flüchtlingskrise. Die Fraktionsgemeinschaft von CDU und CSU steht auf der Kippe. Die CSU verließ die gemeinsame Sitzung und tagte separat weiter. Zwischen den beiden Sälen befand sich ein Würstchenstand, an dem sich die Journalisten aufhielten. Sie wurden nicht nur mit Würstchen versorgt, sondern auch ständig mit Nachrichten aus beiden internen Sitzungen. **Robin Alexander** war mittendrin und verbreitete die ihm zugespielten Informationen auf Twitter. Diese wurden natürlich auch von den Sitzungsteilnehmern gelesen, so dass, obwohl beide Parteien getrennt tagten, jede Seite wusste, was die andere gerade besprach. Damit, so der Vorwurf von Welzer an Alexander, wurde er zum Akteur und löste eine Dynamik aus, die die Sitzung beeinflusste. Nun, CDU und CSU haben sich nicht getrennt und sind heute noch zusammen.

Dass es einen Einfluss der Medien auf die Politik gegeben hat, kann kaum bestritten werden. Es ist offenbar nicht durchzusetzen, dass alle Sitzungsteilnehmer am Eingang ihr Handy abgeben. Die Abgeordneten könnten sich auch einfach zurückhalten und nicht jeden Pups aus der Sitzung gleich nach draußen übertragen. Warum aber füttern Abgeordnete die vor der Tür lauernde Medienmeute? Um sich beliebt zu machen? Das klappt nie.

Schon **Michael Müller** war während seiner Amtszeit sauer, dass die Journalisten auf der Pressekonferenz nach der Senatssitzung bereits alles wussten und ihn entsprechend angrienten. Nichts blieb vertraulich. Politik darf keine Geheimwissenschaft sein, es muss den Akteuren aber möglich sein, unbeeinflusst von äußeren Einflüssen miteinander um den besten Weg ringen zu können. Wenn jeder, noch unausgegorene Gedanke, gleich zu einem *„Die Partei plant"* hochstilisiert wird, ist die Idee verbrannt, bevor sie sich entfalten konnte. Disziplinlosigkeit auf beiden Seiten, Politik und Medien, ist ein großes Problem. Es geht auch anders: Die Nominierung von **Olaf Scholz** zum Kanzler im August 2020 wurde so geheim vorbereitet, dass selbst **Kevin Kühnert** überrascht war.

Ed Koch

Impressum: paperpress – gegründet am 7.4.1976 – Träger: Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V.
Vorstand Paper Press e.V.: Ed Koch – Mathias Kraft – Gründer und Herausgeber: Ed Koch (verantwortlich für den Inhalt)
Postanschrift: Paper Press – Postfach 42 40 03 – 12082 Berlin – E-Mail: paperpress@berlin.de – Sponsor: PIEREG Druckcenter www.pireg.de
paperpress erscheint kostenlos – Bestellungen über www.paperpress-newsletter.de – Textarchiv: www.paperpress.org
Aus Gründen der besseren Lesbarkeit verwenden wir bei Personenbezeichnungen und personenbezogenen Hauptwörtern die maskuline Form. Entsprechende Begriffe gelten grundsätzlich für alle Geschlechter. Die verkürzte Sprachform beinhaltet keine Wertung.

<u>B e r l i n und B r a n d e n b u r g allein</u> (Seiten E 73 – E 83)

13) <u>Berlin kann auch anders</u>.
Zusammenfassung, Kommentierung und Fotos: Ed Koch

paperpress
seit 1976
Nr. 606-11 16. Oktober 2022 47. Jahrgang

Berlin kann auch anders

Während sich die Berliner SPD-Fraktion im brandenburgischen Hotspot Nauen unter anderem über die Verstaatlichung der GASAG Gedanken machte, traf sich die Berliner CDU-Fraktion in der nordrhein-westfälischen Landeshauptstadt Düsseldorf. Während SPD-Fraktionschef **Raed Saleh** die Ergebnisse seiner Klausur in Nauen dem **rbb** gegenüber wie folgt kommentiert, *„Wir können nicht zaubern, aber wir tun das Mögliche."*, sonnte sich CDU-Chef **Kai Wegner** in Düsseldorf im Scheine eines Berliner Leuchtturmprojektes, bei dem nicht durch Zaubern, sondern harte Arbeit mehr als das Mögliche erreicht wurde und wird.

v.l. Kai Wegner, NRW-Ministerpräsident Hendrik Wüst, EUREF-Chef Reinhard Müller. Foto: EUREF

Die Rede ist vom **EUREF-Campus** „2.0", wie Wegner das Vorhaben am Düsseldorfer Flughafen nennt. Berlin sei, so Wegner auf der Grundsteinlegung am 14. Oktober, eher bekannt durch negative Schlagzeilen wie einen Flughafen, der nicht funktioniere, oder Wahlen, die wiederholt werden müssen. Da sei es doch gut, einen Exportschlager von der Spree an den Rhein bringen zu können. Berlin kann eben auch anders.

Der EUREF-Campus Düsseldorf ist aber mehr als nur eine 2.0. **Johannes Tücks**, der EUREF-Chefarchitekt, spricht von der gleichen Idee, die aber anders artikuliert werde. Der Außenraum ist in Düsseldorf anders geprägt. Hier baue man *„introvertiert"* mit vielen grünen Innenflächen und Rückzugsbereichen für die rund 4.000 künftigen Beschäftigten. Es werde aber auch öffentlich zugängliche Bereiche geben. So ist unter anderem eine Gastronomie-Terrasse geplant. Bereits 2024 können die ersten Mieter in den neuen Gebäudekomplex einziehen.

Besonders bemerkenswert und typisch für EUREF, ist die Energieversorgung, so Tücks. An das Grundstück grenzt ein Baggersee. Mit einer Studie wurde belegt, dass unterschiedliche Tiefen des Sees herangezogen werden können, um die Erwärmung beziehungsweise Kühlung des Gebäudes zu unterstützen. Mittels Wärmepumpen können zu den entsprechenden Jahreszeiten Wärme und Kälte des Sees entnommen werden. Die Wärmepumpen werden mit Fotovoltaik betrieben. *„Somit haben wir ein autarkes System, das nur in sehr kalten Wintern auch noch auf ein Fernwärmeanschluss zurückgreifen kann"*, so Tücks.

Am 27. August 2021 fand der erste Spatenstich statt.

Inzwischen hat sich viel getan. Einige Bodenplatten sind schon gelegt, und man weiß aus Erfahrung, dass, wenn der Untergrund erst einmal fest und stabil verankert ist, geht es rasant in die Höhe. Das nächste Event am Bahnhof Flughafen in Düsseldorf dürfte das Richtfest sein.

Die künftigen Mieter können ihren Einzug kaum erwarten. Zu den Unternehmen gehören die **BLS Energieplan GmbH, Cornelia Poletto**, die im Gastronomiebereich für gesundes Essen sorgen wird, die **EUREF-Event GmbH**, die sich über die vielen Anfragen zur Vermietung der „Jauch-Kuppel" freuen

Impressum: paperpress – gegründet am 7.4.1976 – Träger: Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V.
Vorstand Paper Press e.V.: Ed Koch – Mathias Kraft – Gründer und Herausgeber: Ed Koch (verantwortlich für den Inhalt)
Postanschrift: Paper Press – Postfach 42 40 03 – 12062 Berlin – E-Mail: paperpress@berlin.de – Sponsor: PIEREG Druckcenter www.piereg.de
paperpress erscheint kostenlos – Bestellungen über www.paperpress-newsletter.de – Textarchiv: www.paperpress.org
Aus Gründen der besseren Lesbarkeit verwenden wir bei Personenbezeichnungen und personenbezogenen Hauptwörtern die männliche Form. Entsprechende Begriffe gelten grundsätzlich für alle Geschlechter. Die verkürzte Sprachform beinhaltet keine Wertung.

paperpress
seit 1976
Nr. 606-11 16. Oktober 2022 47. Jahrgang

wird, die von Berlin nach Düsseldorf umgezogen ist, **H2 Green Power & Logistics**, das österreichische Unternehmen **KEBA**, das Automationslösungen für die Bereiche Industrieautomation, Bank- und Dienstleistungsautomation sowie Energieautomation entwickelt und produziert, die Düsseldorfer **Klüh Service Management GmbH**, die unter anderem dafür sorgen wird, dass in den Gebäuden alles blitzblank ist, der **Landesverband Erneuerbare Energien NRW e.V.** und **NRW.Energy4Climate**, das französische Unternehmen **Schneider Electric**, das seinen Deutschland-Hauptsitz mit etwa 750 Mitarbeitern aus Ratingen nach Düsseldorf verlegen wird, **SPIE Deutschland & Zentraleuropa GmbH**, europäischer Marktführer für multitechnische Dienstleistungen in den Bereichen Energie und Kommunikation. Das Unternehmen wurde übrigens 1900 gegründet, um die Elektrifizierung der Pariser Métro zu gewährleisten. Aus dieser Zeit stammt das Kürzel „SPIE", das für **S**ociété **P**arisienne pour l'**I**ndustrie **E**lectrique steht. Auch die **Stadtwerke Düsseldorf**, die das Projekt tatkräftig unterstützen, werden in ein Gebäude des Campus einziehen. Last not least, nur in der alphabetischen Reihenfolge auf dem letzten Platz, steht das Dortmunder Unternehmen **WILO**, ohne dessen Pumpensysteme der Campus nicht erwärmt und gekühlt werden könnte.

Zu einer Grundsteinlegung gehören Rituale, wie das Befüllen einer Röhre mit Dokumenten aus dieser Zeit und Geld. Der Grundstein wird versenkt und alle hoffen, dass er niemals wieder zum Vorschein kommt.

Reinhard Müller hatte in seiner Rede eine lange Liste mit Namen und Unternehmen abzuarbeiten, denen es galt, Dank zu sagen. Darunter vor allem der **Implenia GmbH**, die für den Bau des Campus sorgt. Müller: *„Kein Gas, kein Öl, keine Kohle – das ist nun unser Anspruch. Schon ab 2024 werden auf dem EUREF-Campus Düsseldorf die intelligentesten Köpfe in Firmen, Start-ups und wissenschaftlichen Einrichtungen zusammenarbeiten und zu den Themen Energie, Mobilität, Umweltschutz und Klimaschutztechnik forschen, Zukunftsideen entwickeln und deren Umsetzung testen. Heute zeigen wir, dass durch konsequente Vernetzung und den Einsatz modernster Technik die Herausforderungen, einen versorgungssicheren CO_2-neutralen Zukunftsort zu schaffen, nur gemeinsam als Community zu meistern sind: Von der Planung, zum Bau bis zum Betrieb. In diesem Zusammenhang gilt unser Dank auch der Landesregierung NRW und der Wirtschaftsförderung der Landeshauptstadt Düsseldorf für die intensive Zusammenarbeit."* Müllers Credo: „Die Energiewende ist machbar, möglich und bezahlbar."

Beliebte Souvenirs bei Grundsteinlegungen sind die Hämmer, mit denen alle Beteiligten auf die Abdeckplatte des Grundsteins schlagen. Glück Auf!

Unter den Gästen der Grundsteinlegung waren alle, die in Düsseldorf und NRW aus Politik und Wirtschaft Rang und Namen haben. An der Spitze natürlich der Ministerpräsident **Hendrik Wüst** und Düsseldorfs Oberbürgermeister **Dr. Stephan Keller**. Besonders liegen Müller die schon seit langem in Berlin laufenden Masterstudiengänge der TU am Herzen. Diese wird es auch in Düsseldorf, beispielsweise zum Thema *„Stadt und Energie"*, geben. Die Unterneh-

Impressum: paperpress – gegründet am 7.4.1976 – Träger: Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V.
Vorstand Paper Press e.V.: Ed Koch – Mathias Kraft – Gründer und Herausgeber: Ed Koch (verantwortlich für den Inhalt)
Postanschrift: Paper Press – Postfach 42 40 03 – 12082 Berlin – E-Mail: paperpress@berlin.de – Sponsor: PIEREG Druckcenter www.pireg.de
paperpress erscheint kostenlos – Bestellungen über www.paperpress-newsletter.de – Textarchiv: www.paperpress.org
Aus Gründen der besseren Lesbarkeit verwenden wir bei Personenbezeichnungen und personenbezogenen Hauptwörtern die männliche Form. Entsprechende Begriffe gelten grundsätzlich für alle Geschlechter. Die verkürzte Sprachform beinhaltet keine Wertung.

paperpress
seit 1976
Nr. 606-11 16. Oktober 2022 47. Jahrgang

men profitieren sehr von den ausgebildeten Nachwuchskräften. Und so begrüßte **Reinhard Müller** besonders herzlich die Unterstützer dieser Initiative, namentlich **Prof. Anja Steinbeck**, Rektorin der Heinrich-Heine-Universität, **Prof. Manfred Bayer**, Rektor der TU Dortmund, **Prof. Martin Faulstich**, Lehrstuhlinhaber für Ressourcen und Energiesysteme an der TU Dortmund, **Prof. Pedro José Marrón**, Prorektor der Universität Duisburg-Essen, **Prof. Horst Peters** und Prof. **Manfred Wojciechowski** aus der Leitung der Hochschule Düsseldorf. Mehr geballte Kompetenz kann man kaum an einem Ort bündeln.

Ministerpräsident **Hendrik Wüst** bezeichnete den EUREF-Campus Düsseldorf als ein Signal, das Mut mache. Auf dem Campus *„atme man Pioniergeist"*. Es sei wichtig, an dem *„großen Generationsthema Klimawandel"* zu arbeiten. So viel Düsseldorf gab es beispielsweise selten, sagte er in Anspielung auf das Niedrigwasser im Rhein.

Viel Land unter der Rheinbrücke Düsseldorf.

Der Schutz des Klimas sei die größte Herausforderung, so Wüst. Nur durch Innovation und Investition könne der Klimaschutz gelingen, der wichtig sei, um unseren Wohlstand erhalten und mehren zu können, gerade auch als Beispiel für andere.

Wüst sprach auch die aktuellen Themen an. Der Abwehrschirm und die Energiebremse seien gut, müssen aber zügig umgesetzt werden. Eine warme Wohnung dürfe kein Luxus sein, so Wüst.

Düsseldorfs Oberbürgermeister **Dr. Stephan Keller** sagte: *„Das Projekt hat Strahlkraft weit über die Landesgrenzen hinaus. Damit wird hier in Düsseldorf ein Schaufenster für Innovation errichtet. Der EUREF-Campus ist ein Leuchtturmprojekt, an dem das Prinzip der Community, der Gemeinschaft aus Bildung und Forschung mit der Wirtschaft gelebt wird. Der Standort am Flughafen Düsseldorf im Herzen Europas bietet eine perfekte Grundlage der optimalen Anbindung und Vernetzung."*

Quellen u.a.: Stadt Düsseldorf, Land NRW, EUREF, kom. Zusammenfassung, Kommentierung und Fotos: Ed Koch

So soll der fertige Campus einmal aussehen. Im Vordergrund die Autobahn, direkt am Hauptgebäude der Bahnhof Flughafen, aus dem heraus es einen Eingang zum Campus geben wird, und dahinter der Flughafen. Rechts im Bild ein Teil des Baggersees, der für Wärme und Kälte in den Gebäuden sorgen wird.

Das meint Chefarchitekt Johannes Tücks mit „introvertiertem Bauen". Die grünen Freiflächen befinden sich im Gebäude.

Und hier wird auch in neuem Glanze die verkleinerte Nachbildung der Reichstagskuppel ihren neuen Standort finden.

Fotos: EUREF

Impressum: paperpress – gegründet am 7.4.1976 – Träger: Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V.
Vorstand Paper Press e.V.: Ed Koch – Mathias Kraft – Gründer und Herausgeber: Ed Koch (verantwortlich für den Inhalt)
Postanschrift: Paper Press – Postfach 42 40 03 – 12082 Berlin – E-Mail: paperpress@berlin.de – Sponsor: PIEREG Druckcenter www.piereg.de
paperpress erscheint kostenlos – Bestellungen über www.paperpress-newsletter.de – Textarchiv: www.paperpress.org
Aus Gründen der besseren Lesbarkeit verwenden wir bei Personenbezeichnungen und personenbezogenen Hauptwörtern die männliche Form. Entsprechende Begriffe gelten grundsätzlich für alle Geschlechter. Die verkürzte Sprachform beinhaltet keine Wertung.

14) Gedeckelt - Der Gasometer in Berlin-Schöneberg.
Zusammenstellung und Kommentierung von Ed Koch

paperpress
seit 1976
Nr. 606-09 12. Oktober 2022 47. Jahrgang

Gedeckelt

Seit dem *„Mietendeckel"* hat der Begriff *„deckeln"* Einzug in unser Vokabular genommen. Aus dem Mietendeckel ist nichts geworden, mal sehen, was aus den Deckeln für die Gas- und Strompreise und der ebenso steigenden Inflationsrate wird. Zumindest einen erfolgreichen Deckel gibt es aber, nämlich den, der auf den Gasometer in Schöneberg gesetzt wurde.

14 Tage vor dem eigentlichen Fertigstellungstermin konnte gestern die letzte Decke im Gasometer betoniert werden. Mit der EUREF AG als Bauherr und Wolff & Müller als ausführendes Bauunternehmen, das die meisten Neubauten auf dem Campus errichtet hat, ist der Innenausbau des Gasometers in die Höhe gewachsen. Grund genug, mit dem Konstruktions- und Bauteam in luftiger Höhe zu feiern.

Am 24. August 2021 wurde der Grundstein gelegt. Der Innenausbau des Gasometers ist das finale Bauvorhaben auf dem Campus. Die Neugestaltung des Gasometers lehnt sich dabei an das historische Bild des im Inneren des Gerüsts auf- und abfahrenden Teleskop-Niederdruckgasbehälters an. Das graue, historische Stahlgerüst fungiert, mit einem Respektabstand von einem Meter, als Rahmen für den runden Neubau. Das denkmalgeschützte Stahlgerüst bleibt in seiner Pracht erhalten und sichtbar. Zeitgleich zum Bau wird dabei das Stahlgerüst denkmalgerecht in Stand gesetzt. Dies geschieht unter Einsatz von Sandstrahltechnik.

Der grüne Stahlmantel, also der untere Teil des Gasometers, wird wieder zum Konferenzbereich, also zum Forum des EUREF-Campus. Ab einer Höhe von 16 Metern aufwärts entsteht im Gasometer ein Bürohaus mit rund 28.000 Quadratmetern Fläche. Die überwiegend gläserne Fassade wird eine hohe Transparenz des Gebäudes gewährleisten. In den oberen Etagen entstehen hinter der Stahl-Glas-Fassade Räume für Präsentationen und Events. Auf der obersten Etage des Neubaus wird eine Dachterrasse errichtet, die der Öffentlichkeit zugänglich ist – der Blick über Berlin aus rund 66 Metern Höhe ist inklusive. Mehr als 200 Millionen Euro wird das Projekt kosten. 2024 soll es fertig sein. Die Deutsche Bahn wird mit 2.000 Mitarbeitenden in das Gebäude einziehen. 800 neue Arbeitsplätze entstehen. Von hier aus wir die DB die Digitalisierung der Schiene vorantreiben.

Foto: Und wie sich das gehört, hat EUREF-Chef Reinhard Müller persönlich Hand beim Betonieren der Decke angelegt.

Nicht nur auf dem Berliner EUREF-Campus geht es voran, sondern auch auf dem neu entstehenden in Düsseldorf. Am Freitag findet dort die Grundsteinlegung statt. Das österreichische Unternehmen KEBA aus Linz, das sich für eine *„easy to use"* E-Mobilität einsetzt und CO_2-neutrale Ladesäulen produziert, wird Teil der EUREF-Community am Düsseldorfer Flughafen.

Mit über 200 Ladestationen für elektrische Fahrzeuge (inklusive zwölf Tesla-Supercharger) ist der EUREF-Campus Berlin ein Vorreiter in Sachen Mobilität. Hier werden Ansätze für eine schnellere Verkehrswende entwickelt.

Impressum: paperpress – gegründet am 7.4.1976 – Träger: Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V.
Vorstand Paper Press e.V.: Ed Koch – Mathias Kraft – Gründer und Herausgeber: Ed Koch (verantwortlich für den Inhalt)
Postanschrift: Paper Press – Postfach 42 40 03 – 12062 Berlin – E-Mail: paperpress@berlin.de – Sponsor: PIEREG Druckcenter www.piereg.de
paperpress erscheint kostenlos – Bestellungen über www.paperpress-newsletter.de – Textarchiv: www.paperpress.org
Aus Gründen der besseren Lesbarkeit verwenden wir bei Personenbezeichnungen und personenbezogenen Hauptwörtern die männliche Form. Entsprechende Begriffe gelten grundsätzlich für alle Geschlechter. Die verkürzte Sprachform beinhaltet keine Wertung.

paperpress
seit 1976
Nr. 606-09 12. Oktober 2022 47. Jahrgang

Eine erste Ladesäule befindet sich bereits auf dem EUREF-Campus in Berlin. **Reinhard Müller** stellte der Regierenden Bürgermeisterin **Franziska Giffey** bei einem Besuch auf dem Campus die Ladestation von KEBA vor.

So werden der Gasometer Berlin und der EUREF-Campus Düsseldorf, im Dreieck zwischen Bahn, Flughafen und Autobahn, nach ihrer Fertigstellung aussehen.

Quelle und Fotos: EUREF AG
Zusammenstellung und Kommentierung: Ed Koch

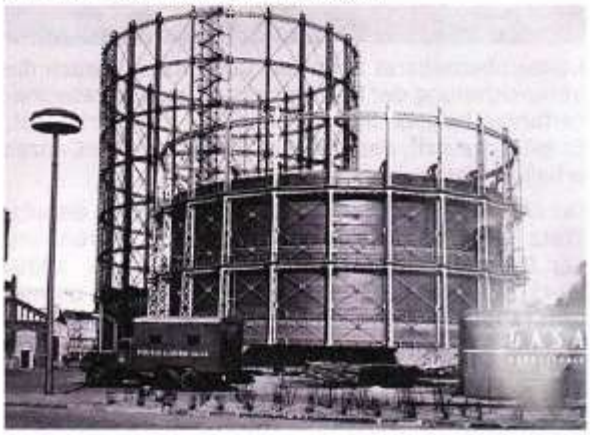
Impressum: paperpress – gegründet am 7.4.1976 – Träger: Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V.
Vorstand Paper Press e.V.: Ed Koch – Mathias Kraft – Gründer und Herausgeber: Ed Koch (verantwortlich für den Inhalt)
Postanschrift: Paper Press – Postfach 42 40 03 – 12082 Berlin – E-Mail: paperpress@berlin.de – Sponsor: PIEREG Druckcenter www.pireg.de
paperpress erscheint kostenlos – Bestellungen über www.paperpress-newsletter.de – Textarchiv: www.paperpress.org
Aus Gründen der besseren Lesbarkeit verwenden wir bei Personenbezeichnungen und personenbezogenen Hauptwörtern die männliche Form. Entsprechende Begriffe gelten grundsätzlich für alle Geschlechter. Die verkürzte Sprachform beinhaltet keine Wertung.

15) Mit voller Energie 175 Jahre Gasag. Von Ed Koch

paperpress
seit 1976
Nr. 606-05 8. Oktober 2022 47. Jahrgang

Mit voller Energie 175 Jahre GASAG

Auch oder gerade in schwierigen Zeiten braucht man kein schlechtes Gewissen zu haben, Feste zu feiern, wie sie fallen. Und so lud eines der ältesten Berliner Unternehmen zu seiner Geburtstagsfeier am Fuße des 1913 in Betrieb genommenen Gasometers auf dem heutigen **EUREF-Campus** ein. Dort, wo sich seit 2021 der Firmensitz befindet.



So sah das GASAG-Gelände damals aus. Der vordere kleinere Gasometer wurde im Krieg zerstört. Der große ist erhalten geblieben wird inzwischen ausgebaut und in zwei Jahren mit einer Sky-Lounge eröffnet. Foto: GASAG

Kein Thema beschäftigt uns gegenwärtig mehr als die Gas- und übrigen Energiepreise. Die Angst geht um, Briefe vom Vermieter oder Versorger zu öffnen, in denen Preiserhöhungen mitgeteilt werden. Zu verdanken haben wir den ganzen Schlamassel einem Mann, der ausgerechnet auch am 7. Oktober Geburtstag feierte. **Wladimir Putin** wurde 70 Jahre alt. *„Wer die Sowjetunion nicht vermisst, hat kein Herz."*, sagte er einst. Der größten Teil der Menschen läuft demzufolge herzlos durchs Leben. Putin setzt noch eins drauf: *„Wer sie sich zurückwünscht, keinen Verstand."* Da kann man Putin nur mit dem Adenauer-Zitat antworten: *„Was kümmert mich mein Geschwätz von gestern."* **Konrad Adenauer**, unser erster Bundeskanzler, hat ergänzend hinzugefügt: *„Nichts hindert mich daran, klüger zu werden."* Darauf werden wir bei Putin vergeblich warten müssen.

Was aber schon an diesem Wochenende beraten wird, ist der Umgang mit der *„Gaspreisumlage"*, woraus eine *„Gaspreisbremse"* entstehen soll. Die Vorsitzende der eingesetzten Expertenkommission, **Veronika Grimm**, dämpft aber schon im Vorfeld die Erwartungen und sagt, dass der Gaspreis trotz der Bremse deutlich höher bleiben wird als vor Putins Angriffskrieg auf die Ukraine.

Für ein paar Stunden rückten die Probleme bei der Geburtstagsfeier gestern Abend in den Hintergrund, auch wenn sie in den Festreden angesprochen wurden. Fast entschuldigend sagte GASAG-Chef **Georg Friedrichs**, dass man angesichts der Lage die Feier bescheidener ausgestaltet habe und nur eine *„abgespeckte Version"* durchführe. Nun, *„es muss nicht immer Kaviar sein"*, schrieb uns schon **Johannes Mario Simmel** ins Stammbuch. Ein Berliner Unternehmen darf auch mit Berliner Spezialitäten wie Buletten, Curry Wurst und Schmalzstullen feiern. Und die Roulade à la **Thomas Kammeier** schlägt ohnehin jedes Trüffelgericht. Auch das kulturelle Programm war hervorragend, auch ohne Stargast, aber mit Berliner Institutionen wie der **Neuköllner Oper** oder dem **Grips-Theater**, die von der GASAG gefördert werden. Ein besseres Geburtstagsgeschenk als das 3:1 gegen Ingolstadt konnten die **Eisbären** gestern Abend ihrem Hauptsponsor nicht machen. Seit über 20 Jahren unterstützt die GASAG den Eishockey-Kultverein.

In der Werkstatt 26, gleich neben dem GASAG-Gebäude, fand die Geburtstagsfeier statt.

GASAG-Chef **Georg Friedrichs** ging in seiner Begrüßung auf die Sorgen und Ängste der Menschen ein und versprach, dass alle durch den Winter kommen werden. *„Niemand wird frieren müssen."* Auch daran, dass das Gas bezahlbar bleiben muss, arbeite man. Friedrichs betonte, dass die Bewältigung des Klimawandels, trotz aller Probleme, auch weiterhin Priorität habe.

Berlins Regierende Bürgermeisterin **Franziska Giffey** hielt ihre Rede in der von ihr gewohnten empathischen Art. Es gäbe keinen besseren Ort als den **EUREF-Campus**, um den Geburtstag zu feiern. Giffey nannte den EUREF-Campus *„Ein Schlüsselloch*

Impressum: paperpress – gegründet am 7.4.1976 – Träger: Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V.
Vorstand Paper Press e.V.: Ed Koch – Mathias Kraft – Gründer und Herausgeber: Ed Koch (verantwortlich für den Inhalt)
Postanschrift: Paper Press – Postfach 42 40 03 – 12082 Berlin – E-Mail: paperpress@berlin.de – Sponsor: PIEREG Druckcenter www.piereg.de
paperpress erscheint kostenlos – Bestellungen über www.paperpress-newsletter.de – Textarchiv: www.paperpress.org
Aus Gründen der besseren Lesbarkeit verwenden wir bei Personenbezeichnungen und personenbezogenen Hauptwörtern die männliche Form. Entsprechende Begriffe gelten grundsätzlich für alle Geschlechter. Die verkürzte Sprachform beinhaltet keine Wertung.

paperpress
seit 1976
Nr. 606-05 8. Oktober 2022 47. Jahrgang

der Zukunft". Giffey ging auf die Geschichte der GASAG ein. Alles begann mit der Beleuchtung der Straßen in Berlin durch gasbetriebene Laternen. Auch in diesem Winter wird es nicht dunkel sein, versprach sie und erwähnte das am 7. Oktober parallel gestartete *„Festival of Lights"*, das bis zum 16. Oktober auch in bescheidenerer Form stattfindet.

Giffey vergaß nicht, alle Probleme zu erwähnen, die Berlin belasten, wie zum Beispiel die Flüchtlingslage und die Energiekrise. Nicht unerwähnt durfte das Berliner Entlastungspaket von über einer Milliarde Euro bleiben. Exemplarisch nannte sie das 29-Euro-Ticket, das bereits 100.000-mal verkauft wurde. Dabei blickte sie auf den anwesenden Brandenburger Wirtschaftsminister **Jörg Steinbach**. Berlin habe andere Bedürfnisse als Brandenburg im ÖPNV. Aber, in der Energieversorgung arbeiten beide Bundesländer bestens zusammen.

Ein Elefant stünde im Raum, sagte Giffey, und meinte damit die Zukunft der GASAG. Intensiv wird derzeit mit den Eigentümern der GASAG verhandelt. Es gilt als sicher, dass das Unternehmen am Ende des Tages, in welcher Form auch immer, in den kommunalen Schoß Berlins zurückkehren wird, so wie zuvor die Wasserwerke und das Stromnetz. Die Fehler der Vergangenheit werden teuer repariert. Allerdings darf nicht unerwähnt bleiben, dass sich das Stromnetz Berlin und die GASAG in privater Trägerschaft sehr positiv zum Wohle der Stadt entwickelt haben. Berlin wird zeigen müssen, ob das auch weiterhin gelingt. Anteilseigner der GASAG sind Vattenfall und Engie zu je 31,575 Prozent und Eon mit 36,85 Prozent.

Ein letztes Wort von Giffey galt der vermutlich ins Haus stehende Neuwahl. Trotzdem werde man gut durchkommen. Und, als sei es schon eine Wahlkampfaussage: *„Es ist eine Ehre, hier arbeiten zu dürfen!"*

In einer Talk-Runde mit dem GASAG-Vorstand **Georg Friedrichs**, **Matthias Trunk** und **Stefan Hadré** wurde nochmals unterstrichen, dass, wer ein Problem mit dem Bezahlen der Gasrechnung hat, auf die GASAG zukommen solle. Das Kundenzentrum am Hackeschen Markt, das auch mit auf den EUREF-Campus gezogen ist, wird wiedereröffnet, so dass es eine zweite Anlaufstelle gibt.

Konzernbetriebsrat **Stephan Lachmann** sprach die Verunsicherung der Mitarbeiter an. Das Konzessionsverfahren belaste die Mitarbeiter, so der Betriebsrat. Er wünsche sich, dass die GASAG-Gruppe als Ganzes erhalten bleibe.

Die Geschichte der GASAG ist die Geschichte Berlins. Trotz Revolution (1848/49) ein Jahr nach Gründung der GASAG, zweier Weltkriege (1914-1918, 1939-1945), Blockade (1948/49), Chruschtschow-Ultimatum (1958) und den Mauerbau (1961) haben Berlin und die GASAG überlebt und sind immer wieder, wie der berühmte Phoenix, aus der Asche entstiegen.

Die Geschichte der Gasversorgung in Berlin begann schon 1925 durch ein in London gegründetes Unternehmen. Wegen unverhältnismäßig hoher Gaspreise kam es aber zum Streit und in der Folge erhielt Berlin am 25. August 1844 per königlicher Kabinettsorder die Genehmigung, ab dem 1. Januar 1847 die öffentliche Beleuchtung zu übernehmen. Die städtischen Gasanstalten wurden geleitet von dem *„Curatorium für das städtische Erleuchtungswesen."* So ein Kuratorium wünschte man sich für die Politik auch heute. Die ganze Geschichte der GASAG unter

https://de.wikipedia.org/wiki/GASAG

Unter den Gästen der Geburtstagsfeier haben wir unter anderem natürlich die EUREF-Vorstände **Reinhard Müller** und **Karin Teichmann** entdeckt, sowie **Klaus Wowereit**, Parlamentspräsident **Dennis Buchner**, die Senatoren **Bettina Jarasch**, **Stephan Schwarz**, **Daniel Wesener** und **Iris Spranger**, Bezirksbürgermeister **Jörn Oltmann**, CDU-Chef **Kai Wegner** und FDP-Fraktionsvorsitzender **Sebastian Czaja**, STADT UND LAND-Chef **Ingo Malter**, Zoo-Direktor **Andreas Knieriem**, Landessportbundpräsident **Thomas Härtel**, den Herausgeber des Hauptstadt-Briefes **Detlef Prinz**, den ehemaligen Chef der Stromnetz Berlin GmbH und LEAG, **Dr. Helmar Rendez**, und Ex-GASAG Vorstand **Olaf Czernomoriez**.

Ed Koch
(auch Fotos)

Impressum: paperpress – gegründet am 7.4.1976 – Träger: Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V.
Vorstand Paper Press e.V.: Ed Koch – Mathias Kraft – Gründer und Herausgeber: Ed Koch (verantwortlich für den Inhalt)
Postanschrift: Paper Press – Postfach 42 40 03 – 12062 Berlin – E-Mail: paperpress@berlin.de – Sponsor: PIEREG Druckcenter www.pireg.de
paperpress erscheint kostenlos – Bestellungen über www.paperpress-newsletter.de – Textarchiv: www.paperpress.org
Aus Gründen der besseren Lesbarkeit verwenden wir bei Personenbezeichnungen und personenbezogenen Hauptwörtern die männliche Form. Entsprechende Begriffe gelten grundsätzlich für alle Geschlechter. Die verkürzte Sprachform beinhaltet keine Wertung.

16) Bundesverfassungsrichter zu Berliner Wahl: „Zustände wie in einer Diktatur“

Von ELMAR FORSTER

07. 10. 2022

Zustände wie in einer Diktatur

Der deutsche Bundesverfassungsrichter Peter Müller äußerte sich in einem FAZ-Podcast entsetzt: Derartige Wahl-Abläufe wie in Berlin hätten in Deutschland wohl noch nie stattgefunden. In einer massiven Kritik verglich er die Wahlpannen vom letzten September mit Zuständen wie in einer Diktatur. Diese Zweifel äußerte Müller sowohl über die Vorgänge bei der Wahl zum Berliner Abgeordnetenhaus aber auch zum deutschen Bundestag.

Bezug nehmend auf die Darstellung in deutschen Medien würde es sich demnach wohl um einen „einmalig gelagerten Fall“ handeln:

„So etwas hätte man sich vor einigen Jahrzehnten vorstellen können, in irgendeinem diktatorischen sogenannten Entwicklungsland, aber doch nicht mitten in Europa, mitten in Deutschland“.

Denn die „tatsächlich Abläufe“ hätten „jedenfalls in Deutschland noch nie stattgefunden“.

Zudem ließ Müller (im Zweiten Senat des Bundesverfassungsgerichts für das Wahlrecht zuständig) auch bezüglich der gesamtdeutschen Bundestagswahl aufhorchen: Die Mandatsverteilung nach dem Bundeswahlgesetz hätte nämlich „mittlerweile ein Maß an

Komplexität erreicht, das für den Normalbürger aus meiner Sicht nicht mehr durchschaubar ist“. Zurzeit läuft ein abstraktes Normenkontrollverfahren gegen diese Regelung.

Wahlwiederholung immer wahrscheinlicher

Nach einer ersten Einschätzung hält der Berliner Verfassungsgerichtshof die Wahlen (zum Berliner Abgeordnetenhaus und zu den Bezirksverordnetenversammlungen – BVV) für ungültig. (BZ) Aus diesem Grunde neige das Gericht „dazu, die Wahlen insgesamt für ungültig zu erklären“ – wie es in einer Pressemitteilung hieß. Dann aber müssten die Wahlen in ganz Berlin wiederholt werden. – Noch steht aber noch nicht fest, wann das Urteil über die Gültigkeit der Wahl gesprochen wird.

Verfassungsgericht: Dokumentierte Wahlpannen nur „Spitze des Eisbergs“

Laut Präsidentin des Berliner Verfassungsgerichtshofs, Ludgera Selting, hätte bereits „die Wahlvorbereitung „den rechtlichen Anforderungen voraussichtlich nicht genügt“. Danach sei es dann aber auch am Wahltag selbst „zu unzumutbar langen Wartezeiten“ vor den Wahllokalen gekommen. Seltig bemängelte auch die zeitweisen Schließungen von Wahllokalen sowie die Austeilung von zu wenigen oder falschen Stimmzetteln.
Weiters wiegt schwer die Intransparenz der skandalösen Vorgänge – wohl zur Vertuschung derselben: Denn aufgrund der nur sehr lückenhaften Dokumentation dürfte es sich nur um „die Spitze des Eisbergs“ handeln. Zurzeit spreche viel für eine „vollständige Ungültigerklärung“ der beiden Berliner Wahlen. (BZ)

War der Berliner Senat jemals demokratisch legitimiert?

Sollten die Wahlen vom Berliner Verfassungsgerichtshof tatsächlich für ungültig erklärt werden, kommt es innerhalb von 90 Tagen zu einer Wiederholungswahl. Daran dass bis dahin alle Abgeordneten als politische Entscheidungsträger in ihren Ämtern verbleiben, gibt es aber auch erhebliche Zweifel, wie etwa der Marcel Luthe (Senatsabgeordneter der Freien Wähler) kommentierte:

*„Wenn der Verfassungsgerichtshof derart schwere Wahlfehler erkennt, dass diese Wahlen wiederholt werden müssen, dann sind die Personen, die als Parlament handeln, nicht demokratisch legitimiert. Und wer nicht demokratisch legitimiert ist, kann nicht Abgeordneter sein – das aktuelle Parlament war also dann nie eines.“ (*BZ)

Mittlerweile fordern FDP und CDU den Rücktritt des damaligen SPD-Innensenators Andreas Geisel, der für die Wahlen zuständig war. Nun SPD-Bürgermeisterin Giffey ist aus durchsichtigen parteipolitischen Gründen dagegen. (BZ) Geisel leitet mittlerweile als Senator das Ressort für Stadtentwicklung, Wohnen und Bauen.
Und auch bei den Berliner Grünen stellt man sich mittlerweile kleinlaut auf Neuwahlen ein: „Ordnungsgemäße Wahlen sind das Grundprinzip einer Demokratie und müssen funktionieren“ – wie die beiden Grünen-Landesvorsitzenden, Susanne Mertens und Philmon Ghirmai, am Mittwoch kleinlaut mitteilten. (BZ)
Die 1986 (!) ausgesprochene Warnung von Franz Josef Strauss vor einer rot-grünen Machtübernahme war aus heutiger Sicht geradezu prophetischer Natur:

„Bei fundamentaler Richtungswechsel von Rot-Grün: Parlamentarische Arbeit der BRD wäre umsonst gewesen“

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

17) Zu Lande, in der Luft und jetzt auch auf dem Wasser. Von Ed Koch

paperpress
seit 1976
Nr. 606-04 6. Oktober 2022 47. Jahrgang

Zu Lande, in der Luft und jetzt auch auf dem Wasser

Foto: dpdhl.com

Die elektrobetriebenen DHL-Streetscooter sehen wir jeden Tag auf unseren Straßen.

Foto: dpdhl.com

Auch DHL-Flugzeuge haben wir schon erblickt.

Foto: paperpress

Neu ist seit heute, dem 6. Oktober, ein elektrisch angetriebenes Solarschiff. Damit startet DHL den Paketttransport auf dem Wasser. Was Sinn macht, sprechen wir doch bei Flüssen auch von Wasserstraßen.

Bei dem deutschlandweit, und vermutlich darüber hinaus, ersten Pilotprojekt dieser Art wird das Solarschiff auf der Spree täglich hunderte Sendungen vom Südhafen Spandau zum Westhafen transportieren – ohne Emissionen zu verursachen. Das Solarschiff fährt umweltschonend und geräuschlos. **Sven Goerke**, Leiter der Niederlassung Betrieb Berlin Paket, hielt die Pressekonferenz auf einem Begleitboot ab, das neben dem neuen Solarschiff zum Westhafen fuhr. Und dort warteten zwei neue, ebenfalls elektrobetriebene Lastenfahrräder für die berühmte letzte Meile bis zum Empfänger auf die Medienvertreter und natürlich auf die Pakete.

Foto: DHL

Foto: paperpress

Das Solarschiff-Projekt wurde vom Leiter für *„Nachhaltige Transport- und Zustelllösungen"*, **Andreas Schwager**, und seinem Team in den letzten Monaten entwickelt und auf den Weg, besser, aufs Wasser, gebracht.

Die Problemlage ist klar, dazu reicht ein Blick auf Berlins Straßen. Corona hat dazu beigetragen, dass wir uns immer mehr Güter nach Hause liefern lassen. Die Straßen sind voll mit Lieferfahrzeugen, von Paketzustellern wie DHL, UPS, DPD, GLS und natürlich Amazon. Ganz abgesehen von den Lebensmittel- und Getränkelieferanten wie Bringmeister oder Durstexpress. Hinzukommen noch die Fahrrad- oder Moped-Kuriere, die uns eine frische Pizza nach Hause bringen, weil wir Strom oder Gas zur Selbstzubereitung im Ofen sparen wollen.

Auch nach Corona-Lockdowns werden sich die Menschen weiterhin Waren aller Art nach Hause liefern lassen, weil es doch so bequem ist. Und da es doch noch Menschen gibt, die tagsüber einer Beschäftigung nachgehen und nicht zu Hause auf den Paketboten warten können, sprießen Paketstationen wie Pilze aus dem Boden. Diese sind teils legal, teils illegal aufgestellt worden. Who Cares? Die Politik tut

Impressum: paperpress – gegründet am 7.4.1976 – Träger: Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V.
Vorstand Paper Press e.V.: Ed Koch – Mathias Kraft – Gründer und Herausgeber: Ed Koch (verantwortlich für den Inhalt)
Postanschrift: Paper Press – Postfach 42 40 03 – 12082 Berlin – E-Mail: paperpress@berlin.de – Sponsor: PIEREG Druckcenter www.pireg.de
paperpress erscheint kostenlos – Bestellungen über www.paperpress-newsletter.de – Textarchiv: www.paperpress.org
Aus Gründen der besseren Lesbarkeit verwenden wir bei Personenbezeichnungen und personenbezogenen Hauptwörtern die männliche Form. Entsprechende Begriffe gelten grundsätzlich für alle Geschlechter. Die verkürzte Sprachform beinhaltet keine Wertung.

paperpress
seit 1976
Nr. 606-04 6. Oktober 2022 47. Jahrgang

alles, um den Autoverkehr aus den Kiezen zu drängen. In den Niederlanden, wo sonst, schon erprobt, sind auch in Berlin Kiezblocks angesagt, die keinen Durchgangsverkehr mehr zulassen. Autofreie Idylle in der Großstadt, niemand muss mehr aufs Land ziehen, um Ruhe zu haben. Lieferfahrzeuge und zum Glück Rettungswagen dürfen in die abgeschotteten Kieze dennoch hineinfahren.

Trotz fußläufig zu erreichender Paketstationen wird man es niemand verbieten können, sich seine Waren bis an die Haustür liefern zu lassen. Der Lieferverkehr ist Fakt. Deshalb muss gerade in diesem Sektor alles unternommen werden, um ihn wenigstens CO_2-neutral zu machen. Viele haben sich auf den Weg gemacht, längst nicht alle. Um aber auch nur annähernd die Klimaziele noch erreichen zu können, muss mehr passieren.

Auf den Wasserwegen umweltschonende Fahrzeuge einzusetzen, ist vielleicht nur ein kleiner Schritt, aber viele kleine Schritte ergeben letztlich eine beachtliche Strecke. *„Berlin ist eine Wasserstadt im Sinne des Wortes. Nimmt man alle Flächen, die das Wasser innerhalb der Stadt bildet, zusammen, dann sind es immerhin 6,6 Prozent der Berliner Gesamtfläche mit beachtlichen 58,9 km².“* Wikipedia

Demzufolge gibt es auch Häfen in Berlin, die für den Umschlag von Paketen in Frage kommen, neben dem Südhafen Spandau und dem Westhafen verfügen auch Neukölln und Mariendorf über einen Hafen (nicht zu verwechseln mit dem Tempelhofer Hafen).

Foto: DHL

Und wer jetzt googelt und herausfindet, dass in Berlin heute nicht das erste DHL-Schiff zu Wasser gelassen wurde, wird in London (Foto) und Amsterdam fündig. *„Der Zustellservice löst den bisherigen Straßentransport der Sendungen vom DHL Servicecenter Heathrow ins Stadtzentrum Londons ab.“* Hierbei geht es aber nicht um Pakete, sondern um Expresssendungen. So gesehen liegt Berlin mit seinem Solarschiff europaweit ganz weit vorn.

Was bedeutet eigentlich **DHL**, ist eine immer wieder gern gestellte Frage. *Wikipedia* hilft uns weiter: *„DHL ist ein deutscher, 1969 in San Francisco von Adrian **D**alsey, Larry **H**illblom und Robert **L**ynn gegründeter Paket- und Brief-Express-Dienst, die Anfangsbuchstaben der Namen ergeben das Firmenlogo. Seit 2002 gehört das Unternehmen als Dachmarke für verschiedene Tochtergesellschaften in den Geschäftsbereichen Express, Global Forwarding, Freight und Supply Chain sowie den Produkten Paket und eCommerce zum Konzern Deutsche Post DHL Group.“*

Die Zeit der guten alten Deutschen Bundespost endete am 31. Dezember 1994. Der Staatskonzern unterstand einem eigenen Ministerium, das auch für das Fernmeldewesen zuständig war, worum sich heute die Telekom kümmert. Die Deutsche Post DHL Group, die 1995 aus der Deutschen Bundespost hervorging, ist in *„über 220 Ländern und Territorien präsent und damit eines der internationalsten Unternehmen der Welt“*. Beim Nachfolger der Deutschen Bundespost DHL sind 510.000 Menschen weltweit beschäftigt, bei der Telekom 27.800. Bei der Deutschen Post waren damals 543.000 Menschen nur für die Bundesrepublik Deutschland ohne DDR beschäftigt.

Bei jedem Paketzusteller gibt es auch Kritik. Man wartet zu Hause auf sein Päckchen und findet im Briefkasten dann eine Mitteilung, dass man nicht angetroffen wurde. In den meisten Fällen klappt es bei der DHL aber besser als bei anderen.

Foto: DHL

Dieses Foto haben wir im Internet gefunden. DHL Express startete im Mai 2019 einen Drohnen-Lieferservice in Guangzhou/China. Bald auch bei uns? Auf das Motto *„Zu Lande, zu Wasser und in der Luft“*, hat Mercedes längst kein Monopol mehr. Wir fragten Projektleiter **Andreas Schwager** nach seinem Motto. Er überließ die Antwort **Franz Kafka**: *„Neue Wege entstehen dadurch, dass man sie geht.“*

Ed Koch

Impressum: paperpress – gegründet am 7.4.1976 – Träger: Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V.
Vorstand Paper Press e.V.: Ed Koch – Mathias Kraft – Gründer und Herausgeber: Ed Koch (verantwortlich für den Inhalt)
Postanschrift: Paper Press – Postfach 42 40 03 – 12062 Berlin – E-Mail: paperpress@berlin.de – Sponsor: PIEREG Druckcenter www.piereg.de
paperpress erscheint kostenlos – Bestellungen über www.paperpress-newsletter.de – Textarchiv: www.paperpress.org
Aus Gründen der besseren Lesbarkeit verwenden wir bei Personenbezeichnungen und personenbezogenen Hauptwörtern die männliche Form. Entsprechende Begriffe gelten grundsätzlich für alle Geschlechter. Die verkürzte Sprachform beinhaltet keine Wertung.

Ö s t e r r e i c h (Seiten E 84 – E 92)

18) US-Fitch-Ratings lässt Bombe vor Präsidenten-Wahl platzen: Österreich auf „negativ“ herabgestuft

08. 10. 2022

Herabstufung vor Endphase der Wahl zum Bundespräsidenten

Fitch-Ratings stufte den Ausblick für österreichische Staatsanleihen von „AA plus“, also bisher „stabil“, auf „negativ“ herab. Fitch begründete den am Samstagmorgen in London angekündigten Schritt vor allem damit: Dass die makroökonomischen Aussichten sowie das öffentliche Finanzsystem Österreichs durch Abwärtsrisiken belastet seien, die sich aus der Energieversorgung und den Energiepreisen ergäben. Die Ratingagentur nannte diesbezüglich eine mögliche vollständige und längere Stilllegung der russischen Erdgaslieferungen.

Warum gerade jetzt?

Über den Zeitpunkt der Bekanntgabe kann nur spekuliert werden: Findet doch morgen in Österreich die Wahl zum Bundespräsidenten statt.

VdB wir von allen großen österreichischen Parteien unterstützt. Die Regierungs-Partei ÖVP hat keinen eigenen Gegenkandidaten aufgestellt. Hängt alles etwa mit der aktuell unfreundlichen Flüchtlingspolitik des österreichischen ÖVP-Bundekanzlers Nehammer zusammen? (UM berichtete: „Flüchtlingskrise eskaliert.“) Etwa seine Teilnahme am Gipfeltreffen mit dem ungarischen Ministerpräsidenten Orban und dem serbisch Präsidente Vucic diesen Montag in Budapest. Die österreichischen Grünen und deren Kandidat VdB haben – wohl aus Rücksicht auf die österreichischen Wähler – keinen Protest dagegen erhoben.

„Hohe Abhängigkeit von russischem Erdgas“

Fitch-Ratings betonte außerdem: Dass Österreichs Abhängigkeit von russischem Erdgas selbst im europäischen Vergleich sehr hoch wäre. Und das, obwohl der Anteil der russischen Importe, gemessen am Gesamtangebot von 80 % vor dem Ukraine-Krieg nun unter 50 % gefallen wäre. Somit revidierte Fitch seine bisherige Erwartung, dass der Wert des österreichischen Bruttoinlandsprodukts (BIP) im nächsten Jahr um 0,2 % sinken würde. Die Ratingagentur weist dezidiert darauf hin, dass es sich hierbei um eine deutliche Abwärtskorrektur handelt, da die Fitch-Frühjahrsprognose-2023 ein österreichisches Wirtschaftswachstum von 2,4 %prognostiziert hatte.

Rezession erwartet

Fitch erwartet nun also eine Rezession, vor allem im verarbeitenden Gewerbe und zwar aufgrund der außergewöhnlich hohen Energiepreise, der beschleunigten Straffung der Geldpolitik und des Übergreifens negativer Auswirkungen auf wichtige Handelspartner.

Gleichzeitig erwartet Fitch aber für dieses Jahr ein BIP-Wachstum von 4,5 %, und zwar deutlich besser als bisher von 3,3 % – allerdings bedingt durch die außergewöhnlich starke Entwicklung der österreichischen Wirtschaft im ersten Halbjahr.

Budget-Defizit steigt

Außerdem soll Österreichs Gesamtdefizit, und zwar im Verhältnis zum BIP in diesem Jahr 3,2 % erreichen und im nächsten Jahr auf 3,4 % steigen, aber 2024 wieder auf 2,2 % sinken. Die Gesamt-Staatsschuldenquote soll von ihrem letzten Höchststand von 82,9 % (2020) bis Ende 2024 auf 76,1 % sinken, und zwar in einem Umfeld von nominalem BIP-Wachstum und noch geringen Defiziten.

Trotzdem aber liegt die Staatsschuldenquote immer noch deutlich über den 70,6 % vor der Coronavirus-Pandemie, sowie der mittleren 47 % des BIP, die von der Schuldenquote der Staatsschuldner von Fitch im „AA“ -Band projiziert werden – schließt Fitch seinen Bericht.

Dieser Bericht entstand in Zusammenarbeit mit MANDINER, unserem Partner der Medienkooperation

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

19) Österreich: Wie demokratisch ist die Bundespräsidentenwahl?

07. 10. 2022

Eine faire Wahl setzt gleiche Bedingungen für alle Kandidaten voraus. Sie kann nur als demokratisch bezeichnet werden, wenn auch die Rahmenbedingungen, unter der sie stattfindet, demokratische sind. Zentral ist dabei eine unabhängige und pluralistische Medienlandschaft.

Sie ermöglicht es den Bürgern, sich umfassend und aus unterschiedlichen politischen Blickwinkeln über die Kandidaten und deren Ziele zu informieren. Erst auf dieser Basis können sie eine möglichst unbeeinflusste Wahlentscheidung treffen. Unter diesen Gesichtspunkten ist es fraglich, ob Wahlen in Österreich im Allgemeinen und die aktuelle Bundespräsidentenwahl im Speziellen tatsächlich eine demokratische ist. Die heimische Medienlandschaft hat eine schwere linke Schlagseite und alle großen Medien sind in hohem Maße finanziell von staatlichen Zuwendungen in Form von Inseraten, Förderungen und Zwangsgebühren abhängig.

Hunderte Millionen für Systemmedien

Die türkis-grüne Bundesregierung und die rot-pinke Wiener Stadtregierung haben in den vergangenen Jahren hunderte Millionen Euro an die Medien ausgeschüttet. 2020 und 2021 flossen allein über Werbeschaltungen eine halbe Milliarde Euro von der öffentlichen Hand an systemtreue Medien.

Verteilt wurde diese gigantische Summe von jenen politischen Kräften, die derzeit allesamt Alexander Van der Bellen unterstützen. So etwas nennt man einen Deal – auch wenn dieser

unausgesprochen bleibt. Dazu kommt, dass das journalistische Personal in Österreich ohnehin zum überwiegenden Teil politisch links der Mitte steht. Das sind die medialen Rahmenbedingungen, unter denen in Österreich Wahlen stattfinden. Die Bürger werden massiv und gezielt politisch beeinflusst. Bei der Bundespräsidentschaftswahl herrscht also keine Waffengleichheit unter den Kandidaten.

Haltungsjournalisten schonen Van der Bellen

Van der Bellen wird von den Medien, allen voran vom ORF, der besonders vom Wohlwollen des politischen Establishments abhängig ist, durch diesen Wahlkampf getragen. Jeder seiner verbalen Ausrutscher und geistigen Aussetzer, und davon gab es in den vergangenen Wochen viele, wurden von den medialen Handlangern überspielt und ausgebügelt. Die Haltungsjournalisten schonen Van der Bellen, fragen nicht kritisch nach und fallen ihm nicht permanent ins Wort, wie sie das bei seinen Herausforderern gerne tun.

Einige von ihnen – wie etwa Corinna Milborn von Puls4 – verhalten sich gegenüber Van der Bellen regelrecht unterwürfig, als ob sie seine Pressesprecher oder Claqueure wären. Würden die Journalisten Van der Bellen behandeln wie Walter Rosenkranz oder Gerald Grosz, hätte rasch eine Frage den Wahlkampf beherrscht: Ist der 78-Jährige überhaupt noch amtsfähig? Aber selbst die mediale Sonderbehandlung kann nicht mehr kaschieren, dass Van der Bellen überfordert wirkt und immer öfter wirre Antworten gibt. Sein eigenes Umfeld traut ihm offenbar nicht einmal mehr zu, dass er eine direkte Konfrontation mit einem seiner Herausforderern durchstehen kann, ohne sich zu blamieren. Van der Bellen konnte sich der Wiederwahl nur noch stellen, weil er sich der Unterstützung der Medien sicher sein konnte und nie vorhatte, sich direkt mit seinen Gegenkandidaten zu messen.

Nichtlinker Kandidat muß verhindert werden

Dass die Medien dabei mitspielen, das Offensichtliche ignorieren bzw. relativieren, ist den Bürgern und dem Land gegenüber hochgradig unverantwortlich, zumal die Amtszeit eines Bundepräsidenten sechs lange Jahre dauert. Es geht den Haltungsjournalisten ausschließlich darum, zu verhindern, dass ein nichtlinker Kandidat in die Hofburg einzieht, selbst auf die Gefahr hin, dass jemand an der Spitze des Staates steht, der dazu gesundheitlich gar nicht mehr in der Lage ist.

Mitbewerber werden medial bekämpft

Um Van der Bellen den Weg zu ebnen, haben dutzende Journalisten von ORF, Puls4, Falter etc. das Vorleben von Rosenkranz, Grosz und Wallentin durchwühlt, um ihre Schmutzkübel füllen zu können, während Van der Bellens dunkle Flecken aus der Vergangenheit konsequent ignoriert werden. Dermaßen aufmunitioniert, versuchte etwa Armin Wolf in der ZiB2 einen Tassilo Wallentin zu demontieren. Van der Bellens Gegner werden von den Journalisten wie Verdächtige vorgeführt und verhört. Im Gegenzug erwarten sich die Medien und deren Umfeld, dass Van der Bellen auch sie unterstützt, in ihrem Interesse sein Amt ausübt. Dass er diese Erwartungen erfüllt, hat er unter anderem im Zug der Ibiza-Affäre bewiesen, als er tatkräftig mithalf, die von der Linken gehasste FPÖ aus der Regierung zu entfernen.

Dabei haben sich die Medien im Wahlkampf zurückgehalten, zumal Van der Bellens Wiederwahl laut Umfragen ohnehin nie gefährdet war. Sollte es zu einer Stichwahl zwischen Van der Bellen und Walter Rosenkranz am 6. November kommen, würden ORF und Co.

erst die wirklich schweren Geschütze auffahren. Dann wird man wie 2016 auf Dirty Campaigning setzen, wird es erneut zu einem Schulterschluss jener Kräfte kommen, die vom türkis-linken Umverteilungsstaat profitieren.

Faire Wahl?

Das sind alles in allem keine Rahmenbedingungen für eine faire Wahl. Die Politiker, Institutionen und Akteure aus der Zivilgesellschaft, die sich gerne öffentlichkeitswirksam um Demokratie und Grundrechte sorgen, interessieren sich für diese Missstände nicht. Warum auch? Sie sind nicht nur diese Verhältnisse verantwortlich, sie profitieren auch ihnen.

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

20) Sorge um Österreich: Warum Pensionist Hubert (81) Dr. Walter Rosenkranz wählt (Video)

07. 10. 2022

Hubert (81) hat große Angst um Österreich und wählt daher Dr. Walter Rosenkranz

Hubert ist 81 Jahre alt und hat schon einiges in seinem Leben mitmachen müssen. Im Krieg geboren, hatte er keinen leichten Start ins Leben. Die aktuellen Krisen erinnern Hubert sehr an seine eigene Kindheit und Jugend. Er macht sich große Sorgen um die Zukunft der kommenden Generationen und er hat Angst.

Aber es gibt jemanden, der Hubert wieder Hoffnung gibt und das ist Walter Rosenkranz

https://www.youtube.com/watch?v=28KjssfmEKY&t=1s

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

21) Österreich-Wahl: Van der Bellen – Systemkandidat als Spalter der Gesellschaft

05. 10. 2022

Van der Bellen: Der Systemkandidat als Spalter der Gesellschaft

Alexander Van der Bellen startete 2016 als Kandidat der Grünen is Rennen um die Hofburg und landete mit deutlichem Abstand hinter dem Freiheitlichen Norbert Hofer auf Platz zwei. Die Positionierung der mit ihren Anwärtern kläglich gescheiterten damaligen Koalitionsparteien SPÖ und ÖVP in der Stichwahl machte deutlich, dass die Grünen trotz teilweise radikaler Ansichten längst zum Establishment gehören, die Freiheitlichen hingegen weiterhin ausgegrenzt werden. Die Linksparteien SPÖ, Neos und natürlich Grüne versammelten sich geschlossen hinter Van der Bellen, und auch die ÖVP rief teilweise zur Wahl des weit linksstehenden Wirtschaftsprofessors auf.

Es verlief ein tiefer Graben zwischen dem politischen Establishment und der in den Mainstream-Medien verächtlich gemachten freiheitlichen Opposition. Nach gewonnener

Wahl äußerte sich Van der Bellen anfänglich noch dahingehend, dass ihm alle Österreicher gleich viel wert seien und er sie unabhängig von deren Parteizugehörigkeit vertreten wolle. Das änderte sich wenige Wochen später, als der „glühende Europäer“ das erste Mal als Bundespräsident nach Brüssel reiste und dort eine Rede vor dem Europäischen Parlament hielt. Die Freund-Feind-Bestimmung, die natürlich auch die Österreicher in zwei Gruppen teilt, hätte nicht eindeutiger sein können:

„*Meine Wahl zum Bundespräsidenten der Republik Österreich vom Dezember 2016 war eine klare Absage an den aufkeimenden Nationalismus, Protektionismus an den verführerischen, vereinfachenden Populismus. Es ist meine Überzeugung (…), dass man mit der Verletzung der Würde des Menschen, mit der Ablehnung gegenüber allem Fremden, bei Einschränkung von Grundwerten, Grundrechten und Grundfreiheiten, mit den neuen Mauern und alten Nationalismen kein einziges Problem löst. Im Gegenteil: Man schafft neue.“*

Eine klare Breitseite gegen die FPÖ, die seit jeher gegen überbordenden EU-Zentralismus und für eine Rückgewinnung an Brüssel abgegebener nationaler Souveränität eintritt – also genau für das, was Van der Bellen hier als „Nationalismus“ und „Protektionismus“ herabwürdigte. Dass Van der Bellen der perfekte Systempräsident und damit 2022 auch der perfekte Systemkandidat werden konnte, war vor allem einem Ereignis geschuldet: der sogenannten Corona-Pandemie. Betrachtet man seine Stellungnahmen in Reden, Interviews oder Social-Media-Postings seit Ausbruch der Pandemie, muss man zwangsläufig zu der Erkenntnis kommen, dass Van der Bellen jegliche Entscheidungen und Vorgehensweisen der schwarz-grünen Regierung nicht nur mitträgt, sondern auch goutiert. In dieser Krise, bei der die Regierung orientierungslos von einer politischen Kurzschluss-Reaktion in die Nächste taumelte, breitete Van der Bellen seinen Mantel des Schweigens und der uneingeschränkten Akzeptanz darüber. Es scheint, als gelten für ihn die Entscheidungen und Aussagen sowohl der Regierung als auch der rot-pinken (Schein-)Opposition als alternativlos und in keiner Weise hinterfragenswert.

Unterstützer eines „globalen Impfplanes“

Bereits zu Beginn der Corona-Pandemie bezeichnete der Bundespräsident am 4. März 2020 das Krisenmanagement der Bundesregierung in Sachen Corona als „höchst professionell“. Explizit jenes, des überforderten und gescheiterten Gesundheitsministers Rudolf Anschober (Grüne). Auch in der damals auf Hochtouren anlaufenden, von der Regierung unter Drohungen und Horrorszenarien geforderten Impfkampagne zeigte sich Van der Bellen als absolut systemtreu. Am 11. März 2021 sprach er sich für einen koordinierten globalen Impfplan aus:

„*Ich unterstütze den UN-Aufruf zu einem globalen Impfplan.“*

In dieser Tonart ging es munter weiter. August 2021 zeigte er sich über die einsetzende Impfmüdigkeit besorgt und appellierte in einem Video: „*Ich bitte Sie, nehmen Sie das Impfangebot wahr, das ist ein kleiner Stich, dann hat sich’s schon“*. Am Nationalfeiertag lud er als Bundespräsident in die Hofburg zur Corona-Impfung ein:

„*Holen Sie sich Ihren Piks in der schönsten Impfstraße Österreichs (…) Wir machen die Hofburg heuer zur Impfburg!“*

Als jedoch FPÖ-Chef Herbert Kickl Van der Bellen in einem offenen Brief aufgefordert hatte, die Novelle des COVID-19-Maßnahmengesetzes, die das diskriminierende „3G am Arbeitsplatz“-Regime ermöglichen sollte, zu verhindern, war aus der Hofburg kein Pieps zu

vernehmen. Dabei hatte Van der Bellen unmittelbar nach Ibiza von der „Eleganz der Verfassung“ geschwärmt. Dass er sich auch nicht zu Wort meldete, als das Ministerium von Anschober eine verfassungswidrige Verordnung nach der anderen erließ, ist mittlerweile nur noch eine Fußnote.

Keine Reaktion bei Verstoß gegen Versammlungsfreiheit

Für all jene, denen die Maßnahmen zu weit gingen, die Impfzwang und Freiheitseinschränkungen ablehnten und für ihre Grundrechte auf die Straße gingen, fand der Bundespräsident kein Wort des Verständnisses oder gar der Unterstützung ihrer demokratischen Rechte. Als Anfang 2021 Versammlungen von der Polizei verboten wurden und damit ein klarer Verstoß gegen das verfassungsmäßig garantierte Recht auf Versammlungsfreiheit vorlag, kam dem Präsidenten kein Wort der Kritik über die Lippen. Selbst dann nicht, als die Verwaltungsgerichte die Demo-Verbote als rechtswidrig verurteilten.

Solidarität für Ukraine statt innerösterreichische Solidarität

Auch zu der maßgeblich durch eine global wie national überschießende Corona-Politik getriebene Rekordinflation schwieg sich der Bundespräsident lange aus. Während die Bürger bereits rund ein Jahr lang in monatlich steigendem Ausmaß unter der Kostenlawine leiden und vielfach nicht wissen, wie sie ihre explodierenden Strom- und Gasrechnungen bezahlen sollen, wartete Van der Bellen bis zur Festspielsaison 2022, um hier erstmals Worte zu finden. Für die Lösung der Probleme sei vor allem Solidarität gefragt – natürlich nicht nur innerösterreichische Solidarität, sondern vor allem mit der Ukraine, denn die Energiekrise, die Inflation und die Armutsgefahr seien ein vom russischen Präsidenten *„bewusst herbeigeführter, kriegerischer Akt“.* Putin wird so zur Universalursache allen Leidens nicht nur in der Ukraine, sondern auch in Österreich verteufelt. Praktisch vor allem für die Regierung, die Van der Bellen trotz massiver Turbulenzen unbedingt weiterarbeiten lassen will. Um „*gerade in dieser Zeit die größtmögliche Stabilität zu garantieren“*.

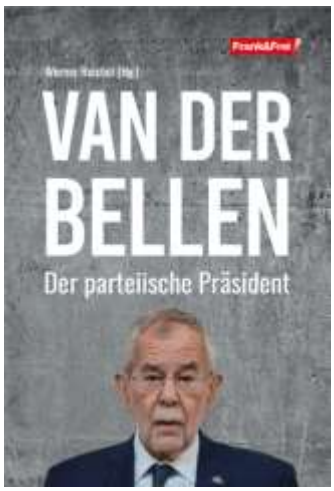
Abrücken von Neutralität als „Preis für Freiheit“

Die Weigerung, an den tatsächlichen Ursachen von Teuerung und Energiekrise anzusetzen und die selbstzerstörerische Sanktionspolitik gegen Russland aufzugeben, ist zu einem, vom Bundespräsidenten vollumfänglich mitgetragenen, gemeinsamen Dogma der Regierung und ihrer pseudo-oppositionellen „Blockparteien“ geworden:

„*Das ist der Preis unserer Freiheit. Und wenn wir nicht bereit sind, ihn zu erbringen, werden ihn unsere Kinder und Enkelkinder doppelt und dreifach bezahlen.“*

Von welcher Freiheit hier genau die Rede ist, erschließt sich nicht, zumal man in Österreichs Zweiter Republik wohl niemals unfrei gewesen war. Van der Bellen war und ist es auch kein Anliegen, auf die Möglichkeiten Österreichs durch seine immerwährende Neutralität hinzuweisen – oder wenigstens die Wahrung dieser Neutralität von den verantwortlichen Politikern einzufordern. Bei seiner Eröffnungsrede zu den Bregenzer Festspielen am 20. Juli 2022 bezichtigte er die Gegner der EU-Sanktionen gegen Russland sogar der Kollaboration mit Putin. Van der Bellens unbeirrte Unterstützung für den regierenden Status Quo macht sich für ihn bezahlt. Die einstigen Großparteien SPÖ und ÖVP verzichteten zu seinen Gunsten völlig auf die Nominierung eines Bundespräsidenten-Kandidaten, ebenso die Neos. Somit stehen vier Parteien hinter dem aktuellen Präsidenten, der sich damit mehr denn je als System-Kandidat entpuppt. Van der Bellen ist zum lebenden Monument für die

von ihm selbst angeblich kaum wahrgenommene Spaltung der Gesellschaft geworden. Hier die Mächtigen, dort die Bürger, die unter Corona-Quälereien und Kostenlawine leiden. Wenn sie aufbegehren, sind die für den Präsidenten und seine Unterstützer im polit-medialen Establishment „unsolidarisch“ oder gar Putin-Kollaborateure. Und als solche sind sie maximal Bürger zweiter Klasse, deren Stimmen man nicht braucht – ja nicht einmal will.



Buch-Info: Werner Reichel (Hg.) VAN DER BELLEN Der parteiische Präsident Verlag Frank&Frei 204 Seiten, € 19,90/eBook € 18,99 ISBN: 9783903236622 ***Bestellungen hier direkt beim Verlag***.

https://frankundfrei.online/produkt/van-der-bellen-der-parteiische-praesident/

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

S ü d t i r o l (Seiten E 93 – E 103)

22) Giorgia Meloni gefährdet deutsche Minderheiten in Südtirol und im Trentino! Hilferuf nach Bayern!

PRESSEAUSSENDUNG

Sehr geehrte Damen und Herren!
Sehr geehrte Medienvertreter!

Im Anhang finden Sie unsere aktuelle Presseaussendung zu:
Giorgia Meloni gefährdet deutsche Minderheiten in Südtirol und im Trentino! Andreas-Hofer-Bund Tirol bittet Bayern um Schutz!

Das ebenfalls als Anhang beigefügte Memorandum wurde Frau Girogia Meloni persönlich übergeben.

Mit Gesamttiorler Gruß/Con saluti tirolesi

Alois Wechselberger MAS, e.h.
Obmann/Il Presidente
Andreas Hofer-Bund für Tirol (AHBT)
obmann@andreashoferbund.tirol
www.andreashoferbund.tirol
gegr./fondata/established 1919; ZVR.: 68061556

Andreas-Hofer-Bund für Tirol

gegr. 1919

PRESSEAUSSENDUNG

30-09-2022

Giorgia Meloni gefährdet deutsche Minderheiten in Südtirol und im Trentino! Andreas-Hofer-Bund Tirol bittet Bayern um Schutz!

Innsbruck/Bozen/Trient/München: Erstmals in seinem mehr als 100jährigen Bestehen richtet sich der *Andreas-Hofer-Bund für Tirol* (AHBT) mit einem Hilfeansuchen an die Bayrische Staatsregierung, so AHBT-Obmann Alois Wechselberger MAS.

Existenz der Deutschen in Südtirol und im Trentino in Gefahr!

In den vergangenen 15 Jahren wurde die Südtirol-Autonomie durch Italien massiv ausgehöhlt. Die deutsche Sprache und Kultur befinden sich erstmals seit Mussolini in größter Gefahr. In den letzten Jahrzehnten wurden die Finanz- und Verwaltungshoheit massiv eingeschränkt. Im öffentlichen Bereich (Verkehrs- und Gesundheitswesen, Polizei- und Landesverwaltung, in akademischen Bildungseinrichtungen bis hin zu Beschriftungen von Lebensmitteln und Medikamenten sowie im Arbeitsalltag etc.) wird die autochthone deutsche Sprache zurückgedrängt. Die eigentliche Schutzmacht in Wien beschwichtigt und schweigt und macht sich seit Jahren zum Helfershelfer eines Ethnozids. Der gegenwärtige österreichische Außenminister wird von Kritikern als unfähig bzw. einseitig italienfreundlich eingestuft. So wird der letzten noch lebenden Katakombenlehrerin (1), der im 104. Lebensjahr stehenden Hermine Orian (geb. Mayr), die noch als Österreicherin geboren wurde, die österr. Staatsbürgerschaft verweigert. Die Politik zeigt sich im Fall Orian stur und scheint auf eine biologische Lösung zu warten.

Giorgia Meloni könnte AUS für Autonomie bedeuten!

Wir befinden uns in einer besonders ernsten Notlage, die durch die mögliche faschistische Regierung unter Giorgia Meloni so verstärkt wurde, dass wir uns an den Bayrischen Ministerpräsidenten Söder und

alle Bayern wenden, um das Überleben der österreichischen und bayrischen Volksgruppen (Zimbern und Fersentaler) in Süd- und Welschtirol (Trentino) zu sichern.
Nachdem Frau Meloni auf das vom AHBT in Trient überreichte Memorandum (Anlage) nicht geantwortet hat, befürchten wir sogar ein AUS für die Autonomie!

Tiroler bitten Markus Söder um ein Gespräch – Bayern als zweite Schutzmacht für Südtiroler?

AHBT-Vorsitzender Alois Wechselberger MAS hat bereits um einen möglichst zeitnahen Gesprächstermin beim bayrischen Ministerpräsidenten Markus Söder angefragt. Bayern könnte der Wiener Regierung unter die Arme greifen, so Wechselberger. Wir sind nicht zuletzt aufgrund eines Interviews von Markus Söder in einer deutschsprachigen Zeitung in Südtirol sehr zuversichtlich, rasch einen Gesprächstermin in der Bayrischen Staatskanzlei zu erhalten. Die Zeit drängt, in wenigen Wochen werden die Faschisten erstmals seit Mussolini in Rom voraussichtlich das Sagen haben! Wir vom AHBT würden gerne den Freistaat Bayern als weitere Schutzmacht für die Einhaltung des Südtiroler Autonomie-Pakets verankert sehen, so AHBT-Obmann Alois Wechselberger.

(1) Südtirol: Frau kämpft um Staatsbürgerschaft - ServusTV

.

Rückfragen:
Alois Wechselberger, MAS
+43 699 177 00 266
Andreas Hofer-Bund-Tirol (AHBT)
info@andreashoferbund.tirol
www.andreashoferbund.tirol

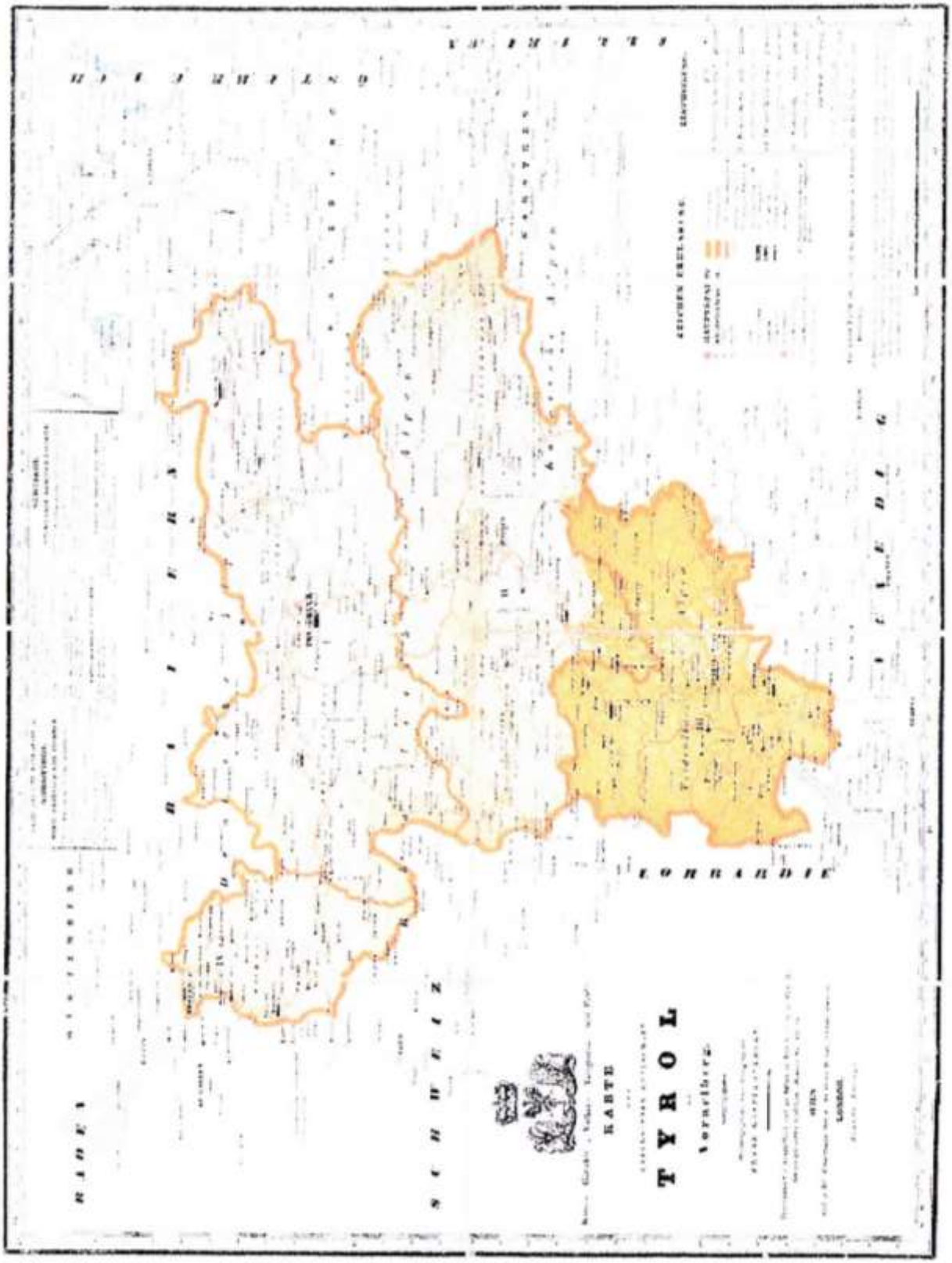
Memorandum

© AHBT/10-09-2022

Impressum: Andreas Hofer-Bund für Tirol [AHBT], A-6020 Innsbruck, E-Mail: info@andreashoferbund.tirol; Homepage: www.andreashoferbund.tirol

Andreas-Hofer-Bund Tirol

Gegründet 1919


KARTE
TYROL
LOMBARDIE

Memorandum

des/di Andreas Hofer-Bundes für Tirol

für/per Giorgia Meloni

SICHERHEITSGARANTIEN

Der 1919 gegründete **Andreas-Hofer-Bund für Tirol (AHBT),** gilt als älteste, überparteiliche nichtstaatliche Organisation der Region sowie als höchste moralische Instanz für das alte Tirol (Gebietsstand 30.04.1915) **und fordert Sicherheiten von Giorgia Meloni ein!**

*

Unsere Heimat (die Gefürstete Grafschaft von Tirol) ist in Folge des italienischen Aggressionskriegs (1. WK) gegen das kaiserliche Österreich, das es militärisch nie besiegen konnte, durch den Diktatfrieden von Saint-Germain-en-Laye mehrfach geteilt und gegenwärtig auf die Staaten Österreich und Italien, bzw. auf die Gebiete Bundesland Tirol, die Provinzen Südtirol, Welschtirol, sowie die Gemeinden Col/Verseil (Colle Sanda Lucia), Fodom/Buchenstein (Livinallongo del Col di Lana), Anpëz/ Hayden (Cortina d´Ampezzo) in der Provinz Belluno, die Gemeinde Astachtal (Pedemonte) in der Provinz Vicenza und die Gemeinden Magasa und Valvestino in der Provinz Brecia aufgeteilt.

*

Mit großer Sorge mussten wir in den vergangenen Jahren beobachten, dass die Republik Österreich ihrer Schutzpflicht gegenüber der unteilbaren drei-(fünf-)sprachigen Tiroler Nation nicht nachkommt, während die Republik Italien die Südtirol-Autonomie massiv aushöhlt. Wir, der AHBT, als legitime Vertretung Gesamttirols, sind aufs Äußerste darüber besorgt, dass ein Ethnozid droht und dass die kulturelle, sprachliche Einheit Tirols durch die römische Zentralregierung gefährdet ist.

*

DESIDERIAMO SICUREZZA, GARANZIE E CERTEZZE

Fondata nel 1919, **l'Andreas-Hofer-Bund für Tirol (AHBT),** la più antica ONG apartitica, modello e massima autorità morale per l'intero Tirolo storico (nei confini al 30.04.1915), **esige garanzie da Giorgia Meloni!**

*

La nostra terra, la nostra Heimat (il Tirolo storico/ contea principesca del Tirolo), a seguito della campagna fascista di assimilazione e trapianto etnico d'aggressione italiana contro l'Austria Imperiale (1° GM), è stata frammentata dal Trattato di Saint Germain-en-Laye ed attualmente è divisa tra Austria e Italia, ovvero nello federale del Tirolo, della provincia autonoma di Bolzano, della provincia autonoma di Trento i comuni di Colle Santa Lucia (Col/Verseil),, Livinallongo del Col di Lana (Fodom/Buchenstein), Cortina d´Ampezzo (Anpëz/ Hayden) in prov. di Belluno, il comune di Pedemonte (Astachtal) in prov. di Vicenza ed i comuni di Magasa e Valvestino in prov. di Brescia.

*

Nell'ultimo anno abbiamo dovuto constatare, con grande preoccupazione, che la Repubblica d'Austria non sta adempiendo al suo dovere di tutela, volto a proteggere l'indivisibile TIROLO STORICO (dove si parlano tutt'ora 3 (5) lingue), e che la Repubblica Italiana sta minando massicciamente le autonomie speciali di Trento e Bolzano. Noi dell'AHBT, in qualità di legittimo e più antico rappresentante del Tirolo, siamo estremamente preoccupati: la cultura, l'etnocidio, l'unità culturale e linguistica del Tirolo sono messi in pericolo dal governo centrale romano.

*

Die fortschreitende Assimilation, die Zurückdrängung der deutschen Sprache mitsamt ihren dialektischen Färbungen in Südtirol und in den deutschen Sprachinseln im Trentino, sind evident. Die Infragestellung des Autonomiestatus für Südtirol-Trentino durch politische Vertreter Roms ist ein ernstzunehmendes Zeichen, dem es geschlossen entgegenzutreten gilt. Die finanzielle und administrative Aushöhlung auf dem Gebiet von Südtirol-Welschtirol (Trentino) ist unbestreitbar, ebenso unbestreitbar ist die auf vielfältige Art und Weise verstärkte Zurückdrängung der Tiroler Sprachen: Ladinisch, Deutsch, Trentinisch zu Gunsten des in diesen Regionen ursprünglich nicht verwurzelten Italienischen.	Il tentativo di assimilazione al resto dell'Italia, l'arretramento della nostra fiera cultura mitteleuropea e di tutte le lingue tedesche-trentine-ladine-mochene-cimbre, sono evidenti, così come la messa in discussione dello statuto di autonomia della regione Trentino Sudtirolo da parte della politica. Sono segnali da prendere sul serio e come tali devono essere prontamente contrastati. Il buon funzionamento della regione Trentino Sudtirolo dovuto anche alla sua speciale autonomia e autogoverno, è innegabile, così come è innegabile la soppressione -per molti versi- delle lingue tirolesi: ladino, tedesco, trentino, mocheno e cimbro a favore dell'italiano, lingua non auto .
*	*
Wir sehen die Gesamtheit, das Überleben der Tiroler Nation, die sich aus deutschen, ladinischen und trentinischen ethnisch-kulturellen Elementen zusammensetzt, die über mehr als 1200 Jahren gewachsen sind, gefährdet.	Vediamo a rischio l'insieme, la sopravvivenza della nazione tirolese, che è composta da elementi etnico-culturali tedeschi, ladini, trentini, mocheni e cimbri, uniti da più di 1200 anni.
*	*
In Anbetracht des voraussichtlich bevorstehenden politischen Wandels Italiens, der möglichen Regierungsbeteiligung der italienischen extremen Rechten, ersuchen wir Frau Giorgia Meloni, ein klares Bekenntnis gegenüber der auf gegenwärtig italienischem Staatsgebiet lebenden Tiroler Nation abzulegen.	In vista dell'imminente cambiamento politico in Italia, a seguito delle imminenti elezioni nazionali con la possibile partecipazione al governo della estrema destra, chiediamo alla Sig.ra Giorgia Meloni di assumere un chiaro e forte impegno a difesa della nazione tirolese sull'attuale territorio italiano.
*	*
Wir fordern neben einem Bekenntnis auch Taten, die beweisen, dass das Autonomiepaket von Italien – ohne Wenn und Aber – als international verankertes, notfalls auch einklagbares Recht anerkannt wird.	Oltre a questo, chiediamo anche un'azione che dimostri che garanzie certe per l'attuale autonomia è riconosciuto dall'Italia - senza se e senza ma - come un'azione diplomatiche e legislativa, ancorata a livello internazionale e, se necessario, anche esecutiva.
*	*
Wir fordern, die Aufhebung aller künstlichen faschistischen Namen sowohl in Süd- als auch in Welschtirol (Trentino).	Chiediamo l'abrogazione di tutti i toponomi fascisti e ridicoli, artificiali ed artificiosi sia in provincia di Trento che in provincia di Bolzano.
*	*

Wir fordern die massive Förderung der tirolerischen Sprachen, inklusive der altbayerischen Dialekte in den deutschen Sprachinseln südlich der Salurner Klause (Autonome Provinz Trient (Trentino).	Chiediamo la massiccia promozione delle lingue tirolesi, compresi gli antichi dialetti bavaresi nelle isole di lingua tedesca in provincia autonoma di Trento.
*	*
Wir fordern die Herausgabe einer Identitätskarte (Landesbürgerschaft) für die Europaregion Tirol, also für alle Gebieten der ehemaligen Gefürsteten Grafschaft von Tirol (d.h. auch für die Prov. Bozen und Trient und für die tirolerischen Gemeinden, die ab 1919 an die Provinzen Belluno, Vicenza und Brescia angegliedert wurden).	Chiediamo il rilascio di una carta d'identità per la Regione Europea Tirolo - in tutto il Tirolo storico (contea principesca del Tirolo) - e quindi anche nelle aree di Trento, Bolzano e Bellunese oltre ai comuni di comuni di Colle Santa Lucia (Col/Verseil), Livinallongo del Col di Lana (Fodom/Buchenstein), Cortina d'Ampezzo (Anpëz/ Hayden) in prov. di Belluno, il comune di Pedemonte (Astachtal) in prov. di Vicenza ed i comuni di Magasa e Valvestino in prov. di Brescia.
*	*
Wir fordern einen Gesamttiroler Sportverein, der weder von Österreich noch von Italien vereinnahmt wird. (Vorbild Wales, Schottland, Faröer)	Promuoviamo un'intera società sportiva tirolese che non è né austriaca né italiana. (Modello Galles, Scozia, Färöer)
*	*
Wir fordern die Errichtung einer ladinisch-räto-romanischen Universität und anderer akademischer Bildungseinrichtungen, um die älteste der Kultur-sprachen der Tiroler Nation in die Zukunft zu tragen.	Chiediamo l'istituzione di un'università ladino-reto-romanza oltre altre istituzioni educative accademiche a sostegno della più antica delle lingue culturali della nazione tirolese in futuro.
*	*
Wir fordern eine konsequente Umsetzung des Proporzes in allen öffentlichen Einrichtungen, insbesondere im Gesundheits- und Verkehrswesen. Wir fordern die konsequente Umsetzung der autonomen Finanzhoheit für die Provinzen, Südtirol und Trient.	Chiediamo un'attuazione coerente della rappresentanza proporzionale in tutte le istituzioni pubbliche, in particolare nei settori della sanità e dei trasporti. Chiediamo l'attuazione completa della sovranità finanziaria per le province di Trento e Bolzano.
*	*
Wir fordern die Rückgliederung tirolerischen Gemeinden Col/Verseil (Colle Sanda Lucia), Fodom/ Buchenstein (Livinallongo del Col di Lana), Anpëz/ Hayden (Cortina d'Ampezzo) in der Provinz Belluno, die Gemeinde Astachtal (Pedemonte) in der Provinz Vicenza und die Gemeinden Magasa und Valvestino in der Provinz Brescia an Tirol.	Chiediamo il reinserimento delle comunità tirolesi a Belluno nel Tirolo così come degli ex comuni tirolesi di Colle Santa Lucia, Livinallongo del Col di Lana, Cortina d'Ampezzo (Anpëz/ Hayden) in prov. di Belluno, il comune di Pedemonte (Astachtal) in prov. di Vicenza ed i comuni di Magasa e Valvestino in prov. di Brescia.
*	*

Wir fordern Umwelt- und Menschenschutz vor Transitfreiheit (Untertunnelung Franzensfeste-Verona Nord)	Chiediamo la protezione dell'ambiente e degli esseri umani prima della libertà di transito (tunnel Fortezza/Franzensfeste-Verona!)
*	*
Wir sprechen uns für die umgehende Entmilitarisierung (USA und/oder NATO-gestützter Einrichtungen, Waffendepots und sonstiger Einrichtungen) in den Prov. Bozen und Trient aus.	Incoraggiamo la smilitarizzazione immediata (strutture sostenute dagli USA e/o dalla NATO, depositi di armi e altre strutture nelle province de Bolzano e Trento.
*	*
Wir fordern aus humanitären Gründen die Aussetzung der Strafverfolgungen gegen Prof. Dr. Erhard Hartung, Siegfried Steger und Sepp Forer. In diesem Zusammenhang scheint es unerlässlich, eine internationale Kommission einzusetzen, die sowohl die juristischen als auch die politischen Elemente aufarbeitet.	Chiediamo la sospensione del procedimento penale nei confronti del Prof. Dr. Erhard Hartung, Siegfried Steger e Sepp Forer, in quanto, in questo contesto, sarà essenziale istituire una commissione internazionale che lavorerà attraverso gli elementi legali e politici.
*	*
Wir fordern eine offizielle Entschuldigung Italiens für den Aggressionskrieg gegen Österreich, der für die Tötung Hunderttausender österr.-ungarischer und deutscher Soldaten, Zivilisten und auch für den Tod Hunderttausender italienischer Soldaten verantwortlich zu machen ist. Wir fordern eine Überarbeitung der Geschichtslehrbücher für die Schulen im Sinne einer objektiven und unparteiischen Darstellung des „Risorgimento" und des Ersten Weltkriegs.	Chiediamo all'Italia le scuse ufficiali per la guerra di aggressione contro l'Austria, responsabile dell'uccisione di centinaia di migliaia di soldati austro-ungarici e tedeschi, civili e anche della morte di centinaia di migliaia di soldati italiani. Chiediamo la revisione dei libri di storia per le scuole, nel senso di renderli oggettivi e non partigiani circa il risorgimento e la 1° GM.
*****	*****

Dieses Memorandum wurde am Samstag, den 10. September 2022 an Frau Giorgia Meloni, Vorsitzende der Partei „Fratelli d´Italia" persönlich in Trient ausgehändigt

Questo memorandum è stato consegnato personalmente alla signora Giorgia Meloni, presidente del partito Fratelli d'Italia, a Trento sabato 10 settembre 2022.

Innsbruck, Bozen, Trient (Trento):

Massimiliano MATTEO
Primo Rappresentante dell'AHBT, Sezione di Trento (Welsch-(Sud-)Tirolo)

Edith WEINREICH
Erste Repräsentantin des AHBT, Sektion Bozen (Deutsch-Südtirol)

Hermann UNTERKIRCHER
Bundesobmann des AHB Deutschland e.V.

Johann MOSER, Hauptmann (Capitano)
der Alt Tyroler-Schützen-Andreas Hofer

Alois Wechselberger MAS
Presidente des/del Andreas Hofer-Bundes für Tirol

Andreas-Hofer-Bund Tirol
Gegründet 1919 ZVR: 680615565

S c h w e i z (Seiten E 104 - E 105)

23) Schweiz: Regierung setzt Burka-Verbot um

15. 10. 2022

Öffentliche Gesichtsverhüllung kostet bis zu 1.000 Franken Strafe

BERN – Nachdem sich die Schweizer im März 2021 bei einer Volksabstimmung für ein verfassungsrechtliches Gesichtsverhüllungsverbot ausgesprochen hatten, hat nun der Bundesrat (Regierung) ein Ausführungsgesetz verabschiedet. Demnach wird es in der Schweiz künftig verboten sein, an öffentlich zugänglichen Orten sein Gesicht zu verhüllen. Das Gesetz zielt auf die Burka, die islamistische und frauenverachtende Ganzkörperverhüllung ab.

Zuwiderhandelnden droht ein Bußgeld von bis zu 10.000 Schweizer Franken (1.022 Euro). Ursprünglich war sogar ein Bußgeld von bis zu 10.000 Franken vorgesehen, aber nach Kritik an dieser Höhe ließ die Regierung davon ab.

Ausnahmen auch für linksfaschistische Schlägertrupps

Das Gesetz sieht auch Ausnahmen vor. Etwa in Sakralstätten, aus gesundheitlichen Gründen oder aus Gründen des einheimischen Brauchtums – damit sind Perchtenläufe und ähnliche Veranstaltungen gemeint. Eine weitere Ausnahme ist als Zugeständnis an linksfaschistische Schlägertrupps wie die Antifa zu werden. So bleibt die Gesichtsverhüllung auf Kundgebungen, wie das Boulevardblatt „Blick“ schreibt, „für den Schutz der Meinungs- und Versammlungsfreiheit“ erlaubt.

Dieser Beitrag erschien zuerst auf ***ZURZEIT***, unserem Partner in der EUROPÄISCHEN MEDIENKOOPERATION

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

E. h) Ostmitteleuropa Seiten E 106 – E 123

T s c h e c h i e n (Seiten E 107 – E 110)

01) Regierungskoalition verteidigt Mehrheit im tschechischen Senat

Die Regierungskoalition „SPOLU“, bestehend aus ODS, KDU-ČSL und TOP 09 kommt nach den Stichwahlen vom vergangenen Wochenende auf 20 von 27 Sitzen.

Wahlsieger ist die Demokratische Bürgerpartei (ODS), gefolgt von den Christdemokraten (KDU-ČSL) und der oppositionellen Partei Ano. Die Partei Ano von Ex-Premier Andrej Babiš konnte die Stichwahl nur in drei Wahlkreisen gewinnen. Mit ihren jetzigen zwei Senatoren kann die Ano-Partei allerdings erstmals eine eigene Fraktion im Senat stellen.

Die sozial-demokratische Partei ČSSD, die früher mit der Mehrheit der Sitze im Senat vertreten war, verfügt jetzt nur noch über einen einzigen Senator. Die Wahlbeteiligung betrug übrigens nur 19,4 %! Hier sehen Sie alle Ergebnisse der Stichwahlen, viermal ging es äußerst knapp zu (Sieger unter 51%)…

https://docs.google.com/document/d/1T8tR-1cHxSkVbhRXe_5hpwNQR61S7dEo/edit

SENATSWAHL ČR Ergebnisse:

Stichwahl 30.9. – 01.10. 2022:

Beroun Beraun
Oberfalzer: 55,08%
KDU+ODS+TOP 09
Sidovský
LES+SEN 21

Blansko
Vítková: 65,36%
KDU+ODS+TOP 09
Žirovnický
ANO

Brno-město Brünn Stadt I
Töpfer: 52,79%
KDU+ODS+TOP 09
Semrád
ANO

Brno-město Brünn Stadt II
Dušek: 62,91%
ČSSD+ODS+VasFaktB
Vokřál
ANO

Bruntál Freudenthal
Václavec
ANO, bereits mit 58,55% gewählt

Český Krumlov Krumau
Jirsa: 66,36%
ODS
Lorenc
ANO

Frýdek-Místek Friedeck
Matušek: 50,98%
ČSSD+ANO
Folwarczny
KDU+ODS+TOP 09

Hodonín Göding
Rajchmanová: 51,61%
KDU+ODS+TOP 09
Brančíková, ANO
Jičín Jitschin
Czernin: 53,83%
KDU+ODS+TOP 09
Dědeček
ANO

Jihlava Iglau
Senatspräsident **Vystrčil**: 60,03%
KDU+ODS+TOP 09
Nagyová
ANO

Karlovy Vary Karlsbad
Procházková: 67,97%
ANO
Chromcová
SPD

Kroměříž Kremsier
Zwyrtek Hamplová: 50,65%
NEZ
Pluhařová
ANO

Kutná Hora Kuttenberg
Procházka: 50,62%
KDU-ČSL
Strnad
ČSSD+ANO

Liberec Reichenberg
Canov: 66,34%
SLK
Loučková Kotasová
ANO

Mělník Melnik
Smotlachová: 65,22%
ODS
Brzobohatá
ANO

Most Brüx
Paparega: 58,79%
ProMOST
Dernerová
SD-SN

Nový Jičín Neutitschein
Váňová: 50,79%
KDU+ODS+TOP 09
Radkovský
ANO

Olomouc Olmütz
Kantor: 60,07%
KDU-ČSL
Brázdil
ANO

Ostrava-město Mähr. Ostrau
Nytra: 51,53%
KDU+ODS+TOP 09
Antl
ANO

Pardubice Pardubitz
Horská: 57,23%
KDU-ČSL+Nestran
Charvát
ANO

Plzeň-město Pilsen Stadt
Kovářová: 54,06%
NK
Naxera
KDU+ODS+TOP 09

Praha 6 Prag 6
Růžička
KDU+ODS+STA+TOP
Bereits mit 50,28% gewählt

Praha 10 Prag 10
Pirk: 60,44%
KDU+ODS+TOP 09
Chmelová
Ze+STAN+LES+SEN

Praha 11 Prag 11
Kordová Marvanová: 67,87%
KDU+ODS+TOP 09
Kos
Zel+HPP11+SEN21

Tábor Tabor
Slabý: 53,47%
KDU+ODS+TOP 09
Větrovský
JIH 12

Ústí nad Labem Aussig
Krsek: 67,71%
SEN 21
Nedvědický
ANO

Ústí nad Orlicí Wildenschwert
Fiala
KDU-ČSL+SproK
Bereits mit 65,66% gewählt

Peter Barton, Prag

Sudetendeutscher Pressedienst (SdP) Österreich, Nr.120, 2022

Wien, am 04. Oktober 2022

02) Ein Viertel aller tschechischen Senioren lebt am Rande der Armut

Etwa eine halbe Million Senioren in Tschechien leben am Rande der Armut, wie das öffentlich-rechtliche Tschechische Fernsehen am Sonntag berichtet hat. Hierzulande gibt es etwas mehr als zwei Millionen Menschen im Rentenalter, die meisten von ihnen leben allein von ihrer Altersrente und machen sich Sorgen wegen der hohen Inflation.

Die jährliche Inflation in Tschechien lag in den letzten Monaten bei rund 17 Prozent, und es ist anzunehmen, dass die Preise noch weiter steigen werden.

Der Direktor der Seniorenorganisation Život 90, **Jaroslav Lorman**, erklärte gegenüber dem tschechischen Fernsehen, dass die Situation für jene alte Menschen besonders schwierig sei, die allein in Mietwohnungen leben, da die Mieten und die Strompreise stiegen. Auch die steigenden Lebensmittelpreise träfen die älteren Menschen, so Lorman.

Sudetendeutscher Pressedienst (SdP) Österreich, Nr.120, 2022

Wien, am 04. Oktober 2022

U n g a r n (Seiten E 111 – E 123)

03) Ungarischer Gedenktag 1849: „Zerschlagt die Throne! Hängt die Fürsten auf!“ – Ein Menetekel für die linken EU-Eliten?

Von unserem Ungarn-Korrespondenten ELMAR FORSTER

07. 10. 2022

In der Schlacht von Tápióbicske (4. April 1849) gelang den Ungarn ein Sieg über die Österreicher

„Hinrichtung der Märtyrer von Arad 1849“ (János Thorma)

Katalonische Unabhängigkeitsdemonstration 2019 in Barcelona

Gestern wurde in ganz Ungarn, sowie in den ausländischen Gebieten mit einer ungarischen Minderheit, des 173. Jahrestages der sogenannten „Bluzeugen von Arad“ gedacht. Die Veranstaltung begann um 8 Uhr vor dem Parlament auf dem Kossuth-Lajos-Platz mit dem Hissen der ungarischen Nationalflagge auf Halbmast. In allen ungarsichen Schulen wurde mindestens eine ganze Unterrichtsstunde dafür aufgewendet.

Orban-Regierung: Nationale Identität

Die Veranstaltungen stehen in einem größeren Zusammenhang der, von der Orban-Regierung, umgesetzten nationalen Identität. Diesbezüglich verweise ich auch auf meine UM-Analyse: „***101 Jahre Trianon – Das zerbrochene Schweigen***“ sowie auf die eindrucksvolle übernationale Solidarität aller Ungarn mittels einer Grußbotschaft mit der ungarischen Nationalhymne aus allen Minderheitengebieten.

Ungarisches Trauma: Totalitärer Habsburger-Kolonialismus als EU-Revival?

Die 13 ungarischen Märtyrer (allesamt Generäle der ungarischen Unabhängigkeits-Revolution von 1848–49) wurden am 6. Oktober 1849 in Arad (heute in Rumänien) hingerichtet – trotz Zusicherung von freiem Geleit. Außerdem wurde noch Graf Lajos Batthyány, Führer der ersten unabhängigen Regierung Ungarns, in Budapest hingerichtet. Weil die österreichisch-habsburger Henker danach mit Bier auf die Hinrichtung angestoßen haben sollen, verweigern die Ungarn bis heute diese Tischsitte standhaft.

Die Revolution gegen die kolonisatorische Unterdrückung in den damaligen Kronländern bzw. Provinzen des Habsburgerreiches (Ungarn, Böhmen, Oberitalien) konnte in Ungarn erst nach anfänglichen ungarischen militärischen Erfolgen durch Eingreifen der russischen Zaren-Armee niedergeschlagen werden – und zwar in der Schlacht von Segesvar (heute Rumänien), wodurch diese zusammen mit den österreichischen Verbänden mit über 250.000 Mann die ungarische Armee um das Doppelte übertraf.

Ungarischer Nationaldichter Sandor Petöfi: „Hängt die Fürsten auf!“

Während der vorletzten Schlacht von Segesvár (31. Juli 1849 – heute Sighișoara, Rumänien) fiel auch Sandor Petöfi im Kampf. Eines seiner eindrucksvollsten Gedichte wäre heute zur Zeit des postmodernen Totalitarismus der Political Correctess längst wegen Hass-Rede zensuriert.

„***Lamberg erdolcht, Latour gehenkt am Strick! Nun, schön und gut, doch ist’s ein Meisterstück? – Gewiss, das Volk zeigt endlich, was es kann. Doch hängt’s auch noch ein paar, was wäre dann? Es ändert nichts an der Geschichte Lauf! Zerschlagt die Throne, hängt die Fürsten auf!***“

Petöfi bezieht sich dabei auf die Lynchhinrichtungen der ungarischen Revolutionäre am Verräter Graf Lamberg. Dieser wurde beim Überqueren der Budapester Kettenbrücke von einem wütenden Mob erdolcht. Dessen verstümmelte, in Stücke gerissene Leiche wurde dann triumphierend, auf Sensen aufgespießt, herumgetragen. – Und außerdem an die Ermordung des österreichischen Kriegsministers Latour durch bürgerliche Revolutionäre in Wien 1848.

Man stelle sich vor ! Was würde passieren…: Wenn fantasie-begabte Zeitgenossen diese Zeilen in einen aktuellen (und freilichst zutiefst verwerflichen und völlig an den Haaren herbeigezogenen) Zusammenhang mit Vertretern des Tiefen Staates stellen würden!

„***Verderbt sind sie, ihr Herz ist kalt und leer, schon niederträchtig von der Mutter her. Ihr Lasterleben spricht dem Volke Hohn. Schwarz ist die Luft von ihrem Atem schon. Noch aus dem Grab stinkt diese Pest herauf. Zerschlagt die Throne, hängt die Fürsten auf!***“

Denn laut Petöfi müsste eine Revolution eine solche sein, welche ihrem Namen als solche gerecht wird. Runde Tische und sanfte Rosenrevolutionen kamen für ihn nicht in Frage. Insofern hätte er wahrscheinlich auch den ungarisch-österreichischen Ausgleich von 1867 kritisch gesehen…

„***Nachsicht zu üben, edel ist's fürwahr. Wer sie an Fürsten übt, der ist ein Narr! Nichts andres wendet der Geschichte Lauf! Zerschlagt die Throne, hängt die Fürsten auf!***“

Was wir freilich alle nicht hoffen mögen. Auch wenn sich die postmodernen Macht-Verweser gerade davor ängstigen…

Böhmisches Trauma: Jan Hus (1415) **und Schlacht auf dem Weißen Berg** (1620)

Die damalige – wortbrüchige – Hinrichtung erinnert an jene des böhmischen Reformators Jan Hus, der – trotz Zusicherung von freiem Geleit – am 6. Juli 1415 in Konstanz auf dem Scheiterhaufen verbrannt wurde. Seine mahnenden Worte seien an die EU-Eliten gerichtet: „Die Wahrheit stirbt nicht in den Flammen.“

Kupferstich von Matthus Merian, 1630.

Ebenfalls erinnert alles an die Hinrichtung von 61 böhmischen Revolutionären nach der verlorenen Schlacht auf dem Weißen Berg (Prag), während des 30-jährigen Krieges (8. November 1620). Unter ihnen exekutierten die Habsburger Bluthenker 27 Standesherren (22 tschechischen und 5 deutschen Ursprungs) am 21. Juni 1621 auf dem Altstädter Ring in einer wahren Blutorgie.

zeitgenössischer Holzschnitt

Interessant auch: Bei einer in Rom abgehaltenen Prozession zum Dank für den Sieg erlitt der Borghese-Papst Paul V auf dem Platz vor dem Quirinalspalast einen Schlaganfall, an dessen Folgen er wenige Wochen später starb.

Böhmen, Polen, Ungarn: Widerstand des östlichen Mitteleuropas gegen EU-Totalitarismus

Warum aber gerade nun der „Osten“?

Sowohl was Denken, Zeitempfinden und historische Erfahrungen betrifft, unterscheiden sich die neuen, (großteils) christlich[1] verankerten „östlichen“ mitteleuropäischen EU-Mitgliedstaaten diametral vom westlichen, multipluralistisch-entseelten 68-er-„Alt“-Europa. Daraus resultierte ein völlig anders gearteter historisch-politischer Bewusstseinszustand: eine tiefe und immer wieder gekehrte politisch-historische Enttäuschung[2] sowie das Gefühl, auf sich allein gestellt zu sein. Das erkannte auch der deutsche Philosoph Safranski:

„Die deutsche Politik will nicht begreifen, was mit den osteuropäischen Ländern los ist: Die sind eben der Knute der Sowjetunion entkommen und wollen nun erst einmal die neugewonnene Souveränität genießen. Sie möchten ihr Selbstbestimmungsrecht nicht gleich wieder nach Brüssel abgeben, bloß weil Deutschland mit seinem Europa-Traum das forciert. Die Deutschen blenden auch den historischen Hintergrund der Abwehrhaltung in Osteuropa aus: Bulgarien war bis 1908 unter osmanischer Herrschaft. Die Türken standen Ende des 17. Jahrhunderts vor Wien. Das islamische Osmanische Reich war weit in den Balkan vorgedrungen. Das ist im kollektiven Gedächtnis dieser Länder präsent. Und es ist nun mal so, dass die großen Flüchtlingsströme vor allem aus der islamischen Welt kommen.“ (Safranski: „*Politischer Kitsch*“)

Das andere Denken des historischen (Mittel-)Europas

Während man im westlichen Teil Europas Freiheit mit materieller (Abge)Sicher(t)heit (also v.a. wirtschaftlicher Prosperität infolge des ausgeschütteten amerikanischen Füllhorns des Marschall Plans) verstand und sich dementsprechend sowohl politisch und kulturell an den american-way-of-life anpasste und durch diesen korrumpieren ließ, waren die Völker im östlichen Teil Europas unter den tektonischen Verwerfungen der Nachkriegsordnung vom Westen einfach schulterzuckend vergessen, verraten und dem ideologischen Erzfeind des Kommunismus überantwortet worden.

Doch: Diese Erfahrung ist dem westlichen Denken und seiner Mentalität seit drei Generationen abhanden gekommen: Warten, Warten müssen und daraus resultierend: Warten können. Doch auch die Freiheit von 1989 war wieder von neuen Enttäuschungen gekennzeichnet: Die wirtschaftlich bedingten sozialen Kollateralschäden auf dem Weg in den neoliberale Finanzkapitalismus; die verächtliche Bevormundung der eigenen Traditionen und kulturellen Werte (der Katholizismus Polens, der Nationalstolz Ungarns auf seine Krone, die schwejk´sche Subversivität Böhmens), die subtile Verachtung slawischer und magyarischer Völker durch die westlichen Eliten im Allgemeinen…: Allen Staaten im Osten blieb gemeinsam jene schmerzliche Erfahrung, dass staatliche Souveränität, kulturell-nationale Einheit brüchig und von fremden Mächten und Invasoren bedroht sind.

Daraus resultierte ein interessantes Paradoxon: Durch diese Verlust-Optionalität erfuhr der Staat, die Nation zwar einerseits eine bis ins Mystisch-Religiöse hinein gesteigerte Wertschätzung, wobei sich das Individuum gleichzeitig (sozusagen aus Eigeninitiative und Selbstverantwortungsbewusstsein heraus) dazu gezwungen sah, ein starkes familiäres und regionales soziales Netz aufzubauen.

Im Gegensatz dazu hatte sich in den Sozialstaaten W-Europas diese Wertschätzung der Nation und christlicher Kulturalistaion durch die nihilistische Kultur-Destruktion der 68-er aufgelöst, als dessen Endprodukt wir ab 2015 jene entwurzelten Single-Individualisten erleben, welche nun ihren Post-Post-Midlife-Crisis-Frust mit einem so naiv wie a-historischen Be-Wellcome-Klatschen von Flüchtlingsmassen als ihr mehrfaches biographisches Versagen kompensieren.

Somit aber, und damit schließt sich der Kreis auch schon wieder: „*Es ist wichtig, dass jemand seiner Zeit den Spiegel vorhält.*“ wie Václav Havel, ehemaliger tschechischer Staatspräsident und Dissident, es formuliert hatte. Dass dieser erneut aufklärerische Akt nun plötzlich von den Staaten des Ostens geleistet wird, kommt freilich – aus Sicht der überholt-senilisierten Alt-68er – einer tiefen Kränkung, kulturhistorisch einer kopernikanischen Wende am Himmel der Political Correctness gleich.

Wen mag es also verwundern, dass Skepsis gegenüber realen oder potentiellen „Bevormundern“ (egal ob damals in Moskau oder eben jetzt mit Hauptsitz im „links-nihilistischen“ Brüssel) so etwas wie eine geheime Staatsverfassung des Ostens sind.

Orbán, Ungarn, Polen, Slowakei, Tschechien…: Sie alle sahen im Spätsommer 2015 nicht nur im wörtlichen Sinne das, was kommt, nämlich jene (schier unbewältigbaren und des-integrierbaren) Menschenmassen, sondern auch den Culture-Clash, mit dem sich die 68er-Eliten im Westen in Form von Terroranschlägen und letztlich auch einem Back-slash gegen ihre (von sexueller Freizügigkeit und beliebig-kultureller Ersetzbarkeit von Werten geprägten) Kultur von nun an auseinandersetzen werden müssen. Doch (und dieses Gefühl ist den dekadenten 68-er-Selbsthassern völlig fremd): Die eigene nationale Identität wird in

Ost-Europa großteils als etwas erlebt, was man immer schon (letztlich erfolgreich) verteidigen und bewahren musste und es auch weiterhin muss – und zwar immer wieder gegen neue Invasoren…

Zum Höhepunkt der Flüchtlingskrise sprach ich am Bahnhof des ungarischen Grenzortes Hegyeshalom mit einem Polizei-Kommandanten über die mediale Verleumdungskampagne gegen Ungarn. Als von Neuem voll besetzte Flüchtlingszüge anrollten, und die ungarischen Polizisten die Flüchtlingsmassen kontrollierten, erwiderte der ungarische Beamte in einer Mischung aus Realitätssinn, Dienstethos und Volksweisheit lapidar: *„Wir in Ungarn wissen: Jedes Wunder dauert genau drei Tage!“*

„*Wo immer einer die Wahrheit sagt, da ist schon ein Stück Freiheit.*“ (Vacláv Havel) — Doch steht diese Wahrheit nun nicht mehr unter dem Diktat der Gut-Menschen-Political-Correctness: Deren Rhetorik hat sich überholt, deren Sinn säkularisiert, deren Vertreter uneinsichtige Möchtegern-Propheten eines unmöglichen Post-Histoire-Zustandes…

ANHANG:

[1] Tschechien bildet diesbezüglich eine Ausnahme, da es sich seit der Verbrennung des Kirchenreformators Jan Hus, 1415 in Konstanz, als religiös-indolentes Staatswesen begreift, welches sich durch die folgende katholisch-habsburgische Repression (Schlacht am Weißen Berg 1620) verfestigte.

[2] etwa über das Ausbleiben westlicher Unterstützung im Freiheitskampf der Ungarn 1956, obwohl der damalige amerikanische Präsident Eisenhower solche Hoffnungen subtil geschürt hatte, um diese dann aus wahltaktischen Gründen zu verraten.

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

04) Radio-Interview mit Viktor Orbán

05. 10. 2022

Viktor Orban im Interview mit Radio Kossuth | *Bild: screenshot YouTube*

Viktor Orbáns Interview in der Sendung „*Guten Morgen Ungarn*" von Radio Kossuth

Zsolt Törőcsik: *Im Laufe der Woche hat sich herausgestellt, dass die Regierung eine Nationale Konsultation über die Brüsseler Sanktionen und deren Auswirkungen initiieren wird. Laut der Begründung ist es aus dem Grund wichtig, sich die Meinung der Menschen anzuhören, weil sie es sind, die mit den Konsequenzen der über Moskau verhängten Strafmaßnahmen konfrontiert werden. Unser Gast im Studio ist Ministerpräsident Viktor Orbán. Ich wünsche Ihnen einen guten Morgen!*

In solchen Momenten geht einem auch unfreiwillig die Frage durch den Kopf, wenn man die Meldungen über die Konsultation hört, wie viel eine Antwort, wie viel das Ausfüllen eines Fragebogens in diesem geopolitischen Match wert ist? Denn wenn wir das große Ganze betrachten, dann geht es doch darum.

Man pflegt zwar viele Überlegungen über die Politik anzustellen, doch ist das eine auf Erfahrung basierende Gattung, es ist also am besten diese – wenn man über Erfahrung verfügt – zu nutzen. Und es gab schwierige, ja krisenhafte Momente im Laufe unserer Regierung in den vergangenen zwölf Jahren, denn es gab eine Wirtschaftskrise, die wir noch zu Beginn der 2010-er Jahre geerbt hatten, dann überfiel uns die Migration, die doch ernsthafte Dilemmata aufwarf, es gab auch die COVID-Krise. Und ich habe während dieser zwölf Jahre gelernt, ich habe jene Erfahrung gesammelt, dass es am besten ist, wenn wir in solchen Momenten in irgendeiner Form die Menschen in die Entscheidung miteinbeziehen können. Denn es gibt Entscheidungen in der Politik, bei denen man einfach nur fachlich eine gute Entscheidung treffen muss. So in einer wirtschaftlichen Angelegenheit, über einen Haushaltsposten, jene stellen also eher das Gebiet des Fachwissens dar, doch gibt es Fragen, sagen wir die Migration, mit wem wir bis ins siebte Glied in Ungarn zusammenleben werden oder COVID, wie man damit umgehen muss, was die Gesellschaft aushält. In solchen Momenten ist es gut, wenn wir die Menschen in die Entscheidung miteinbeziehen können. Dafür gibt es auch mehrere Möglichkeiten: Die Volksabstimmung, doch solch eine ist auch die Nationale Konsultation. Juristisch gesehen ist das die flexibelste Form, deshalb pflegen wir in solchen Momenten eine Nationale Konsultation anzuwenden. Nicht als ob ich im Übrigen keine eigene Meinung darüber hätte, was ich über die Sanktionen denken sollte und was ich darüber denke, was in dieser Hinsicht die nationalen Interessen Ungarns sind. Ich habe diesbezüglich einen Standpunkt, ich werde gerade deshalb auch den Konsultationsfragebogen ausfüllen, doch ist jetzt nicht die Frage, ob die Regierung eine Meinung hat, sondern dass wir einen Punkt der Übereinstimmung schaffen können, denn einen je schwierigeren, krisenhafteren Zeitraum wir erleben, desto größere Notwendigkeit besteht für die Einheit. Und die Einheit entsteht nicht von allein. Man pflegt zu sagen, der Konsens müsse gesucht werden, doch ist das kein Osterei, um ihn zu suchen, er muss geschaffen werden. Die Übereinstimmung muss also geschaffen werden, man muss den Menschen die Chance geben, zustimmen zu können oder ihre eigene Meinung mitzuteilen. Dafür muss man eine Form finden. Die Nationale Konsultation ist eines der erfolgreichsten nationalen, nationalstrategischen Regierungsinstrumente der vergangenen zwölf Jahre. Jetzt erleben wir schwierige Zeiten, die Nationale Konsultation ist notwendig.

Es ist ja auch aus dem Grund interessant, ob das notwendig ist, denn es gibt Regierungen, die einen anderen Weg gewählt haben. Die deutsche Außenministerin Annalena Baerbock hat geradezu dahingehend formuliert, dass es sie nicht interessiere, was ihre Wähler denken. Sie will das einhalten, was sie der Ukraine versprochen hat.

Wir sind nicht gleich. Der eine macht es so, der andere anders. Und in Deutschland kann man das machen, dort sind die politischen Traditionen andere, aber wir sind Ungarn. Wenn irgendein ungarisches Regierungsmitglied so einen Satz gesagt hätte, mich selbst

miteingeschlossen, dann hätte es keine lange Zukunft mehr im öffentlichen Leben vor sich gehabt. Bei uns geht das also nicht. In Deutschland hat man nicht einmal – soweit ich das sehe – darauf reagiert, man ist an anderes gewohnt, ihre Geschichte ist anders, doch in Ungarn kann man so etwas nicht tun und in Ungarn würde dies eher als eine Respektlosigkeit gewertet werden. In Deutschland hört sich das vielleicht so an, dass sie es besser weiß. In Ungarn deuten dies die Menschen irgendwie anders. Deshalb, da die Menschen den Preis der Sanktionspolitik zahlen, es gibt also einen Sanktionsaufpreis, wenn wir Gas, Strom und Öl oder Benzin kaufen, dann zahlen die europäischen Menschen, so auch die Ungarn, einen Sanktionsaufpreis. Und der Preis der Energie ist nicht wegen der wirtschaftlichen Zusammenhänge gestiegen. Im Übrigen hat es so etwas in der Welt schon gegeben, dass die eigenen Zusammenhänge der Wirtschaft den Preis der Energie nach oben getrieben haben, die Gesichtspunkte von Angebot und Nachfrage, doch hier ist das nicht die Situation. Hier treffen wir politische Entscheidungen, hier hat man in Brüssel politische Entscheidungen getroffen, und diese Entscheidungen, die politischer Natur sind, denn Politiker treffen sie, diese haben die Preise nach oben getrieben. Wenn es keine Sanktionen gäbe, dann läge der Preis der Energie irgendwo dort, wo er – sagen wir – im Zeitraum der Wahlen im April und unseres Wahlkampfes war, irgendwo um 100 Dollar, was kein guter Preis ist, denn er pflegt auch niedriger als dieser zu liegen, doch auch wir haben zur Zeit der Wahlen damit gerechnet, dass der Preis des Öls und des Gases sich irgendwo in der Gegend von 100 Dollar stabilisieren werde, und das würde dann eine Situation sein, die man auch ohne die Veränderung der Nebenkostenvorschriften dann würde managen können. Und wir sind auch im Übrigen in Brüssel darüber übereingekommen, dass wir die Sanktionen nicht auf die Energie ausweiten würden. Noch vor dem Wahlkampf gab es, vielleicht in Versailles, ein Gipfeltreffen, wo mit der Führung der Deutschen und der Ungarn, wenn es zulässig ist, die Maus und den Elefanten im gleichen Satz zu erwähnen, also wir beide waren die kraftvollsten, die jene Gruppe anführten, nach der die Sanktionen nicht auf die Energie erweitert werden sollten. Und darüber sind wir zu dem Zeitpunkt auch übereingekommen. Und auf einmal haben im Juni die Deutschen die Seiten gewechselt, und haben in Brüssel ihre Entscheidung geändert, und auf einmal wurden die Sanktionen auf das Öl eingeführt und die Gassanktionen auf die Tagesordnung gesetzt. Und die Energiepreise sind in die Höhe geschossen. Und seitdem zahlen wir den Sanktionsaufpreis, weshalb auch das System der Senkung der Nebenkosten in Ungarn umgeformt werden musste, Preisstopps mussten eingeführt werden, weshalb jetzt ein jeder dividiert, multipliziert, rechnet, denn berechtigt sieht man im Übrigen die kommenden Monate als unsicher an – sowohl im Fall der Unternehmen als auch im Fall der Familien. Und die Regierung versucht zu helfen, das ist die neue Situation. Jetzt ist die Frage, ob wir diese Situation weiter verschlechtern, denn man will weitere und weitere Sanktionen in Brüssel einführen. Einmal hat man uns schon betrogen. Ich versuche jetzt eleganter zu formulieren, doch die Wahrheit ist, dass man in Brüssel die europäischen Menschen belogen hat, denn man hatte gesagt, man werde die Sanktionen nicht auf die Energie ausweiten, dann hat man sie dennoch ausgeweitet; sie sagten, mit den Sanktionen könnte man dem Krieg ein Ende setzen. Der Krieg zieht sich dahin, es gibt heute niemanden, der mit einem raschen Abschluss rechnen würde, die Preise aber sind im Himmel und das quält die Menschen, und die Spekulanten reiben sich die Hände.

Es ist übrigens interessant, was Sie gesagt haben, dass von Brüssel die Kommunikation war, man müsse die Sanktionen ausweiten und kontinuierlich weitere und weitere verhängen, weil das dem Krieg ein Ende bereiten werde. Experten vermissten, bereits als sie über die Energiesanktionen zu sprechen begannen, Studien über die Auswirkungen. Haben Sie eventuell auf der Sitzung der Staats- und Regierungsoberhäupter Berechnungen darüber gesehen, wem dies in welchem Maß wehtun wird?

So etwas haben wir nicht gesehen, doch ist die Wahrheit, dass sie mich so sehr auch nicht interessiert haben, denn ich habe den Zusammenhang deutlich gesehen, dass wenn wir die Frage in den Raum stellen, ob wir Sanktionen über das Gas verhängen und tatsächlich welche über das Öl verhängen, dann wird dies eine einzige Auswirkung haben, dazu muss man kein Atomwissenschaftler sein. Und diese ist, dass die Preise, die Energiepreise innerhalb von Augenblicken zu steigen beginnen. In solchen Momenten bewegt sich ein jeder. Die Händler sehen eine neue Möglichkeit, die Verkäufer passen sich dem an, ob mehr oder weniger gefördert wird, in solchen Momenten bewegt sich also ein jeder. Und da hier große Summen in Bewegung sind, die Energiefirmen also die mit dem höchsten Profit der Welt arbeitenden Firmen sind, hier beginnen in solchen Momenten gewaltige Kräfte zu arbeiten, um sich dem von ihnen angenommenen höheren Preis anzupassen und dies treibt an sich schon die Preise in die Höhe. Die Spekulanten, wie ich sagte, hier angefangen mit George Soros, das kann man schon wissen, erlangen als große Aktieninhaber an den Energiefirmen viele Milliarden an Extraprofit, die Kasse klingelt, und sie sammeln das Geld ein. Ich habe auch deshalb keine gründlicheren Wirkungsstudien für nötig erachtet, da wir nicht für die Sanktionen gestimmt haben. Diese sollen die Sorge jener sein, die für sie gestimmt haben. Wir haben nicht für sie gestimmt, sondern wir haben eine Ausnahme erkämpft, eine Befreiung auch erhalten. Also zum Glück, wenn es nicht so wäre, dass Ungarn die Ausnahme erkämpft hat, dann wäre die Lage viel schlechter in Ungarn. Dann wären wir nicht wegen der Preise empört, die ziemlich viel Kopfschmerzen bereiten, sondern dann wäre das Problem, dass es auch keine Energie gibt. Aber Ungarn hat, dass es eine Befreiung bekommen hat, Energie, und der Preis ist der des Weltmarktes, und an den müssen wir uns anpassen. Wir können uns keinen gesonderten ungarischen Preis in einer Welt der Wirtschaft ausdenken, in der der Preis der Energie in Europa im Wesentlichen überall einheitlich ist, da wir uns auf einem einheitlichen gemeinsamen Markt befinden. Was wir sofort auch ohne Berechnungen gewusst haben: Als ich sah, dass die Deutschen die Seiten wechseln und die Brüsseler Bürokraten die Sanktionen durchdrücken, war klar, dass wegen der Energiepreise auch die Preise der Lebensmittel ansteigen werden. Denn zum Kunstdünger ist ja Gas notwendig, der Transport besitzt Kosten, und auch die Lebensmittelherstellung besitzt einen Energiebedarf, und ich wusste, daraus wird ein sich verschnellernder Inflationspreisanstieg, und in der Zwischenzeit waren wir hier zu Hause auch noch von der Dürre betroffen, diese neue Situation quält also die Landwirte und die Lebensmittelindustrie, und uns dann – da sie dadurch gequält werden –, uns quält das auch als Käufer in den Geschäften. Deshalb musste der Lebensmittelpreisstopp eingeführt werden. Das haben wir gleich zu Beginn gesehen, dass wir gezwungen sein werden, uns mit solchen Schritten zu verteidigen.

Wir sprechen gleich auch über die Situation hier zu Hause, doch wenn wir noch ein bisschen über die europäische Wirtschaftslage sprechen: Ende Juli, im Laufe unseres letzten Gesprächs sagten Sie, Sie halten den Oktober für die Wasserscheide, wenn sich herausstellen wird, ob die europäische Wirtschaft in eine Kriegswirtschaft hineinschliddert. Morgen haben wir den 1. Oktober und Brüssel hat an der Sanktionspolitik nichts verändert und auch der Krieg scheint sich nicht – so wie Sie darauf verwiesen haben – seinem Ende zu nähern. Wie sehen Sie die Dinge jetzt?

Ich sehe es so, auch in unserem Metier, der Politik, kommt es vor, dass die Entscheidungsträger Fehler machen. Es gibt auch so etwas, wie das, was jetzt in Brüssel geschehen ist, dass sie die europäischen Menschen belogen haben, weil sie nicht das taten, wozu sie sich verpflichtet hatten, und es nicht die Folge der Maßnahmen wurde, was sie als solche gedacht hatten, also als Auswirkung der Maßnahmen. Doch diese Dinge kann man korrigieren. Natürlich gibt es in der Politik Fehler, die man nicht korrigieren kann, jetzt wo ich nachdenke, ist zum Beispiel die Migration so einer, denn wenn Du sie einmal

hereingelassen hast, kannst Du sie nicht mehr hinaustun, doch ist das die Ausnahme. Die meisten politischen schlechten Entscheidungen sind korrigierbar. So eine ist auch die Entscheidung über die Sanktionen. Diese kann man korrigieren. Und deshalb ist es wichtig, dass wir eine Stimme haben, nicht nur weil wir zornig sind, dass man uns betrogen hat – und in solchen Momenten ist es gut, wenn man seinen Zorn artikuliert, weil das die Entscheidungsträger von den nächsten ähnlichen Dingen abhält –, sondern wir müssen unsere Meinung auch deshalb zum Ausdruck bringen, weil wenn man die Sanktionspolitik nicht ändert, dann wird sich jener Sanktionsaufpreis, den wir heute zahlen und der eine vorübergehende Sache ist, in die Wirtschaft integrieren und hier langfristig mit uns bleiben. Dann reden wir also nicht davon, dass es noch einige Monate oder Jahre so sein wird, dass die Energiepreise hoch sind. Wenn wir also nicht protestieren, wenn wir nicht erreichen, dass man in Brüssel die Sanktionspolitik modifiziert, dann baut sich dieser Aufpreis, den wir für die Energie zahlen, den die Menschen für die Energie zahlen, in die Wirtschaft ein, und von da an wird dies in den folgenden fünf bis zehn Jahren Teil unseres Lebens werden. Deshalb habe ich gesagt, dass der Oktober die Wasserscheide sein wird, denn dann muss klargestellt werden, dass wir dies nicht wollen. Jetzt wird es in Prag in einer Woche ein Gipfeltreffen geben, auf dem bereits die europäischen Ministerpräsidenten über diese Frage reden. Und es ist die Natur der Sanktionen, dass man sie nicht für eine unbestimmte Zeit einführt, sondern immer für sechs Monate, man muss sie also alle sechs Monate erneuern. Das wird nicht jetzt sein, sondern irgendwann im Laufe der vor uns stehenden Monate. Und dann, wenn man die Sanktionen erneuern muss, werden die Brüsseler Politiker die Möglichkeit haben, ihre Fehler einzusehen, und ihre eigenen früheren Entscheidungen sie einer Revision, also einer Überprüfung zu unterziehen.

Sie haben darauf hingewiesen, dass sich dieser Kriegsaufpreis in den Alltag und in die Alltagspreise integriert, und tatsächlich hat die Regierung unlängst die Verlängerung des Benzinpreis-, des Lebensmittelpreis- und des Zinsstopps beschlossen. Demnach sind Sie der Ansicht, dass diese Maßnahmen sich bewährt haben? Denn die Kritiker haben ja noch bei deren Einführung vor dem Krieg damit argumentiert, dass diese nicht aufrechtzuerhalten sind, doch inzwischen ist doch langsam ein Jahr vergangen.

In solchen Momenten haben die Regierung und ich persönlich zwei Dinge zu tun. Die erste Sache ist es, alles zu unternehmen, damit es in Ungarn Energie gibt. Darum haben wir ja die Befreiung von der Sanktionsentscheidung erkämpft und deshalb haben wir unsere Verhandlungen über den Einkauf verschnellert und sehr viel Geld im Interesse dessen mobilisiert, damit wir Energie einspeichern, in erster Linie Gas. Heute ist es die Situation, und deshalb kann ein jeder hinsichtlich der Versorgung ruhig sein, dass Ungarn in der Lage ist, wenn ab morgen Früh kein Tropfen, nicht einmal ein Molekül über die Gasleitungen käme, auch dann würde über viereinhalb bis fünf Monate die ungarische Wirtschaft so funktionieren wie jetzt, wir würden das nicht spüren, weil wir eingespeichert haben. Ich habe also das Gefühl, dass es gelungen ist, die erste Aufgabe zu lösen. Die zweite Aufgabe ist es, die Familien zu schützen, denn inzwischen sind die Preise zu Preisen von europäischem Niveau geworden; wir befinden uns auf einem einheitlichen Markt, deshalb steigen sie auch in Ungarn, doch verdienen die ungarischen Menschen nicht so viel, um dies erwirtschaften zu können, deshalb muss man sie schützen. Man muss die Familien schützen und man muss auch die Unternehmen schützen, damit die Menschen einen Arbeitsplatz haben, weil ansonsten die Unternehmen schließen, es keine Arbeitsplätze gibt. Nun, was den Schutz der Familien angeht, dort nutzen wir viele Instrumente. Es gibt den Schutz der Nebenkosten. Man kann es sich nur sehr schwer vorstellen, aber ich sage es immer: Im Durchschnitt erhält eine Familie 181 tausend Forint monatlich in Form der gesenkten Nebenkostenpreise. Wenn also die Regierung nicht diese Politik verfolgen würde, dann würden die Familien durchschnittlich monatlich um 181 tausend Forint mehr zahlen. Was gibt es im Westen?

Auch dort versucht man zu helfen, aber, sagen wir, wir geben 30 Prozent des Durchschnittseinkommens als Unterstützung, das beträgt bei den Deutschen vielleicht 20 und bei den Österreichern 6 Prozent. Wir stehen in Europa also weit an erster Stelle hinsichtlich des den Familien gebotenen Schutzsystems, hinsichtlich des finanziellen Schutzsystems. Dies hält das ungarische Budget vorerst aus. Für dieses Jahr kann ich es mit Sicherheit sagen, dass wir es auch erwirtschaftet haben und ich habe begründete Hoffnung, dass wir dieses System auch in dem kommenden, dem 2023-er Jahr werden aufrechterhalten können, doch dafür wird man noch sehr viel arbeiten müssen. Dann haben wir das Brennholzprogramm gestartet, das Braunkohleprogramm gestartet, den Treibstoffpreisstopp, den Lebensmittelpreisstopp und auch den Zinsstopp eingeführt. Das ist das System, mit dem wir die Familien schützen. Die Schwierigkeiten der Unternehmen vervielfachen sich jetzt, deshalb haben wir jetzt ein Programm für Klein- und mittlere Unternehmen der Summe von 200 Milliarden – das ist sehr viel Geld – gestartet, um ihnen helfen zu können. Auch große Fabriken, große Fabriken in ungarischem Besitz sind in Problemen. Wenn sie aus der internationalen Versorgungskette fallen, wird sofort jemand anderes an ihre Stelle treten, es ist also unser Interesse, die ungarischen Fabriken innerhalb des Systems der internationalen Arbeitsteilung zu behalten. Dazu benötigen wir Hilfe, deshalb wird es auch ein Programm zur Rettung von Fabriken geben, das gilt für größere Firmen und größere Arbeitgeber. Und wenn die Arbeitslosigkeit wegen der in der Welt der Unternehmen auftretenden Störungen ansteigen sollte – wir wissen nicht, ob dies so sein wird, doch ausschließen kann man dies überhaupt nicht –, dann muss man sofort einen Aktionsplan zum Schutz der Arbeitsplätze starten, woran die Arbeiten ebenfalls im Gang sind. Das ist es, was man in dieser Situation tun kann.

Wie kann man aus der Perspektive des Staatshaushaltes und auch für die Firmen planen, denn das eine Problem ist ja, dass die Energiepreise hoch sind, aber sie sind auch hektisch. Ich habe mir zum Beispiel in den vergangenen beiden Tagen den Gaspreis an der niederländischen Gasbörse angesehen, vorgestern betrug er 207 Euro, dann gestern nur noch 187, doch praktisch beschreibt der Preis so einen Zickzackkurs.

Wir versuchen mit den Lieferern Zahlungsmodalitäten zu vereinbaren – das ist die der MVM zugeteilte Aufgabe, das ist eine energetische Firma, die Ungarischen Elektrizitätswerke, sie kaufen den Großteil der nach Ungarn kommenden Energie –, wir haben sie angewiesen, flexible Zahlungsmodalitäten zu finden, die sich diesem sich rasch verändernden Preisniveau anpassen. Auf der Ebene des Budgets ist es jetzt beinahe unmöglich zu planen, deshalb sind wir lieber vorsichtig, wir zahlen auch im Oktober die Löhne, und was unbedingt gezahlt werden muss, doch das restliche Geld behalten wir ein. Bis zum Ende des Oktobers werde ich es vielleicht sehen, sieht es der Finanzminister, wie sich die Zahlen des Budgets gestalten, meiner Ansicht nach werden wir innerhalb des Maßes jenes Defizits bleiben, das wir uns vorgenommen hatten. Was eine schwierigere Sache ist, das ist das nächste Jahr, denn zum Abschluss dieses Jahres muss man drei Monate vorausschauen, aber für das nächste Jahr noch plus 12 Monate. Da ist die Situation schwierig. Wir sind auch darin verblieben, dass wir das Haushaltsgesetz jetzt auch so belassen, wie es ist, jenes für das Jahr 2023 lassen wir so, wie es ist, und Anfang Dezember setzen wir uns hin und hoffen, dass man dann schon klarer, deutlicher vorausblicken kann, und im Dezember werden wir die Modifikationen an dem Haushalt des nächsten Jahres vornehmen, die die Schwankungen der Energiepreise erfordern.

Wie reden viel darüber, dass wenn es negative weltwirtschaftliche Prozesse gibt und vor allem Inflationsauswirkungen, denen besonders die Rentner ausgesetzt sind. Worauf können sie seitens der Regierung hoffen?

In dieser unsicheren Lage gibt es einige Fixpunkte. Der eine ist die Lage der Rentner. Das ist auch politisch eine wichtige Sache, oder ich würde so formulieren: in moralischer Hinsicht. Denn 2010 hatten wir eine Vereinbarung mit den Rentnern getroffen. Wenn wir uns erinnern, es war vor zwölf Jahren, doch 2010 litten die Rentner darunter, dass der Wert der Renten kontinuierlich abnahm. Man hatte ihnen die dreizehnte Monatsrente genommen und den Wertverlust durch den Preisanstieg nicht kompensiert. Und 2010, als wir die Wahlen gewonnen hatten, haben wir die Vereinbarung mit den Rentnern getroffen, dass diese Regierung, diese bürgerliche nationale Regierung es den Rentnern garantiert, dass sie den Wert der Renten verteidigt. Da die Wirtschaft in den vergangenen zehn und einigen Jahren gute Leistungen erbracht hat und meiner Ansicht nach auch die Regierung eine erfolgreiche Wirtschaftspolitik verfolgt hat, gelang es, so viel Geld zu erwirtschaften, um nicht nur den Wert der Renten zu schützen, sondern auch die dreizehnte Monatsrente zurückzugeben, wir konnten sie also auch erhöhen. Und ich werde dieses Versprechen von mir einhalten. Das ist eine Vereinbarung, ich betrachte sie als eine Sache der Ehre, die Rentner werden also die dreizehnte Monatsrente im kommenden Jahr auf die Weise erhalten, wie sie sie in diesem Jahr erhalten haben, und wir behalten die der Inflation folgende Rentenerhöhung bei, wie also die Inflation hochgeht, erhöhen wir dementsprechend die Renten. Wenn wir sehen, wie sich die Inflation gestaltet, werden wir bereits in der Mitte des Jahres erhöhen. Das ist auch jetzt im Juli geschehen, und wenn es nicht voraussehbar oder das Maß der Inflation geringer sein sollte, dann korrigieren wir immer im November die Renten. Ich füge noch hinzu, dass wenn die Inflation niedriger sein sollte, als wie wir es erwarten, dann nehmen wir von den Renten nichts zurück, doch wenn sie höher ist, dann geben wir dies immer den Rentnern. Ja, wir geben es im Übrigen nicht nur jenem Kreis, dem es laut Gesetz zusteht, sondern geben es einem breiteren Kreis, auch jenen Menschen, die eine rentenartige Versorgung erhalten. Dies bedeutet noch 400 tausend Menschen über die mehr als 2 Millionen Rentner, die ohne eine gesetzliche Verpflichtung jenes Geld erhalten, das wir bei solchen Anlässen den Rentnern geben. Es wird also eine der Inflation folgende Erhöhung geben und wir haben auch eine solche Regel – frei nach dem wie es im Lied heißt: „wir weinen gemeinsam, wir lachen gemeinsam“ –, dass wenn das Wachstum auf nationalwirtschaftlicher Ebene die 3,5 Prozent überschreitet, dann geben wir den Rentnern auch noch danach eine Summe. Meiner Ansicht nach wird dies heuer, obwohl es hierüber Diskussionen gibt, aber dieses Jahr wird dies eintreten. Nach der Ansicht der Nationalbank werden wir ein Wachstum von 4 Prozent haben, dementsprechend werden die Rentner über die Inflationsergänzung hinaus auch noch eine Rentenprämie erhalten, und auch die rentenartige Versorgung erhaltenden plus 400 tausend Menschen bekommen die Rentenprämie. Das ist der Plan jetzt, diese Beschlüsse haben wir bereits gefasst.

Wenn Sie schon „wir weinen gemeinsam, wir lachen gemeinsam“ erwähnt haben, da ergibt sich die Frage, ob die Regierung auf die ungarische Linke rechnen kann in der Auseinandersetzung im Zusammenhang mit den Sanktionen oder bei den heimischen Anstrengungen? Ich frage dies, da ja unlängst sich eine Angelegenheit in der Wahlkampffinanzierung herausgestellt hat, die sie selbst zugegeben haben, dass sie in Milliardenhöhe Unterstützung aus Amerika erhalten haben. Hat dies Ihrer Ansicht nach irgendeine Wirkung darauf, wie sie sich zu diesen Fragen stellen?

Das bereitet Schwierigkeiten. Meiner Ansicht nach können dies auch Zuhörer und Menschen, die sich nicht mit der Politik beschäftigen, leicht einsehen. Es ist also schwierig, mit Menschen zusammenzuarbeiten, über die man weiß, dass sie nicht Herr ihres eigenen Willens sind, sondern aus der Partitur von jemand anderem spielen. Also auf die Weise mit jemandem zu kooperieren, dass Du weißt, man hat Deinen Partner oder Deinen Verhandlungspartner gekauft und es gibt dort im Hintergrund jemanden, und Du müssest gar nicht mit ihm Gespräche führen, sondern mit dem Menschen im Hintergrund, denn er

wird sowieso entscheiden, was sein wird, also so kann man nur sehr schwer mit jemandem kooperieren. Das ist auch im Privatleben schwer, ist auch im Geschäftsleben schwer und auch im politischen Leben. Deshalb wäre es ein Fehler, wenn die Regierung und das Land ihre Politik auf die Kooperation mit der Opposition aufbauen würden, denn sie sind ganz einfach nicht die Herren ihrer selbst, sie werden von Amerika aus finanziert: Wer zahlt, der bestellt das Lied. Damit müssen wir zusammenleben, jetzt haben wir so eine Opposition.

Sprechen wir am Ende des Interviews über noch ein Thema, das in den vergangenen Wochen ein großes Echo ausgelöst hat. Das ist die so genannte Herztonverordnung des Innenministers. Dies bedeutet auch, dass sich die gesetzliche Regelung der Abtreibung in Ungarn strenger wird? Denn hier geht es ja darum, dass eine einen Schwangerschaftsabbruch planende Mutter vor der Abtreibung sich den Herzton des eigenen Kindes anhören muss.

In Ungarn regelt das Gesetz die Abtreibung. Dieses Gesetz hat das ungarische Parlament vor ziemlich langer Zeit formuliert. Meiner Ansicht nach hat dies die im Zusammenhang mit der Abtreibung immer heftigen Diskussionen an einen Ruhepunkt ankommen lassen. Es gibt kein vollkommenes Abtreibungsgesetz, doch ist das eine Regel, mit der die ungarische Gesellschaft zusammenleben kann, deshalb wäre es ein Fehler, dieses Gesetz zu verändern. Ich lehne also strikt jedwede Modifizierung des Abtreibungsgesetzes ab, ich argumentiere für die Beibehaltung des gegenwärtigen Systems. Hinzu kommt noch, dass dies nicht die Angelegenheit ist, mit der wir uns jetzt beschäftigen müssen, denn es gibt Sanktionen, es gibt Krieg, die Energiepreise sind im Himmel, da haben wir diese Dollarlinke im Rücken, unter solchen Umständen muss man sich also nicht mit dieser Frage beschäftigen. Aber selbst wenn wir uns mit ihr beschäftigen würden, käme dann die Regierung zu dem Standpunkt, dass sie keine Modifizierung des Abtreibungsgesetzes plant, ich halte das auch nicht für vorstellbar.

Über die Brüsseler Sanktionen, deren Auswirklungen und auch über die über diese initiierte Nationale Konsultation befragte ich in der vergangenen halben Stunde Ministerpräsident Viktor Orbán.

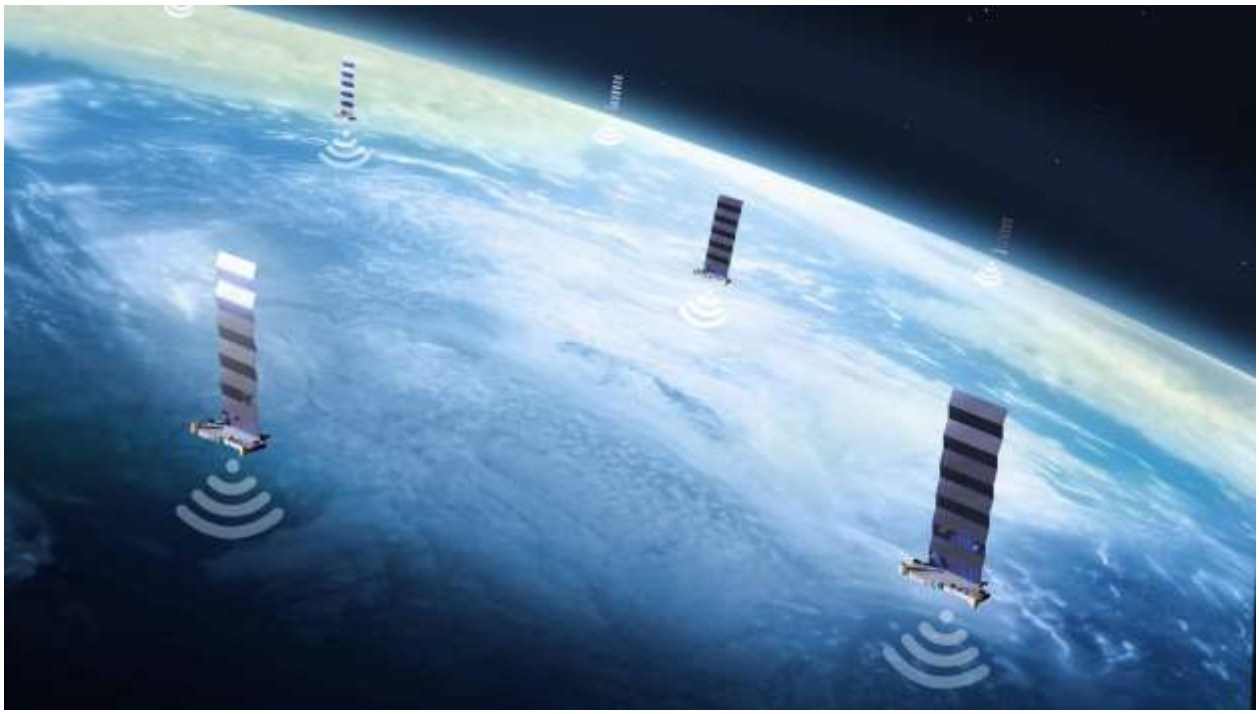
Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

E. i) Osteuropa: Seiten E 124 – E 128

U k r a i n e (Seiten E 124 – E 128)

01) Musk verbietet Starlink – Nutzung für „russische“ Krim

15. 10. 2022



Kein Starlink für die Krim, Musk befürchtet Atomkrieg

Nach Aussagen eines politischen Analysten, soll der US-Tech-Milliardär Elon Musk die Bitte der Ukraine, Starlink auch auf der Krim nutzen zu können, abgelehnt haben.

Als Grund soll Musk die Befürchtung geäußert haben, dass der Konflikt zu einem Atomkrieg eskalieren könne.

Angst vor Atomkrieg als Grund?

Elon Musk soll eine ukrainische Anfrage abgelehnt haben, seinen Satelliten-Internetdienst auf die Krim auszuweiten. Der SpaceX-Chef befürchte, dass ein Versuch, die Halbinsel von den russischen Streitkräften zurückzuerobern, zu einem Atomkrieg führen könne, wie ein Business Insider am 11.Oktober berichtete.

Ganz simpel betrachtet scheint Herr Musk wohl Herrn Selenskiy nicht im Geringsten zu vertrauen, sowohl geht dann seine US-Regierungstreue derzeit doch nicht.

Nach der militärischen Eskalation in der Ukraine im Februar hatte Musk in Kooperation mit der US-Regierung Kiew Tausende von Starlink-Systemen zur Verfügung gestellt. Mittels dieser Technologie konnten ukrainische Streitkräften auch in Gebieten per Satellit über das Internet kommunizieren, in denen das vorher nicht möglich war.

Zusätzlich konnten die Bodenstationen des Satelliten-Dienstes dank des vergleichsweise geringen Energiebedarfs mit Aufklärungsdrohnen verbunden werden, wie verschiedene Medien berichtet hatten. Dies ermöglichte den ukrainischen Truppen, wichtige Informationen über russische Truppenbewegungen in Echtzeit zu gewinnen.

Probleme mit Starlink aufgetaucht

Doch in letzter Zeit mehrten sich Berichte, dass es auch Probleme mit dem System gibt. So berichtete unter anderem *ntv* vergangene Woche, dass Starlink „an den Frontlinien oft ausfalle“. Es wurde darüber spekuliert, ob Starlink die Systeme womöglich selbst abschalte, um die Nutzung auch durch russische Truppen verhindern zu können.

Musk hatte auf Twitter erklärt, dass er sich nicht zu Details „auf dem Schlachtfeld“ äußern werde, da diese Fragen „Geheimsache“ seien.

In einem Gespräch Ende September mit dem politischen Analysten Ian Bremmer der Eurasia Group soll Musk jedoch bestätigt haben, dass der Satellitendienst teils absichtlich abgeschaltet werde, berichtete ein Business Insider.

Musk soll in dem Gespräch mit Bremmer auch erklärt haben, er sei vom ukrainischen Verteidigungsministerium gebeten worden, Starlink auch über der Krim zu aktivieren. Laut Bremmer habe Musk dies aber „angesichts des Eskalationspotenzials“ abgelehnt.

Wie ein Business Insider weiter berichtet, behauptete Bremmer auch, dass Musk kürzlich mit dem russischen Präsidenten Wladimir Putin gesprochen hätte. Der russische Präsident habe dabei seine Bereitschaft für Verhandlungen geäußert. In dem Gespräch soll Putin auch mit dem Einsatz von Atomwaffen gedroht haben, falls die Ukraine versuchen sollte, die Halbinsel Krim zurückzuerobern, behauptete Bremmer weiter.

Musk dementierte auf Twitter jedoch, in letzter Zeit ein Gespräch mit dem russischen Präsidenten geführt zu haben. Musk schrieb vielmehr, er habe „nur einmal mit Putin gesprochen, und das war vor etwa 18 Monaten“. Das Thema dabei sei „der Weltraum“ gewesen.

Über die vom Business Insider gestreuten Gerüchte schrieb Musk auf Twitter:

„Niemand sollte Bremmer trauen."

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

02) BR Ofner: „Nicht nur russische Kriegsverbrechen aufklären"

„Natürlich sind die jüngsten Kriegsverbrechen in der Ukraine lückenlos aufzuklären und die Täter einem Gericht zuzuführen. Diese Meinung ist wohl unumstritten und auch der tschechische Außenminister **Jan Lipavský** hat sich in der ‚Frankfurter Allgemeinen Zeitung' (FAZ) dazu geäußert, indem er dafür plädierte, die russischen Kriegsverbrechen vor einem internationalen Strafgerichtshof anzuklagen, um die ‚nachhaltig verwundeten Gerechtigkeitsgefühle langfristig zu heilen'. So spricht er davon, dass eine *späte Justiz, besser als gar keine sei*", berichtete der **freiheitliche Vertriebenensprecher und Bundesrat Josef Ofner**.

„Deshalb möchte ich Herrn Lipavský auch gerne daran erinnern, welches Leid der deutschen Volksgruppe 1945 und danach in der damaligen Tschechoslowakei (ČSR) widerfahren ist. Die Sudetendeutschen waren **keine Minderheit**, sondern eine **große und solide Volksgruppe**, die in der nach 1918 geschaffenen Tschechoslowakei in vielen Teilen des Landes (Anm.: z.B. Egerland, Böhmerwald, Südmähren, Schönhengstgau usw.) die Mehrheit stellte. Die sogenannten Beneš-Dekrete hatten nun zur Folge, dass diese Altösterreicher ab 1945 erschlagen, vergewaltigt, enteignet und vertrieben wurden, und dass weder die Tat an sich noch die Täter verurteilt wurden. Im Gegenteil, die Verbrecher wurden als Staatshelden gefeiert", so Ofner.

Diese Verbrechen seien **bis heute ungesühnt** und in vielen Köpfen in Vergessenheit geraten. „Deshalb fordere ich gerne den tschechischen Außenminister Lipavský auf, sich auch an die Verbrechen seiner Landsleute zu erinnern und diese vor ein ordentliches Gericht zu stellen, denn das Kehren vor der eigenen Stube schafft noch immer das sauberste Haus. In diesem Zusammenhang darf er sich auch gerne an seinen ehemaligen Staatspräsidenten **Václav Havel** halten, der öffentlich sein Bedauern über das Leid, das den Sudetendeutschen bei der Vertreibung 1945 angetan worden war, äußerte", forderte Ofner.

Sudetendeutscher Pressedienst (SdP) Österreich, Nr.121, 2022

Wien, am 05. Oktober 2022

E. j) Kaukasusgebiet

Keine Berichte

E. k) Südosteuropa Seite E 130

Keine Berichte

F r a n k r e i c h (Seiten E 131 - Seiten E 133)

01) Frankreich empört über „astronomische“ Preise für US-Flüssiggas

14. 10. 2022

"üble Stimmung" in Frankreich Dank astronomischer Gaspreise aus USA

Der französische Finanzminister Le Maire beklagte sich darüber, dass die Vereinigten Staaten ihr Flüssiggas **zum Vierfachen** dessen an die EU verkaufen, als sie im eigenen Land dafür verlangen.

Eine Einigung über eine Preisgrenze für Erdgas konnte in der EU bisher kaum verwunderlich, nicht erreicht werden.

Warnung vor US-Dominanz des Energiemarktes

Der französische Finanzminister Bruno Le Maire warnte davor, dass die Vereinigten Staaten den globalen Energiemarkt dominieren, während die Europäische Union unter den Folgen des Konflikts in der Ukraine leidet.

„Der Konflikt in der Ukraine darf nicht in einer wirtschaftlichen Dominanz der USA und einer Schwächung der EU münden“, sagte er am 10.Oktober vor der französischen Nationalversammlung. Dabei versucht er seine Empörung in die offiziell vorgegebenen EU-Floskeln zu verpacken.

Le Maire empörte sich, dass es inakzeptabel sei, wenn Washington „sein verflüssigtes Erdgas zum vierfachen Preis an die EU verkauft, den es für seine heimischen Industrien festlegt“ und fügte hinzu, dass „die wirtschaftliche Schwächung Europas in Niemandes Interesse ist“.

„Wir müssen in der Energiefrage zu ausgewogeneren Wirtschaftsbeziehungen zwischen unseren amerikanischen Partnern und dem europäischen Kontinent finden“, betonte Le Maire.

Die Warnung des französischen Finanzministers bezog sich dabei auf die Art und Weise, wie die Energiekrise die Wettbewerbsfähigkeit der großen Industrienationen der Welt verändert.

US-Wucherpreise als „Retourkutsche“ für Russland-Sanktionen

Vor dem Konflikt in der Ukraine war Russland der größte Gaslieferant der EU und für etwa 45 Prozent der Gasimporte der Union verantwortlich. Aufgrund der, in den vergangenen Monaten gegen Moskau verhängten Sanktionen, sind die russischen Gaslieferungen in die EU jedoch deutlich zurückgegangen. Nun kommt auch noch der Totalausfall durch die, für die USA sehr „vorteilhafte“ Sprengung der Nord-Stream Pipelines, dazu.

Angesichts einer drohenden Energiekrise, haben sich nun die EU-Länder beeilt, ihre Gasspeicheranlagen zu füllen, das Niveau der Reserven lag laut dem Verband Gas Infrastructure Europe am 10.Oktober bei fast 91 Prozent.

Die Speicherstandorte werden größtenteils mit verflüssigtem Erdgas (LNG) gefüllt und befinden sich laut Daten von Bloomberg derzeit auf dem höchsten saisonalen Niveau seit mindestens 2016. Importe von Flüssiggas aus Übersee kostet jedoch viel mehr als Gas, das im Rahmen langfristiger Verträge über Pipelines geliefert wird, wodurch die Kosten für Energie innerhalb der EU weiter steigen werden.

Ansätze für Preisdeckelung der EU erfolglos

Zwar hat die EU Überlegungen angestellt, die Erdgaspreise für alle Lieferanten zu deckeln, aber einige Mitgliedsländer lehnen dies ab.

Norwegen, ein Nicht-EU-Staat, aber Partner im Europäischen Wirtschaftsraum (EWR) und einer der wichtigsten Gaslieferanten der EU, warnte kürzlich, dass ein Schritt in diese Richtung die Situation verschlimmern würde und Exporteure zwingen könnte, ihre Gasmengen auf andere Märkte umzuleiten.

Beim Treffen der EU-Staats- und Regierungschefs in der vergangenen Woche in Prag, sprach Bundeskanzler Olaf Scholz davon, eine Allianz der EU mit Japan und Südkorea zu schmieden, um einen Konkurrenzkampf mit Herstellern alternativer Energieressourcen zu vermeiden und Gespräche mit den Vereinigten Staaten, Kanada und Norwegen aufzunehmen, um die Preise bei Neuverträgen zu senken.

Zu Bedenken ist dabei lediglich, dass Deutschland und sein Kanzler Scholz wohl dabei schlechte Karten haben werden, ist die Situation dank der Sanktionen wohl völlig verfahren und damit auch jegliches „Druckmittel“ inexistent geworden. Man ist also auf den „guten Willen“ anderer großer Industrienationen angewiesen, die wohl kaum auf ihren „Profit“ zu Gunsten Deutschlands und der EU verzichten werden.

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

02) Streiks in französischen Ölraffinerien weiten sich aus – Engpässe an Tankstellen

10. 10. 2022

Empörung: Acht Milliarden Dividende an Aktionäre aufgrund von Kriegsgewinnen

Die Mitarbeiter von „TotalEnergies“ fordern eine sofortige Gehaltserhöhung von 10 Prozent und sind empört darüber: Dass nämlich das Unternehmen aufgrund der gestiegenen Energiepreise Dividenden in Höhe von mehr als acht Milliarden Euro an die Aktionäre ausschütten konnte.

Raffinerien von „Total„und „Exxon“ betroffen

Seit drei Wochen werden nun drei französische „Total“-Raffinerien bestreikt, und ein Kraftstoffdepot wurden vor zwei Wochen langsam eingestellt. Ursprünglich hätte die Arbeitsniederlegung nur drei Tage dauern sollen, aber „TotalEnergies“ möchte erst Mitte November wegen Lohnerhöhung von 3,5 Prozent beginnen. Am Sonntag wurde dann allerdings den Beschäftigten eine Verhandlung noch im Oktober versprochen, wenn sie den Streik einstellen würden. Ähnlich verhält es sich bei „ExxonMobil“, wo nach Angaben der Gewerkschaft rund 70 Prozent der Beschäftigten streiken.

60 Prozent weniger Kraftstoff produiziert

Laut Reuters ist die von französischen Ölraffinerien produzierte Kraftstoffmenge um mehr als 60 Prozent gesunken. Es gibt Orte, an denen man zwei Stunden warten muss, um aufzutanken, vor allem rund um Paris und im Norden des Landes. An einer Tankstelle kochten die Gemüter so hoch, dass ein Autofahrer mehrmals auf einen anderen einstach und sagte, er sei vor der Warteschlange gewesen. (guardian, reuters, vadhajtasok)

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

E. m) Nordwest- und Nordeuropa **Seiten E 134 - E 138**

D ä n e m a r k (Seiten E 134 - E 135)

01) Bornholm ohne Strom – ist Unterseekabel schuld?

12. 10. 2022

Blackout auf Bornholm als europäischer Probelauf?

Auf der dänischen Ostseeinsel Bornholm ist es am 10. Oktober zu einem mysteriösen Stromausfall gekommen. Auslöser soll angeblich ein Stromkabel aus Schweden gewesen sein, das offenbar unterbrochen wurde. Die Hintergründe des Vorfalls sind noch nicht genau geklärt.

Mysteriöse Unterbrechung eines Unterseekabels

Auf der dänischen Ostseeinsel Bornholm kam es am 10. Oktober zu einem totalen Stromausfall. Die Behörden erklärten, dass angeblich ein Unterwasserkabel aus Schweden keinen Strom durchleiten würde. Der Grund dafür, so die Behörden, sei noch nicht bekannt.

Das Unternehmen Trefor, das die Insel mit Strom versorgt, erklärte, die Insel sei „leider im Moment von Betriebsstörungen betroffen“. Nachstehendes schrieb der Versorger auf seiner Webseite.

„Über die Ursache können wir zum jetzigen Zeitpunkt nicht spekulieren. Und wir sind dabei zu klären, was für den Stromausfall verantwortlich ist.“

Der Stromausfall ereignete sich kurz vor acht Uhr morgens erklärte Trefor und fügte hinzu, dass ein Drittel der Bevölkerung um 9:35 Uhr wieder Strom hatte und die gesamte Insel voraussichtlich bis zum Mittag wieder mit Strom versorgt sein würde.

Energinet, ein öffentliches Unternehmen, dem das Unterwasserkabel gehört, erklärte, ein Fehler im Hochspannungsnetz habe dazu geführt, dass die Stromverbraucher auf Bornholm keinen Strom mehr hätten, und man arbeite „mit Hochdruck daran, das Problem zu lokalisieren“.

Bornholm ist eine 588 Quadratkilometer große Felseninsel südlich von Schweden, auf der fast 40.000 Menschen leben. Der Ausfall erfolgte nun, nachdem im vergangenen Monat zwei der von Russland gebauten Erdgasleitungen in der Ostsee durch Explosionen beschädigt wurden. Zwei Lecks wurden vor Schweden und zwei vor Dänemark gemeldet. Alle befanden sich in internationalen Gewässern.

Es darf daher gemutmaßt werden, was hier noch alles zu „Gunsten“ der USA und deren angestrebtem Energie-Monopol in Europa, „verursacht“ wurde

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

S c h w e d e n (Seiten E 136 - E 138)

02) Schweden: Rechts-liberale Minderheits-Regierung steht: Rechte Schwedendenokraten erhalten Duldungsrecht

15. 10. 2022

Ulf Kristersson, der Führer der konservativen Moderaten Partei, gab am Freitag folgende Einigung bekannt: Zusammen mit den Christdemokraten und Liberalen wurde eine Minderheitsregierung gebildet.

Mitspracherecht der rechten „Schwedendemokraten“

Die einwanderungsfeindlichen, nationalistischen Schwedendemokraten werden die Arbeit des Kabinetts von außen unterstützen und im Gegenzug ein Mitspracherecht bei Regierungsentscheidungen haben.

Kristersson sagte, er werde dem Sprecher des Repräsentantenhauses, Andreas Norlén, am Morgen besuchen folgendes mitteilen: Die Parteien wären für die Parlamentsabstimmung am Montag bereit, eine Regierung zu bilden. Somit könnte das Parlament frühestens am Montag über das Kabinett abstimmen.

Parlamentswahlen am 11. September

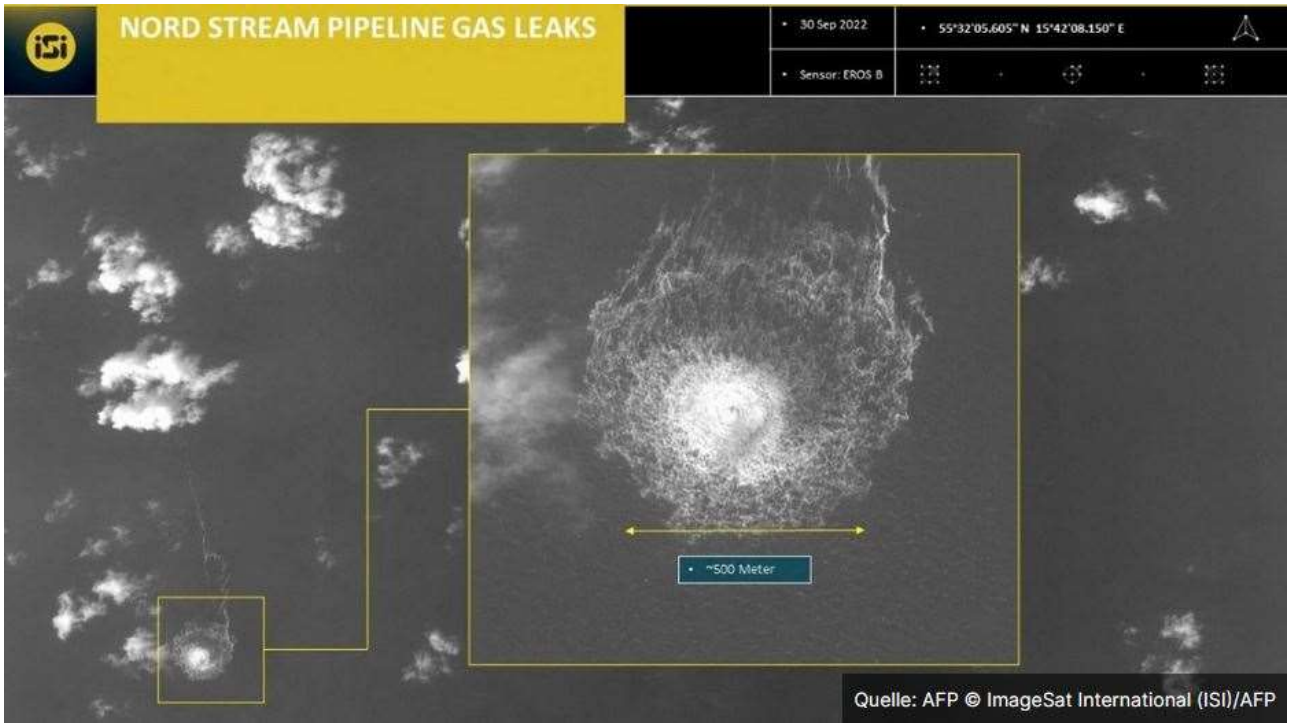
Vor einem Monat erreichte der rechte Block der Moderaten Partei, der radikalen Schwedendemokraten, der Christdemokraten und der Liberalen zusammen 176 Sitze im 349-köpfigen Parlament, knapp vor den Mitte-Links-Parteien mit 173 Sitzen. Somit gilt Kristersson die Unterstützung der parlamentarischen Mehrheit zur Regierungsbildung als sicher.

Der konservative Politiker machte deutlich, dass zwar eine Drei-Parteien-Koalition regieren würde, welche aber „eng“ mit den Schwedendemokraten zusammenarbeiten würde. Jimmie Akesson, Vorsitzender der rechten Partei sprach von einem Paradigmenwechsel in der Einwanderungs- und Asylpolitik.

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

03) Schweden verweigert Ergebnisweitergabe zu Nord-Stream Explosionen an Russland

13. 10. 2022



Satellitenaufnahme der Nord-Stream "Sprengungen"

Schweden wird die Ergebnisse der Ermittlungen zu den Explosionen der Nord Stream-Gaspipelines nicht mit den russischen Behörden oder Gazprom teilen.

Das erklärte die sozialdemokratische schwedische Ministerpräsidentin Magdalena Andersson.

Leck in Schwedischer „Seezone“ auf Satellitenbild erkennbar

Ein von ImageSat International (ISI) am 30. September 2022 veröffentlichtes Handout-Bild zeigt ein Foto aus einem Geheimdienstbericht. Dieses belegt den Gasaustritt aus einem Leck an der Nord Stream 1-Gaspipeline in der schwedischen Wirtschaftszone der Ostsee.

Im Verlaufe des 26. September 2022 kam es zu mindestens zwei Explosionen an den Nord Stream-Pipelines. Die Ergebnisse einer Untersuchung dazu will Schweden aber nicht mit Russland oder der Gazprom teilen, wie die schwedische Ministerpräsidentin Magdalena Andersson bestätigte.

Was soll Russland nicht zu sehen bekommen?

Schwedischen Angaben zu Folge habe eine Tatortuntersuchung der Gaspipelines Nord Stream 1 und 2 von Russland nach Europa Beweise für Explosionen erbracht, die Staatsanwaltschaft vermutet wenig erstaunlich Sabotage.

Letzte Woche hatte der russische Ministerpräsident Michail Mischustin in einem Schreiben an die schwedische Regierung gefordert, dass die russischen Behörden und Gazprom an den Ermittlungen beteiligt werden. Dies lehnte Schweden allerdings dezidiert ab.

Am Montag erklärte Andersson, Schweden werde die Ermittlungsergebnisse zu den Explosionen in der schwedischen Wirtschaftszone nicht mit den russischen Behörden teilen.

Sie begründete dies so, „in Schweden sind unsere Voruntersuchungen vertraulich, und das gilt natürlich auch in diesem Fall."

Andersson erklärte aber gleichzeitig, dass Schweden nicht verhindern könne, dass russische Schiffe die Orte der Explosionen anlaufen, nachdem die Tatortuntersuchungen abgeschlossen seien.

Ein Schelm der Böses denkt, die Frage der „Ausgrenzung" Russlands aus den Ermittlungen führt allerdings zwangsläufig zu dem Schluss, wem das wohl nützen könnte.

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

P. Jordan: „Großgliederung Europas nach kulturräumlichen Kriterien“, Europa Regional 13 (2005), Heft 4, Leibniz-Institut für Länderkunde, Leipzig. Karte Europa Grünes Band.png
https://de.wikipedia.org/wiki/Datei:Grossgliederung_Europas.png

Eine eindeutige Definition der geografischen Regionen West- und Ostmitteleuropa ist kaum sinnvoll, weil die historische Entwicklung und der Entwicklungsstand[1] der dort liegenden Staaten zu berücksichtigen wäre.

Im Sprachgebrauch West- und Mitteleuropas spiegelt sich annähernd folgende Zuordnung der Staaten wider:

- Westmitteleuropa: Deutschland, Österreich, die Schweiz und Liechtenstein
- Ostmitteleuropa: zumindest Polen, Tschechien, die Slowakei und Ungarn. Manchmal werden auch Rumänien, Slowenien und Kroatien dazugezählt.

Landschaftlich gehört Ostösterreich zu Ostmitteleuropa, die Zuordnung Österreichs zu Westmitteleuropa wurzelt politisch-geographisch in der Zeit des mittleren zwanzigsten Jahrhunderts. Physisch ist hier die Grenze im Raum zwischen Alpen und Böhmischer Masse zu sehen. Diese Grenze entspricht etwa den klimatischen Grenzen des atlantischen Einflussbereichs zum Pannonischen Klima.

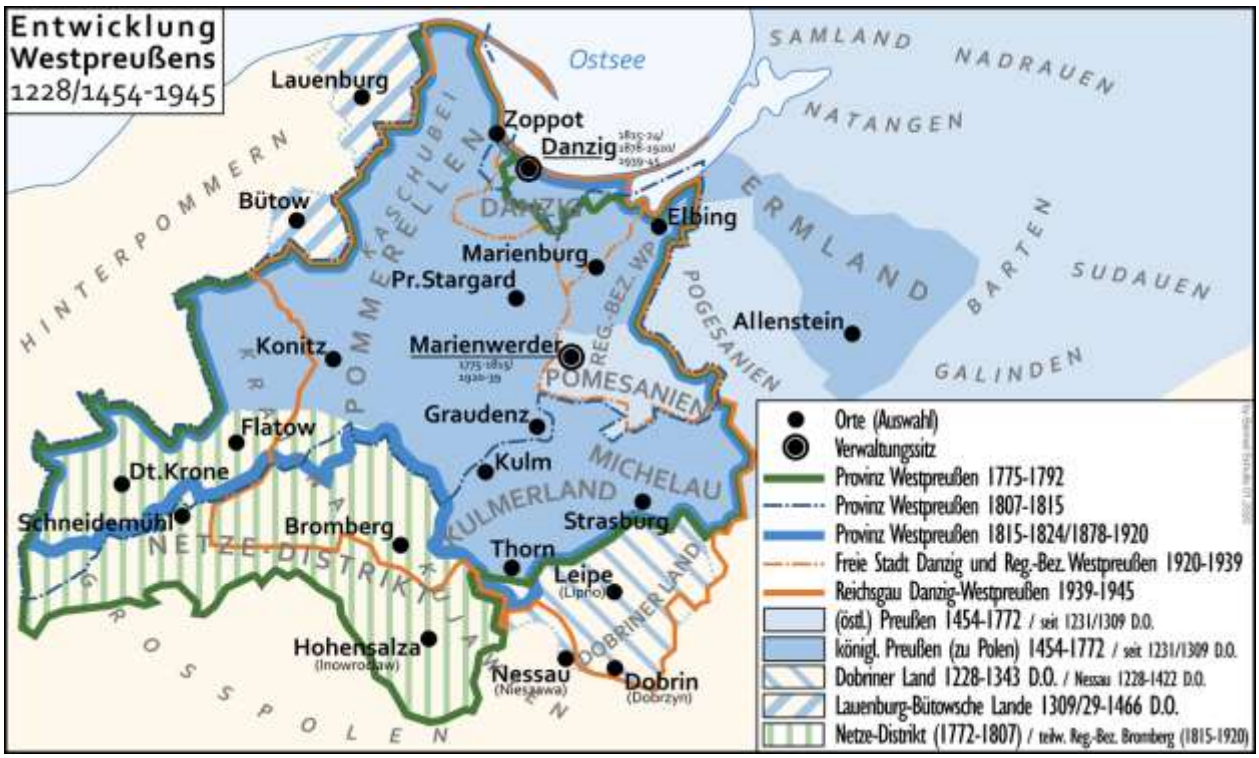
West- und Ostmitteleuropa in diesem weiteren Sinne zusammen entsprechen etwa auch dem Begriff Mitteleuropa oder Zentraleuropa, englisch Central Europe (CE). Abzugrenzen ist diese kulturgeographische Region vom wirtschaftspolitischen Begriff MOEL Mittel- und osteuropäische Länder / CEE Central and Eastern Europe, einem Konzept, das etwas umfassender dem hier erwähnten Ostmitteleuropa entspricht oder umfassend östlicher zu sehen ist.

Quelle: WIKIPEDIA „Ostmtteieuropa“, aufgerufen am 28.11.19, 12:50 Uhr: https://de.wikipedia.org/wiki/Ostmitteleuropa

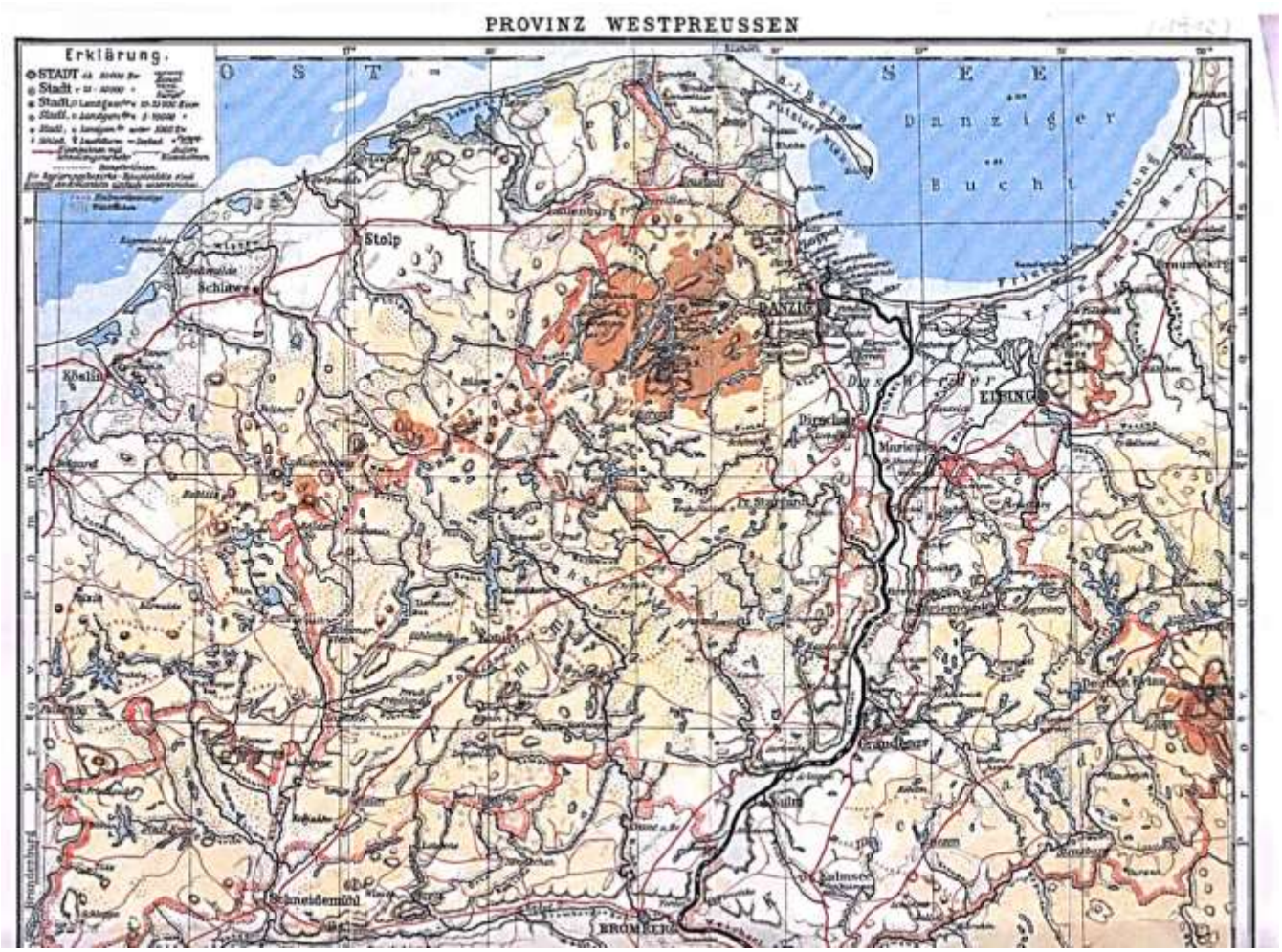
s.a. Carl-von-Ossietzky-Universität Oldenburg: Begr. „Ostmitteleuropa“ im Online-Lexikon zur Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa
https://ome-lexikon.uni-oldenburg.de/begriffe/ostmitteleuropa

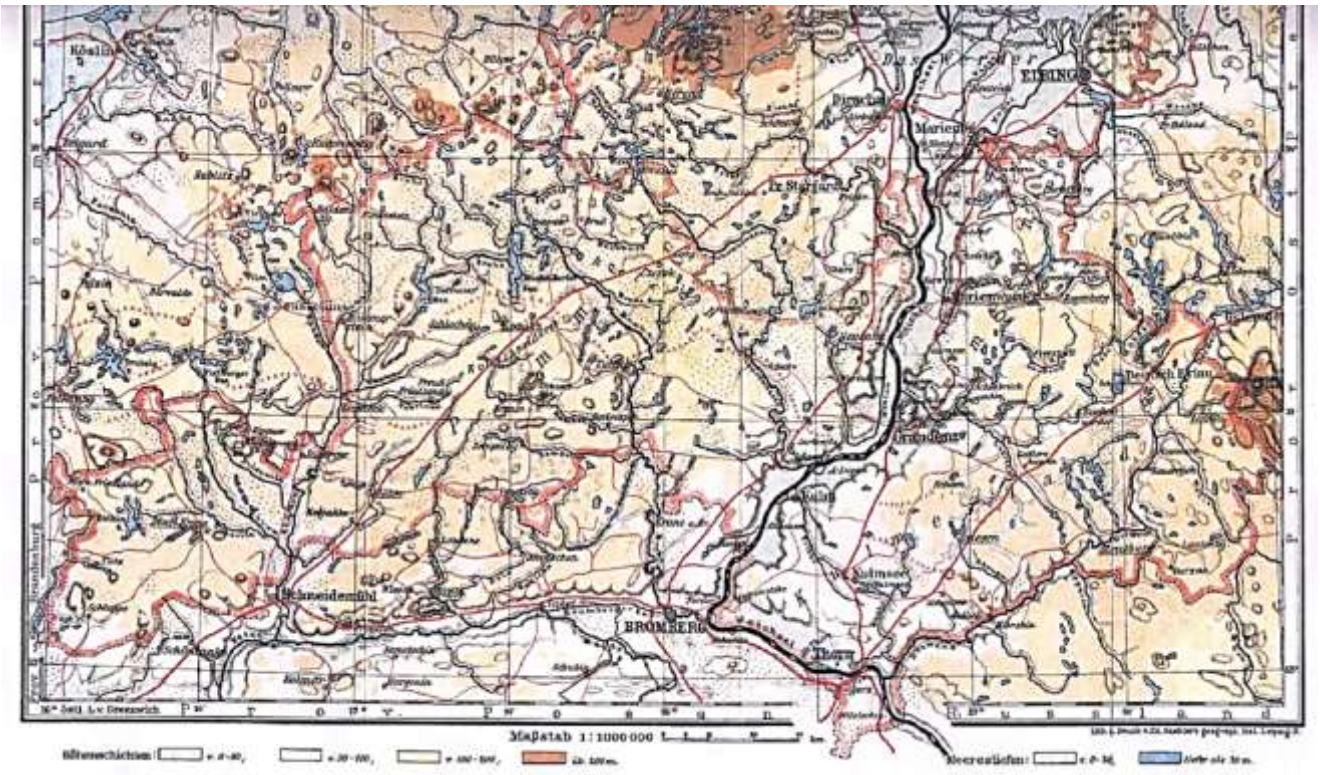
Hellgrau: Herzoglich Preußen. Farbig: Königlich Preußen mit seinen Woiwodschaften als Teil Polen-Litauens.

Beide Karten dieser Seite aus: WIKIPEDIA, aufgerufen am 04.03.2021, 09:50 Uhr: ***https://de.wikipedia.org/wiki/Westpreu%C3%9Fen#/media/Datei:Entwicklung%CC%A0Westpreussen.png***



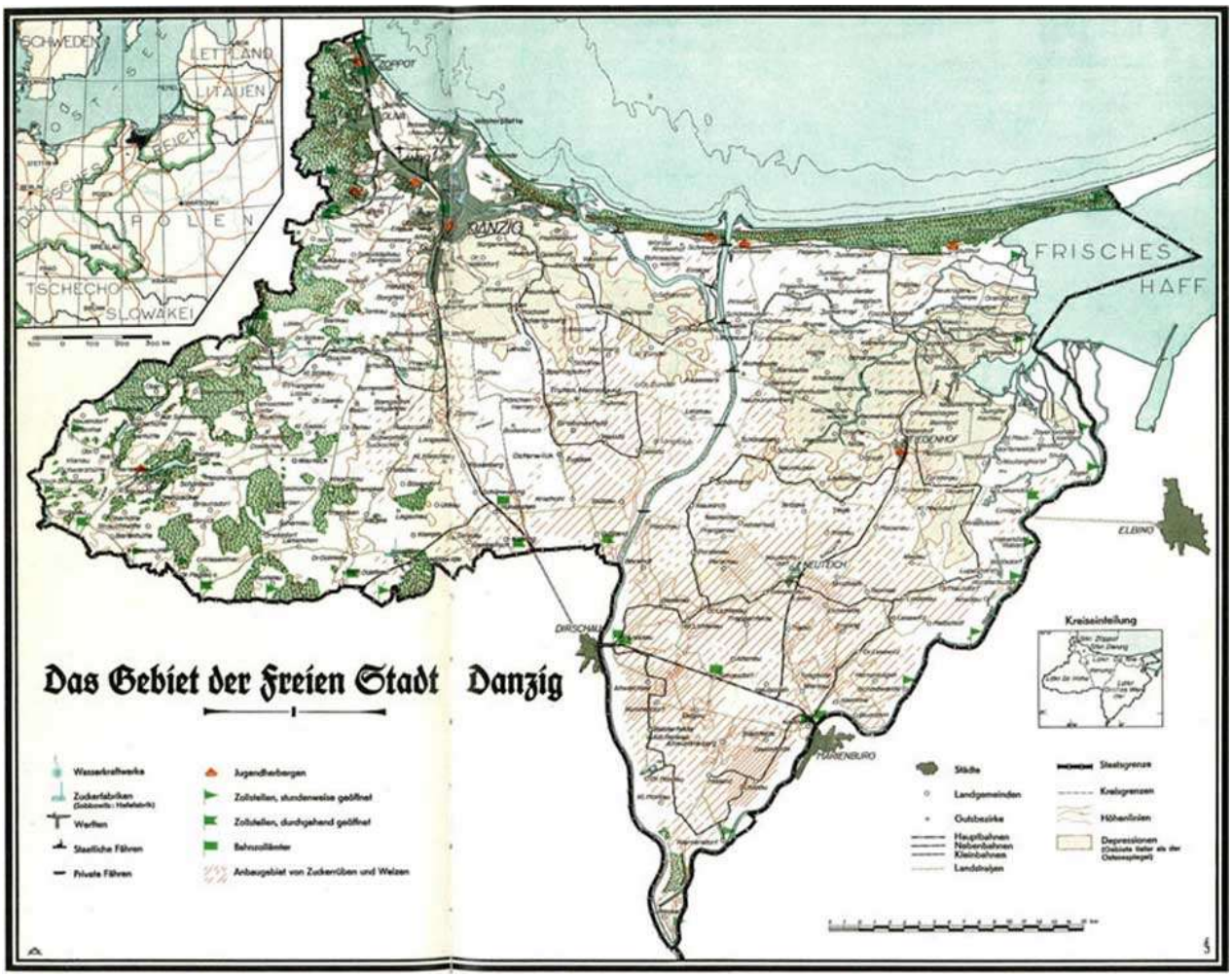
Entwicklung Westpreußens 1228/1454–1945

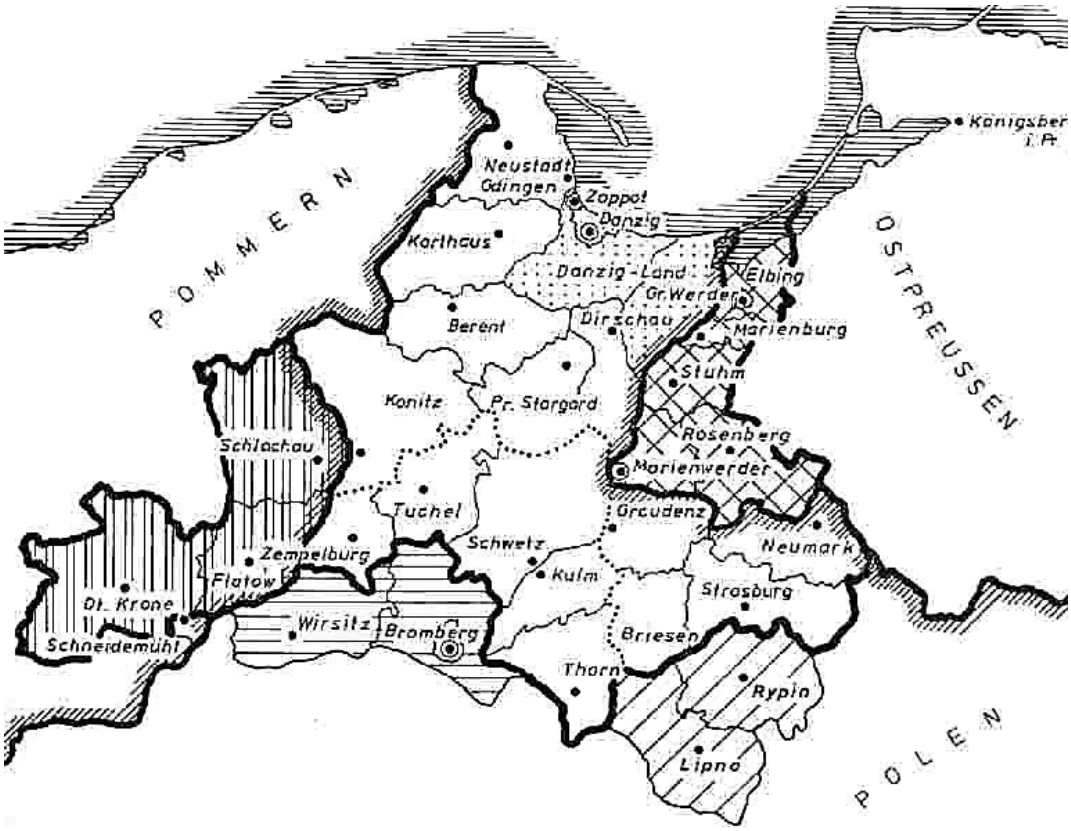

PROVINZ WESTPREUSSEN
Erklärung.
O S T
S E E
Danziger
Bucht
Stolp
Schlawe
Köslin
DANZIG
ELBING
Marienburg
Graudenz
Culm
Kulmsee
Schneidemühl
BROMBERG


Köslin
ELBING
Marienburg
Graudenz
Schneidemühl
BROMBERG
Maßstab 1:1000000

Nec temere nec timide
Weder unbesonnen noch furchtsam

- Wahlspruch der Hansestadt Danzig –





Karte der Provinz Westpreußen von 1878 – 1920

IMPRESSUM
Büro der Landsmannschaft Westpreußen e.V. Berlin:
Brandenburgische Straße 24 Steglitz,
12167 Berlin
Ruf: 030-257 97 533; Fax-Nr. auf Anfrage.
Öffnungszeit: Mo 10-12 Uhr und nach Vereinbarung.
<*agom.westpreussen.berlin@gmail.com*>

Unsere Geschäftsstelle im Sockelgeschoss des Hauses Brandenburgische Straße 24 in Berlin-Steglit
Kontakt zur Wohnbevölkerung und zu den Vorbeiwandernden ist selbstverständlich!

Redaktionsschluss für diesen AWR-Nr. 826 vom 20.10.2022: 17.10.2022, 12:00 Uhr (vereinzelt auch später)

Der nächste Rundbrief Nr. 827 erscheint) voraussichtlich, am 03.11.2022.

Redaktionsschluss für AWR-826: Dienstag, 31.10.2022, 12:00 Uhr